

Andrea M. Pülz

Goldfunde aus dem Artemision von Ephesos



ANDREA M. PÜLZ

GOLDFUNDE AUS DEM ARTEMISION VON EPHEOS

FORSCHUNGEN IN EPHEOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

BAND XII/5

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2009

OAW

FORSCHUNGEN IN EPHESES XII/5

Andrea M. Pülz

Goldfunde aus dem Artemision von Ephesos

Mit einem Beitrag

von

Birgit Bühler

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



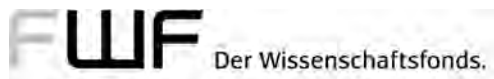
OAW

Wien 2009

Vorgelegt von w. M. FRIEDRICH KRINZINGER in der Sitzung am 22. Juni 2007

Gedruckt mit Unterstützung des

Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung



Umschlagbild:

Goldstatuette aus dem Artemision von Ephesos

Copyright © ÖAI Wien, Foto N. Gail

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7001-3947-8

Copyright © 2009 by

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Redaktion: Barbara Beck-Brandt

Satz und Layout: Andrea Sulzgruber

Druck und Bindung: Prime Rate kft., Budapest

<http://hw.oeaw.ac.at/3947-8>

<http://verlag.oeaw.ac.at>

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Autorin	9
Vorwort der ehemaligen Grabungsleitung Ephesos	11
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	13
I. EINLEITUNG	21
I.1 Das Material aus dem Artemision von Ephesos	21
I.2 Das Heiligtum als möglicher Standort einer Goldschmiedewerkstatt	23
I.3 Historischer Abriss und Stand der Forschungen über Goldfunde aus geometrischen und archaischen Fundplätzen	25
II. ANTHROPOMORPHE DARSTELLUNGEN	33
II.1 Statuetten und Köpfe	33
II.1.1 Darstellungsart	33
II.1.2 Physiognomie	35
II.1.3 Kleidung	39
II.1.4 Attribute	41
II.1.5 Zusammenfassung	41
II.2 Menschliche Gliedmaßen und Augenmasken	47
III. ZOOMORPHE DARSTELLUNGEN	49
III.1 Raubvogel	50
III.1.1 Statuetten	50
III.1.2 Broschen	51
III.1.3 Nadelköpfe	52
III.1.4 Anhänger	52
III.1.5 Plättchen	53
III.2 Vogel	54
III.2.1 Statuette und Plättchen	54
III.3 Schaf	54
III.3.1 Statuetten	54
III.4 Löwe	55
III.4.1 Anhänger (?)	55
III.5 Stier	56
III.5.1 Anhänger	56
III.5.2 Applik	56
III.6 Mischwesen	56
III.6.1 Fibeln	56
III.6.2 Anhänger	57
III.6.3 Protome (?)	58
III.6.4 Appliken	59
III.7 Insekt	60
III.7.1 Plättchen	60

IV. FIBELN	63
IV.1 Fibeln phrygischer Art	63
IV.1.1 Fibeln mit gerilltem Bügel runden Querschnitts	64
IV.1.2 Fibel mit im Querschnitt rechteckigem Bügel	65
IV.1.3 Fibeln mit einem Bügel runden Querschnitts und drei Bügelornamenten	66
IV.1.4 Fibeln mit einem Bügel runden Querschnitts und fünf Bügelornamenten	67
IV.2 Bogenfibeln	67
V. HALSSCHMUCK	69
V.1 Anhänger	70
V.1.1 Kugel- und flachkugelförmige Anhänger	71
V.1.2 Doppelkonische Anhänger	73
V.1.3 Herzförmige Anhänger	73
V.1.4 Tropfenförmige Anhänger	73
V.1.5 Zungenförmige Anhänger	74
V.1.6 Halbkugelförmige Anhänger	74
V.1.7 Ovale Anhänger	74
V.1.8 Halbmondförmige Anhänger	75
V.1.9 Blütenförmiger Anhänger	76
V.1.10 Ziernagelförmiger Anhänger	76
V.1.11 Amulettartiger Anhänger	76
V.2 Perlen	76
V.2.1 Kugelförmige und unverzierte Perlen	77
V.2.2 Flachkugelförmige und verzierte Perlen	77
V.2.3 Doppelkonische Perlen	79
V.2.4 Zylindrisch-blütenförmige Perlen	79
VI. OHRSCHMUCK	81
VI.1 Ohringe	82
VI.1.1. Schiffchenförmige, glatte Ohringe	83
VI.1.2 Schiffchenförmige, verzierte Ohringe	84
VI.2 Spiralen	86
VII. NADELN UND NADELKÖPFE	89
VII.1 Halbkugelförmige Nadelköpfe	90
VII.2 Doppelkonische Nadelköpfe	90
VII.2.1 Unverziert	90
VII.2.2 Verziert	91
VII.3 Tropfenförmige Nadelköpfe	91
VII.3.1 Unverziert	91
VII.3.2 Verziert	91
VII.4 Scheibenförmige Nadelköpfe	92
VII.5 Blütenförmige Nadelköpfe	92
VII.6 Nadelköpfe mit Doppelaxtmotiv	92
VIII. ARMRINGE UND RINGE	95
VIII.1 Armringe	95
VIII.1.1 Armring mit unverzierten Enden	95
VIII.1.2 Armring mit verzierten Enden	95
VIII.2 Ringe	95
VIII.2.1 Geschlossene Ringe	95
VIII.2.2 Offene Ringe	96

IX. APPLIKEN	97
IX.1 Geometrisch-ornamentaler Inhalt	101
IX.1.1 Typ a.1: Kreis und Kreuz-Kombination	101
IX.1.2 Typ a.2: Einfache geometrische Motive	104
IX.1.3 Typ a.3: Bänder und Schleifen	110
IX.2 Floraler Inhalt	113
IX.2.1 Typ b.4: Schalenspiralen	113
IX.2.2 Typ b.5: Achtblättrige Blüte	116
IX.2.3 Typ b.6: Vierblättrige Blüte	123
IX.2.4 Typ b.7: Mehrblättrige Blüte	124
IX.2.5 Typ b.8: Lotusblüte	126
IX.3 Anthropomorpher Inhalt	128
IX.3.1 Typ c.9: Augenmaske	128
IX.3.2 Typ c.10: Auge	128
IX.3.3 Typ c.11: Ohr	128
IX.3.4 Typ c.12: Geschlechtsteil	129
IX.4 Zoomorpher Inhalt	129
IX.4.1 Typ d.13: Vogel	129
IX.4.2 Typ d.14: Insekt	129
IX.4.3 Typ d.15: Nutztier	130
IX.4.4 Typ d.16: Raubtier	130
IX.5 Mythologischer Inhalt	130
IX.5.1 Typ e.17: Mischwesen	130
IX.5.2 Typ e.18: Kombination aus Figur in Menschengestalt und Tieren	131
X. VARIA	133
X.1 Nägel	133
X.2 Knöpfe	133
X.3 Miniaturgefäße	135
X.4 »Gerstenkorn«	135
X.5 Spule	136
X.6 Verbindungsglieder	136
X.7 Drähte	136
X.8 »Gürtelblech«	136
X.9 »Kämme«	137
XI. BÄNDER, BLECHE UND FOLIEN	139
XI.1 »Tüllen«	139
XI.2 Verzierte Bänder	139
XI.3 Unverzierte Bänder	139
XI.4 Blechverzierungen	140
XI.5 Unverzierte Bleche mit Durchlochungen	140
XI.6 Verzierte Bleche ohne Durchlochungen	140
XI.7 Verziertes Blech mit Durchlochungen	140
XI.8 Unverzierte Bleche und Folien ohne Durchlochungen	140
XI.9 »Werkstattabfall«	140

XII. ZUR HORIZONTALEN VERTEILUNG DER GOLDOBJEKTE INNERHALB DES ARTEMISIONS	141
XII.1 Fundbereiche und Gesamtverteilung	141
XII.2 Verteilung der einzelnen Objektgruppen	148
XII.2.1 Anthropomorphe Darstellungen	148
XII.2.2 Zoomorphe Darstellungen	149
XII.2.3 Fibeln	149
XII.2.4 Halsschmuck	150
XII.2.5 Ohrschmuck	151
XII.2.6 Nadeln und Nadelköpfe	151
XII.2.7 Armringe und Ringe	151
XII.2.8 Appliken	152
XII.2.9 Varia	153
XII.2.10 Bänder, Bleche und Folien	153
XIII. AUSWERTUNG UND INTERPRETATION DER GOLDFUNDE AUS DEM ARTEMISION	155
XIII.1 Ikonographie und Ikonologie	155
XIII.1.1 Anthropomorphe Darstellungen	155
XIII.1.2 Zoomorphe Darstellungen	158
XIII.2 Motiv	173
XIII.2.1 Zur Entstehung eines Motivs – »Die Ordnung der Dinge«	173
XIII.2.2 Zur Entwicklungsgeschichte und Übernahme sog. fremder Motive in das eigene »Bildprogramm«	174
XIII.2.3 Motive als Bedeutungsträger: Auswertung des Motivkatalogs auf den Appliken	176
XIII.3 Funktion	178
XIII.3.1 Schmuck	179
XIII.3.2 Statuetten	179
XIII.3.3 Menschliche Gliedmaßen und Organe	182
XIII.3.4 Appliken	183
XIII.3.5 Die soziale Funktion: Motive als Belege für die Identität?	198
XIII.3.6 Die religiösen und symbolischen Funktionen: Die ephesischen Goldfunde als Votive oder Weihgaben	202
XIV. ZUSAMMENFASSUNG IN DEUTSCHER UND TÜRKISCHER SPRACHE	207
KATALOG (Andrea M. Pülz – Birgit Bühler)	211
Abbildungsnachweis	356
Index	357
Konkordanzliste: Hogarth-Funde	359
Konkordanz nach Fundkisten	372
TAFELN	
FARBTAFLN	
PLÄNE	

VORWORT DER AUTORIN

An erster Stelle möchte ich Herrn Univ.-Doz. Dr. A. Bammer, der mir das Material seiner langjährigen Ausgrabungen im Artemision zur Verfügung stellte, und Frau Univ.-Doz. Dr. U. Muss, die mich mit der Bearbeitung der gesamten Goldfunde aus dem Heiligtum im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Projekts (Bearbeitung der Funde aus dem Artemision von Ephesos) betraute und mir durch ihre organisatorischen Bemühungen die Arbeiten an den Originalen in Ephesos, Istanbul und London ermöglichte, danken. Von beiden habe ich außerdem wertvolle Literaturhinweise erhalten und mit beiden konnte ich wiederholt anregende Diskussionen führen.

Zudem bin ich auch Herrn Univ.-Prof. Dr. F. Krinzinger zu Dank verpflichtet, der als damaliger Grabungsleiter von Ephesos nicht nur meine dortigen Aufenthalte, sondern auch die zeichnerische und fotografische Aufnahme der Fundstücke ermöglichte.

Mein Dank gilt ebenfalls F. Kat und vor allem Ü. Yügrük-Planken vom Ephesos Museum in Selçuk, ohne deren Entgegenkommen diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Dankend zu erwähnen sind ferner N. Atakan und G. Baran Celik vom Archäologischen Museum in Istanbul sowie D. Williams und seine Mitarbeiter vom Department of Classical Antiquity des British Museum in London, die mir die Einsichtnahme in das Material der ›Hogarth-Grabung‹ und die unpublizierten Objekte ermöglichten, welche somit in der statistischen Auswertung Erwähnung finden konnten.

Bedanken möchte ich mich schließlich noch bei M. Kerschner, G. Klebinder-Gauß (auch für die Einsicht in das dazumals noch ungedruckte Manuskript über die Bronzefunde im Artemision), W. Müller, G. Plattner, A. Pülz, B. Pulsinger, K. Radner und M. Weißl für ihre Diskussionsbereitschaft und ihre unermüdliche Hilfe in technischen und fachlichen Belangen sowie bei N. Gail (Fotos), Ch. Kurtze (Digitalpläne), F. Yilmaz und I. Benda-Weber, die für die zeichnerische Aufnahme und die Umzeichnungen verantwortlich sind, bei B. Yener-Marksteiner für die Übersetzung ins Türkische, bei B. Beck-Brandt für die redaktionelle Betreuung des Manuskripts und bei A. Sulzgruber für das Layout sowie die Erstellung der Tafeln und Farbtafeln. Mein besonderer Dank aber gilt B. Bühler, die mit den technologischen Untersuchungen der hier vorgelegten Goldfunde betraut ist, für ihre kollegiale Zusammenarbeit, zahlreiche Anregungen und Diskussionen.

Abschließend seien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die Aufnahme in das Publikationsprogramm sowie dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), der die Drucklegung mit einem erheblichen Beitrag gefördert hat, gedankt.

Da das Manuskript 2007 fertiggestellt wurde, konnten danach erschienene Veröffentlichungen nur teilweise berücksichtigt werden.

Andrea M. Pülz

VORWORT DER EHEMALIGEN GRABUNGSLEITUNG EPHEOS

Wie in kaum einem anderen archaischen Heiligtum der griechischen Welt haben die Grabungen im Artemision von Ephesos eine Vielfalt von Goldobjekten zutage gebracht. Dabei sind nicht nur die schiere Anzahl der Funde und die Kostbarkeit des Materials von besonderer Bedeutung, die funktionelle Vielfalt der Objekte und ihre typologisch breit gestreuten Formen ermöglichen einen dichten Einblick in die Kultpraxis und die Weihegaben der sozialen Eliten des 7. und 6. Jahrhunderts. Bearbeitung und Publikation der Goldfunde aus dem Artemision sind also ohne Zweifel von hoher Bedeutung für den Kult, die Kunst und für den historisch nicht hoch genug einzuschätzenden politischen Wirkungsgrad des Heiligtums.

Rund 1 200 Goldobjekte stammen aus den englischen Grabungen von D. G. Hogarth (1904 und 1905), die der Ausgräber schon wenige Jahre später in einer umfassenden Publikation bekannt gemacht hat. Diese Hogarth-Funde wurden von Charlotta Scheich in einer leider unpubliziert gebliebenen Magisterarbeit 1990 neu vorgestellt und interpretiert.

Etwa 700 Funde wurden in der österreichischen Artemision-Grabung geborgen, die Anton Bammer im Auftrag des damaligen Grabungsleiters Fritz Eichler im Jahr 1965 übernommen und 1994 vorläufig beendet hat. Das Publikationsprogramm zu den österreichischen Artemision-Grabungen wurde seit 1996 intensiv weiterentwickelt. Eine kontextuelle Vorlage der Grabungsergebnisse in ihrer Gesamtheit stellte sich angesichts des langen Zeitraumes der Feldarbeiten und der in den früheren Jahrzehnten praktizierten Grabungstechniken sehr bald als nicht zielführend heraus – die Publikation der Funde nach Materialgruppen war die beste Alternative.

Andrea M. Pülz, die Autorin der vorliegenden Publikation, hat schon in ihrer Dissertation die Goldappliken aus der Artemision-Grabung bearbeitet und war deshalb prädestiniert, die gesamte Fundgattung zu publizieren. Das dafür eingereichte FWF-Projekt stand unter der Leitung von Ulrike Muss (2001–2004) und stellte die organisatorische und wirtschaftliche Basis für die vorliegende Publikation dar. Hinsichtlich der technologischen Aspekte der Objekte war Charlotta Scheich anfangs in das Projekt eingebunden, ist dann aber ausgeschieden, sodass die Bearbeitung dieser Thematik an Birgit Bühler übertragen wurde. Die neuen Ergebnisse zur Technologie der Goldfunde sollen in einem eigenen Band vorgelegt werden.

Die konsequente Einbeziehung der Funde aus den englischen Grabungen, die sich im British Museum und im Archäologischen Museum Istanbul befinden, in die Auswertungen und Vergleiche ist eine der wesentlichen Qualitäten der vorliegenden Publikation. Durch eine neu erarbeitete Konkordanz ist somit nicht nur der gesamte bisher bekannte Bestand an Goldfunden aus dem Artemision von Ephesos unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammengestellt, es liegt nun der aktuelle Forschungsstand zu dieser kostbaren Fundgattung in einer mustergültigen Bearbeitung vor, die auch den Fragen von Stil, Ikonographie und Provenienz nachgeht. Zu den bedeutendsten Ergebnissen zählt auch der Nachweis einer blühenden lokalen Produktionsstätte von Goldobjekten, die sich offensichtlich an orientalischen und lydischen Vorbildern orientierte, um so den Vorlieben der verschiedenen Besucher des Heiligtums entgegen zu kommen.

Der Unterzeichnete konnte als seinerzeitiger Grabungsleiter von Ephesos den Weg des Projekts und die aufwendigen Publikationsarbeiten mit Interesse begleiten. Für ihre engagierte und sorgfältige Arbeit ist der Autorin großer Dank und Anerkennung auszusprechen. Es ist zu erwarten, dass das vorgelegte Material und die neuen Ergebnisse in der Fachwelt das gebührende Interesse finden und damit dem Fortschritt der archäologischen Wissenschaft dienen werden.

Friedrich Krinzing

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

Die Abkürzungen und Siglen folgen den Richtlinien des Österreichischen Archäologischen Instituts <http://www.oeai.at/publik/autoren.html> und des Deutschen Archäologischen Instituts <http://www.dainst.org>.

Adams – Adams 1991 Akurgal 1949 Akurgal 1955 Akurgal 1961a Akurgal 1961b Akurgal 1971 Akurgal 1980 Akurgal 1992a Akurgal 1992b Amandry 1939 Amiet 1977 Assmann 2002 Bammer 1967 Bammer 1977 Bammer 1982 Bammer 1984 Bammer 1985a Bammer 1985b Bammer 1985c Bammer 1986/87 Bammer 1988a Bammer 1988b Bammer 1988c Bammer 1988d Bammer 1989 Bammer 1990 Bammer 1991/92 Bammer 1992 Bammer 1995	W. Y. Adams – E. W. Adams, <i>Archaeological Typology and Practical Reality. A Dialectical Approach to Artifact Classification and Sorting</i> (Cambridge 1991). E. Akurgal, <i>Späthethitische Bildkunst</i> (Ankara 1949). E. Akurgal, <i>Phrygische Kunst</i> (Ankara 1955). E. Akurgal, <i>Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander</i> (Berlin 1961). E. Akurgal, <i>Die Kunst der Hethiter</i> (München 1961). E. Akurgal, <i>Influences orientales sur l'art grec aux VIII^{ème} et VII^{ème} siècles avant J. C.</i>, AAS 21, 1971, 5–23. E. Akurgal, <i>Orient und Okzident. Die Geburt der griechischen Kunst</i> (Baden-Baden 1980). E. Akurgal, <i>Zur Entstehung des griechischen Greifenbildes</i>, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), <i>Kotinos. Festschrift Erika Simon</i> (Mainz 1992) 33–52. E. Akurgal, <i>Zur Entstehung der ostgriechischen Klein- und Großplastik</i>, <i>IstMitt</i> 42, 1992, 67–81. P. Amandry, <i>Rapport préliminaire sur les statues chryséléphantines de Delphes</i>, BCH 63, 1939, 86–119. P. Amiet, <i>Kunst des alten Orients</i>, <i>Ars antiqua</i> 13 (Freiburg 1977). J. Assmann, <i>Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen</i> ⁴(München 2002). A. Bammer, <i>Geometrie und Ornament als Antithese bei Doppelmäandern in Ephesos</i>, in: <i>Festschrift Fritz Eichler</i>, <i>ÖJh Beih.</i> 1 (Wien 1967) 10–22. A. Bammer, <i>Architektur als Erinnerung</i> (Wien 1977). A. Bammer, <i>Forschungen im Artemision von Ephesos von 1967 bis 1981</i>, <i>AnSt</i> 32, 1982, 61–87. A. Bammer, <i>Das Heiligtum der Artemis von Ephesos</i> (Graz 1984). A. Bammer, <i>Neue weibliche Statuetten aus dem Artemision von Ephesos</i>, <i>ÖJh</i> 56, 1985, 39–58. A. Bammer, <i>Spuren der Phöniker im Artemision von Ephesos</i>, <i>AnSt</i> 35, 1985, 103–108. A. Bammer, <i>Architektur und Gesellschaft in der Antike. Zur Deutung baulicher Symbole</i> ²(Wien 1985). A. Bammer, <i>Plinius und der Kroisostempel</i>, <i>ÖJh</i> 57, 1986/1987, 13–28. A. Bammer, <i>Gold und Elfenbein von einer neuen Kultbasis in Ephesos</i>, <i>ÖJh</i> 58, 1988, 1–23. A. Bammer, <i>Neue Grabungen in der Zentralbasis des Artemisions von Ephesos</i>, <i>ÖJh</i> 58, 1988, Beibl. 1–32. A. Bammer, <i>Ephesos. Stadt an Fluß und Meer</i> (Graz 1988). A. Bammer, <i>Bronzen und Sphylrelata aus dem Artemision von Ephesos</i>, in: K. Gschwantler – A. Bernhard-Walcher (Hrsg.), <i>Griechische und römische Statuetten und Großbronzen. Akten der 9. Tagung über antike Bronzen in Wien 1986</i> (Wien 1988) 244–248. A. Bammer, <i>Zur Archäologie von griechischen Mythen und Ritualen</i>, in: H. Ch. Ehalt (Hrsg.), <i>Volksfrömmigkeit. Von der Antike bis zum 18. Jahrhundert</i> (Wien 1989) 29–66. A. Bammer, <i>A Peripteros of the Geometric Period in the Artemision of Ephesus</i>, <i>AnSt</i> 40, 1990, 137–160. A. Bammer, <i>Multikulturelle Aspekte der frühen Kunst im Artemision von Ephesos</i>, <i>ÖJh</i> 61, 1991/1992, Beibl. 17–54. A. Bammer, <i>Ivories from the Artemision at Ephesus</i>, in: J. L. Fitton (Hrsg.), <i>Ivory in Greece and the Eastern Mediterranean from the Bronze Age to the Hellenistic Period</i>, <i>The British Museum Occasional Papers</i> 85 (London 1992) 185–204. A. Bammer, <i>Grabungen 1994</i>, <i>ÖJh</i> 64, 1995, Beibl. 5–8.

- Bammer 1998 A. Bammer, Sanctuaries in the Artemision of Ephesos, in: R. Hägg (Hrsg.), *Ancient Greek Cult Practice from the Archaeological Evidence*, Proceedings of the 4th International Seminar on Ancient Greek Cult, Organized by the Swedish Institute at Athens, 22–24 October 1993 (Stockholm 1998) 27–47.
- Bammer 1999 A. Bammer, Zur Bronzezeit im Artemision, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 399–404.
- Bammer 2001 A. Bammer, Kosmologische Aspekte der Artemisionsfunde, in: Muss 2001, 11–26.
- Bammer 2005 A. Bammer, Zu den Schichten und Bauabfolgen im Artemision von Ephesos, in: Schwertheim – Winter 2005, 69–78.
- Bammer – Muss 1996 A. Bammer – U. Muss, Das Artemision von Ephesos. Das Weltwunder Ioniens in archaischer und klassischer Zeit, AW Sonderh. 20 (Mainz 1996).
- Barber 1991 E. Barber, *Prehistoric Textiles. The Development of Cloth in the Neolithic and Bronze Ages* (Princeton, NJ 1991).
- Barnett 1948 R. D. Barnett, Early Greek and Oriental Ivories, JHS 68, 1948, 1–25.
- Barnett 1956 R. D. Barnett, Ancient Oriental Influences on Archaic Greece, in: S. S. Weinberg (Hrsg.), *The Aegean and the East. Studies Presented to Hetty Goldman* (Locust Valley, NJ 1956) 212–238.
- Barnett 1957 R. D. Barnett, *A Catalogue of the Nimrud Ivories with Other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum* (London 1957).
- Becatti 1955 G. Becatti, *Oreficerie antiche dalle minoiche alle barbariche* (Rom 1955).
- Bevan 1986 E. Bevan, *Representations of Animals in Sanctuaries of Artemis and Other Olympian Deities*, BAR IntSer 315 (Oxford 1986).
- Bieber 1965 M. Bieber, *Griechische Kleidung* (Berlin 1928, unveränderter Nachdruck 1977).
- Bielefeld 1968 E. Bielefeld, *Schmuck*, ArchHom Ic (Göttingen 1968).
- Bittel 1963 K. Bittel, Ein phrygisches Kultbild aus Boğazköy, AntPl 11 (Berlin 1963).
- Blanck 1974 I. Blanck, *Studien zum griechischen Halsschmuck der archaischen und klassischen Zeit* (Köln 1974).
- Blinkenberg 1931 Ch. Blinkenberg, *Lindos. Fouilles de l'Acropole 1902–1914. 1. Les petits objets* (Berlin 1931).
- Boardman 1966 J. Boardman, *Excavations at Tocra, 1963–65. The Archaic Deposits I*, BSA Suppl. 4 (London 1966).
- Boardman 1967 J. Boardman, *The Khaniala Tekke Tombs, II*, BSA 62, 1967, 57–64.
- Boardman 1981 J. Boardman, *Kolonien und Handel der Griechen. Vom späten 9. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr.* (München 1981).
- Boehmer 1972 R. M. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy aus den Grabungskampagnen 1931–1939 und 1952–1969, Boğazköy-Hattuša 7 (Berlin 1972).
- Boehmer 1973 R. M. Boehmer, *Phrygische Prunkgewänder des 8. Jahrhunderts v. Chr. Herkunft und Export*, AA 1973, 149–172.
- Bossert 1942 H. Th. Bossert, *Altanatolien. Kunst und Handwerk in Kleinasien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechischen Kultur* (Berlin 1942).
- von Bothmer 1981 D. von Bothmer, *Les trésors de l'orfèvrerie de la Grèce Orientale au Metropolitan Museum de New York*, CRAI 1981, 194–207.
- Brenk 1998 F. E. Brenk, Artemis of Ephesos. An Avant Garde Goddess, Kernos 11, 1998, 157–171.
- Brümmer 1985 E. Brümmer, *Griechische Truhenbehälter*, JdI 100, 1985, 1–168.
- Bühler (in Vorbereitung) B. Bühler, *Technologische Untersuchungen an den Goldfunden aus dem Artemision von Ephesos*, FiE (in Vorbereitung).
- Bühler – Pülz 2008a B. Bühler – A. M. Pülz, Die Goldfunde aus dem Artemision von Ephesos und ihre Herstellung, in: Muss 2008, 167–172.
- Bühler – Pülz 2008b B. Bühler – A. M. Pülz, Typologie und Technologie der Raubvogeldarstellungen aus Gold, in: Muss 2008, 173–184.
- Bühler – Pülz (in Druck) B. Bühler – A. M. Pülz, Technological and Typological Studies on Gold Jewellery from the Archaic Artemision at Ephesos: The ›Boat-Shaped‹ Earrings, in: *Archaeometallurgy in Europe, 2nd International Conference Grado – Aquileia 2007* (in Druck).
- Calinescu 1996 A. Calinescu (Hrsg.), *Ancient Jewelry and Archaeology* (Bloomington, Indiana 1996).
- Çaner 1983 E. Çaner, *Fibeln in Anatolien I*, PBF 14, 8 (Stuttgart 1983).
- Carter 1985 J. B. Carter, *Greek Ivory-Carving in the Orientalizing and Archaic Periods* (New York 1985).
- Christou 1968 Ch. A. Christou, Potnia Theron. Eine Untersuchung über Ursprung, Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt einer Gottheit (Thessaloniki 1968).
- Coche de la Ferté 1956 E. Coche de la Ferté, *Les bijoux antiques* (Paris 1956).
- Cook 1895 A. B. Cook, The Bee in Greek Mythology, JHS 15, 1895, 1–24.
- Cooper 1978 J. C. Cooper, *An Illustrated Encyclopaedia of Traditional Symbols* (London 1978).
- Crowley 1989 J. L. Crowley, The Aegean and the East. An Investigation into the Transference of Artistic Motifs between the Aegean, Egypt, and the Near East in the Bronze Age, SIMA 51 (Jonsered 1989).
- Curtis 1925 C. Densmore Curtis, *Jewelry and Goldwork, Part 1, 1910–1914*, Sardis 13, 1 (Rom 1925).

- Dalton 1964 O. M. Dalton, *The Treasure of the Oxus with Other Examples of Early Oriental Metal Work*³ (London 1964).
- Dawkins 1929 R. M. Dawkins, *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta* (London 1929).
- De Cou 1905 H. F. de Cou, *The Bronzes of the Argive Heraeum*, in: Ch. Waldstein (Hrsg.), *The Argive Heraeum 2* (Boston 1905) 190–340.
- Demargne 1947 P. Demargne, *La Crète dédalique. Études sur les origines d'une renaissance* (Paris 1947).
- Deppert-Lippitz 1985 B. Deppert-Lippitz, *Griechischer Goldschmuck* (Mainz 1985).
- Desborough 1972 V. R. A. Desborough, *The Greek Dark Ages* (London 1972).
- DeVries 1980 K. DeVries (Hrsg.), *From Athens to Gordion. The Papers of a Memorial Symposium for Rodney S. Young*, *University Museum Papers 1* (Philadelphia 1980).
- Donohue 1988 A. A. Donohue, *Xoana and the Origins of Greek Sculpture* (Atlanta 1988).
- Donohue 1997 A. A. Donohue, *Greek Images of the Gods: Considerations on Terminology and Methodology*, *Hephaistos* 15, 1997, 31–45.
- Dunbabin 1957 T. J. Dunbabin, *The Greeks and Their Eastern Neighbours. Studies in the Relations between Greece and the Countries of the Near East in the Eighth and Seventh Centuries B. C.* (London 1957).
- Elderkin 1939 G. W. Elderkin, *The Bee of Artemis*, *AJPh* 60, 1939, 203–213.
- Engelmann 2001 H. Engelmann, *Inschriften und Heiligtum*, in: Muss 2001, 33–44.
- Fleischer 1973 R. Fleischer, *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien*, *EPRO* 35 (Leiden 1973).
- Fleischer 1978 R. Fleischer, *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien. Supplement*, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift Friedrich Karl Dörner*, *EPRO* 66, 1 (Leiden 1978) 324–358.
- Fleischer 1999 R. Fleischer, *Neues zum Kultbild der Artemis von Ephesos*, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 605–609.
- Freiberger – Gschwantler 2008 V. Freiberger – K. Gschwantler, *Goldschmiedetechnische Beobachtungen zu den Löwenkopffibeln aus dem Artemision in Ephesos*, in: Muss 2008, 185–197.
- Friesinger – Krinzinger 1999 H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995*, *DenkschrWien* 260 = *AForsch* 1 (Wien 1999).
- Gladigow 1985/86 B. Gladigow, *Präsenz der Bilder – Präsenz der Götter*, *VisRel* 4/5, 1985/1986, 114–127.
- Gladigow 1990 B. Gladigow, *Epiphanie, Statuette, Kultbild. Griechische Gottesvorstellungen im Wechsel von Kontext und Medium*, *VisRel* 7, 1990, 98–121.
- Godelier 1999 M. Godelier, *Das Rätsel der Gabe. Geld, Geschenke, heilige Objekte* (München 1999).
- Gombrich 1982 E. H. Gombrich, *Ornament und Kunst. Schmucktrieb und Ordnungssinn in der Psychologie des dekorativen Schaffens* (Stuttgart 1982).
- Greifenhagen 1965 A. Greifenhagen, *Ein ostgriechisches Elfenbein*, *JbBerlMus* 7, 1965, 125–156.
- Greifenhagen 1970 A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall I* (Berlin 1970).
- Greifenhagen 1975 A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall II* (Berlin 1975).
- Gschwantler – Freiberger 2001 K. Gschwantler – V. Freiberger, *Untersuchungen zur Technologie zweier Goldstatuen aus dem Artemision von Ephesos*, in: Muss 2001, 73–84.
- Gschwantler – Freiberger 2008 K. Gschwantler – V. Freiberger, *Zur Technologie zweier Goldstatuetten aus dem Artemision von Ephesos*, in: Seipel 2008, 119–126.
- Hägg – Marinatos – Nordquist 1988 R. Hägg – N. Marinatos – G. C. Nordquist (Hrsg.), *Early Greek Cult Practice. Proceedings of the 5th International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26–29 June 1986* (Stockholm 1988).
- Hampe 1936 R. Hampe, *Frühe griechische Sagenbilder in Böotien* (Athen 1936).
- Hanfmann 1983 G. M. A. Hanfmann, *Sardis from Prehistoric to Roman Times. Results of the Archaeological Exploration of Sardis, 1958–1975* (Cambridge, MA 1983).
- von Hase 1975 F.-W. von Hase, *Zur Problematik der frühesten Goldfunde in Mittelitalien*, *HambBeitrA* 5, 2, 1975, 99–182.
- Helck 1971 W. Helck, *Betrachtungen zur Großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten* (München 1971).
- Helck 1979 W. Helck, *Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.* (Darmstadt 1979).
- Herrmann 1979 H.-V. Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit, 2. Kesselprotomen und Stabdreifüße*, *OF* 11 (Berlin 1979).
- Higgins 1967 R. A. Higgins, *Greek Terracottas* (London 1967).
- Higgins 1969 R. A. Higgins, *Early Greek Jewellery*, *BSA* 64, 1969, 143–153.
- Higgins 1980 R. A. Higgins, *Greek and Roman Jewellery*² (London 1980).
- Himmelman-Wildschütz 1962 N. Himmelman-Wildschütz, *Der Mäander auf geometrischen Gefäßen*, *MarbWPr* 1962 (Märburg 1962) 10–43.

- Himmelman-Wildschütz 1968 N. Himmelman-Wildschütz, Über einige gegenständliche Bedeutungsmöglichkeiten des früh-griechischen Ornaments, *AbhMainz* 7 (Wiesbaden 1968) 261–346.
- Himmelman 1969 N. Himmelman, Über bildende Kunst in der homerischen Gesellschaft, *AbhMainz* 7 (Wiesbaden 1969) 3–49.
- Hoffmann – Davidson 1965 H. Hoffmann – P. F. Davidson, *Greek Gold. Jewelry from the Age of Alexander* (Mainz 1965).
- Hoffmann – van Claer 1968 H. Hoffmann – V. van Claer, *Antiker Gold- und Silberschmuck*. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (Mainz 1968).
- Hogarth 1908 D. G. Hogarth, Gold and Elektron Jewellery, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia* (London 1908) 94–115.
- Hrouda 1965 B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, *SaarBeitr* 2 (Bonn 1965).
- Işık 1986/87 F. Işık, Die Entstehung der frühen Kybelebilder Phrygiens und ihre Einwirkung auf die ionische Plastik, *ÖJh* 57, 1986/1987, Beibl. 41–108.
- Işık 2001 F. Işık, Elfenbeinfiguren aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2001, 85–100.
- Işık 2003 F. Işık, Die Statuetten vom Tumulus D bei Elmalı. Ionisierung der neuhethitisch-phrygischen Bildformen in Anatolien, *Lykia* 5 (Antalya 2003).
- Jacobsthal 1951 P. Jacobsthal, The Date of the Ephesian Foundation Deposit, *JHS* 71, 1951, 85–95.
- Jacobsthal 1956 P. Jacobsthal, *Greek Pins and Their Connexions with Europe and Asia* (Oxford 1956).
- Jakob-Rost 1962 L. Jakob-Rost, Zum Ohrschmuck der Assyrer, *FuB* 5, 1962, 34–39.
- Kagan 1982 D. Kagan, The Dates of the Earliest Coins, *AJA* 86, 1982, 343–360.
- Kantor 1957 H. J. Kantor, *Achaemenid Jewelry in the Oriental Institute*, *JNES* 16, 1957, 1–23.
- Karo 1930 G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (München 1930).
- Karwiese 1995a St. Karwiese, Die Münzprägung von Ephesos, 1. Die Anfänge: Die ältesten Prägungen und der Beginn der Münzprägung überhaupt (Wien 1995).
- Karwiese 1995b St. Karwiese, Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike (Wien 1995).
- Kerschner 1997 M. Kerschner, Ein stratifizierter Opferkomplex des 7. Jh.s. v. Chr. aus dem Artemision von Ephesos, *ÖJh* 66, 1997, Beibl. 85–226.
- Kerschner 2005a M. Kerschner, Die Ionier und ihr Verhältnis zu den Phrygern und Lydern. Beobachtungen zur archäologischen Evidenz, in: Schwertheim – Winter 2005, 113–146.
- Kerschner 2005b M. Kerschner, Phrygische Keramik in griechischem Kontext, *ÖJh* 74, 2005, 125–149.
- Kerschner 2006 M. Kerschner, Lydische Weihungen in griechischen Heiligtümern, in: A. Naso (Hrsg.), *Stranieri e non cittadini nei santuari Greci*, *Studi Udinesi sul Mondo Antico* 2 (Florenz 2006) 253–291.
- Kerschner 2008 M. Kerschner, Die Lyder und das Artemision von Ephesos, in: Muss 2008, 223–233.
- Kilian-Dirlmeier 1984 I. Kilian-Dirlmeier, Nadeln der frühhelladischen bis archaischen Zeit von der Peloponnes, *PBF* 13, 8 (München 1984).
- Kilian-Dirlmeier 2002 I. Kilian-Dirlmeier, Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien), *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 48 (Bonn 2002).
- Klebinder-Gauß 2007 G. Klebinder-Gauß, Bronzefunde aus dem Artemision von Ephesos, *FiE* 12, 3 (Wien 2007).
- Klebinder-Gauß – Pülz 2008 G. Klebinder-Gauß – A. M. Pülz, »Fremdes« in der materiellen Kultur im Artemision von Ephesos, in: Muss 2008, 201–207.
- Kriseleit 1980 I. Kriseleit, Antike Guß- und Treibformen, *FuB* 20/21, 1980, 194–198.
- Kunze 1931 E. Kunze, *Kretische Bronzereliefs* (Stuttgart 1931).
- Laffineur 1975 R. Laffineur, Les disques-pendentifs Rhodiens en or de la fin de l'époque géométrique, *AA* 1975, 305–312.
- Laffineur 1978 R. Laffineur, *L'orfèvrerie Rhodienne orientalisante*, *TravMem* 21 (Paris 1978).
- Laffineur 1985 R. Laffineur, Iconographie minoenne et iconographie mycénienne à l'époque des tombe à fosse, *BCH Suppl.* 11 (Athen 1985) 245–266.
- Laffineur 1996 R. Laffineur, Polychrysos Mykene: Toward a Definition of Mycenaean Goldwork, in: Calinsecu 1996, 89–116.
- Laffineur 1998 R. Laffineur, Bronze Age Traditions in Dark Age and Orientalizing Jewellery, in: Williams 1998, 9–13.
- Langdon 1987 S. Langdon, Gift Exchange in the Geometric Sanctuaries, in: T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, *Boreas* 15 (Uppsala 1987) 107–113.
- Lapatin 2001 K. D. S. Lapatin, *Chryselephantine Statuary in the Ancient Mediterranean World* (New York 2001).
- von Luschan – Andrae 1943 F. von Luschan – W. Andrae, *Die Kleinfunde von Sendschirli*, *Ausgrabungen in Sendschirli* 5 (Berlin 1943).
- Malkin 2001a I. Malkin (Hrsg.), *Ancient Perceptions of Greek Ethnicity* (Cambridge, MA 2001).
- Malkin 2001b I. Malkin, Introduction, in: Malkin 2001, 1–28.
- Marangou 1975 L. Marangou, Collection Dolly Goulandris I. Bijoux en or, *BCH* 99, 1975, 365–378.

- Marshall 1911 F. H. Marshall, *Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum* (London 1911).
- Matsushima 1993 E. Matsushima, *Divine Statues in Ancient Mesopotamia: Their Fashioning and Clothing and Their Interaction with the Society*, in: E. Matsushima (Hrsg.), *Official Cult and Popular Religion in the Ancient Near East* (Heidelberg 1993) 209–219.
- Matthiae 1999 P. Matthiae, *Geschichte der Kunst im Alten Orient. Die Großreiche der Assyrer, Neubabylonier und Achämeniden. 1000–330 v. Chr.* (Stuttgart 1999).
- Matz 1950 F. Matz, *Geschichte der griechischen Kunst I. Die geometrische und die früharchaische Form* (Frankfurt am Main 1950).
- Maxwell-Hyslop 1971 K. R. Maxwell-Hyslop, *Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B. C.* (London 1971).
- McInerney 2001 J. McInerney, *Ethnos and Ethnicity in Early Greece*, in: Malkin 2001a, 51–74.
- Mellink 1983 M. J. Mellink, *Comments on a Cult Relief of Kybele from Gordion*, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift Kurt Bittel* (Mainz 1983) 349–360.
- Mercklin 1928 E. von Mercklin, *Antiken im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, AA 1928*, 273–497.
- Mitsopoulos-Leon 2001 V. Mitsopoulos-Leon, *Zum Halsschmuck oder: Drogen für die Götter*, *AM* 116, 2001, 51–65.
- Morgan 2001 C. Morgan, *Ethne, Ethnicity, and Early Greek States, ca. 1200–480 B. C.: An Archaeological Perspective*, in: Malkin 2001a, 75–112.
- Morgan 1985 L. Morgan, *Idea, Idiom and Iconography*, *BCH Suppl.* 11 (Athen 1985) 5–19.
- Morris 2001 S. P. Morris, *The Prehistoric Background of Artemis Ephesia: A Solution to the Enigma of Her »Breasts«?*, in: Muss 2001, 135–152.
- Müller 1931 V. Müller, *Kultbild*, in: *RE Suppl.* V (1931) 472–511.
- Murray 1970 A. S. Murray, *Excavations at Enkomi*, in: A. S. Murray – A. H. Smith – H. B. Walters, *Excavations in Cyprus* (London 1900, Neudruck 1970) 1–54.
- Muscarella 1967 O. W. Muscarella, *Phrygian Fibulae from Gordion* (London 1967).
- Muscarella 1974 O. W. Muscarella, *Ancient Art. The Norbert Schimmel Collection* (Mainz 1974).
- Muss 1989 U. Muss, *Die Göttin auf dem Raubtier*, in: H.-U. Cain (Hrsg.), *Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift Nikolaus Himmelmann*, *BJb Beih.* 47 (Mainz 1989) 53–57.
- Muss 1992 U. Muss, *The Goddess on a Panther*, in: J. L. Fitton (Hrsg.), *Ivory in Greece and the Eastern Mediterranean from the Bronze Age to the Hellenistic Period*, *The British Museum Occasional Papers* 85 (London 1992) 205–210.
- Muss 1994 U. Muss, *Die Bauplastik des archaischen Artemisions von Ephesos*, *SoSchrÖAI* 25 (Wien 1994).
- Muss 1999 U. Muss, *Zur Dialektik von Kultstatue und Statuetten im Artemision von Ephesos*, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 597–603.
- Muss 2001 U. Muss (Hrsg.), *Der Kosmos der Artemis von Ephesos*, *SoSchrÖAI* 37 (Wien 2001).
- Muss 2008 U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums* (Wien 2008).
- Muss – Bammer 2001 U. Muss – A. Bammer (unter Mitarbeit von M. Büyükkolancı), *Der Altar des Artemisions von Ephesos*, *FiE* 12, 2 (Wien 2001).
- Naumann 1983 F. Naumann, *Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst*, *IstMitt Beih.* 28 (Tübingen 1983).
- Özgen – Özgen 1992 E. Özgen – İ. Özgen, *Antalya Museum* ? (Ankara 1992).
- Özgen – Öztürk 1996 İ. Özgen – J. Öztürk, *Heritage Recovered. The Lydian Treasure* (Istanbul 1996).
- Öztürk 1998 J. Öztürk, *Lydian Jewellery*, in: Williams 1998, 41–47.
- Ogden 1982 J. Ogden, *Jewellery of the Ancient World* (London 1982).
- Ohly 1953 D. Ohly, *Griechische Goldbleche des 8. Jahrhunderts v. Chr.* (Berlin 1953).
- Ohly 1967 D. Ohly, *Neue Holzfunde aus dem Heraion von Samos. Befund und Rekonstruktion der Herastatue*, *AM* 82, 1967, 88–89.
- Oppenheim 1949 A. L. Oppenheim, *The Golden Garments of the Gods*, *JNES* 8, 1949, 172–193.
- Orthmann 1971 W. Orthmann, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst* (Bonn 1971).
- Papastamos 1970 D. Papastamos, *Melische Amphoren* (Münster 1970).
- Payne 1940 H. Payne (Hrsg.), *The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. Architecture – Bronzes – Terracottas*, *Perachora* 1 (Oxford 1940).
- Pekridou-Gorecki 1989 A. Pekridou-Gorecki, *Mode im antiken Griechenland. Textile Fertigung und Kleidung* (München 1989).
- Petrie 1914 W. M. Flinders Petrie, *Amulets* (London 1914).
- Pfuhl 1903 E. Pfuhl, *Der archaische Friedhof am Stadtberge von Thera*, *AM* 28, 1903, 225–229.
- Pfuhl 1923 E. Pfuhl, *Malerei und Zeichnung bei den Griechen* (München 1923).
- Picard 1922 Ch. Picard, *Éphèse et Claros. Recherches sur les sanctuaires et les cultes de l’Ionie du Nord*, *BEFAR* 123 (Paris 1922).

- Platz-Horster 2001 G. Platz-Horster, *Antiker Goldschmuck*. Antikensammlung Berlin (Mainz 2001).
- Pollak 1903 L. Pollak, *Klassisch-antike Goldschmiedearbeiten im Besitze Sr. Excellenz A. J. von Nelidow in Rom* (Leipzig 1903).
- Poulsen 1912 F. Poulsen, *Der Orient und die frühgriechische Kunst* (Leipzig 1912).
- Pülz 2001 A. M. Pülz, Zur Interpretation von Motiven: Die Goldappliken aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2001, 221–232.
- Pülz 2003a A. M. Pülz, Form, Funktion und Bedeutung der Goldappliken aus dem Artemision von Ephesos (unpubl. Diss. Universität Wien 2003).
- Pülz 2003b A. M. Pülz, Zur Funktion der Goldappliken aus dem Artemision von Ephesos, *Anodos Suppl.* 3 (Trnova 2003) 195–202.
- Pülz 2005 A. M. Pülz, Die Tierdarstellungen auf den Goldappliken aus dem Artemision von Ephesos. Überlegungen zur Motivwahl, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), *Synergia*. Festschrift Friedrich Krinzinger I (Wien 2005) 257–262.
- Pülz – Bühler 2006 A. M. Pülz – B. Bühler, Die Goldappliken aus dem Artemision von Ephesos. Studien zur Typologie und Technologie, *ÖJh* 75, 2006, 229–245.
- Radet 1909 G. Radet, *Cybébé. Étude sur les transformations plastiques d'un type divin* (Bordeaux 1909).
- Radner 2001 K. Radner, Kompositstatuen vom Typ der Ephesia aus dem vorkroisoszeitlichen Heiligtum. Zur Herstellung und Pflege von Götterstatuen im östlichen Mittelmeerraum und im Vorderen Orient im frühen ersten Jahrtausend, in: Muss 2001, 233–264.
- Rehm 1992 E. Rehm, *Der Schmuck der Achämeniden* (Münster 1992).
- Reichel 1942 W. Reichel, *Griechisches Goldrelief* (Berlin 1942).
- Reinholdt 1992 C. Reinholdt, Arbeitszeugnisse geometrischer und archaischer Schmuckwerkstätten, *AA* 1992, 215–231.
- Richter 1968 G. M. A. Richter, *Korai. Archaic Greek Maidens. A Study of the Development of the Kore Type in Greek Sculpture* (London 1968).
- Romano 1980 I. B. Romano, *Early Greek Cult Images* (Diss. Univ. of Pennsylvania 1980).
- Romano 1988 I. B. Romano, Early Greek Cult Images and Cult Practices, in: Hägg – Marinatos – Nordquist 1988, 127–133.
- Rouse 1902 W. H. D. Rouse, *Greek Votive Offerings* (Cambridge 1902, Neudruck Hildesheim 1976).
- Rudolph 1995 W. Rudolph, A Golden Legacy at the Indiana University Art Museum. Ancient Jewelry from the Burton Y. Berry Collection (Bloomington, IN 1995).
- Rudolph 1996 W. Rudolph, Toward a Historiography of Jewelry Research, in: Calinescu 1996, 17–25.
- Rudolph 1998 W. Rudolph, The Sanctuary Workshop at Ephesos, in: Williams 1998, 105–110.
- Sauren 1983 H. Sauren, Die Kleidung der Götter, *VisRel* 2, 1983, 95–117.
- Scheer 2000 T. S. Scheer, Die Gottheit und ihr Bild. Untersuchungen zur Funktion griechischer Kultbilder in Religion und Politik, *Zetemata* 105 (München 2000).
- Schefold 1964 K. Schefold, *Frühgriechische Sagenbilder* (München 1964).
- Scheich 2001 Ch. Scheich, Ein Stier- und Löwenkopfanhänger aus Gold aus dem Artemision von Ephesos: Eine goldschmiedetechnische Untersuchung, in: Muss 2001, 289–296.
- Schmidt 1902 H. Schmidt, *Heinrich Schliemanns's Sammlung Trojanischer Altertümer* (Berlin 1902).
- Schnapp 1994 A. Schnapp, Are Images Animated: The Psychology of Statues in Ancient Greece, in: C. Renfrew – E. B. W. Zubrow (Hrsg.), *The Ancient Mind. Elements of Cognitive Archaeology* (Cambridge 1994) 40–44.
- Schwertheim – Winter 2005 E. Schwertheim – E. Winter (Hrsg.), *Neue Forschungen zu Ionien*. Festschrift Fahri Işık, *AMS* 54 (Bonn 2005).
- Seipel 2008 W. Seipel (Hrsg.), *Das Artemision von Ephesos. Heiliger Platz einer Göttin*, Ausstellungskatalog Archäologisches Museum Istanbul 22. Mai bis 22. September 2008 (Wien 2008).
- Simon 1986 Ch. G. Simon, *The Archaic Votive Offerings and Cults of Ionia* (Diss. Berkeley, CA 1986).
- Smith 1908 C. Smith, The Ivory Statuettes, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia* (London 1908) 155–185.
- Steinhart 1995 M. Steinhart, *Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst* (Mainz 1995).
- van Straten 1981 F. T. van Straten, Gifts for the Gods, in: H. S. Versnel (Hrsg.), *Faith, Hope and Worship. Aspects of Religious Mentality in the Ancient World* (Leiden 1981) 65–151.
- Tölle 1966 R. Tölle, Eine archaische Gußform, *AuA* 12, 1, 1966, 91–94.
- Treister 1995 M. Treister, North Syrian Metalworks in Archaic Greek Settlements?, *Journal of Oxford Studies* 14, 2, July 1995, 159–178.
- Treister 2001 M. Ju. Treister, Hammering Techniques in Greek and Roman Jewellery and Toreutics, *Colloquia pontica* 8 (Leiden 2001).
- Vernant 1991 J. P. Vernant, Image et apparence dans la théorie platonicienne de la »Mimesis« (The Birth of Images), in: F. I. Zeitlin (Hrsg.), *Mortals and Immortals: Collected Essays* (Princeton, NJ 1991) 164–185.

- Wagner-Hasel 2000 B. Wagner-Hasel, *Der Stoff der Gaben: Kultur und Politik des Schenkens und Tauschens im archaischen Griechenland* (Frankfurt am Main 2000).
- Waldbaum 1983 J. C. Waldbaum, *Metalwork from Sardis: The Finds through 1974*, Sardis Monographs 8 (Cambridge, MA 1983).
- Walser 1980 G. Walser, *Persepolis. Die Königspfalz des Darius* (Tübingen 1980).
- Wartke 1990 R.-B. Wartke, *Toprakkale. Untersuchungen zu den Metallobjekten im Vorderasiatischen Museum zu Berlin*, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 22 (Berlin 1990).
- Weidauer 1975 L. Weidauer, *Probleme der frühen Elektronprägung*, Typos 1 (Fribourg 1975).
- Weißl 2002 M. Weißl, *Grundzüge der Bau- und Schichtenfolge im Artemision von Ephesos*, ÖJh 71, 2002, 313–346.
- Weißl 2004 M. Weißl, *Das Artemision von Ephesos zur Zeit des lydischen Reiches*, in: M. Hutter – S. Hutter-Braunsar (Hrsg.), *Offizielle Religion, lokale Kulte und individuelle Religiosität. Akten des religionsgeschichtlichen Symposiums »Kleinasien und angrenzende Gebiete vom Beginn des 2. bis zur Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr.«*, Bonn, 20.–22. Februar 2003 (Münster 2004) 471–485.
- Willemsen 1939 F. Willemsen, *Frühe griechische Kultbilder* (Diss. München 1939).
- Williams 1998 D. Williams (Hrsg.), *The Art of the Greek Goldsmith* (London 1998).
- Williams – Ogden 1994 D. Williams – J. Ogden, *Greek Gold. Jewellery of the Classical World* (London 1994).
- Wilson 1994 E. Wilson, *8,000 Years. An Illustrated Handbook of Motifs* (London 1994).

I. EINLEITUNG

I.1 Das Material aus dem Artemision von Ephesos

Im Zuge der Ausgrabungen im Auftrag des British Museum von 1904–1905 durch den englischen Archäologen D. G. Hogarth kam in der sog. Zentralbasis im Artemision von Ephesos neben vielen anderen Kleinfunden wie Münzen, Bronzen, Elfenbein, Terrakotten, Skarabäen u. Ä. eine große Anzahl von Goldobjekten ans Tageslicht, die bereits 1908 in einer umfassenden Publikation vorgestellt wurden¹. Seit der Wiederaufnahme der Grabungen im Artemision im Jahre 1965 durch das Österreichische Archäologische Institut unter der Leitung von A. Bammer (bis 1994) fand sich ebenfalls eine Vielzahl von Goldobjekten, von denen die meisten bis heute noch keine umfassende Bearbeitung erfahren haben².

Unter den in diesem Band vorgestellten 703 Goldobjekten aus den österreichischen Grabungen machen den größten Prozentsatz Trachtzubehör und Schmuckstücke aus, die sich in direkt am Körper getragenen Schmuck sowie Objekte, die auf der Kleidung oder anderswo befestigt waren, einteilen lassen: Es überwiegen Appliken oder Plättchen mit unterschiedlichen Motiven, schiffchenförmige Ohrringe, die in einigen Fällen zusätzliche Verzierungen aufweisen, kugel- und tropfenförmige Anhänger und Perlen, die teilweise an Früchte erinnern, Nadeln mit blütenartigen Köpfen, Fibeln, die hauptsächlich dem phrygischen ›Asia Minor‹-Typ entsprechen, und ›raubvogelförmige‹ Broschen. Zudem sind noch figürliche Objekte wie anthropomorphe und zoomorphe Statuetten oder auch Miniaturgegenstände zu erwähnen, die ebenfalls als Votivgaben im Heiligtum niedergelegt wurden.

Die Goldobjekte stammen zum größten Teil aus Schichten, die unter dem archaischen Dipteros, dem sog. Kroisostempel, liegen und daher zeitlich in der zweiten Hälfte des 7. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen sind³. Die größte Menge wurde dabei im und um den Bereich der Basis D, der sog. nördlichen Kultbasis, gefunden. Von dort stammen anthropomorphe und zoomorphe Darstellungen, verschiedenste Schmuckgattungen und Votivgaben, so ein Miniaturgefäß und ein Objekt in Form eines Gerstenkorns. Quantitativ ebenfalls sehr zahlreich vertreten waren die Goldfunde im Inneren des Peripteros

¹ Hogarth 1908, 94–115 Taf. 2–10. Die Goldobjekte befinden sich heute im Archäologischen Museum von Istanbul sowie im British Museum in London. Zu den Objekten in London: Marshall 1911, 65–85 Kat. 827–1102 Taf. 9–10. Im Jahre 1990 wurden diese Funde im Rahmen einer unpublizierten Magisterarbeit an der Université de Louvain durch Ch. Scheich neuerlich erfasst: Ch. Scheich, *Les bijoux découverts sous l'Artémision de Crésus à Ephèse* (unpubl. Mag. Université de Louvain 1990). Zu den Maßen der Objekte aus der ›Hogarth-Grabung‹ s. Hogarth 1908, Taf. 2–10 mit Abbildungen im Maßstab 1 : 1.

² Davon ausgenommen sind einige besonders herausragende Stücke, die in kleineren Abhandlungen vorgestellt wurden, so z. B. in Bammer 1982; Bammer 1984; Bammer 1985a; Bammer 1986/87; Bammer 1988a; Bammer 1988b; Bammer 1990; Bammer 1991/92; Bammer 1998; Gschwantler – Freiberger 2001; Scheich 2001; Pülz 2001; Pülz 2003a; Pülz 2003b; Pülz 2005; Pülz – Bühler 2006; Freiberger – Gschwantler 2008; Gschwantler – Freiberger 2008; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 4–107; Ch. Scheich, *Efes Artemisionu'nda Bulunan Altın Eserler*, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu. Bir Tanrıçanın kutsal mekânı*. İstanbul Arkeoloji Müzeleri 22. Mayıs – 22. Eylül 2008 (Wien 2008) 173–180; Bühler – Pülz 2008a; Bühler – Pülz 2008b; Bühler – Pülz (in Druck). Diese Funde werden im Depot des Ephesos Museums in Selçuk aufbewahrt. Die gesamten Goldfunde der ›Bammer-Grabung‹ wurden von der Verfasserin im Rahmen eines vom FWF finanzierten Projekts bearbeitet (Projekt Nr. P15071-G02, Leitung: U. Muss). Die technologischen Untersuchungen an diesen Objekten wurden von B. Bühler (FWF Projekt: P15817-G02, Leitung: U. Muss) vorgenommen und werden in Kürze in einem eigenen Band erscheinen: Bühler (in Vorbereitung).

³ Zur Forschungsgeschichte: T. Wohlers-Scharf, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos* (Frankfurt a. M. 1995) 51–70. 229–237; G. Wiplinger – G. Wlach, *Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen* ²(Wien 1996) 4 f. 12. 20; M. Weißl, *Die Geschichte der Ausgrabungen im Artemision bis 1905*, in: Seipel 2008, 49–56; A. Bammer, *Die österreichischen Grabungen im Artemision*, in: Seipel 2008, 57–74. Zu den Strukturen und einzelnen Bauphasen im Artemision: zuletzt Weißl 2002; Bammer 2005; Kerschner 2005b, 134–142; A. Bammer, *Vom Peripteros zum Dipteros*, in: Seipel 2008, 75–91. Zusammengefasst auch bei Klebinder-Gauß 2007, 14–17. Zur Fundverteilung der Goldfunde s. Kap. XII, zu genauen Fundortangaben s. Katalogteil.

und im Bereich westlich des Peripteros um die Basis C. Da kostbarer Goldschmuck jedoch über Generationen hinweg vererbt werden konnte, können die Objekte selbst zumindest teilweise älter sein, d. h., der Bau des Kroisostempels ist zumindest als *terminus ante quem* zu bewerten.

Die Vielzahl und Vielfalt an Goldschmuck aus dem Artemision ist einzigartig, gibt es doch kein anderes zeitgleiches Heiligtum, in dem auch nur annähernd dieselbe Funddichte an Goldobjekten festgestellt werden konnte. In quantitativer Hinsicht lassen sich nur Funde aus Gräbern vergleichen. Anzuführen sind hier vor allem rhodischer Goldschmuck aus der orientalisierenden Periode (650–600 v. Chr.)⁴ und Goldobjekte aus den lydischen Tumuli⁵, dem sog. Lydian Treasure, deren z. T. achämenidische Stilmerkmale zwar für eine Entstehung erst im ausgehenden 6. und beginnenden 5. Jahrhundert v. Chr. sprechen, von denen aber einige hinsichtlich ihrer Formen, Motive und Herstellungstechniken große Ähnlichkeiten zu den ephesischen Fundstücken aufweisen: Erwähnt seien hier beispielsweise Ohrringe oder Nadeln, vor allem aber auch deckungsgleiche Motive wie die Kombination aus Rosetten und Bienenteilen, die sich sowohl auf den lydischen Goldappliken als auch auf solchen aus dem Artemision findet, und die wohl auf einen Werkstattzusammenhang hindeutet⁶; dies wiederum würde für eine frühere Datierung auch der vergleichbaren Funde aus den lydischen Tumuli sprechen.

Methodisch wird wie folgt vorgegangen:

Eine Beurteilung sowohl des Formenschatzes als auch der Bedeutung der Goldfunde für den Kult im Artemision wurde – soweit möglich – durch das Einbeziehen der Funde aus den englischen Grabungen in die Auswertung und Interpretation erreicht, da ohne neuerliche Analyse dieser sog. Hogarth-Funde eine Interpretation nicht möglich schien⁷.

Der Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich mit einzelnen Objektgruppen (Kap. IV–IX. XI) wie Fibeln, Halsschmuck (Anhänger und Perlen), Ohrschmuck (Ohrringe und Spiralen), Nadeln, Armringen und Ringen, Appliken, Blechen und Folien. In den Kapiteln II und III werden sämtliche Schmuckgattungen, die eine anthropomorphe oder zoomorphe Darstellung zeigen, zusammengefasst. Unter dem Punkt Varia (Kap. X) sind Objekte angeführt, die in keine der eben genannten Schmuckgattungen passen. Die Kapitel II–XI behandeln die einzelnen Typen mit ihren Vergleichsbeispielen, wobei eine Darstellung der allgemeinen Entwicklung und möglichen Kontinuität der einzelnen Formen sowie Fragen nach Stil, Provenienz und Datierung die Grundlage der Untersuchung bilden. Eine genaue Beschreibung der einzelnen Objekte befindet sich im Katalogteil.

Die einzelnen Fundbereiche und die horizontale Verteilung der unterschiedlichen Schmuckgattungen werden in Kapitel XII dargestellt. Kapitel XIII, Auswertung und Interpretation, untersucht neben der Ikonographie und Ikonologie der anthropomorphen und zoomorphen Darstellungen auch das Motiv und die Funktion relevanter Objektgruppen. So wird beispielsweise ein Schwerpunkt auf die Interpretation der Motive auf den Goldappliken, der größten Fundgruppe aus Gold im Artemision (es handelt sich um 531 Objekte einschließlich der Hogarth-Funde), gelegt. Diese Auswertung führt zur Diskussion über ein mögliches einheitliches ›Bildprogramm‹ während der archaischen Periode im Heiligtum und zur Thematik der Identität. Einbezogen werden schließlich neben den Motiven auf den Appliken auch diejenigen, die sich auf anderen Trägern wie Statuetten, Anhängern, Broschen und Nadelköpfen im Heiligtum finden.

Zusätzlich zur Funktion der Goldobjekte und der Trageweise von Schmuck wird auch ihre soziale Funktion als möglicher Hinweis auf die Identität des Weihenden sowie ihre religiösen und symbolischen Funktionen als Votivgaben im Heiligtum diskutiert, da vor allem Statuetten oder Miniaturobjekte (z. B. menschliche Gliedmaßen oder winzige Gefäße) nicht Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs waren, sondern vornehmlich als ›Geschenk‹ oder Gabe angefertigt und verwendet wurden.

⁴ Laffineur 1978.

⁵ Özgen – Öztürk 1996. Aufbewahrung der Funde im Archäologischen Museum von Uşak. Zum sog. Lydian Treasure ausführlich s. u. Kap. I.3, S. 30 f.

⁶ s. dazu auch Bühler (in Vorbereitung).

⁷ Die Hogarth-Funde werden im Text mit ihren Inventarnummern aus den jeweiligen Museen genannt. Zu einer Aufschlüsselung s. Konkordanzliste Hogarth-Funde. Insgesamt wurden im Artemision ca. 2 000 Objekte aus Gold geborgen.

I.2 Das Heiligtum als möglicher Standort einer Goldschmiedewerkstatt⁸

Bisher gibt es im Artemision keine Befunde, die auf die Existenz einer Goldschmiedewerkstatt hinweisen würden. Dennoch sprechen sowohl die teilweise einzigartigen Formvariationen und Verzierungsarten, wie beispielsweise bei den sog. Löwenkopffibeln⁹, für eine lokale Produktion¹⁰. Bestärkt wird die Annahme einer Goldschmiedewerkstatt durch Gusstropfen und Halbfabrikate, die im Heiligtum gefunden wurden¹¹.

W. Rudolph, der kleinasiatische Schmuckstücke der Burton Y. Berry Collection im University Art Museum in Bloomington/Indiana¹² hinsichtlich ihrer technischen und stilistischen Details untersuchte, vermutet wegen der großen Ähnlichkeit in Form und Technik eine gemeinsame »ephesische« Werkstatt für dieses Schmuckensemble aus dem 7. Jahrhundert und zumindest für einige der Artemisionfunde sowie teilweise für die Goldgegenstände aus dem lydischen Uşak (sog. Lydian Treasure¹³). Seiner Meinung nach arbeiteten die Künstler aber nicht nur in Gold und Silber, sondern wohl auch mit den Materialien Bronze und Elfenbein. Da eine geographische Lokalisierung dieser Werkstatt bisher nicht möglich war, zieht Rudolph auch die Möglichkeit einer Wanderwerkstätte in Betracht, welche in Westanatolien umhergereist sein und Objekte für Heiligtümer, aber auch für reiche Käufer im 7. Jahrhundert hergestellt haben könnte¹⁴. Eine derartige Werkstätte hätte sicher mehrere Goldschmiede beschäftigt und nicht nur Schmuck für das Heiligtum der Artemis in Ephesos, sondern vermutlich auch noch für andere Tempel der näheren Umgebung (z. B. den Artemistempel in Sardes oder das Apollonheiligtum in Didyma) produziert¹⁵.

Durch den Fund einer Steinmatrize auf dem Kalabak-Tepe kann von einer Goldschmiedewerkstatt in Milet ausgegangen werden, in der vielleicht ebenfalls ephesische Handwerker gearbeitet haben¹⁶. Der typische Stil zeichnet sich durch gänzlich ausgearbeitete individuelle Details aus: Er zeigt deutliche Unterschiede zu zeitgleichen regionalen Stilen, wie sie etwa auf Rhodos oder Melos in der orientalisierenden Epoche zu finden sind¹⁷.

Für das Ende des 7. und das 6. Jahrhundert v. Chr. wird auch in Sardes eine florierende Goldschmiedewerkstatt angenommen¹⁸. 1967 wurde an den Ufern des Pactolus im Sektor PN eine rechteckige Struktur aus Schieferplatten gefunden, die aufgrund der ebenfalls dort entdeckten Löwenkulpturen und einer Tonscherbe mit Inschrift als Altar der Kybele/Kubaba identifiziert wurde¹⁹. Die Scherben der Altarfüllung datieren um

⁸ Dieses Kapitel soll nur einen kurzen Überblick geben. Zur Herstellung ausgewählter Goldobjekte aus dem Artemision s. beispielsweise Gschwantler – Freiberger 2001; Scheich 2001; B. Bühler in: Pülz – Bühler 2006; Freiberger – Gschwantler 2008; Gschwantler – Freiberger 2008; B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008a; B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b; B. Bühler in: Bühler – Pülz (in Druck); Zu einer Gesamtaufarbeitung sämtlicher Goldfunde mit den neuesten Ergebnissen und genauen Analysen s. Bühler (in Vorbereitung) und B. Bühler im anschließenden Katalogteil.

⁹ s. u. Kap. III.6.1.

¹⁰ Bammer 1991/92, 48.

¹¹ s. dazu Bühler – Pülz 2008a, 170 und vor allem Bühler (in Vorbereitung). Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass diese Objekte geweiht wurden. Zu Gussrohlingen aus Silber, die im Artemision gefunden wurden, s. die Erwähnung im Anhang bei Klebinder-Gauß 2007, 223 Kat. D67 Taf. 105. Auch für den Großteil der im Artemision gefundenen Bronzeobjekte wird von einer lokalen Produktion ausgegangen, auch wenn bis dato keine archäologisch nachweisbaren Hinweise auf die Existenz einer Werkstatt im Artemision vorhanden sind: G. Klebinder-Gauß, Weihegaben aus Bronze, in: Muss 2008, 152. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Grabungen im Artemision über eine mögliche Goldschmiedewerkstatt im Heiligtum Aufschluss geben können.

¹² W. Rudolph – E. Rudolph, *Ancient Jewelry from the Burton Y. Berry Collection* (Bloomington, IN 1974) 32 f. Nr. 35; Rudolph 1995, 1–4.

¹³ s. S. 22. 30 f.

¹⁴ Rudolph 1998, 105 Anm. 3. Zur Diskussion, ob die Objekte Einzelpersonen gehörten oder als Weihegaben an Heiligtümer gestiftet wurden: D. M. Lewis, *Temple Inventories in Ancient Greece*, in: M. Vickers (Hrsg.), *Pots and Pans. A Colloquium on Precious Metals and Ceramics in the Muslim, Chinese and Graeco-Roman Worlds*, Oxford Studies in Islamic Art 3 (Oxford 1985) 71–81.

¹⁵ Rudolph 1995, 57. Auch A. Bammer betont die Bedeutung Lydiens und Ioniens für die archaische Metallverarbeitung: Bammer 1988b, 247; Bammer – Muss 1996, 82 f.; zu diesem Thema auch Kerschner 2005a, 131–133.

¹⁶ Reinholdt 1992, 215–231 bes. 225–227; Rudolph 1998, Anm. 15.

¹⁷ Rudolph 1998, 107.

¹⁸ A. Ramage – P. T. Craddock (Hrsg.), *King Croesus' Gold. Excavations at Sardis and the History of Gold Refining*, Archaeological Exploration of Sardis 11 (Cambridge, MA 2000).

¹⁹ Zusammengefasst nach A. Ramage, *Gold Refining in the Time of the Lydian Kings in Sardis*, in: E. Akurgal (Hrsg.), *The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Ankara–Izmir 1973* (Ankara 1978) 729–735. Dieser Altar kann aufgrund des Stils der Löwen nicht nach 550 v. Chr. errichtet worden sein.

600 v. Chr. Die Hauptaktivität der Werkstatt, die unter der Altarbasis nachgewiesen werden konnte, fällt vermutlich in die Regierungszeit des Kroisos oder ist kurz davor anzusetzen²⁰. Im Bereich der Werkstatt fanden sich Goldklumpen und -kügelchen, Schlacke, Bleche sowie Folien, aber keine bearbeiteten Stücke und auch nur sehr wenige Werkzeuge: so einige kleine Steinmatrizen für Schmuck, wobei eine – aus einem lydischen Kontext des Sektors PN stammend – zur Herstellung von Ohrringen und Nadeln gedient hat²¹, und vier weitere aus dem Bereich HoB, die vielleicht ebenfalls lydisch sind²². Außerdem wurde eine flache, quadratische Bronzematrize²³ mit einem Durchmesser von 5×5 cm und einem eingeschnittenen Motiv (Intaglio) aus einem Kontext des 6. Jahrhunderts gefunden²⁴. Das Motiv wird wie folgt beschrieben: »Cut into one surface is a square with patterns in reverse: outer edge, bead-and-reel between straight lines; inner square, four equal sized two-thirds circles – one against each edge. The circles are dotted in the centre and have bead-and-reel borders. At the centre of the design are diagonal lines beginning in the corners of the inner square and cut by shorter lines tangential to the two-third circles. On its outer edge the plaque is perforated by a small hole for hanging.«²⁵ Das Motiv dieser Matrize kann als enge Parallele zu einem Typ der ephesischen Goldplättchen²⁶ gesehen werden, weshalb diese als ein Votivgeschenk des Kroisos an das Artemision interpretiert werden²⁷. Nach Ch. Simon unterstützt die Matrize aus Sardes die späte Datierung des Basisdepots im Artemision: »Indeed one piece from the Basis may have been made in the Sardis mould. This mould was found with East Greeks sherds of the 6th century BC and its elevation in the HoB sector at Sardis suggests it is from a later rather than early Lydian level. The implication is that the appliqué piece found in the Basis, and hence also the Basis, should date to the end of the 7th century or later.«²⁸ Auch die Tatsache, dass das Goldschmiedehandwerk erst ab dem 6. Jahrhundert in Sardes seine Blüte erlebte, diene der Untermauerung einer späteren Datierung²⁹.

Zahlreiche Prägestempel und Formen³⁰ wurden in einem der großen lydischen Güre-Tumuli (spätes 6. und frühes 5. Jh. v. Chr.) gefunden und befinden sich heute im Archäologischen Museum von Uşak. Es ist anzunehmen, dass das Grab, in dem die Formen und Punzen gefunden wurden, das eines Goldschmiedes war, der mit seinem Werkzeug bestattet worden war. Diese Art der technischen Grabbeigaben ist zwar ungewöhnlich, aber nicht unbekannt³¹. Die verschiedenen Identifikationsmarken³² deuten allerdings eher auf mehrere Handwerker als auf eine Einzelperson. Die Werkzeuge sind aus Bronze gefertigt, sie zeigen Figuren, Löwenkopffenden für Armbänder, Melonenperlen, kugelförmige Perlen und schiffchenförmige Ohrringe,

²⁰ Nach neuerer Literatur zwischen 620 und 550 v. Chr.: Waldbaum 1983, 7.

²¹ Waldbaum 1983, Nr. 949.

²² Waldbaum 1983, Nr. 950–953. Zu Herstellungstechniken und Matrizen allgemein: D. K. Hill, *Ancient Metal Reliefs*, Hesperia 12, 1943, 97–115; D. K. Hill, *More About Ancient Metal Reliefs*, Hesperia 13, 1944, 87–89; H. Maryon, *Metal Working in the Ancient World*, AJA 53, 1949, 93–125; D. E. Strong, *Greek and Roman Gold and Silver Plate* (London 1966) 7–14; E. Reeder Williams, *A Bronze Matrix in the Walters Art Gallery*, JWaltersArtGal 42, 1984/1985, 24–31; E. D. Reeder, *The Mother of Gods and a Hellenistic Bronze Matrix*, AJA 91, 1987, 423–440; G. Nicolini, *Techniques des ors antiques. La bijouterie ibérique du VIIe au IVe siècle* (Poitiers 1990) und vor allem Treister 1995.

²³ Waldbaum 1983, 7. 142 Nr. 948 Taf. 54; 143 Nr. 949–951: Matrizen für einen schiffchenförmigen Ohrringtyp, der ebenfalls in Ephesos vorkommt. Aufbewahrungsort: Sardes Depot Inv. 4008.

²⁴ Die Matrize wurde gemeinsam mit ostgriechischen Scherben des 6. Jhs. gefunden.

²⁵ Treister 2001, 59 Abb. 34.

²⁶ Hierbei handelt es sich um zwei Objekte aus der »Hogarth-Grabung« (London 900 und 901), die sich beide im British Museum befinden: Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 4 und Marshall 1911, 68 Nr. 900; A. Bammer – F. Brein – P. Wolff, *Das Tieropfer am Artemisaltar von Ephesos*, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasien*. Festschrift Karl Friedrich Dörner, EPRO 66, 1 (Leiden 1978) 131 Taf. 44, 29. Drei weitere Objekte wurden während der »Bammer-Grabung« gefunden: Kat. 290–292: Sie entsprechen Typ a.1 Variante 7. s. Kap. IX.1.

²⁷ Waldbaum 1983, 7: Prägestempel Nr. 948.

²⁸ Simon 1986, 29 f.

²⁹ A. Ramage, *Gold Refining in the Time of the Lydian Kings in Sardis*, in: E. Akurgal (Hrsg.), *The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Ankara–İzmir 1973* (Ankara 1978) 729–735; Simon 1986, 30.

³⁰ Özgen – Öztürk 1996, Nr. 189–191. 199–203. 213–217. s. auch Kap. I.3, S. 30 f.

³¹ C. C. Vermeule, *Greek and Roman Sculpture in Gold and Silver* (Boston 1974) Nr. 2 zu einem Grabfund im Hermos-Tal. Treister 2001, 61; B. Kull, *Orient und Okzident. Aspekte der Datierung und Deutung des Hortes von Rogozen*, in: C. Becker (Hrsg.), *Chronos*. Festschrift Bernhard Hänsel (Espelkamp 1997) 694 f.; Öztürk 1998, 45 f.

³² z. B. eine asymmetrische Rosette oder parallele Linien.

wobei viele der Formen zumindest als reale Schmuckformen im sog. Lydian Treasure vorhanden sind, auch wenn sie nicht unbedingt damit hergestellt wurden³³. Die Bedeutung dieser Funde kann nicht genug betont werden, da das Werkzeug der antiken Künstler und Handwerker fast nie erhalten ist. Diese technischen Geräte geben Zeugnis für eine lokale Produktion sehr hoher Qualität und auch dafür, dass es neben Sardes, Milet und möglicherweise Ephesos vielleicht mehrere Handwerkszentren dieser Art gegeben haben könnte³⁴. Betrachtet man die mit einem gefältelten Chiton bekleideten weiblichen Figuren auf den Prägestempeln und Formen aus Uşak, so wird man an die Bronzestatuetten aus dem Artemision³⁵, die in das späte 7. Jahrhundert datiert wird³⁶, erinnert; vielleicht diente diese selbst ursprünglich als Form³⁷.

Zur Herstellung der lydischen Goldappliken wurden Punzen, aber vor allem Matrizen (vorwiegend Negativmodel³⁸) verwendet³⁹, worauf beim Hauptteil der Plättchen die einheitliche Größe von ca. 0,8 × 0,8 cm hindeutet. Zu diesen Plättchen zählen einige Appliken aus Uşak selbst⁴⁰ und Goldplättchen aus dem Canellopoulos Museum in Athen⁴¹, die einer ionischen Werkstatt um ca. 550 v. Chr. zugeschrieben werden und einen ähnlichen Stil bei den Rosetten, Greifen und Sphingen aufweisen⁴², sowie Plättchen aus Sardes, die ebenfalls achtblättrige Rosetten (Dm ca. 0,8 cm) zeigen⁴³.

Viele der Goldbleche aus Ephesos, die mit Rosettenformen und Greifendarstellungen (z. B. London 904)⁴⁴ dekoriert sind, wurden vermutlich auf die gleiche Weise hergestellt. Die vorhandene Fülle der Objekte deutet zumindest teilweise auf eine rationelle Massenproduktion in den frühgriechischen Werkstätten hin (man denke nur an die große Anzahl von billigen Bleivotiven aus dem Artemis Orthia Heiligtum in Sparta⁴⁵), die sich vermutlich im direkten Umfeld der Heiligtümer befanden⁴⁶.

1.3 Historischer Abriss und Stand der Forschungen über Goldfunde aus geometrischen und archaischen Fundplätzen

Gold erscheint in der Natur zwar in seiner metallischen Form, allerdings ist es nicht rein, sondern zeigt sich in Form natürlicher Legierungen mit Silber (das Verhältnis variiert zwischen 1–50 % oder mehr), Kupfer (normalerweise unter 2 %) oder Platin, die sowohl Farbe, Schmelzpunkt als auch andere physikalische Eigenschaften bestimmen⁴⁷. Je größer der Silberanteil ist (ab ca. 20 %), desto mehr nimmt das Metall eine

³³ Özgen – Öztürk 1996, 61.

³⁴ Öztürk 1998, 45.

³⁵ Istanbul Inv. 2605; Hogarth 1908, 145 f. Taf. 14; Akurgal 1961a, 210 f. Abb. 176 f.; Özgen – Öztürk 1996, 62 Abb. 142.

³⁶ Işık 1986/87, 59.

³⁷ Treister 2001, 63.

³⁸ Freundlicher Hinweis B. Bühler.

³⁹ z. B. Özgen – Öztürk 1996, Nr. 218 (Uşak Inv. 1.203.96): Diese Punze war für Bleche mit einer Größe von 1,9 × 1,9 cm gedacht.

⁴⁰ Özgen – Öztürk 1996, Nr. 116–119.

⁴¹ R. Laffineur, Collection Paul Canellopoulos, XV. Bijoux en or grecs et romains, BCH 104, 1980, 372 f. Nr. 45 Abb. 44 f.

⁴² Treister 2001, 66 Anm. 62.

⁴³ Curtis 1925, 12 Nr. 3 Taf. 1 Abb. 3 (Istanbul Inv. 4654).

⁴⁴ Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 3; Marshall 1911, Nr. 904; Akurgal 1961a, 190. 192 Abb. 147; 307 Abb. 21 datiert die Darstellung in das 1. Viertel des 7. Jhs., ebenso wie P. Demargne, Aegean Art: The Origins of Greek Art (Paris 1964) 369 Abb. 520.

⁴⁵ Reinholdt 1992, 231; H. Kyrieleis, Offerings of the »Common Man« in the Heraion at Samos, in: Hägg – Marinatos – Nordquist 1988, 215 f.

⁴⁶ Reinholdt 1992, 225: »Gegenüber den Einzelmatrizen besitzen Setformen den Vorteil, durch die Mehrzahl von auf ihrer Oberfläche eingearbeiteten Negativen eine rasche und rationelle Serienproduktion von Schmuckkomplexen oder Trachtausstattungen zu gewährleisten. Dies ist insbesondere im Bereich der frühgriechischen Heiligtümer von Bedeutung, wo im Verlauf der geometrischen Epoche das Bedürfnis nach Weihungen von Metallgegenständen zugenommen haben wird. Der Wechsel von Weihungen persönlichen Eigentums hin zu eigens für den Kulturbetrieb hergestellten Devotionalien führte somit zwangsläufig auch zur Spezialisierung eines Handwerks, welches nunmehr die schnelle und aufwandsgeringe Herstellung von Massenware in seinen Auftragsbüchern führen musste.«

⁴⁷ Zur allgemeinen Literatur über Gold s. z. B. Williams – Ogden 1994, 13–17; Higgins 1980, 3–10; Hoffmann – Davidson 1965, 19–49; Ogden 1982, 10–22. Das griechische Wort »chrysos« existiert bereits in der minoischen Epoche und hat ursprünglich einen semitischen Ursprung. Im Gegensatz zu Gold kommt Silber nur selten in metallischer Form vor; prinzipiell ist die Quelle dafür Bleisulfid (Galen). Das Erz wird zerquetscht, gewaschen, gesiebt, anschließend teilweise ausgeschwefelt; übrig bleibt Bleioxid,

blasse und leicht grünliche Färbung an und kann als Elektrum/Elektron bezeichnet werden. Dagegen sind Goldlegierungen mit sehr geringem oder gar keinem Silbergehalt immer künstlich gereinigt, d. h. geläutert. Dieser Reinigungsprozess ist zwar seit der Bronzezeit bekannt, kam aber erst ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. mit dem Aufkommen der Münzprägung häufiger in Gebrauch⁴⁸. Beim Läutern wird das Rohgold in einer porösen Tonschale zum Schmelzen gebracht: Durch Zuführen eines starken Luftstroms mittels Blasebalg oder Blasrohr oxydieren die chemischen Verunreinigungen des Metalls; bei diesem Vorgang verflüchtigt sich ein Teil, der andere wird von den Poren des Tongefäßes absorbiert. Falls das Gold noch mit Spuren von Silber versetzt sein sollte, werden Kochsalz und organische Materialien wie Stroh oder Holzkohle als Reduktoren hinzugefügt, wodurch ein niedrigerer Schmelzpunkt erreicht wird; anschließend wird das Ganze nochmals erhitzt, bis sich das Silber mit dem Salz zu Silberchlorid verbindet und von den Gefäßwänden aufgesogen wird. Dieser Vorgang bedeutet jedoch zugleich einen großen Materialverlust⁴⁹.

Der Schmelzpunkt für Gold bewegt sich je nach Legierungsart zwischen 1000 und 1060° C. Je höher der Anteil von Silber und Kupfer ist, desto niedriger ist der Schmelzpunkt. Die Zusammensetzung des Goldes kann Hinweise auf seinen Ursprung, den Läuterungsprozess, die Legierung und seine Wiederverwendung geben: Beispielsweise besitzen etruskische und skythische Goldfunde eine leicht blässliche Farbe und deuten damit auf einen Reinheitsgehalt um die 75 % hin. Aufgrund anderer Spurenelemente wie Zinn oder Platin können die Objekte theoretisch mit bestimmten Lagerstätten identifiziert werden. Die Zugabe von Silber oder Kupfer konnte hingegen auch absichtlich sein. So war etwa vor allem vom 1. Jahrtausend bis in hellenistische Zeit eine Gold-Silber-Legierung sehr beliebt⁵⁰.

Eine Quelle für Gold ist vulkanisches Gestein. Durch Erosion und Auswaschen von Regen wird Gold an besonders erzhaltigen Stellen gemeinsam mit anderen schweren Mineralien abgelagert. Es kann aber auch in Felsadern (primäre Lagerstätten) oder als Goldstaub bzw. Nuggets in Flussbetten (sekundäre Lagerstätten) vorkommen. Oftmals handelt es sich um Zufallsfunde in Felsspalten, Abhängen oder im Flusssand, man spricht dann von Schwemmgold (Alluvialgold oder Nuggets). Durch das Waschen mit Wasser wird das schwerere Gold von Sand und kleinen Steinchen getrennt. In der Antike wurden beim Goldwaschen häufig Schafsfelle verwendet, da Gold in der fettigen Wolle kleben bleibt⁵¹.

In Griechenland beschränkt sich das natürliche Goldvorkommen auf einige wenige Stellen⁵². Erwähnt seien etwa die Flusstäler des Aliakmon und des Gallicos. Auf Siphnos gab es Goldminen, die allerdings im späten 6. Jahrhundert v. Chr. überschwemmt wurden. Auch Thasos produzierte während der frühen Eisenzeit Gold. Allerdings waren die Lagerstätten nicht besonders ergiebig und vermutlich zu Beginn der Klassik nur

das sich durch Reduktion in eine Blei-Silber-Legierung mit vielen kleinen Unreinheiten, wie Kupfer, Zinn, Arsen etc., umwandelt. Durch den anschließenden Läuterungsprozess wird das Silber von den übrigen Materialien getrennt (ähnlicher Vorgang wie beim Gold). Natürliche Spuren von Kupfer finden sich im Silber in einem Ausmaß von 1–2 %, aber Silber wird auch vorsätzlich mit Kupfer legiert, da dieses die Härte verstärkt und weniger leicht formbar macht sowie zusätzlich den Schmelzpunkt senkt. Silber war in Griechenland viel häufiger als Gold. Die Ausbeutung der Silberminen auf Siphnos und aus dem Laurion-Gebirge in Attika, von wo auch Silber in großen Mengen exportiert wurde, geht zurück bis in die Frühe Bronzezeit. Ebenso gab es Abbaustätten in Makedonien und Illyrien und auch Kleinasien (Galenschichten sind bekannt aus dem Pontusgebiet, dem Taurusgebirge und aus der Umgebung von Troja). Silberschmuck ist typisch für Nordgriechenland und Illyrien und wird im Prinzip mit der gleichen Technik bearbeitet wie Gold.

⁴⁸ Hoffmann – Davidson 1965, 21. Dieses natürliche Gold hat nichts mit den Karat des modernen Juweliers gemein: Karat ist die moderne Maßangabe für die Reinheit des Goldes und keine Gewichtsangabe: 24 Karat Gold bedeuten soviel wie 100 % reines Gold. s. dazu Hoffmann – Davidson 1965, 22 Anm. 18.

⁴⁹ Zum Vorgang des Läuterns: RLA III (1957–1971) 521 s. v. Gold (J. Boese – U. Rüß). Dieser Läuterungsprozess ist in Sardes bereits seit ca. 600 v. Chr. bekannt.

⁵⁰ Hoffmann – Davidson 1965, 21 f.

⁵¹ Williams – Ogden 1994, 14. Man erinnere sich etwa an die Sage vom Goldenen Vlies.

⁵² E. Pernicka, Erzlagerstätten in der Ägäis und ihre Ausbeutung im Altertum – Geochemische Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung archäologischer Metallobjekte, *JbRGZM* 34/2, 1987, 621 mit Abb. 7: »In Nordgriechenland gibt es zahlreiche Goldvorkommen, vor allem in Mittel- und Ostmakedonien, die schon im Altertum weithin bekannt waren. Es handelt sich um Gold-Quarzgänge im Serbo-Makedonischen Grundgebirge, porphyrische Kupfervererzungen mit hohem Goldgehalt und Seifengold in kontinentalen Neogensedimenten und in rezenten Flussschottern im Bereich des Serbo-Makedonischen Massivs. Außerdem tritt Gold in tertiären Dazit- und Andesiten auf der Biga-Halbinsel in Quarzgängen an mehreren Stellen im Menderes-Massiv und bei Izmir sowie als Seifengold in der Nähe von Sardes auf.« Zu genaueren Angaben über das Goldvorkommen s. Pernicka a. O. 675–678.

noch von marginaler Bedeutung⁵³. Goldabbau fand vermutlich ab dem 7. Jahrhundert auch in Thrakien statt und sicherte noch zur Zeit Philipps II die Münzprägung. In der Nähe von Alexandretta (İskenderun/Türkei) wurde Schwemmgold schon in der Bronzezeit aus dem Fluss Melas geholt. In Kleinasien war neben Astyra in der Troas der Fluss Pactolus, der dem Tmolus entspringt, die Hauptquelle für das lydische und später das persische Gold⁵⁴. Die Ausbeutung des Pactolus fand zur Zeit des Königs Midas von Phrygien statt – allerdings war diese Quelle nach der Regierungszeit des Kroisos ziemlich erschöpft⁵⁵. Ägypten war bereits im 14. und 13. Jahrhundert v. Chr. als Goldquelle für Babylonien, Assyrien und das Mitanni-Reich berühmt⁵⁶. Gold kam natürlich auch in Nubien und Spanien vor, ebenso wie im Kaukasus und am Schwarzen Meer (vor allem in Kolchis). Der Reichtum der skythischen Gräber auf der nördlichen Krim verweist auf große Goldquellen im Osten, vermutlich im nördlichen Kasachstan und dem Altai-Gebirge⁵⁷.

Während der geometrischen Periode (9.–8. Jh. v. Chr.), besonders ab der Mitte des 9. Jahrhunderts, zeichnet sich der Goldschmuck⁵⁸ vom griechischen Festland und hier vor allem aus Attika durch eine ausgesprochen hohe, künstlerische Qualität aus⁵⁹: Er zeigt einen rein griechisch-geometrischen Dekor – demnach handelt es sich bei den Objekten nicht um Importe, sondern um lokale Erzeugnisse vermutlich eingewanderter Goldschmiede aus Phönizien und Zypern, die sich den griechischen Vorstellungen angepasst haben⁶⁰. Ende des 9. Jahrhunderts weisen die Schmuckfunde auf Kreta und in Attika auf eine zweite Gruppe eingewanderter Handwerker, die nun orientalische Formen mit dem griechisch-geometrischen Dekor verbinden und eine Vorliebe für farbige Einlagen in Kombination mit feiner Liniengranulation zeigen. Zwischen 750 und 700 v. Chr. nimmt die Qualität des Schmucks deutlich ab. Zwischen 700 und 600 v. Chr. ist in Attika schließlich kaum noch Goldschmuck zu finden⁶¹. In der Argolis gibt es zwischen 900 und 840 v. Chr. nur wenig Goldschmuck⁶². Das 8. und 7. Jahrhundert sind u. a. durch zwei Hortfunde aus Perachora etwas besser repräsentiert⁶³. Auch im Heiligtum der Artemis Orthia in Sparta wurde erstaunlich wenig Goldschmuck gefunden, allerdings gibt es Bleifiguren und Bleiplättchen mit Motiven wie Rosetten und Schalenspiralen, die ab 700 v. Chr. datieren und vermutlich Goldschmuck nachahmen⁶⁴.

Auch von den Inseln sind relativ wenige Schmuckfunde aus geometrischer Zeit bekannt⁶⁵. Erst am Ende des 9. Jahrhunderts ändert sich die Situation und es wird eine Vorliebe für Goldschmuck offensichtlich, ganz im Gegensatz zum neuen Werkstoff Eisen, der nicht einmal 10 % des gesamten Schmuckanteils erreicht; gleichzeitig kommt es zu einem starken Rückgang der Bronzeprodukte⁶⁶. Ende des 9. Jahrhunderts

⁵³ Zu Goldvorkommen speziell im griechischen Raum: Higgins 1980, 5.

⁵⁴ Zu Goldvorkommen im lydischen Einflussgebiet zuletzt z. B. Kerschner 2006, 255 mit Anm. 7 und 8; Kerschner 2008, 223.

⁵⁵ Laut Strab. 13, 1, 23; 13, 4, 5 wurde Gold zumindest seit der Zeit des Königs Gyges im 7. Jh. abgebaut. s. dazu Waldbaum 1983, 3 mit Lit. in Anm. 25 zum Gold im Pactolus seit dem 3. Jt. und dem angeblichen Handel bis in das südliche Mesopotamien.

⁵⁶ Der systematische Abbau in Minen (Goldadern) war in Ägypten bereits zur Zeit des Alten Reiches bekannt. Die Fundstellen lagen in der östlichen Wüste um das Wadi Hammamet und das Wadi Abbad; in späterer Zeit kam das Gold aus der Region um Assuan: s. dazu RLA III (1957–1971) 519 f. s. v. Gold (J. Boese – U. Rüß) oder Maxwell-Hyslop 1971, Einleitung lxiv.

⁵⁷ Williams – Ogden 1994, 13. Zu einer detaillierteren Beschreibung der einzelnen Goldquellen s. Ogden 1982, 11–18.

⁵⁸ Zu den frühesten Schmuckfunden aus Gold im Nahen Osten am Ende des 5./Anfang des 4. Jts. v. Chr. s. Maxwell-Hyslop 1971, 1; zur minoischen Goldschmiedekunst z. B. Higgins 1980, 53–71; zu den mykenischen Goldfunden z. B. Karo 1930; Deppert-Lippitz 1985, 15–47; zu Goldschmuck aus der Periode der ›Dunklen Jahrhunderte‹ z. B. M. Popham – E. Touloupa – L. H. Sackett, *The Hero of Lefkandi*, *Antiquity* 56, 1982, 169 f. Taf. 22 f. Zur Forschungsgeschichte und Historiographie von Schmuck: Rudolph 1996, 17–25.

⁵⁹ Higgins 1980, 96. z. B. Grab am Nordabhang des Areopags in Athen, gegen 850 v. Chr.: Ohrringe mit Granulation und Fili-granverzierung: E. Lord Smithson, *The Tomb of a Rich Athenian Lady*, ca. 850 B.C., *Hesperia* 37, 1968, 112–114 Kat. 77 a. b Taf. 30. 32; Higgins 1969, 144 mit Abb.

⁶⁰ Deppert-Lippitz 1985, 54. Zu einer Zusammenstellung des Gold- und Silberschmucks s. K. Kübler, *Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts*, *Kerameikos* 5, 1 (Berlin 1954) 183–207.

⁶¹ Higgins 1969, 149.

⁶² Higgins 1980, 101, z. B. in Argos, Korinth und Tiryns.

⁶³ T. J. Dunbabin in: Payne 1940, 184 f. Taf. 84 (Objekte aus Gold); 186 f. Taf. 85 (Objekte aus Blei). Aus Gräbern in Argos stammen Funde, die heute Teil der Stathatos-Sammlung sind und stilistisch in das späte 7. Jh. v. Chr. datieren: P. Amandry, *Collection Hélène Stathatos I. Les bijoux antiques* (Straßburg 1953) 29 f. Taf. 10.

⁶⁴ A. J. B. Wace, *Lead Figurines*, in: Dawkins 1929, 249–284 Taf. 179–200.

⁶⁵ Zu Kreta beispielsweise Higgins 1980, 107 f.

⁶⁶ Reinhold 1992, 222.

lässt sich eine vermutlich phönizische Goldschmiedefamilie in Knossos nieder⁶⁷, die anfangs orientalischen Schmuck herstellt, sich aber dann immer mehr dem kretischen Geschmack anpasst. R. Higgins spricht hier von der sog. Tekke-Schule: einer zwar noch der minoischen Tradition verhafteten, aber durch phönizische Techniken und Motive stark beeinflussten Künstlergruppe⁶⁸, deren Produkte sich nicht mit der zeitgleichen attischen Schule vergleichen lassen. Am Ende des 8. Jahrhunderts verschwindet die sog. Tekke-Schule bzw. wird vollkommen hellenisiert.

Schmuck von der Insel Zypern, der schon in der Bronzezeit mit einer Mixtur aus minoischen, mykenischen, syrischen und ägyptischen Elementen eine große Vielfalt beinhaltete, zeigt – nach einer Flaute im 9. und 8. Jahrhundert – im 7. vorchristlichen Jahrhundert wieder einen florierenden Verkehr mit östlichen Handwerkern auf. Die vielen Grabfunde befinden sich zu einem großen Teil im Metropolitan Museum in New York in der Sammlung Cesnola⁶⁹, wobei Zypern überwiegend an alten Schmuckformen und deren Techniken wie dem älteren Gussverfahren festhält⁷⁰, im Gegensatz zu anderen Regionen, die Wachsausschmelzverfahren verwenden und Goldbleche mit manuell gefertigtem ›dot-repoussé‹ verzierten⁷¹.

Während der orientalisierenden Periode (650–600 v. Chr.) findet sich Gold-, Elektron- und Silberschmuck in Gräbern auf Rhodos, Thera, Kos, Naxos, Kreta, Zypern, Melos und Delos mit neuen Formen, neuen Motiven und einer hohen technischen Qualität⁷². Das meiste Material stammt dabei aus den rhodischen Gräbern von Kamiros und Ialysos und weist auf eine führende Werkstatt auf Rhodos hin⁷³. Die Objekte aus dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts⁷⁴ umfassen neben Rosetten, Diademen, Anhängern, Ohrschmuck, Ketten, Armbändern, Fingerringen, Fibeln und Nadeln hauptsächlich goldene Schmuckbleche, die entweder lokalen Formen entsprechen oder den griechischen bzw. westkleinasiatischen Typ darstellen⁷⁵. Darauf werden Gottheiten mit Tieren wie Löwen oder Vögel, hybride Figuren (halb Biene, halb Frau), Sphingen und Greifen gezeigt. Die Ösen für die Befestigung befinden sich entweder am Rand oder auf der Rückseite der Plättchen und bestehen aus horizontalen, zylinderförmigen Elementen. Am unteren Plättchenrand sind noch zusätzlich dekorative Elemente wie kugelförmige Anhänger, Granatapfelblüten etc. befestigt⁷⁶. Diese sog. Rhodische Schule ist z. T. von Kreta und z. T. aus Syrien und Kleinasien beeinflusst.

Aber auch auf den anderen Inseln wird Schmuck hergestellt, der formale wie stilistische Übereinstimmungen zeigt, sodass im Allgemeinen von einem inselgriechischen Schmuck gesprochen werden kann. Charakteristika sind die feine Granulationstechnik und geprägte Figuren, die aus der zeitgleichen Vasenmalerei übernommen werden. Farbige Elemente wie Bernstein oder Bein finden keine Verwendung mehr. Statt der flächenhaften Gliederung der bisherigen griechischen Goldschmiedearbeiten tritt eine ausgeprägte Plastizität in Erscheinung. Komplizierte naturalistische Motive werden vollplastisch in Gold umgesetzt. Außerdem kommt es zu einer serienmäßigen Produktion durch die Verwendung von Matrizen (Negativmodellen)⁷⁷.

⁶⁷ Boardman 1967, 57–64.

⁶⁸ Higgins 1969, 151. Zur sog. Tekke Schule s. auch Deppert-Lippitz 1985, 66; T. J. Dunbabin, *Archaeology in Greece*, 1939–45, JHS 64, 1944, 84–88; R. W. Hutchinson, *The Khaniale Tekke Tombs*, BSA 49, 1954, 215–228: Khaniale Tekke ist ein wiederverwendetes minoisches Tholos-Grab, 1,5 km nördlich vom Palast des Minos in Knossos, das angeblich ein Familiengrab der besagten Goldschmiedefamilie war. In der Grabanlage wurden zwei Tongefäße mit Schmuckstücken aus Gold, Silber, Bernstein, Elfenbein und Bergkristall gefunden, die vermutlich keine Grabbeigaben waren, sondern das Warenlager eines Goldschmiedes um ca. 800 v. Chr. darstellten.

⁶⁹ Zu den Objekten: Williams – Ogden 1994, 224.

⁷⁰ Reinholdt 1992, 222; H.-G. Buchholz, *Spätbronzezeitliche Ohrringe Zyperns in Gestalt von Rinderköpfen und ihr Auftreten in Griechenland*, ActaPraehistA 18, 1986, 117 f.

⁷¹ Reinholdt 1992, 222. Ausnahmen sind allerdings die wohl über einem Holzkern gedruckten Goldscheiben aus Lefkandi, Skyros, Delos und Lemnos: Marangou 1975, 366 Abb. 1–4; H. Gallet de Santerre – J. Tréheux, *Rapport sur le dépôt égéen et géométrique de l'Artémision à Délos*, BCH 71/72, 1947/1948, 148 f. Taf. 37, 2; D. Mustelli, *La necropoli tirrenica di Efestia*, AsAtene 15/16, 1932/1933, 78 Abb. 123. J. Bouzek, *The Simple Repoussé Decoration on Early Greek Bronzes*, Eirene 19, 1982, 99 f. zur Verzierung von Bronzeblechen in der frühen Eisenzeit.

⁷² Higgins 1980, 111.

⁷³ Grabungen von Salzmann und Biliotti 1858: A. Salzmann, *Nécropole de Kamiros* (Paris 1875); die Funde befinden sich heute im Louvre und in London. In der Zwischenkriegszeit fanden italienische Grabungen statt: G. Jacopi, *Scavi nella necropoli di Rhodi*, CIRh 6/7 (Rhodos 1933); Higgins 1980, 111; zum rhodischen Schmuck: Laffineur 1978.

⁷⁴ Die Datierung erfolgte aufgrund stilistischer Vergleiche und datierbarer Funde wie Keramik und Skarabäen aus den Gräbern.

⁷⁵ Deppert-Lippitz 1985, 98–114.

⁷⁶ Laffineur 1978, 11–15.

⁷⁷ Reinholdt 1992, 222.

Der Übergang von der geometrischen zur orientalisierenden Kunst ist vielfach von der assyrischen (Schmuckstücke aus Enkomi, Aigina, Kamiros⁷⁸) wie auch von der orientalischnordsyrischen Kunst beeinflusst⁷⁹. Das neuassyrische Reich hat zwischen 883–626 v. Chr. die Vormachtsstellung im Orient inne⁸⁰. Unter den Schmuckobjekten der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts finden sich daher durchweg assyrische Elemente. Trotzdem sind in der neuassyrischen Kunst Edelmetallfunde, vor allem im Vergleich zu zeitgleichen Kulturprovinzen wie Urartu oder dem nordwestlichen Iran, eher selten⁸¹.

Um einiges aktiver sind die urartäischen Werkstätten in den ersten Jahrhunderten des 1. Jahrtausends. Aus den Fürstengräbern von Altintepe⁸² um 700 v. Chr. stammen u. a. Goldscheiben, die vermutlich auf Staatsgewändern angebracht waren und sich heute in Ankara befinden⁸³. Ein weiterer Fundort ist Karmir Blur im Zangu-Tal, in der Nähe von Erivan, mit Goldschmuck aus der Zeit vom 7. und 6. Jahrhundert⁸⁴.

Im westlichen Mittelmeerraum gehen die Arbeiten in Edelmetall bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zurück. Ansätze zur hochqualifizierten Goldschmiedeproduktion der orientalisierenden Stufe des 7. Jahrhunderts in Mittelitalien und Kampanien können aber vermutlich erst ab der Mitte des 8. Jahrhunderts gesucht werden⁸⁵. Durch das kulturelle Phänomen der orientalisierenden Epoche, vor allem durch Handelsbeziehungen und Seeverkehr (Phöniker), kommt es zu wichtigen Innovationen. Neue spezifische Techniken wie Filigran und Granulation tauchen gemeinsam mit Motiven östlicher Herkunft auf⁸⁶. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts werden zunächst einfache Goldbleche mit Figuren verziert, und ab etwa 700 v. Chr. beginnt man auch mit der Darstellung plastischen Figurenschmucks. Trotzdem sind die orientalischen Elemente und Einflüsse in Italien nicht mit der zeitgleichen orientalisierenden Periode in Griechenland selbst zu vergleichen. Die Funde entstammen Gräbern der herrschenden Schicht zwischen 725–625 v. Chr.⁸⁷. Neben Fibeln fanden sich spiralförmige Armreifen, Haarspiralen, Halsketten (die meist aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt waren) und Scheibenmedaillons mit vermutlich amulethaftem Charakter. Diese Medaillons besitzen in den Belegen der spätgeometrischen Gräber auf Rhodos sowohl morphologische als auch dekorative Parallelen – vielleicht haben beide einen gemeinsamen Ursprung in Prototypen des Nahen Ostens⁸⁸.

Seinen Höhepunkt erreicht der etruskische Schmuck im 7. und 6. Jahrhundert⁸⁹, zeitgleich mit der größten politischen Machtausdehnung der Etrusker. Schon in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gibt es eine

⁷⁸ Marshall 1911, Einleitung xxi f. mit den Objekten, die assyrische Elemente aufweisen.

⁷⁹ Ohly 1953, 105–110 mit Lit.; Higgins 1980, 95 f.; Akurgal 1980, 168–172; Boardman 1967, 63 f.; B. Schweitzer, *Geometrische Kunst Griechenlands* (Köln 1969) 199–209; Higgins 1969, 145.

⁸⁰ Zur neuassyrischen Kunst: Akurgal 1980, 20–42; H. Frankfort, *The Art and the Architecture of the Ancient Orient* (Harmondsworth 1954) 99.

⁸¹ Zu näheren Angaben der einzelnen Funde und ihren Fundumständen: Matthiae 1999, 97 f.

⁸² T. Özgüç, *Jewellery, Gold Votive Plaques and a Silver Belt from Altintepe*, *AnSt* 33, 1983, 33–37 Taf. 11–16.

⁸³ Matthiae 1999, 133.

⁸⁴ Maxwell-Hyslop 1971, 202–204.

⁸⁵ von Hase 1975, 118 f.

⁸⁶ von Hase 1975, 140; C. D. Curtis, *Ancient Granulated Jewelry of the VIIth Century B. C. and Earlier*, *MemAmAc* 1, 1915–16, 81 datiert den Beginn der Granulation in Mittelitalien an das Ende des 8. Jhs. oder in das 7. Jh., im Gegensatz zu M. Rosenberg, der die Einführung der Technik schon zwischen 1125 und 1000 v. Chr. beginnen lässt; M. Rosenberg, *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage, Abteilung Granulation* (Frankfurt a. M. 1918) 43. Higgins hingegen datiert sie um 700 v. Chr. und Coche de la Ferté 1956, 16 f. überhaupt erst an den Beginn des 7. Jhs. Zur Granulationstechnik s. auch F.-W. von Hase, *Die frühetruskische Goldschale aus Praeneste im Victoria und Albert Museum*, *AA* 1974, 88 f. Anm. 4 mit Lit.; K. R. Maxwell-Hyslop, *Urartian Bronzes in Etruscan Tombs*, *Iraq* 18, 1956, 165 (zu urartäisch-nordsyrischen Toreuten); W. Llewellyn Brown, *The Etruscan Lion* (Oxford 1960) 2. 41 f. (zu orientalischen Elfenbeinschnitzern und phönizischen Goldschmieden); W. Culican, *Quelques aperçus sur les ateliers phéniciens*, *Syria* 45, 1968, 276 (zu phönizischen Toreuten); I. Strøm, *Problems Concerning the Origin and Early Development of the Etruscan Orientalizing Style* (Odense 1971) 202. 212. 216 (zu syrischen Goldschmieden). Der Einfluss aus dem Vorderen Orient zeigt sich aber nicht nur in den Edelmetallschmuckarbeiten, sondern auch ganz allgemein in der Kleidermode und der Haartracht. Dazu F. Prayon, *Zur Datierung der drei frühetruskischen Sitzstatuetten aus Cerveteri*, *RM* 82, 1975, 169–179; L. Bonfante, *Etruscan Dress* (Baltimore 1975); L. Bonfante, *The Orientalizing Context of the Etruscan Back Braid*, in: *Essays in Archaeology and the Humanities*, In Memoriam Otto J. Brendel (Mainz 1976) 13–20.

⁸⁷ So z. B. aus dem Bernardini-Grab: W. Helbig, *Sopra und fibula d'oro trovata presso Palestrina*, *RM* 2, 1887, 37.

⁸⁸ M. Martelli, *The Minor Arts*, in: M. Torelli, *The Etruscans*. Ausstellungskatalog Palazzo Grassi (Mailand 2000) 462–469.

⁸⁹ Zu Beispielen: Marshall 1911, Einleitung xxvi–xxviii.

wahre Explosion an Schmuckgegenständen in Etrurien, aber auch in Latium und in Campanien, hervorgerufen durch Veränderungen in der sozialen Struktur und der Herausbildung einer sozialen Hierarchie⁹⁰. Erst zwischen 625–475 v. Chr. verändert sich die etruskische Kunst durch einen massiven griechischen und in weiterer Folge orientalischen Einfluss. Die Verzierung mit Granulation wird von der Filigranarbeit abgelöst, ein Prozess, der sich zur selben Zeit auch in Griechenland abspielte⁹¹.

In Kleinasien findet sich Goldschmuck vor allem in Lydien. Trotzdem lassen die Funde aus der lydischen Hauptstadt Sardes selbst nur wenig auf den in antiken Quellen beschriebenen Reichtum der Lyder schließen⁹², da die Stadt ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. immer wieder geplündert wurde. Goldfunde aus dem 7. und 6. Jahrhundert fanden sich in mehr als 1 000 Gräbern während der Grabungen der Princeton Expedition 1910–1914 unter Howard Crosby Butler⁹³, ebenso traten einige Objekte in der späteren Harvard-Cornell Expedition zutage⁹⁴. Auch aus Tralles (dem heutigen Aydın) in Lydien stammt Goldschmuck⁹⁵, der teilweise den rhodisch orientalisierenden Objekten ähnelt und ebenfalls die Verwendung der Granulationsverzierung zeigt.

Zahlreiche Goldobjekte, die den ephesischen Stücken sowohl in ihrer Form als auch dem Motiv und der Herstellung am ähnlichsten sind, stammen jedoch aus den in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts bzw. Anfang des 5. Jahrhunderts datierten und in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von Grabräubern geplünderten lydischen Güre-Tumuli⁹⁶, und hier besonders Toptepe, wobei ein Teil der Objekte selbst (sog. Lydian Treasure), die im Gesamten eine Kombination aus anatolischen, griechischen und achämenidischen Einflüssen zeigen, auch älter sein könnte. Das Gros des Schmucks besteht aus Halsketten, Perlen, Anhängern, Siegelringen, Armbändern, Nadeln, Fibeln, Broschen und schiffchenförmigen Ohrringen; des Weiteren sind Tierstatuetten und Doppelspulen (die vielleicht als Ohrringe oder Halskettenanhänger dienten) ebenso wie Appliken und Rasseln vorhanden. Zu dekorativen Zwecken wurden von den antiken Künstlern zusätzlich farbiges Glas, Karneol, Achat, Onyx, Türkis etc. verwendet. Bedeutend ist vor allem der Fund einer Reihe von Formen und Punzen, welche die Produktionsweise der Anhänger, Perlen, Ohrringe, Tierkopffenden und anthropomorphen Figuren demonstrieren. Die Goldobjekte werden aufgrund achämenidischer Stilmerkmale, die hauptsächlich bei den Phialen auftreten, an das Ende des 6. und den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert⁹⁷. Im Unterschied zu den Phialen ist der achämenidische Einfluss beim Schmuck allerdings relativ gering⁹⁸.

Einen vermutlich vollständigen Komplex an Beigaben aus einem Frauengrab bietet der Tumulus von Toptepe, der u. a. Goldappliken und schiffchenförmige Ohrringe enthielt⁹⁹ und keinerlei östlichen Einfluss erkennen lässt. Einige der Gefäße aus dem Basmaci-Grab, das ebenfalls nicht geplündert wurde, datieren an das Ende des 7. bzw. den Anfang des 6. Jahrhunderts und finden Vergleiche in Gordion aus dem 8. Jahrhundert¹⁰⁰. Der lydische Schatzfund gemeinsam mit den gefundenen Werkzeugen gibt Zeugnis davon, dass in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends bedeutende Beziehungen zwischen Ionien und Lydien und den umliegenden Gebieten, sowohl in kultureller als auch in künstlerischer Hinsicht, bestanden haben müssen. Da sowohl beim ephesischen Schmuck als auch bei den Funden aus Sardes und Uşak teilweise phrygische Stilelemente vorhanden sind, kann zusätzlich von einer Interaktion der Künstler in den kleinasiatischen

⁹⁰ von Hase 1975, 146 und Karte 1. Die Forschung unterscheidet im 7. Jh. zwischen einem südlichen Herstellungszentrum in Caere und einem nördlichen um Vetulonia; aber auch so bedeutende Städte wie Vulci und Tarquinia dürften vermutlich eigene Goldschmiede besessen haben.

⁹¹ Dazu Bühler (in Vorbereitung).

⁹² z. B. Dion Chrys. 32, 3; dazu Marshall 1911, Einleitung xxiv Anm. 6.

⁹³ Curtis 1925.

⁹⁴ Waldbaum 1983, 2.

⁹⁵ A. Dumont, Note sur des bijoux d'or trouvés en Lydie, BCH 3, 1879, 129 f. Taf. 4. 5.

⁹⁶ Özgen – Öztürk 1996. Die Objekte befinden sich seit 1993 wieder im Archäologischen Museum von Uşak, davor waren sie im Metropolitan Museum in New York.

⁹⁷ Öztürk 1998, 41.

⁹⁸ Vom Stil her achämenidisch sind ein Sonnenscheiben-Pektorale mit geflügelten Löwenprotomen, zwei Siegelringe mit Sphinxen und ein Anhängersiegelring mit geflügelten Löwen: Öztürk 1998, 42. Zu den Abbildungen s. Özgen – Öztürk 1996, Nr. 95. 97. 98. 128. 130.

⁹⁹ Özgen – Öztürk 1996, 52. 150–168 Nr. 106–121.

¹⁰⁰ Özgen – Öztürk 1996, 53.

Städten und den phrygischen Handwerkern in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends ausgegangen werden¹⁰¹. Ebenfalls ähnliches Material mit phrygischen Einflüssen und Parallelen zu lydischen Objekten stammt aus den Tumuli bei Elmalı/Nordlykien¹⁰².

Aus der archaischen Periode (ca. 600–480 v. Chr.) gibt es wenig Goldschmuckfunde, da das Rohmaterial Gold in dieser Zeit knapp war¹⁰³. Die bevorzugten Formen werden hauptsächlich durch die Wiedergabe von Schmuckstücken in der bildenden Kunst überliefert (z. B. Terrakottafiguren mit aufgemaltem Schmuck, Bronzefiguren mit mitgegossenen Objekten, Darstellungen auf Vasen, Münzen und der Steinskulptur)¹⁰⁴. Es entsteht eine Reihe von Standardtypen und Gattungen, die auch in späteren Perioden zum griechischen Repertoire gehören. Vorherrschend sind Halsschmuck (eichelförmige Kettenglieder), Ohrschmuck (hauptsächlich kegelförmige Ohranhänger, scheibenförmiger Ohrschmuck), Spiral- und Schlangenarmreifen, Fingerringe, Diademe und Kränze. Fibeln und Nadeln verlieren ihre Bedeutung, da der an den Schultern geschlossene Chiton den Peplos ablöst¹⁰⁵.

Archaischer Goldschmuck kommt vor allem in Gräbern auf Rhodos, in Süditalien und Sizilien, in Olbia, Zypern und in Tumuli in Gordion (560 v. Chr.) vor oder stammt aus Heiligtümern wie Ephesos, Sardes und Delphi. Durch neuere Ausgrabungen sind auch die Nekropole von Sindos (bei Saloniki) aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁰⁶ und andere Stätten in Makedonien zu den Fundorten zu zählen¹⁰⁷.

Beim archaischen Goldschmuck treten entscheidende technische Neuerungen auf: Die Granulation, die zwar weiterhin Verwendung findet, wird am Beginn des 6. Jahrhunderts durch Filigranarbeiten und Email abgelöst¹⁰⁸.

¹⁰¹ Öztürk 1998, 41. Zu den Tumuli der phrygischen Hauptstadt Gordion s. E. L. Kohler, *Cremations of the Middle Phrygian Period at Gordion*, in: DeVries 1980, 65–89. Zum Einfluss des phrygischen Metallhandwerks auf ionische Werkstätten s. G. Klebinder-Gauß, *Ephesos und seine Beziehungen zur phrygischen Bronzekunst*, in: Muss 2008, 235–239.

¹⁰² Özgen – Özgen 1992, 32 f. Nr. 29–62; Işık 2003. Zu den Statuetten s. u. Kap. II.1.

¹⁰³ Higgins 1980, 122–134; Rudolph 1995, 56. Die Fundorte von Goldschmuck in der archaischen Periode lassen keine eindeutige Aussage über Gebrauch und Verbreitung zu, da sie eher als das Ergebnis der sporadischen Ausgrabungen zu werten sind.

¹⁰⁴ Vgl. beispielsweise die François-Vase aus der 1. Hälfte des 6. Jhs.: E. Simon, *Die griechischen Vasen* (München 1981) Taf. 51–57; oder archaische Terrakotten: H. B. Walters, *Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities*, British Museum (London 1903) 114 B250 Taf. 23; Marshall 1911, Einleitung xxix f.

¹⁰⁵ Deppert-Lippitz 1985, 115.

¹⁰⁶ J. Vokotopoulou, *Sindos. Archaeological Museum of Thessaloniki. Exhibition Catalogue* (Thessaloniki 1985).

¹⁰⁷ S. G. Miller, *New Developments in the Archaeology of Northern Greek Jewelry*, in: Calinescu 1996, 35–44. Andere Beispiele aus dem 6. und 5. Jh. sind das Demeterheiligtum in Knossos und das Poseidonheiligtum in Isthmia: Rudolph 1995, 59 und Anm. 29.

¹⁰⁸ Higgins 1980, 121 f.

II. ANTHROPOMORPHE DARSTELLUNGEN

II.1 Statuetten und Köpfe

Im Artemision von Ephesos wurden bisher 27 Gold- und Silberobjekte gefunden, die sich als Statuetten oder Köpfe mit anthropomorpher Darstellung erweisen¹⁰⁹. Davon stammen 13 aus den Grabungen von A. Bammer aus den Jahren 1965–1994, die übrigen wurden während der englischen Ausgrabung unter D. G. Hogarth gefunden.

Die erstellte Typologie dieser Objektgruppe basiert auf den folgenden Kriterien: Material, Form, Darstellungsart, Physiognomie, Kleidung, Attribute und Funktion. Diese wiederum werden eingeteilt in: Gold oder Silber (Material), Ganzkörperfigur oder Kopf (Form), stehend, sitzend (Darstellungsart), weiblich oder männlich, Armhaltung, Füße, Lächeln und Gesichtsausdruck, Haartracht bzw. Kopfbedeckung (Physiognomie), Gürtel, Schleier und Gewandfalten (Kleidung), Objekte, Schmuck (Attribute) und die Funktion, nämlich als Statuette, Anhänger, Nadelkopf oder Applikation bzw. Bleche (s. Tabelle 1).

Bis auf vier sind alle Objekte aus Gold (Silber: Kat. 3. 11 [Taf. 3, Farbtaf. 3. 4]; London 1090; Istanbul 2964). Es gibt insgesamt zwölf rundplastische, als Statuetten zu identifizierende Figuren (Kat. 1–3. 6. 9 [Taf. 1–4, Farbtaf. 1–4]; London 1090. 1040; Istanbul 3069. 3067. 3068. 3071. 3066), vier Bleche, die eine menschliche Figur im Relief zeigen (Kat. 4. 5 [Taf. 3, Farbtaf. 3]; Istanbul 3063. 2964), und elf Köpfe (Kat. 7. 8. 10–13 [Taf. 3. 4, Farbtaf. 3. 4]; London 963; Istanbul 3061. 3062. 3070 und 3072).

Der Katalogaufbau selbst richtet sich nach der Funktion, die unter Punkt XIII.3.2 (Auswertung und Interpretation) ausführlicher behandelt wird: Kat. 1–8 können eindeutig als Statuetten, Kat. 9 als Anhänger, Kat. 10–11 als Nadelköpfe¹¹⁰ und Kat. 12–13 als Bleche mit der Darstellung eines menschlichen Gesichts identifiziert werden.

II.1.1 DARSTELLUNGSART

Bei den ephesischen Statuetten aus Edelmetall überwiegt prinzipiell eine stehende Darstellung¹¹¹; bezeichnend sind hier ein blockhafter Körperbau und eine relativ starre Haltung¹¹². Das Charakteristikum »stehend« kommt sehr häufig in der orientalisierenden archaischen Kunst vor: Die sich daraus ergebende Frontalität, der sog. Blockstil, wird durch den oft leicht nach rechts geneigten Kopf, die am Körper anliegenden Arme und die geschlossenen Beine verstärkt¹¹³.

Das Motiv der stehenden Frau ist vor allem im östlichen Mittelmeerraum als Idol bis in die Bronzezeit und darüber hinaus zurückzuverfolgen. Dieser ursprünglich als sog. Phi-Figur bezeichnete Typ hat seinen Ursprung in der nackten, stehenden Frauenfigur mit den Händen vor der Brust und gilt als urtümlicher als die von Kreta beeinflusste sog. Psi-Figur¹¹⁴. Auch bei späteren Kultbildern wurden diese frühen Formen

¹⁰⁹ Zu den ephesischen Goldstatuetten aus den »Hogarth-« und »Bammer-Grabungen« z. B. Hogarth 1908, 95; Jacobsthal 1951, 90 f.; Bammer 1985a; Gschwantler – Freiberger 2001; Gschwantler – Freiberger 2008.

¹¹⁰ Für den Hinweis auf und die Beschreibung von Kat. 11 danke ich G. Klebinder-Gauß herzlich.

¹¹¹ Eine Ausnahme schien zunächst die Statuette Istanbul 3068 zu sein, für die eine sitzende Position angenommen wurde – so Hogarth 1908, 95 –, welche aber nach genauer Betrachtung nicht gesichert ist.

¹¹² Zum Ästhetisierungsprozess s. A. Bammer, Die Angst der Männer vor den Frauen – oder Ästhetisierung als Entmachtung, Hephaistos 4, 1982, 67–77; Bammer 1985c, 52 f.; E. H. Gombrich, Kunst, Wahrnehmung, Wirklichkeit (Frankfurt am Main 1977) 16 f.

¹¹³ W. Deonna, Dédale ou la statue de la Grèce archaïque. I. Origine et évolution de la statue archaïque. Problèmes techniques et esthétiques (Paris 1930) 284: »... schéma rectangulaire affectant tout le corps.«

¹¹⁴ C. Renfrew, The Development and Chronology of the Early Cycladic Figurines, AJA 73, 1969, Taf. 8 c. 9 e.

beibehalten¹¹⁵. Im vierten Viertel des 8. Jahrhunderts taucht das Motiv der stehenden, nackten Frau über die phönizische Handelsroute auf Kreta und um 700 v. Chr. auf Rhodos, in Ionien und Korinth auf¹¹⁶. In den nachfolgenden Epochen wird dieser Typ sowohl auf Kreta als auch im gesamten griechischen Raum immer seltener und lässt sich mit einer Aversion gegen vollkommen nackte, weibliche Figuren begründen¹¹⁷. Die primäre Form der beide Brüste haltenden Frau wird aufgegeben, zugunsten einer Darstellungsart, bei der nur noch eine Hand die Brust hält, der andere Arm gerade hinabhängt, oder aber beide Arme seitlich angelegt sind. Schon auf Zypern – als Station von Ost nach West – sind die Figuren nicht mehr nackt, sondern bekleidet gezeigt. Damit verliert die Brust bedeckende Handhaltung ihren Sinn, und auch das Bedecken der Scham wird in das Rafften des Gewandes umgewandelt. Aus dem Bedecken der Brust mit den Händen entwickelt sich hingegen das Halten eines Gegenstandes, z. B. eines Tamburins oder einer Lyra, wie es auch bei einer ephesischen Statuette (Istanbul 3071) zu sehen ist. Meist handelt es sich dabei um einen runden Gegenstand, »woraus sich die formale Herkunft aus der Brust der unbekleideten Statuetten erkennen lässt«¹¹⁸. Ab der geometrischen und vor allem archaischen Epoche werden Frauenfiguren prinzipiell bekleidet dargestellt, im Gegensatz zum Orient, wo weibliche Figuren auch weiterhin nackt sind und die Hände vor der Brust halten¹¹⁹. Dennoch scheint der Typ der weiblichen, stehenden und bekleideten Figur – wenn auch mit eigenen Stilelementen versehen – aus dem Osten tradiert zu sein. Einzelne Charakteristika, so etwa die Stufenperücke, die z. T. auch bei den ephesischen Statuetten wie beispielsweise bei Kat. 5 (Taf. 3, Farbt. 3) in Erscheinung tritt, wurden ebenfalls in diesen Übernahmeprozess miteinbezogen¹²⁰. Zugleich wurde vermutlich auch die ideelle Vorstellung, dass östliche Frauenfiguren allgemein als Schutzmächte galten, übernommen¹²¹.

II.1.2 PHYSIOGNOMIE

Die Figuren aus dem Artemision zeichnen sich durch einen säulenartigen Unterkörper, eng anliegende Arme, einen übermäßig großen Kopf und unproportionierte Glieder aus¹²². Genaue anatomische Details fehlen oft. Meist ist die Rückseite eher flach gestaltet und von einem langen Schleier bedeckt, die Beine sind unter dem langen Gewand nicht zu sehen. Füße, die unter dem Rocksaum hervorschauen, sind nur bei Kat. 6 (Taf. 3, Farbt. 3) und Istanbul 3071 vorhanden, Brüste lassen sich in den meisten Fällen ebenfalls nur im Ansatz erkennen (Ausnahmen sind Kat. 1 [Taf. 1. 2, Farbt. 1. 2]; Istanbul 3069. 2964. 3071). Die Arme sind bis auf Kat. 4 (Taf. 3, Farbt. 3), Istanbul 3068, Istanbul 3071 und Istanbul 3066 seitlich herabhängend gezeigt und meist überdimensional lang gestaltet.

Trotz dieser eher altertümlich wirkenden Formen¹²³, kann hier nicht von minderer Qualität gesprochen werden, sondern eher von einem Charakteristikum ionischer Werkstätten des späten 7. Jahrhunderts¹²⁴.

¹¹⁵ Helck 1979, 172.

¹¹⁶ Reichel 1942, 41–45; allgemein: St. Böhm, Die »nackte Göttin«. Zur Ikonographie und Deutung unbekleideter weiblicher Figuren in der frühgriechischen Kunst (Mainz 1990).

¹¹⁷ V. K. Müller, Frühe Plastik in Griechenland und Kleinasien (Augsburg 1929) 45 f. Abb. 227. 231.

¹¹⁸ Helck 1971, 51; Helck 1979, 173.

¹¹⁹ Laffineur 1978, 45 f.: Auf rhodischen Goldplättchen finden sich zwei Varianten dargestellt: Weibliche Figuren, die mit beiden Händen die Brust bedecken (Kat. 83. 84), oder geflügelte Figuren, deren Unterarme vom Körper abgehoben sind und deren Hände sich unter der Brust berühren (Kat. 66–74); dazu auch Ch. Zervos, Naissance de la civilisation en Grèce (Paris 1962) Taf. 126. 129. 238. 335; S. S. Weinberg, Neolithic Figurines and Aegean Interrelations, *AJA* 55, 1951, 122–125 Nr. 3–5. 7 Taf. 1 c. 2 a–c.

¹²⁰ Helck 1979, 186.

¹²¹ Helck 1979, 174: »Als die alten Schutzmächte durch Theologisierung in den Himmel »abwanderten« und dadurch den gewöhnlichen Menschen, hier insbesondere der Frau im Volk, nicht mehr unmittelbar zugänglich waren, musste das Vakuum gefüllt werden.«

¹²² Diese Überproportionierung bringt Bammer 1985a, 46 auch mit der Bronzestatue aus der »Hogarth-Grabung« in Verbindung; zu dieser s. Hogarth 1908, 145 f. Taf. 14; Akurgal 1961a, Abb. 176 f.

¹²³ Vgl. diesen Statuentyp mit Beispielen aus anderen Materialien aus der »Hogarth-Grabung«: Hogarth 1908, 160 f. Taf. 21, 2; 24, 7. 11; Jacobsthal 1951, Taf. 35 c–d.; Akurgal 1961a, 195–216 Abb. 155–161. 165–173. 176–177.

¹²⁴ Zu den Werkstätten: Rudolph 1998; Işık 1986/87, 61 und Anm. 42. Zu Nachahmungen oder zu Importen von Künstlern oder Objekten nach Ephesos s. z. B. Jacobsthal 1951, 93; Dunbabin 1957, 49; Bammer 1985a, 55–58; Bammer 1985b, 103–108; Kerschner 2008, 225–227.

Bis auf eine Ausnahme (London 1090) sind alle aus dem Artemision bekannten Figuren aus Edelmetall weiblich.

II.1.2.1 Armhaltung

Die ephesischen Statuetten Kat. 1, 2, 3, 5, 6 und 9 (Taf. 1–4, Farbt. 1–4) zeigen alle eine einheitliche Armhaltung: Die überlang wiedergegebenen Arme sind symmetrisch und vertikal am Körper anliegend, die geschlossenen Finger mit dem leicht abgespreizten Daumen, vor allem bei Kat. 6 erkennbar, können noch als eine zusätzliche Verlängerung gedeutet werden. Eine vergleichbare Haltung findet sich auch bei einer Elfenbeinstatue aus dem Artemision, die auf einem Pantherkopf steht¹²⁵.

Auch die Darstellungen aus der »Hogarth-Grabung« geben diese Armhaltung großteils wieder. Ausnahmen bilden Istanbul 3068 und Istanbul 3066 mit abgewinkelten Armen, ebenso wie Istanbul 3071 mit abgewinkeltem Arm und einer Lyra. Die abgewinkelten Arme und vorn im Schoß zusammengeführten Hände von Istanbul 3068 wurden auch als Indiz für ihre Interpretation als sitzende Figur gewertet¹²⁶.

Für den ephesischen Statuettentyp mit seitlich herabhängenden und überlang wiedergegebenen Armen gibt es beispielsweise in der anatolischen Großplastik keine Vergleiche¹²⁷. Bei späthethitischen weiblichen Figuren ist normalerweise ein Arm vorgestreckt, während der andere mit dem Unterarm vor dem Leib liegt und beide Hände charakteristische Attribute halten. Dabei werden die Objekte mit den Händen umfasst und nicht wie bei vielen ionischen Statuetten auf der flachen Hand gehalten¹²⁸. Diese Arm- und Handhaltung mit symmetrisch gesenkten Oberarmen, vorgestreckten Unterarmen und flach ausgestreckten Händen mit geschlossenen Fingern und abgespreizten Daumen erinnern an Opfergesten und finden sich auch bei urartäischen Darstellungen¹²⁹. Phrygische Figuren wie die Kybeledarstellungen aus Ankara und Gordion fassen Vogelbeine mit den Fingern und zeigen damit die Übernahme der späthethitischen Tradition im Gegensatz zu den ionischen Darstellungen¹³⁰.

Mit den ephesischen Statuetten hingegen vergleichbar ist eine etruskische Figurengruppe auf einem Goldblech aus einem nicht näher bekannten Grab in Narce, das um 700 v. Chr. datiert wird¹³¹, da die Figuren in einer ähnlichen Körperhaltung wiedergegeben sind: Die dargestellte Göttin wird durch die geschlossene Beinhaltung, die anliegenden Arme und die strenge Frontalität charakterisiert und mit einem spezifischen Astarte-Typ identifiziert, für den es eine weit zurückreichende Tradition im syrischen Bereich gibt¹³².

¹²⁵ Art.86/K175: Muss 1989; Muss 1992.

¹²⁶ s. dazu o. Anm. 111.

¹²⁷ Bammer 1985a, 53.

¹²⁸ Işık 1986/87, 75.

¹²⁹ Fleischer 1978, 354; H.-V. Herrmann, Urartu und Griechenland, JdI 81, 1966, 79–141 bes. 127 f. (allgemein zu Urartu); in der griechischen Religion: B. Eckstein-Wolf, Zur Deutung spendender Götter, MdI 5, 1952, 39–75; E. Simon, Opfernde Götter (Berlin 1953); N. Himmelmann-Wildschütz, Zur Eigenart des klassischen Götterbildes (München 1959) bes. 24–31; H.-V. Herrmann, Zum Problem der Entstehung der griechischen Großplastik, AA 1974, 636–638; H.-V. Herrmann, Zum Problem der Entstehung der griechischen Großplastik, in: Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst, Festschrift Ernst Homann-Wedeking (Waldsassen, Bayern 1975) 35–48; W. Barta, Das Götterkultbild als Mittelpunkt bei Prozessionsfesten, MDAIK 23, 1968, 75–78 mit weiterer Lit.

¹³⁰ Işık 1986/87, 75. Der Frage, ob die Wahl der Attribute dabei eine Rolle gespielt hat und sich damit eine Herleitung aus einer bestimmten Region ergibt, kann hier nicht nachgegangen werden.

¹³¹ von Hase 1975, 130–132 Taf. 39.

¹³² Ein guter Vergleich ist eine Elfenbeinstatue aus Nimrud: von Hase 1975, 132 mit Lit. Taf. 40 rechts; Barnett 1948, 4 Taf. 3 a; Barnett 1957, 208. 214 Taf. 75. Vgl. auch einen Toilettegegenstand mit einer aufgesetzten Gruppe von drei weiblichen Figuren aus Ägypten, die eine syrische Arbeit darstellen: R. D. Barnett, The Nimrud Ivories and the Art of the Phoenicians, Iraq 2, 1935, 193 Taf. 27, 1; B. Freyer-Schauenburg, Elfenbeine aus dem samischen Heraion (Hamburg 1966) 112 Taf. 32 b. Einen guten Vergleich zu Narce bilden kleine plastische Goldblechanhänger aus dem Fossagrab II, Nekropole Banditella in Marsiliana, aus dem 1. Viertel des 7. Jhs. v. Chr. Es handelt sich um zwei von ursprünglich zehn zu einem Halsschmuck gehörende, nackte Frauenfigürchen gleichen Typs, aber unterschiedlicher Größe (H 2,7–3,4 cm). Die Hände der Figuren sind in charakteristischer Haltung jeweils an die Leistenengegend angelegt. Das Halsband selbst mit deutlich abgesetzten großen Perlen ist typisch für die Darstellung einer Fruchtbarkeitsgöttin: dazu von Hase 1975, 132 Taf. 40 links und Anm. 151 mit Lit.

II.1.2.2 Füße

Sichtbar sind die Füße bei bekleideten Statuetten nur bei Kat. 6 (Taf. 3, Farbt. 3) und Istanbul 3071.

Bei beiden Figuren ist der Gewandsaum bogenförmig geschnitten, um die nackten Füße freizugeben, wie es auch bei zwei Elfenbeinen aus dem Artemision¹³³ sowie bei einer Kubaba-Darstellung aus Kargamış¹³⁴ der Fall ist – allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, dass die ephesischen Goldstatuetten im Gegensatz zu den genannten Vergleichsbeispielen weder eine Gliederung der Zehen noch sonstige anatomische Details aufweisen.

Bei den übrigen ephesischen Goldstatuetten schließt die Figur jeweils mit dem Chiton ab. Diese Art der Darstellung, die unter den Statuetten im Artemision weit verbreitet ist, findet ihre Vorgänger vor allem in der phrygischen Kunst, wo die Rockunterkante fast immer ohne Angabe der Füße am Boden aufsitzt¹³⁵.

II.1.2.3 Gesichtsausdruck und Lächeln

Die Statuetten aus dem Artemision von Ephesos sind das »bemerkenswerteste Beispiel für den physiognomischen Realismus in der archaischen Kunst. Die ephesischen Frauengesichter folgen keinem einheitlichen Schema, sondern sie sind uneinheitlich, »individuell« gestaltet¹³⁶ – ein Phänomen, das in der griechischen archaischen Kunst eher selten zu finden ist¹³⁷.

Trotz ihrer individuellen Gestaltung weisen die Formen- und die Ornamentensprache der ephesischen Statuetten auch griechische Züge auf¹³⁸: Auffallend ist vor allem der im Verhältnis zum übrigen Körper in seinen Proportionen viel zu groß dargestellte Kopf, der die Monotonie unterbricht und als ein typisches Merkmal für archaische Darstellungen gilt.

Die Uneinheitlichkeit des Gesichtsausdrucks der Goldstatuetten liegt vermutlich darin, dass die Figuren z. T. unterschiedlichen Stil- und Zeitstufen angehören, wie zwischen Kat. 1 (Taf. 1. 2, Farbt. 1. 2) und Kat. 6 (Taf. 3, Farbt. 3) deutlich wird. So ist der durch eine Art »dreieckige Begrenzung der Partie zwischen Nasenflügeln und Mundwinkeln«¹³⁹ und damit zu einem Lächeln verzogene Gesichtsausdruck bei Kat. 6 vergleichbar mit dem einer Elfenbeinfigur aus dem Tumulus D von Bayındır bei Elmalı (zwischen 620 und 590 v. Chr.)¹⁴⁰, deren Gesichtsdetails wiederum mit Darstellungen der späthethitischen und phrygischen Kunst korrespondieren¹⁴¹. Auch die großen, ovalen, umrandeten und ohne Pupillenangabe wiedergegebenen Augen und die breite, an den Flügeln noch auseinander gezogene Nase der Elfenbeinstatue aus Bayındır finden sich bei Kat. 6 im Gegensatz zu Kat. 1. Letztgenannte hingegen zeigt detailgetreue Augen mit strichlierten Brauen und einer geraden, schmalen Nase und gehört daher eher in die Gruppe der späteren Darstellungen. Das angedeutete Lächeln aber zeigt sich auch bei Kat. 1, wie wohl es auch bei einigen weiteren Goldfiguren anzunehmen ist (Kat. 5. 7. 10 [Taf. 3. 4, Farbt. 3. 4]; Istanbul 3071 und 3062).

Der lächelnde Gesichtsausdruck¹⁴² ebenso wie die weichen Gesichtszüge wurden nach F. Işık vor allem über die Vermittlung phrygischer Bildwerke von den späthethitischen auf die frühen ionischen Schöpfungen übertragen¹⁴³. So zeigt eine späthethitische weibliche Sphinx aus Kululu bei Kayseri aus der ersten Hälfte des

¹³³ Hogarth 1908, Taf. 21, 6; 22; Bammer 1988c, 210 Abb. 52.

¹³⁴ Işık 2003, 22 mit Lit.

¹³⁵ Işık 2003, 23 Anm. 89: Eine Ausnahme bildet die Kybele aus Boğazköy. Diese scheint die einzige phrygische Darstellung zu sein, »bei der die Füße angegeben sind und die Rockunterkante darüber eine Wellenform zu bilden versucht«.

¹³⁶ Bammer 1985a, 57.

¹³⁷ Bammer 1985a, 54.

¹³⁸ Akurgal 1980, 192 f.

¹³⁹ Işık 2003, 26.

¹⁴⁰ Işık 2003, 3 Taf. 1, 1–4; 7, 1. 2; 10, 1: hier bezeichnet als Figur »Antalya A«. Die Statuette befindet sich heute im Museum von Antalya.

¹⁴¹ Işık 2003, 26.

¹⁴² Allgemein zum Lächeln in der Kunst: E. Akurgal, Darstellung von seelischen Stimmungen im späthethitisch-phönikisierenden Stil, *IstMitt* 43, 1993, 283–285; H. Kenner, Weinen und Lachen in der Kunst, *SBWien* 234 (1960) 63–68.

¹⁴³ Işık 1986/87, 104 f.

8. Jahrhunderts einen bogenförmig gebildeten Mund, der als Lächeln zu deuten ist¹⁴⁴. Dieses Lächeln wurde vermutlich aus der im 8. Jahrhundert in Südostanatolien entstandenen Synthese der syrisch-phönizischen und späthethitischen Formen übernommen¹⁴⁵. Allerdings schafften es erst die ionischen Künstler – im Gegensatz zu den ersten Versuchen auf dem griechischen Festland, wo das Lachen nur durch einen verzogenen Mund ausgedrückt wird, – auch die Augen der Figuren zum Strahlen zu bringen¹⁴⁶.

Diese Ionisierung der ostanatolischen Gesichtszüge, die sich auch in den mandelförmigen Augen, einer kurzen Nase mit breiten Flügeln und flach an den Kopf gedrückten Ohren zeigt, fand vermutlich während des Überganges vom 7. zum 6. Jahrhundert statt¹⁴⁷.

II.1.2.4 Haartracht und Kopfbedeckung

Die Figuren 5 und 10, London 1090 und 963, Istanbul 3071 und 3072 sind die einzigen bekannten Darstellungen in Edelmetall aus dem Artemision, bei denen die Haare sichtbar sind¹⁴⁸, wobei die Köpfe Kat. 5 und 10 (Taf. 3. 4, Farbtaf. 3. 4), Istanbul 3071 und London 963 mit einer sog. Etagenperücke ausgestattet sind¹⁴⁹. Diese ist ein typisches Merkmal des dädalischen Stils und entstammt ursprünglich der syrischen Kunst¹⁵⁰. Im Gegensatz zu den syrischen Vorbildern, bei denen das Haar vertikal gegliedert ist, zeigt die frühgriechische Haartracht am Haaransatz gewöhnlich kurze, perl- oder spiralförmige Locken, manchmal auch nur kleine Kreise. Diese Art der Frisur mit herabfallendem, halblangem und horizontal gewelltem Haar weist im 7. Jahrhundert eine Vielzahl der griechischen Statuetten auf.

Darstellungen von Figuren mit »Etagenperücke« finden sich beispielsweise in Form der Frau-Bienen-Gestalten aus der archaischen Nekropole auf Thera¹⁵¹ oder auf rhodischen Goldplättchen aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts¹⁵². Ähnlich trägt auch die Statuette Istanbul 3071 ihr schulterlanges, glattes Haar, nämlich mit Mittelscheitel und durch horizontale Streifen in drei Felder gegliedert. Die einzelnen Haarsträhnen werden durch vertikale Ritzungen angegeben.

Bis auf die eben genannten Beispiele sind bei den übrigen ephesischen Goldfiguren die Haare unter einem Schleier verborgen. Oftmals scheint der Schleier mit einem Band am Kopf fixiert zu sein, wie beispielsweise bei Kat. 1 (Taf. 1. 2, Farbtaf. 1. 2). Hier ist das Band noch zusätzlich mit einem Mäandermotiv verziert. Bei allen übrigen Darstellungen aus Gold aus dem Artemision handelt es sich – wenn vorhanden – um unverzierte Bänder¹⁵³.

Das heute als Çarşaf bezeichnete Schleiertuch kann mit den Schleiern der ephesischen Goldstatuetten nicht verglichen werden. Die Schleier der Goldfiguren sind zwar über die Stirn gezogen und dort auch befestigt, fallen aber dann die gesamte Rückseite gerade hinunter und bedecken die Haare vollständig¹⁵⁴. Diese Darstellungsart erinnert an Beispiele in der späthethitischen Kunst: Dort »... wurde der Mantel auf dem Kopf und hinter den Ohren so straff gezogen, dass die Haare unsichtbar, die Ohren frei sind«¹⁵⁵.

¹⁴⁴ T. Özgüç, Kültepe and Its Vicinity in the Iron Age (Ankara 1971) 106.

¹⁴⁵ Işık 1986/87, 105. Gegen die These einer direkten Übernahme des Lächelns von syrischen Vorbildern beispielsweise bei den ephesischen Elfenbeinen spricht der zeitliche Abstand von ca. 100 Jahren zu den Nimruder Statuetten. Zum Stil der Nimruder Elfenbeine s. Orthmann 1971, 165–167 Taf. 68 f.

¹⁴⁶ Zur Verbindung zwischen dem Lächeln und dem Glanz oder sog. Leuchten der Augen: Gladigow 1990, 99 beschreibt damit neben Größe, Schönheit und Wohlgeruch auch die Attribute der Gottesvorstellung.

¹⁴⁷ Işık 2003, 31 f. Zur Beschreibung der Gesichtszüge schon Akurgal 1992b, 68; Işık 2001, 85 f.

¹⁴⁸ Allgemein zur Haartracht: J. Fink, Die Haartracht der Griechen (Würzburg-Aumühle 1938) 13 f. Ab der 2. Hälfte des 7. Jhs. kann zwischen Frauen und Männern allein aufgrund der Haartracht kaum noch unterschieden werden: Papastamos 1970, 117 f.

¹⁴⁹ Zu London 963: Jacobsthal 1956, 64 Abb. 268.

¹⁵⁰ Akurgal 1980, 178 f.; Barnett 1957, Taf. 4, 88 f. zu nackten Göttinnen mit etagenartig gegliedertem Haar, das manchmal die Ohren freilässt, die dann in sehr unnatürlicher Art nach vorn abstehen.

¹⁵¹ Pfuhl 1903, 225–227 Taf. 5, 1–3.

¹⁵² Laffineur 1978, 191 Taf. 1, 1.

¹⁵³ Akurgal 1961a, 180 Abb. 128.

¹⁵⁴ Nach Bammer 1985a, 46–49 geht das Schleiertuch auf nordsyrisch-kleinasiatische Einflüsse zurück und kommt vor allem im ostionischen Bereich vor.

¹⁵⁵ Işık 2003, 18.

II.1.3 KLEIDUNG

Beinahe alle Figuren aus dem Artemision sind bekleidet gezeigt: Ausnahmen bilden Kat. 5 (Taf. 3, Farbtaf. 3) und London 1090, die nackt dargestellt sind und auch in ihrem übrigen Erscheinungsbild nicht dem allgemeinen Schema der ephesischen Statuetten aus Edelmetall entsprechen. London 1090 ist außerdem die einzige bekannte männliche Figur der ephesischen Goldfunde und besitzt mit ihrer Kurzhaarfrisur und Nacktheit die charakteristischen Merkmale der männlichen archaischen Statuetten.

Bezeichnend für die ephesischen Statuetten ist eine einfache Tracht¹⁵⁶: Der lange Chiton ist meist in der Taille gegürtet, in der oberen Hälfte glatt und unter dem Gürtel vertikal gefältelt wiedergegeben. Eine ähnliche Bekleidung findet sich auch bei einigen Elfenbeinstatuetten aus dem Artemision¹⁵⁷ und bei der einzigen Bronzestatuetten aus der »Hogarth-Grabung«¹⁵⁸. Beinahe alle Figuren tragen einen Schleier, der über dem Kopf befestigt ist und an der Rückseite den Körper entlang bis zur Standfläche fällt – so konnte auf eine detaillierte Frisur verzichtet werden¹⁵⁹.

Das schlichte, lange, nicht unbedingt auf ein bestimmtes Vorbild zurückgehende Gewand kann als typische Kleidung des 7. Jahrhunderts v. Chr. angesprochen werden¹⁶⁰, wobei sich eindeutig östliche Elemente feststellen lassen. Der breite Gürtel, der um die Taille geschlungen ist, erinnert an späthethitische Vorbilder und ist wohl als Binde aus kostbarem Material zu verstehen, die um den Leib gewickelt war. Auch die Bezeichnung »Chiton« kommt vermutlich aus dem Orient¹⁶¹. Die einfachste Art der Falten, die Plisséefalten, die während der früharchaischen Periode in der ionischen Kleinplastik überaus beliebt sind, werden im 7. Jahrhundert durch die Vermittlung phrygischer Kybelebilder übernommen¹⁶² und sind eigentlich hethitischen Ursprungs¹⁶³. Als Vorläufer können weibliche hethitische Gottheiten mit plissiertem Rock aus Yasilikaya¹⁶⁴, südanatolisch-nordsyrische Reliefs aus dem 1. Jahrtausend¹⁶⁵, ein Kubabarelieff aus Kargamış¹⁶⁶ und syrische Elfenbeinarbeiten aus Nimrud¹⁶⁷, die alle schon einen gefältelten langen Rock zeigen¹⁶⁸, angeführt werden.

¹⁵⁶ Zur Tracht allgemein: Bieber 1965, 19.

¹⁵⁷ z. B. Hogarth 1908, Taf. 24, 3.

¹⁵⁸ Hogarth 1908, 145 Taf. 14, 1 f.

¹⁵⁹ s. dazu auch das vorangegangene Kap. II.1.2.4 über die Haartracht.

¹⁶⁰ In homerischer Zeit ist das leinerne Pharos, das gegürtet und meist mit einem Schleier getragen wird, das weibliche Prunkkleid im Gegensatz zum alltäglichen Peplos. Von Homer selbst wird es nur für Göttinnen erwähnt; s. dazu Bammer 1985a, 53, der die Möglichkeit erwägt, dass die Tracht der ephesischen Statuetten mit einem ganz bzw. zumindest teilweise in Falten gelegten Kleid in Verbindung mit einem Schleier ebenfalls ein Pharos darstellen. Das gerillte Kleid der ephesischen Bronze (Hogarth 1908, Taf. 14, 1. 2) wird von M. Bieber jedenfalls als Pharos bezeichnet: Bieber 1965, 24 f.

¹⁶¹ Das Wort Chiton ist ursprünglich akkadisch: Dunbabin 1957, 58; Akurgal 1980, 189.

¹⁶² Işık 2003, 16 f. Obwohl in der älteren Literatur angenommen wurde (Bittel 1963, Taf. 13; zur Faltenbildung: V. Müller, Gewandschemata der archaischen Kunst, AM 46, 1921, 37), dass geschichtete Zickzackfalten als Motiv in der Skulptur ihren Weg von Ionien nach Inneranatolien genommen haben, kann diese These heute widerlegt werden: A. Spycket, La statuaire du Proche-Orient ancien (Leiden 1981) 416 Abb. 270 b. Dazu auch schon Bammer 1985a, 46. Zu dem Thema, dass der gekleidete Korentyp keine rein griechische Erfindung ist, sondern sich schon in der phrygischen Skulptur findet: Lapatin 2001, 49. Die Zickzackfalte ist, wie späthethitische Statuen beweisen, aus der anatolischen Tradition entstanden; dazu Işık 1986/87, 95–100 mit Lit.

¹⁶³ Işık 1986/87, 67–71 mit Abb. 17–19. Zu den folgenden Vergleichen s. Bammer 1985a, 49.

¹⁶⁴ Akurgal 1961b, Abb. 76 f.; Akurgal 1980, 219.

¹⁶⁵ H. Genge, Nordsyrisch-südanatolische Reliefs (Kopenhagen 1979) Abb. 54. 64. 117 f. 120; Orthmann 1971, Taf. 66 K/2; Akurgal 1980, Abb. 13. 35.

¹⁶⁶ Bittel 1963, 18 Taf. 12; Mellink 1983, Taf. 71/2.

¹⁶⁷ Barnett 1957, 3 Taf. 17; 26 Taf. 23.

¹⁶⁸ Akurgal 1980, 219: Für E. Akurgal gehen die Falten in der ionischen Plastik auf phönizische, syrische oder aramäische Bildwerke des jungspäthethitischen Stils zurück; die ersten Versuche im griechischen Raum seien in der kykladischen, rhodischen und thasischen Vasenmalerei nachweisbar. Beispielsweise hätten die mit Gittermuster oder anderen linearen Ornamenten geschmückten Kleider der kykladischen Vasen ihre besten Parallelen in den syrischen Elfenbeinreliefs. Aber erst um 570 v. Chr. nahmen die Bildhauer parallele, vertikale Falten in ihr Repertoire auf, im Gegensatz zu Kreta, das schon im 2. Viertel des 7. Jhs. diese Falten in der Kleinkunst verwendet hat. Die gleiche Tracht findet sich auch bei den Figuren der melischen Amphoren des frühen 6. Jhs.: J. H. Hopkinson – J. Baker-Penoyre, New Evidence of the Melian Amphorae, JHS 22, 1902, 46–75 Taf. 5.

Auch andere Elemente in der Darstellungsweise finden sich in der phrygischen Skulptur¹⁶⁹: Die Kybelebilder aus Gordion und Ankara¹⁷⁰ sind ebenfalls mit Schleier und Chiton bekleidet, wobei der Schleier allerdings Kopf, Schultern und Rücken sowie die linke untere Körperhälfte bis zur Standfläche bedeckt und rechts entlang der Körperkontur sichtbar ist¹⁷¹. Vergleichbar mit diesen Kybelebildern ist nur die Bronzestatue aus dem Artemision¹⁷², die eine ähnliche Schleiergestaltung und Untergliederung des Chitons in unterschiedliche Falten (vertikale Falten am Unterkörper, schräge bzw. S-förmig gegliederte Falten am Oberkörper) aufweist.

Ein anderer Trend geht schließlich ebenfalls von Ost nach West: Die bekannte phrygische Webkunst und die phrygischen Prunkgewänder werden nach Westen exportiert. Die Motive der phrygisch gemusterten Stoffe, die sich beispielsweise auf dem Felsrelief von İvriz im südöstlichen Anatolien finden¹⁷³, werden teilweise von der einheimischen ionischen Textilindustrie und Vasenmalerei übernommen¹⁷⁴. Allerdings trägt nur eine einzige Goldstatuette, nämlich Kat. 1 (Taf. 1. 2, Farbt. 1. 2), ein Gewand, das zusätzlich zu dem gefalteten Unterrock eine Verzierung aufweist: Die Borte des Halsausschnitts wie die Ärmel sind mit einem Mäanderband dekoriert, das sich auch im Saum des Schleiers wiederfindet¹⁷⁵. Der Mäander als Motiv, der in der phrygischen Kunst zwar auf verschiedenen Trägern vorkommt, ist jedoch als Gewandverzierung eher unbekannt¹⁷⁶. Angetroffen wird er hingegen in Form loser Hakenkreuze¹⁷⁷ bei einer Elfenbeinfigur aus dem Artemision¹⁷⁸ und dem Mädchen aus dem Gruppenbild vom Tumulus D in Bayındır¹⁷⁹.

Die im Grunde relativ einfache Tracht der ephesischen Goldstatuetten, deren oberer Gewandabschnitt immer faltenlos wiedergegeben ist, lässt sich stilistisch schwer einordnen. Bei genauerer Betrachtung der Details, wie beispielsweise des Ärmelschnitts, können aber durchaus Vergleiche gefunden werden. So zeigen Kat. 1 und 6 halblange Ärmel, wobei bei Kat. 1 die Ärmel schwalbenschwanzförmig geschnitten sind und bei Kat. 6 oberhalb des Ellenbogens gerade abschließen. Diese Machart mit vor allem rund oder gerade geschnittenen Ärmeln, die vor dem Ellbogen enden, tritt schon bei späthethitischen Frauendarstellungen

¹⁶⁹ E. Özgen – İ. Özgen, Antalya Museum ²(Ankara 1992) 190 Nr. 42. Die Kleidung der phrygischen Statuetten hielt man zunächst fälschlicherweise ebenfalls für ionisch: Naumann 1983, 71–77.

¹⁷⁰ R. Temizer, Un bas-relief de Cybèle découvert à Ankara, *Anatolia* 4, 1959, 183–187; Bittel 1963, Taf. 10 f.; Akurgal 1961a, Abb. 60; Mellink 1983, Taf. 71/1.

¹⁷¹ Die durch den aufgesteckten Schleier bedingte ungleichmäßige Darstellung des Unterkörpers phrygischer Kybelen ist aber autochthon, nämlich nordsyrisch-kleinasiatisch und nicht griechisch, meint Bammer 1985a, 49 und führt zwei Belege an: eine Bronzematrix aus Tell Halaf (M. v. Oppenheim – B. Hrouda, *Die Kleinfunde aus historischer Zeit, Tell Halaf 4* [Berlin 1962] 32 f. Taf. 29. 84 a. b) und ein Pyxisfragment aus Nimrud (Barnett 1957, 8 Taf. 23). Hier wird der Schleier bzw. das lange Gewandteil auf der Rückseite der weiblichen Figur nach oben gezogen, dargestellt durch aufsteigende Schrägfalten. Dieses Aufbinden wird auch bei einer Elfenbeinstatue (Hogarth 1908, Taf. 21, 2; 24, 7. 11) und bei einer Terrakottafigur Art. 73/K204 aus dem Artemision durch die Ritzzeichnungen angedeutet: Bammer 1985a, 49. Işık 1986/87, 72: Da sich in den Einzelheiten der Kybele-Tracht viele östliche Elemente finden, wird deutlich, dass die phrygischen Werkstätten wohl den ionischen Schöpfungen als Vorbilder gedient haben und nicht umgekehrt. Das Fehlen des Schrägmantels, der für die ionischen weiblichen Gewandfiguren am Beginn des 2. Viertels des 6. Jhs. typisch wird – z. B. bei der Hera des Cheramyes: W. Fuchs, *Die Skulptur der Griechen* (München 1969) 161 Abb. 159. 160 –, kann als weiterer Beleg dafür herangezogen werden, dass die ionischen Bildwerke den einheimischen anatolischen Künstlern nicht bekannt gewesen sein können: Işık 1986/87, 47 f.; Mellink 1983, 349. 354 f.

¹⁷² Bammer 1985a, 46. 48; von Akurgal 1971, 9 hingegen als Mantel interpretiert, der auch Kopf und Arme bedeckt und bis auf den Boden fällt.

¹⁷³ Boehmer 1973, 150 f. Abb. 3. Zu einer genauen Beschreibung s. u. Kap. XIII.3.4.1, S. 187 f. Zu einem Vergleich zwischen İvriz und den Elfenbeinen aus Ephesos s. E. Akurgal, Eine ephesische Elfenbeinstatue aus Erythrai, in: *Lebendige Altertumswissenschaften. Festschrift Hermann Vetters* (Wien 1985) 47; Işık 2001, 87.

¹⁷⁴ s. u. Kap. IX.1.2 und Kap. XIII.2.2.

¹⁷⁵ Zum Mäandermotiv s. u. Kap. IX.1.2. Ebenfalls ornamentiert, allerdings mit einem losen Hakenkreuz, ist eine Elfenbeinstatue aus Ephesos: Hogarth 1908, Taf. 21, 2; 24, 7. 11. Dieses Ornament wurde mit dem Tierfriesstil in Verbindung gebracht: dazu Akurgal 1961a, 198; Jacobsthal 1951, 90. Smith 1908, 156 zu den geometrischen Ornamenten an den Elfenbeinstatuetten aus dem Artemision.

¹⁷⁶ Naumann 1983, 90. Die einzige bis jetzt bekannte Ausnahme ist eine ionisierte Kybele-Statue aus Midas-Stadt, die sich im Museum von Afyon befindet: Işık 2003, 14 Anm. 37 und 223 mit Lit.

¹⁷⁷ Işık 2003, 6.

¹⁷⁸ Bammer 1988c, 210 Abb. 52.

¹⁷⁹ Işık 2003, 5 Taf. 4, 1–4.

auf, wie beispielsweise bei einer der Elfenbeinfiguren aus Bayındır¹⁸⁰. Schwalbenschwanzförmige Ärmel finden sich dagegen bei der Bronzestatuetten¹⁸¹ und zwei Elfenbeinstatuetten aus dem Artemision¹⁸²; allerdings tragen die beiden letztgenannten einen faltenlosen Chiton mit einem angedeuteten Kolpos, der schon als Übergang zum ionischen Stil gesehen werden kann¹⁸³. Eine eindeutige Ionisierung der Kleidung – wie beispielsweise bei einer der ephesischen Elfenbeinstatuetten¹⁸⁴ – findet sich jedoch bei keiner der Goldfiguren.

II.1.4 ATTRIBUTE

Nur zwei Statuetten sind mit Objekten ausgestattet: London 1040 hält eine Kanne mit Kleeblattmündung¹⁸⁵ und eine Omphalosschale¹⁸⁶, Istanbul 3071 ist mit einer Lyra gezeigt. Zusätzlich schmücken einfache Armringe die Handgelenke von Istanbul 3071 und Kat. 1 (Taf. 1. 2, Farbtaf. 1. 2). Weiterer Schmuck in Form von Ohrgehängen ist nur bei Kat. 3 (Taf. 3, Farbtaf. 3) und 6 (Taf. 3, Farbtaf. 3) gegeben. Vermutlich handelt es sich dabei um Ohrschmuck, der mit langen, tropfenförmigen Anhängern verziert ist, in dieser Form aber nicht unter den realiter vorhandenen ephesischen Ohrringen aus Gold gefunden wurde¹⁸⁷.

Ob Schmuck automatisch eine Interpretation der dargestellten Figur als Gottheit impliziert, muss dahingestellt bleiben. So trägt beispielsweise die Frau auf der Grabstele eines Ehepaars aus Maraş (Ende 8./Anfang 7. Jh. v. Chr.) im aramäisierend-hethitischen Stil¹⁸⁸ neben einer phrygischen Fibel und einem Nasenring¹⁸⁹ reichen Ohrschmuck bestehend aus Ohrgehängen, aber auch Perlen, die am Ohrmuschelrand befestigt sind, und weitere Ringe um das Fußgelenk. Dies widerspricht einem zwangsläufigen Zusammenhang von Schmuck und göttlicher Darstellung.

Die Zuweisung von Attributen an eine bestimmte Gottheit gestaltet sich daher noch schwieriger. Spätestens ab der Klassik können Götter auch ohne ihre »Kennzeichen« dargestellt werden, sozusagen als »reine Figuren«, deren Göttlichkeit allein durch den Betrachter erkannt werden konnte¹⁹⁰. Vielleicht ist diese Tendenz in der Klassik auch schon für die Archaik nachzuweisen, da die Goldstatuetten aus dem Artemision, die durchweg als göttliche Darstellungen interpretiert werden¹⁹¹, bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls ohne jegliche Attribute wiedergegeben sind.

II.1.5 ZUSAMMENFASSUNG

Über die Datierung der Statuetten aus der »Hogarth-Grabung« finden sich unterschiedliche Aussagen in der Literatur: P. Jacobsthal sieht bei einigen der Statuetten aus der sog. Basis der »Hogarth-Grabung« (Istanbul 3069. 3067. 3068; London 1040) stilistische Ähnlichkeiten mit den Sphingendarstellungen auf den Goldappliken (z. B. London 905)¹⁹², die von ihm in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden¹⁹³. Andererseits stützt er sich bei den genannten Goldstatuetten auf deren vertikale Gewandfalten und bezieht sich damit auf E. Langlotz, der in einem Vergleich mit der ionischen Großplastik davon ausgeht, dass Gewandfalten

¹⁸⁰ Işık, 2003, 26 Anm. 102 und Lit. Zur Figur selbst s. Işık 2003, 3 Taf. 1, 1–4; 7, 1. 2; 10, 1.

¹⁸¹ Hogarth 1908, Taf. 14, 1. 2.

¹⁸² Hogarth 1908, Taf. 21, 6; 24, 3.

¹⁸³ Işık 1986/87, 66 f.

¹⁸⁴ Hogarth 1908, Taf. 24, 3. Zur Beschreibung: Işık 2003, 33.

¹⁸⁵ Freundlicher Hinweis M. Kerschner.

¹⁸⁶ Von Jacobsthal 1951, 90 als Patera bezeichnet.

¹⁸⁷ s. Kap. VI.1 über Ohrringe.

¹⁸⁸ Akurgal 1980, 126 Abb. 26 f. Basalt; H 1 m; Adana, Archäologisches Museum.

¹⁸⁹ Ein silberner Nasenring findet sich auch auf einer phönizischen Terrakottamaske aus dem späten 7. bzw. 6. Jh. v. Chr. aus Dermech/Karthago, heute im Bardo Nationalmuseum in Tunis: D. Harden, *The Phoenicians* (Harmondsworth 1980) Taf. 78.

¹⁹⁰ Gladigow, 1990, 101. In der Klassik vielleicht auch auf die Philosophie Platons und deren strikten Ablehnung jeder Metamorphose zurückzuführen: Plat. polit. 381 f.: Gott ist vollkommen und einfach.

¹⁹¹ s. u. Kap. XIII.1.1 (Interpretation).

¹⁹² Marshall 1911, 69 Nr. 905 Abb. 11.

¹⁹³ Jacobsthal 1951, 90. Zur Datierung der Sphingen auf den Goldappliken schon Kunze 1931, 259.

erst eine Erfindung des 6. Jahrhunderts waren¹⁹⁴. Ein Vergleich mit der Monumentalplastik erscheint allerdings fragwürdig: Wie kann das faltenfreie Gewand von großen Marmorstatuen für die Datierung von winzigen Objekten aus Edelmetall ausschlaggebend sein? Abgesehen davon, dass fehlende Gewandfalten bei Marmorstatuen nicht automatisch gleichbedeutend mit einer Nichtexistenz sind¹⁹⁵. Die späte Datierung der Hogarth'schen Goldfiguren in das 6. Jahrhundert wurde auch durch einen Vergleich mit ephesischen Statuetten aus Bronze und Elfenbein zu unterstützen versucht¹⁹⁶.

Für eine frühere chronologische Einordnung sprechen hingegen sowohl der Fundkontext¹⁹⁷ als auch stilistische Faktoren. Denn es sind, neben den oben schon ausführlich besprochenen späthethitischen und phrygischen Bildwerken¹⁹⁸, auch Tonstatuetten mit Gewandfalten aus dem frühen 7. Jahrhundert bekannt: Aus Gortyn auf Kreta stammen Terrakottafiguren der mitteldädalischen Periode (670–640 v. Chr.), die einen Chiton ab dem Gürtel mit vertikalen Falten tragen¹⁹⁹. Ebenso besitzen die Figuren auf vier Terrakottaplättchen aus Aigina, die aufgrund stilistischer Details um 660 v. Chr. eingeordnet werden können, Falten in der unteren Gewandhälfte²⁰⁰.

Die Gesichter dieser vier ephesischen Goldstatuetten aus der »Hogarth-Grabung« (Istanbul 3067, 3068, 3069; London 1040) lassen sich außerdem mit jenen auf einigen rhodischen Goldplättchen²⁰¹ vergleichen, die in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden und dem orientalisierenden Stil angehören. Parallelen dazu finden sich wiederum auf den Goldappliken aus dem Artemision, wie z. B. die große Nase der Sphingendarstellung (Istanbul 3079)²⁰². Daher scheint eine Datierung der Figuren (Istanbul 3069, 3067, 3068; London 1040) in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts wahrscheinlich.

Betrachtet man die hier vorgestellten Goldfiguren aus den österreichischen Grabungen bezüglich ihrer äußeren Erscheinungsform nun im Hinblick auf die vorangegangenen Kapitel, lässt sich eine zeitliche Einordnung wie folgt darstellen:

Die Statuette Kat. 1 (Taf. 1, 2, Farbt. 1, 2) wird häufig aufgrund des »starken ionischen Einflusses« um 580/570 v. Chr. datiert²⁰³. Ihre Fundlage weist allerdings auf eine frühere Datierung – nämlich an das Ende des 7. Jahrhunderts²⁰⁴. Auch F. Işık ordnet Kat. 1 der stilistischen Gruppe um zwei der Figuren aus Bayındır/Elmalı, die Bronze aus Istanbul, ein ephesisches Elfenbein und ein weiteres aus Berlin zu²⁰⁵, die von ihm in

¹⁹⁴ Jacobsthal 1951, 91. Da Istanbul 3067 keine Falten besitzt, spricht Jacobsthal in Anm. 29 von der Möglichkeit, dass die Gewandfalten bei dieser Statuette aufgemalt gewesen sein könnten – ähnlich wie bei ephesischen Elfenbeinstatuetten: zu diesen s. Hogarth 1908, 94 f. Taf. 4, 4. 13. 15. Zur Entwicklung in der Plastik: J. Boardman, *Greek Sculpture. The Archaic Period* (London 1978) 68–72: 1. Hälfte 6. Jh.: Statuetten mit kugeligen Köpfen und zylindrischen Körpern.

¹⁹⁵ Kagan 1982, 355.

¹⁹⁶ z. B. Simon 1986, 29; zu den Statuetten: Hogarth 1908, 145 f. Taf. 14 (Bronze); 156–160 Taf. 22 und 24 (Elfenbein); Bammer 1982, 61–87 Taf. 16 a (Gold); 16 b (Elfenbein). Eine weitere Figur, die möglicherweise aus dem Artemision stammt, befindet sich im Royal Ontario Museum: BOntMus 9, January 1930, 6; Bammer 1985a, 39–58. Kunze 1931, 259 hingegen spricht sich, die beiden Statuetten betreffend (Hogarth 1908, Taf. 14; 24, 5), für eine Datierung in die 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. aus.

¹⁹⁷ Die kleinen Goldstatuetten aus der »Hogarth-Grabung«, Istanbul 3069, 3067, 3068 und London 1040, stammen aus dem »foundation deposit« der Zentralbasis und sind nach M. Weißl aufgrund der stratigraphischen Analyse in das 3. Viertel des 7. Jhs. zu datieren: Weißl 2002, 319–321; Weißl 2004, 476. Zur Diskussion s. auch M. Weißl, *Die Geschichte der Ausgrabungen im Artemision bis 1905*, in: Seipel 2008, 52 f.

¹⁹⁸ s. dazu o. auch Kap. II.1.3 zur Kleidung. Zur Datierung der vergleichbaren Kybele-Darstellungen in das 7. Jh. s. P. Demargne, *Die Geburt der griechischen Kunst* (München 1965) 398.

¹⁹⁹ Weidauer 1975, 78 Anm. 142; Kagan 1982, 355. Zu den Statuetten: G. Rizza – V. Santa Maria Scianari, *Il Santuario sull'acropoli di Gortina* (Athen 1968) Taf. 17, 101 b; 27, 173 a–d.

²⁰⁰ Higgins 1967, 49 Abb. 15.

²⁰¹ Laffineur 1978, z. B. Taf. 7.

²⁰² Hogarth 1908, Taf. 8, 2.

²⁰³ E. Akurgal, *Griechische und römische Kunst in der Türkei* (München 1987) 36; Bammer – Muss 1996, 73; Gschwantler – Freiberger 2001, 81; U. Muss, *Kleinplastik aus dem Artemision von Ephesos*, in: J. Cobet – V. v. Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelcamlı 26. 9.–1. 10. 1999*, *MlF* 5 (Mainz 2007) 217: »1. Viertel des 6. Jhs.«; U. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, 128.

²⁰⁴ s. u. Kap. XII.2.1, Fundkontext S. 148 mit Anm. 933; Bammer 1982, 71.

²⁰⁵ Zu den Figuren aus Bayındır/Elmalı: Işık 2003, 3 Taf. 1 (Silberstatuette »Antalya A«); 4 Taf. 2 (Elfenbeinstatuette »Antalya B«). Zur Bronze aus Istanbul: Hogarth 1908, Taf. 14; Matz 1950, 162 f. Taf. 70 a. Zum ephesischen Elfenbein: Bammer 1985a, Abb. 1, 3; Işık 2001, Abb. 9. Zur Elfenbeinstatuette aus Berlin: Işık 1986/87, Abb. 5, 6.

das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird²⁰⁶. Der Stil von Kat. 1 erscheint tatsächlich ausgefeilter als bei den Statuetten aus der ›Hogarth-Grabung‹ (Istanbul 3069, 3067, 3068 und London 1040), die vermutlich in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datieren²⁰⁷. Damit könnte die Goldstatuette Kat. 1 chronologisch nach diesen, aber vor der Elfenbeinstatuette mit zwei Falken aus Istanbul²⁰⁸ eingeordnet werden, die mit ihren gerundeten Armen, geknickten Ellenbogen und den nicht so deutlich hervorgehobenen Augen naturalistischer gestaltet ist und der vollen Reife der Elfenbeinschnitzerei entspricht²⁰⁹.

Der Hinterkopf von Kat. 1, der mit einem ziselierten Gitternetz bedeckt ist, zeigt keine Frisur, sondern einen verzierten Schleier²¹⁰. Eine ähnliche Mäanderborte, die den Schleier und den Kleidersaum von Kat. 1 ziert, findet sich bei einer ephesischen Elfenbeinstatuette²¹¹. Ein mit Mäandern geschmücktes Band befestigt auch den Schleier eines Mädchenkopfes aus Alt-Smyrna (um 550 v. Chr.)²¹²; aber vor allem die Bordüre des Schleiers auf einem archaischen Kopf aus Didyma²¹³ entspricht von ihrer Machart Kat. 1. Ebenso weisen einige Elfenbeinfiguren aus der ›Hogarth-Grabung‹²¹⁴ Schleier auf, die das Haar darunter vollkommen verbergen, und tragen – bis auf die fehlenden Falten im unteren Gewandabschnitt – auch eine ähnliche Kleidung. Als die beste stilistische Parallele kann ein Fund aus der ›Bammer-Grabung‹ – ein als Elfenbeinstatuette B bezeichnetes Objekt²¹⁵ – angeführt werden: Diese Figur besitzt ebenfalls groß aufgerissene, umrandete Augen, die gleiche starre Haltung sowie einen Schleier²¹⁶ und wird in das vierte Viertel des 7. Jahrhunderts datiert²¹⁷.

Die detaillierten Gesichtszüge und das Lächeln, das Mäandermotiv, der Schleier und die schwalbenschwanzförmig geschnittenen Ärmel²¹⁸ weisen die Statuette Kat. 1 an das Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr.

Die Figur Kat. 2 (Taf. 3, Farbt. 3) dagegen wirkt in ihrem gesamten Erscheinungsbild sehr altertümlich: Mit ihrem riesigen Kopf, den groben Gesichtszügen und dem ungegliederten Gewand dürfte sie als eine der älteren im Artemision gefundenen Statuetten aus Edelmetall zu interpretieren sein. Direkte stilistische Vergleiche müssen aufgrund des unstrukturierten Erscheinungsbildes unterbleiben. Ähnliches gilt wohl ebenfalls für Kat. 3 (Taf. 3, Farbt. 3). Auch der Anhänger Kat. 9 (Taf. 4, Farbt. 4) gehört seiner Form nach in diese eher grob gearbeitete Gruppe. Die Gesichter von Kat. 8, 11–13 (Taf. 3, 4, Farbt. 3, 4) sind so schlecht geprägt, dass keine Vergleiche möglich sind. Das Blechfragment Kat. 4 (Taf. 3, Farbt. 3) erinnert in seiner Darstellungsweise mit dem abgewinkelten Arm an Istanbul 3068. Die Falten des unteren Gewandteils erscheinen eher unregelmäßig, aufgrund der geringen Erhaltung kann keine genauere stilistische Einordnung vorgenommen werden. Für alle Objekte gilt daher eine zeitliche Einordnung allein aufgrund ihrer Fundlage, nämlich in die zweite Hälfte des 7. bzw. die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts und für Kat. 2 und 3 in das 7. Jahrhundert²¹⁹.

Eine Besonderheit unter den Goldobjekten aus dem Heiligtum stellt aufgrund ihrer Nacktheit die Figur Kat. 5 dar (Taf. 3, Farbt. 3). Nackte, stehende, weibliche Statuetten finden sich beispielsweise im Ori-

²⁰⁶ Işık 2001, 95. Zu einer späteren Datierung der Bronze in die 60er Jahre des 6. Jhs. s. die Untersuchungen von W. Darsow, Zum ionischen Mäntelchen, in: T. Dohrn (Hrsg.), Festschrift Andreas Rumpf (Krefeld 1952) 56. Ihm folgen C. Rolley, Die griechischen Bronzen (München 1984) 114 Abb. 98; Naumann 1983, 76 Nr. 5; Akurgal 1961a, 214 f.; Bittel 1963, 12.

²⁰⁷ s. o.

²⁰⁸ Hogarth 1908, Taf. 24, 8.

²⁰⁹ Carter 1985, 238, 279 mit Anm. 144, wo sie allerdings zu bedenken gibt, dass eine parallele Entwicklung in der Gold- und Elfenbeintechnik nicht unbedingt als gesichert angenommen werden kann.

²¹⁰ Schon von Bammer 1984, 209 als Schleier interpretiert.

²¹¹ Hogarth 1908, Taf. 21, 6; 22; s. dazu auch o. Kap. II.1.3.

²¹² Akurgal 1992b, 80 Abb. 11.

²¹³ K. Tuchelt, Einige Neufunde archaischer Skulpturen aus Didyma, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), Archaische und klassische griechische Plastik I (Mainz 1986) 32 Taf. 11, 3, 4.

²¹⁴ z. B. Hogarth 1908, Taf. 21, 6; 24, 3, 4, 5, 9, 10. Nach Carter 1985, 238 könnte damit auch die Datierung der sog. Schleierträgerin – Hogarth 1908, Taf. 24, 3 – auf die Wende zwischen dem 7. und 6. Jh. v. Chr. angehoben werden.

²¹⁵ Art.81/K205: Bammer 1985a, 41 Abb. 3: als ›Artemision B‹ bezeichnet; Işık 1986/87, 51 f. Abb. 7; Işık 2001, 94 Abb. 9.

²¹⁶ Carter 1985, 239.

²¹⁷ Işık 2001, 95.

²¹⁸ s. o. Kap. II.1.3 S. 39 f.

²¹⁹ s. dazu u. S. 148 mit Anm. 929.

ent, auf Kreta, in Athen und in Süditalien²²⁰. Die von Kat. 5 getragene Etagen- oder Stufenperücke, oben schon besprochen, lässt an die dädalische Kunst auf Kreta denken²²¹. Ein Vorgänger findet sich in Form eines Anhängers, der aus dem sog. Tekke-Grab bei Knossos (8. Jh. v. Chr.) stammt und an dessen Ende sich menschliche Köpfe im frühdädalischen Stil befinden²²². Ein weiterer vergleichbarer Anhänger stammt aus der Ida-Grotte auf Kreta: Er besteht aus einem Plättchen mit der Darstellung von drei weiblichen, bekleideten Figuren im dädalischen Stil (um 680 v. Chr.)²²³. Ebenfalls eine ähnliche Frisur zeigt ein Terrakottakopf aus Basel, der dem kretisch-reifdädalischen Stil (670/65–640 v. Chr.) zuzuordnen ist²²⁴. Im Artemision selbst wurden ebenfalls unbekleidete, weibliche Statuetten, allerdings aus anderen Materialien, gefunden: eine Elfenbeinstatue, die sich mit den Händen die Brüste hält²²⁵, und zwei weibliche Figuren aus Terrakotta²²⁶, die alle entweder um die Mitte oder in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. Eine zeitliche Einordnung von Kat. 5 aufgrund der dädalischen Vergleiche um die Mitte des 7. Jahrhunderts bzw. kurz davor scheint daher angemessen und stimmt auch mit dem Fundort im Westteil der Cella des Pepteros überein.

Auch die Statuette Kat. 6 (Taf. 3, Farbt. 3) scheint eine eher frühe Schöpfung zu sein, im Gegensatz zu den späteren ionisierten Darstellungen des frühen 6. Jahrhunderts aus anderen Materialien. Da die Figur in ihrem gesamten Habitus eher orientalisch anmutet, kann sie zumindest noch vor dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts datiert werden²²⁷. Ihre flächigen Gesichtszüge erinnern an osmanische Formen und hier ganz speziell an urartäische Kesselattaschen, wie F. Işık treffend bemerkt²²⁸; aber auch die herabhängenden Arme ohne Attribute entsprechen früheren Vorstellungen. Seinem Vergleich²²⁹ mit der Darstellung einer Kubaba aus Kargamış aufgrund der »Rahmung des säulenförmig gestalteten Körpers mit leicht seitlich vorstehenden Çarşaf« und der »bogenförmigen Endung des Gewandes über den Füßen« oder einer Kybele aus Gordion aufgrund »des das Gesicht rahmenden kurzen Haars« kann jedoch nicht zugestimmt werden. Der Schleier von Kat. 6 ist unverziert, und obwohl die Füße sichtbar sind, fehlt im Gegensatz zur Kubaba aus Kargamış eine Gliederung der Zehen. Die sog. Haartracht von Kat. 6 wird von F. Işık als leicht variierte

²²⁰ Bammer 1991/92, 20; St. Böhm, »Die nackte Göttin«: Zur Ikonographie und Deutung unbekleideter weiblicher Figuren in der frühgriechischen Kunst (Mainz 1990); R. M. Ammerman, The Naked Standing Goddess: A Group of Archaic Terracotta Figurines from Paestum, *AJA* 95, 1991, 203–230. Schon ein goldener Plättchenanhänger aus einem Grab in Minet el-Beida, dem Hafen des antiken Ugarit in Syrien, zeigt eine nackte Göttin mit ägyptischer Hathorfrisur und Halskette aus der Zeit zwischen dem 15. und 13. Jahrhundert v. Chr.: dazu zuletzt I. Cornelius – H. Niehr, Götter und Kulte in Ugarit (Mainz 2004) 50 Abb. 85 (ich danke A. Bammer für den Literaturhinweis). Die Szene auf dem Goldplättchen wird von A. E. Barclay, The Potnia Theron: Adaption of a Near Eastern Image, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg 12.–15. April 2000, *Aegaeum* 22 (Liège 2001) 376 f. als Darstellung eines lokalen syrischen Typs der »Herrin der Tiere« gedeutet. Zu Repräsentationen der Potnia Theron im Artemision s. auch weiter unten Kap. XIII.1.2. Der Typ des zungenförmigen Anhängers aus Ugarit findet sich auch im Artemision: s. Kap. V.1.5.

²²¹ Bammer 1991/92, 20; Bammer 1988b, 28 Abb. 33.

²²² Higgins 1969, 151 Abb. 44 b Mitte; Boardman 1967, 68 Nr. 2 Taf. 11.

²²³ Higgins 1969, 151 Abb. 44 a. Nach R. Higgins ist dieser Stil provinziell phönizisch, die Darstellungsart selbst hingegen ist rein kretisch und kann mit den Bronzefiguren aus Dreros verglichen werden: zu diesen s. Richter 1968, Abb. 70–75.

²²⁴ P. Blome, Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode (Mainz 1982) 32 Taf. 14, 3. Zu einem weiteren Terrakottakopf: Blome a. O. Taf. 14, 4. Denkbar wäre nach K. Gschwantler und V. Freiberger auch eine Herleitung vom syrisch-phönizischen Astarte-Typ: Gschwantler – Freiberger 2001, 79.

²²⁵ Hogarth 1908, Taf. 24, 2; Inv. Istanbul 2876.

²²⁶ Terrakottastatue bei Hogarth 1908, 200 Abb. 37; Tonplakette in London aus der Wood-Grabung: Muss 1999, 598 Anm. 12 Taf. 147, 3; M. Dewailly – U. Muss, Tonfiguren aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2008, 118 (Datierung der Tonplakette: Mitte des 7. Jhs.).

²²⁷ Işık 2003, 29 f. ordnet sie noch vor der sog. Spinnerin (Hogarth 1908, Taf. 24, 1) ein, die von ihm in das 4. Viertel des 7. Jhs. gesetzt wird.

²²⁸ Işık 2003, 30. Seiner Ansicht nach ist die ephesische Goldstatuette Kat. 6 demnach vorarchaisch und könnte eine Vorform für die Hera von Samos bilden: zur Lit. s. Işık 2003, Anm. 121. Zu den urartäischen Kesselattaschen: H. V. Herrmann, Die Kessel der orientalisierenden Zeit I. Kesselattaschen und Reliefuntersätze, *OF* 4 (Berlin 1966) 56. 76 f. Nr. 2. 3 Taf. 24, 1. 3; Akurgal 1961a, 35. 38 Abb. 18 f.; E. Akurgal, Urartäische und Altiranische Kunstzentren (Ankara 1968) 40 Taf. 6 c–d.

²²⁹ Işık 2003, 30.

Form einer Elfenbeinfigur aus Bayındır²³⁰ und einer weiteren aus Gordion²³¹ beschrieben: Als eine »in Höhe des Mundes bzw. des Kinns pagenkopffartig abschließende Haartracht«²³². Diese eng am Kopf sitzende »Haarkappe« ist ursprünglich späthethitisch-phrygischen Ursprungs²³³ und wird oft anstelle eines Polos getragen wie beispielsweise in den Darstellungen auf der Stele von Maraş²³⁴ oder einer weiteren Elfenbeinfigur aus Bayındır/Elmalı²³⁵, die diese Tracht auch auf eine ionisierte Elfenbeinstatue aus dem Artemision übertragen hat²³⁶. Eine Haarkappe mit darübergezogenem Schleier findet sich ebenfalls bei späteren ionischen Darstellungen, wo auf den Polos als göttliches Merkmal verzichtet wurde²³⁷. Meines Erachtens lassen sich allerdings keine Haare unter dem Schleier von Kat. 6 erkennen, vielmehr handelt es sich um Ohrgehänge²³⁸. Als Parallele zu dem eher ungriechischen Gesicht sei das Goldblech Istanbul 3070 erwähnt, das schon von P. Jacobsthal als Figur mit ungriechischen Gesichtszügen beschrieben wurde²³⁹. Auch der bereits besprochene Gesichtsausdruck und das Lächeln bei Kat. 6, das mit einer Elfenbeinstatue aus Bayındır/Elmalı (620–590 v. Chr.) verglichen wurde, weisen in diese Richtung. Durch ihre eher orientalische Formensprache kann die Figur vor 620 v. Chr. eingeordnet werden²⁴⁰; diese Datierung entspricht auch ihrem Fundort²⁴¹.

Kat. 7 (Taf. 3, Farbtaf. 3) erinnert an eine Figur auf einem hethitischen Goldblech aus Alacahöyük, das allerdings »großreichszeitlich« (13. Jh.) datiert wird²⁴². Die Ähnlichkeit der dreieckigen Nase, die in der Mitte eine Einkerbung aufweist und der Nasenwurzel, die direkt in die Brauen überläuft und somit das obere Gesichtsfeld begrenzt, ist verblüffend. Auch das hethitische Figürchen besitzt schon einen doppelwulstartigen Abschluss des Schleiers, wenn auch nur in rudimentärer Form, da das Blech an dieser Stelle abgerissen ist. Andere Vergleiche sind nicht bekannt. Kat. 7 wurde im Grabungsbereich um die Basis D gefunden und datiert aufgrund des Fundkontextes in die zweite Hälfte des 7. bzw. an den Anfang des 6. Jahrhunderts.

Ein weiteres Stück, das – wie schon Kat. 5 – an dädalische Terrakottaköpfe²⁴³ erinnert, ist der Nadelkopf Kat. 10 (Taf. 4, Farbtaf. 4). Ähnliche Gesichtszüge weist ein Objekt aus der »Hogarth-Grabung« (London 963) auf: Die Nadel in Form eines Kubus zeigt auf jeder Seite die Darstellung eines menschlichen Gesichts mit Etagenperücke. Auch hier sind die punktförmigen Augen von mandelförmig geschnittenen Linien umrahmt, die zugleich als Brauen in eine pyramidenförmig geformte, spitze Nase übergehen. Der Mund besteht wie bei Kat. 10 aus zwei schmalen horizontalen Linien. Beide zeigen eine horizontale Gliederung der Haarsträhnen. Sowohl Kat. 10 als auch London 963 finden hauptsächlich in den menschlichen Gesichtern mit Etagenperücken auf den rhodischen Blechen und Appliken stilistische Parallelen, die zeitlich in der zweiten

²³⁰ Işık 2003, 5 Taf. 3, 1–4; 4, 1–4; 5, 1–3; 8, 1–3; 11, 1. 2: als »Antalya C« bezeichnet.

²³¹ R. S. Young, The Gordion Campaign of 1965, AJA 70, 1966, 268 f. Taf. 74, 5; Işık 2003, 10 Taf. 14, 4: als »Gordion A« bezeichnet.

²³² Işık 2003, 15. Dabei handelt es sich um eine über der Stirn eng anliegende, gescheitelte Haargrenze: so beschrieben bei Greifenhagen 1965, 130.

²³³ Zu späthethitisch-phrygischen Vorbildern aus Karatepe: Işık 1986/87, 91 f. Abb. 28–30. Zur Haarkappe im hethitischen Reich: P. Neve, Hattuša. Stadt der Götter und Tempel, Zaberns Bildbände zur Archäologie 8 (Mainz 1992) 71 Abb. 211 f.

²³⁴ Orthmann 1971, Taf. 47 f. 48 d.

²³⁵ Işık 2003, 7 Taf. 6, 1–4; 7, 3; 8, 4; 12, 1: als »Antalya D« bezeichnet.

²³⁶ Işık 2003, 19. Deutlich zu sehen vor allem in der Profilansicht bei Akurgal 1961a, Abb. 160. Zur Elfenbeinstatue aus dem Artemision: Hogarth 1908, Taf. 24, 3.

²³⁷ Naumann 1983, 116 und 118. Işık 2003, 57 meint, dass eine Elfenbeinstatue in Berlin (»Berlin A«) ebenfalls eine Haarkappe trägt und es sich nicht wie bisher angenommen, um die Haargrenze unter dem Polos handelt. Ein anderes Beispiel ist ein samisches Kopffragment, bei dem »das am Kopf eng anliegende, glatte Schleiertuch über der Stirn auch durch eine kurze Furche wie gescheitelt zu sein scheint«. Dazu B. Freyer-Schauenburg, Bildwerke der archaischen Zeit und des Strengen Stils, Samos 11 (Bonn 1974) 40 f. Nr. 17 Taf. 10.

²³⁸ Nach Gschwantler – Freiberger 2001, 81 und Gschwantler – Freiberger 2008, 122 handelt es sich um Locken.

²³⁹ Jacobsthal 1951, 91.

²⁴⁰ Gschwantler – Freiberger 2001, 82.

²⁴¹ Zum Fundort s. u. Kap. XII.2.1.

²⁴² T. Özgüç, Alacahöyük, in: Die Hethiter und ihr Reich. Ausstellungskatalog Bonn (Stuttgart 2002) 175 Abb. 11; 347 Kat. 118; T. Özgüç, Studies on Hittite Relief Vases, Seals, Figurines and Rock-Carvings, in: M. J. Mellink – E. Porada – T. Özgüç (Hrsg.), Aspects of Art and Iconography: Anatolia and Its Neighbors. Studies in Honor of Nimet Özgüç (Ankara 1993) 487–489 mit Taf. 84, 2 a–b (freundlicher Hinweis M. Weißl).

²⁴³ P. Blome, Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode (Mainz 1982) 32 Taf. 14, 3.

Hälfte des 7. Jahrhunderts anzusetzen sind²⁴⁴; daher kann für die ephesischen Darstellungen von einer ähnlichen Datierung ausgegangen werden.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich für die figürlichen Repräsentationen aus dem Artemision kein einheitlicher Typ festlegen lässt²⁴⁵, trotzdem sind prinzipiell gewisse gemeinsame Merkmale bei einem Großteil der Darstellungen vorhanden.

Gemeinsam sind den meisten Figuren aus dem Artemision die Frontalität, das dreieckige Gesicht, eine niedrige Stirn, große und runde Augen sowie eine hervorstehende, leicht gerundete Nase mit breiten Flügeln; mit Ausnahme einer gegürteten Taille fehlen die übrigen Details oft²⁴⁶. Vorbilder für die ephesischen Goldstatuetten finden sich im Nahen Osten, in Anatolien, in der dädalischen Kunst und in der orientalisierenden Periode der rhodischen Figuren. Die Abbildung seelischer Stimmungen durch den weich modellierten und leicht lächelnden Gesichtsausdruck einiger der Figuren aus dem Artemision wurde aus phrygischen Darstellungen übernommen, die wiederum eine Synthese aus phönizischen und späthethitischen Kunstelementen bildeten²⁴⁷. Die Phryger, die im 8. Jahrhundert die Nachfolge des späthethitischen Reiches antraten, hatten bedeutenden Einfluss auf die ionische Küste und dabei vor allem auf Ephesos. Vermutlich wurde die phrygische Reliefkunst vom Gedankengut der späthethitischen Schule geprägt und bildete damit zugleich ein Zwischenglied zwischen den östlichen Vorbildern und den westlichen Nachschöpfungen Anatoliens im 7. vorchristlichen Jahrhundert²⁴⁸. Aber auch andere Elemente weisen auf einen orientalischen Ursprung hin: die Faltengebung des langen Rockes, das Tragen eines Mantels bzw. Schleiers, der über den Kopf gezogen wird und Schultern wie Rücken bedeckt, der Gürtel, der schon aus der hethitischen Epoche bekannt ist²⁴⁹, oder auch der Chiton selbst, der sich bereits in Ägypten und Assyrien findet und entweder über Karien²⁵⁰ oder über die Aramäer²⁵¹ nach Griechenland gekommen war. Trotzdem dürften aber die Gestaltungsprinzipien der ephesischen Goldstatuetten insgesamt als lokal bzw. als ionisch-lydisch angesprochen werden²⁵². Da eine einheimische ionische Elfenbeinschnitzereiwerkstatt in Ephesos lokalisiert wird²⁵³, kann selbes vermutlich auch für das Goldschmiedehandwerk angenommen werden²⁵⁴.

Hält man sich an die stilistische Einteilung der bislang vorhandenen Elfenbeinstatuetten in zwei oder drei Gruppen²⁵⁵, nämlich eine orientalische (2. Hälfte 7. Jh.), eine sog. Übergangsgruppe und eine ionische (ca. 1. Hälfte 6. Jh.)²⁵⁶, so gehören sämtliche während der »Bammer-Grabung« im Artemision gefundenen Figuren aus Edelmetall ebenso wie vermutlich ein Großteil der Objekte aus den englischen Grabungen der orientalischen Gruppe an. Versucht man eine chronologische Abfolge der stilistisch aussagekräftigen Darstellungen kommt man zu folgendem Ergebnis²⁵⁷: Bei Kat. 5 scheint es sich – aufgrund ihrer Nacktheit und Etagenperücke – um eine vermutlich dädalisch beeinflusste, frühe Darstellung, nämlich um die Mitte des

²⁴⁴ Laffineur 1978, Taf. 1, 1. Dagegen Bammer 1991/92, 22, der die Frisur eher mit der kretischen Kunst in Verbindung sieht.

²⁴⁵ Muss 1999, 598 f. spricht im 7. Jh. von nackten Statuetten und im 6. Jh. einerseits vom sog. Korentyp mit Chiton und Schleier, seitlich angelegten Armen oder Attributen und andererseits vom Typ mit orientalischem, mantelartigem Gewand, Polos und Schmuck, der Beziehungen zu den späthethitischen Kybelebildern aufweist.

²⁴⁶ J. Boardman, *Preclassical. From Crete to Archaic Greece* (Harmondsworth 1967) 88; B. S. Ridgway, *The Archaic Style in Greek Sculpture* (Princeton, NJ 1977) 19.

²⁴⁷ E. Akurgal, *Darstellung von seelischen Stimmungen im späthethitisch-phönikisierenden Stil*, *IstMitt* 43, 1993, 284; Işık 2001, 87. Zum späthethitischen Stil allgemein: Akurgal 1980, 93–143.

²⁴⁸ Işık 1986/87, 95 f.

²⁴⁹ s. dazu ein Relief aus Yazilikaya mit der Darstellung der hethitischen Götter, das in das 13. Jh. v. Chr. datiert wird: Bammer 1985a, 49; W. Orthmann, *Der alte Orient*, PKG XIV (Berlin 1975) Abb. 350; Akurgal 1980, 73 Abb. 27.

²⁵⁰ Bieber 1965, 19.

²⁵¹ Akurgal 1971, 8.

²⁵² Wie Işık 2003, 43 auch für die ephesischen Elfenbeine annimmt.

²⁵³ Zuletzt Işık 2001, 91.

²⁵⁴ So schon Bammer 1991/92, 48; s. dazu auch u. Kap. I.2 und vor allem Bühler (in Vorbereitung).

²⁵⁵ Işık 1986/87, 50–64; Carter 1985, 229–243.

²⁵⁶ Işık 2001, 93: »Dabei handelt es sich nicht um zwei verschiedene, im unterschiedlichen Stil arbeitende Werkstätten, sondern um den Ionisierungsprozeß der östlich-anatolischen Formen innerhalb des späten 7. und frühen 6. Jhs. v. Chr. in derselben einheimisch ephesischen Schule.«

²⁵⁷ Zur Frage, ob die Qualitätsunterschiede der einzelnen Figuren, z. B. hinsichtlich der Aspekte Massenware oder individuell gefertigt, Aufschlüsse über eine chronologische Einordnung geben können, und diese sich mit den stilistischen Datierungen decken, s. Bühler (in Vorbereitung).

7. Jahrhunderts, zu handeln. Die Statuette Kat. 6 hingegen geht in ihrem gesamten Erscheinungsbild sicher auf östlich-anatolische Vorbilder zurück²⁵⁸ und datiert vor 620 v. Chr. Auch der Nadelkopf Kat. 10 mit seiner Anlehnung an rhodisch orientalisierende Darstellungen ist zeitlich in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu setzen. Eine späte Darstellung innerhalb der orientalischen Gruppe ist die Statuette Kat. 1. Sie gehört gemeinsam mit der Bronze aus Istanbul und anderen Elfenbeinfiguren in das vierte Viertel des 7. Jahrhunderts; anzuschließen ist hier vielleicht auch das Blechfragment Kat. 4 aufgrund der Vertikalfalten im unteren Gewandbereich.

Für die übrigen anthropomorphen Repräsentationen Kat. 2, 3, 7–9 und 11–13 kann eine genauere Einordnung nicht vorgenommen werden. Charakteristika wie beispielsweise Falten im unteren Gewandabschnitt (Kat. 9), der vorhandene Schleier (Kat. 7 und 8) oder die Physiognomie der Figuren mit den unproportionierten Gliedern, den eng am Körper anliegenden Armen und der säulenartige Unterkörper (Kat. 2, 3, 9) weisen diese aber ebenfalls in die orientalische Gruppe.

II.2 Menschliche Gliedmaßen und Augenmasken

Ebenfalls zur Gruppe der anthropomorphen Darstellungen werden die Motive mit menschlichen Organen, Kat. 14–24 (Taf. 4, Farbt. 4, 5), gezählt. Es handelt sich dabei um 29 Bleche in Form von Augenmasken oder einzelnen Augen²⁵⁹ sowie um 6 weitere Objekte (London 915 und 916; Istanbul 3089, 3183, 3074), die sich auf menschliche Gliedmaßen beschränken²⁶⁰. Darstellungen von menschlichen Ohren wie bei Istanbul 3026 (3 Objekte) und London 923 finden sich schon in Form mykenischen Glasschmucks: Bei diesem handelt es sich um rechteckige Plättchen mit volutenähnlichen Gebilden, die an ein Ohr erinnern. Die Plättchen sind durchbohrt und auf einer Kette aufgefädelt²⁶¹. Als spätere Beispiele für Augenvotive können die im Inventar des Athener Asklepieions genannten goldenen Augen angeführt werden²⁶², wobei vor allem im späten 5. und dann im 4. Jahrhundert Votive, die vermutlich unter medizinischen Gesichtspunkten geweiht wurden – wie es auch für die hier besprochene Gruppe aus dem Artemision anzunehmen ist –, besonders in Heiligtümern für Asklepiion auftreten oder zumindest inschriftlich erwähnt werden²⁶³. Aus der archaischen Periode jedoch sind bis auf die Funde aus dem Artemision kaum Votive diesen Typs bekannt und wenn, dann handelt es sich oftmals um Teile von Statuetten, die in den meisten Fällen nicht aus Edelmetall hergestellt sind²⁶⁴.

Da die Vergleichsbeispiele von Augenblechen und den anderen Objekten, die menschliche Organe zeigen, räumlich wie auch zeitlich weit verbreitet sind, kann eine genauere Datierung zum jetzigen Zeitpunkt nicht erfolgen. Für die ephesischen Objekte gilt daher eine Datierung vor der Mitte des 6. Jahrhunderts, obwohl die meisten Augenbleche aufgrund ihres jeweiligen Fundorts in das 7. Jahrhundert n. Chr. datiert werden können²⁶⁵.

²⁵⁸ So auch Işık 2001, 94.

²⁵⁹ Zur Typologie der Augenmasken und Augen s. Kap. IX.3.1 und IX.3.2.

²⁶⁰ Zur Interpretation s. u. Kap. XIII.3.3.

²⁶¹ Bielefeld 1968, Taf. C. III.b. Unbekannter Fundort.

²⁶² S. B. Aleshire, *The Athenian Asklepieion: The People, Their Dedications, and the Inventories* (Amsterdam 1989) 334; C. Roebuck, *The Asklepieion and Lerna, Corinth 14* (Princeton, NJ 1951) 111; zu Augenvotiven aus Ton; Steinhart 1995, 34 f. Augenmasken finden sich auch in späteren Perioden, beispielsweise in Form eines syro-römischer Totenschmucks aus Palästina, der in das 1./2. Jh. n. Chr. datiert; er besteht aus ovalen oder sechseckigen Augenbelagsstücken, die aus Jaffa stammen sollen, mit eingezeichneten Lidrändern und Pupillen oder gestrichelten bzw. gepunzten Wimpernangaben: Hoffmann – van Claer 1968, 52 f. Kat. 38. Aufbewahrung: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Zu einer genauen Beschreibung der einzelnen Objekte: Mercklin 1928, 422–424 Kat. 114 Abb. 137 mit Lit.

²⁶³ Simon 1986, 365; van Straten 1981, 105–113 (Athen); 122–124 (Epidauros, Korinth); 126 (Delphi); 127 (Delos); 129–132 (Kos); 133 (Paros); 134 (Pergamon); 142 (Rom).

²⁶⁴ So z. B. ein Auge aus Knochen, welches aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta stammt und das vermutlich als Einlage gedacht war: Dawkins 1929, 241 Taf. 170, 6. Zu diesem Thema Simon 1986, 364–367.

²⁶⁵ s. u. Kap. XII.2.1.

III. ZOOMORPHE DARSTELLUNGEN

Aus dem Artemision stammen 81 Objekte, die zoomorphe Darstellungen in Form von Statuetten, Broschen, Nadelköpfen, Anhängern, Fibeln und Protomen zeigen. Davon wurden 59 von D. G. Hogarth und 22 von A. Bammer gefunden (Tabelle 2); unter ihnen befinden sich 24 Appliken, die mit Tieren oder Mischwesen verziert sind²⁶⁶.

Tabelle 2: Objekte mit zoomorphen Darstellungen aus dem Artemision

	Applik	Statuette	Anhänger	Nadelkopf	Brosche/Fibel	Protome
Raubvogel	6	16	6	5	8	–
Vogel	1	1	–	–	–	–
Schaf	–	2	–	–	–	–
Löwe	1	–	2	–	1	2
Stier	1	–	1	–	–	–
Löwe/Falke	–	–	–	–	4	–
Löwe/Stier	–	–	1	–	–	–
Greif	5	–	–	–	–	1
Sphinx	5	–	–	–	–	–
Biene	1	–	–	1	–	–
Zikade	–	–	–	–	1	–
Fliege	–	–	2	–	–	–
Schlange	–	1	–	–	–	–
Frosch	–	1	–	–	–	–
Sonstige Tiere	1	2	–	–	–	–
Potnia Theron	2	–	–	–	–	–

Mit einer Anzahl von insgesamt 41 Objekten stellen die Raubvögel den Hauptteil der zoomorphen Darstellungen. Sie treten in verschiedenen Ausführungen auf: Während der österreichischen Grabungen kamen sie als Statuette (Kat. 25), als Broschen (Kat. 26. 27), als Nadel (Kat. 28), als Anhänger (Kat. 29. 30) und als Plättchen (Kat. 31) zutage. Die übrigen 34 Raubvogeldarstellungen stammen aus der »Hogarth-Grabung« (s. u.). Zusätzlich sind mit der Statuette Kat. 32 und dem Plättchen Kat. 33 zwei weitere Vogeldarstellungen bekannt, die jedoch keinen Raubvogel zeigen.

Das Schaf tritt im ephesischen Artemision zweimal auf: Beide Objekte (Kat. 34 und Istanbul 3085) zählen zu einem Typ, der mit eingeknickten Beinen auf einer Standfläche liegt.

Abgesehen von den Raubvögeln finden sich auch andere wilde Tiere im Goldfundmaterial des Artemisions, beispielsweise der Löwe. Er wurde insgesamt sechsmal, in Gestalt von Anhängern (Kat. 35; Istanbul 3076), als Verzierung von Fibeln (Istanbul 3157), auf einer Applik (Istanbul 3080) und in Form von Protomen (Istanbul 3083 und 3984), gefunden. Nur in einem Exemplar, als winziger Anhänger, ist der Löwe als Ganzkörperfigur dargestellt (Kat. 35), in allen anderen Fällen beschränkt sich die Darstellung auf seinen Schädel. Identisch sind die beiden Löwenköpfe mit geschlossenen Mäulern auf den Protomen Istanbul 3083 und 3084. Die übrigen Schädel – miteingeschlossen auch die Tierkonglomerate (Kat. 38–42) – unterscheiden sich durch Details voneinander und gehören verschiedenen Stilen an.

²⁶⁶ Zu den Appliken s. auch Kap. IX.4.

Der Stier findet sich zweimal im Heiligtum: als Anhänger in Form von Stierhörnern (Kat. 36) und auf einer Goldapplik als Ganzkörperdarstellung im Profil (Kat. 37).

Insgesamt gibt es 16 Darstellungen von Mischwesen: eine Löwe-Raubvogel-Kombination auf Fibeln (Kat. 38–41), eine Löwe-Stier-Komposition in Form eines möglichen Anhängers (Kat. 42), den Greif als Protome (Kat. 43) und auf Appliken (Kat. 44; London 904 und 909; Istanbul 3078 [2 Objekte]) sowie die Sphinx auf Appliken (Kat. 45; London 905–907; Istanbul 3079).

Die Insekten aus Gold setzen sich aus einer Zikade als Brosche (Istanbul 3088), zwei unterschiedlichen Fliegentypen als Anhänger (Istanbul 3087; unbekannter AO [3]²⁶⁷) und jeweils einer Biene als Nadelkopf (Istanbul 3090) und als Verzierung eines Plättchens (Kat. 46) zusammen. Nicht berücksichtigt in dieser Aufzählung ist die Biene als Münzbildnis²⁶⁸ oder als abstraktes Blütenmotiv, das auf den Goldappliken sehr häufig anzutreffen ist²⁶⁹.

Die Darstellungen einer Schlange (Istanbul 3075) und eines Frosches (Istanbul 3082), die beide während der ›Hogarth-Grabung‹ gefunden wurden, sind Einzelfunde ohne weitere Parallelen in Edelmetall. Außerdem gibt es noch drei nicht identifizierbare Tiere und zwei Appliken mit einer Potnia Theron und einer Löwen-Szene (Istanbul 3077; London 908)²⁷⁰.

III.1 Raubvogel

Im Artemision wurde der Raubvogel in zwei Varianten gefunden: 1. in ruhender Position mit geschlossenen Flügeln und 2. in Bewegung mit ausgebreiteten Flügeln²⁷¹.

Der erste Typ, der im Artemision aus Gold, Elfenbein und glasiertem Ton gefertigt auftritt, zeigt einen aufrecht stehenden Raubvogel mit geschlossenen Flügeln, der manchmal eine zylindrische Stange umklammert oder auf einer rechteckigen Basis steht. Einzig der Raubvogel Istanbul 3106 aus der ›Hogarth-Grabung‹ ist massiv, alle übrigen Darstellungen wurden aus Goldblech hergestellt. Es existiert keine einheitliche Anatomie. Dieser Typ tritt als Nadelkopf und Statuette auf und ist aufgrund seiner nicht sehr aufwendigen Verzierung vielleicht zeitlich früher einzuordnen als der in Bewegung befindliche Vogel.

Der zweite Typ mit ausgebreiteten Flügeln wurde ausschließlich in Edelmetall hergestellt. Die Schwingen sind weit geöffnet und der Raubvogel ist dabei *en face* gezeigt. Im Artemision findet er sich einzig in Form von Broschen, wobei alle eine flache, unverzierte Rückseite mit z. T. noch erhaltenen Nadeln oder Klammern besitzen, und Anhängern²⁷².

III.1.1 STATUETTEN

Der Raubvogel Kat. 25 (Taf. 4, Farbt. 5) in Form einer Statuette gehört dem ersten Typ an. Das Tier ist stehend und mit geschlossenen Flügeln, allerdings ohne weitere Details wiedergegeben. Aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind weitere 15 Statuetten des Vogels in ruhender Position aus Edelmetall²⁷³ bekannt, wobei einige auf einer Basis stehen (Istanbul 3106; London 1042, 1043). Die meisten sind sehr viel genauer als Kat. 25 ausgeführt: So zeigt eine besonders realistische Darstellung aus dem Archäologischen Museum in Istanbul (Istanbul 3106) einen Raubvogel, der auf einer rechteckigen, schmalen Basis fixiert ist. Seine geschlossenen Flügel sind an den Spitzen verkreuzt und anatomische Details wie Augen und Flügelgliederung sind angegeben. Eine weitere auffallend qualitativ voll gearbeitete Raubvogelstatuette, die sich im British Museum in London befindet (London 1042), steht ebenfalls auf einer Platte. Auch hier sind die Details sehr sorgfältig

²⁶⁷ Bei Objekten mit unbekanntem Aufbewahrungsort (AO) handelt es sich um solche, die weder im Archäologischen Museum in Istanbul noch im British Museum in London gefunden werden konnten, laut Hogarth 1908 allerdings existieren. Die Nummerierung in Klammer dient der Identifizierung des jeweiligen Stücks in der Konkordanzliste der Hogarth-Funde im Anhang.

²⁶⁸ RE Suppl. XII (1970) 297–316 s. v. Ephesos (St. Karwiese); Karwiese 1995a, 152–164.

²⁶⁹ Pülz 2001, 224–228.

²⁷⁰ s. dazu u. Kap. IX.5 und Kap. XIII.1.2.

²⁷¹ Zu Raubvogeldarstellungen aus Edelmetall im Artemision: Bühler – Pülz 2008b.

²⁷² E. Fontenay, *Les bijoux anciens et modernes* (Paris 1897) 138: Möglicherweise lässt sich dieser Typ auf ägyptische Vorläufer zurückführen, die ebenfalls in Form von Anhängern gestaltet waren.

²⁷³ Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 174 f.

ausgeführt: Der Schnabel ist nach unten gebogen und die Augen sind als Kreise wiedergegeben. Die leicht gewölbte Brust ist mit vier Federreihen, bestehend aus winzigen quadratischen Feldern, verziert. Die Beine werden durch eine feine Rille getrennt. Die angegebenen Krallen umschließen einen zylinderförmigen Gegenstand. Um den Hals des Vogels befindet sich ein schmaler Ring.

Formal vergleichbar ist dieser Typ der stehenden ephesischen Goldfiguren mit Raubvögeln, die in Verbindung mit Elfenbeinfiguren im Artemision gefunden wurden: Eine weibliche Figur aus Elfenbein hält in jeder Hand einen Vogel²⁷⁴; sie wird an das Ende des 7. Jahrhunderts datiert. Eine weitere trägt eine Stange auf ihrem Kopf, an deren Spitze ein als Falke oder Habicht interpretierter Vogel befestigt ist²⁷⁵; sie wurde nach 600 v. Chr. angesetzt²⁷⁶. Auch diese Raubvögel aus Elfenbein sind mit geschlossenen Flügeln gezeigt.

Die im Artemision gefundenen Goldstatuetten, die einen Raubvogel darstellen, sind im Vergleich zu den im nächsten Abschnitt besprochenen Broschen in Form von Raubvögeln weniger aufwendig gestaltet. Ob dies einen Anhaltspunkt für eine frühere zeitliche Einordnung gibt, muss vorerst offenbleiben. Gefunden wurde die Statuette Kat. 25 im Westteil der Cella des Peripteros.

III.1.2 BROSCHEN

Zum zweiten in Form von Broschen gestalteten Typ zählen zahlreiche Raubvogeldarstellungen aus Edelmetall. Neben Kat. 26 (Taf. 4, Farbt. 5) und 27 (Taf. 5, Farbt. 5) stammen aus der ›Hogarth-Grabung‹ sechs weitere Objekte, die den Vogel mit ausgebreiteten Schwingen zeigen.

Während Kat. 27 nur rudimentär erhalten ist und jegliche anatomische Details fehlen, ist die Brosche Kat. 26 detaillierter ausgeführt. Über den Augen des Vogels – Pupillen und Umrahmung sind angegeben – befindet sich ein Wulst, der wohl eine Art Diadem oder Stirnverzierung darstellen soll. Ein schmaler Ring zierte den Hals. Noch aufwendiger gestaltet sind die Hogarth-Funde Istanbul 3091, 3092, 3094, 3096, London 1036 und 1037²⁷⁷. Hier weisen die Raubvögel eine vielfältige Dekoration auf: Körper und Flügel sind unterschiedlich mit kreisförmigen und linearen Verzierungen bedeckt und sogar manchmal mit Granulation verziert, wie z. B. Istanbul 3091. Einige der Tiere, wie Kat. 26 und Istanbul 3092, tragen eine Perlenkette, andere einen Schleier wie London 1036. Interessant ist, dass kein Vogel dem anderen gleicht, alle weisen individuelle Merkmale auf, obwohl die anatomischen Details, und hier vor allem das Gefieder, meist stilisiert wiedergegeben sind, Flügel und Thorax im Verhältnis zum Kopf zu klein oder zu groß wirken.

Kat. 26 vergleichbar ist vor allem der Raubvogel Istanbul 3092: Hier sind die Flügel Federn der ausgebreiteten Schwingen durch rechteckige Felder, die Körperfedern durch hufeisenförmige Verzierungen charakterisiert. Das leicht verdrückte Gesicht zeigt kugelförmige Augen und die einzelnen Krallen sind deutlich erkennbar. Auf der Stirn befindet sich eine ähnlich geschwungene Linie wie bei Kat. 26. Bei beiden ist der Vogelhals mit einer an der Vorderseite einreihigen, an der Rückseite zweireihigen Perlenkette geschmückt.

Ähnliche formtypologische Merkmale weist auch eine Raubvogelbrosche in Berlin auf, die angeblich aus einem früharchaischen Grab in Ephesos (650–600 v. Chr.) stammt²⁷⁸: Nadel und Halter sind an der glatten Rückseite befestigt. Der rechte Flügel ist etwas verbogen. Im Gegensatz zu den Objekten aus den englischen und österreichischen Grabungen im Artemision sind jedoch beim Berliner Stück sämtliche Verzierungen mit Reihengranulation ausgeführt. Eine weitere Parallele stammt aus einem Depotfund aus Samos und zeigt eine goldene Brosche in Form einer Eule²⁷⁹, deren Kopf in Form einer Halbkugel getrieben ist. Kopf, Brust und

²⁷⁴ Jacobsthal 1951, 91 Anm. 35; zur Elfenbeinfigur: Hogarth 1908, Taf. 24, 8; Picard 1922, 490. Zur Diskussion Raubvogel in Verbindung mit der Gottheit: Kap. XIII.1.2.

²⁷⁵ Hogarth 1908, Taf. 22, 1.

²⁷⁶ Zur Datierung zuletzt Işık 2003, 35 Anm. 135 mit ausführlicher Diskussion.

²⁷⁷ Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 175–177.

²⁷⁸ Platz-Horster 2001, 23 f. Inv. 1963.6: erworben 1963 im Kunsthandel; Greifenhagen 1970, 28 Taf. 8, 5–7; Deppert-Lippitz 1985, 97 Taf. 4; Higgins 1980, 120 Taf. 22 D; A. Greifenhagen, Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens, *AntK* 8, 1965, 14 f. Taf. 6, 1–3; Rudolph 1995, 71. 75 Kat. 13 F.1–7. Die Brosche stammt angeblich aus einem Frauengrab in Ephesos und wurde zusammen mit zwei Paar kleinen Ohrringen und zwei Lockenringen, einem Bronzespiegel mit eingraviertem Tierfries, drei ostgriechischen Salbgefäßen aus Ton in Widder-, Enten- und Granatapfelform gefunden.

²⁷⁹ Deppert-Lippitz 1985, 97 mit Lit. Das Objekt wurde am Altarplatz des Heraions in der Füllerde des Gebäudes III gefunden: E. Buschor – H. Schleif, *Heraion von Samos: Der Altarplatz der Frühzeit*, *AM* 58, 1933, 167.

Gefieder sind granuliert und die Augen eingesetzt. Die Eule aus Samos wird nach den Fundumständen in das frühe zweite Viertel des 7. Jahrhunderts datiert und stellt nach W. Reichel technisch wie stilistisch keinen Vergleich zu den Hogarth-Funden dar; seiner Ansicht nach handelt es sich um ein frühdädisches, vermutlich rhodisches Werk²⁸⁰. Tatsächlich erinnert die Eule aus Samos mit ihrer Dekoration aus Reihengranulation stark an rhodische Arbeiten bzw. an Schmuck von den griechischen Inseln, wie etwa an die Darstellung von Bienengöttinnen aus Melos und Thera²⁸¹. Trotzdem bildet das samische Objekt auch zu einigen der ephesischen Raubvogel-Broschen einen guten Vergleich: Es zeigt den gleichen Typ mit den ausgebreiteten Flügeln und auch die Brustverzierung mit versetzten Halbkreisen findet sich beispielsweise bei Istanbul 1037. Die technologische Ausgereiftheit der Eule aus Samos mit Granulationsreihen trifft man allerdings nur bei der Berliner Brosche aus dem ephesischen Grab (s. o.) an.

Granulationszier wie beispielsweise bei der »raubvogelförmigen« Brosche Istanbul 3091 findet vor allem in der rhodischen Goldschmiedekunst bei der Kleidung der weiblichen Statuetten auf den Goldplättchen²⁸² Verwendung.

Eng verwandt mit den ephesischen Stücken sind sieben Broschen in Form von Raubvögeln aus Silber, die angeblich aus Ephesos stammen und zu einem Schatzfund aus dem westlichen Kleinasien gehören. Sie befinden sich in der Burton Y. Berry Collection²⁸³ und werden in das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sowohl die Broschen aus dem Artemision wie auch die aus der Sammlung Berry und das Berliner Objekt in ein und derselben Werkstatt hergestellt wurden.

Aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta sind gravierte Beinplatten in Adlerform bekannt, an deren Rückseite eine Bronzenadel befestigt ist, und die vielleicht Nachahmungen der Goldbroschen darstellen²⁸⁴. Ähnliche Arbeiten eines allerdings späteren Stils finden sich als sog. Bienendämonen auf Thera, die in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden²⁸⁵.

Wegen der oben genannten Vergleichsbeispiele und der Art der Verzierung einiger Raubvögel mit Granulation, die sehr an rhodische orientalisierende Schmuckstücke erinnern – auch wenn die ephesischen Objekte technisch nicht so anspruchsvoll gestaltet sind –, scheinen die Broschen mit den Darstellungen eines Raubvogels aus dem Artemision in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.

III.1.3 NADELKÖPFE

Der Nadelkopf Kat. 28 (Taf. 5, Farbt. 5) ist in Form eines stehenden Raubvogels mit geschlossenen Flügeln gestaltet und gehört daher dem ersten Typ an. Vier weitere ähnliche Objekte mit Nadelresten stammen aus der »Hogarth-Grabung« (Istanbul 3103 [2 Objekte]. 3114. 3110 [unpubl.])²⁸⁶. Alle Exemplare sind sehr unterschiedlich ausgeführt.

Formal kann diese Gruppe den unter Punkt III.1.1 erwähnten Statuetten angeschlossen werden. Auch die Raubvögel als Nadelköpfe sind nicht sehr aufwendig verziert und ohne genauere Details wiedergegeben.

III.1.4 ANHÄNGER

Neben Kat. 29 (Taf. 5, Farbt. 5) und 30 (Taf. 5, Farbt. 5) sind noch vier weitere Raubvögel in Form von Anhängern aus der »Hogarth-Grabung« bekannt (Istanbul 3093. 3095. 3097. 3100 [unpubl.])²⁸⁷. Diese unterscheiden sich grundsätzlich in ihrer Darstellungsart, Form und Herstellung voneinander. Während Kat. 29 und 30 ebenso wie Istanbul 3097 flache, in Vogelform geschnittene Plättchen sind und eine Durchlochung

²⁸⁰ Reichel 1942, 51 f. Nr. 62 Taf. 23; zur Datierung auch: A. Greifenhagen, *Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens*, *AntK* 8, 1965, 16. Anderer Meinung ist G. Karo, der die samische Eule sehr wohl mit den ephesischen Raubvögeln vergleicht: G. Karo, *Archäologische Funde. Griechenland und Dodekanes*, AA 1933, 252.

²⁸¹ Reichel 1942, Taf. 13 Nr. 80 (Melos); Pfuhl 1903, 225 f. Taf. 5, 1–3 (Thera).

²⁸² Laffineur 1978, 198 f. 209 Taf. 6, 8; 11, 1.

²⁸³ Rudolph 1995, 75 f. Kat. 13 F.

²⁸⁴ Deppert-Lippitz 1985, 97 mit Lit.

²⁸⁵ Pfuhl 1903, 225 Taf. 5, 1–3.

²⁸⁶ Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 175.

²⁸⁷ Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 177 f.

im Flügel aufweisen, besitzen die Objekte Istanbul 3093 und Istanbul 3095 eine Anhängeröse und sind halbplastisch ausgeführt. Der Anhänger Istanbul 3093 erinnert in seinem Erscheinungsbild an die oben besprochenen Raubvogelbroschen: Schnabel, Krallen und Augen sind angegeben, Brust und Flügelansatz sind mit schuppenartigen Verzierungen, Flügel- und Schwanzfedern hingegen mit feinen Linien dekoriert²⁸⁸.

Stilistisch vergleichbare Exemplare sind nicht bekannt. Vor allem im 7./6. Jahrhundert v. Chr. finden sich unter phönizischem Schmuck Raubvögel in Form von Anhängern²⁸⁹, die allerdings keine Parallelen zu den ephesischen Exemplaren darstellen. Ein »raubvogelförmiger« Silberanhänger aus Sardes stammt aus der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.²⁹⁰ und erinnert eher an eine ephesische Silberstatuette²⁹¹ als an die hier besprochenen Anhänger: Die rundplastische, sehr einfach gestaltete Figur ist auf einer Basis stehend mit geschlossenen Flügeln wiedergegeben; am Rücken befindet sich eine große Öse zur Aufhängung.

Aufgrund der großen, zeitlichen und räumlichen Verbreitung sowohl der Form als auch der Darstellungsart der Raubvogelanhänger kann hier nur grob von einer Datierung von der zweiten Hälfte des 7. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts ausgegangen werden, die sich aus dem Fundort von Kat. 29 und 30 im Bereich der Basis D ergibt.

III.1.5 PLÄTTCHEN

Das Plättchen Kat. 31 (Taf. 5, Farbtaf. 5) ähnelt in seiner Form den Anhängern Kat. 29 und 30, allerdings besitzt es keinerlei Durchlochungen. Auch hier finden sich ein *en face* dargestellter Körper – diesmal allerdings mit eindeutig geschlossenen Flügeln – und ein im Profil gezeigter Kopf. Details wie die Angabe der Federn sind hingegen sorgfältiger und naturalistischer ausgeführt als bei den vergleichbaren Anhängern. Weitere Beispiele aus der »Hogarth-Grabung« sind Istanbul 3098, Istanbul 3100, Istanbul 3104 (unpubl.), London 1039 und London 1041²⁹².

Zeitgleiche Parallelen konnten nicht festgestellt werden. Eine Vogeldarstellung unbekannter Herkunft vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., die sich heute im Museum in Uşak²⁹³ befindet, ist mit Kat. 31 nicht zu vergleichen. Die Applik zeigt einen in à jour-Dekoration gearbeiteten Vogel, der nach rechts blickt, mit horizontal ausgerichteten Schwanzfedern, erhobenen Flügelfedern und einem Schnabel. Innenfederzeichnungen, Klauen und Augen sind angegeben. Das Goldblech wurde sehr grob ausgeschnitten. Es gibt vier Durchlochungen: je eine am Flügelende, am Schwanzfedernende, am Hals und zwischen den Beinen. Zwei runde Appliken aus dem Oxus-Schatz des 5. Jahrhunderts v. Chr.²⁹⁴ zeigen das Tier in heraldischer Pose, das durch seine Attribute als Horus-Falke ausgewiesen wird: Beide Falken schauen nach rechts und werden von einer Sonnenscheibe bekrönt²⁹⁵. Die Krallen sind seitlich gespreizt und scheinen auf dem Schwanz zu stehen. Die Schwingenform ist typisch für die achämenidische Kunst²⁹⁶.

Die Funktion von Kat. 31 ist unklar und mangelnde Vergleiche lassen keine genauere chronologische Einordnung zu.

²⁸⁸ Zum Schuppenmuster bei den Falken: Himmelmann-Wildschütz 1968, 276.

²⁸⁹ Becatti 1955, Taf. 41, 220–222; W. Culican, *West Phoenician Luxury Items: Some Critical Notes*, *HambBeitrArch* 12, 1985, 119–145 Taf. 1 d; G. Pisano, *Jewellery*, in: S. Moscati (Hrsg.), *The Phoenicians. Exhibition Catalogue Milan* (Mailand 1988) 379. 384: Tharros/Zypern; G. Gesenhoff, *Untersuchungen zum griechischen Schmuck an Beispielen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr.* (Egelsbach 1994) 101 f. M 93.

²⁹⁰ Waldbaum 1983, Nr. 882 Taf. 50.

²⁹¹ Hogarth 1908, Taf. 11, 6 (Silber).

²⁹² Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 178 f.

²⁹³ Özgen – Öztürk 1996, 210 Kat. 186 Inv. AMM 103–180–93.

²⁹⁴ Dalton 1964, Taf. 12. 21 Nr. 33. 34 (British Museum Inv. 123934. 123935); Rehm 1992, 192 H 56. H 57 Abb. 156. 157. Auch eine Fritteplatte aus Persepolis bildet einen formalen Vergleich zu den beiden Appliken aus dem Oxus-Schatz: H. Luschey, *Ein königliches Emblem*, *AMI* 5, 1972, Taf. 69; Rehm 1992, Abb. 76.

²⁹⁵ Vgl. dazu die ägyptischen Darstellungen bei: C. Aldred, *Die Juwelen der Pharaonen. Ägyptischer Schmuck der dynastischen Zeit* ³(München 1980) Abb. 79; Rehm 1992, 192 Abb. 75.

²⁹⁶ Amiet 1977, Abb. 676. 679.

III.2 Vogel

III.2.1 STATUETTE UND PLÄTTCHEN

Die einzigen aus dem Artemision bekannten Vogeldarstellungen aus Gold, die keinen Raubvogel zeigen, sind Kat. 32 und 33. Die Statuette Kat. 32 (Taf. 6, Farbt. 6) erinnert ihrer Form eher an eine Taube oder ein Küken. Das Tier ist sehr einfach gestaltet und auf einer kleinen Standplatte befestigt. Das Plättchen Kat. 33 (Taf. 6, Farbt. 6) zeigt als Motiv einen Wasservogel, vermutlich eine Ente.

Auch aus den alten englischen Grabungen sind keine ähnlichen Vögel aus Edelmetall bekannt. Zwar stammen zahlreiche Wasservögel aus Bronze aus dem Artemision²⁹⁷, diese sind aber nicht mit den beiden Goldobjekten zu vergleichen.

Da zu beiden Funden keine Parallelen gefunden werden konnten, kann nur aufgrund des Fundkontextes von einer Datierung in das 7. Jahrhundert ausgegangen werden.

III.3 Schaf

III.3.1 STATUETTEN

Kat. 34 (Taf. 6, Farbt. 6) und Istanbul 3085 aus der »Hogarth-Grabung« sind kleine, rundansichtige Figuren jeweils in Form eines liegenden Schafes mit eingeknickten Beinen. Beide Darstellungen sind sehr ähnlich gestaltet, allerdings fehlen dem Istanbul Objekt heute die separat eingesetzten Ohren.

Im Artemision treten Schafe neben den beiden Goldstatuetten auch in Elfenbein auf²⁹⁸. Parallelen stammen hauptsächlich aus Westanatolien: Im Museum von Uşak befinden sich acht sitzende Widder bzw. Schafe unbekannter Herkunft²⁹⁹, zwei davon sind aus Gold, vier aus Elektron und zwei aus Silber. Die im Profil gezeigten Tiere liegen entweder nach rechts oder links und haben einen frontal dargestellten Kopf. Mit den ephesischen Figuren gut vergleichbar sind die Elektronstatuetten, da sie ebenfalls fast keinerlei Fellverzierung aufweisen. Die goldenen und silbernen Exemplare hingegen zeigen ein dekoriertes Fell und wurden insgesamt sehr sorgfältig ausgeführt; eine Figur besitzt sogar Wimpern. Jedes Objekt besteht aus zwei Blechhälften; Ösen, Anhänger und Basen wurden extra gefertigt. Dieser dekorierte Typ weist auf eine ioni-sche oder lydische Werkstatt hin³⁰⁰, da die hier bevorzugte Ornamentik eine lydische Spezialität gewesen zu sein scheint. Das gepunktete Fell findet sich auch in der lydischen Vasenmalerei³⁰¹ oder bei lydischen Tierdarstellungen³⁰².

²⁹⁷ z. B. Klebinder-Gauß 2007, 129 Kat. 809; s. auch u. Kap. XIII.1.2.

²⁹⁸ Hogarth 1908, Taf. 3, 4; 26, 5.

²⁹⁹ Özgen – Öztürk 1996, Nr. 151–158, bes. Nr. 155 (nach Gschwantler – Freiburger 2001, 79), ebenso wie die Modelle aus Uşak mit Kat. 189–191 (I.129.96–I.136.96); Öztürk 1998, 45.

³⁰⁰ Özgen – Öztürk 1996, 59. 197 mit Lit.

³⁰¹ z. B. Becher aus der Kocabas-Collection, heute im Sadberk Hanim Museum in Büyükdere, Istanbul: C. H. Greenewalt, *Lydian Vases from Western Asia Minor*, CalifStClAnt 1, 1968, 139–154.

³⁰² So ein kauender Löwe aus Sardes: Curtis 1925, Nr. 86. Zu liegenden Tieren allgemein in der griechischen und orientalischen Kunst: P. Amandry, *Un motif »skythe« en Iran et en Grèce*, JNES 24, 1965, 149–160. – Ein Silberkopf einer Nadel in der Leo Mildenberg-Sammlung, lydisch ca. 8. Jh. v. Chr.: U. Gehrig, *Tierbilder aus vier Jahrtausenden. Antiken der Sammlung Mildenberg* (Mainz 1983) Nr. 24; Treister 2001, 63. – Eine Elektronbroche mit einem liegenden, hohlen Löwen aus der N. Schimmel-Sammlung: Muscarella 1974, Nr. 134; Treister 2001, 63. – Ein Goldanhänger in Form eines zusammengekauerten Widders aus Kleinasien, früher in der Nelidov-Sammlung: Pollak 1903, Taf. 20: archaisch; Treister 2001, 63. – Eine Figur aus dem Artemision aus Elfenbein: Bammer 1988a, 14 Abb. 19 f.; eine Figur aus Bronze: A. Bammer, *Bronzen aus dem Artemision von Ephesos*, in: *Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes*, Festschrift Johannes B. Trentini (Innsbruck 1990) 24 f. 34 Abb. 4: frühes 7. Jh.; Treister 2001, 61 Abb. 4. Vergleichbar sind auch eine Goldfigur aus Gökçeler Köyü, nördlich von Sardes, heute im Museum von Manisa: T. Özkan, *Lydia'da Ele Geçen Bir Greko-Pers Buluntu Grubu*, in: H. Malay (Hrsg.), *Erol Atalay Memorial* (Izmir 1991) 135 Nr. 7 Taf. 33, 11; 34, 12. – Eine Silberfigur, die eine Kette mit einem runden Anhänger um den Hals trägt, aus dem Tumulus B4 in Bayındır bei Elmalı: Özgen – Öztürk 1996, 59 Abb. 136 f. – Ein Anhänger, der vermutlich aus einem Grab im Hermos-Tal stammt, im Museum of Fine Arts in Boston: C. C. Vermeule, *Greek and Roman Sculpture in Gold and Silver* (Boston 1974) 2 Nr. 2: ca. 540–525 v. Chr.; Öztürk 1998, 46. – Eine Silberstatuette eines Schafes in der Velay Collection: D. von Bothmer, *Ancient Art from New York Private Collections* (New York, NJ 1961) 71 Nr. 280 Taf. 10; Vermeule a. O. 2 Nr. 3.

Die beste Parallele für die ephesischen Schafe bietet ein lydischer Elektronohrring aus Sardes aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.³⁰³, der in Form eines Lammes/Schafes gestaltet ist: Das liegende Tier ist in der gleichen Pose wie die ephesischen Exemplare dargestellt, die Basis wurde ebenfalls extra angefertigt. Details sind durch Ziselierungen angegeben. Am Rücken befindet sich ein angelöteter Draht zur Befestigung am Ohr. Sowohl Stil als auch Darstellungsform des Tieres erinnern stark an Kat. 34 und Istanbul 3085.

Aufgrund der lydischen Vergleichsbeispiele, vor allem durch den Ohrring aus Sardes, ist auch für die ephesischen Goldfiguren in Form von Schafen eine Datierung in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. anzunehmen.

III.4 Löwe

III.4.1 ANHÄNGER (?)

Das Objekt Kat. 35 (Taf. 6, Farbt. 6) ist in Form eines winzigen, liegenden Löwen gestaltet. Die wichtigsten anatomischen Details sind angegeben. Die separat gefertigte Öse befindet sich an einer der Flanken, eine Funktion als Anhänger einer Kette ist daher fragwürdig – eher war die Figur an einem anderen Objekt aufgesteckt.

Die vollständige Abbildung eines Löwen in Edelmetall findet sich, abgesehen von Kat. 35, nur noch als Motiv auf einer Goldapplik (Istanbul 3080) aus der »Hogarath-Grabung«. Stilistisch und typologisch vergleichbar sind die beiden Darstellungen jedoch nicht. Das Motiv auf dem Plättchen zeigt einen sehr schön und detailliert ausgeführten Löwen im Profil nach links schreitend. Parallelen dazu in Form zweier quadratischer Plättchen stammen aus der Troas aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.³⁰⁴: Je eine Löwenfigur befindet sich einmal rechts in der oberen und links in der unteren Ecke³⁰⁵. Ebenfalls mit der Darstellung eines Löwen verziert – aber stilistisch kein Vergleich zu den Repräsentationen aus Gold – ist ein Bronzeblech aus dem Artemision³⁰⁶.

Wie Kat. 35 ist auch ein Anhänger aus Smyrna, der etwa in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert, in Form eines liegenden Löwen gestaltet³⁰⁷. Allerdings besitzt dieser keine Öse wie das ephesische Stück, sondern eine Durchlochung, ist aus zwei Blechen zusammengesetzt und detaillierter gearbeitet. Aufgrund des Fundortes im Bereich östlich von Tempel C muss für Kat. 35 von einer Datierung im 7. Jahrhundert ausgegangen werden.

Die übrigen Funde aus der »Hogarath-Grabung« beschränken sich auf die Darstellungen von Löwenköpfen wie der Anhänger Istanbul 3076, die beiden Protomen Istanbul 3083 und 3084 und die Fibel 3157, deren Löwenköpfe an den Bügelenden dem assyrischen Typ ähneln und mit einem Rhyton aus Khorsabad aus der Zeit Sargons vergleichbar sind³⁰⁸. Das Maul weist Falten in Palmettenform auf und ist viel realistischer als beispielsweise die späthethitischen Löwenköpfe gestaltet. P. Jacobsthal spricht sich aufgrund der blütenförmig verzierten Schnauzenfalten für eine Datierung in das letzte Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus³⁰⁹. Im Gegensatz dazu erinnert der Stil des Löwenkopfanhängers Istanbul 3076 eher an einen phrygischen Nadelkopf in Löwenkopfform vom Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr., dessen Schnauze, Stirn und Augenkonturen mit Granulation verziert sind³¹⁰.

³⁰³ Waldbaum 1983, 122 Nr. 719 Taf. 45: H 1 cm; B 0,7 cm; L 1 cm.

³⁰⁴ Pollak 1903, Nr. 532 Taf. 20 (früher in der Nelidov-Sammlung).

³⁰⁵ Treister 2001, 67.

³⁰⁶ Klebinder-Gauß 2007, 167 f. Kat. 885.

³⁰⁷ Greifenhagen 1970, 29 Taf. 10, 3–4.

³⁰⁸ Hogarth 1908, 97 f. Allgemein zu den assyrischen Löwendarstellungen s. Akurgal 1980, passim; W. Orthmann, *Der alte Orient*, PKG XIV (Berlin 1975) 314. 319 Taf. 205. 219.

³⁰⁹ Jacobsthal 1951, 89 mit Vergleichen.

³¹⁰ Özgen – Özgen 1992, 40. 190 Nr. 43. Vgl. auch in vorliegender Arbeit Kat. 38–41.

III.5 Stier

III.5.1 ANHÄNGER

Der Anhänger Kat. 36 (Taf. 6, Farbt. 6) zeigt nach unten gerichtete Stierhörner und kann als *pars pro toto* interpretiert werden. Bei dem Objekt handelt es sich um einen Schlammfund, der unter den anderen Objekten aus dem Artemision keine Parallelen hat und auch zeitlich schwer einzuordnen ist.

III.5.2 APPLIK

Kat. 37 (Taf. 6, Farbt. 6) ist eine Goldapplik mit der Darstellung eines Stiers im Profil, der nach rechts schreitet. Ähnlich wie bei einer Istanbul Applik mit dem Motiv eines Löwen (Istanbul 3080) ist das Tier sehr genau beobachtet und detailliert wiedergegeben. Als dekoratives Motiv auf Metallarbeiten der geometrischen Epoche findet man den Stier sehr häufig abgebildet, z. B. als Protome auf Griffen oder Dreifußbeinen³¹¹. Die Augenbildung mit den großen, linsenförmigen Augen mit starker Umrandung findet sich auch bei dem Stierkopf Kat. 42 (Taf. 11, Farbt. 7) sowie bei Bronzestieren als Kesselattaschen aus dem samischen Heraion, aus Altintepe, Toprakkale und aus einem Tumulus in Gordion³¹². Die Applik stammt aus dem Bereich um die Basis D und kann in das 7. Jahrhundert datiert werden³¹³.

III.6 Mischwesen

III.6.1 FIBELN

Bei Kat. 38–41 (Taf. 7–10, Farbt. 6. 7) handelt es sich um mehr oder weniger identische Fibeln; sie unterscheiden sich nur in den separat gefertigten Nadeln, die bei Kat. 38, 39, 41 von rechts nach links und bei Kat. 40 von links nach rechts schließen. Der halbkreisförmige Bügel und der kannelierte Fuß entsprechen den Fibeln phrygischer Art³¹⁴. Jede Fibel ist in der Bügelmitte mit einem Löwen/Falken/Eulenkopf verziert³¹⁵. Ihre aneinander gereihten, eiförmigen Elemente an den Bügelrändern könnten Fruchtbarkeit in Form von Knospen oder Körnern symbolisieren. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass die Fibeln vor ihrer Niederlegung in das Heiligtum getragen worden sind³¹⁶, vielmehr wurden sie vermutlich nur zum Zweck der Weihung erzeugt.

Die hufeisen- oder halbkreisförmige Fibelform ist auf phrygischen Metallgürteln anzutreffen, deren Enden mit vergleichbar geformten Griffbügeln verziert sind³¹⁷, wie bei einem Fund aus dem sog. Prinzessintumulus in Gordion vom Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr.³¹⁸ deutlich wird. Ähnliche Gürtel wurden auch auf den griechischen Inseln und an der Westküste Kleinasien, z. B. in Smyrna und auf Chios, gefunden³¹⁹.

Vergleiche zur Kombination von Löwen- und Raubvogelköpfen als Fibelverzierung sind nicht bekannt. Aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammt eine Goldfibel (Istanbul 3157; s. o. unter Punkt III.4.1 Löwen), deren

³¹¹ Für Beispiele: J. Carter, *The Beginning of Narrative Art in the Greek Geometric Period*, BSA 67, 1972, 31 Anm. 20; H. Kyrieleis, *Stierprotomen: Orientalisch oder Griechisch?*, AM 92, 1977, 71–89. Allgemein: M. Maass, *Antike Rinderbilder der kleinplastischen Metallkunst*, MüJb 29, 1978, 7–25. Der Ursprung derartiger Darstellungen liegt vielleicht in den frühen mykenischen Metallarbeiten: H. W. Catling, *Cypriot Bronzework in the Mycenaean World* (Oxford 1964).

³¹² Zu den Vergleichen s. Bammer 1988a, 17: Samos (U. Jantzen, *Ägyptische und orientalische Bronzen aus dem Heraion von Samos*, Samos 8 [Bonn 1972] 76 Taf. 77 BB 740 – als urartäisch interpretiert); Gordion (R. S. Young, *The Gordion Excavations, Final Reports 1* [Philadelphia, PA 1981] Taf. 50). Zu den urartäischen Kesseln aus Altintepe und Toprakkale s. Akurgal 1961a, Abb. 30–32.

³¹³ s. dazu u. S. 149 mit Anm. 934.

³¹⁴ s. u. Kap. IV.1 zu den Fibeln. Ausführlich zur Herstellungstechnik der sog. Löwenkopffibeln s. Freiberger – Gschwantler 2008.

³¹⁵ Die Identifizierung als Falken- oder Eulenkopf verdanken wir Ü. Yüçrük-Planken.

³¹⁶ Freiberger – Gschwantler 2008, 191.

³¹⁷ G. Klebinder, *Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos*, in: Muss 2001, 111–120 mit den oben angeführten nachfolgenden Vergleichen.

³¹⁸ Boardman 1981, 104 Abb. 100.

³¹⁹ J. Boardman, *Excavations on Chios. Greek Emporio* (London 1967) 214 f.; Boardman 1981, 105 Abb. 101.

Bügelenden mit je einem Löwenkopf verziert sind, und die von ihrer Grundform her mit den vier Fibeln vergleichbar ist. Ein etruskischer Gürtel aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. weist ebenfalls Löwenköpfe an den Enden auf und ist vermutlich ein orientalisierendes Werk³²⁰. Aus dem 8./7. Jahrhundert stammen zwei Fibeln mit Löwenkopffenden aus Ziwiye³²¹: Bei einem Exemplar sind zwei Löwen auf dem Fibelbogen Schwanz an Kopf arrangiert; bei der zweiten Fibel endet der Bogen in Löwenköpfen und entspricht damit in seiner Form den Objekten aus dem Artemision. Gut vergleichbar sind die ephesischen Löwenköpfe der Goldfibeln Kat. 38–41 aber vor allem mit einem als phrygische Arbeit interpretierten und als Nadelkopf gestalteten Löwenschädel aus dem Tumulus G in Bayındır/Elmalı aus dem späten 8./Anfang des 7. Jahrhunderts³²², obwohl es auch stilistische Unterschiede gibt: Der Löwe aus Bayındır zeigt im Gegensatz zu Kat. 38–41 ein aufgerissenes Maul mit heraushängender Zunge und seine Mähne, Schnauze, Stirn und Augenkonturen sind mit Granulationsreihen verziert. Drei bronzene Griffbügel, an deren Enden je ein plastisch ausgeformter Löwenkopf sitzt, und die in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden, stammen aus dem Artemision³²³. Auch hier ist das Löwenmaul aufgerissen und die Zähne sind sichtbar. Nach G. Klebinder-Gauß handelt es sich bei den ephesischen Griffbügeln aus Bronze jedoch nicht um phrygische, sondern um eigenständige ionische Arbeiten, die vielleicht phrygische Vorbilder benützten³²⁴.

Die sog. Löwenkopffibeln aus dem Artemision sollten daher ebenfalls am ehesten als ionisch angesprochen und, wie schon die mit ihnen gemeinsam gefundene Statuette Kat. 6³²⁵, vor dem vierten Viertel des 7. Jahrhunderts eingeordnet werden – entsprechend ihrem Fundort und dessen stratigraphischer Auswertung vor 625/620 v. Chr.³²⁶.

III.6.2 ANHÄNGER

Die Kombination eines Stier- und eines Löwenkopfes in einem Schmuckstück wie bei Kat. 42 (Taf. 11, Farbt. 7) bleibt in der Goldschmiedekunst bislang ohne Vergleiche³²⁷.

Stilistisch entspricht der Löwenschädel Kat. 42 eher dem späthethitischen Löwentyp³²⁸. Mit seinem aufgerissenen Maul, der heraushängenden Zunge und der quadratischen Kopfform erinnert er durchaus an die Figuren der Löwenbasis aus Kargamış aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts³²⁹. Interessant ist der Vergleich mit einer Goldbrosche in Form eines kauernenden Löwen aus dem 6. Jahrhundert, die als lydisch oder ostgriechisch angesprochen wird³³⁰: Das Tier sitzt in einer Art Kistchen aus Goldblech, das mit drei umlaufenden Reihen aus Perldraht verziert ist. Der Löwe besitzt einen detailliert gezeigten Schädel und einen verhältnismäßig kleinen, unverzierten Körper; die Schnurrbarthaare sind plattenförmig nach oben gefächert, die Augen haben einen ovalen Schnitt und das offene Maul zeigt vier Fangzähne – ähnlich dem ephesischen Löwenkopf.

³²⁰ C. Parkhurst, Melvin Gutman Collection of Ancient and Medieval Gold, *Bulletin of the Allen Memorial Art Museum* 18, 2–3, 1961, 95–98 Nr. 35.

³²¹ Maxwell-Hyslop 1971, 208 f. Taf. 169. 170 a.

³²² Der Löwenkopf ist aus Blech hergestellt, der Nadelschaft ist verbrochen: Özgen – Özgen 1992, 40. 190 Nr. 43: angeblich aus Elektron, Inv. 3.16.86; H 1,8 cm; B 1,1 cm; Gewicht 2,13 g.

³²³ G. Klebinder, Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2001, 114 f.

³²⁴ G. Klebinder, Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2001, 115 f.

³²⁵ s. o. Kap. II.1.5 auf S. 44 f.

³²⁶ s. Freiberger – Gschwantler 2008, 185; um 625/620 v. Chr. Zur Diskussion s. Jacobsthal 1951, 89: Ein Vergleich mit dem Kerkyra-Löwen (um 600 v. Chr.) weist die Löwenköpfe auf den ephesischen Fibeln an das Ende des 7. Jhs.; Kagan 1982, 354 f. Allerdings muss auch an dieser Stelle wieder auf die Problematik eines Vergleichs von Großplastik mit der Darstellung auf Schmuck und des unterschiedlichen Materials hingewiesen werden: Simon 1986, 29. Der Stil der Löwenköpfe auf den Münzen aus der Basis unterstützt ebenfalls eher eine frühe Datierung: Weidauer 1975, 106 f.; Kagan 1982, 356–359. Zu weiteren Diskussionen: E. Akurgal, Zur Datierung der ältesten ionischen Münzen mit Löwenkopfdarstellungen, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien. Festschrift Kurt Bittel* (Mainz 1983) 1–11.

³²⁷ Scheich 2001, 294. Zu einer goldschmiedetechnischen Untersuchung von Kat. 42 s. Scheich a. O. 289–292; zur genauen Beschreibung schon Bammer 1988a, 15.

³²⁸ Bammer 1991/92, 32; Scheich 2001, 294.

³²⁹ Akurgal 1980, 102 Abb. 68. 69.

³³⁰ Muscarella 1974, Nr. 134.

Formale Ähnlichkeiten mit dem ephesischen Stierkopf weist ein aus der archaischen Periode stammendes Armband aus Amyklai auf, obwohl dessen Verzierung einen Hirschschädel zeigt³³¹. Als Parallele bietet sich auch ein Stierkopf aus Bronze aus dem Heraion von Argos³³² an, dessen Augen wie bei dem ephesischen Exemplar vertikal gerichtet sind³³³. Allerdings besitzt dieser eine geritzte Rosette als Stirnverzierung, im Gegensatz zu dem heute verlorenen Dreieck aus Perldrähten des ephesischen Stieres. Entsprechungen findet der Stierschädel aus dem Artemision auch in rundplastischen Stierköpfen auf Diademen und Brustplättchen aus Melos³³⁴ und Kos³³⁵ und in einer Goldbrosche aus Aydın/Lydien, die u. a. Stierköpfe zeigt³³⁶ und nach Ch. Scheich zwar technisch und stilistisch dem rhodischen Schmuck entspricht, aber vermutlich eine lokale lydische Arbeit darstellt³³⁷.

Eine Verbindung zur Nomadenkunst in Analogie zu Funden aus den Kelermes-Kurganen³³⁸ wurde jüngst von A. Ivantchik widerlegt. Zwar besteht eine Ähnlichkeit zwischen den von A. Bammer verglichenen Objekten, »jedoch wurden die Gegenstände aus Kelermes schon lange als Möbel-Details vom assyrisch-babylonischen Typ identifiziert, die aus der Beute stammen, die die Skythen während ihrer vorderasiatischen Kriegszüge gemacht hatten. Diese Gegenstände sind der Steppentradition vollkommen fremd und finden ihre Analogien unter den Erzeugnissen der vorderorientalischen Toreutik. Somit steht auch der Goldanhänger in keiner Beziehung zu den Steppennomaden und muss mit Vorderasien in Zusammenhang gebracht werden.«³³⁹.

Am besten vergleichbar ist der Stierkopf Kat. 42 mit einem Stierkopfanhänger aus Kamiros auf Rhodos aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.³⁴⁰. Die Augen scheinen, soweit erkennbar, ebenfalls leicht vertikal gestellt, auf der Stirn befindet sich eine Verzierung in Form eines Halbkreises. Die Rückseite ist mit einer flachen Blechplatte verschlossen und am Kopf befindet sich eine Öse zur Aufhängung. Auch bei dem rhodischen Objekt sind die Ohren und Hörner gesondert eingesetzt, die Verzierungen sind jedoch im Gegensatz zu Kat. 42 in Reihengranulation ausgeführt.

Folgt man St. Karwiese, könnte der Löwe als lydisches und der Stier als phrygisches Symbol gewertet werden³⁴¹. Trotz der Ähnlichkeiten mit rhodischen Schmuckstücken im orientalisierenden Stil, die Kat. 42 ebenfalls in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. verweisen, zeigt das ephesische Objekt doch zumindest einen technischen Unterschied: Seine Verzierung ist mit Drähten und nicht mit Granulation ausgeführt³⁴². Vielleicht deutet dies eher auf eine ostgriechische (lydische oder ionische) Werkstatt.

III.6.3 PROTOME (?)

Kat. 43 (Taf. 11, Farbt. 7) zeigt einen Greifenkopf mit Halsansatz. Das Objekt diene vielleicht aufgrund eines am Hals zusätzlich angebrachten breiten Blechstreifens als Aufsatz oder Protome. Eine andere Möglichkeit wäre die Funktion eines Anhängers durch Aufhängung an der S-förmigen Locke.

³³¹ Coche de la Ferté 1956, Taf. 10, 1.

³³² De Cou 1905, 201 f. Nr. 23 Taf. 75.

³³³ Zur Augenbildung des Stieres von Kat. 42 s. o. die Vergleiche bei Kat. 37.

³³⁴ Higgins 1980, 112; Deppert-Lippitz 1985, 106 Abb. 54; Laffineur 1978, 214 Kat. 117 Taf. 15, 4; 220 Kat. 154 Taf. 18, 4.

³³⁵ A. R. Bromberg, Gold aus Griechenland. Schmuck und Kleinodien aus dem Benaki Museum Athen, Ausstellungskatalog Schmuckmuseum Pforzheim, 22. Februar–26. April 1992 (Pforzheim 1992) Nr. 9.

³³⁶ Akurgal 1961a, 216 Abb. 186: Datierung der Goldbrosche in die 1. Hälfte des 6. Jhs.; Coche de la Ferté 1956, Taf. 6, 2: Datierung 640–620 v. Chr.

³³⁷ Scheich 2001, 293: Datierung der Brosche aus Aydın in die 2. Hälfte des 7. Jhs.

³³⁸ Bammer 1988a, 17; Bammer – Muss 1996, 32.

³³⁹ A. I. Ivantchik, Kimmerier und Skythen. Kulturhistorische und chronologische Probleme der Archäologie der osteuropäischen Steppen und Kaukasiens in vor- und frühskythischer Zeit (Moskau 2001) 94.

³⁴⁰ Marshall 1911, 99 Nr. 1198 Taf. 12. Der Vergleich findet sich schon bei Scheich 2001, 293.

³⁴¹ St. Karwiese, The Artemisium Coin Hoard and the First Coins of Ephesus, RBelNum 137, 1991, 10 und Anm. 39; Scheich 2001, 94 Anm. 36. Zum Zusammenhang zwischen Löwenkopf bzw. Löwenpranken mit dem lydischen Königshaus s. St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die »Er-Findung« der Münze, in: Muss 2008, 134–138.

³⁴² Scheich 2001, 293, nach deren Meinung der Stierkopf auch stilistisch nicht mit den rhodischen oder rhodisch beeinflussten Arbeiten zu vergleichen ist.

Vergleichbare Greifenköpfe finden sich vor allem auf rhodischen Schmuckstücken, wie beispielsweise der reich verzierte Greifenkopf, der im Kelch eine Goldblüte aus Kamiros sitzt³⁴³. Das Objekt diente vielleicht als Aufsatz für einen Ohrring oder als Ornament eines Diadems und wird zwischen 625–600 v. Chr. datiert. Hier besitzt das Mischwesen einen weit aufgerissenen Schnabel mit heraushängender Zunge und hoch aufgerichteten, spitz zulaufenden Ohren. Die Verzierungen sind in Reihengranulation ausgeführt, wie es auch beim ephesischen Exemplar der Fall ist. Kat. 43 – wie auch ein weiteres Schmuckstück in Form einer Rosette aus dem Artemision (Istanbul 3156) – erinnert stilistisch und durch seine Verzierung mit Granulation so stark an rhodische orientalisierende Objekte, dass ein Import angenommen³⁴⁴ und daher von einer Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts ausgegangen werden kann³⁴⁵.

III.6.4 APPLIKEN

Das Plättchen Kat. 44 (Taf. 6, Farbt. 7) zeigt einen nach links schreitenden Greifen im Profil. Auch aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind insgesamt vier Goldappliken (Istanbul 3078 [2 Objekte]; London 904 und 909) bekannt, auf welchen Greifen abgebildet sind, stilistisch mit Kat. 44 ist aber nur London 909 zu vergleichen. Bei den drei übrigen Stücken aus London und Istanbul ist der Greif jeweils zwar ebenfalls im Profil, sein Kopf jedoch zurückgewandt gezeigt. Der auf den Appliken Istanbul 3078 und London 904 dargestellte Greifentyp mit einer in einer Spirale endenden Mähne, einem offenen Maul und heraushängender Zunge geht vermutlich auf griechische Vorbilder des ersten Viertels des 7. Jahrhunderts v. Chr. zurück³⁴⁶. Körper und Flügel erinnern an protoattische Darstellungen mit nordsyrischen Einflüssen³⁴⁷. Die Flügel sind nach oben gebogen und können daher nicht mit späthethitischen Vorbildern – wie noch D. G. Hogarth meint – in Verbindung gebracht werden³⁴⁸. Nach P. Jacobsthal existiert hier eine Analogie mit der auf den Objekten Istanbul 3077 und London 908 dargestellten Szene der ›menschenfressenden Löwen‹³⁴⁹, die in vorliegender Arbeit als ›Herrin der Tiere‹ interpretiert³⁵⁰ und in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts datiert wird³⁵¹. Ein Greifenkopf aus Olympia um 650 v. Chr.³⁵² zeigt eine ähnliche Darstellung wie Istanbul 3078 und London 904, allerdings fehlt ihm der Kopfschmuck der ephesischen Objekte, der in einer Spirale endet. Eine Datierung der Greifenappliken Istanbul 3078 und London 904 in das frühe 7. Jahrhundert v. Chr. ist anzunehmen.

Viel einfacher gestaltet und daher stilistisch schwierig zuzuweisen sind dagegen Kat. 44 und London 909. Ihre Darstellungsart findet sich vor allem bei späteren skythischen Greifenappliken aus dem Kubangebiet

³⁴³ Laffineur 1978, Taf. 16, 2. 3 Kat. 124.

³⁴⁴ So auch mündliche Auskunft B. Bühler.

³⁴⁵ Nach A. Bammer jedoch ist der dargestellte Greif vom Typ her griechisch, wobei die Locke kretisch-phönizisch inspiriert und umgebildet sei und die Schnabelform sowie auch die rundlichen Ohren für eine frühere Datierung sprächen, nämlich in das 2. Viertel bis in die Mitte des 7. Jhs.: Bammer 1991/92, 26. So auch Akurgal 1992a, 47, der das Objekt einem kleinasiatischen Goldschmied zuschreibt, welcher von phönizischen Greifendarstellungen inspiriert worden sei.

³⁴⁶ Akurgal 1992a, 49. Zu den Merkmalen bei archaisch-griechischen Greifenköpfen, so aus Olympia, der eine Weiterentwicklung der Mähne mit Spiralenden zeigt: Barnett 1948, 10 Taf. 11 d; Herrmann 1979, 37 Taf. 39, 667; Akurgal 1949, 80–86. Zur Diskussion der griechischen Greifenbilder: U. Jantzen, Griechische Greifenkessel (Berlin 1955); G. M. A. Hanfmann, Ulf Jantzen: Griechische Greifenkessel, Gnomon 29, 1957, 241–248; U. Jantzen, Greifenprotomen aus Samos, AM 73, 1958, 26–49; J. L. Benson, Unpublished Griffin Protomes in American Collections, AntK 3, 1960, 59–70 Abb. 3–4 Taf. 1–2. Zu einer kykladischen Greifenkanne aus der Mitte des 7. Jhs. im British Museum: Akurgal 1980, 184 Anm. 711 Abb. 54–56. Akurgal 1961a, 190. 192 datiert die Darstellung in das 1. Viertel des 7. Jhs. ebenso wie P. Demargne, Naissance de l'art grec (Paris 1964) 369 Abb. 520.

³⁴⁷ s. z. B. ein attisches Bronzerelief aus Dodona: K. Kübler, Altattische Malerei (Tübingen 1950) 39. 10; J. M. Cook, Protoattic Pottery, BSA 35, 1934/1935, 205. P. Jacobsthal ist daher der Ansicht, dass der Greif attisch ist: Jacobsthal 1951, 87.

³⁴⁸ Akurgal 1992a, 49. Hogarth 1908, 110 hingegen deutet den Greifen überhaupt als Löwen, der nach einem Insekt (Fliege oder Biene) schnappt, das sich im oberen rechten Bildfeld befindet, und bringt die Darstellung mit der hethitischen Kunst in Kappadokien in Verbindung. Die Füllmotive auf den Appliken Istanbul 3078 und London 904 sind sehr vielfältig und dicht gesetzt; zu Füllmotiven allgemein s. Papastamos 1970, 102.

³⁴⁹ Jacobsthal 1951, 86. Dieser Typ wird von P. Jacobsthal in die 1. Hälfte des 7. Jhs. datiert.

³⁵⁰ Zu dem Motiv auf den Appliken s. auch u. Kap. XIII.1.2.

³⁵¹ Treister 2001, 67.

³⁵² Herrmann 1979, 45. 154 Taf. 55 G93.

aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Hier handelt es sich um zehn Objekte, die vom Typ her sehr ähnlich mit zwei Stirnknäufen gestaltet sind; ihre Form ist motivbestimmt und an der Rückseite befinden sich je vier Ringösen zur Befestigung³⁵³.

Der Fundort von Kat. 44, im Bereich östlich des Tempels C, weist das Objekt dennoch in das 7. vorchristliche Jahrhundert.

Ein Mischwesen in Form einer Sphinx findet sich auf der Goldapplik Kat. 45 (Taf. 6, Farbt. 7). Das Plättchen ist jedoch zu schlecht erhalten, um nähere stilistische und typologische Aussagen treffen zu können.

Aus den englischen Grabungen stammen ebenfalls mehrere Plättchen mit Sphingendarstellungen, die sich allerdings von Kat. 45 grundsätzlich unterscheiden. Die Sphingen auf den Plättchen Istanbul 3079, London 905 und 906, die ihre Vorläufer in Darstellungen auf mykenischen Goldblechen aus Zypern besitzen³⁵⁴, zeigen allesamt einen einheitlichen Stil: Das Gesicht erinnert stark an einige der ephesischen Goldstatuetten (Istanbul 3069. 3067. 3068; London 1040) mit den runden, großen Augen, der dicken Nase, einem kleinen Mund und einem fliehenden Kinn. Große Ähnlichkeit haben die ephesischen Sphingendarstellungen auch mit solchen aus Kamiros/Rhodos³⁵⁵ und gehören daher vermutlich ebenfalls in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

III.7 Insekt

III.7.1 PLÄTTCHEN

Das Plättchen Kat. 46 (Taf. 6, Farbt. 7) mit der Darstellung einer Biene hat unter den anderen im Artemision gefundenen Appliken keine Entsprechungen. Formal vergleichbar ist die Darstellung von Kat. 46 mit einem runden Bernsteinplättchen (Herkunft und zeitliche Einordnung unbekannt), das ebenfalls eine Biene im Relief zeigt³⁵⁶.

Eine naturalistisch gezeigte Biene in Gestalt eines Nadelkopfes stammt aus der »Hogarth-Grabung« (Istanbul 3090). Bienen kommen in Ephesos in verschiedenen Formen vor, allerdings handelt es sich fast nie um realistische Darstellungen wie bei Kat. 46 und Istanbul 3090, sondern um sehr stilisierte Wiedergaben, wobei sich die anatomischen Details auf den gerillten Körper und linsenförmige Flügel beschränken³⁵⁷.

Auf Rhodos findet man die Biene sehr häufig auf figürlichen Plättchen dargestellt, allerdings nicht als eigenständiges Element, sondern in Form einer »Bienen Göttin«, die mit einem menschlichen Kopf, Oberkörper und Armen ausgestattet ist – der Rest der Figur mit Flügeln ist als Biene gestaltet³⁵⁸. Ähnlich sind die sog. Bienen dämonen aus einem archaischen Friedhof in Thera³⁵⁹ und Anhänger aus Kreta und Melos, die aus der Mitte des 7. Jahrhunderts stammen³⁶⁰. Sie besitzen ebenfalls einen menschlichen Kopf und gehören dem dädalischen Stil an³⁶¹. Vermutlich stammen sie aus derselben Werkstatt wie die melischen Rosetten³⁶².

³⁵³ Greifenhagen 1970, 58 Taf. 33, 2. Aufbewahrung in Berlin-Charlottenburg.

³⁵⁴ Marshall 1911, Nr. 196 mit Lit.

³⁵⁵ Marshall 1911, Einleitung xxv Nr. 1108–1114. 1371. 1376 Anm. 4; Laffineur 1978, z. B. Kat. 36 f. Sphingen auf Goldappliken aus Sardes (7./6. Jh. v. Chr.) zeigen hingegen einen teilweise aufrecht schreitenden, unbärtigen sowie bärtigen Typ. Dazu Curtis 1925, Taf. 1, 1. 2 (Datierung: 7./6. Jh. v. Chr.); Bossert 1942, Nr. 168–173 (Datierung: 6. Jh. v. Chr.); Rehm 1992, 203 H 73 Abb. 172. Dieser Typ hatte vermutlich mesopotamische Vorbilder (D. Schmandt-Besserat, *Ancient Persia. The Art of an Empire* [Austin, Texas 1978] Nr. 83 [Museum of Fine Arts, Boston Inv. 66.391]; Rehm 1992, 203 H 74 Abb. 173) und ist mit den ephesischen Plättchen nicht zu vergleichen. Zu den Darstellungen der unterschiedlichen Typen auf den melischen Amphoren: Papastamos 1970, 116.

³⁵⁶ P. Amandry, *Collection Hélène Stathatos I. Les bijoux antiques* (Straßburg 1953) 138 Kat. 274; Dm 0,012.

³⁵⁷ Zu stilisierten Bienen darstellungen s. die Appliken motive mit Bienteilen wie Kat. 350. 357. 368 und Kap. XIII.2.3 und schon Pülz 2001.

³⁵⁸ A. Salzmann, *Nécropole de Kamiros* (Paris 1875) Taf. 1; E. Curtius, *Goldplättchen aus Kamiros*, AZ 27, 1869, 110–112; E. Pernice, *Untersuchungen zur antiken Toreutik*, ÖJh 7, 1904, 41 Nr. 7–11; Laffineur 1978, 174. 193. 214 f. Taf. 3, 6; 15, 120 f.: realistischer Stil, verziert mit kleinen granulierten Rosetten und runden Buckeln. Datierung: 2. Hälfte 7. Jh. v. Chr.

³⁵⁹ Pfuhl 1903, 15 f. Taf. 5, 1–3.

³⁶⁰ Higgins 1980, 115.

³⁶¹ Barnett 1956, 218. s. dazu auch Kap. XIII. 1.2.

³⁶² Laffineur 1978, Kat. 191 f. 194 f.

Aufgrund mangelnder Vergleiche und da es sich um einen Streufund handelt, muss die Frage nach der Datierung für Kat. 46 offenbleiben.

Neben den Bienendarstellungen kamen im Artemision weitere Insekten zutage: eine Brosche in Form einer Zikade (Istanbul 3088)³⁶³ und Anhänger in Fliegenform (Istanbul 3087; unbekannter AO [3])³⁶⁴.

³⁶³ Als Vorläufer für die ephesische Gewandspange in Zikadenform können Formen mykenischer Anhänger angeführt werden: H. Schliemann, *Mykenae* (Leipzig 1878) 176 Nr. 259 f.; Laffineur 1996, 103 Abb. 14. Stilistisch vergleichbar sind zwei Zikadenanhänger, vermutlich aus Elektron, unbekannter Herkunft, heute im Louvre, die dem ionischen Stil zugerechnet werden: Coche de la Ferté 1956, Taf. 15, 4. 5.

³⁶⁴ Fliegenanhänger finden sich hauptsächlich in Form ägyptischer Amulette, wie z. B. auf einer Halskette mit goldenen Fliegenanhängern aus der 18. Dynastie: Petrie 1914, 12 Nr. 19e. Auch aus Ajjul sind goldene Fliegen bekannt, die als Amulette interpretiert werden. Sie stammen aus dem Hort 1313, datieren vermutlich spätestens in die Späte Bronzezeit (1550–1350 v. Chr.) und korrespondieren von ihrer Form her am ehesten mit einem Objekt aus der »Hogarth-Grabung« mit unbekanntem Aufbewahrungsort (3): Maxwell-Hyslop 1971, 127 Abb. 81 und Taf. 95. Aus Melos stammt ein goldenes Schmuckstück in Form einer Blüte, auf deren Blätter alternierend zwei Stierschädel, zwei menschliche Köpfe im dädalischen Stil und zwei sehr naturalistisch gestaltete Fliegen angebracht sind. Das Objekt datiert um 630 v. Chr.: Coche de la Ferté 1956, Taf. 14, 2.

IV. FIBELN

Die Fibeln aus dem Artemision weisen eine große typologische Variationsbreite auf, ebenso wie unterschiedliche Materialien: Neben Fibeln aus Gold gibt es auch welche aus Silber, einige aus Elfenbein, aber vor allem solche aus Bronze³⁶⁵. Insgesamt 29 Fibeln aus Edelmetall sind bisher bekannt³⁶⁶; von diesen wurden bereits 21 Objekte während der »Hogarth-Grabung« gefunden und publiziert³⁶⁷.

IV.1 Fibeln phrygischer Art

Ein Großteil der ephesischen Goldfibeln kann verschiedenen Typen von Fibeln phrygischer Art zugeordnet werden (Kat. 47–53 [Taf. 12–14, Farbtaf. 7. 8]). Diese charakterisieren sich durch einen halbkreis- oder hufeisenförmigen Bügel, der symmetrisch mit Ornamenten verziert ist, durch das Vorhandensein einer »spring plate« und durch einen kannelierten, oft T-förmigen Fuß³⁶⁸. Ihr Ursprung liegt, wie der Name schon sagt, im phrygischen Kernland³⁶⁹. Besonders zahlreich kommen diese Fibeln in Gordion vor, wo sie bereits im 9. Jahrhundert v. Chr. auftreten³⁷⁰. Außerhalb des phrygischen Kernlands finden sich Fibeln phrygischer Art vor allem in Westkleinasien³⁷¹, und hier speziell in Ephesos, darüber hinaus im ägäischen Bereich und auf dem griechischen Festland, wobei es sich neben einigen Importen aus Phrygien dabei vor allem um außerhalb Phrygiens hergestellte Nachbildungen handelt³⁷². In vielen Fällen gestaltet sich die Beantwortung der Frage, ob es sich um einen phrygischen Import oder um eine außerhalb Phrygiens hergestellte Imitation handelt, als schwierig.

Als Indiz für ein phrygisches Erzeugnis sehen O. W. Muscarella und R. M. Boehmer den »hornartigen Auswuchs des Nadelfußes« und seine zwei- oder dreifache, durch tiefe Rillen gekennzeichnete Kannelierung³⁷³. Dieses stilistische Kennzeichen findet sich bei den Goldfibeln aus dem Artemision bei Kat. 50–52 (Taf. 12. 13, Farbtaf. 8), London 1089 (Silber) und Istanbul 3166. Sind diese Merkmale nur »andeutungsweise wiedergegeben, so dass der Fuß die Form eines blechartigen dünnen T oder gar nur eines glatten Bandes hat«³⁷⁴, wie es beispielsweise bei Istanbul 3162, 3164 oder Istanbul 3167 der Fall ist, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um in außerhalb Phrygiens gelegenen, vermutlich westkleinasiatischen Werkstätten angefertigte Imitationen handelt. Ein weiterer Hinweis auf ein lokales Erzeugnis scheint die Fertigung in einem Stück zu sein, wohingegen Importe aus Phrygien oftmals gesondert gearbeitete Nadeln aufweisen³⁷⁵.

³⁶⁵ Zur allgemeinen Entwicklung von Fibeln s. z. B. Çaner 1983, 200–210; Deppert-Lippitz 1985, 51 f. 56–58. 84–87. Zu den Bronzefibeln im Artemision s. Klebinder-Gauß 2007, 21–70. Ich danke G. Klebinder-Gauß herzlich für die Durchsicht des Kapitels.

³⁶⁶ Zu den Broschen in zoomorpher Form s. auch o. Kap. III.1.2.

³⁶⁷ s. Konkordanzliste Hogarth-Funde.

³⁶⁸ Çaner 1983, 50 Abb. 2. Zu einer genaueren Charakterisierung s. Kap. II.3 über Bronzefibeln phrygischer Art aus dem Artemision bei Klebinder-Gauß 2007, 37–67 mit weiterführender Lit.

³⁶⁹ Zum Terminus: Muscarella 1967, 35–43.

³⁷⁰ Zu den neuen Ergebnissen über die Chronologie Gordions und zur Datierung der frühphrygischen Periode zuletzt K. Sams, Gordion: Exploration Over a Century, in: L. Kealhofer, The Archaeology of Midas and the Phrygians (Philadelphia, PA 2005) 15–18 (freundlicher Hinweis G. Klebinder-Gauß).

³⁷¹ z. B. abgebildet auf einer Matrizze aus Milet: ein Fragment in einer privaten Sammlung in Münster: Tölle 1966, 91–94; Reinholdt 1992, 225–227 Abb. 13 a. Die zweite Hälfte der Matrizze wurde 1907 in Milet gefunden und befindet sich nun in Berlin: Kriseleit 1980, 196 Abb. 6; Reinholdt 1992, Abb. 13 b.

³⁷² Zur Verbreitung der echten phrygischen Fibeln und ihrer Nachbildungen s. Muscarella 1967, 80 f. Appendix C (mit Fundort-Tabelle); Boehmer 1972, 68 Abb. 30 (Verbreitungskarte).

³⁷³ Muscarella 1967, 37. 39–43; Boehmer 1972, 46.

³⁷⁴ Klebinder-Gauß 2007, 40.

³⁷⁵ Çaner 1983, 210; Klebinder-Gauß 2007, 40.

Auch jene Fibeln, wie sie mit den Matrizen von Milet gefertigt wurden³⁷⁶, unterscheiden sich in ihrem Stil (Fußform, einfach profilierte Bügelornamente) eindeutig von aus Phrygien bekannten Fibeln und sind daher als Nachbildungen anzusprechen³⁷⁷. Derartige Gussformen wie auch eine große Zahl entsprechender Fibeln aus dem ionischen Westkleinasien – darunter viele Bronzefibeln aus dem Artemision – zeigen, dass sich hier ein Zentrum für Fibelproduktionen befunden hat³⁷⁸. Da die meisten Fibeln aus Heiligtümern stammen, wurden sie vielleicht einzeln oder als Trachtbestandteile dargebracht³⁷⁹.

In Phrygien selbst fanden sich bislang nur wenige Fibeln aus Edelmetall³⁸⁰, aber auch aus der lydischen Hauptstadt Sardes gibt es keine wirklichen Parallelen für Ephesos³⁸¹. Zahlreiche Fibeln aus Edelmetall hingegen, die auch mit den ephesischen Objekten gut vergleichbar sind, stammen aus den spätarchaischen Güre-Tumuli in Lydien³⁸². Nach G. Klebinder-Gauß handelt es sich bei den Goldfibeln aus dem Artemision aufgrund von Form und Stil um nichtphrygische Erzeugnisse³⁸³. W. Rudolph³⁸⁴ schließt aus der relativ großen Fundzahl in Ephesos, dass sie vielleicht sogar in einer lokalen ionischen Werkstatt hergestellt wurden³⁸⁵. Auch in Milet ist eine Künstlerwerkstatt nicht auszuschließen, da Matrizen für Fibeln phrygischen Typs gefunden wurden³⁸⁶. Die These M. Kerschners, dass phrygische Metallhandwerker nach Sardes gewandert sind, um dort gemeinsam mit lydischen Goldschmieden ihr Kunsthandwerk mit dem lokal vorhandenen Werkstoff Gold umzusetzen³⁸⁷, scheint sehr plausibel, da die Goldfibeln zwar grundsätzlich den phrygischen Vorbildern entsprechen, aber schon allein aufgrund des Materialunterschieds zu den Bronzefibeln viel kleinteiliger und teilweise auch aufwendiger verziert sind.

Aufbauend auf der Typologie Ch. Blinkenbergs³⁸⁸, aber detaillierter in Bezug auf einzelne Typen und deren Varianten sind die Arbeiten von O. W. Muscarella³⁸⁹ und R. M. Boehmer³⁹⁰. Basierend ausschließlich auf formalen und stilistischen Merkmalen kreierte schließlich E. Çaner³⁹¹ eine neue Typologie; seine Einteilung und Bezeichnungen wurden, soweit möglich, auch in die vorliegende Untersuchung übernommen, ebenso wie die Arbeit von G. Klebinder-Gauß³⁹² zu den ephesischen Bronzefibeln.

IV.1.1 FIBELN MIT GERILLTEM BÜGEL RUNDEN QUERSCHNITTS

Die Fibeln Istanbul 3161, 3162 und 3165, an die auch Kat. 47 (Taf. 12, Farbt. 7) angeschlossen werden kann, wurden von Ch. Blinkenberg dem Typ XIII 3 mit naher Verwandtschaft zum kleinasiatischen Typ XII zugeordnet³⁹³. O. W. Muscarella erfasste die Edelmetallfibeln aus dem Artemision unter seinem Typ XII 1, welchen das Fehlen von Endprofilierungen und die Machart des in einem mit der Nadel gegossenen Bügels

³⁷⁶ Tölle 1966, 91–94; Reinholdt 1992, 225–229.

³⁷⁷ Çaner 1983, 112 Abb. 3; Treister 1995, 170.

³⁷⁸ Klebinder-Gauß 2007, 41.

³⁷⁹ Dazu auch Klebinder-Gauß 2007, 40. Zu Fibeln als Teile phrygischer Königsgewänder: Boehmer 1973, 149–152. 166; U. Jantzen, Phrygische Fibeln, in: N. Himmelmann-Wildschütz – H. Biesantz (Hrsg.), Festschrift Friedrich Matz (Mainz 1962) 42 f. Die Gewänder selbst sind nicht mehr erhalten.

³⁸⁰ Zu Gordion: DeVries 1980, 34. 38.

³⁸¹ Muscarella 1967, 44 und Boehmer 1972, 60 Anm. 432; 66–68 vermuteten eine Herstellung der Fibeln im lydischen Bereich. s. dazu auch Bühler (in Vorbereitung).

³⁸² Özgen – Öztürk 1996, Nr. 165–167. Zum sog. Lydian Treasure s. auch o. Kap. I.1, S. 22 und I.3, S. 30 f.

³⁸³ Klebinder-Gauß 2007, 41 Anm. 244.

³⁸⁴ Rudolph 1995, 73.

³⁸⁵ Zur Lokalisierung einer Werkstatt in Westanatolien und der Untersuchung der Frage, ob lydisch oder phrygisch: O. W. Muscarella, Phrygian or Lydian?, JNES 30, 1971, 49–63.

³⁸⁶ Reinholdt 1992, 229 Abb. 13 a–b. Zu Fibeln phrygischer Art aus Milet: H. Donder, Funde aus Milet XI. Die Metallfunde, AA 2002, 3 f.

³⁸⁷ Kerschner 2005a, 132.

³⁸⁸ Ch. Blinkenberg, Fibules grecques et orientales, Lindiaka 5 (Kopenhagen 1926) 1–312.

³⁸⁹ Muscarella 1967.

³⁹⁰ Boehmer 1972.

³⁹¹ Çaner 1983.

³⁹² Klebinder-Gauß 2007, 37–67.

³⁹³ Ch. Blinkenberg, Fibules grecques et orientales, Lindiaka 5 (Kopenhagen 1926) 236 f.

charakterisiert³⁹⁴. Für E. Çaner hingegen war der gerillte Bügel das entscheidende Element für die Bildung einer eigenen Typengruppe, nämlich seiner Gruppe N und ihrer Varianten, die von der unterschiedlichen Ausführung der Rillen abhängig sind³⁹⁵.

Der Bügel der Fibel Kat. 47, die zum Typ N III nach Çaner gehört, besteht aus alternierenden Wülsten und Scheiben und entspricht sowohl im Aussehen als auch in den Maßen eindeutig einer Silberfibel, die aus den britischen Grabungen im Artemision stammt³⁹⁶. Diese Silberfibel wird von O. W. Muscarella wie auch von R. M. Boehmer als lydisch bezeichnet, ebenso wie mehrere Bronzefibeln aus Boğazköy, die Boehmer ebenfalls als Importe aus dem lydischen Raum anspricht³⁹⁷. Im Gegensatz zu Kat. 47 sind die Nadelhalter einiger dieser Fibeln mit einem scharf kannelierten Fuß und hornartigen Auswüchsen allerdings eindeutig phrygisch. Fibeln von Çaners Typ N III sind aus dem nordsyrischen, zentral-, süd- und westanatolischen Raum bekannt und finden sich schon auf dem Maraş-Relief aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. dargestellt³⁹⁸. Die bei Çaner angegebenen Vergleichsbeispiele stammen durchgehend aus dem 8. bzw. beginnenden 7. Jahrhundert; vermutlich ist auch die ephesische Fibel Kat. 47 in diesem zeitlichen Rahmen anzusiedeln.

Die beiden Istanbuler Goldfibeln 3161 und 3165, deren Bügel mit Kerbdraht verziert und deren Nadelhalter eindeutig kanneliert sind, gehören der Variante N I, 2 nach Çaner an³⁹⁹. Aufgrund der Form des Nadelhalters werden sie von Çaner einer in Westkleinasien ansässigen Werkstatt zugeordnet. Als Vergleich kann eine Fibel aus dem Heraion von Argos angeführt werden⁴⁰⁰. Ähnlichkeiten bestehen auch zu Bronzefibeln aus dem Artemision⁴⁰¹ und aus Gordion⁴⁰², die in das späte 8. oder frühe 7. Jahrhundert datiert werden. Auch hier sind die Bügel gerillt, allerdings tragen sie an ihren Enden Ornamente aus einem breiten Wulst zwischen je einer Scheibe, und die Nadeln der gordischen Fibeln sind im Gegensatz zu Istanbul 3161 und 3165 separat gefertigt.

Aufgrund der Ähnlichkeiten zu den genannten Vergleichen, vor allem zu den Bronzefibeln aus dem Artemision selbst, kann für die ephesischen Edelmetallfibeln Istanbul 3161 und 3165 eine Datierung spätestens in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts angenommen werden⁴⁰³.

Die Fibel Istanbul 3162 entspricht Çaners Variante N II, 2⁴⁰⁴, da ihr gerillter Bügel zusätzlich mit drei Ornamenten an den Enden und im Scheitel verziert ist. Vergleiche findet sie in zwei Bronzefibeln aus dem Tumulus S-1 in Gordion aus dem späten 8. oder frühen 7. Jahrhundert, da auch bei diesen die Ornamente in der Bügelmitte und an den Enden gerillt sind⁴⁰⁵.

IV.1.2 FIBEL MIT IM QUERSCHNITT RECHTECKIGEM BÜGEL

Die Fibel Kat. 48 (Taf. 12, Farbt. 8) besitzt einen halbkreisförmigen Bügel mit rechteckigem Querschnitt. Fibeln mit im Querschnitt rechteckigen Bügeln, die in ihrem Verlauf gleichbleibend breit und an den Enden nur wenig profiliert sind, gehören Blinkenbergs Typ XII 7 bzw. Çaners Typ A I, 2 an⁴⁰⁶.

Die meisten Exemplare dieses Typs stammen hauptsächlich aus Gordion und Boğazköy und datieren in die erste Hälfte und die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr.⁴⁰⁷. Die Form der Fibel Kat. 48 erinnert an diesen Typ, auch wenn sie eine Verzierung aufweist, zu der bislang keinerlei Vergleiche bekannt sind. Auch ist

³⁹⁴ Muscarella 1967, 14.

³⁹⁵ Çaner 1983, 159.

³⁹⁶ Hogarth 1908, Taf. 11, 29; Umzeichnung: Çaner 1983, Taf. 63 Nr. 1147.

³⁹⁷ Muscarella 1967, 44; Boehmer 1972, 66. Bei Çaner 1983, Taf. 63 Nr. 1145, 1148, 1149 abgebildet.

³⁹⁸ Çaner 1983, 166; O. W. Muscarella, *Fibulae Represented on Sculpture*, JNES 26, 1967, 82–86 Taf. 7. Zum Relief selbst: Akurgal 1980, 126 Abb. 26 f.; Orthmann 1971, Taf. 47 f. 48 d.

³⁹⁹ Çaner 1983, 160 f. mit Umzeichnungen auf Taf. 62, 1111 und 1111A.

⁴⁰⁰ De Cou 1905, 244 Nr. 882 Taf. 87.

⁴⁰¹ Hogarth 1908, Taf. 17, 26 und die Umzeichnungen bei Çaner 1983, Taf. 62, 1112; Klebinder-Gauß 2007, Kat. 212.

⁴⁰² Muscarella 1967, Taf. 1, 2; Çaner 1983, Taf. 62, 1113–1116.

⁴⁰³ Çaner 1983, 161.

⁴⁰⁴ Çaner 1983, 162 f. Taf. 62, 1125.

⁴⁰⁵ Çaner 1983, 162 f. Taf. 62, 1123–1124; Muscarella 1967, Taf. 10, 52.

⁴⁰⁶ Çaner 1983, 51.

⁴⁰⁷ Çaner 1983, 54–60 Nr. 161–215.

ihr Nadelfuß so schlecht erhalten, dass Kanneluren nicht gesichert sind. Aufgrund der fehlenden Entsprechungen ihrer Verzierung aus Phrygien selbst ist die ephesische Fibel als ein nichtphrygisches Exemplar anzusprechen.

IV.1.3 FIBELN MIT EINEM BÜGEL RUNDEN QUERSCHNITTS UND DREI BÜGELORNAMENTEN

Zu dieser Gruppe, die dem Typ XII 13 nach Ch. Blinkenberg und O. W. Muscarella und der Gruppe H nach E. Çaner zugeordnet werden kann, zählen die Goldfibeln Kat. 49 (Taf. 12, Farbtaf. 8), Istanbul 3164, 3167 und London 1038. Jedes dieser Objekte besitzt einen rundstabigen Bügel, der mit einem Ornament an jedem Ende und im Scheitel verziert ist.

Fibeln dieses Typs sind sowohl zeitlich als auch räumlich weit verbreitet und finden sich in Phrygien selbst ab dem 8. vorchristlichen Jahrhundert sowie vor allem im 7. Jahrhundert⁴⁰⁸ und sind auch im Artemision vor allem mit Bronzefibeln sehr häufig vertreten⁴⁰⁹. Der Fund einer Gussform für Fibeln der Gruppe H in Bayraklı belegt eine Herstellung auch in Westkleinasien⁴¹⁰.

Aufgrund einer von E. Çaner vorgeschlagenen Differenzierung innerhalb seiner Gruppe H bei der Ausführung der unterschiedlichen Bügelornamente ergibt sich auch für die ephesischen Goldfibeln folgende Unterteilung:

Bei den zwei identischen Fibeln Kat. 49 und Istanbul 3164 sind die Zierglieder in Form gedrückter Kugeln, die zusätzlich mit schrägen Kerben/Ritzlinien verziert sind, zwischen zwei Scheiben gestaltet. Der separat gefertigte Nadelfuß besteht aus einem stilisierten Blatt, wobei seine angedeuteten Hörner mit je einem Kreis dekoriert sind. Aufgrund der Bügelgestaltung können beide Objekte dem Typ H I nach E. Çaner zugeordnet werden⁴¹¹. Ebenfalls in diese Gruppe gehört die Fibel London 1038⁴¹². Vergleichbar, wenn auch mit fünf Ornamenten ausgestattet, sind Bronzefibeln aus dem Artemision, die fortlaufend mit Querstrichen verziert sind⁴¹³. Die Verzierung der Bügelornamente mit kurzen Kerben bzw. Ritzlinien ist ein sowohl in Phrygien als auch im westanatolischen Raum häufig auftretendes Gestaltungselement, das vor allem in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bzw. in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts verwendet wird⁴¹⁴.

Da der kannelierte Fuß als charakteristisches Merkmal fehlt und auch die Verzierung des Fußes in Phrygien keine Parallelen findet, können die beiden Fibeln Kat. 49 und Istanbul 3164 als nichtphrygische Erzeugnisse angesprochen werden⁴¹⁵. Nach E. Çaner stammen sie aus Werkstätten im westlichen Küstenbereich Kleinasiens⁴¹⁶. Zu den ephesischen Fibeln dieses Typs gehören auch sieben Silberfibeln des 7. Jahrhunderts aus der Burton Y. Berry Collection⁴¹⁷. Ebenfalls als Nachahmung phrygischer Erzeugnisse sind Beispiele aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta⁴¹⁸ und aus Perachora⁴¹⁹ zu nennen.

Der Großteil der Fibeln des Typs H 1, darunter auch die ephesischen Goldfibeln Kat. 49 und Istanbul 3164, kann in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden⁴²⁰.

⁴⁰⁸ Zur Verteilung s. Muscarella 1967, Appendix A–C. Zum Vorkommen der phrygischen Fibeln der Gruppe H nach Çaner im griechischen und westkleinasiatischen Raum s. Klebinder-Gauß 2007, 53–55.

⁴⁰⁹ Klebinder-Gauß 2007, 55–58.

⁴¹⁰ Muscarella 1967, Taf. 16, 83–84.

⁴¹¹ Çaner 1983, 113–116 Taf. 46, 688–689.

⁴¹² Çaner 1983, Taf. 46, 690.

⁴¹³ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 195. 199. 200, wobei S. 60 f. Kat. 195 als phrygisches Erzeugnis, Kat. 199 und 200 hingegen als griechische Nachbildungen angesprochen werden.

⁴¹⁴ Çaner 1983, Nr. 692; zur Datierung s. S. 107.

⁴¹⁵ Eher vergleichbar ist eine Neandria-Fibel: Çaner 1983, Taf. 59, 1024 (freundlicher Hinweis G. Klebinder-Gauß).

⁴¹⁶ Çaner 1983, 116.

⁴¹⁷ Rudolph 1995, 72 f. Kat. 13 A.

⁴¹⁸ Dawkins 1929, Taf. 84 d.

⁴¹⁹ Payne 1940, Taf. 73, 25–26. 29. 32.

⁴²⁰ Çaner 1983, 116.

IV.1.4 FIBELN MIT EINEM BÜGEL RUNDEN QUERSCHNITTS UND FÜNF BÜGELORNAMENTEN

Ch. Blinkenberg und O. W. Muscarella bezeichnen die Gruppe von Fibeln mit fünf Bügelornamenten als Typ XII 14; bei E. Çaner werden sie als Gruppe J zusammengefasst, die eine Erweiterung seiner Gruppe H darstellt und von ihm ebenfalls in mehrere Varianten unterteilt wird.

Wie schon bei der vorangegangenen Gruppe H sind auch die Fibeln der Gruppe J äußerst beliebt und weit verbreitet und finden sich das erste Mal in den Tumuli IV und MM von Gordion in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts⁴²¹. In Westkleinasien und der Ägäis treten sie vor allem im 7. Jahrhundert auf⁴²².

Die Goldfibeln aus dem Artemision Kat. 50–52 (Taf. 12, 13, Farbt. 8) sowie Istanbul 3166, 3163 und die Silberfibel London 1089 werden Çaners Typ J II zugezählt. Die Fibel Kat. 50 (Taf. 12, Farbt. 8) besitzt fünf Bügelornamente in Form gedrückter Kugeln oder Wülste zwischen zwei Scheiben. Abgesehen von der Profilierung und der Nadelfußgestaltung erinnert die Fibel an eine Bronzefibel aus dem Artemision, die der Variante J II, 1 nach E. Çaner entspricht⁴²³. Die Bronzefibel wird hier als ein nichtphrygisches Erzeugnis angesprochen und in das 7. Jahrhundert datiert. Auch die schmucklosen Scheiben, die die große Silberfibel 1089 verzieren, weisen auf einen nichtphrygischen Ursprung⁴²⁴.

Die zwei identischen, aber seitenverkehrten Fibeln Kat. 51 und 52 (Taf. 13, Farbt. 8) zeigen Bügelornamente, die mit je drei Perldrähten mit schmalen Perlen verziert sind, und können ebenfalls dem Typ J II, 1 angeschlossen werden. Die Form der Perldrahtverzierung, die auch bei Istanbul 3166 auftritt, ist mit den Bronzefibeln nicht zu vergleichen; vielleicht sind die Fibeln aus Edelmetall die feinere Ausgestaltung aufgrund des wertvollen Materials.

Alle Exemplare aus dem Artemision weisen einen ausgeprägten Fuß mit zwei scharfen Kanneluren und hornartig vorspringenden Auswüchsen am Ansatz auf, trotzdem müssen sie als ostgriechische Imitationen des phrygischen Typs gedeutet werden⁴²⁵. Fibeln dieses Typs stammen auch aus Sardes⁴²⁶ und Bayındır (Tumulus D)⁴²⁷ und werden in das späte 8. bzw. 7. Jahrhundert v. Chr. datiert. Ebenfalls vergleichbar sind zwei spätere Fibeln unbekannter Herkunft aus Uşak⁴²⁸: Diese besitzen einen halbkreisförmigen Bügel mit rundem Querschnitt und fünf Bügelornamenten sowie einen kannelierten Nadelhalter mit Auswüchsen.

Die ältesten Exemplare der Variante J II, 1 stammen aus Gordion und datieren in das frühe 7. Jahrhundert⁴²⁹, daher können die ephesischen Goldfibeln Kat. 50–52 dem 7. Jahrhundert v. Chr. zugewiesen werden.

Die Goldfibel Istanbul 3166 wird zwar von E. Çaner seiner Variante J I, 5 zugewiesen und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert, hat aber keine unmittelbaren Vergleiche⁴³⁰.

IV.2 Bogenfibeln

Kat. 54 (Taf. 14, Farbt. 9) ist eine einfache Bogenfibel, die zum Typ II f, 1 nach Çaner gehört und aus Draht hergestellt ist. Vergleichbar sind zwei Fibeln aus der Umgebung von Bodrum, über deren Datierung und genauen Fundort nichts Näheres bekannt ist⁴³¹. Allerdings handelt es sich bei der ephesischen Fibel eindeutig um eine Miniaturfibel, da sie nur ungefähr halb so groß wie die beiden Vergleichsbeispiele ist.

Die vier identischen Bogenfibeln Istanbul 3168 hingegen entsprechen dem Typ II f, 2 nach Çaner, da sie aus dünnem Goldblech bestehen und eine kleine, zungenförmige Fußplatte aufweisen. Neben Bronzefibeln dieses Typs aus dem Artemision⁴³² und solchen aus Knidos⁴³³ bildet eine Fundgruppe aus der Umgebung

⁴²¹ Çaner 1983, 131.

⁴²² Klebinder-Gauß 2007, 59 f. zur Gruppe J und ihrer Verbreitung.

⁴²³ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 193.

⁴²⁴ Boehmer 1972, 63 Anm. 486, der an eine lydische Arbeit glaubt.

⁴²⁵ Schriftliche Mitteilung K. DeVries. Ich danke M. Kerschner für den Hinweis.

⁴²⁶ Waldbaum 1983, 114 f. Nr. 674, 675.

⁴²⁷ Özgen – Özgen 1992, 42, 191 Nr. 46.

⁴²⁸ Özgen – Öztürk 1996, 201 Kat. 166, 167.

⁴²⁹ Çaner 1983, 144.

⁴³⁰ Çaner 1983, 138 f. Taf. 56, 935.

⁴³¹ Çaner 1983, 32 Taf. 2, 15 und 19.

⁴³² Klebinder-Gauß 2007, 22–30; Hogarth 1908, Taf. 17, 12 f.

⁴³³ I. C. Love, Excavations at Knidos, 1971, TAD 20/2, 1973, 107 f. Abb. 76.

von Izmir⁴³⁴, die nach E. Çaner zu einem Tempelbestand vom späten 8. bis in das 7. Jahrhundert v. Chr. gehört⁴³⁵, die beste Parallele zu den ephesischen Fibeln aus Gold. N. Fıratlı, der einige der Fibeln aus dieser Fundgruppe publiziert hat, nimmt eine zeitgleiche Entstehung mit den ephesischen Fibeln an⁴³⁶. Aufgrund ihrer Beliebtheit im ostägäischen Raum über einen längeren Zeitraum hinweg muss eine genauere zeitliche Einordnung jedoch ausbleiben⁴³⁷.

⁴³⁴ Çaner 1983, 33 Taf. 3, 26A–D.

⁴³⁵ Çaner 1983, 22.

⁴³⁶ N. Fıratlı, News from the Museum of Istanbul, *Annual of the Archaeological Museum of Istanbul* 8, 1958, 74–76.

⁴³⁷ Klebinder-Gauß 2007, 25.

V. HALSSCHMUCK

Die meisten der zahlreichen Anhänger und Perlen, die im Artemision gefunden wurden, waren vermutlich an Ketten aufgefädelt⁴³⁸. Ketten konnten entweder eng um den Hals oder etwas weiter im Nacken getragen werden. Oftmals handelte es sich dabei um mehrere Kettenstränge mit einfachen Perlen und Anhängern⁴³⁹. Eine Unterscheidung in ein Halsband mit einem oder mehreren Anhängern oder in eine Perlenkette, bestehend aus aneinander gereihten Perlen oder figürlich gestalteten Elementen, kann vor allem anhand bildlicher Darstellungen getroffen werden⁴⁴⁰. I. Blanck spricht hier von zwei Kompositionsschemata: dem Prinzip der betonten Mitte (Halsband) oder dem der fortlaufenden Reihe und Anordnung gleichförmiger Elemente (Perlenkette)⁴⁴¹. Der Unterschied zwischen Perle oder Anhänger wird grundsätzlich durch den jeweiligen Schwerpunkt festgelegt. So definieren Perlen sich durch eine Durchlochung, die entlang der Symmetrieachse des Körpers verläuft und zugleich den Körper in seinem Schwerpunkt durchbohrt. Beim Anhänger hingegen entfernt sich die Durchlochung vom Schwerpunkt, und er besitzt eine Öse oder eine andere Aufhängevorrichtung⁴⁴².

Aus dem 7. Jahrhundert ist Halsschmuck meist nur fragmentarisch erhalten⁴⁴³. Beispiele zur Trageweise und Formenvielfalt bieten in dieser Periode hauptsächlich bemalte Terrakottafiguren aus Samos⁴⁴⁴ und Sparta⁴⁴⁵, die vermutlich eng um den Hals gelegte Stoffbänder mit eingewebten oder gestickten Mustern tragen, welche zusätzlich noch mit einem oder mehreren Anhängern verziert sind⁴⁴⁶. Eine Goldkette aus der Mitte des 6. Jahrhunderts stammt aus Eretria auf Euböa und befindet sich heute im Antikenmuseum in Berlin⁴⁴⁷. Von dort kommen auch Halsbänder mit in der Mitte herabhängenden Tierköpfen wie von Löwen, Widdern und Stieren als Anhänger⁴⁴⁸. Dass Tierkopfanhänger im 6. Jahrhundert zum üblichen Repertoire gehörten, zeigen auch Darstellungen in der Vasenmalerei⁴⁴⁹.

Im Artemision von Ephesos gab es aufgrund der großen Anzahl an Perlen und Anhängern aus Gold wie auch aus anderen Materialien, z. B. Bernstein, Bergkristall, Glas, Fayence etc., vermutlich ebenfalls eine Vielzahl geweihter Ketten⁴⁵⁰. Original erhaltene Halsketten fehlen jedoch. Ihr mögliches Aussehen dokumentieren zeitlich vergleichbare Ketten⁴⁵¹, beispielsweise ein Exemplar in der Burton Y. Berry Collection aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts: Hier sind längliche türkisgrüne Fayenceperlen alternierend mit

⁴³⁸ Zu Halsschmuckformen in literarischen Quellen s. die Zusammenstellung bei Blanck 1974, 1–24. Zusammengefasst auch bei B. Pulsinger, *Perlen und Anhänger aus dem Artemision von Ephesos* (unpubl. Diss. Universität Wien 2003).

⁴³⁹ Williams – Ogden 1994, 35.

⁴⁴⁰ Blanck 1974, 54–82.

⁴⁴¹ Blanck 1974, 121.

⁴⁴² U. Freeden, *Perlen – Kulturbegleiter der Menschheit*, in: U. Freeden – A. Wiczorek (Hrsg.), *Perlen. Archäologie, Techniken, Analysen. Akten des Internationalen Perlensymposiums in Mannheim vom 11.–14. November 1994* (Bonn 1997) 1.

⁴⁴³ Deppert-Lippitz 1985, 110–112 mit Beispielen.

⁴⁴⁴ D. Ohly, *Frühe Tonfiguren aus dem Heraion von Samos II*, AM 66, 1941, 16 Nr. 727 Taf. 3: Um den Hals der Figur hängt eine Kette mit drei langen Anhängern; Ohly a. O. 20 f. Nr. 36 Taf. 12: Terrakotta mit Rautenband um den Hals.

⁴⁴⁵ z. B. weiblicher Terrakottakopf aus der 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.: Matz 1950, 157 Taf. 65 b.

⁴⁴⁶ Deppert-Lippitz 1985, 87.

⁴⁴⁷ Mitsopoulos-Leon 2001, 57 Abb. 4: Zeichnung.

⁴⁴⁸ Deppert-Lippitz 1985, 118. 120.

⁴⁴⁹ Deppert-Lippitz 1985, 120: Am Hals einer Caeretaner Hydria, um 520 v. Chr., ist eine Kette mit Stierkopfanhänger aufgemalt. Zur Hydria auch Blanck 1974, Abb. 6.

⁴⁵⁰ Zu den Perlen und Anhängern aus anderen Materialien außer Gold s. B. Pulsinger, *Perlen und Anhänger aus dem Artemision von Ephesos* (unpubl. Diss. Universität Wien 2003).

⁴⁵¹ z. B. bei Deppert-Lippitz 1985, 94; H.-J. Kellner, *Pectorale aus Urartu*, *Belleten* 41, 1977, 481–493 (zu einer Zusammenstellung von urartäischen Pektoralen und Halsschmuck).

goldenen Granatapfelanhängern und blattartigen Anhängern aus Gold mit zylinderförmigem Abschluss aufgefädelt⁴⁵². Ähnliche Anhänger aus Silber und Blei wurden auch im Artemision⁴⁵³, in Sparta⁴⁵⁴ und Sardes⁴⁵⁵ gefunden.

Die Trageweise der Perlen und Anhänger als Halsschmuck wird auch bei einigen Elfenbein- und Terrakottastatuetten aus dem Artemision deutlich⁴⁵⁶: Der sog. Megabyzos trägt eine einreihige Kette aus kugelförmigen Perlen⁴⁵⁷; die sog. Spinnerin ist mit einer eng am Hals anliegenden, ebenfalls einreihigen Kette aus kugel-, flachkugel- und ringförmigen Perlen geschmückt⁴⁵⁸; eine weitere Elfenbeinstatue, auf deren Kopf ein zweischaliges Kultgerät befestigt ist, trägt eine Perlenkette mit einem zentralen Anhänger in der Mitte⁴⁵⁹; und den Hals einer Terrakottastatue im »kypro-archaischen« Stil zieren gleich mehrere Ketten in verschiedenen Längen⁴⁶⁰.

Aber auch spätere Darstellungen liefern Informationen über das ursprüngliche Aussehen und die Funktion. Man denke nur an die verschiedenen Repräsentationen der »Artemis Ephesia«, die demonstrieren, in welcher Weise Schmuckstücke Verwendung finden konnten⁴⁶¹.

Eine spezielle Bedeutung hatten vermutlich Halsbänder mit einem oder mehreren Anhängern: Sie fungierten zusätzlich zur Schmuckfunktion auch als Amulette bzw. Symbolträger⁴⁶². Dies könnte vor allem auf die in großer Anzahl im Artemision gefundenen Anhänger in Frucht- oder Blütenform zutreffen.

V.1 Anhänger

Aus dem Artemision stammt eine Fülle von Goldanhängern; allein über 100 Exemplare wurden während der »Hogarth-Grabung« in der Basisfüllung gefunden⁴⁶³. Die Anhänger lassen sich anhand ihrer unterschiedlichen Formen in verschiedene Typen einteilen: Die meisten sind kugel- oder flachkugelförmig, doppelkonisch, oval, herz- und tropfenförmig. Einige von ihnen sind verziert und bilden dadurch eine eigene Variante: Durch Dekorationen an ihrer Unterseite erhalten sie ein frucht- oder blütenförmiges Aussehen. Damit passen sie sehr gut zum Fruchtbarkeitsaspekt der im Artemision verehrten Gottheit. Zusätzlich gibt es noch zungen- bzw. blattförmige und halbmondförmige Anhänger. Formen, die singulär im Heiligtum gefunden wurden, sind eine Blüte, ein Anhänger in Form eines Ziernagels und einer in Gestalt einer »Mütze« oder eines Füllhorns⁴⁶⁴. Nur unter den Hogarth-Funden vertreten finden sich zusätzlich zu den oben genannten Typen noch ringförmige (Istanbul 3181. 3185; AO unbekannt [20]), kegelförmige (AO unbekannt [21 und 22]; London 1032; Istanbul 3187) und quadratische (London 984) Anhänger.

Die ephesischen Anhänger bestehen im Allgemeinen entweder aus drei (zwei Körperhälften und Öse) oder aus vier (zwei Körperhälften, Öse und Deckring) Teilen. Die Öse war immer so montiert, dass beim Auffädeln auf eine Kette die Naht nicht auf der Vorderseite verlief, also nicht sichtbar war.

Prinzipiell weisen kugel-, flachkugelförmige, doppelkonische und herzförmige Anhänger immer eine horizontale Lötnaht auf, Anhänger mit einer tropfenförmigen Gestalt haben hingegen meist eine vertikale Naht. Der größte Durchmesser liegt beim Anhänger mit vertikaler Naht immer oben, direkt unter der Öse.

⁴⁵² Rudolph 1995, 66 Kat. 11: Die Kombination mit den Fayenceperlen könnte auch eine moderne Rekonstruktion sein.

⁴⁵³ Marshall 1911, 83 Nr. 1081 Taf. 10.

⁴⁵⁴ A. J. B. Wace, Laconia. Sparta. The Menelaion. The Lead Figurines, BSA 15, 1908/1909, 140 Abb. 11 Nr. 20–24: Bleianhänger aus dem Menelaion, 7. Jh. Diese werden als Goldschmuckimitationen beschrieben.

⁴⁵⁵ Curtis 1925, Nr. 21–52 Taf. 2–6.

⁴⁵⁶ Hogarth 1908, 157 f. Taf. 24, 1 a–b und Taf. 24, 7; Rudolph 1998, 107 und Anm. 16.

⁴⁵⁷ Hogarth 1908, Taf. 21, 2.

⁴⁵⁸ Hogarth 1908, Taf. 24, 1.

⁴⁵⁹ Art.84/K328: z. B. bei Işık 2001, Abb. 10.

⁴⁶⁰ Art.93/K1476: U. Muss, Kleinplastik aus dem Artemision von Ephesos, in: J. Cobet – V. v. Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı 26.9.–1.10.1999, MilF 5 (Mainz 2007) 215 Taf. 28, 5.

⁴⁶¹ Fleischer 1973, 63–74 Taf. 15. 24.

⁴⁶² Mitsopoulos-Leon 2001, 52.

⁴⁶³ Hogarth 1908, 105.

⁴⁶⁴ Zu den Anhängern in anthropomorpher oder zoomorpher Gestalt s. Kap. II, Kat. 9 und III, Kat. 29. 30. 35. 36. 42.

Bei den Exemplaren mit horizontaler Lötnaht liegt der größte Durchmesser etwa in der Mitte des Körpers. Betrachtet man das Größenverhältnis zwischen Öse und Körper, so muss festgehalten werden, dass bei sehr kleinen Anhängern die Ösen oftmals überdimensional groß gearbeitet sind.

Bei manchen Anhängern sind die Ösen nicht angelötet und daher beweglich, da die Blechenden durch das Loch im Körperinneren gezogen wurden und dort auseinandergebogen waren. Da von einigen Anhängern nur noch die Ösen vorhanden sind, ist es nicht mehr möglich, sie einem bestimmten Typ zuzuordnen.

Die räumliche und zeitliche Verbreitung der meisten ephesischen Anhängertypen ist sehr groß, weshalb – falls nicht speziell bei den jeweiligen Varianten angegeben – nur von einer allgemeinen Datierung durch den Kontext zwischen der zweiten Hälfte des 7. und ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ausgegangen werden kann.

V.1.1 KUGEL- UND FLACHKUGELFÖRMIGE ANHÄNGER

24 Anhänger, Kat. 55–78, besitzen einen kugelförmigen Körper und eine horizontale Lötnaht. Die Ösen sind entweder glatte oder profilierte Blechstreifen, die mit (z. B. Kat. 58. 59) oder ohne Deckring (z. B. Kat. 55–57. 60) im Körper stecken. Einige Anhänger haben an der Unterseite eine Granalie (Kat. 60) oder Blechverzierungen (Kat. 59. 62. 69. 77), die ihnen ein blüten- oder fruchtförmiges Aussehen verleiht.

Fünf Anhänger, Kat. 79–83, weisen einen flachkugelförmigen Körper und teilweise an der unteren Kugelhälfte eine Verzierung (Kat. 83) auf. Sie besitzen ebenfalls alle eine horizontale Lötnaht. Die Ösen sind zu einem Ring geformte Blechstreifen, die mit (Kat. 82) oder ohne Deckring (Kat. 79. 80) im Körper stecken.

V.1.1.1 Unverzierte Anhänger

Neben Kat. 55–58 (Taf. 14) kamen während der britischen Grabungen auch Anhänger dieser unverzierten Variante zutage⁴⁶⁵.

Diese unverzierte Variante des kugelförmigen Typs scheint besonders im westlichen Kleinasien weit verbreitet. Parallelen zu den kugelförmigen Exemplaren aus dem Artemision finden sich beispielsweise in neun unverzierten Anhängern unbekannter Herkunft, die heute zu einer Kette zusammengefasst im Archäologischen Museum von Uşak sind⁴⁶⁶: Die Öse in Form eines Drahttrings der spätarchaisch datierten Objekte ist jeweils in den unverzierten Körper gesteckt, der kugelförmige Körper ist horizontal durchbohrt.

V.1.1.2 Anhänger mit fruchtförmigem Äußeren

Viele der kugel- und flachkugelförmigen Anhänger aus dem Artemision, wie beispielsweise Kat. 59, 60, 62, 65, 69 (Taf. 14, Farbt. 9), aber auch Funde aus der »Hogarth-Grabung«, so London 1025 und 1029, weisen an ihren Unterseiten Granalien oder Blechverzierungen auf, die den Objekten ein blüten- oder fruchtförmiges Aussehen verleihen. Die Form ähnelt meist einer Hagebutte, einer Mohnkapsel oder einer Granatapfelblüte.

Kat. 65 (Taf. 14, Farbt. 9) besitzt als Verzierung horizontale Bänder mit unterschiedlicher Dekoration: ein Rautenmuster mit vertieften Punkten in der Mitte, vertikale Striche und ein Kreuz mit vier Punkten, alternierend mit einer Doppelaxt mit zwei Punkten. Den konischen Abschluss umschließen fünf Blätter, die leicht nach hinten gebogen sind und an einen Blütenkelch erinnern. Der Anhänger ähnelt einer Granatapfelblüte.

Der Granatapfel⁴⁶⁷ war vor allem als Anhänger ein äußerst beliebtes Motiv und galt als ein Symbol der Fruchtbarkeit in Zusammenhang mit Gottheiten wie Demeter und Kore. Als Heimat des Granatapfels kommen Syrien, Palästina, Südarabien, Vorderasien und Iran in Frage, in Ägypten wurde er erst zur Zeit

⁴⁶⁵ London 1030; London – unpubl. (1907.1201.163 und 129); AO unbekannt (5).

⁴⁶⁶ Özgen – Öztürk 1996, 187 Kat. 138.

⁴⁶⁷ Jacobsthal 1956, 185 Appendix I, zum Unterschied zwischen Granatapfel und Mohnkapseln. Zur Ikonographie des Granatapfels: F. Muthmann, Der Granatapfel. Symbol des Lebens in der Alten Welt (Bern 1982) 13–35.

Tuthmosis III eingeführt⁴⁶⁸. Da im Orient jede Schmuckform eine Bedeutung hatte, fand der Granatapfel beispielsweise in Mesopotamien Verwendung als Würdezeichen, Schmuckstück, Frucht oder Baum, d. h., er hatte sowohl profane als auch kultische Bedeutung⁴⁶⁹. Er wurde mit Fruchtbarkeit assoziiert, »denn der Granatapfel ist durch seine vielen, kleinen, in rotes Fruchtfleisch gehüllten Kerne als Fruchtbarkeitssymbol prädestiniert; So wurde er auch in Mesopotamien der Ištar oder einer anderen weiblichen Fruchtbarkeitsgöttin zugeordnet.«⁴⁷⁰. Er selbst fand, ebenso wie sein Strauchholz, als Nahrung, in der Medizin und als Liebeszauber Verwendung. In der mediterranen Welt wurde der Granatapfel seit mykenischer Zeit kultiviert⁴⁷¹. Aber erst nach 700, also in der orientalisierenden Periode, gehörte er zu den beliebten Motiven, vor allem in der östlichen Ägäis und in Anatolien (Rhodos, Kreta, Ephesos, Gordion) – vermutlich aufgrund der Nähe zu Assyrien und Urartu, wo diese Form seit jeher großen Anklang fand⁴⁷².

Beispiele für Granatapfelblüten sind räumlich wie auch zeitlich weit verbreitet: Sie wurden in der Ida-Grotte auf Kreta⁴⁷³, im Grab einer reichen Dame auf der athenischen Agora (als Anhänger von Ohringen) um 850 v. Chr.⁴⁷⁴ und auf Zypern (zypro-klassisch 475–400 v. Chr.)⁴⁷⁵ gefunden. Granatäpfel dienten als Dekoration auf ostgriechischer, lakonischer und rhodischer Keramik und kommen auch im Artemision als eigenständige Objekte aus Elfenbein vor⁴⁷⁶. Der Granatapfel war auch auf Rhodos sehr beliebt, wie rhodische Anhänger aus der orientalisierenden Periode deutlich machen⁴⁷⁷. Während dieser Zeit lassen sich zwei naturalistische Typen unterscheiden, die vielleicht das frühere und das spätere Stadium des Fruchtstands darstellen, aber keine chronologische Einordnung erlauben, da beide Typen auch im selben Objekt kombiniert sein können⁴⁷⁸: erstens ein hohes, konisch bis trompetenförmig geöffnetes Kelchblatt über einer unreifen Frucht und zweitens eine große Frucht in reiferem Stand, deren Kelchblätter bereits verschwunden sind.

Sechs Anhänger in Granatapfelform unbekannter Herkunft befinden sich heute in Uşak⁴⁷⁹: Ihr kugelförmiger Körper besteht aus zwei Hälften mit einem breiten Blechband an der Unterseite, das an drei Stellen zusammengedrückt wurde, um den Eindruck der Frucht zu vermitteln. Um die Durchlochung ist ein Draht-ring angebracht, in dem die Kette steckt. Aus der Burton Y. Berry Collection stammen Granatapfelanhänger aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, deren Herkunft in Westanatolien, Ionien oder Lydien, zu suchen ist⁴⁸⁰. Sie sind mit den Objekten aus Uşak identisch und stammen vermutlich aus derselben Werkstatt. Ihre Blechverzierung ist mit derjenigen der ephesischen Anhänger allerdings nicht direkt vergleichbar, da sie viel dominanter ausgeführt ist.

Eine weitere Frucht bzw. Blüte in Form von Anhängern im Artemision ist der Mohn. Mohnkapseln oder -blüten⁴⁸¹ haben im Unterschied zum Granatapfel vertikale Rippen und eine niedrige Krone aus Kelchblättern und sind oftmals auf einem naturalistischen Stiel montiert⁴⁸². Der Anhänger mit unbekanntem Aufbewahrungsort (9) aus der »Hogarth-Grabung« zeigt vermutlich eine Mohnblüte. Die dargestellten Rippen finden sich zwar auch auf den Granatapfelblüten, allerdings nur auf der reifen Frucht, wenn die Kelchblätter relativ schmal und klein im Gegensatz zum Körper dargestellt sind.

⁴⁶⁸ RIA III (1957–71) 616–632 s. v. Granatapfel (J. Börker-Klähn).

⁴⁶⁹ »Schmuckstücke mit erkennbarem Symbolgehalt hatten und haben immer eine Bedeutung!«: Rehm 1992, 293; dagegen RIA III (1957–71) 626 s. v. Granatapfel (J. Börker-Klähn).

⁴⁷⁰ Rehm 1992, 293; s. auch R. Mayer-Opificius, Hethitische Kunstdenkmäler des 13. Jhs. v. Chr., in: K. Emre – B. Hrouda – M. Mellink – N. Özgüç (Hrsg.), *Anatolia and the ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç* (Ankara 1989) 358.

⁴⁷¹ Rudolph 1995, 68. Zu einem Anhänger aus dem Grab III in Mykene: Deppert-Lippitz 1985, 19 mit Lit.

⁴⁷² Rudolph 1995, 69; Maxwell-Hyslop 1971, 198 f.

⁴⁷³ G. Sakellarakis, *Anaskaphi Idaiou Antrou*, Prakt 139, 2, 1983, 465 Taf. 272 c.

⁴⁷⁴ Deppert-Lippitz 1985, 59 Abb. 24.

⁴⁷⁵ A. Pierides, *Jewellery in the Cyprus Museum* (Nikosia 1971) Taf. 22, 2.

⁴⁷⁶ Bammer 1984, Abb. 100; Bammer 1988a, 14 Abb. 23.

⁴⁷⁷ Laffineur 1978, Kat. 114. 198. 199.

⁴⁷⁸ Rudolph 1995, 69.

⁴⁷⁹ Özgen – Öztürk 1996, 186 Kat. 135; Öztürk 1998, 44.

⁴⁸⁰ W. Rudolph – E. Rudolph, *Ancient Jewelry from the Burton Y. Berry Collection* (Bloomington, IN 1974) Nr. 40; Rudolph 1995, 66–71 Kat. 11; Deppert-Lippitz 1985, 94 f. Taf. 48.

⁴⁸¹ Zur symbolischen Funktion s. z. B. Mitsopoulos-Leon 2001, 51–65 bes. 63 f.

⁴⁸² Jacobsthal 1956, Appendix I; Rudolph 1995, 70 Anm. 1.

Granatapfel und Mohnkapsel stehen mit dem Demeter- und Kore-Kult in Eleusis und Böotien⁴⁸³ in Zusammenhang, ebenso mit dem Kult im Heraion von Samos⁴⁸⁴. Auf Samos haben sich neben den Nachbildungen in Gold, Elfenbein oder Terrakotta auch echte Früchte als Weihgaben erhalten⁴⁸⁵. Als Symbol für Fruchtbarkeit und ewiges Leben unterstrichen die Anhänger wohl die Bedeutung der jeweils verehrten Gottheit.

Das zahlreiche Auftreten in Ephesos, Rhodos und Uşak weist auf die Beliebtheit dieser Früchte und Blüten vor allem in der orientalisierenden Epoche hin. Daher gehören die frucht- oder blütenförmigen Anhänger aus dem Artemision vermutlich der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts an.

V.1.2 DOPPELKONISCHE ANHÄNGER

Zu dem Typ der doppelkonischen Anhänger zählen Kat. 84–92 (Taf. 15, Farbtaf. 9). Die neun unverzierten Anhänger besitzen alle eine doppelkonische Körperform mit einer horizontalen Lötnaht. Die Ösen bestehen aus schmalen Blechstreifen, die mit (Kat. 87. 88. 90) oder ohne Deckring (Kat. 86. 89) im Körper stecken. Auch aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammen Anhänger mit doppelkonischer Form, die alle unverziert sind⁴⁸⁶.

Den doppelkonischen Anhängern aus dem Artemision ist ein Anhänger mit einer zylindrischen Öse unbekannter Herkunft, heute im Museum von Uşak, vergleichbar⁴⁸⁷. Der Anhänger erinnert an eine Eichelform, wobei die obere Hälfte breiter ist. Um das Loch befindet sich ein Deckring, an dem die aus einem breiten, fünffach profilierten Blechstreifen bestehende Öse angelötet ist.

V.1.3 HERZFÖRMIGE ANHÄNGER

Kat. 93–124 (Taf. 15–17, Farbtaf. 9) besitzen einen leicht herzförmig gestalteten Körper mit abgerundeten Schultern und einer pointierten Spitze. Sie sind alle unverziert und weisen eine horizontale Lötnaht auf. Die Öse besteht aus einem zu einem Ring geformten Blechstreifen, der entweder mit (Kat. 93. 96. 109. 112. 114–117) oder ohne (Kat. 94. 95. 97–102. 105–108. 111. 113. 118–123) Deckring im Körper steckt. 14 weitere Objekte dieses Typs stammen aus der ›Hogarth-Grabung‹⁴⁸⁸.

V.1.4 TROPFENFÖRMIGE ANHÄNGER

Die 30 Anhänger (Kat. 125–154) (Taf. 17. 18, Farbtaf. 9) besitzen eine tropfenförmige Körperform mit pointierter Spitze. Die Ösen sind schmale, zu einem Ring geformte Blechstreifen, die mit (Kat. 125. 129. 132–136. 138. 140. 143. 149) oder ohne (Kat. 126–128. 130. 137. 139. 142. 144–147. 151. 152) Deckring im Körper stecken. Kat. 139, 144 und 145 haben eine omegaförmige Öse, d. h., die Enden des Drahts sind vultenförmig nach außen gebogen.

Kat. 125 und 138 (Taf. 17. 18, Farbtaf. 9) weisen zusätzlich an der Spitze eine Verzierung aus pyramiden- bzw. traubenförmig angeordneten Granalien auf. Auch Kat. 132 (Taf. 17, Farbtaf. 9) besitzt eine Dekoration: einen profilierten Blechstreifen als Deckring, aus dem vier spitz zulaufende Blätter wachsen. Zwei einander gegenüberstehende Blätter sind aufgerichtet, die anderen beiden sind zur Mitte hin gebogen.

Kat. 138 (Taf. 18, Farbtaf. 9) formal vergleichbar, wenn auch zeitlich sehr unterschiedlich, ist ein spät-römischer Anhänger aus Kupferlegierung aus Sardes⁴⁸⁹. Er besitzt eine horizontale Lötnaht, ist aus zwei

⁴⁸³ R. A. Higgins, *Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum* (London 1969) 208 Nr. 779 Taf. 104: weibliche Terrakottastatue aus Böotien mit Anhänger in Form eines Granatapfels, um 575 v. Chr.

⁴⁸⁴ Mitsopoulos-Leon 2001, 63.

⁴⁸⁵ H. Kyrileis, *Offerings of the ›Common Man‹ in the Heraion of Samos*, in: Hägg – Marinatos – Nordquist 1988, 219.

⁴⁸⁶ London 1033. 1021. 1022; AO unbekannt (10–13).

⁴⁸⁷ Özgen – Öztürk 1996, 189 Kat. 142.

⁴⁸⁸ AO unbekannt (14); London 1015. 1016–1020. 1023. 1024; Istanbul 3145.

⁴⁸⁹ Waldbaum 1983, 126 Nr. 761.

Hälften hergestellt und hat eine relativ große Öse. Am unteren Ende befinden sich vier kleine Granalien pyramidenförmig angeordnet, die dem Anhänger die Form einer Frucht verleihen.

Aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammen insgesamt sechs Anhänger, die ebenfalls tropfenförmig gestaltet sind. Vier davon (unbekannter AO [15. 16]; London 976 und 1034) sind unverziert. Der Anhänger London 1031 ist mit horizontalen Rillen verziert und erinnert an einen Insekten- bzw. Bienenkörper. Das Objekt mit unbekanntem Aufbewahrungsort (17) besteht aus einem Konglomerat pyramidenförmig aneinander gefügter Granalien und erinnert an eine Weinrebe.

Eine Entsprechung finden die ephesischen Exemplare in einem Anhänger unbekannter Herkunft, heute in Uşak, der zu einer Kette gehört⁴⁹⁰. Der pointierten Spitze von Kat. 127 (Taf. 17, Farbt. 9) vergleichbar ist ein ephesischer Bronzeanhänger⁴⁹¹; ein weiterer Anhänger aus Bronze ähnelt Kat. 129 (Taf. 17, Farbt. 9)⁴⁹². Die beiden Anhänger aus Bronze sind die einzigen dieser Form, die im Artemision gefunden wurden, und werden der zweiten Hälfte des 7. und dem beginnenden 6. Jahrhundert zugeordnet.

V.1.5 ZUNGENFÖRMIGE ANHÄNGER

Zu den zungenförmigen Anhängern können Kat. 155–161 (Taf. 18, Farbt. 10) gezählt werden. Die sieben Anhänger sind aus Goldblech, das in Form lanzettförmiger Blätter geschnitten wurde. Im oberen Bereich wird das sich verjüngende Blech zu einer Spirale gewunden und dient so als Anhängeröse. Die Bleche sind alle unverziert. Nur Kat. 159 (Taf. 18, Farbt. 10) besitzt statt einer Anhängeröse eine Durchlochung.

Auch die zwölf zungenförmig geschnittenen Anhänger aus der ›Hogarth-Grabung‹ (London 1012–1014, Istanbul 3177) sind aus Blech in Blattform gehämmert und unverziert. Am oberen Ende ist das sich verjüngende Blech jeweils zu einer Spirale eingerollt und dient als Öse.

V.1.6 HALBKUGELFÖRMIGE ANHÄNGER

Die zwei Objekte Kat. 162 und 163 (Taf. 19, Farbt. 10) sind in Form einer hohlen Halbkugel aus Blech gestaltet, an deren Innenseite je eine Öse bestehend aus einem breiten, glatten Blechstreifen zu einem Ring geformt und angelötet ist. Die Öse steht nicht über den Rand der Halbkugel hinaus. Offensichtlich wurden die Ösen ›absichtlich‹ versteckt, d. h., die Objekte waren nahtlos aneinander gefügt gedacht.

V.1.7 OVALE ANHÄNGER

Ovale Anhänger sind Kat. 164 und 165 (Taf. 19, Farbt. 10). Die zwei Exemplare besitzen keine tropfenförmige, sondern eine eher gleichmäßig ovale Körperform, die nach unten zu fast ausladend wirkt und daher samenähnlich (Eichel?) erscheint. Die Öse ist bei beiden Objekten ein glatter, schmaler Blechstreifen, der ohne Deckring im Körper steckt. Die Richtungen der Löt-nahte unterscheiden sich allerdings; bei Kat. 164 ist die Löt-naht vertikal, bei Kat. 165 horizontal. Aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind keine Objekte dieses Typs bekannt.

Die besten Parallelen zu den ovalen Anhängern finden sich ebenfalls wieder im Museum von Uşak mit acht Anhängern unbekannter Herkunft, die zu einer Kette zusammengefasst sind⁴⁹³. Die ovalen und glatten Körper besitzen eine vertikale Löt-naht, die Öse besteht aus einem Draht-ring, der im Körper steckt⁴⁹⁴. Drei weitere ovale Anhänger unbekannter Herkunft in Uşak⁴⁹⁵ können ebenfalls als Vergleiche herangezogen werden. Ähnlich, aber nicht direkt vergleichbar aufgrund seiner zylindrischen Öse ist ein ovaler Anhänger unbekannter Herkunft, ebenfalls in Uşak⁴⁹⁶. Der Körper ist unverziert, die Öse zylindrisch und besteht aus Goldblech, das mit neun Rippen verziert und am Körper angelötet ist.

⁴⁹⁰ Özgen – Öztürk 1996, 188 Kat. 139.

⁴⁹¹ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 780.

⁴⁹² Klebinder-Gauß 2007, Kat. 781.

⁴⁹³ Özgen – Öztürk 1996, 187 Kat. 138.

⁴⁹⁴ Zu Vergleichen aus dem Aigina-Schatzfund im British Museum: Marshall 1911, 753.

⁴⁹⁵ Özgen – Öztürk 1996, 189 Kat. 140.

⁴⁹⁶ Özgen – Öztürk 1996, 189 Kat. 141.

V.1.8 HALBMONDFÖRMIGE ANHÄNGER

Die drei Anhänger Kat. 166–168 (Taf. 19, Farbt. 10) sind als halbmondförmige Bleche geschnitten und unverziert. Kat. 167 und 168 (Taf. 19, Farbt. 10) besitzen in der Mitte am oberen Rand eine Durchlochung. Kat. 166 (Taf. 19, Farbt. 10) hingegen zeigt an einer Seite Lötreste einer ursprünglich vorhandenen Öse zur Aufhängung.

Diese sog. Lunulae sind auch in der »Hogarath-Grabung«⁴⁹⁷ sehr gut vertreten. Sie sind entweder glatt wie Istanbul 3045, 3053, Istanbul 3044, 3047, 3048 (unpubl.) oder mit konzentrischen Kreisen verziert wie Istanbul 3051. Laut D. G. Hogarth handelt sich um Amulette⁴⁹⁸.

Der halbmondförmige Anhänger ist ursprünglich ein phönizischer Typ⁴⁹⁹. Die Form existiert im Nahen Osten seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. und war dort in verschiedensten Varianten sehr beliebt⁵⁰⁰. Auch aus dem Orient des 1. Jahrtausends stammt eine Vielzahl kleiner lunulaförmiger Goldanhänger, wobei dieser Typ auf den assyrischen Reliefs nur von Königen getragen wurde⁵⁰¹.

Viel aufwendiger gestaltet als die ephesischen Beispiele und daher auch nicht vergleichbar ist ein halbmondförmiges Objekt mit drei Anhängern aus Gold und Bernsteineinlagen in Form von Halbmonden und Scheiben aus dem Tholos-Grab in Tekke/Kreta um 800 v. Chr. Dabei handelt es sich um ein typisch phönizisches Motiv: Über den Einlegearbeiten aus Gold sind zwei Ringketten angebracht, die in Schlangenköpfen enden⁵⁰².

Die Halbmondform findet sich aber nicht nur als Anhänger, sondern auch als goldene Fibel in Xanthos⁵⁰³, als Bronzeblatt im argivischen Heraion⁵⁰⁴ und als Ohrringe. Die Dekoration mit Reihen konzentrischer Kreise bzw. Punkte wie bei Istanbul 3051 geht auf die Späte Bronzezeit zurück; sie findet sich in Byblos, Mari, Susa und Boğazköy in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends und zieht sich in der Tradition des Nahen Ostens bis in das erste Drittel des 1. Jahrtausends v. Chr. hin⁵⁰⁵. Eine unmittelbare Entsprechung zu den ephesischen halbmondförmigen Anhängern, vor allem zu Istanbul 3051, bildet ein Anhänger aus Kamiros auf Rhodos⁵⁰⁶, der um ca. 700 v. Chr. oder kurz danach datiert und sich jetzt in der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin befindet⁵⁰⁷. Er ist wie das ephesische Vergleichsstück ebenfalls mit Buckeln verziert und besitzt eine breite Blechöse zur Aufhängung. Weitere Vergleiche finden sich in Sparta⁵⁰⁸, Torra⁵⁰⁹, Lindos⁵¹⁰ und Zypern⁵¹¹.

⁴⁹⁷ Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 1–3, 6; Çaner 1983, 204 f. Abb. 4 c.

⁴⁹⁸ Zur kultischen Bedeutung der Halbmondamulette: H. Wrede, Lunulae im Halsschmuck, in: Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst. Festschrift Ernst Homann-Wedeking (Waldsassen, Bayern 1975) 243–254.

⁴⁹⁹ Boardman 1966, 156.

⁵⁰⁰ Hoffmann – von Claer 1968, Nr. 47 mit Lit.; D. M. Robinson, Excavations at Olynthus 10. Metal and Minor Miscellaneous Finds (Baltimore 1941) 125–132 Taf. 25 Nr. 426–431; Boehmer 1972, 22 f. 30–34 Abb. 11, 19; R. M. Boehmer, Die Kleinfunde aus der Unterstadt von Boğazköy. Grabungskampagnen 1970–1978, Boğazköy-Hattusa 10 (Berlin 1979) 1 f. Taf. 1; Laffineur 1975, 311; B. Musche, Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achämeniden (ca. 10 000–330 v. Chr.) (Leiden 1992) 155 Taf. 54, 3. Treister 1995, 161 f. zu einem Fragment einer Matrize aus Schiefer (FO: Al Mina, Level 8. Grabungen von 1937: Sir L. H. Woolley, Excavations at Al Mina, Suedia III, JHS 58, 1938, 1–30. 133–170). Diese Steinmatrizen kamen vielleicht ursprünglich aus Kreta: Higgins 1980, Taf. 1 E.

⁵⁰¹ Boehmer 1972, 34.

⁵⁰² Higgins 1980, 109 Taf. 17 C und 17 F.

⁵⁰³ H. Metzger, Fouilles des Xanthos 2. L'acropole lycienne (Paris 1963) 68 f. Nr. 866 a Taf. 53, 4; Çaner 1983, 204 f. Abb. 4 b.

⁵⁰⁴ Ch. Waldstein, The Argive Heraeum 2 (Boston 1905) Taf. 108, 1839.

⁵⁰⁵ Zu einer Verbreitung und Zeitstellung dieses Typs: Abb. 15 bei von Hase 1975, 131.

⁵⁰⁶ G. Jacopi, Scavi nella necropoli di Rhodi, CIRh 6/7, 2 (Rhodos 1933) 329. 352 Nr. 57. 336 Abb. 75. 82: B 21,5 mm, 0,2 mm Blechstärke, Gewicht 0,95 g.

⁵⁰⁷ Greifenhagen 1970, 27 Taf. 7, 5; G. Gesenhoff, Untersuchungen zum griechischen Schmuck an Beispielen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. (Egelsbach 1994) 112 f. Nr. 155.

⁵⁰⁸ Dawkins 1929, Taf. 203, 2.

⁵⁰⁹ Boardman 1966, 156 f. Abb. 71, 3 Taf. 104, 3.

⁵¹⁰ Blinkenberg 1931, 106 f. Nr. 241–243 Taf. 11.

⁵¹¹ E. Gjerstad, The Swedish Cyprus Expedition 4, 2. The Cypro-Geometric, Cypro-Achaic and Cypro-Classical Periods (Lund 1948) 157. 165. 167 Abb. 31. 43. 35. 21. 36, 1; A. Hermay – T. Petit – M. Schmid, Rapports sur les travaux de la mission de l'École Française à Amathonte en 1987, BCH 112, 1988, 865. 867 Abb. 22.

Durch die typologische Nähe zu dem genannten rhodischen Anhänger ist eine Datierung des halbmondförmigen Anhängertyps aus dem Artemision in das 7. Jahrhundert wahrscheinlich.

V.1.9 BLÜTENFÖRMIGER ANHÄNGER

Zu diesem Typ zählt der große Anhänger Kat. 169 (Taf. 19, Farbtaf. 10). Ein weiterer Anhänger bestehend aus einem blütenförmig geschnittenen Blech stammt aus der ›Hogarth-Grabung‹⁵¹², ist jedoch mit Kat. 169 nicht vergleichbar. Eher erinnert er an einige der Goldappliken.

Eine Entsprechung findet Kat. 169 in einem Anhänger aus dem Tholos-Grab in Tekke/Kreta, um 800 v. Chr., allerdings besteht hier die vierblättrige Rosette mit einem zentrierten Buckel aus Filigran- und Granulationsverzierung⁵¹³. Ähnlich ist auch ein doppelkonischer Anhänger mit Rosettenabschluss unbekannter Herkunft in Uşak⁵¹⁴ gestaltet: Der Körper ist in zehn konvexe Segmente gegliedert, die durch Kannelierungen unterteilt werden. In der Mitte befindet sich ein horizontales dekoratives Band aus Perldraht. An der Unterseite ist eine runde Platte mit Perldrahtrand angelötet, auf der eine vierblättrige Rosette sitzt. Der obere Abschluss wird ebenfalls von einer runden Platte mit Perldrahtrand bekrönt, auf der die mit zwei Reihen Perldraht dekorierte Öse angebracht ist.

V.1.10 ZIERNAGELFÖRMIGER ANHÄNGER

Der Anhänger Kat. 170 (Taf. 19, Farbtaf. 10) ist in der Form eines Nagels gestaltet, wobei der halbkugelförmige Nagelkopf mit Sternmuster verziert ist. Die längliche Öse befindet sich am Schaft. Es sind keine vergleichbaren Objekte bekannt. Formale Parallelen finden sich aber durchaus in Gestalt von Ziernägeln.

V.1.11 AMULETTARTIGER ANHÄNGER

Bei Kat. 171 (Taf. 19, Farbtaf. 11) scheint es sich um ein singuläres Stück zu handeln. Das mit Granulation, Rund- und Perldraht verzierte Objekt besteht aus zwei Teilen: Der rechteckige Deckel ist in Felder gegliedert und besitzt eine große Öse. Der kegelförmige zweite Teil ist mit horizontalen Drähten dekoriert. An der Spitze sitzt eine blütenförmig gestaltete Kugel. Die Form erinnert an ein Füllhorn, die Verzierung an eine Mütze. Vermutlich diente der Anhänger, da er verschließbar war, zur Aufbewahrung flüssiger (?) Substanzen und war eine Art Amulett. Es sind keinerlei vergleichbare Objekte bekannt.

Möglicherweise lassen sich jedoch allein anhand ihrer Form einige Objekte aus der ›Hogarth-Grabung‹ zu diesem Typ zählen. Die Goldbleche London 1045, London 1046, Istanbul 3154 sind jeweils in Form eines Horns, Kegels oder Trichters gestaltet und besitzen am offenen Ende zwei Löcher, die vielleicht zur Aufhängung dienten. Eine andere Funktion wäre die einer Protome als Verzierung von Stierhörnern⁵¹⁵. Auch das Goldblech Istanbul 3186 weist die gleiche Form mit gebogener Spitze auf. Am offenen Ende befinden sich drei Runddrähte mit einer Perldrahtverzierung als Abschluss.

V.2 Perlen

Die im Artemision gefundenen Perlen sind ebenso wie die Anhänger und einige Nadelköpfe hauptsächlich kugelförmig, doppelkonisch oder zylinderförmig und lassen sich in zwei große Gruppen einteilen: unverziert und frucht- oder blütenförmig⁵¹⁶. Die meisten der verzierten, doppelkonischen und kugelförmigen Perlen repräsentieren wahrscheinlich abstrakte Blütenknospen⁵¹⁷.

⁵¹² AO unbekannt (18).

⁵¹³ Higgins 1980, 109 Taf. 17 D.

⁵¹⁴ Özgen – Öztürk 1996, 190 Kat. 144.

⁵¹⁵ Freundlicher Hinweis B. Bühler.

⁵¹⁶ Diskussion zur Terminologie: William – Ogden 1994, 42.

⁵¹⁷ So schon Jacobsthal 1956, 36.

Interessant sind weitere Perlenformen, die allerdings nur aus den alten englischen Grabungen im Heiligtum bekannt sind. Es handelt sich dabei zum Großteil um kleine, kugelige Perlen, die aufgrund ihrer Gestaltung nicht als Einzelobjekte auf einer Kette Verwendung finden konnten. So wurden jeweils vier kugelförmige Einzelperlen zu Blüten zusammengeschlossen; bei einigen handelt es sich auch um aneinander gelötete Granalien (Istanbul 3150; London 979. 980). Keine einzige dieser Perlen besitzt ein Fadenloch. Zwei weitere Objekte bestehen aus mehreren Reihen aneinander gelöteter, kugelförmiger Perlen, weisen jedoch ein Fadenloch auf (Istanbul 3150). Eine ähnliche Form findet sich auch bei zwei weiteren Schmuckstücken, deren Perlen allerdings einen langovalen Körper zeigen und mit Rippen verziert sind (Istanbul 3192; London 982). Einzigartig ist eine Perle (London 983), die sich aus drei Elementen zusammensetzt, wobei jedes aus einem Blechzylinder mit relativ großen Fadenlöchern besteht. Der obere und der untere Abschluss sind mit Perldraht verziert. Danach folgt ein profilierter Deckring. Auf jedem Element befinden sich umlaufend um den Körper drei Doppeläxte aus geschnittenem Blech mit einer Granalie in der Mitte. Die drei Perlen sind an den Seitenflächen zusammengefügt⁵¹⁸.

Die kugelförmigen, unverzierten Perlen im Artemision sind an ihren Fadenlochenden glatt. Bei den doppelkonischen Formen hingegen befindet sich manchmal bei einem Lochende eine Einkerbung auf zwei gegenüberliegenden Seiten; am anderen Ende sind diese Kerben um ca. 180 Grad verschoben. Die Ursachen dafür könnten entweder die Herstellung oder die Auffädung – etwa auf ein Netz – sein, denn aufgrund der Kerbe kommt ein einfacher Faden für eine Kette nicht infrage.

Kugelförmige Perlen wurden zu allen Zeiten verwendet, denn es handelt sich dabei um eindeutig traditionelle Formen. Vorläufer finden sich schon in Ur im 3. Jahrtausend⁵¹⁹, in den mykenischen Gräbern in Troja⁵²⁰ und in Enkomi auf Zypern⁵²¹. Auch der Schatzfund aus Tiryns bietet einen Überblick über die verschiedenen Goldperlen der mykenischen Epoche⁵²².

V.2.1 KUGELFÖRMIGE UND UNVERZIERTE PERLEN

Insgesamt acht Perlen aus den österreichischen Grabungen, Kat. 172–179 (Taf. 20, Farbt. 12), weisen einen kugelförmigen und unverzierten Körper auf. Ihre Lötnaht ist horizontal und das Fadenloch hat keinen aufgebogenen Blechrand. Vier weitere Perlen dieses Typs stammen aus der »Hogarth-Grabung«⁵²³.

Den ephesischen Objekten vergleichbare kugelförmige Perlen finden sich auf zwei Halsketten unbekannter Herkunft im Museum von Uşak⁵²⁴. Hier sind die Perlenkörper z. T. am Loch leicht eingezogen und bestehen aus zwei Hälften mit einer horizontalen Lötnaht. Das häufige Auftreten in Ephesos und Uşak weist auf die Beliebtheit dieses Typs in Ionien und Lydien hin. Die kugelförmigen, unverzierten Perlen können dem ausgehenden 7. oder beginnenden 6. Jahrhundert zugewiesen werden.

V.2.2 FLACHKUGELFÖRMIGE UND VERZIERTE PERLEN

V.2.2.1 Perlen mit fruchtförmigem Äußeren

Kat. 180–190 (Taf. 20, Farbt. 12) weisen einen eher flachkugeligen Körper auf. Die Lötnaht verläuft bei Kat. 190 vermutlich vertikal, bei Kat. 180–189 horizontal. Das Fadenloch besitzt einen aufgebogenen Blechrand, der manchmal glatt und in einigen Fällen auch verziert sein kann. Durch die Verzierung erhalten die Perlen ein fruchtförmiges Aussehen und erinnern, wie schon die Anhänger mit fruchtförmigem Äußeren, an Granatapfelblüten oder Hagebutten. Kat. 183 und 190 weisen um das Fadenloch noch einen zusätzlichen Ring aus Perldraht auf.

⁵¹⁸ Zur Technologie: Rudolph 1998, Kat. 10.

⁵¹⁹ Maxwell-Hyslop 1971, 8.

⁵²⁰ Schmidt 1902, 236; Karo 1930, 58 f. Taf. 25, 115.

⁵²¹ Murray 1970, Taf. 9, 307 f.

⁵²² Deppert-Lippitz 1985, 42 f. mit Lit.

⁵²³ AO unbekannt (23–26).

⁵²⁴ Özgen – Öztürk 1996, 182. 187 Kat. 133 (80 Perlen); Kat. 138 (26 Perlen).

Flachkugelige Perlen in Form sog. Granatäpfel sind in Ephesos sehr häufig. Man findet sie aus Gold, Knochen und Elfenbein hergestellt. Sie können als ein Symbol der Fruchtbarkeit interpretiert werden⁵²⁵. Die runde Körperform mit einem Abschluss in angedeuteten Blättern kommt auch bei den Nadelköpfen sehr häufig vor und hat zahlreiche Parallelen im Heraion von Argos⁵²⁶.

Die Vorläufer der ephesischen Granatapfelperlen sind orientalisches: Ein Goldohrring in Form eines Rings, der mit vielen, miteinander verbundenen Granatäpfeln verziert ist, stammt aus Marlik am Kaspischen Meer (Iran) und kann noch an das Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. datiert werden⁵²⁷. Die einfache Granatapfelperle ist aber vor allem in der orientalisierenden Periode sehr beliebt. Ein Ohrring mit einer Granatapfelperle als Abschluss befindet sich heute in der Sammlung Stathatos und kommt ursprünglich aus Argos⁵²⁸; er wird in das dritte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Verschiedene Granatapfelformen finden sich auch in Sparta⁵²⁹, Tocra⁵³⁰ und Thera⁵³¹. Eine Vase aus Kamiros aus dem späten 7. Jahrhundert, heute im British Museum, zeigt eine Kette mit Granatapfelperlen⁵³². Ein goldener Granatapfel kommt vermutlich aus dem westlichen Anatolien (Ionien oder Lydien) aus der Zeit von 650–600 v. Chr. Er befindet sich heute in der Burton Y. Berry Collection⁵³³ und ist im Vergleich zu den ephesischen Perlen mit den Merkmalen einer naturalistisch dargestellten Granatapfelblüte ausgestattet, da zusätzlich um die obere Körperhälfte ein Kelchblätterraum aus dünnem Blattgold angelötet ist.

Die Granatapfelform weist eine durchaus lange Tradition auf, sowohl in Form eines Anhängers (s. o.) als auch in der einer Perle. Da diesem Typ aber vor allem in der orientalisierenden Epoche eine große Beliebtheit entgegengebracht wird, kann von einer Datierung der ephesischen Perlen, ähnlich den fruchtförmigen Anhängern, in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts ausgegangen werden.

V.2.2.2 Perlen mit blütenförmigem Äußeren

Die vier Perlen Kat. 191–194 (Taf. 20, Farbt. 12) besitzen alle einen mehr oder weniger flachkugelförmigen Körper. Kat. 191 und 193 weisen eine vertikale, Kat. 192 und 194 eine horizontale Lötnaht auf. Alle Objekte sind mit horizontalen Rippen oder Rillen verziert. Kat. 191 zeigt abwechselnd ein breites und zwei schmale Segmente und hat um das Fadenloch einen zusätzlichen Ring. Kat. 192 weist sechs gleich breite Rippen auf und erinnert daher an eine Blüte, ebenso wie Kat. 194, allerdings ist die Perle hier mit zehn konvexen Blütenblättern ausgestattet. Eine Art Melonenperle stellt Kat. 193 dar: Sie ist in 16 Segmente unterteilt, von denen jedes zweite ein gekerbtes, geripptes Muster aufweist, die anderen hingegen glatt konkav sind. Aus der »Hogarth-Grabung« stammen weitere 26 Perlen, die zu diesem Typ gezählt werden können⁵³⁴.

Die als Melonenperlen bezeichneten Typen sind sehr häufig, auch wenn ihre Verzierung unterschiedlich gestaltet ist. Melonenperlen oder gerippte Perlen gelten als Standardtyp der archaischen Goldschmiedekunst⁵³⁵ und sind auch typisch für Ephesos. Die Ursprünge liegen vermutlich im Orient: Eine Kette aus zwei Reihen mit Melonenperlen und Anhängern, die zwischen 1700–1350 v. Chr. datiert wird, stammt aus Dilbat, südlich von Babylon am Euphrat⁵³⁶. Vorgänger finden die ephesischen flachkugelligen Perlen mit Rillenverzierung, Kat. 191–194, auch in zwei großen und zwei kleineren Perlen aus der Burton Y. Berry Collection, die in das 3. Jahrtausend v. Chr. datiert werden⁵³⁷. Zeitlich vergleichbare Exemplare kommen

⁵²⁵ s. o. S. 71–73.

⁵²⁶ De Cou 1905, 234 Nr. 703–705 Taf. 83: Eisennadeln mit Bronzeköpfen.

⁵²⁷ Maxwell-Hyslop 1971, 192. 198 Abb. 115 Taf. 144.

⁵²⁸ P. Amandry, Collection Hélène Stathatos I: Les bijoux antiques (Straßburg 1953) 29 Nr. 42 Taf. 10.

⁵²⁹ M. S. Thompson, Lacina Sparta. Miscellanea, BSA 15, 1908–1909, 147 Taf. 9, 15. 17 (Bronzeanhänger in Granatapfel-form).

⁵³⁰ Boardman 1966, 156 Nr. 1 Abb. 71 Taf. 104.

⁵³¹ Pfuhl 1903, 227 Nr. 4 f. Taf. 4. 5. 7–9.

⁵³² M. I. Maximova, Les vases plastiques dans l'antiquité (Paris 1927) Nr. 114 Taf. 31.

⁵³³ Rudolph 1995, 71 Kat. 12.

⁵³⁴ AO unbekannt (27–37); London 981. 995. 996. 997. 998. 1000. 1001. 1003. 1004. 1005. 1006. 1008. 1009. 1010.

⁵³⁵ Deppert-Lippitz 1985, 110.

⁵³⁶ Maxwell-Hyslop 1971, 9. 88 f. Abb. 6. 61. 63.

⁵³⁷ Rudolph 1995, 50 Kat. 8 A.

aus Sardes⁵³⁸. Aus einem Grab in Sardes vom Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. stammt eine Perle mit der charakteristischen »Melonenzeichnung«, wobei der Raum zwischen den einzelnen Segmenten mit je einer feinen Reihe aus Granalien verziert ist⁵³⁹. Um jedes Fadenloch befindet sich ein granulierter Ring oder ein Perldraht. W. Rudolph geht davon aus, dass die Perle in derselben Werkstatt wie die ephesischen Objekte hergestellt wurde. Ähnlich gestaltet ist auch eine Silberperle aus Larisa/Hermos (keine genaueren Angaben zum Kontext), die ebenfalls derselben Werkstatt zugeschrieben wird⁵⁴⁰.

Entsprechungen finden die Goldperlen aus dem Artemision auch in Exemplaren, die sich heute im Museum von Uşak befinden und auf Halsketten zusammengefasst sind⁵⁴¹. Eine weitere Perle unbekannter Herkunft aus Uşak⁵⁴² zeigt abwechselnd breite und schmale Segmente und am oberen und unteren Abschluss einen gepirlten Ring um das Loch.

Aufgrund der Vergleichsbeispiele aus dem lydischen Bereich (Sardes und Uşak) – vor allem des oben erwähnten Objekts aus einem Grab vom Ende des 7. Jahrhunderts in Sardes – und einer angenommenen gemeinsamen Werkstatt gehören die ephesischen Perlen mit blütenförmigem Aussehen ebenfalls dem ausgehenden 7. Jahrhundert an.

V.2.3 DOPPELKONISCHE PERLEN

Zehn Perlen aus den österreichischen Grabungen, Kat. 195–204 (Taf. 20, 21, Farbtaf. 12), besitzen einen doppelkonischen, unverzierten Körper mit einem scharfen Mittelgrat. Kat. 195 weist eine vertikale, Kat. 196 eine horizontale Lötnaht auf; Kat. 197–204 sind gegossen. Das Fadenloch bei Kat. 200 und 201 ist nach innen zu abgetrept und hat an zwei einander gegenüberliegenden Seiten kleine Ausbuchtungen. Drei weitere doppelkonische, unverzierte Perlen aus der »Hogarth-Grabung« befinden sich im British Museum in London⁵⁴³.

Interessant ist ein Vergleich mit ephesischen doppelkonischen Perlen aus Bronze: Diese sind in ihrem Körperumfang größer und besitzen im Gegensatz zu den Objekten aus Gold teilweise einen ausladenden Rand⁵⁴⁴. Allerdings wurden auch glattrandige Bronzeperlen im Artemision gefunden, deren Verbreitungsgebiet ab der frühen Eisenzeit hauptsächlich im nordgriechischen Raum liegt⁵⁴⁵. Dieser Typ mit einem glatten Rand entspricht eher den Perlen aus Gold, obwohl auch hier ein deutlicher Größenunterschied vorliegt.

Die doppelkonischen Perlen können ebenso wie die anhand der Form vergleichbaren Goldanhänger aus dem Artemision, Kat. 84–92 (Taf. 15, Farbtaf. 9), an das Ende des 7. und den Anfang des 6. Jahrhunderts datiert werden.

V.2.4 ZYLINDRISCH-BLÜTENFÖRMIGE PERLEN

Die Form von Kat. 205–207 (Taf. 21, Farbtaf. 12) ist zylindrisch. Die Perlen bestehen aus mehreren Reihen von Granalien oder Perldrähten: Kat. 205 und 206 sind aus je drei Reihen Granalien und Kat. 207 ist aus mindestens acht Reihen Perldraht gebildet. Dadurch erhalten sie in der Draufsicht ein blütenförmiges Aussehen. Aus der »Hogarth-Grabung« stammen insgesamt 21 Perlen dieses Typs, bestehend aus jeweils drei Reihen⁵⁴⁶, des Weiteren weisen sechs Perlen in London und Istanbul ein durchgehendes vertikales Rippmuster auf und können daher ebenfalls diesem Typ zugezählt werden⁵⁴⁷.

⁵³⁸ Curtis 1925, Nr. 33.

⁵³⁹ Waldbaum 1983, 126 Nr. 760; Kap. 5 Taf. 5, 6 zur Untersuchung mithilfe der Neutronenanalyse; Rudolph 1998, 106 Kat. 19.

⁵⁴⁰ J. Böhlau – K. Schefold, *Die Kleinfunde, Larisa am Hermos 3* (Berlin 1942) 49 Taf. 10, 28; Rudolph 1998, 106 Kat. 20.

⁵⁴¹ Özgen – Öztürk 1996, 188 Kat. 139.

⁵⁴² Özgen – Öztürk 1996, 190 Kat. 143.

⁵⁴³ London 1011, 1002 und London 1907.1201.236 (unpubl.). Ferner stammen aber auch mit Rippen oder Perldraht verzierte doppelkonische Perlen aus dem Artemision: AO unbekannt (38, 39); London 1007 und 237 (unpubl.).

⁵⁴⁴ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 761–767.

⁵⁴⁵ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 770–776.

⁵⁴⁶ Istanbul 3151; London 987–994.

⁵⁴⁷ London 985, 986; Istanbul 3151 (13 Objekte), 3180 (unpubl.); AO unbekannt (40–42).

Vorläufer in Form kleiner Blüten aus einem oder mehreren granulierten Ringen, allerdings mit einer großen zeitlichen Differenz, finden sich schon in Troja und stammen aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.⁵⁴⁸. Eine Kette mit kurzen, zylinderförmigen Perlen aus dem Kerameikos-Grab SM N 136 kann zwischen 1070–1030 v. Chr. datiert werden⁵⁴⁹. Den ephesischen Objekten gut vergleichbar sind Perlen auf zwei Halsketten unbekannter Herkunft, die sich im Archäologischen Museum von Uşak befinden⁵⁵⁰. Sie zeigen kurze, zylinderförmige Perlen, die aus drei Reihen Granalien bestehen.

Der Typ der zylindrisch-blütenförmigen Perlen kann dem ausgehenden 7. bzw. dem beginnenden 6. Jahrhundert zugewiesen werden.

⁵⁴⁸ Maxwell-Hyslop 1971, 52 Abb. 38.

⁵⁴⁹ Higgins 1980, 89: Goldperlen sind in Attika während der ›Dark Ages‹ grundsätzlich eher selten.

⁵⁵⁰ Özgen – Öztürk 1996, 187 Kat. 133. 138. 182.

VI. OHRSCHMUCK

Ohrschmuck⁵⁵¹ in der Antike bedeutet immer durchstochene Ohrläppchen: Die häufigsten Formen sind schiffchen-, spiral- und scheibenförmige Stecker⁵⁵². Während der mykenischen Zeit ist Ohrschmuck nicht sonderlich beliebt: Es gibt hauptsächlich einfache Gold- und Silberdrahtringe und geschmiedete Reifen⁵⁵³. Ab dem 15. Jahrhundert finden sich auf Kreta und Zypern Reifen mit stark stilisierten Stierköpfen als Anhänger und in Kleinasien einfache Golddrahtohrringe mit Traubenanhängern aus Granalien gefertigt⁵⁵⁴. Auch aus festlandgriechischen Heiligtümern des 7. Jahrhunderts ist relativ wenig Ohrschmuck bekannt. Im 7. Jahrhundert tritt auf den Inseln als typischer Vertreter die nach unten offene Spirale in Erscheinung, deren Enden oft mit aufgesetzten Scheiben und aufwendigem Dekor wie vollplastischen Greifenköpfen oder Rosetten verziert sind. In archaischer Zeit hingegen ist Ohrschmuck prinzipiell sehr abwechslungsreich gestaltet: Es gibt vor allem Ohrringe mit kegelförmigen, reich verzierten Anhängern und Reifen mit Anhängern, Spiralen sowie runde Zierscheiben, die alle über Stecker im Ohr zu befestigen sind⁵⁵⁵.

Die Schiffchenform, die man im Artemision antrifft, weist auf eine neuassyrische oder nordsyrische Metalltradition hin oder legt zumindest die Vermutung nahe, dass die Handwerker neuassyrische oder nordsyrische Matrizen gekannt haben. So gibt es unter den assyrischen Ohrringtypen des 9. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. schiffchenförmige, einfache Ohrringe, schiffchenförmige Exemplare mit doppelten oder dreifach applizierten Rippen und schiffchenförmige Ohrringe mit verschiedenen Anhängertypen⁵⁵⁶, die einige Übereinstimmungen mit dem Formenschatz des Mittelmeerraumes, der entweder auf eine assyrische Einflussnahme oder auf eine möglicherweise gegenseitige Befruchtung hinweist, zeigen⁵⁵⁷. Eine Matrize aus Assur⁵⁵⁸, die im Vorderasiatischen Museum zu Berlin aufbewahrt wird, zeigt drei Typen und gehört vermutlich in neuassyrische Zeit: einen Ohrring mit Granatapfelanhänger, einen mit Blütenanhänger und einen mit Pinienzapfenanhänger aus Pyramidenkügelchen⁵⁵⁹. Eine weitere Matrize kommt aus Sam'al und kann in die Mitte des 8. bis in das frühe 7. Jahrhundert v. Chr. datiert werden⁵⁶⁰: Sie zeigt ebenfalls schiffchenförmige Ohrringe, die den Eindruck von Granulation erwecken.

Aber auch in Kleinasien wurden Formen zur Herstellung von Ohrringen gefunden: Matrizen stammen aus Milet⁵⁶¹ sowie aus dem Wohn- bzw. Händlerviertel des 6. Jahrhunderts in Sardes⁵⁶² und beinhalten die Formen von schiffchenförmigen, massiven Ohrringen, wie sie auch im Artemision auftreten. Punzen für diesen Ohrringtyp kommen aus Uşak⁵⁶³.

⁵⁵¹ Der antike Name lautet *enotion*, *enoidion*.

⁵⁵² Dazu auch Williams – Ogden 1994, 34 mit klassischen Beispielen.

⁵⁵³ Higgins 1980, 74 f.; Deppert-Lippitz 1985, 21.

⁵⁵⁴ Higgins 1980, 86 Taf. 12 F. G.

⁵⁵⁵ Die allgemeine Entwicklung zusammengefasst bei Deppert-Lippitz 1985, 21 f. 45. 52. 70–75. 90. 122–130.

⁵⁵⁶ Zur Typologie mit Abbildungen: Matthiae 1999, 95.

⁵⁵⁷ Jakob-Rost 1962, 34; A. v. Haller, Die Gräber und Gräfte von Assur, WVD OG 65 (Berlin 1954). Zur Typologie: Maxwell-Hyslop 1971, 235–246.

⁵⁵⁸ Treister 1995, Abb. 7; Wartke 1990, 229 Nr. 5 Abb. 7 verstand die Form falsch und bezeichnete sie als eine Art Nadel. Zu einer anderen Matrize aus Assur, ohne Pseudogranulation: Treister 1995, Abb. 8; Wartke 1990, 250. 252 Nr. 8 Abb. 10.

⁵⁵⁹ Jakob-Rost 1962, 38 f. Nr. 16 Abb. 17.

⁵⁶⁰ Die Matrize stammt aus den Grabungen an der Vorderseite des Barrekab-Palast: Treister 1995, Abb. 9; Wartke 1990, 237 Nr. 21 Abb. 23.

⁵⁶¹ Tölle 1966, 91–94; Reinholdt 1992, 225–227 Abb. 13 a. b.; Kriseleit 1980, 196 Abb. 6.

⁵⁶² Waldbaum 1983, 143 Nr. 950 f.

⁵⁶³ Özgen – Öztürk 1996, Nr. 215–218.

VI.1 Ohrringe

Die ephesischen Ohrringe zählen zum schiffchenförmigen Typ und sind vermutlich aufgrund ihrer im Artemision gefundenen großen Anzahl und ihrer besonderen Verzierungen als lokale Produktionen anzusprechen, die auf orientalische Vorbilder zurückgehen⁵⁶⁴. Sie werden durch einen geschwollenen, schiffchenförmigen Zierteil, der manchmal auch als ›blutegelförmig‹⁵⁶⁵ oder ›kahnförmig‹⁵⁶⁶ bezeichnet wird, charakterisiert. Diese Schwellung in der Mitte zieht sich bis zum Stecker. Der schiffchenförmige Typ kann glatt oder verziert sein und tritt in ganz Westanatolien sehr häufig auf. Die besten Vergleichsbeispiele für Ephesos finden sich in Uşak, Sardes, dem Bayındır-Tumulus in Nordlykien und bei Objekten aus der Norbert Schimmel Collection.

Das Spektrum der schiffchenförmigen, verzierten Ohrringe aus der ›Hogarth-Grabung‹ ist ungleich größer als das der Objekte, die während der ›Bammer-Grabung‹ gefunden wurden. So ist der massive Ohrring Istanbul 3032 mit aufgesetzten Granalien am Zierteil geschmückt⁵⁶⁷. Bei London 943 finden sich am Zierteil drei Blechbänder mit Rippmuster, die seitlich von je einem feinen Perldraht eingerahmt sind. Die Schmuckfläche wird der Länge nach durch einen schmalen Blechstreifen begrenzt, der an der Außenseite zusätzlich mit einem Perldraht verziert ist. Die Innenseite ist glatt. Die beiden sich verjüngenden Abschlüsse des Zierteils sind mit einem weiteren Perldraht eingefasst, der Stecker ist aus Silber⁵⁶⁸. Istanbul 3036 besteht aus drei der Länge nach zusammengelöteten, U-förmigen und gerippten Blechen. Die Löt Nähte sind mit profiliertem Draht verdeckt. Der Ohrring Istanbul 3033 hingegen besitzt eine Verzierung mit Perldraht und Granulation⁵⁶⁹. Seine Dekoration besteht aus fünf Reihen horizontaler Rippen, die an stilisierte plastische Bienenkörper erinnern. Dazwischen befindet sich je eine Reihe vier- oder fünfblättriger Blüten, die als Fruchtknoten mit einer Granalie geschmückt sind. Die Ränder der Sichtseite sind mit samenähnlichen Elementen verziert und mit einer Perlreihe abgeschlossen. Auch bei Istanbul 3035 findet sich eine Verzierung aus Granulation und Perldraht. Die Dekoration besteht aus vier großen Blüten, deren Blätter jeweils mit Granalienreihen und einer Granalie als Fruchtknoten geschmückt sind. Jede Blüte ist mit Liniengranulation eingefasst. Die Ränder der Sichtseite sind mit Perlreihen verziert. Auch die zwei schiffchenförmigen Ohrringe Istanbul 3038 und 3039 sind mit Granulation und Perldrahtreihen dekoriert⁵⁷⁰. Der geschwollene Zierteil ist innen glatt und außen mit Perldrahtreihen geschmückt. Durch diese wird er in mehrere Felder unterteilt, von denen jedes mit einem als Doppelaxt geformten Blech verziert ist. Alle fünf Doppeläxte, die zu den Enden hin immer kleiner werden und sich der Form des sich verjüngenden Ohrrings anschließen, sind erhalten. In der Mitte jeder Doppelaxt sitzt eine Granalie⁵⁷¹. Diese vier sehr aufwendig gearbeiteten Ohrringe (Istanbul 3033. 3035. 3038. 3039) wurden von W. Rudolph der sog. ephesischen Werkstatt zugeschrieben⁵⁷². Istanbul 3034 und 3037 sind mit fünf konvexen Elementen alternierend mit sechs konkaven Bändern verziert. Die seitlichen Ränder sind mit Perldraht (sehr schmale Perlen) dekoriert. Der Stecker ist separat gefertigt. Istanbul 3042 hat eine Verzierung aus Rippen und Perldrähten. An dem einfachen Ring mit unbekanntem Aufbewahrungsort (50) hängt ein tropfenförmiger Anhänger, sodass er an einen Reifenohrring erinnert⁵⁷³.

⁵⁶⁴ Deppert-Lippitz 1985, 93. Zu den ephesischen Ohrringen aus Gold s. zuletzt Bühler – Pülz (in Druck).

⁵⁶⁵ Rudolph 1995, 48.

⁵⁶⁶ Deppert-Lippitz 1985, 93.

⁵⁶⁷ Genauer bei Bühler – Pülz (in Druck).

⁵⁶⁸ Ein guter Vergleich zu diesem Ohrring ist der Nadelkopf London 959.

⁵⁶⁹ Rudolph 1998, Kat. 7.

⁵⁷⁰ Rudolph 1998, Kat. 6.

⁵⁷¹ Ein Goldohrring ohne Kontext, aber angeblich aus Ephesos, unterscheidet sich in seiner Form von den beiden Istanbul Stücken, da sein Zierteil mit einem Doppelaxtrahmen und einer zentralen Granalie in drei Segmente geteilt wurde. Das Objekt befindet sich heute im Berliner Antikenmuseum: Greifenhagen 1970, 28 Taf. 8, 3; Rudolph 1998, 106 Kat. 4; Deppert-Lippitz 1985, 93 Abb. 47.

⁵⁷² Rudolph 1998, 105 f.; s. auch Bühler – Pülz (in Druck).

⁵⁷³ Beispiele für Reifenohrringe finden sich in der Ida-Grotte auf Kreta aus dem frühen 8. Jh., zeitgleich mit der sog. Tekke-Schule; hier ist der Reifen mit feiner Wellengranulation dekoriert und an einem Ende ist ein feiner Draht befestigt, an welchem eine Pyramide aus großen Granalien hängt: Higgins 1980, 108. Weitere Vergleiche stammen aus Gräbern in Lefkandi (Grab T1, 900–875 v. Chr.): Higgins 1980, 91. Es handelt sich um Ohrringe in Form kleiner, schmaler Ringe, den sog. Couches Archaiques, einem Typ aus der Bronzezeit, der sich vor allem auf Zypern gehalten hat: Murray 1970, Taf. 13, 13. Andere Beispiele stammen aus Tell el Ajjul und aus Luristan, vom Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jhs. v. Chr., wobei der Reifen hier dazu diente, perlenförmige Anhänger mit Granulationen zu tragen: Maxwell-Hyslop 1971, 116 Taf. 77; 264 f. Farbtaf. H.

VI.1.1 SCHIFFCHENFÖRMIGE, GLATTE OHRRINGE

Der Zierteil der 19 schiffchenförmigen, massiven Ohrringe Kat. 208–225 (Taf. 21, 22, Farbtaf. 12) ist unterschiedlich geschwollen und verjüngt sich zum Stecker hin. Alle Ohrringe sind unverziert. Der Querschnitt des Zierteils kann entweder rund oder leicht polygonal sein. Manchmal sind die Innenflächen leicht abgeflacht. Kat. 224 (Taf. 22, Farbtaf. 12) ist von sehr geringer Größe, daher handelt es sich wahrscheinlich um ein Miniaturobjekt.

Aus der »Hogarh-Grabung« stammen 28 weitere massive, unverzierte Goldohrringe⁵⁷⁴ mit einem leicht geschwollenen Zierteil und einem runden oder leicht polygonalen Querschnitt. Vier Ohrringe⁵⁷⁵, die ebenfalls diesem Typ angehören, sind aus mehreren Teilen zusammengesetzt, wobei London 946 zusätzlich zwei Deckringe und einen Perldrahting als Übergang zwischen Stecker und Zierteil besitzt. Ebenfalls aus dem Artemision stammen Ohrringe dieses Typs aus Bronze, die denen aus Gold aber zahlenmäßig weit überlegen sind⁵⁷⁶.

Entsprechungen finden sich in zwei Paar Goldohrringen vom Toptepe, heute im Uşak-Museum⁵⁷⁷. Diese haben einen geschwollenen Zierteil, in dessen Mitte aber im Gegensatz zu den ephesischen Exemplaren eine vertikale Naht verläuft. Diese Ausführung scheint eine speziell lydische oder nordlydische Variante des sonst üblichen Typs zu sein⁵⁷⁸. Auch in Sardes gibt es denselben Typ wie in Toptepe – sowohl als Goldohrring⁵⁷⁹ als auch in Form einer Kupferlegierung⁵⁸⁰. Ebenfalls vergleichbar sind Silberohrringe aus dem Bayındır-Tumulus B4⁵⁸¹ und Gold- und Silberohrringe unbekannter Herkunft, die aber vermutlich aus Ephesos oder einem anderen Ort in Westanatolien stammen⁵⁸² und sich heute in der Norbert Schimmel Collection befinden⁵⁸³. Nach W. Rudolph gibt es noch weitere Beispiele in Frankfurt (ursprünglich aus Milet)⁵⁸⁴ und in Kassel⁵⁸⁵.

Der Typ des schiffchenförmigen, unverzierten Ohrrings ist aus dem Nahen Osten seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. bekannt⁵⁸⁶. Seine Verbreitung beweist eine Kontinuität des mesopotamischen Einflusses auf die verschiedensten Handwerkerzentren in der Levante⁵⁸⁷. In Ionien ist dieser Typ seit dem 7. Jahrhundert in Verwendung und gilt als eine der Grundformen in dieser Periode⁵⁸⁸. Er kann entweder massiv gegossen oder aus zwei einander entsprechenden Hälften zusammengesetzt sein. Beide Varianten treten in Ephesos auf. Über Kleinasien gelangt der schiffchenförmige Ohrring schließlich im 6. Jahrhundert auch in das Repertoire des restlichen Griechenlands⁵⁸⁹.

⁵⁷⁴ London 926–941; AO unbekannt (45, 46); Istanbul 3031 (4 Objekte); Istanbul 3032 (4 Objekte); Istanbul 3043 (2 Objekte).

⁵⁷⁵ London 946; AO unbekannt (47–49).

⁵⁷⁶ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 447–559. Dieser Typ wird von G. Klebinder-Gauß unter dem Begriff »halbmondförmige« Ohrringe geführt.

⁵⁷⁷ Özgen – Öztürk 1996, 164 Nr. 113, 114 mit genauer Beschreibung. Zu den dazugehörigen Punzen: Özgen – Öztürk 1996, Nr. 214–216.

⁵⁷⁸ Öztürk 1998, 43.

⁵⁷⁹ Curtis 1925, Nr. 57–60.

⁵⁸⁰ Waldbaum 1983, 123 Nr. 721 (lydisch 6. Jh.?).

⁵⁸¹ Özgen – Öztürk 1996, 164.

⁵⁸² Öztürk 1998, 43.

⁵⁸³ Muscarella 1974, Nr. 69 a–b.

⁵⁸⁴ Rudolph 1998, 106; Deppert-Lippitz 1985, 93 Abb. 47 rechts und rechts unten.

⁵⁸⁵ Rudolph 1998, 106; F. Naumann, *Antiker Schmuck, Staatliche Kunstsammlungen Kassel* (Kassel 1980) 30 f. Nr. 33 f. 36 Taf. 9.

⁵⁸⁶ B. Musche, *Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achämeniden* (ca. 10 000–330 v. Chr.) (Leiden 1992) 103 Taf. 33 Typ 3; 116 Taf. 40 Typ 4; 136 Taf. 47 Typ 2; 158 f. Taf. 56 Typ 2; 173 Taf. 60 Typ 2; 179 f. Taf. 62 Typ 1–2. Das erste Mal in Ur ca. 2500 v. Chr. aufgekommen, kam dann über Syrien um ca. 700 v. Chr. nach Griechenland: Sir L. Woolley, *The Royal Cemetery, Ur Excavations 2* (London 1934) Taf. 138; Schmidt 1902, Beil. I Nr. 5929–5932. 5986 f.; Coche de la Ferté 1956, 36; von Luschan – Andrae 1943, Taf. 45.

⁵⁸⁷ Maxwell-Hyslop 1971, 112 f. Zu den assyrischen Ohrringen: Jacob-Rost 1962, Kat. 1 Abb. 1. Zu Vergleichen aus der griechischen Welt: C.-F. A. Schaeffer, *Enkomi-Alasia, Enkomi 1* (Paris 1952) 320 Abb. 95. Weitere Beispiele finden sich im Schatz von Ziwiye im nordwestlichen Iran (8. Jh. v. Chr.): Maxwell-Hyslop 1971, 208 Taf. 159.

⁵⁸⁸ Higgins 1980, 125; Maxwell-Hyslop 1971, 111.

⁵⁸⁹ Deppert-Lippitz 1985, 94.

Wegen des massiven Auftretens dieses Typs im 7. Jahrhundert im westlichen Kleinasien kann eine Entstehungszeit der Goldohrringe Kat. 208–225 aus dem Artemision in eben diesem Zeitraum angenommen werden.

VI.1.2 SCHIFFCHENFÖRMIGE, VERZIERTE OHRRINGE

VI.1.2.1 Verzierung des Zierteils mit drei Ornamenten

Die zwei Ohrringe Kat. 226–227 (Taf. 22, Farbtaf. 12) besitzen einen schiffchenförmigen Zierteil, der gegossen und runden Querschnitts ist. Der Stecker ist separat gefertigt. Als Verzierung finden sich bei Kat. 226 drei Ornamente am Zierteil in Form von mittig eingezogenen Blechringen, die im Zentrum und an den Enden des Bogens befestigt sind. Auch bei Kat. 227 ist der Zierteil mit drei Ornamenten dekoriert, die allerdings zweifach profiliert sind. Beide Ohrringe erinnern an den Bügel Fibeln phrygischer Art (z. B. Istanbul 3162).

Während der ›Hogarth-Grabung‹ wurden ebenfalls Ohrringe dieser Variante gefunden. Der Goldohrring Istanbul 3032 ist massiv und ähnelt Kat. 226–227, als Verzierung weist er drei Ringe aus Perldraht um den Zierteil auf. Ebenfalls aus dem Artemision stammen ähnliche Ohrringe aus Bronze⁵⁹⁰. Auch bei ihnen ist der Stecker deutlich vom Zierteil abgesetzt. Die Verzierungen sind allerdings oftmals nicht aufgesetzt wie bei den Goldohrringen, sondern geritzt.

Diese Variante der schiffchenförmigen Ohrringe besitzt eine lange Tradition, zurückreichend bis in die Bronzezeit, und ist vor allem in Kleinasien und im Nahen Osten weit verbreitet⁵⁹¹. Eine Entsprechung finden die ephesischen Exemplare in einem Ohrring des 7./6. Jahrhunderts v. Chr. aus Sardes⁵⁹². Der allerdings nicht massive, sondern aus Blech gefertigte Ohrring mit drei Ringen um den Zierteil besteht aus einer schlecht erhaltenen Kupferlegierung. Aus einem Wohnhaus in Assur stammt ein in neuassyrische Zeit datierter Silberohrring⁵⁹³, der ebenfalls mit den ephesischen Objekten verglichen werden kann. Er setzt sich aus zwei Zierteilen zusammen, die sich nur an ihren Enden berühren, wo sie, ebenso wie in der Mitte des Zierteils, mit feinem Silberdraht umwickelt sind. Bei Ohrringen aus Karmir Blur⁵⁹⁴ sind die Enden mit goldenem Draht umwickelt und der Körper ist mit Granulationsverzierung in Linien und Dreiecken dekoriert. Diese Variante ist in Syrien und Phönizien vor allem im 7. und 6. Jahrhundert weit verbreitet⁵⁹⁵.

Die Variante der ephesischen Goldohrringe, deren Zierteile mit drei Profilierungen dekoriert sind, gehört wohl dem ausgehenden 7. bzw. 6. Jahrhundert an.

VI.1.2.2 Verzierung des Zierteils mit mehreren Ornamenten

Der schiffchenförmige Ohrring Kat. 228 (Taf. 22, Farbtaf. 12) hat einen im Querschnitt runden, massiven Zierteil, der sich zum Stecker hin verjüngt. Als Verzierung finden sich 14 um den Körper gewickelte Perldrahtringe⁵⁹⁶.

Parallelen dazu gibt es aus der ›Hogarth-Grabung‹: Der schiffchenförmige Ohrring Istanbul 3160 besteht aus einem in der Mitte leicht geschwollenen Zierteil, der mit neun Ringen in regelmäßigen Abständen verziert ist. London 944 setzt sich aus zwei der Länge nach verlöteten Blechhälften zusammen⁵⁹⁷. Die Abschlüsse sind mit je einem glatten Deckring verschlossen. Der Körper ist mit fünf Reihen aus Draht in regelmäßigen

⁵⁹⁰ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 588–599.

⁵⁹¹ Maxwell-Hyslop 1971, 238–240 Abb. 129 und 130 aus Assur; Higgins 1980, 115. 122 f. Taf. 21 F.

⁵⁹² Waldbaum 1983, 122 Nr. 720.

⁵⁹³ Jacob-Rost 1962, Kat. 4 Abb. 4.

⁵⁹⁴ Maxwell-Hyslop 1971, 203 Taf. 158 f.

⁵⁹⁵ Coche de la Ferté 1956, Taf. 2, 3.

⁵⁹⁶ Der Perldraht, der sich nicht nur auf einigen Ohrringen, sondern auch als Dekoration auf anderen Objekten aus dem Artemision findet, scheint nach heutigen Erkenntnissen – gemeinsam mit den rhodisch orientalisierenden Schmuckstücken – zu den frühesten Beispielen von Drahtverzierungen im östlichen Mittelmeerraum zu gehören, s. zuletzt B. Bühler in: Bühler – Pülz (in Druck).

⁵⁹⁷ Rudolph 1998, Kat. 13.

Abständen verziert. Jede Reihe besteht aus einem Perldraht mit schmalen Perlen zwischen zwei Runddrähten. Diese werden nicht ganz um den Körper geführt – die Innenfläche bleibt frei (der Ohrring war also nur auf Sicht gearbeitet). Der Stecker ist separat gearbeitet. Beide Ohrringe sind mit Kat. 228 vergleichbar. Der schiffchenförmige Ohrring London 942⁵⁹⁸ besteht ebenfalls aus mehreren Teilen. An den sich verjüngenden Abschlüssen schließt je ein Deckring den hohlen Zierteil, wobei einer davon glatt und der andere mit einem Perldraht verziert ist. In Letzterem steckt der massive und horizontal gebogene, nichtbewegliche Stecker. Die seitlichen Ränder des Körpers sind mit angelöteten Blechstreifen geschmückt, die an der Unterseite mit linearer Granulation verziert sind. Die Ansichtsseite des Körpers ist mit 16 horizontalen Reihen kleineren Perldrahts dekoriert. Der Ohrring Istanbul 3032/9 ist wie London 942 gestaltet, nur nicht so gut erhalten.

Da zu dieser Variante keinerlei Parallelen festgestellt werden konnten, scheint es sich um eine ephesische Sonderform zu handeln, die zeitlich zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem beginnenden 6. Jahrhundert anzusetzen ist.

VI.1.2.3 Längsverzierung des Zierteils

Zu dem Typ der verzierten, schiffchenförmigen Ohrringe gehört mit Kat. 229 (Taf. 22, Farbtaf. 12) auch die Variante des längsverzierten, massiven Zierteils: Hier sind drei leicht geschwollene Zierteile miteinander an den Seitenflächen verbunden. Der mittlere ist unverziert und wird an einem Ende in den Stecker weitergeführt. Die beiden äußeren besaßen ursprünglich Perlzier, die um den ganzen Körper herumführte, an den Außenflächen aber schon sehr abgegriffen ist. Außen sind die Flächen zwischen den einzelnen Zierteilen mit je einem feinen Draht überdeckt. Am Ende der äußeren Ohrringe sitzt je ein granuliertes Kügelchen. Beide Enden werden von einem feinen Perldraht horizontal zusammengehalten.

Vergleichbar ist der Ohrring Kat. 229 mit Exemplaren aus den britischen Grabungen, Istanbul 3041 und London 947: Hier setzt sich der Zierteil aus je drei einzelnen Elementen zusammen, nämlich drei unverzierten, schiffchenförmigen Ohrringen. Diese sind bei London 947 durch ein an der Innenfläche befestigtes Blech miteinander verbunden, wobei die Enden mit glatten, rechteckigen Blechen verschlossen wurden. Ein äußerer Zierteil beinhaltet den Stecker, der durch einen Deckring im Körper steckt. Bei Istanbul 3041 sind die einzelnen Zierteile durch spulenartige Verdickungen in ihrer Mitte miteinander verbunden. An den sich verjüngenden Enden befinden sich knopfartige Elemente. Hier sitzt der Stecker im mittleren Zierteil, der durch einen zweifach profilierten Ring im Körper steckt.

Die Verzierung des Ohrrings Kat. 230 (Taf. 22, Farbtaf. 12), der ebenfalls zu dieser Variante zählt, besteht aus drei, der Längsachse nach angelöteten Blechbändern, die profiliert sind – das mittlere sogar zweifach. Am Ende des hohlen Zierteils fehlt der Abschluss; vermutlich handelte es sich ursprünglich um eine Art Verzierung in Form einer Granalie oder eines Plättchens.

Auch in der ›Hogarth-Grabung‹ finden sich ähnlich verzierte Goldohrringe: Der Zierteil von Istanbul 3169 ist am Rand mit einem feinen Perldraht dekoriert, bei Istanbul 3032 finden sich horizontale Rippen. London 945 zeigt drei schmale Reihen von Perldraht, die in regelmäßigen Abständen horizontal das Blech verziern. Als obersten Abschluss findet sich je eine breitere und eine schmalere Perldrahtreihe. Die drei Ohrringe Istanbul 3032/1, 7, 8 sind damit vergleichbar, allerdings besitzen zwei der Ohrringe fünf statt der drei Perldrahtreihen. Auch Istanbul 3040 ist ähnlich gestaltet: Der schiffchenförmige Ohrring ist mit Rippen verziert. Der Stecker ist über einen Deckring aus Perldraht im Zierteil befestigt. Ebenfalls aus dem Artemision stammen Ohrringe aus Bronze, die ähnliche Verzierungen aufweisen⁵⁹⁹.

Auch bei dieser Variante scheint es sich um eine charakteristische ephesische Form der zweiten Hälfte des 7. bzw. beginnenden 6. Jahrhunderts zu handeln.

VI.1.2.4 Strahlenförmige Verzierung des Zierteils

Kat. 232 (Taf. 22, Farbtaf. 12) besitzt einen geschwollenen, hohlen Zierteil, der mit strahlenförmigen Ritzungen verziert ist. Der Zierteil ist an der Innenfläche abgeflacht. Der Stecker ist separat gefertigt und besteht

⁵⁹⁸ Becatti 1955, 166 Taf. 31, 174; Deppert-Lippitz 1985, 93 Taf. 47; Higgins 1980, 119 Taf. 21 F; Rudolph 1998, Kat. 11.

⁵⁹⁹ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 600–603.

aus einem rundbogigen Draht, der ohne Deckring im Zierteil verankert ist. Strahlenförmig dekoriert ist auch der hohle Zierteil von Kat. 231 (Taf. 22, Farbtaf. 12).

Wie schon bei den vorangegangenen Varianten unter den Punkten VI.1.2.2 und VI.1.2.3 gezeigt, gehören auch die Ohrringe mit strahlenförmiger Verzierung aufgrund fehlender Vergleiche vermutlich einer ephesischen Sonderform an.

VI.2 Spiralen

Spiralen werden in der Literatur als Haar- oder Ohrschmuck interpretiert⁶⁰⁰. Schon vom Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. sind Spiralen aus Ur⁶⁰¹ bekannt, wobei ein Metalldraht zu einem einfachen Bogen gekrümmt wird und in Windungen endet. Diese Objekte wurden oftmals als Haar- oder Lockenringe bezeichnet, obwohl sie in Gräbern gemeinsam mit Ohrringen auf menschlichen Schädeln oder auch auf Schulterhöhe gefunden wurden; die Fundlage in der Nähe der Ohren könnte daher genauso gut auf eine Funktion als Ohrschmuck deuten. Aus den »Dunklen Jahrhunderten« stammende Drahtspiralen kommen vor allem aus attischen Gräbern und wurden immer paarweise rechts und links in Kopfhöhe der Toten gefunden: Dies spricht ebenfalls gegen einen Haar- und für einen Ohrschmuck⁶⁰². Auch in einem Grab in Praisos auf Kreta aus dem 7. Jahrhundert wurden Spiralaringe auf einem Schädel liegend gefunden⁶⁰³. Aus Perachora (Limenia) stammen spiralähnliche Ohrringe mit Bronzeüberzug, die Windungen mit symmetrischen Endungen aufweisen, wobei die Abschlüsse nach oben zeigen und vermutlich durch das Ohr läppchen gesteckt waren⁶⁰⁴.

Darstellungen in der Vasenmalerei deuten ebenfalls auf eine Verwendung als Ohrschmuck. So gibt ein nordionisches Vasenfragment aus dem British Museum aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts eine Ohrspirale mit kreuzverzierten Scheiben wieder⁶⁰⁵.

Aus dem Artemision selbst stammen insgesamt 14 Spiralen, davon wurden drei Exemplare während der österreichischen Grabungen gefunden. Die zwei nahezu identischen Spiralen Kat. 233 und 233a (Taf. 22, Farbtaf. 13) bestehen aus einem zu einem Oval gebogenen, rundbogigen Draht. Beide Enden sind nach innen gerichtet und zu einer Art Schlaufe miteinander verkreuzt. Die Objekte sind sehr filigran und dünn im Gegensatz zu den anderen im Artemision gefundenen Spiralen. Die Drahtenden sind gerade abgeschnitten und besitzen keinerlei Verzierung.

Fünf unverzierte Spiralen, Istanbul 3031, die ebenfalls aus Runddraht gefertigt und deren Enden nach außen gebogen sind, kamen während der »Hogarth-Grabung« zutage. Zwei weitere Spiralen aus den britischen Grabungen, Istanbul 3027, sind omega-förmig gebogen.

Bei der einfachen Spirale, zu der auch die ephesischen Exemplare zu zählen sind, kann vom sog. Insel-Typ gesprochen werden, der auf Rhodos und in ganz Ostgriechenland während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts sehr beliebt war⁶⁰⁶. In einer späteren Phase erweitern sich die Spiralenden, die Form wird oval und die Abschlüsse werden dekoriert, wie beispielsweise bei London 948⁶⁰⁷: Hier sind die aufgebogenen Enden mit dreifachen Kanneluren verziert. Auch die Form der Spirale Kat. 234 (Taf. 22, Farbtaf. 13) ist oval, die Enden sind aufgebogen und mit aufgelöteten, konkaven Plättchen abgeschlossen. Weitere Spiralen dieses Typs aus der »Hogarth-Grabung« befinden sich heute unter der Inventarnummer 3173 in Istanbul.

⁶⁰⁰ Zur Diskussion, ob Ohrring oder Haarspirale, s. schon Blinkenberg 1931, 114–119.

⁶⁰¹ Maxwell-Hyslop 1971, 5. 23 Abb. 15 Taf. 5 a.

⁶⁰² Deppert-Lippitz 1985, 52. Ein Paar Elektronspiralen, dessen Verwendungszweck als Haarschmuck, Fingerring oder Ohrring angegeben wird, kommt beispielsweise aus einem Grab auf der Agora in Athen, 900–875 v. Chr. (D 16:2): Higgins 1980, 97. Spiralen aus doppeltem Draht und zusammengedrehten Enden fanden sich in Grab C in Korinth, um 900 v. Chr., in Grab 7 und 15 in Tiryns, ebenfalls um 900 v. Chr., und in den Gräbern 37 (875–825 v. Chr.) und 106:1 (900–850 v. Chr.) in Argos: Higgins 1980, 102. R. Higgins schreibt den Spiralen eine mögliche Verwendung als Haarschmuck zu.

⁶⁰³ F. H. Marshall, *Tombs of Hellenic Date at Praesos*, BSA 12, 1905/1906, 68 Abb. 3. 4.

⁶⁰⁴ Hier in der Verwendung als Votive: Payne 1940, 177 f. (mit Vergleichen) Taf. 79, 24–26.

⁶⁰⁵ Deppert-Lippitz 1985, 60 mit Lit.

⁶⁰⁶ Zum Typ: F. Studniczka, *Krobylos und Tettiges*, JdI 11, 1896, 284–291.

⁶⁰⁷ Becatti 1955, 166 Taf. 31, 176.

Ebenfalls aus dem Artemision stammen zahlreiche Exemplare aus Bronze⁶⁰⁸. Diese sind – wie die Spiralen aus Edelmetall – relativ einfach mit verdickten Enden, die mit umlaufenden Rillen verziert sein können, gestaltet.

Entsprechungen finden die ephesischen Spiralen in Objekten aus rhodischen Gräbern aus dem 7. Jahrhundert (Kamiros, Ialysos, Lindos), wobei hier die Spiralenenden unterschiedlich dekoriert sind⁶⁰⁹. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts wird die Verzierung der Spiralen immer aufwendiger gestaltet. Omegaförmige Spiralen bilden die Vorform der späteren melischen Ohrringe⁶¹⁰, deren Scheiben mit Greifenköpfen in Granulationstechnik⁶¹¹, mit Drähten und Granatapfelornamenten⁶¹² verziert sind. Bei einem Objekt aus dem Grab 45 in Ialysos aus dem späten 7. Jahrhundert beispielsweise sind die Scheiben nach außen gedreht und mit Schlangenköpfen und Böcken verziert, von denen Granatapfelblüten herabhängen⁶¹³. Ähnlich gestaltet waren vermutlich zwei Objekte aus der ›Hogarth-Grabung‹: Istanbul 3174 besitzt an den nach außen gedrehten Enden Abschlüsse aus runden Scheiben, die vielleicht als Basis für eine nicht mehr erhaltene Dekoration wie Rosetten oder Greifenköpfchen gedient haben könnten. Leider ist dieser Bereich stark mit schwarzem, zähem Konglomerat (Silber?) verklebt, weswegen keine möglichen Lotspuren mehr festzustellen sind⁶¹⁴. Auch bei London 949⁶¹⁵ ist der Dekor nicht mehr erhalten. Ebenfalls aus dem Artemision stammen vergleichbare Beispiele aus Bronze⁶¹⁶.

Da die ephesischen Spiralen mit leicht verdickten oder reliefierten Enden auf Beziehungen zur inselgriechischen Goldschmiedekunst schließen lassen⁶¹⁷, in der dieser Typ vor allem während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts eine beliebte Form darstellte, können auch die Goldspiralen aus dem Artemision in diesen Zeitraum datiert werden.

Eine Verwendung als Haarschmuck scheint für die ephesischen Goldspiralen, die alle nur eine Windung aufweisen, eher auszuschließen zu sein. Durch ihre entweder omegaförmige oder zu einem Ring mit aufgebogenen Enden geformte Gestalt können die Spiralen aus Gold eindeutig als Ohrringe oder zumindest als anhängenartige Teile von Ohrringen interpretiert werden⁶¹⁸.

⁶⁰⁸ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 613–638.

⁶⁰⁹ Higgins 1980, 113 Taf. 18 A. B. C; Laffineur 1978, Kat. 212. 207 f. 214; Marshall 1911, Nr. 380–469. Zu vergleichbaren Schmuckstücken auf Zypern: Murray 1970, Taf. 14 Nr. 1–4. 8. 8 a. Chios: J. Boardman, *Pre-Classical: From Crete to Archaic Greece* (Harmondsworth 1967) 221 f. Abb. 144. Auch Boardman a. O. 221 f. spricht bei Spiralen aus Chios von Ohrringen und Anhängern. Samos: K. Tsakos, *Samos, AAA 2*, 1969, 203 Abb. 3.

⁶¹⁰ Higgins 1980, 113 Taf. 18 D.

⁶¹¹ Vgl. auch mit Kamiros: Higgins 1980, Taf. 18 E; Laffineur 1978, Kat. 203. 205.

⁶¹² Laffineur 1978, Kat. 204.

⁶¹³ Laffineur 1978, Kat. 202.

⁶¹⁴ Ich danke B. Bühler für diesen Hinweis.

⁶¹⁵ Becatti 1955, 166 Taf. 31, 175.

⁶¹⁶ Hogarth 1908, Taf. 18, 39.

⁶¹⁷ Deppert-Lippitz 1985, 94.

⁶¹⁸ Schon D. G. Hogarth nennt die ephesischen Objekte ›ear-drops‹: Hogarth 1908, 148.

VII. NADELN UND NADELKÖPFE

Nadeln stellen im Heiligtum der Artemis eine außergewöhnlich große Objektgruppe dar. Es wurden nicht nur Nadeln aus Gold, sondern auch aus Silber, Bronze, Elfenbein, Knochen und Kristall gefunden, die oftmals ähnliche Kopfformen aufweisen⁶¹⁹. Ein enger Kontakt zwischen den einzelnen Werkstätten und Handwerkern ist daher zu vermuten⁶²⁰. Eine quantitativ vergleichbare Fundmenge an Gold- und Silbernadeln aus anderen Heiligtümern ist bis auf das argivische Heraion⁶²¹ zurzeit nicht bekannt.

Die ephesischen Goldnadeln sind meist relativ kurz und sehr zierlich gestaltet. Sie könnten neben ihrer Funktion als Gewandnadeln für sehr leichte Stoffe auch als Haarschmuck fungiert haben⁶²². In ihrer Funktion als Votivgaben wurden sie aber angesichts ihrer im Heiligtum gefundenen großen Anzahl möglicherweise nicht immer in Verbindung mit Gewändern, sondern auch als Einzelobjekte geweiht⁶²³. Zahlreiche Exemplare aus dem Artemision stellen nach B. Deppert-Lippitz eine lokale Sonderform dar⁶²⁴. Ihre Köpfe sind meist kugel- oder tropfenförmig, doppelkonisch oder in der Art von Knospen gestaltet und weisen im Allgemeinen ähnliche Formen wie schon die Perlen und Anhänger auf. Interessant ist die Transformation von der einfachen geometrischen Kopfform, beispielsweise einem doppelkonischen Nadelkopf, zu einem blüten- bzw. fruchtförmigen Aussehen, indem die doppelkonische Form aus einem Blätterkranz entwächst. Falls nicht gesondert bei den jeweiligen Varianten angegeben, können die ephesischen Nadeln aus Edelmetall aufgrund ihrer Fundsituation zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem beginnenden 6. Jahrhundert eingeordnet werden.

Zusätzlich zu den hier vorgestellten Typen und Varianten aus den österreichischen Grabungen, die insgesamt betrachtet eher einfach gestaltet sind, finden sich im Artemision weitere Formen, die aus der »Hogarth-Grabung« stammen. Ein besonders herausragendes Objekt bildet dabei London 958: Die Nadelkopfspitze besteht aus einer aufgesetzten Blechblüte. In ihrer Mitte befindet sich eine Kugelhälfte, die vermutlich als Halterung für ein weiteres Schmuckstück, das nicht mehr erhalten ist, gedient hat. Das Aussehen des Nadelkopfes erinnert an eine Apfelblüte. Diese Form der geöffneten Blechrosette wird von P. Jacobsthal als Gruppe E klassifiziert und durch Vergleichsbeispiele aus Bein in die geometrische Periode eingeordnet⁶²⁵. Parallelen zu London 958 bilden zwei archaisch/klassisch eingeordnete Nadelköpfe in Form achtblättriger Blechrosetten aus der Burton Y. Berry Collection, die vielleicht aus Anatolien stammen, aber auch spätere Beispiele⁶²⁶, denen Funktionen wie Kleidernadeln, Ziernägel oder Votivgaben zugesprochen werden. Ein weiterer Nadelkopf aus Silber aus der Burton Y. Berry Collection, der in das 7. Jahrhundert datiert⁶²⁷, besitzt vier Granalien, die pyramidenförmig an der Spitze angeordnet sind. Ein anderer Nadelkopf aus Silber⁶²⁸ besteht aus acht Segmenten, die abwechselnd Rautenmuster und glatte Flächen zeigen. Vergleichbar sind ebenfalls

⁶¹⁹ Zu den Goldnadeln aus der »Hogarth-Grabung« s. auch Jacobsthal 1956, 34 und 94–96.

⁶²⁰ Jacobsthal 1956, 35.

⁶²¹ Jacobsthal 1956, 33.

⁶²² Hogarth 1908, 103; Jacobsthal 1956, 91; Deppert-Lippitz 1985, 96.

⁶²³ Jacobsthal 1956, 34.

⁶²⁴ Deppert-Lippitz 1985, 96. Allgemeines zur Nadelentwicklung: Deppert-Lippitz 1985, 51. 55. 82; Kilian-Dirlmeier 1984. Unterschiedliche Nadelköpfe finden sich auch auf einer Matrize aus Milet abgebildet: Tölle 1966, 91–94; Reinholdt 1992, 225–227 Abb. 13 a. b; Kriseleit 1980, 196 Abb. 6. Diese sind mit den ephesischen Nadeln und solchen aus Perachora vergleichbar: Tölle 1966, 92 f.; Reinholdt 1992, 228 f. Nr. 61 f.

⁶²⁵ Jacobsthal 1956, 12. Auch im Artemision kamen Nadeln aus Elfenbein – vergleichbar zu London 958 – zutage: Hogarth 1908, Taf. 33, 1. 6. 10.

⁶²⁶ Rudolph 1995, 95 f. Kat. 22 A.

⁶²⁷ Rudolph 1995, 74 Kat. 13 C.

⁶²⁸ Rudolph 1995, 74 Kat. 13 D.

zwei identische Goldnadeln unbekannter Herkunft, heute im Museum von Uşak⁶²⁹: Hier ist der Nadelkopf in der abstrakten Form eines Granatapfels gebildet, wobei der Kopf in sechs konvexe Segmente gegliedert ist, die abwechselnd glatt und horizontal gerippt sind. Die Segmente werden durch vertikalen Perldraht getrennt. An der Spitze befindet sich ein konkav eingezogener Blechstreifen, auf dem eine halboffene Blüte mit sechs Blättern sitzt. Die eingezogene konische Basis hat an den Rändern Verzierungen mit Perldraht.

Ein weiterer Nadelkopftyp (London 959. 960; unbekannter AO [60] und Istanbul 3155), der nur während der »Hogarth-Grabung« gefunden wurde, ist zylindrisch bzw. »pyxisförmig« gestaltet und wird von D. G. Hogarth als *cita mista* interpretiert, d. h. als Weidenrutenkörbchen, wie sie ursprünglich bei den Prozessionen mitgetragen wurden⁶³⁰. Dieser Weidenmusterdekor ist noch auf anderen ephesischen Objekten vorhanden, allerdings in abstrakter Form, z. B. als Rahmenmotiv einer Sphinx-Applik⁶³¹.

Als Miniaturkopie subgeometrischer peloponnesischer Nadeln des frühen 7. Jahrhunderts beschreibt P. Jacobsthal eine weitere Nadel aus dem Artemision, Istanbul 3027, wobei das ephesische Stück nicht unbedingt gleichzeitig mit den Exemplaren der Peloponnes anzusetzen ist⁶³². Entsprechungen zu diesem Nadeltyp finden sich auch in Gela auf Sizilien aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.⁶³³.

VII.1 Halbkugelförmige Nadelköpfe

Zu diesem Typ Nadelköpfe zählen Kat. 235 (Taf. 23, Farbtaf. 13) und 236 (Taf. 23, Farbtaf. 13). Beide Nadeln besitzen eine halbkugelige Kopfform, allerdings unterscheiden sich die beiden Objekte deutlich voneinander: Während Kat. 235 ihrer Gestalt nach eine typische Nadel darstellt, erinnert Kat. 236 in ihrer Form und dem rechteckigen Querschnitt ihres Schaftes eher an einen Nagel.

Vergleichbar mit Kat. 236 ist ein Objekt aus der »Hogarth-Grabung«: Istanbul 3191 besitzt einen dicken Schaft, der sich nicht nach unten zu verjüngt, sodass das Stück daher vielleicht ebenfalls als Nagel anzusprechen ist.

Eine weitere Nadel aus der »Hogarth-Grabung« mit unbekanntem Aufbewahrungsort (54) kann ebenfalls zur Gruppe mit halbkugelförmigem, unverziertem Kopf gezählt werden.

VII.2 Doppelkonische Nadelköpfe

VII.2.1 UNVERZIERT

Kat. 237 (Taf. 23, Farbtaf. 13) besitzt einen Nadelkopf, der im oberen Drittel leicht doppelkonisch ausgeführt ist. Das Exemplar erinnert seiner Form nach eher an eine Nähnadel, allerdings fehlt das dafür notwendige Öhr. Typischere Vertreter dieser Variante sind Exemplare aus der »Hogarth-Grabung«: unbekannter Aufbewahrungsort (59), Istanbul 3136/1 und Istanbul 3135/4 besitzen alle Nadelköpfe doppelkonischer Form, die durch Scheiben vom Schaft getrennt werden. Diese können mit einigen Bronzenadeln aus dem Artemision⁶³⁴ und einem Beispiel aus Milet⁶³⁵ verglichen werden. Nadeln mit doppelkonischem, unverziertem Kopf, der durch eine oder mehrere Scheiben vom Schaft getrennt wird, scheinen eine westkleinasiatische Sonderform darzustellen⁶³⁶.

⁶²⁹ Özgen – Öztürk 1996, 202 Kat. 169; Öztürk 1998, 44 f.

⁶³⁰ Hogarth 1908, 99.

⁶³¹ Jacobsthal 1956, 63 f.

⁶³² Jacobsthal 1956, 34. Zu Argos: De Cou 1905, 215 Nr. 345 Taf. 137. Zu Sparta: J. P. Droop, Laconia. Sparta, BSA 13, 1906/1907, 110 Abb. 1 i. k (Bronzenadeln aus dem Artemis Orthia-Heiligtum).

⁶³³ Jacobsthal 1956, 9. 11 Abb. 30. 32.

⁶³⁴ Klebinder-Gauß 2007, beispielsweise Kat. 238. 240. 249. 250.

⁶³⁵ H. Donder, Funde aus Milet XI. Die Metallfunde, AA 2002, 8 Abb. 8.

⁶³⁶ Hogarth 1908, 150 f.; Jacobsthal 1956, 36 f.; Klebinder-Gauß 2007, 72.

VII.2.2 VERZIERT

Die Nadel Kat. 238 (Taf. 23, Farbtaf. 13) besitzt eine leicht doppelkonische Kopfform, die mit einer knopfartigen Verdickung abgeschlossen wird, welche noch zusätzlich mit Rillen in Kreuzform verziert ist.

Weitere Vertreter dieser Variante sind London 954–956 aus den englischen Grabungen. Die doppelkonischen Nadelköpfe sind entweder an ihrer Spitze mit einer Granalie (London 956) oder mit einer achtblättrigen Blüte (London 955) bekrönt. Die Form von London 955 ist auch gut mit Anhängern aus dem Artemision vergleichbar⁶³⁷. Aus Bronze sind zahlreiche Nadeln dieser Variante bekannt, die von einem knopfartigen Element abgeschlossen werden und damit ebenfalls an eine abstrakte Blütenform erinnern⁶³⁸. Ein Nadelkopf, der ebenso zu dieser Variante gezählt werden kann, ist Istanbul 3136/2. Er entspringt einer vierblättrigen Blüte und erinnert daher an eine Frucht.

Eine Ausnahme zu den blüten- oder fruchtförmig verzierten, doppelkonischen Nadelköpfen bildet Kat. 239 (Taf. 23, Farbtaf. 13). Zwar hat der Kopf eine doppelkonische Form, allerdings ist dieser sehr langgezogen und mit dem Nadelschaft in einem hergestellt. Das obere Drittel der Nadel ist mit winzigen Querrillen verziert.

Ebenso wie die unverzierten, doppelkonischen Nadelköpfe scheint auch diese Variante der verzierten Köpfe eher an der kleinasiatischen Westküste beheimatet zu sein.

VII.3 Tropfenförmige Nadelköpfe

VII.3.1 UNVERZIERT

Zu dieser Variante zählen Kat. 240 (Taf. 23, Farbtaf. 13), London 950, 952, 953, 970, 971 und 974. Alle Nadeln besitzen einen tropfenförmigen Kopf mit der Spitze nach oben, der mit einem spulenartigen Element vom Schaft getrennt wird. Der Rand der Spule ist in einigen Fällen mit Perldraht verziert.

VII.3.2 VERZIERT

Der hohle Nadelkopf Kat. 241 (Taf. 23, Farbtaf. 13) mit vertikaler Lötnaht ist an der Spitze mit einem Perldraht und einer Granalie bekrönt und wird an seiner Unterseite von Perldrahtringen, zwischen denen ein spulenartiges Element sitzt, abgeschlossen. Ein ähnliches Aussehen zeigen London 973, Istanbul 3135/6 und 3136/3 aus der ›Hogarth-Grabung‹. Andersartig verziert ist Kat. 242 (Taf. 23, Farbtaf. 13): Hier wird der Nadelkopf mit vier vertikalen Perldrähten in Segmente unterteilt. Als horizontale Verzierung finden sich weitere Perldrähte. An der Spitze sitzt ein weiterer Ring aus Perldraht, der dem Objekt ein blütenförmiges Aussehen verleiht; fast identisch ist Istanbul 3003. Der Unterschied liegt in einer Granalie, die sich bei Istanbul 3003 an der Spitze befindet und bei Kat. 242 fehlt. Ähnlich gestaltet ist auch Istanbul 3140; hier wird der Kopf allerdings statt der Perldrahtreihen durch eng gesetzte, vertikale Granulationsreihen dekoriert. Der hohle Nadelkopf Kat. 243 (Taf. 23, Farbtaf. 13) mit horizontaler Lötnaht hingegen ist mit einer vierblättrigen Blüte bekrönt, in deren Mitte eine Granalie als Fruchtknoten sitzt. Kat. 244 (Taf. 23, Farbtaf. 13) stellt innerhalb des Artemisions eine Sonderform dar: Der tropfenförmige Nadelkopf ist à jour gearbeitet und besteht aus vier zusammenlaufenden, konkaven Blechstegen.

Ebenfalls eine leicht tropfenförmige Kopfform weisen London 951 und Istanbul 3138 auf. Die Köpfe sind hier mit horizontalen Rippen verziert und bei Istanbul 3138 entspringt der Kopf einer sechsblättrigen Blechblüte. Parallelen zu diesen mit Querrillen verzierten Nadelköpfen, die in das 7. Jahrhundert datiert werden⁶³⁹, finden sich in zwei Goldnadeln unbekannter Herkunft aus Uşak⁶⁴⁰. Auch hier sind die Köpfe mit Querrillen verziert, an deren Spitze sich ein kleines Kügelchen befindet. Die Nadeln können als unmittelbare Entsprechungen zu den ephesischen Beispielen angesprochen werden. Einen anderen Vergleich bildet ein Negativ dieses Nadelkopftyps auf der Matrize aus Milet in Berlin/Münster⁶⁴¹.

⁶³⁷ Hogarth 1908, Taf. 10, 57.

⁶³⁸ Klebinder-Gauß 2007, z. B. Kat. 285–288.

⁶³⁹ Jacobsthal 1956, 35 f. Abb. 135. 143. 145; Kilian-Dirlmeier 1984, 236 f. Taf. 94, 4008 f.; 96, 4071 f.: Typengruppe B Variante Va.

⁶⁴⁰ Özgen – Öztürk 1996, 202 Nr. 168; Öztürk 1998, 44.

⁶⁴¹ Reinholdt 1992, 228 f.

VII.4 Scheibenförmige Nadelköpfe

Zu diesem Typ kann Kat. 245 (Taf. 23, Farbt. 13) gezählt werden, dessen spulen- bzw. scheibenartiger Nadelkopf mit Perl- und Runddrähten verziert ist. Der Nadelansatz ist mit einem ›bead-and-reel‹-Motiv versehen⁶⁴² und erinnert an die Verzierung der Fibel Kat. 47 (Taf. 12, Farbt. 7). In der eingetieften Oberseite war vermutlich ein Schmuckobjekt – vielleicht auch aus einem anderen Material – eingesetzt.

Auch aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind Nadeln mit scheibenförmig gestaltetem Kopf bekannt. Allerdings sitzt bei Istanbul 3135/9 und 3137 in der Mitte der Scheibe eine vierblättrige Blüte mit einer Granalie im Zentrum.

VII.5 Blütenförmige Nadelköpfe

Dieser Typ setzt sich aus unterschiedlichen Varianten zusammen – es konnte innerhalb der Funde aus dem Artemision keine einheitliche Form festgestellt werden.

Kat. 246 (Taf. 23, Farbt. 13) ist ein Aufsatz, bestehend aus einem Perldraht mit schmalen Perlen, aus dem sechs Blütenblätter aus Blech wachsen, deren Spitzen leicht nach innen gebogen sind. Eine Funktion als Nadelkopf ist nicht gesichert, aber wahrscheinlich. Der Nadelaufsatz Kat. 247 (Taf. 24, Farbt. 13) zeigt eine achtblättrige Blüte. Die einzelnen Blätter sind unterschiedlich verziert: Vier Blütenspitzen sind nach hinten umgebogen und berühren einen Blechring, der an der Rückseite des Objekts befestigt ist und Löcher aufweist. Dies deutet darauf, dass der Schaft aus einem anderen Material (Bein, Elfenbein) hergestellt war. Kat. 248 (Taf. 24, Farbt. 13) besteht aus einer sechsblättrigen Blüte, deren verzierte Blätter konkav gewölbt sind. In der Mitte befindet sich ein großes Loch, durch welches vermutlich die Nadel gesteckt war. Sehr unterschiedlich gestaltet sind auch die Nadeln mit blütenförmigem Kopf aus der ›Hogarth-Grabung‹.

VII.6 Nadelköpfe mit Doppelaxtmotiv

Der Nadelaufsatz Kat. 249 (Taf. 24, Farbt. 13) besteht aus einem kurzen Blechzylinder, der mit Blechen in Doppelaxtform verziert ist. In der Mitte jeder Doppelaxt befindet sich ein granuliertes Kügelchen, umschlossen von einem Perldraht.

Aus den englischen Grabungen stammen zwei weitere Beispiele, die aufgrund des Motivs zu diesem Typ gezählt werden können, von ihrer Form her allerdings keinen Vergleich darstellen. Der Nadelkopf Istanbul 3194 selbst ist in Form einer Doppelaxt gestaltet. Das Objekt London 977 zeigt in der unteren Körperhälfte mehrere Doppelaxtmotive.

Die Labrys oder Doppelaxt⁶⁴³ kommt bereits in der minoischen Kunst sehr häufig vor⁶⁴⁴; sie erscheint im Kult, aber auch als Attribut des Himmelsgottes Kronos und der Erdgöttin Rhea. Später wird sie ein Attribut des Zeus, d. h., sie bleibt ein göttliches Symbol. Der Ursprung des Motivs ist nicht gesichert, nach Ch. A. Christou aber handelt es sich um eine gemeinschaftliche Erfindung der mediterranen Welt und ist daher sowohl kretisch als auch kleinasiatisch⁶⁴⁵. In der mykenischen Kultur symbolisiert die Doppelaxt Regeneration und Wiedergeburt, vor allem wenn sie in Kombination mit einem Stierkopf auftritt⁶⁴⁶. Diese Funktion als Symbol der Erneuerung entstand durch den ursprünglich paradoxen Zweck der Doppelaxt: Trotz des Tötungsaktes während des Opfervorgangs sollte eine Erneuerung geschaffen werden⁶⁴⁷. Für Plutarch stellte die Doppelaxt das Attribut der königlichen lydischen Familie (Zeus – Zeus Labraundos – Labrys ist die lydische Doppelaxt) dar⁶⁴⁸.

⁶⁴² Freundlicher Hinweis B. Bühler.

⁶⁴³ Zu einer Zusammenfassung: RE XII 1 (1924) 286–307 s. v. labrys (R. Ganszynice); Hogarth (1908) 337 f.

⁶⁴⁴ Zu Kreta: D. G. Hogarth, *The Dictaeon Cave*, BSA 6, 1899/1900, 108 f. Abb. 40; A. J. Evans, *The Palace of Knossos*, BSA 7, 1900/1901, 52 f. Zur Bedeutung in der minoischen Kultur: N. Marinatos, *Minoan Religion. Ritual, Image and Symbol* (Columbia, SC 1993) 5. 145.

⁶⁴⁵ Christou 1968, 21.

⁶⁴⁶ Laffineur 1996, 103 f.

⁶⁴⁷ B. C. Dietrich, *A Minoan Symbol of Renewal*, JPrehistRel 2, 1988, 19 f.; zur Bedeutung der Doppelaxt allgemein: B. C. Dietrich, *The Instrument of Sacrifice*, in: Hägg – Marinatos – Nordquist 1988, 35–40.

⁶⁴⁸ Plut. mor. 301, 45.

Nach D. G. Hogarth ist die Doppelaxt bei den Nadelköpfen Istanbul 3194, London 977 und Kat. 249 als Zeichen für Zeus Labraundos zu werten, da sie auf Münzen der karischen Städte zu finden ist. Auf das Doppelaxtmotiv trifft man auch im Schmuckhort von Aydın⁶⁴⁹. Vergleiche mit anderen Schmuckstücken, die ein Doppelaxtmotiv haben, stammen hauptsächlich aus Westanatolien: zwei Doppelaxtanhänger, heute in Uşak⁶⁵⁰, ein Silberohrring aus dem 7. Jahrhundert, heute in der Burton Y. Berry Collection⁶⁵¹, eine Goldnadel ohne Kontext aus dem Kunsthandel in New York⁶⁵², ein Silberornament aus Bayındır⁶⁵³ und ein Goldornament aus Gordion⁶⁵⁴. Technik, Verzierungsart und Stil der Vergleichsbeispiele aus ungeklärten Kontexten aus Uşak, Bloomington und New York zeigen Übereinstimmungen mit den ephesischen Objekten⁶⁵⁵.

⁶⁴⁹ A. Dumont, *Note sur des bijoux d'or trouvés en Lydie*, BCH 3, 1879, 129 f. Taf. 4. 5.

⁶⁵⁰ Özgen – Öztürk 1996, 192 Nr. 149 mit weiterführender Lit.; Öztürk 1998, 44; Rudolph 1998, 106 Kat. 1.

⁶⁵¹ Rudolph 1995, 73 f. Kat. 13 B; Rudolph 1998, 106 Kat. 2.

⁶⁵² Rudolph 1998, 106 Kat. 3.

⁶⁵³ Özgen – Öztürk 1996, 60 Abb. 138.

⁶⁵⁴ R. S. Young, *University Museum Bulletin* 16/1, 1951, 17 Taf. 7 Abb. 4.

⁶⁵⁵ Rudolph 1998, 106.

VIII. ARMRINGE UND RINGE

Aus dem Artemision sind nur zwei Armringe aus Edelmetall bekannt, einer davon ist aus Gold, der andere aus Silber gefertigt. Diese geringe Fundmenge steht in krassem Gegensatz zu den zahlreichen ephesischen Bronzearmreifen⁶⁵⁶, aber auch in anderen griechischen Heiligtümern sind Armringe aus Edelmetall relativ selten⁶⁵⁷. Eine genauere Datierung muss aufgrund der Einfachheit der ephesischen Goldarmringe ausbleiben.

Goldringe – ob als Fingerringe oder als Verzierungs-elemente anderer Objekte – sind im Artemision ebenfalls nicht sehr zahlreich. Es wurden insgesamt 20 Objekte gefunden, deren Funktion als Fingerringe nur in wenigen Fällen als gesichert angenommen werden kann. Auch bei dieser Gattung überwiegen quantitativ die Bronzefunde⁶⁵⁸. Die prinzipiell sehr einfach gestalteten Ringe sind in großer Zahl jedoch an vielen anderen Fundplätzen, und hier vornehmlich ebenfalls aus Bronze, belegt⁶⁵⁹.

VIII.1 Armringe

VIII.1.1 ARMRING MIT UNVERZIERTEN ENDEN

Der massive Goldreif Kat. 254 (Taf. 25, Farbtaf. 14) ist mit offenen Enden gestaltet, die einen geraden Abschluss besitzen und unverziert sind. Falls der Armring als Schmuckobjekt verwendet wurde, konnte er nur an einem sehr schmalen Handgelenk getragen werden.

VIII.1.2 ARMRING MIT VERZIERTEN ENDEN

Die Abschlüsse des silbernen Armrings Kat. 255 (Taf. 25, Farbtaf. 14) sind je fünfmal unregelmäßig profiliert und mit einer abgeflachten Halbkugel am Ende versehen, die mit einem Sternenmuster verziert ist. Der Reif passt wie schon Kat. 254 nur auf ein sehr schmales Handgelenk. Seine Form kann mit bronzenen Armreifen aus dem Artemision verglichen werden⁶⁶⁰, die teilweise an ihrem Abschluss ebenfalls stern- oder kreuzförmig gekerbt sind. Der Vergleich mit den ephesischen Bronzearmreifen legt nahe, dass Kat. 255 ebenfalls zu einer im ostägäischen Raum beheimateten Form gehört; eine stilistische Einordnung zum jetzigen Zeitpunkt ist aber, wie schon bei den Bronzearmreifen, aufgrund der unzureichenden Publikationslage nicht möglich⁶⁶¹.

VIII.2 Ringe

VIII.2.1 GESCHLOSSENE RINGE

Die zwei Ringe Kat. 256–257 (Taf. 26, Farbtaf. 14) mit rundem Querschnitt sind unverziert und an ihren Enden zusammengelötet. Kat. 257 passt mit seiner Größe auf einen normalen Finger, Kat. 256 hingegen ist für einen Fingerring zu groß, aber für einen Armring zu klein.

⁶⁵⁶ Klebinder-Gauß 2007, 78–82.

⁶⁵⁷ So beispielsweise im Athena-Heiligtum von Lindos auf Rhodos: Blinkenberg 1931, 120.

⁶⁵⁸ Klebinder-Gauß 2007, 88–92.

⁶⁵⁹ z. B. Aigina: M. Maass – I. Kilian-Dirlmeier, Aegina, Aphaia-tempel, 18. Bronzefunde außer Waffen, AA 1998, Nr. 129–132; Payne 1940, 185 (zu den Silberringen).

⁶⁶⁰ Klebinder-Gauß 2007, z. B. Kat. 400–407.

⁶⁶¹ Klebinder-Gauß 2007, 80.

Vergleichbar sind dünne Golddrähte aus den britischen Grabungen mit unbekanntem Aufbewahrungsort (72. 74), die ebenfalls zu geschlossenen Ringen geformt sind. Da sie für Fingerringe zu klein sind, dienten sie vielleicht als Verzierung eines Nadelkopfes. Die Objekte Kat. 258–259 (Taf. 26, Farbtaf. 14) hingegen bestehen aus einem zu einem Ring geformten, zusammengelöteten Perl- oder Kerbdraht. Zwischen den einzelnen schmalen Perlen sind die Objekte spulenförmig eingezogen. Der Ring Kat. 258 hat Fingergröße. Kat. 259 hingegen ist winzig und war vielleicht als Verzierung eines anderen Objekts gedacht, vergleichbar sind auch hier wieder Ringe aus der »Hogarth-Grabung«. Ein Silberobjekt mit unbekanntem Aufbewahrungsort (71) ist vergoldet und besteht aus einem dicken Perldraht. Laut D. G. Hogarth ist es als Fingerring zu groß und diente daher vielleicht als Diadem einer Statuette. Ein Ring mit ebenfalls unbekanntem Aufbewahrungsort (73) besteht aus einem dicken Perldraht und kann als Verzierung eines Nadelkopfes angesprochen werden. Drei weitere Ringe mit der Nummer Istanbul 3182 sind profiliert, wobei einer davon zusätzlich oben und unten mit Perldrähten verziert ist.

Aufgrund ihrer einfachen Formen sind meist weder Rückschlüsse auf ihre genaue Funktion noch auf eine zeitliche Einordnung möglich.

VIII.2.2 OFFENE RINGE

Der massive Ring Kat. 260 (Taf. 26, Farbtaf. 14) ist an den Enden offen und besitzt einen runden Querschnitt, der an der Innenseite leicht abgeflacht ist. Das Objekt ist für einen Finger sehr klein: Entweder handelt es sich um einen Miniaturgegenstand oder um den Ring eines Kindes bzw. einer Kompositstatue⁶⁶². Die sieben Objekte Kat. 261–267 (Taf. 26, Farbtaf. 14) bestehen alle aus Blechstreifen, die zu einem Ring geformt wurden. Einzig Kat. 261 und 262 haben eine ideale Ringgröße. Als Fingerringe angesprochene Blechbänder wurden im Athena Itonia-Heiligtum bei Philia gefunden⁶⁶³.

Auch hier muss auf eine genauere Datierung – ebenso wie schon bei den geschlossenen Ringen – verzichtet werden; aufgrund des Fundkontextes lässt sich nur von einem zeitlichen Rahmen zwischen der zweiten Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ausgehen.

⁶⁶² Zu Kompositstatuen s. auch unten Kap. XIII.3.4.2.

⁶⁶³ Kilian-Dirlmeier 2002, 11 f. Nr. 59–62 Taf. 8.

IX. APPLIKEN

Unter den Goldfunden aus dem Heiligtum überwiegen die aus einfachem Goldblech geschnittenen Appliken⁶⁶⁴. Diese sind kleine, flache Plättchen, an deren Rändern sich eine oder mehrere Durchlochungen oder auch Ösen zur Befestigung finden. Ihre Form kann rund, quadratisch oder rechteckig sein, in einigen Fällen sind die Plättchen auch nach ihren motivbestimmenden Konturen gefertigt. Die Appliken zeigen alle ein Motiv: Es finden sich wenige anthropomorphe und zoomorphe, aber zahlreiche nichtfigürliche Darstellungen⁶⁶⁵. Bei den Funden aus den alten englischen Grabungen handelt es sich um 370 Objekte, die laut oben genannter Definition zu den Appliken gezählt werden können; mit den hier zum Großteil neu vorgestellten Funden aus den österreichischen Grabungen von 161 Stück können insgesamt 531 Objekte als einheitliche Fundgruppe betrachtet werden.

Die große Menge und die Vielfalt der Appliken aus dem Heiligtum der Artemis unterstreichen deutlich, dass die Herstellung und Verzierung von Goldblechen⁶⁶⁶ und ihre Verwendung als Gewandverzierung oder anderwärtige Dekoration in dieser Epoche nicht nur bekannt, sondern auch äußerst beliebt waren⁶⁶⁷. Die Vorliebe der archaischen Periode – vor allem während der orientalisierenden Epoche – für die Ornamentik⁶⁶⁸ spiegelt sich in den floralen Motiven, beispielsweise den Rosetten, wider, die auch in großer Zahl auf den ephesischen Appliken auftreten⁶⁶⁹. Sie finden sich aber auch in anderen Kontexten wie in der Vasenmalerei⁶⁷⁰ oder in der Architektur⁶⁷¹. Einzelne figürliche Darstellungen, so die Biene oder der Falke, nehmen hingegen vermutlich direkt Bezug auf die im Artemision verehrte Gottheit⁶⁷².

Die Vielzahl an Goldappliken in einem Heiligtum wie dem Artemision spricht für eine Interpretation als »nicht individuelle« Weihegaben. Es gibt kein anderes bekanntes zeitgleiches Heiligtum, in dem auch nur annähernd dieselbe Funddichte dieser Objektgruppe festgestellt werden konnte. Wäre die Weihe von Appliken als Votive an eine Gottheit Usus gewesen, würde man etwa in den benachbarten Heiligtümern wie etwa auf Samos eine zumindest ähnliche Situation erwarten dürfen. Zwar gibt es aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta Bleifiguren und mit Rosetten und Schalenspiralen geschmückte Bleiplättchen, die ab 700 v. Chr. datiert werden⁶⁷³ und vermutlich Goldschmuck nachahmen, doch ist das in Sparta gefundene Material quantitativ nur sehr gering und stilistisch mit dem ephesischen nicht zu vergleichen.

Aus anderen zeitgleichen Heiligtümern oder Fundplätzen wie Perachora, Aigina, Argos, Milet, Korinth, Olympia, Isthmia, Korfu oder Eretria gibt es weder für die Objektgruppe der Appliken noch für die Quantität an Goldfunden allgemein vergleichbares Material. Die in Delphi gefundenen Goldbleche datieren erst

⁶⁶⁴ Zu den Appliken s. zuletzt Pülz 2001; Pülz 2003a und b; Pülz 2005; Pülz – Bühler 2006.

⁶⁶⁵ Appliken definieren sich also einerseits über ihre Form und ein Motiv und andererseits über das Vorhandensein einer Durchlochung oder Öse. Nicht berücksichtigt sind hier glatte Bleche mit Durchlochungen oder Fragmente, auf denen sich durch ihre minimale Größe nicht mehr erkennen lässt, ob sie ein Motiv besaßen oder nicht.

⁶⁶⁶ s. dazu zuletzt Pülz – Bühler 2006. Ausführlich in Bühler (in Vorbereitung).

⁶⁶⁷ s. dazu u. Kap. XIII.3.4.1 zur Verbreitung der Appliken.

⁶⁶⁸ Für B. Deppert-Lippitz sind die Goldbleche aus dem Artemision vor allem orientalischen Ursprungs, ebenso wie die Plättchen aus Sardes, die als assyrische Arbeiten angesprochen werden: Deppert-Lippitz 1985, 92 f. Die Rosetten, die an die Ornamentik der orientalisierenden griechischen Vasendekoration des 7. Jhs. erinnern, werden von ihr als Gewandschmuck gedeutet.

⁶⁶⁹ Mit Goldrosetten geschmückte Gewänder und Haarschmuck haben eine – wie man auch an den Funden aus den Schachtgräbern von Mykene feststellen kann – lange, bis in die Bronzezeit zurückreichende Tradition: Deppert-Lippitz 1985, 35 Abb. 13 b; Rudolph 1995, 59 und Anm. 24.

⁶⁷⁰ Papastamos 1970.

⁶⁷¹ z. B. Metopen des Tempels C in Thermos, 2. Hälfte 7. Jh.: M. Robertson, *Greek Painting* (New York, NJ 1979) 50.

⁶⁷² Zum Vergleich s. auch achämenidische, in à jour-Technik gefertigte Goldbleche mit geflügelten Sonnen oder anderen Götterdarstellungen, wie sie sich z. B. in der Burton Y. Berry Collection oder aus Sardes finden: Rudolph 1995, 77 Kat. 14; Curtis 1925.

⁶⁷³ A. J. B. Wace, *Lead Figurines*, in: Dawkins 1929, 249–284 Taf. 17–200.

später und bieten daher stilistisch keine wirklichen Parallelen⁶⁷⁴. Da entsprechende Vergleiche fehlen, die für individuelle Applikenweihungen sprechen würden, scheint im Artemision eher eine Interpretation als Kultbildausstattung oder ein Zusammenhang mit rituellen Kleiderweihungen nahezuliegen.

Zahlenmäßig ähnliche Funde sind nur aus Gräbern bekannt. So stammen aus den drei Güre-Tumuli Aktepe, Toptepe und Ikiztepe ca. 150 Appliken, die den ephesischen Objekten sowohl hinsichtlich ihrer Form, ihrer Herstellungstechnik als auch ihres Motives sehr ähnlich sind⁶⁷⁵. Aus Gräbern in Sardes stammen Goldappliken des 7. und 6. Jahrhunderts, bei denen es sich großteils um Rosetten und à jour gearbeitete Plättchen mit Darstellungen von geflügelten Sonnenscheiben und Sphingen handelt. Allerdings entsprechen sie mehr dem achämenidischen Typ und stellen daher keine direkten Vergleichsbeispiele dar⁶⁷⁶. Während der orientalisierenden Periode findet sich in den Gräbern von Kamiros, Ialysos und Lindos auf Rhodos Gold- und Silberschmuck hoher technischer Qualität, mit neuen Formen und Motiven⁶⁷⁷. Das zahlreiche Material – u. a. über 100 Goldplättchen mit Darstellungen von Gottheiten mit Tieren wie Löwen oder Vögel, hybriden Figuren und Sphingen und Greifen – weist auf eine führende rhodische Werkstatt hin. Auch in der etruskischen Kunst des 8./7. Jahrhunderts finden sich Goldplättchen, die aus Gräbern, beispielsweise aus Vetulonia, Praeneste, Caere oder Cumae, stammen. Allerdings bieten auch diese keine wirklichen Vergleiche für Ephesos, da sie technologisch viel aufwendiger gearbeitet sind (Granulation)⁶⁷⁸.

Die hier verwendete Appliken-Typologie setzt sich aus einer formalen (phonetisch-morphologischen) Klassifikation (Tabelle 3) und einer Motiv-Klassifikation (Tabelle 4) zusammen⁶⁷⁹. Das jeweilige Label (Kennzeichen) besteht aus einer Kombination von Buchstaben und Nummern, die auf sechs unterschiedlichen Attributen beruht, welche eine Kombination aus beiden Klassifikationen bilden. Der erste Teil (Buchstaben) bezieht sich auf die formale Klassifikation und soll – wenn möglich – über die Funktion Auskunft geben. Der zweite Teil (Nummern) wird durch die Motiv-Klassifikation bestimmt und ist von größerer Bedeutung, da diese in erster Linie der Motivinterpretation dient. Die Auswertung des gesamten Labels ist vordergründig für die Systematik nicht relevant, denn würde man die Appliken danach ordnen, wäre die Einteilung zwar wertfrei, aber vermutlich auch aussagelos.

Tabelle 3: Formale Klassifikation

Variable	A. FORM	B. DURCHBOHRUNG	C. MOTIV
Attribut	a. rund	a. keine	a. geometrisch-ornamentaler Inhalt
	b. rechteckig	b. Mitte	b. floraler Inhalt
	c. quadratisch	c. Rand	c. anthropomorpher Inhalt
	d. motivbestimmt	d. Öse	d. zoomorpher Inhalt
	e. eckig	e. undefinierbar	e. mythologischer Inhalt
	f. halbkreisförmig	x. unterschiedlich	
	g. undefinierbar		
Gestaltung und Bildkomposition		Funktion	Aussage und Ikonographie

Tabelle 3 enthält die Einordnung sämtlicher Appliken aus dem Artemision aufgrund beobachtbarer Formmodalitäten. Diese sog. phonetisch-morphologische Klassifikation entstand anhand der Gesamterscheinung der Objekte, d. h., die Appliken wurden mithilfe bestimmter Variablen (in diesem Fall 1. Form, 2. Durchlochung, 3. Motiv) und deren Attribute (1. rund, quadratisch etc.; 2. Rand, Bildfläche etc.; 3. floraler, geometrisch-ornamentaler Inhalt etc.) in Klassen eingeteilt. Attribute wie Länge, Breite, Gewicht etc. waren nicht

⁶⁷⁴ Zu einer genaueren Besprechung s. u. das Kap. XIII.3.4.2 über die chryselephantinen Statuetten.

⁶⁷⁵ Özgen – Öztürk 1996; Öztürk 1998, 41. Zum sog. Lydian Treasure s. schon o. Kap. I.1, S. 22 und I.3, S. 30 f.

⁶⁷⁶ Curtis 1925.

⁶⁷⁷ s. o. Kap. I.3, S. 28.

⁶⁷⁸ s. o. Kap. I.3, S. 29 f.

⁶⁷⁹ Allgemein zu theoretischen Grundlagen s. W. Y. Adams – E. W. Adams, *Archaeological Typology and Practical Reality. A Dialectical Approach to Artifact Classification and Sorting* (Cambridge 1991).

ausschlaggebend, da sie für den angestrebten Zweck nicht aussagekräftig schienen. Die einzelnen Klassen entstanden auf der Basis physischer Ähnlichkeiten. Das Ziel war ein Überblick über das gesamte Material und die Erfassung der verschiedenen Varianten innerhalb desselben. In weiterer Folge umfasste die Einordnung quantitative und statistische Beschreibungen und Vergleiche und diente damit gleichzeitig als Ausgangsbasis für eine funktionale Interpretation⁶⁸⁰.

Tabelle 4 zeigt die Interpretation der Darstellungen auf den Appliken, die sich aus dem Motiv-Überbegriff, den Einzelementen und der Verzierung bzw. Darstellungsart zusammensetzt. Jedes Motiv besteht aus mehreren Einzelementen und deren Kombinationen. Die Identifikation erfolgte mithilfe der strukturalistischen Artefakt-Analyse⁶⁸¹. Die Anwendung der Strukturanalyse führte zu einer Klassifikation und schließlich zur Deutung. Mit dieser Einteilung wurden mehrere Ziele verfolgt: zunächst die Identifikation der Motive, des Weiteren ihre stilistische Einordnung, die Erfassung ihrer Bedeutung und des Prozesses ihrer künstlerischen Entwicklung, ebenso die versuchsweise Rekonstruktion von religiösem Kultverhalten, d. h. die Beziehung zwischen Motiv und Kult, sofern eine vorhanden war.

Da das Hauptziel dieser Typologie in der Interpretation der Darstellungen liegt, beziehen sich sowohl die Bezeichnung »Typ« als auch die einzelnen Typen auf die allgemeine Motivbezeichnung und Einteilung nach der Bildmitte laut dem Motiv-Überbegriff.

Da jeder Typ nur ein gedachtes Konzept – einen sog. Idealtyp – darstellt, besteht er aus mehreren Varianten. Diese entstehen durch Ähnlichkeiten des äußeren Erscheinungsbilds bzw. des gesamten Bildcharakters und werden nach dem optischen Eindruck zusammengefasst, d. h., sie sind vom Motiv her identisch oder fast identisch und stimmen aufgrund ihres Labels überein. Bei jeder Variante wurde prinzipiell versucht, auch die äußere Erscheinungsform und die Verteilung sowie die Anzahl der Perforationen (soweit möglich) einzubeziehen. Natürlich wurde auch ein formaler Vergleich mit dem Material aus anderen Grabungen angestrebt, um die Entwicklung und Veränderung in Raum und Zeit festzustellen und um die ephesischen Objekte in einen historischen Kontext setzen zu können. Der so entstandene Motivkatalog setzt sich aus 18 Typen (a.1–e.18) und ihren jeweiligen Varianten zusammen. Zusätzlich gibt es noch elf Objekte (Kat. 396–405), die sich aufgrund ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes keinem der genannten Motive oder Typen zuordnen lassen⁶⁸².

Durch das weitgefächerte zeitliche und geographische Verbreitungsbild der Motive auf den Appliken muss vorläufig in vielen Fällen eine genauere chronologische Einordnung offenbleiben. Falls nicht bei den einzelnen Varianten angegeben, können die Objekte nur aufgrund ihres Fundkontextes datiert werden.

⁶⁸⁰ Zur funktionalen Interpretation s. Pülz 2003b und u. Kap. XIII.3.4.

⁶⁸¹ M. Wedde, *Pictorial Architecture: For a Theory-Based Analysis of Imagery*, *Aegaeum* 8, 1992, 181–203; Pülz 2001 mit weiterführender Lit.; Pülz – Bühler 2006, 219–228.

⁶⁸² Die z. T. sehr langlebigen Motive auf den Appliken (s. dazu immer den Punkt Allgemeines bei den einzelnen Typen) machen eine zeitliche Einordnung in vielen Fällen unmöglich; darum kann hier zumeist nur auf die Verbreitung und Herleitung der einzelnen Motive eingegangen werden. s. auch u. Kap. XIII.2.2 (Übernahme). Zeitliche Angaben werden nur dort gemacht, wo relevante Vergleiche vorhanden sind.

Tabelle 4: Motiv-Klassifikation

Variable	I. MOTIV – ÜBERBEGRIFF	II. MOTIV – EINZELELEMENTE	III. VERZIERUNG UND DARSTELLUNGSART
Attribut			
a. geometrisch- ornamentaler Inhalt	1. Kombination: Kreise und Tatzenkreuz	1. Kreise	1. unverziert
	2. einfache geometrische Motive	2. konzentrische Kreise	2. verziert mit Scheibchenreihe
	3. Bänder und Schleifen	3. Dreiviertelkreise	3. verziert mit Perlreihe
b. floraler Inhalt	4. Schalenspiralen	4. Dreiviertelkreise, konzen- trisch	4. verziert mit Perl- und Scheibchen- reihe
	5. achtblättrige Blüte/Rosette	5. Dreiviertelkreise, doppelt	5. verziert mit Perldraht
	6. vierblättrige Blüte/Rosette	6. Punkte, unregelmäßig	6. verziert mit Scheibchenreihe und Perldraht
	7. mehrblättrige Blüte/Rosette	7. Rauten	7. Innenzeichnung
	8. Lotusblüte	8. Kombination: Rauten und Punkte	8. flächendeckend
c. anthropomorpher Inhalt	9. Augenmaske	9. Dreiecke	9. verzierter Umriss
	10. Auge	10. Quadrate	10. verziert mit Scheibchenreihe und Palmettenblatt
	11. Ohr	11. Kombination: vier Qua- drate	11. verziert mit doppelter Scheibchen- reihe
	12. weibliche Scham	12. Kombination: Kreise, Rauten, Dreiecke	12. Profil
d. zoomorpher Inhalt	13. Vogel	13. Rechtecke	13. frontal
	14. Insekt	14. Kombination: vier Mä- ander	14. Körper frontal, Kopf im Profil
	15. Nutztier	15. Spirale	15. Profil mit zurückgewandtem Kopf
	16. Raubtier	16. Wellenband	
e. mythologischer Inhalt	17. Mischwesen	17. Achterschleife	
	18. Kombination: Figur und Löwen	18. Flechtband	
		19. S-Motiv, doppelt	
		20. vier Bögen	
		21. sechs Bögen	
		22. drei Bögen	
		23. lanzettförmig	
		24. lanzettförmig und rund	
		25. linsenförmig und rund	
		26. linsenförmig	
		27. lanzettförmig und rauten- förmig	
		28. linsenförmig und lanzett- förmig	
		29. sichelförmig und rund	
		30. rund und linsenförmig	
		31. lanzettförmig und linsen- förmig	
		32. rund und lanzettförmig	
		33. lanzettförmig, umgekehrt	

Tabelle 4 (Fortsetzung): Motiv-Klassifikation

Variable	I. MOTIV – ÜBERBEGRIFF	II. MOTIV – EINZELELEMENTE	III. VERZIERUNG UND DARSTELLUNGSART
		34. linsenförmig, doppelt	
		35. lanzettförmig, gleich groß	
		36. linsenförmig, gleich groß	
		37. unregelmäßig	
		38. rund, gleich groß	
		39. strahlenförmig, gleich groß	
		40. oval, gleich groß	
		41. Kombination: Blüten und geometrische Motive	
		42. einfache Blüte	
		43. Blüte mit dreifachem Palmettenblatt	
		44. doppelte Blüte	
		45. Falke	
		46. Ente	
		47. Biene	
		48. Stier	
		49. Pferd	
		50. Löwe	
		51. Greif	
		52. Sphinx	
		53. Potnia Theron	
Typdefinition		Strukturanalyse	

IX.1 Geometrisch-ornamentaler Inhalt

Folgende Bildmotive werden dem geometrisch-ornamentalen Inhalt zugeordnet: eine Kombination von einfachen geometrischen Motiven und »Bänder und Schleifen«, bestehend aus drei Typen, die sich wiederum in mehrere Varianten gliedern. Jedes Motiv ist entweder flächendeckend und/oder kann zu einem Kreuz oder einem Stern angeordnet, konzentrisch oder ineinander geschachtelt sein.

IX.1.1 TYP A.1: KREIS UND KREUZ-KOMBINATION

Das Hauptmotiv ist eine Kombination aus vier Kreisen und dem sog. Tatzenkreuz (Diagonalkreuz mit erhabenen Mittel- und Quergräten, wobei die Enden zu erhabenen Dreiecken geformt sind). Es handelt sich entweder um einen Kreis, einen Dreiviertelkreis oder einen verzierten Dreiviertelkreis (sog. Kreisrosette), der aus einem Buckel mit einem einfachen Ring oder einem mit mehreren Ringen (verziert mit Pünktchenmuster, Perlreihe oder glatt) umschlossenen Buckel besteht. Kreis und Dreiviertelkreis unterscheiden sich in der Abgeschlossenheit des Kreises, da der Dreiviertelkreis in die Umrahmung eingebunden wird. Die gesamte Bildfläche wird von einem Tatzenkreuz im Hintergrund in vier Dreiecke geteilt, wobei die Quergräten entweder ineinander greifen und sich so zu einem Ring um das Bildmotiv schließen oder ein einfaches Rautenmuster bilden. Es gibt insgesamt 56 Appliken (Kat. 268–295) aus dem Heiligtum, die diesem Typ zuzuzählen sind. Weitere sechs Objekte (Kat. 296–301) könnten vermutlich ebenfalls dieser Gruppe angehören, sind aber aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr genau einzuordnen.

Allgemeines

Möglicherweise lässt sich das Kreis-Kreuz-Motiv von Kat. 268–295 (Taf. 26–28, Farbt. 15. 16) mit dem sog. Radkreuz – einem sehr langlebigen und weitverbreiteten Motiv ursprünglich donauländischer Herkunft⁶⁸³ – vergleichen⁶⁸⁴, auch wenn dieses nur einer sehr vereinfachten Form des Kreis und Kreuz-Motivs auf den ephesischen Appliken entspricht. Eine andere Interpretationsmöglichkeit ist die Herleitung des Motivs von Nägelköpfen, die Lederstücke oder Bronzeplatten befestigten. Allerdings fehlt diesen das eingeschriebene Tatzenkreuz. Zu erwähnen sind hier beispielsweise ein phrygisches Lederstück aus dem Tumulus MM in Gordion, das mit Bronzenägeln beschlagen ist, deren Köpfe eingeschriebene Quadratmuster ergeben⁶⁸⁵, oder eine Bronzeplatte aus der phrygischen Nekropole bei Ankara⁶⁸⁶. Dünne quadratische Bronzeplättchen aus Nuzi⁶⁸⁷ mit erhabenem eingeschriebenem Kreis und vier Löchern im Zentrum können ebenfalls als Vergleich herangezogen werden.

1. Variante: c.c.a. 1.1.1

Zu dieser Variante zählen Kat. 268–270 (Taf. 26, Farbt. 15) und die Funde aus der ›Hogarth-Grabung‹: Istanbul 3153/20 und ein Objekt mit unbekanntem Aufbewahrungsort (75). Die Plättchen haben alle eine quadratische Form. Das Motiv zeigt vier durch ein Tatzenkreuz getrennte Kreise. Jeder Kreis besteht aus einem Buckel, der von einem einfachen, unverzierten Ring umschlossen wird. Das stark ausgeprägte Tatzenkreuz schließt sich zu einem Ring um das Motiv, die Quergräten sind erhabener als das Kreuz selbst und scheinen es in der Mitte zu überspannen. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Bei Kat. 268 und 269 befinden sich je zwei Perforationen an gegenüberliegenden Seiten, Kat. 270 besitzt vier Durchlochungen an den Bildflächenecken in sehr unregelmäßiger Ausführung. Bei Istanbul 3153/20 und einem Plättchen mit unbekanntem Aufbewahrungsort (75) sind die Löcher undefinierbar. Kat. 268 und 269 sind identisch; Kat. 270, Istanbul 3153/20 und das Plättchen mit unbekanntem Aufbewahrungsort (75) sind ähnlich.

2. Variante: c.x.a. 1.4.1

Die Plättchen Kat. 271–277 (Taf. 26, 27, Farbt. 15) haben eine quadratische Form. Das Motiv zeigt vier unverzierte, konzentrische und durch ein Tatzenkreuz getrennte Dreiviertelkreise. Jeder Dreiviertelkreis besteht aus einem Buckel, der von einem zweifachen unverzierten Ring umschlossen wird. Die Quergräten des Tatzenkreuzes bilden im Hintergrund ein Rautenmuster. Der Motivrand ist – bis auf zwei nur im Fragment erhaltene und darum nicht mehr definierbare Exemplare (Kat. 276 und 277) – flach und glatt. Als Rahmen dienen eine/zwei profilierte Leiste/n. Der Erhaltungszustand der Durchlochungen ist unterschiedlich bzw. vermutlich befanden sich die Löcher in den Ecken. Kat. 271–277 sind bis auf unterschiedliche Durchlochungen und Seitenlängen identisch.

Einen guten Vergleich zu dieser Variante bilden acht identische Goldplättchen (1 × 1 cm) aus einer Schmucksammlung in Basel, die vermutlich lydischen Ursprungs sind und in das 7. Jahrhundert v. Chr. zu datieren sind⁶⁸⁸.

⁶⁸³ Von Hase 1975, 106 mit Anm. 22. Zur symbolischen Bedeutung des Radkreuzes: G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas, RGF 20 (Berlin 1954) 18. 20.

⁶⁸⁴ s. dazu beispielsweise die Beschreibung von zwei Goldscheiben aus dem urnenfeldzeitlichen Hortfund von Gualdo Tadino in Umbrien, die als Mittelmotiv das Radkreuz aufweisen, bei von Hase 1975, 102 f.

⁶⁸⁵ R. S. Young, The 1961 Campaign at Gordion, AJA 62, 1958, 152 mit Anm. 30 Taf. 19. 24. 26, der auch eine Parallele zum Gürtel des Königs Warpalawas in İvriz feststellte. Boehmer 1973, 155 Abb. 10 a. Zu einer Beschreibung des Reliefs in İvriz s. u. Kap. XIII.3.4.1, S. 187 f. Zur Datierung des Tumulus MM in Gordion um 740 v. Chr. s. G. K. Sams – M. M. Voigt, Gordion 2001, KST 24, 2, 2002, 142.

⁶⁸⁶ N. Firatlı, Finds from the Phrygian Necropolis of Ankara, Belleten 23, 1959, 206 f. Abb. 1. 4. 5; Boehmer 1973, 156 Abb. 10 b. Breite des Objekts: 17 cm.

⁶⁸⁷ R. F. S. Starr, Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tapa near Kirkuk, Iraq. 1927–1931 (Cambridge, MA 1939) II Taf. 127, 1.

⁶⁸⁸ Treister 2001, 59 f.; Palladion. Antike Kunst. Katalog Basel (Basel 1976) Nr. 114: jüngerer Entstehungsdatum als 7. Jh.

3. Variante: *b.c.a. 1.1.1*

Kat. 278–279 (Taf. 27, Farbt. 15) und London 898 aus der »Hogarth-Grabung« können zu dieser Variante gezählt werden. Die Plättchen haben eine rechteckige Form. Die Bildfläche wird durch ein Kreuz in vier gleich große, rechteckige Felder geteilt, in denen sich je ein Kreis befindet. Die vier Kreise sind im Unterschied zu allen anderen Varianten nicht in der Mitte der Seitenlängen angeordnet, sondern befinden sich in den Bildecken. Jeder Kreis besteht aus einem Buckel, der von einem einfachen, unverzierten Ring umschlossen wird. Der Motivrand ist flach und glatt, als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen befinden sich in den Ecken der Bildfläche. Die drei Exemplare sind identisch.

4. Variante: *b.c.a. 1.3.1*

Zur 4. Variante gehören Kat. 280–282 (Taf. 27, Farbt. 15) und zwei Appliken aus der »Hogarth-Grabung«: Istanbul 3129, London 899. Die Plättchen haben eine rechteckige Form. Das Motiv entspricht Variante 2, zeigt aber einfache statt konzentrische Dreiviertelkreise. Der Motivrand ist glatt und an zwei einander gegenüberliegenden Seiten mit einer unregelmäßigen Perlreihe verziert, die sich teilweise mit den Löchern überschneidet. Der Motivrahmen besteht aus einer profilierten Leiste, die das Bildfeld umschließt und einer zweiten Leiste, die bereits in das Motiv integriert ist. Am Rand befinden sich acht Durchlochungen. Es handelt sich um fünf identische Exemplare.

5. Variante: *c.c.a. 1.3.1*

Insgesamt gehören dieser Variante elf Appliken mit quadratischer Form an: Kat. 283–287 (Taf. 27, Farbt. 15), Istanbul 3131 (4 Objekte), London 902, Istanbul 3123. Das Motiv entspricht Variante 4, nur greifen hier die Quergräten des Tatzenkreuzes ineinander und schließen sich so zu einem Ring um das Motiv wie bei Variante 1. Der Motivrand ist bei allen Plättchen flach und glatt, der Rahmen ist unterschiedlich gestaltet (profilierte Leisten, Perlreihe). Vier Durchlochungen befinden sich entweder in den Rand- oder Rahmenecken. Von den insgesamt elf Exemplaren sind Kat. 283–287 fast identisch und unterscheiden sich nur aufgrund der Rahmenverzierung; die Hogarth-Funde sind ähnlich.

Ein identisches Motiv zu Kat. 283 und 284 (Taf. 27, Farbt. 15) findet sich auf einem Plättchen, das aus dem archaischen Apollonheiligtum in Didyma stammt; die Durchlochungen am Rand weisen jedoch eine unterschiedliche Anzahl auf⁶⁸⁹.

6. Variante: *b.c.a. 1.5.1*

Zu dieser Variante zählen Kat. 288 und 289 (Taf. 27, Farbt. 16) sowie Istanbul 3117 (7 Objekte) und London 903 aus der »Hogarth-Grabung«. Die Plättchen haben eine rechteckige Form. Das Kreis-Kreuz-Motiv ist auf dem Blech zweimal abgebildet. Voneinander getrennt werden die beiden Motive durch eine Art »Kordelband«. Das Motiv selbst entspricht dem von Variante 4. Der Motivrand ist glatt, als Rahmen dienen zwei profilierte Leisten, die durch ein »Fischgrätmuster« getrennt werden. Im Rahmen befinden sich acht Durchlochungen. Es handelt sich um zwölf identische Exemplare.

7. Variante: *c.c.a. 1.4.4*

Die 7. Variante enthält fünf Appliken: Kat. 290–292 (Taf. 27, 28, Farbt. 16) und London 901, London 900 aus der »Hogarth-Grabung«. Das Motiv der Appliken mit quadratischer Form – wie Variante 2 – ist zusätzlich mit einer breiten Perlreihe verziert (Kreisrosette). Im Zentrum des Kreuzes befindet sich ein Buckel. Als Rahmen dienen eine schlecht erkennbare Perlreihe, profilierte Leisten und ein »Fischgrätmuster«. In

⁶⁸⁹ K. Tuchelt, Überlegungen zum archaischen Didyma, in: J. Cobet – V. v. Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposion Güzelçamlı 26.9.–1.10.1999, *MitF* 5 (Mainz 2007) 406 Abb. 14, ohne nähere Angaben (freundlicher Hinweis auf das Stück von M. Kerschner).

den Ecken der Bildfläche befindet sich je eine Durchlochung. Kat. 290–292 sind identisch, die Londoner Objekte sind ähnlich.

Diese Art der Dekoration kann mit der Verzierung einer aus Kupferlegierung gegossenen Matrize aus Sardes aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., die der Herstellung von Goldfolien diente, verglichen werden⁶⁹⁰. Das flache, quadratische Plättchen mit unbearbeiteter Rückseite und Rändern zeigt ein mit den ephesischen Appliken identisches Motiv. M. Treister⁶⁹¹ bringt die lydische Matrize ebenfalls mit den Plättchen des Typs a.1. Variante 7 in Zusammenhang.

Die Ähnlichkeit der Kreisdekoration auf der Matrize aus Sardes mit eingravierten Voluten auf einem dekorierten Elfenbeinbecher⁶⁹² und mit der Verzierung einer Elfenbeinschale mit Griff in Gestalt einer Frau⁶⁹³, beide stammen aus dem Artemision und werden Ende des 7./Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, ebenso wie mit einer Rosette vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., die sich auf einem Silberalabastron in Uşak⁶⁹⁴ befindet, ist bezeichnend. Die Matrize aus Sardes weist die ephesischen Appliken der Variante 7 in das 6. Jahrhundert.

8. Variante: c.a.a. 1.4.3

Die Plättchen Kat. 293–295 (Taf. 28, Farbt. 16) haben eine quadratische Form. Das Motiv entspricht dem von Variante 2. Zusätzlich dazu ist jeder Dreiviertelkreis mit einer Perlreihe verziert (Kreisrosette). Als Rahmen dienen eine Perlreihe, eine langgezogene Scheibchenreihe und profilierte Leisten. Es sind keine Durchlochungen erhalten. Die drei Exemplare sind ähnlich, weisen aber eine unterschiedliche Perlreihe auf.

Eine Parallele zur 8. Variante bildet eine Applik im Museum von Uşak vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., die vom Toptepe stammt⁶⁹⁵. In der Mitte jeder Seite befindet sich ein Buckel, der von einem Ring, bestehend aus erhabenen kleinen Buckeln, umgeben ist, die in die Rahmenlinie, die ebenfalls aus erhabenen Punkten besteht, übergehen. Die Freiräume in der Mitte und zwischen den Buckeln sind in Form einer Pyramide erhöht, deren Ecken durch diagonale Grate miteinander verbunden sind. An jeder Ecke befindet sich eine Durchlochung.

Interessant ist aber auch der Vergleich mit dem Motiv auf einem Fayence-Plättchen aus dem Artemision⁶⁹⁶, das ein identisches Motiv aufweist.

IX.1.2 TYP A.2: EINFACHE GEOMETRISCHE MOTIVE

Typ a.2 besteht aus geometrischen Motiven wie Punkten, Kreisen, Rauten, Dreiecken, Quadraten, Rechtecken oder Mäandern/Hakenkreuzen. Die jeweiligen Motive können auch flächendeckend sein. Zu diesem Typ zählen insgesamt 29 Plättchen (Kat. 302–314).

Allgemeines

Vermutlich nahm die quadratische Musterung der Stoffe ihren Ausgang im syrisch-hethitischen Kulturkreis, da dort das rautenförmig aufgefasste Quadratnetz- und Kassettenmuster über lange Zeit hinweg in Mode blieb. Auch die Assyrer übernahmen das Motiv aus Syrien⁶⁹⁷. Da das echte Quadratnetz in der syrischen

⁶⁹⁰ Von Bothmer 1981, 206 f. Abb. 11; Waldbaum 1983, 142 f. Nr. 948 zur Matrize aus Sardes. Zu einer genauen Beschreibung der Matrize s. auch Kap. I.2, S. 23–25 zu Werkstätten.

⁶⁹¹ Treister 2001, 59 f.: u. a. verweist er zusätzlich auf weitere Appliken der Typen a.1 Variante 2, b.5 Variante 9 und b.5 Variante 11.

⁶⁹² Art.80/K466 stammt von der Westfront des Kroisostempels: Bammer 1985a, 45. 50 Abb. 14; Bammer 1992, 186. 191 Nr. 21; 199 Taf. 4 a.

⁶⁹³ Art.84/K328: Bammer 1985a, 45. 47 f. Abb. 11 f.; Bammer 1992, 186 f. Nr. 1 Taf. 2 e.

⁶⁹⁴ Von Bothmer 1981, 197 f. Abb. 4; D. von Bothmer, A Greek and Roman Treasury, BMetrMus 42/1, 1984, Nr. 45; Özgen – Öztürk 1996, Nr. 87 Inv. 1.61.96.

⁶⁹⁵ Özgen – Öztürk 1996, 167 Kat. 119 Inv. 1.94.96.

⁶⁹⁶ Unpubliziert. Aufbewahrung im Grabungshausdepot in Ephesos: Art.87/K353.

⁶⁹⁷ Boehmer 1973, 156. 163 Abb. 13 a. b.; aber auch schon bei H. Thiersch, Ependytes und Ephod. Gottesbild und Priesterkleid im alten Vorderasien, Geisteswissenschaftliche Forschungen 8 (Stuttgart 1936) 104.

Kunst nicht sehr häufig anzutreffen ist, dürfte es eine eigenständige Weiterentwicklung der Assyrer gewesen oder nach babylonischen Anregungen entstanden sein. Das früheste bekannte Beispiel mit einem derartigen Motiv ist die Holzfigur eines ägyptischen Königs der I. Dynastie aus Abydos (um 3000 v. Chr.)⁶⁹⁸. Auch die ägyptische Darstellung eines gefangenen Hethiterfürsten aus der Zeit Ramses III (1197–1165 v. Chr.) zeigt das Motiv⁶⁹⁹, ebenso babylonische Rollsiegel aus dem 10./9. Jahrhundert v. Chr.⁷⁰⁰ und assyrische Rollsiegel aus dem 9. Jahrhundert v. Chr.⁷⁰¹. In neuassyrischen Darstellungen finden sich generell sehr häufig Kleider mit Kassettenmuster: So trägt beispielsweise auf der Stele des Tukulti-Ninurta II (888–884 v. Chr.) aus Tell Aschera am mittleren Euphrat – einem assyrisch beeinflussten, einheimisch nordsyrischen, vielleicht lokalen Bildwerk⁷⁰² – der Wettergott Adad ein kassettenähnlich gemustertes Gewand⁷⁰³. Auch eine männliche Figur im Gebetsgestus mit Göttersymbolen auf einer reichassyrischen Stele aus Tell Abta bei Mossul um 775–772 v. Chr. wird in ähnlicher Kleidung gezeigt⁷⁰⁴. Man denke aber auch an die Darstellungen des Tiglatpilesar III mit seinen Hofbeamten⁷⁰⁵ oder an Sargon II⁷⁰⁶. Hier wird das Kassettenmuster mit eingeschlossenen Stadtmauertürmen wiedergegeben⁷⁰⁷. Die urartäischen Kleiderdesigner übernehmen das Motiv als locker angeordnete Quadrate, wie sie sich auf Fragmenten einer urartäischen Gewandfigur aus Toprakale⁷⁰⁸ und einem weiteren Fragment einer urartäischen Götterfigur auf einem Löwen⁷⁰⁹ präsentieren. Auch aus dem Iran stammen zahlreiche Funde mit Quadratnetz- bzw. Kassettenmuster. Erwähnt seien u. a. ein brettartiges Bruchstück aus Elfenbein, das ein Fragment einer Gewandstatue aus Ziwiye aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zeigt⁷¹⁰, das Gewand eines Fürsten in einer Ritzzeichnung, ebenfalls aus Ziwiye⁷¹¹, und bemalte Terrakottaplatten aus Baba Jan, Iran (Luristan) aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts⁷¹². Schließlich tragen noch in der persischen Kunst des 5. Jahrhunderts die Wachen auf den emaillierten Ziegelreliefs aus Susa Gewänder mit dem abgewandelten assyrischen Turmdesign⁷¹³. Und auch die Satteldecke aus einem skythischen Kurgan von Pasyryk beweist die Langlebigkeit dieses textilen Musters⁷¹⁴.

Diese Beispiele zeigen eindeutig die Motivkontinuität von Syrien über Assyrien und weiter in den Nordosten, aber zugleich auch den Verlust der ursprünglichen Bedeutung durch die Übernahme fremder Motive: So waren die Türme anfangs nur dem assyrischen König vorbehalten; schließlich wurde das Motiv von den Phrygern übernommen, wobei es beispielsweise durch Abbildungen auf reifphrygischen Kannen aus Gordion⁷¹⁵ eine breitere Anwendung fand und dann noch weiter nach Westen gelangte, wie die ephesische Goldapplik Kat. 305 (Taf. 28, Farbt. 17) beweist.

⁶⁹⁸ Boehmer 1973, 156 Abb. 12.

⁶⁹⁹ Bossert 1942, Abb. 734; H. Th. Bossert, *Altsyrien* (Tübingen 1951) Abb. 951; Boehmer 1973, 159 Abb. 11.

⁷⁰⁰ E. Herzfeld, *Die Kunst des zweiten Jahrtausends in Vorderasien*, AMI 9, 1938, 7 Abb. 135 Nr. 65 Taf. 12; Boehmer 1973, 159 Abb. 14 a.

⁷⁰¹ Boehmer 1973, 159 Abb. 14 b.

⁷⁰² Orthmann 1971, 130 Taf. 5 a.

⁷⁰³ Boehmer 1973, 159 und Anm. 47: Mit diesem Beispiel und dem oben genannten assyrischen Rollsiegel gilt das Kassettenmuster als den ganzen Stoff überspannendes Motiv für das 9. Jh. in Assyrien belegt.

⁷⁰⁴ E. Unger, *Die Stele des Bel-Harran-Beli-Ussur: ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV.*, Publikationen der Kaiserlich Osmanischen Museen 3 (Konstantinopel 1917) Taf. 1; Hrouda 1965, 26; Boehmer 1973, 159 Abb. 15.

⁷⁰⁵ Boehmer 1973, 159 Abb. 16–19.

⁷⁰⁶ P. É. Botta – E. Flandin, *Monument de Ninive 1/2* (Osnabrück 1849, Neudruck 1972) Taf. 12. 14. 88 f. 95. 99. 101. 105. Von Oppenheim 1949, 190 als »protective design« im apotropäischen Sinne angesprochen.

⁷⁰⁷ Diese spezielle Kombination kommt erst in der Zeit Sargons II (721–705 v. Chr.) in Mode und entspricht der assyrischen Expansion und dem Kampfgeist, wie auch die Darstellung eines königlichen Wagenlenkers zur Zeit Assurbanipals (668–626 v. Chr.) beweist: Boehmer 1973, 164; Akurgal 1980, Abb. 6.

⁷⁰⁸ Barnett 1957, Taf. 130 W 8 (Detail).

⁷⁰⁹ Bossert 1942, Abb. 1169; Oppenheim 1949, 183 Abb. 12.

⁷¹⁰ A. Godard, *Le trésor de Ziwiye* (Haarlem 1950) Abb. 89; Boehmer 1973, 164 Abb. 24 a.

⁷¹¹ Ch. K. Wilkinson, *More Details on Ziwiye*, Iraq 22, 1960, 215. 219 Abb. 4; Hrouda 1965, Taf. 45, 3.

⁷¹² Boehmer 1973, 164 Abb. 24 b–c.

⁷¹³ Boehmer 1973, 164 Abb. 25 a; H. v. Gall, *Persische und medische Stämme*, AMI 5, 1972, 264. 266. 270.

⁷¹⁴ Boehmer 1973, 164 f. Abb. 25 b mit weiterführender Lit.

⁷¹⁵ Boehmer 1973, 152 Abb. 6; Akurgal 1955, Taf. 11 b. 12 a–b. 14 a; Akurgal 1961a, Abb. 46.

Ein weiteres geometrisches Motiv, das sich auf den Goldappliken findet ist, der Mäander⁷¹⁶. Er gilt als abstraktes, meist ungegenständliches Ornament, obwohl seine inhaltliche Bedeutung außer Frage steht⁷¹⁷. Das Mäandermotiv ist die eckige Version einer Spirale. Diese Motivgattung spielt in der griechischen Kunst und Architektur eine bedeutende Rolle und wird daher auch im europäischen Klassizismus des 18. Jahrhunderts als das griechische Motiv schlechthin gesehen. Im 5. Jahrhundert v. Chr. wird der Mäander in der griechischen Kunst in Verbindung mit der Geschichte des Königs Minos von Kreta gebracht; daher gilt auch die Mäandergrenze als das konventionelle Zeichen oder Idiogramm für ein Labyrinth. Auf einigen Schalen des späten 5. Jahrhunderts⁷¹⁸ werden die Verzierungen – ob konzentrische Mäander als Randdekoration oder Hakenkreuzmotive auf ionischen Säulenschäften – als Metaphern für die Verschlungenheit und Unübersichtlichkeit eines Labyrinths gedeutet⁷¹⁹. Auch Mäanderdarstellungen auf Münzen aus Knossos werden mit dem Labyrinth in Verbindung gebracht, allerdings wird durch die flächige Umsetzung auf eine runde Form der Zugang zum Zentrum verwehrt, und es bleiben tote Ecken übrig⁷²⁰. In der geometrischen Epoche fehlen die konzentrischen Mäandermotive und auf den archaischen und klassischen Vasenbildern ist der Mäander nie als Flächenmuster dargestellt, sondern immer nur als Streifenverzierung gezeigt; eine Ausnahme stellen die Münzen dar⁷²¹. Gegen die Möglichkeit, dass der konzentrische Mäander in flächiger Ausführung über Textilien oder Goldbleche in das Griechenland geometrischer Zeit gelangte, sprechen die vorhandenen Belege wie Goldbleche, Textiliendarstellungen auf Gefäßen und figürlichen Terrakotten aus dem griechischen Raum, die Mäander nur in Streifenform zeigen und keine konzentrischen Formen aufweisen⁷²². Neben einer Deutung als Labyrinthdarstellung hat der Mäander aber noch eine weitere ikonographische Bedeutung: Der kreisförmig umlaufende, einfache Hakenmäander stellt auf hellenistischen Münzprägungen den gleichnamigen kleinasiatischen Fluss dar. Allerdings ist die Verbindung des geometrischen Ornaments mit dem gewundenen Fluss wohl sekundär, da der früheste griechische Mäander zuerst am griechischen Festland erscheint und sein Ursprung wohl eher in Norditalien oder auf dem Balkan zu suchen ist⁷²³.

Kreuzen sich die Stränge des Mäanders im Zentrum, verwendet man den Begriff »Hakenmäander«. Das sog. Hakenkreuz⁷²⁴ wird zu den »Wirbeltypen« gezählt. Diese machen von allen geometrischen Motiven den dynamischsten Eindruck. Im Gegensatz zum griechischen Kreuz empfindet man das Hakenkreuz immer als sich drehend und in Bewegung⁷²⁵. Das Motiv erweckt den Eindruck ständig zu rotieren, weshalb es

⁷¹⁶ Zusammengefasst nach Wilson 1994, 44–46. Zum Motiv allgemein: Himmelmann-Wildschütz 1962, 10–43.

⁷¹⁷ Himmelmann-Wildschütz 1968, 262.

⁷¹⁸ s. z. B. eine rotfigurige Schale in Madrid mit dem Minotaurusabenteuer des Theseus: Pfuhl 1923, Abb. 573. 576.

⁷¹⁹ Himmelmann-Wildschütz 1968, 262–264. Zur möglichen Herkunft des Motivs im Zusammenhang mit der Theaterdekoration in Athen: R. Eilmann, Labyrinthos. Ein Beitrag zur Geschichte einer Vorstellung eines Ornamentes (Athen 1931) 61. Eilmann a. O. 66 nahm bereits für die vorgriechische Zeit einen Zusammenhang zwischen Labyrinth und Mäander an, da auch vielleicht die Bezeichnung »Labyrinthos« ein volkstümlicher Ausdruck für das Mäandermotiv gewesen sein könnte.

⁷²⁰ Himmelmann-Wildschütz 1968, 265. Seit dem frühen 5. Jh. wird auf den knossischen Prägungen das Labyrinth als kreuzförmig angeordneter Mäanderhaken dargestellt, dessen Zentrum manchmal mit Punkten oder Sternen gefüllt ist: P. Franke – M. Hirmer, Die griechische Münze (München 1964) Taf. 165. Erst im 4. Jh. wird der Mäander dann durch eine eckige oder runde Grundrisszeichnung der umlaufenden Gänge ersetzt. Zur Beziehung Mäander und Labyrinth: Bammer 1999, 402 f. mit weiteren Beispielen; Muss – Bammer 2001, 51.

⁷²¹ Himmelmann-Wildschütz 1968, 265; Himmelmann-Wildschütz 1962, 14. 18.

⁷²² Himmelmann-Wildschütz 1968, 266; Himmelmann-Wildschütz 1962, 13. 19; Ohly 1953, 65–67; R. Lullies, Eine Sammlung griechischer Kleinkunst (München 1955) Taf. 10 Nr. 28. Zum Auftreten des Mäandermotivs im Artemision: Bammer 1967, 10–22.

⁷²³ Himmelmann-Wildschütz 1962, 26; Himmelmann-Wildschütz 1968, 269: Beide synonymen Verwendungen des Mäanders – als Labyrinth und als Fluss, die durch ihn gegenständlich dargestellt werden, – zeigen, dass »die Fähigkeit zur Konkretisierung mit der Fähigkeit zusammenhängt, ein Charakteristikum abzugeben«.

⁷²⁴ Zusammengefasst nach Wilson 1994, 47–49: Der Name kommt aus dem Sanskrit und bedeutet »Wohlergehen« und »Glück«. Das griechische Wort *gammadion* wird ebenfalls manchmal dafür benutzt und steht für vier Gamma-Buchstaben. In der englischen Mittelalter-Architektur ist es unter »fylfot« bekannt und in der Heraldik als ein »Crois cramponée«. Zur Verwendung der Swastika und ihrer Verbreitung: A. Ovadia, Geometric and Floral Patterns in Ancient Mosaics. A Study of Their Origin in the Mosaics from the Classical Period to the Age of Augustus (Rom 1980) 149.

⁷²⁵ Die Bezeichnung beruht auf dem Vergleich mit tatsächlich bewegten Formen: Gombrich 1982, 150; A. R. Hein, Künstlerische Wirbeltypen (Wien 1929).

eine magische bzw. symbolische Bedeutung erlangt. In der Frühen Bronzezeit in Anatolien entstand es aus der Veränderung von Horizontalen, Vertikalen und Diagonalen – Elemente, die auch die Grundlage für die meisten der prähethitischen Muster bildeten. In der geometrischen Epoche wird das Hakenkreuz als Füllornament und geometrische Figur eingesetzt und kann manchmal auch als Idiogramm für Bewegung übersetzt werden.

1. Variante: a.x.a. 2.6.8

Zur 1. Variante zählen Kat. 302–303 (Taf. 28, Farbt. 16) und zwei Appliken aus der »Hogarth-Grabung«: London 913, Istanbul 3176, alle mit runder Form. Das Motiv ist ein unregelmäßiges, flächendeckendes Pünktchenmuster, d. h., es nimmt die gesamte Bildfläche ein und ist gestanzt. Es gibt keinen Motivrand oder -rahmen. Die Durchlochung ist unterschiedlich. Die vier Exemplare sind ähnlich.

2. Variante: a.c.a. 2.2.3

Zu dieser Variante gehört ein einzelnes Objekt, Istanbul 3153/16, aus der »Hogarth-Grabung«. Das Plättchen ist rund, sein Motiv besteht aus konzentrischen Kreisen, die mit eng gesetzten Perlreihen verziert sind. In der Mitte befindet sich ein großer Buckel. Am Rand gibt es eine Durchlochung.

3. Variante: a.c.a. 2.7.8.

Drei ähnliche Appliken mit runder Form können zur 3. Variante gezählt werden: Kat. 304 (Taf. 28, Farbt. 16), Istanbul 3153/19 und unbekannter Aufbewahrungsort (76). Das Rautenmuster bedeckt die gesamte Bildfläche und erinnert an ein Waffelmotiv. Die Durchlochungen befinden sich am Bildrand.

Ein ähnliches Motiv, allerdings in späterem Kontext, findet sich auf einem Plättchen aus Sidon vom Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr.⁷²⁶.

4. Variante: b.e.a. 2.8.8

Die Plättchen Kat. 305 (Taf. 28, Farbt. 17), London 912 und unbekannter Aufbewahrungsort (77) haben vermutlich rechteckige Form. Das Rautenmuster bedeckt die gesamte Bildfläche und erinnert an ein Waffelmotiv, wobei sich in jeder Raute ein kleiner Punkt befindet. Der Motivrand ist z. T. nicht mehr erhalten, ebenso wenig die Durchlochung. Als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Kat. 305 und unbekannter Aufbewahrungsort (77) sind identisch, London 912 ist ähnlich.

Dem Motiv von Kat. 305 ähnlich ist das sog. Quadratnetz- oder Kassettenmuster auf phrygischen Gewändern⁷²⁷, das aus Rauten mit einem Punkt im Zentrum besteht. Dieses Muster lässt sich auch mit Darstellungen auf melischen Amphoren vergleichen⁷²⁸. Das Motiv selbst ist jedoch schon lange vor den Phrygern belegt⁷²⁹. Aber auch in der griechischen Textilkunst scheinen sich Quadratnetz- bzw. Kassettenmuster und verwandte geometrische Muster großer Beliebtheit erfreut zu haben und sind Ende des 8./Anfang des 7. Jahrhunderts auf griechischen Darstellungen weit verbreitet: So legen beispielsweise auf einem Reliefpithos des frühen 7. Jahrhunderts Dienerinnen der Hera ein rhombenförmig gemustertes Gewand an⁷³⁰, dessen Musterung Kat. 305 entspricht. Auch die Kleider der Göttinnen mit Kassettenmuster auf schwarzfigurigen Vasenbildern erinnern stark an das Motiv⁷³¹. Die hölzerne Figur einer Göttin aus dem Heraion von Samos, um 640 v.

⁷²⁶ Pollak 1903, Taf. Inv. 11; O. Hamdy Bey – Th. Reinach, Une nécropole royale à Sidon (Istanbul 1987, Nachdruck von 1892) Abb. 32. 43. 44.

⁷²⁷ Boehmer 1973, 152 Abb. 6; Akurgal 1955, Taf. 11 b; 12 a–b; 14 a; Akurgal 1961a, Abb. 46: zu reifphrygischen Kannen aus Gordion vom Ende des 8. oder dem 1. Viertel des 7. Jhs. v. Chr.

⁷²⁸ Papastamos 1970, 104.

⁷²⁹ s. die Überlegungen oben.

⁷³⁰ Schefold 1964, Taf. 7 b; E. Simon, Die Götter der Griechen (München 1969) Abb. 51; Boehmer 1973, 167 Abb. 26.

⁷³¹ Pfuhl 1923, Abb. 108 f.; Boehmer 1973, 171 Abb. 32. 33.

Chr.⁷³², die vermutlich Hera darstellt, zeigt eine hohe Kopfbedeckung, die Kassettenmuster in verschiedenen Designs aufweist⁷³³.

In Ephesos selbst finden sich ebenfalls Vergleichsbeispiele zu besagtem Motiv: So erinnert nicht nur das Gewandmuster der sog. Spinnerin aus Ephesos vom Ende des 7./Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. an die Darstellung des hethitischen Gottes Warpalawas; auch die mit drei Perlreihen geschmückte Kappe der Statuette kann mit der Darstellung in İvriz verglichen werden⁷³⁴. Die Stege der Kassetten sind in kleine, aneinandergereihte Quadrate aufgelöst wie auch auf den Originalstoffen aus Gordion; diese Darstellungsart bei ephesischen Funden deutet damit sehr wahrscheinlich auf einen phrygischen Ursprung hin⁷³⁵.

Das Rautenmotiv auf den Appliken der 4. Variante verweist die ephesischen Motive daher in das 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Variante: e.c.a. 2.7.2

Aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammen drei Appliken dieser Variante: Istanbul 3024/1 und 2, London 883, die vermutlich eine eckige Form hatten. Sie weisen in der Mitte ein konzentrisches, mit Scheibchenreihe verziertes Rautenmotiv auf. An den Ecken zeigen sich entweder Schalenspiralen oder Schnecken/Mäanderhaken. Die Plättchen sind unterschiedlich durchbohrt. Alle drei Exemplare sind ähnlich.

Die Ähnlichkeit des Musters mit einem Motiv auf dem Chiton einer ephesischen Elfenbeinstatue aus der ›Hogarth-Grabung‹ um ca. 600 v. Chr.⁷³⁶ verweist die Variante 5 ebenfalls in diesen Zeitraum.

6. Variante: c.c.a. 2.9.9

Das Plättchen Kat. 306 (Taf. 28, Farbt. 17) ist quadratisch. Das Motiv besteht aus ineinander geschachtelten Dreiecken, ausgehend von den Ecken, die durch ihre Anordnung ein sternartiges Muster ergeben. Die Konturen selbst sind durch Perlreihen gekennzeichnet. Es gibt keinen Rand oder Rahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich in den Bildflächenecken.

7. Variante: e.c.a. 2.9.8

Die zwei Appliken Kat. 307–308 (Taf. 28, Farbt. 17) besitzen eine eckige Form und waren am Rand durchbohrt. Sie sind sehr schlecht erhalten. Das dargestellte Motiv besteht aus ineinander geschachtelten, konzentrischen und flächendeckenden Dreiecken, die bei Kat. 307 mit Strichmuster verziert sind. Es handelt sich um zwei ähnliche Exemplare.

8. Variante: c.c.a. 2.10.2

Zur 8. Variante zählen Kat. 309 (Taf. 28, Farbt. 17) und zwei Appliken aus Istanbul: 3153/15 und 3024/3. Die Plättchen sind quadratisch. Das Motiv besteht aus ineinander geschachtelten, konzentrischen Quadraten, die mit Scheibchenreihe verziert sind. Im Zentrum befindet sich ein von einem glatten Ring umschlossener Buckel. Der Motivrand ist bei Kat. 309 und Istanbul 3024/3 glatt, als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken. Die Exemplare sind ähnlich.

⁷³² Ohly 1967, 89 f. Beil. 47; E. Simon, *Die Götter der Griechen* (München 1969) 54 f. Abb. 49; G. Kopcke, *Neue Holzfunde aus dem Heraion von Samos*, AM 82, 1967, 104 f.

⁷³³ Boehmer 1973, 170 Abb. 27.

⁷³⁴ Jacobsthal 1951, 93; Greifenhagen 1965, 134. 136. Zum Vergleich mit der um 100 Jahre früheren Warpalawas-Darstellung: Poulsen 1912, 102 Anm. 2; Barnett 1948, 20; Akurgal 1980, 211 f; Akurgal 1955, 45. Zur Darstellung und Literatur des Warpalawas s. auch u. Kap. XIII.3.4.1, S. 187 f.

⁷³⁵ Boehmer 1973, 170 Abb. 28 a–b.

⁷³⁶ Hogarth 1908, 156 Abb. 30 und Taf. 22; Jacobsthal 1951, 89 f. und Taf. 33. Datierung der Statuette nach Işık 2001, Anm. 96.

9. Variante: c.c.a. 2.10.8

Das Plättchen Kat. 310 (Taf. 28, Farbt. 17) ist quadratisch. Das Motiv besteht aus ineinander geschachtelten Quadraten, die durch ihre Anordnung ein sternartiges Muster ergeben und die gesamte Bildfläche überziehen. Es gibt keinen Rand oder Rahmen. Von den vier Durchlochungen, die sich ursprünglich an den Ecken der Bildfläche befanden, sind nur noch zwei erhalten.

10. Variante: c.c.a. 2.11.2

Die zwei quadratischen Appliken Istanbul 3153/7 und London 885, beide aus der ›Hogarth-Grabung‹, bilden die 10. Variante. Das Motiv besteht aus einem großen Quadrat, das sich aus vier kleineren zusammensetzt und mit einer Scheibchenreihe verziert ist. Es gibt keinen Rahmen; am glatten Rand befinden sich vier Durchlochungen in den Ecken. Die beiden Exemplare sind identisch.

11. Variante: c.e.a. 2.12.7

Die zwei Exemplare Kat. 311 (Taf. 29, Farbt. 17) und 312 (Taf. 29, Farbt. 17) gehören der 11. Variante an. Die Plättchen besitzen eine quadratische Form. Das Motiv setzt sich aus zu einem Stern angeordneten Rauten – bestehend aus drei profilierten Leisten – zusammen, der von einem Ring umschlossen ist. In den Zwickeln entstehen dadurch Dreiecke. Die Füllelemente in den Ecken sind von Ringen umgebene Buckel. Die Bildmitte war offensichtlich unverziert. Die Rauten liegen nicht symmetrisch in der Mitte, sondern sind leicht verschoben. Es gibt keinen Rand, als Rahmen dient eine Scheibchenreihe. Es ist keine Durchlochung erhalten. Beide sind identisch.

12. Variante: b.c.a. 2.13.8

Aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammen Istanbul 3130, London 887 und London 886 mit rechteckiger Form. Gemeinsam sind ihnen aneinandergereihte Rechtecke in Scheibchenreihenmuster, dem ›bead-and-reel‹-Motiv, welche die gesamte Bildfläche bedecken und durch profilierte Leisten getrennt werden. Der Rand ist glatt und mit den Löchern versehen. Alle drei Objekte sind ähnlich.

13. Variante: c.b.a. 2.14.1

Die Plättchen Kat. 313 (Taf. 29, Farbt. 17) und 314 (Taf. 29, Farbt. 17) besitzen quadratische Form. Das Motiv besteht aus vier Mäandern, die zu einem Quadrat zusammengesetzt sind, in dessen Zentrum sich ein Kreuz befindet. Es gibt einen glatten Rand und eine profilierte Leiste als Rahmenmotiv. Die Durchlochungen sind unregelmäßig gesetzt und befinden sich z. T. in der Bildfläche. Die beiden Exemplare sind ähnlich.

Ein Mäandermotiv findet sich auch auf einem Bronzerahmen mit eingelegtem Goldplättchen aus dem Artemision (Kat. 433 [Taf. 36, Farbt. 24]), der vielleicht die Funktion einer Fibelplatte hatte.

Darstellungen von Hakenkreuzmotiven, die bei den Goldappliken Kat. 313 und 314 verwendet wurden, gibt es auf phrygischen Thronlehnen aus Holz, die aus dem Großen Tumulus MM und dem Tumulus P in Gordion stammen: Hier sind die Hakenkreuzmotive in Quadrate eingeschrieben, die kassettenartig angeordnet sind⁷³⁷.

Eine ephesische Elfenbeinstatue aus der ›Hogarth-Grabung‹, der sog. Megabyzos, vom Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁷³⁸ trägt ebenfalls ein Gewand mit Hakenkreuzmotiv und Schachbrettmuster, ähnlich

⁷³⁷ Boehmer 1973, 152 Abb. 7; R. S. Young, Gordion 1956: Preliminary Report, AJA 61, 1957, Taf. 96 Abb. 38 und Umzeichnung; R. S. Young, The Gordion Campaign of 1957: Preliminary Report, AJA 62, 1958, Taf. 27, 24. Zur Datierung des Tumulus MM in Gordion um 740 v. Chr. s. G. K. Sams – M. M. Voigt, Gordion 2001, KST 24, 2, 2002, 142.

⁷³⁸ Hogarth 1908, 160 f. Taf. 21, 2; 24, 7. 11; Işık 2001, 95 f.

dem des Warpalawas⁷³⁹. Allerdings ist bei der Figur aus dem Artemision nicht der gesamte Stoff mit den Motiven überzogen, vielmehr tritt das Hakenkreuz nur vereinzelt auf⁷⁴⁰. Dasselbe Ornament findet sich auch auf den Elfenbeinfiguren aus Elmalı⁷⁴¹, und auch die melische Vasenmalerei des 7. Jahrhunderts zeigt Hakenkreuze als Füllmotive auf den schachbrettartig gemusterten Gewändern der Figuren⁷⁴². Das Motiv auf den Appliken Kat. 313 und 314 gehört demnach vermutlich ebenfalls dem 7. Jahrhundert an.

IX.1.3 TYP A.3: BÄNDER UND SCHLEIFEN

Das Hauptmotiv besteht entweder aus einer Spirale (Kat. 315), einem Wellenband (Kat. 316), Achterschleifen (Kat. 317 und 318), einem Flechtband (Kat. 319) oder dem sog. S-Motiv (Kat. 320–325) und kann dabei mit einer Scheibchenreihe oder Perlsreihe verziert sein. Zusätzliche Verzierungen sind Buckel, Buckel und Tatzenkreuz oder Buckel und verziertes Lanzettblatt. Die Schleifen sind Rücken an Rücken liegend zu einem Kreis geformt, doppelt oder in Form einer ›Guilloche‹ angeordnet. Zu diesem Typ werden 12 Appliken gezählt.

Allgemeines

Flechtwerk, Ranken, Windungen etc. können als Motive bis an den Beginn des Neolithikums zurückverfolgt werden (Keramikdekoration). Bevor die Herstellung von Keramik bekannt war, fertigte man Behälter aus anderen Materialien wie Pflanzenfasern an, die entweder zu Körben oder Netzen gewebt, geknüpft, geflochten oder gewunden waren. Dieses Kunsthandwerk hat Muster hervorgebracht, deren dekorative Art in späterer Zeit auch auf andere Träger übernommen wurde⁷⁴³.

Die einfache Spirale kommt in vielen künstlerischen Traditionen und in sehr weit voneinander entfernt liegenden Gebieten vor: Die Inspirationen dazu sind Haarlocken, Weinranken, Rollen oder die Windungen von aufgerolltem Draht. Spiralen lassen sich in vier Hauptgruppen einteilen⁷⁴⁴: die sog. C-Spirale, die sog. S-Spirale, die laufende Spirale und die Vierfachspirale. Im Osten trifft man vor allem auf die laufende Spirale, im Westen (z. B. Mykene) auf die vierfache und die laufende Spirale. Die sich einrollende und weiterlaufende Spirale findet sich am Ende des 8. Jahrhunderts auch auf griechischen Vasen⁷⁴⁵. Eine Spirale als Motiv kann vielleicht als eine eigenständige Erfindung der jeweiligen Region, beeinflusst durch die jeweiligen Metalltechniken, gesehen werden. Ausgenommen sind die vier Hauptgruppen, die in ihrem Design so kompliziert sind, dass man eine Verbreitung von der Ägäis in den Osten annehmen kann⁷⁴⁶. In ihrer Grundform besteht die Spirale aus einem einzigen Strang, der im Zentrum beginnt und am äußeren Rand aufhört; dieser kann aber auch zum Zentrum und wieder zurückgehen, sodass beide Enden am äußeren Rand auslaufen. Außerdem gibt es die verbundene laufende Spirale, bekannt unter dem Namen ›laufender Hund‹, Wellenband etc. Die laufende Spirale und der Mäander sind nur gekrümmte und eckige Varianten ein und desselben Motivs. Auch die Vier-Strang-Spirale und das Hakenkreuz haben eine ähnliche Beziehung zueinander⁷⁴⁷. Die Spirale

⁷³⁹ Akurgal 1980, 212. Das Motiv des sog. losen Hakenkreuzes bringt das späthethitische Relief von İvriz mit den Elfenbeinschnitzereien aus dem Artemision in Verbindung: E. Akurgal, Eine ephesische Elfenbeinstatue aus Erythrai, in: Lebendige Altertumswissenschaften. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 47.

⁷⁴⁰ Boehmer 1973, 170 Abb. 29.

⁷⁴¹ Işık 2001, 87; Jacobsthal 1951, 90; Akurgal 1961a, 198.

⁷⁴² Schefold 1964, Taf. 10; E. Buschor, Griechische Vasen (München 1940) Abb. 47. 62; Boehmer 1973, 170 Abb. 30 a–b.

⁷⁴³ Dazu Bammer 1977, 8. Zur Entstehung der Motive: Wilson 1994, 29: Es gibt keinen eigentlichen Grund, warum manche Motive eine gekrümmte und andere eine eckige Form aufweisen; vielleicht eigneten sich aufgrund technischer Gründe eckige Formen besser auf Textilien und Körben, währenddessen gekrümmte Motive leichter mit dem Pinsel aufgetragen werden konnten, wie z. B. auf Keramik; auch Metalledraht dreht sich auf natürliche Weise zu Spiralen.

⁷⁴⁴ Zusammengefasst nach Crowley 1989, 105 f.; Wilson 1994, 37–41. Zur Verbreitung des Spiralenmotivs: A. Ovadia, Geometric and Floral Patterns in Ancient Mosaics. A Study of Their Origin in the Mosaics from the Classical Period to the Age of Augustus (Rom 1980) 145.

⁷⁴⁵ Reichel 1942, 23; M. P. Perdrizet, Monuments figurés, petits bronzes, terres-cuites, antiquités diverses, FdD 5 (Paris 1908) 137 Abb. 529; S. Wide, Geometrische Vasen aus Griechenland, Jdl 1899, 214 Abb. 97.

⁷⁴⁶ Crowley 1989, 182.

⁷⁴⁷ Wilson 1994, 29.

gilt als ein konstantes Element in der Tierdarstellung, indem sie Haare, Schultern oder Hüften repräsentiert; dieses dynamische, vor allem »rotierende« Merkmal deutet den Ursprung aus der tierischen Bewegungskraft an. In der Flora erscheint die Spirale als gekrümmter Pflanzenstiel oder Ranke und erlangt so besondere dekorative Bedeutung⁷⁴⁸.

Im Vergleich zur Verwendung auf anderen Materialien (vor allem in der Keramik) ist das Wellenband als Motiv bei Schmuckgegenständen nicht besonders häufig anzutreffen⁷⁴⁹. Vermutlich weist das Muster auf Beziehungen zum Nahen Osten, da es sich auch auf orientalischen Elfenbeingegenständen aus dem späten 8. Jahrhundert findet⁷⁵⁰.

Das Flechtband ähnelt einem Zopf und kann sowohl die Form eines einfachen bis hin zu einem komplizierten Knoten (bestehend aus mehreren Teilen) haben; dieser kann eine kontinuierliche Linie oder Bordüre bilden oder als ein separates Motiv zwischen anderen Elementen dargestellt werden. Das Flechtband ist vor allem in Anatolien, aber auch in Syrien, bei den Hethitern, auf Zypern und Kreta⁷⁵¹ sehr beliebt. Der komplizierte Knoten kommt nur in der östlichen Kunst vor, d. h. vor allem bei den Hethitern, jedoch nicht im ägäischen Raum – dort tritt er nur in der einfachen Ausführung in Erscheinung. Insgesamt ähnelt das Motiv sehr stark der Spirale⁷⁵². Phönizische und syrische Handwerker benützten bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. Zirkel, um geflochtene und gewundene Motive herzustellen. Der Knoten selbst besitzt einen offensichtlichen Symbolismus: Er steht für Vereinigung und Gemeinsamkeit⁷⁵³. Flechtbänder, ebenso wie Mäander und Spiralen, werden in den Ornamentschatz der griechischen Bauornamentik aufgenommen und zu konventionalisierten dekorativen Motiven ohne tiefere symbolische Bedeutung⁷⁵⁴. Abstrakte Darstellungen von Kurven, Mäanderbändern und Spiralen werden manchmal als Symbole für Geschlechtsmerkmale interpretiert: Alles, was linear ist, wird dem männlichen Prinzip gleichgesetzt, alles, was geschwungen ist, dem weiblichen. Daraus folgt eine mögliche Deutung als Fruchtbarkeitssymbol⁷⁵⁵.

1. Variante: e.e.a. 3.15.1

Das Plättchen Kat. 315 (Taf. 29, Farbt. 17) ist aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes von undefinierbarer Form. Das Motiv zeigt Reste einer Spirale oder eines Flechtbands. Der Rand ist glatt und sehr breit; es gibt keinen Motivrahmen.

2. Variante: a.c.a. 3.16.7

Das Plättchen Kat. 316 (Taf. 29, Farbt. 17) besaß vermutlich eine runde Form. Das Motiv zeigt ein Wellenband, dessen Schleifen jeweils zu einem Ring geformt sind, wobei sich in jeder Schleife ein Buckel mit einem vertieften Punkt befindet. Der Rand ist glatt, einen Motivrahmen gibt es nicht. Eine winzige Perforation befindet sich am Rand.

Das Wellenband gilt als typisches Ornament der postgeometrischen Periode, fällt also in die orientalisierende Zeit des 7. Jahrhunderts v. Chr., wie auch ein Goldband aus Kamiros, Grab P3, belegt⁷⁵⁶.

⁷⁴⁸ Zusammengefasst nach Wilson 1994, 27; Cooper 1978, 156: »It variously represents both solar and lunar powers; the air; the waters; rolling thunder and lightning; it is also a vortex; the great creative force; emanation. As expanding and contracting it can depict the increase and decrease of the sun, or the waxing and waning of the moon and, by analogy, growth and expansion and death and contraction, winding and unwinding, birth and death ...«

⁷⁴⁹ Gombrich 1982, 196 f.

⁷⁵⁰ Rudolph 1995, 82 über das Motiv allgemein.

⁷⁵¹ I. Pini, Flechtbänder und Schlaufenbänder: Eine ägäische Entwicklung oder eine Übernahme aus dem Vorderen Orient?, in: Schwertheim – Winter 2005, 601–609.

⁷⁵² Zusammengefasst nach Crowley 1989, 99–104. Zum sog. Volutenbaum: Hampe 1936, 57 Anm. 1.

⁷⁵³ Wilson 1994, 173–179.

⁷⁵⁴ Vgl. beispielsweise die Rekonstruktion der Terrakotta-Verkleidung des Giebels am Schatzhaus von Gela in Olympia, gegen 560 v. Chr.: G. Gruben, Die Tempel der Griechen ³(München 1980) 63 Abb. 52.

⁷⁵⁵ Wilson 1994, 27.

⁷⁵⁶ Marshall 1911, 95 Nr. 1161 Taf. 12.

3. Variante: c.c.a. 3.17.7

Die beiden Appliken Kat. 317 (Taf. 29, Farbt. 17) und 318 (Taf. 29, Farbt. 18) und das Objekt London 884 aus der »Hogarth-Grabung«, alle mit quadratischer Form, gehören zur 3. Variante. Das Motiv zeigt vier zu einer »Guilloche« verbundenen Achterschleifen. In der Schleifenmitte befindet sich je ein Buckel. Der Rand ist glatt, als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die Durchlochungen befinden sich am Rand. Das Zentrum ist entweder unverziert (Kat. 318) oder mit einem Buckel und erhabenem Ring versehen (Kat. 317; London 884). Alle drei Exemplare sind identisch.

Ähnliche Motive finden sich schon auf minoischen Siegeln⁷⁵⁷ und einer Goldschale aus dem mykenischen Schatzfund von Aigina⁷⁵⁸. Aus Skyros stammt ein vergleichbares rundes und mit drei Achterschleifen verziertes Plättchen der geometrischen Epoche⁷⁵⁹.

4. Variante: b.c.a. 3.18.2

Das Plättchen Kat. 319 (Taf. 29, Farbt. 18) besitzt eine rechteckige Form. Das Motiv zeigt zwei parallel laufende Achterschleifen, die zu einem Flechtband/Zopf verbunden sind. Die gegenüberliegenden Schmalseiten sind mit einer geöffneten Lotusblüte bzw. mit einer herzförmigen Volute verziert. Die einzelnen Schleifen sind durch je drei erhabene Linien miteinander verbunden, in den Schleifen befinden sich Buckel. Der Rand ist glatt und als Motivrahmen dient eine Scheibchenreihe. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

Das Flechtband wie bei Kat. 319 ist ein typisches Motiv des Vorderen Orients und vor allem als Randmotiv der syrischen Metall- und Elfenbeinarbeiten sehr beliebt. Auf Kreta findet es sich in der protogeometrischen Vasenmalerei. Ähnliche Motive aus der geometrischen Epoche begegnen auf einem Goldband aus der Nekropole in Lemnos⁷⁶⁰, auf einem Blech aus Eleusis⁷⁶¹ und einem Goldband aus Aigina⁷⁶². Am Ende des 8. Jahrhunderts taucht das Flechtband auch auf der korinthischen Keramik auf. Bei den orientalisierenden ostgriechischen Gefäßen des 7. Jahrhunderts ist es ein fester Bestandteil des Schmuckrepertoires, der auch von den etruskischen Künstlern übernommen wurde⁷⁶³.

5. Variante: d.b.a. 3.19.6

Zur 5. Variante gehören die sechs Appliken Kat. 320–325 (Taf. 30, Farbt. 18). Die Form der Plättchen ist motivbestimmt. Sie zeigen zwei Rücken an Rücken liegende S-Motive mit geschlossenen Bögen. Jede S-Schleife ist entweder mit einer Scheibchenreihe oder mit Granalien (Kat. 325) verziert. Im Zentrum befindet sich ein erhabenes Kreuz und in den geschlossenen S-Bögen je ein Buckel. Zwei Durchlochungen sind in der Bildflächenmitte angebracht. Bei Kat. 325 (Taf. 30, Farbt. 18) erscheint zusätzlich ein lanzettförmiges Blatt zwischen den S-Motiven, das mit einer Scheibchenreihe verziert ist und an einen Bienenkörper erinnert. Von den sechs Exemplaren sind Kat. 320 und 321 identisch, Kat. 322–325 sind nach der Form vergleichbar.

Die ineinanderlaufende S-Spirale⁷⁶⁴ wie bei Kat. 320–325 gilt in der spätgeometrischen Periode als sehr beliebtes Motiv. In der nachgeometrischen Zeit ist die liegende S-Volute⁷⁶⁵ häufig, die sich dem Vegetabilen annähert⁷⁶⁶. Die Vorformen sind vielleicht im mykenischen Motivschatz zu suchen⁷⁶⁷.

⁷⁵⁷ I. Pini, Flechtbänder und Schlaufenbänder: Eine ägäische Entwicklung oder eine Übernahme aus dem Vorderen Orient?, in: Schwertheim – Winter 2005, 603 Abb. 1, 9.

⁷⁵⁸ Marshall 1911, Einleitung xii: Nr. 768 mit weiterer Lit.

⁷⁵⁹ Laffineur 1998, Abb. 1, 1: Aufbewahrung in Athen, Goulandris Museum Nr. 611.

⁷⁶⁰ H. Möbius – W. Wrede, Archäologische Funde in den Jahren 1926–1927, AA 1927, 398 Abb. 19.

⁷⁶¹ Reichel 1942, 22 Abb. 4: Athen Nationalmuseum Inv. 3637.

⁷⁶² Marshall 1911, 691. Stammt aus dem Orient: Blinkenberg 1931, 755 f.

⁷⁶³ Zum Flechtband allgemein und den genannten Beispielen: Deppert-Lippitz 1985, 67.

⁷⁶⁴ Zur Entstehung: Ohly 1953, 90–93; E.-M. Bossert, Die gestempelten Verzierungen auf frühbronzezeitlichen Gefäßen der Ägäis, JdI 75, 1960, 1–16 Abb. 7.

⁷⁶⁵ Zur Entstehung und Herkunft des Motivs: A. Furumark, The Mycenaean Pottery (Stockholm 1941) 352–358; R. S. Young, Late Geometric Graves and a Seventh Century Well in the Agora, Hesperia Suppl. 2 (Athen 1939) 213 f.; H.-V. Herrmann, Bronzebeschläge mit Ornament, in: E. Kunze (Hrsg.), OlBer 6 (Berlin 1958) 155–157.

⁷⁶⁶ Papastamos 1970, 87.

⁷⁶⁷ Karo 1930, 279 Abb. 121.

IX.2 Floraler Inhalt

Dem floralen Inhalt werden verschiedene Blütenarten zugeordnet. Insgesamt können diese in fünf Typen mit mehreren Varianten eingeteilt werden. Das jeweilige Blütenmotiv ist in den meisten Fällen zentriert platziert.

IX.2.1 Typ B.4: SCHALENSPIRALEN

Das Hauptmotiv sind Rücken an Rücken liegende Bögen, die in Voluten enden (sog. Schalenspiralen) und eine abstrakte Blüte darstellen. Die Bögen können glatt oder mit Scheibchenreihenmuster verziert sein. Im Zentrum befindet sich entweder ein Buckel, ein Ring, ein Buckel mit einem glatten Ring, ein Buckel mit einem scheibchenverzierten Ring, ein Quadrat, eine vierblättrige Blüte oder keine Verzierung. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen können Lanzettblätter, glatt oder mit Scheibchenreihenmuster verziert, Palmettenblätter oder Lotusblüten, glatt oder mit Rautenmuster verziert, sein. Es gibt insgesamt 102 Objekte (Kat. 326–346) und zusätzlich ein Objekt (Kat. 347), das vermutlich zu dieser Gruppe gehört, aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes aber nicht mehr einzuordnen ist.

Allgemeines

Das sog. Schalenspiralenmotiv⁷⁶⁸ ist ein für Ephesos typisches Motiv und findet sich auf allen Applikenformen von kreisförmig bis viereckig, als Stern geformt oder als Blüte in Filigrantechnik⁷⁶⁹ gearbeitet. Das gleiche Motiv verziert auch einige Elfenbeinobjekte aus dem Artemision⁷⁷⁰. Normalerweise befinden sich auf runden Appliken drei und auf quadratischen vier Windungen bzw. Bögen. Das Motiv ist schon im 13. Jahrhundert v. Chr. aus Assyrien bekannt, wie z. B. ein zylindrischer Siegel aus der Epoche des Tukulti-Ninurta I (1244–1208 v. Chr.) beweist⁷⁷¹. Mit Schalenspiralen verzierte Appliken stammen auch aus dem Schatz von Ziwiye aus dem 7. Jahrhundert⁷⁷². Ebenso treten im griechischen Mutterland und in Kleinasien Schalenspiralen vor der archaischen Zeit auf – so in Troja⁷⁷³, auf Kreta⁷⁷⁴ und in den Gräbern II und IV in Mykene, entweder auf Goldbändern oder als Nadelverzierung⁷⁷⁵.

In der spätgeometrischen und archaischen Epoche begegnet das Motiv vor allem auf den griechischen Inseln: Im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. findet es sich als Dekoration auf melischen Vasen⁷⁷⁶ und auf Paros, wo die melische Keramik zunächst als Import und später als Nachahmung vorkommt⁷⁷⁷. Beispiele vom griechischen Festland sind eher selten, obwohl das Motiv auch zwischen 700 und 600 in Delphi⁷⁷⁸ und bei zwei Korendarstellungen vom Ende des 6. Jahrhunderts auf der Akropolis von Athen⁷⁷⁹ auftritt. Aufgrund der keramischen Vergleichsbeispiele wird das Motiv an das Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert⁷⁸⁰.

⁷⁶⁸ Bezeichnung schon bei Karo 1930, 275 f. Rehm 1992, 177 H 17 nennt das Motiv »Vierervoluten«: vier nach außen gedrehte Voluten bilden den Rand fast quadratischer Appliken. Zur Herkunft des Motivs: S. Wide, *Nachleben mykenischer Ornamente*, AM 22, 1897, 233 f.; P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (Oxford 1944) 63 f. 74 f. Taf. 268, 186–212, der auf einen mykenischen Ursprung hinweist, allerdings als Reflexion von orientalischen Prototypen.

⁷⁶⁹ Die Filigrantechnik ist keine griechische Erfindung nach den »Dunklen Jahrhunderten«, sondern es gibt sie bereits am Ende des 3. Jts. v. Chr. in Mesopotamien, vor allem in Ur: Maxwell-Hyslop 1971, 65. 75 Taf. 53 f.

⁷⁷⁰ Hogarth 1908, Taf. 38, 12; 40, 11; Jacobsthal 1951, 89 f.

⁷⁷¹ A. Moortgat, *Assyrische Glyptik des 13. Jhs.*, ZA 47, 1942, 75 f. Abb. 52.

⁷⁷² Jacobsthal 1951, 93 f.; Maxwell-Hyslop 1971, 206. 212 Taf. 179: Herkunft der Appliken vermutlich Kunsthandel. Zu den Appliken mit »Schalenspiralenmotiv«: P. Amandry, *Orfèvrerie achéménide*, AntK 1, 1958, Taf. 7, 2 oder R. Ghirshman, *Iran. Protoiranien, Meder, Achämeniden* (München 1964) Abb. 537; Maxwell-Hyslop 1971, Taf. 179.

⁷⁷³ Auf einem Deckel aus gebranntem Ton aus dem 2. Jt. v. Chr.: Schmidt 1902, 124 Nr. 2470.

⁷⁷⁴ In Form von zwei ineinander geschlungenen Bögen aus der Bronzezeit und vom Orient her beeinflusst: Kunze 1931, 120 f.

⁷⁷⁵ Karo 1930, 275 f. Taf. 6, 1429; 23, 143; 26, 234; 38, 219.

⁷⁷⁶ Hauptsächlich am Bauchbereich, aber auch auf dem Hals: Papastamos 1970, 88 Abb. 2 B, 84; Abb. 4, 95. Weitere Abbildung auf der »Amphore des Cavaliers«: Papastamos 1970, Taf. 4–5.

⁷⁷⁷ Orientalisierender Teller aus dem Delion von Paros: O. Rubensohn, *Das Delion von Paros* (Wiesbaden 1962) 107 f. Taf. 19, 1–2.

⁷⁷⁸ z. B. importiertes Goldband aus Ionien: Jacobsthal 1951, 89; Amandry 1939, Taf. 32.

⁷⁷⁹ Als Gewandmuster und auf einem Ohrring: Jacobsthal 1951, 90. 94 mit Lit.

⁷⁸⁰ Jacobsthal 1951, 90.

1. Variante: c.c.b. 4.20.1

Insgesamt können 24 Appliken mit quadratischer Form zu dieser Variante gezählt werden: Kat. 326–330 (Taf. 30, Farbt. 18, 19) ebenso wie Istanbul 3116 (14 Objekte) und London 877–881 aus der »Hogarth-Grabung«. Das Motiv setzt sich aus vier Schalenspiralen mit Buckeln in den Volutenaugen zusammen. Im Zentrum befindet sich entweder ein von einem erhabenen Ring umschlossener Buckel oder nur ein Ring; bei einem Beispiel (Istanbul 3116) handelt es sich auch um eine vierblättrige Blüte. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen bei elf Objekten (Kat. 326, 328; Istanbul 3116; London 878, 879) aus Lotusblüten (= dreiblättrige Palmettenblätter), bei neun weiteren Objekten (Kat. 327, 330; Istanbul 3116; London 877) aus vierblättrigen Palmettenblättern und bei vier Exemplaren (Kat. 329; Istanbul 3116; London 880 und 881) aus einem lanzettförmigen Blatt und je einem zusätzlichen Blatt in der Mitte jedes Bogens. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Vier Durchlochungen finden sich immer in den Ecken der Bildfläche. Es handelt sich um insgesamt 24 sehr ähnliche Exemplare.

Vorläufer hat das Motiv der 1. Variante auf einem mykenischen Goldband aus Enkomi auf Zypern, das zwischen 1300 und 1100 v. Chr. datiert wird⁷⁸¹. Die Bögen sind hier ineinander verschlungen bzw. herzförmig geformt, ähnlich wie bei den ephesischen Objekten. Das Motiv von vier Schalenspiralen mit einer vierblättrigen Blüte im Zentrum wiederholt sich 28 Mal auf dem Blech. An beiden Bandenden befindet sich eine Durchlochung.

2. Variante: a.c.b. 4.20.1

Die Plättchen Kat. 331 (Taf. 30, Farbt. 19) und 332 (Taf. 30, Farbt. 19) haben eine runde Form. Das Motiv entspricht dem von Variante 1. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem lanzettförmigen Blatt (Kat. 332) und zwei Lanzettblättern (Kat. 331). Vier Durchlochungen finden sich immer in der Bildfläche zwischen den einzelnen Bögen. Die zwei Exemplare sind fast identisch.

3. Variante: c.c.b. 4.20.2

Zur 3. Variante gehören die quadratischen Appliken Kat. 333 (Taf. 30, Farbt. 19) und 334 (Taf. 30, Farbt. 19), Istanbul 3153/17, Istanbul 3128 (4 Objekte) und London 882. Das Motiv setzt sich aus vier mit Scheibchenreihen verzierten Schalenspiralen und Buckeln in den Volutenaugen zusammen. Im Zentrum befindet sich entweder ein Buckel, umschlossen von einem mit Scheibchenreihe verzierten Ring, oder nur ein erhabener Ring. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem lanzettförmigen Blatt oder zweiblättrigen Lanzettblättern. Die Durchlochungen befinden sich am Rand. Es handelt sich um acht ähnliche Exemplare.

4. Variante: b.c.b. 4.20.2

Der 4. Variante gehört nur eine einzige rechteckige Applik, Kat. 335 (Taf. 31, Farbt. 19), an. Das Schalenspiralenmotiv entspricht Variante 3, allerdings befindet sich ein erhabenes Quadrat im Zentrum. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus je einem mit Scheibchenreihe verzierten, lanzettförmigen Blatt, das an Bienenkörper erinnert. Der Rand ist glatt und als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

5. Variante: d.c.b. 4.20.2

Insgesamt 49 Appliken mit motivbestimmter Form zählen zur 5. Variante: Kat. 336–343 (Taf. 31, Farbt. 19), Istanbul 3024, unbekannter Aufbewahrungsort (78: 4 Objekte, 79: 3 Objekte), Istanbul 3025 (22 Objekte), London 827–836, London 840. Die vier Schalenspiralen sind wie bei Variante 3 verziert. Eine Ausnahme bildet Istanbul 3024 mit fünf Schalenspiralen. Im Zentrum befinden sich entweder ein Buckel, umschlossen

⁷⁸¹ Marshall 1911, 12 Kat. 131 Taf. 2; Murray 1970, 43 f. Taf. 7, 184; 10, 401; 11, 182 f.

von einem mit Scheibchenreihe verzierten Ring, nur ein Buckel oder eine vierblättrige Blüte. Es gibt keine Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen. Das etwas vorstehende Blech oder der mit Scheibchenreihen verzierte Ring dienen hier gleichzeitig als Öse. Es gibt weder Motivrahmen noch Rand. Die 49 Exemplare unterscheiden sich in Bezug auf die Durchlochungen und das Zentrum, das Motiv der Hogarth-Funde ist ähnlich. Ein weiteres Plättchen, das ebenfalls aus Ephesos stammt, befindet sich in Berlin/Charlottenburg⁷⁸².

Aus Ziwiye⁷⁸³ kommen drei Appliken, die in das 7. Jahrhundert datiert werden, mit einem Kreuzmotiv und vier Punkten, die ebenfalls ähnliche Schalenspiralen aufweisen. Am besten vergleichbar jedoch ist eine von der Form her motivbestimmte Applik unbekannter Herkunft in Uşak⁷⁸⁴, allerdings sind die Windungen dicker und bestehen aus Perlreihen. In jeder Windung befindet sich eine Granalie. Im Zentrum des Kreuzes ist eine vierblättrige Rosette platziert. An der Rückseite befindet sich ein schmaler Ring und an zwei gegenüberliegenden Seiten gibt es kleine Metallspangen, die vielleicht zur Befestigung an der Kleidung gedient haben.

6. Variante: a.c.b. 4.21.1

Die Plättchen Kat. 344 (Farbtaf. 20), Istanbul 3120, Istanbul 3134 und Istanbul 3121 besitzen eine runde Form. Das Motiv setzt sich aus fünf (Kat. 344) oder sechs Schalenspiralen (Istanbul 3120, 3134, 3121) – z. T. mit Scheibchenreihe verziert – und Buckeln in den Volutenaugen zusammen. Die Bögen berühren einander an der Schulter. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem glatten oder verzierten, erhabenen Ring. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem lanzettförmigen Blatt. Der flache Rand oder der verzierte Rahmen (Istanbul 3121) ist mit vielen kleinen Löchern durchbohrt. Von den vier Exemplaren sind Kat. 344 und Istanbul 3120 und 3134 identisch, Istanbul 3121 ist ähnlich.

Ein vergleichbares Motiv zeigt ein Elfenbeinplättchen aus Enkomi auf Zypern aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.⁷⁸⁵.

7. Variante: c.a.b. 4.20.1

Zur 7. Variante gehören die Appliken Kat. 345 (Taf. 31, Farbtaf. 20) und 346 (Taf. 31) mit quadratischer Form. Das Schalenspiralenmotiv entspricht dem von Variante 1, jedoch fehlt die Verzierung im Zentrum. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus mit winzigen Rautenmustern verzierten Lotusblüten. Zwischen den Volutenaugen begegnet je ein nach innen gerichtetes Lanzettblatt. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Es sind keine Durchlochungen vorhanden.

8. Variante: d.a.b. 4.20.2

Zur 8. Variante zählen nur Appliken aus der ›Hogarth-Grabung‹: Istanbul 3025 (2 Objekte), Istanbul 3024, London 837–839. Die Plättchen weisen eine motivbestimmte Form auf. Das Motiv besteht aus vier Schalenspiralen, die mit einem aufgelöteten Kerbdraht verziert sind. Es gibt keine Durchlochungen im Gegensatz zu Variante 5. Alle sechs Plättchen sind ähnlich.

Ein weiteres Plättchen aus Ephesos, das zu dieser Variante gezählt werden kann, befindet sich in Berlin/Charlottenburg⁷⁸⁶.

Vergleichen lassen sich die Plättchen von Variante 8 mit einer motivbestimmten Applik unbekannter Herkunft in Uşak⁷⁸⁷. Das Motiv zeigt eine Kreuzform mit vier bogenförmigen Windungen; diese bestehen

⁷⁸² Greifenhagen 1970, 27 Taf. 8, 1 Inv. 30988a, ohne nähere Angaben.

⁷⁸³ Maxwell-Hyslop 1971, 212. Heute im Iran Bastan Museum in Teheran.

⁷⁸⁴ Özgen – Öztürk 1996, 207 Kat. 179 Inv. 1.160.96; Öztürk 1998, 45.

⁷⁸⁵ Murray 1970, 14 Abb. 23.

⁷⁸⁶ Greifenhagen 1970, 28 Taf. 8, 4, ohne nähere Angaben.

⁷⁸⁷ Özgen – Öztürk 1996, 207 Kat. 178 Inv. 1.159.96; Öztürk 1998, 45.

aus Perldraht, sind Rücken an Rücken gesetzt und umschließen einen Perldrahtring in der Mitte. Verlötet ist die Verzierung auf der Rückseite mit einer Folie, die dieselbe Form hat. Es gibt keine Befestigungsspuren.

9. Variante: a.c.b. 4.22.1

Ebenfalls nur aus der »Hogarth-Grabung« stammen die runden Plättchen Istanbul 3118 und London 876. Das Motiv besteht aus drei Schalenspiralen, die durch je ein Blatt getrennt werden. Die Mitte ist leer. Es gibt kein Rahmenmotiv und am glatten Rand befinden sich vier Durchlochungen. Beide Exemplare sind identisch.

24 runde Appliken unbekannter Herkunft mit dem gleichen Motiv befinden sich heute im Museum von Uşak⁷⁸⁸. Die Schalenspiralen zeigen drei bogenförmigen Windungen, die ein Kerbmuster aufweisen. Zwischen den einzelnen Windungen befindet sich je eine Durchlochung nahe am Rand, während in den einzelnen Windungen erhabene Punkte und zwischen jedem Bogen ein Tropfen, wie auch in der Hohlkehle zwischen den aneinanderstoßenden Windungen, auftreten. Eine Elfenbeineinlage aus dem Artemision besitzt ebenfalls ein ähnliches Motiv mit vier Schalenspiralen mit Zirkeleinstichlöchern⁷⁸⁹, und auf einem Siegel aus Elfenbein aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. finden sich drei Draht-Schalenspiralen, zwischen welchen Greifen sitzen⁷⁹⁰.

IX.2.2 TYP B.5: ACHTBLÄTTRIGE BLÜTE

Das Hauptmotiv ist eine Blüte, bestehend aus acht Blättern – meistens aus vier großen und vier kleinen Blütenblättern zusammengesetzt. Die jeweilige Blattform variiert und das Blattinnere kann glatt oder mit Scheibchenreihe, Punktreihe, Perldraht oder Palmette verziert sein. Im Zentrum befindet sich entweder ein Buckel, ein Buckel mit einem Ring (glatt oder verziert), eine vierblättrige, verzierte Blüte, die Mitte kann auch glatt oder pyramidenförmig erhaben sein. Es gibt insgesamt 63 Objekte (Kat. 348–369).

Allgemeines

Blumenmotive haben im Gegensatz zu geometrischen Motiven eine viel größere Variationsbreite, da sie wachsen, sich winden, ineinander verschlingen und sich bis in die Ecken ausbreiten können⁷⁹¹. Speziell die Rosette ist sehr vielfältig: Manchmal sind die Blätter mit pointierten Spitzen, manchmal abgerundet dargestellt, und die Blattanzahl variiert von 6 bis 18, wobei die beliebtesten Formen zwischen sechs und acht Blättern aufweisen.

Das Rosettenmotiv ist nichtgriechischen Ursprungs. Es hat eine lange Tradition im Orient und erfreut sich vor allem im 7. Jahrhundert während der orientalisierenden Epoche großer Beliebtheit⁷⁹². Die Rosette als Motiv erscheint schon im 5. Jahrtausend v. Chr. Allerdings ist unbekannt, ob das Motiv in dieser Zeit bereits eine besondere Bedeutung hatte⁷⁹³. Im 3. Jahrtausend repräsentiert die Rosette oder der Stern⁷⁹⁴ vor allem göttliche Figuren. Die in den Königsgräbern von Ur gefundenen Rosetten galten nicht nur als ein göttliches Symbol, sondern auch als ein allgemeines Zeichen für Glück. Diese Funktion der Rosette als Amulett oder Talisman zeigt sich auch in den Wandpaneelen des Nordwest-Palastes von Nimrud: König, Kronprinz und mythologische Begleiter tragen Armreifen mit Rosettenmotiven, die als Schutzsymbol interpretiert werden⁷⁹⁵.

⁷⁸⁸ Özgen – Öztürk 1996, 208 Kat. 180 Inv. 1.161.96; Öztürk 1998, 45.

⁷⁸⁹ Hogarth 1908, Taf. 40, 11; Istanbul Inv. 2821.

⁷⁹⁰ Barnett 1948, Taf. 6 d.

⁷⁹¹ Himmelmann-Wildschütz 1968, 269 f.; Gombrich 1982, 170 und Abb. 180.

⁷⁹² s. Crowley 1989, 84–90. Zur Symbolbedeutung der Rosette in achämenidischer Zeit: Rehm 1992, 297; W. Kleiss, Die »Persepolis-Rosette«: in: C. Işık (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschrift Baki Ögün (Bonn 2000) 167; zum griechischen Rosettenornament: H. Möbius, Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit (Berlin 1929) 26 f.

⁷⁹³ Zur ikonographischen und symbolischen Bedeutung: H. Möbius, Griechisch-orientalische Bleimedallions aus Ionien, AA 1941, 23–26; K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, Kerameikos 6 (Berlin 1959) 157.

⁷⁹⁴ Zum sternengeschmückten Kleid der mesopotamischen Kultbilder: Oppenheim 1949, 180–192 mit weiterführender Lit.

⁷⁹⁵ Wilson 1994, 169.

Die frühesten Appliken in Form von Rosetten finden sich in der Jamdat Nasr-Zeit am Ende des 4. Jahrtausends im sumerischen Gawra im nördlichen Irak⁷⁹⁶. Dort gibt das Motiv eine Blüte wieder, deren Blätter so schmal und zur Spitze hin pointiert sind, dass es sich auch um einen Stern handeln könnte. Dieses Motiv war auf keinen Fall rein dekorativ, vielmehr symbolisierte es die große sumerische Göttin Inanna (die spätere akkadische Ištar)⁷⁹⁷. Seinen Höhepunkt jedoch erreicht das Rosettenmotiv in neuassyrischer Zeit⁷⁹⁸ und wird von dort dann in die achämenidische Kunst übernommen. Die achämenidische Rosette kann auch mit ionischen Einflüssen in Verbindung gebracht werden⁷⁹⁹. Fraglich bleibt, ob auch die Symbolbedeutung transferiert wurde; ein magischer Charakter ist jedoch anzunehmen, da sich das Motiv beispielsweise auch an den Unterseiten der Türangelsteine in Persepolis findet⁸⁰⁰.

Die Rosette, die schließlich auch in der griechischen Kunst ausgesprochen beliebt war⁸⁰¹, ist u. a. ein charakteristisches Element der rhodischen Goldschmiedekunst, wo sie nicht nur Appliken, sondern auch Ohringe und Bänder verziert. Zugleich kann sie aber auch als eine Erinnerung an die mykenische Dekoration gesehen werden⁸⁰². Prinzipiell wird das Rosettenmotiv aber zu den vorderorientalischen Motiven gezählt, die sowohl in Mittelitalien als auch in Griechenland schon frühzeitig auftraten und sich als dekorative Elemente auf den Goldblechen großer Beliebtheit erfreuten⁸⁰³. In der Burton Y. Berry Collection gibt es 357 unterschiedliche Rosetten, die vermutlich aus Anatolien oder dem Schwarzmeergebiet stammen und archaisch oder klassisch eingeordnet werden⁸⁰⁴. Andere Beispiele kommen aus dem Tumulus Grab 77 in Salamis/Zypern⁸⁰⁵. Ein Schatzfund aus Delphi⁸⁰⁶ beinhaltet Goldbleche mit Rosettenverzierungen, die vermutlich als Appliken verwendet wurden und die untere Borte des Chitons einer chryselephantinen Statuette verzierten⁸⁰⁷.

Die Gegenständlichkeit der Rosette scheint überdeutlich zu sein, ihre inhaltliche Bedeutung hingegen steht nach wie vor zur Diskussion⁸⁰⁸. Der Begriff selbst beschreibt eine Vielzahl an Motiven: In ihrer ein-

⁷⁹⁶ Maxwell-Hyslop 1971, 1. Diese besaßen vier kleine Löcher im Zentrum, die vermutlich zum Aufnähen gedacht waren: Oppenheim 1949, 188.

⁷⁹⁷ E. D. van Buren, The Rosette in Mesopotamian Art, ZA 11/45, 1939, 99–107. In der frühen sumerischen Kunstepoche wurden Gottheiten eher selten als figürliche Gestalten dargestellt, vielmehr wurden ihre Symbole gezeigt. Diese göttlichen Embleme überlebten die Veränderungen der Namen und Darstellungsarten in der Kunst aufgrund ihrer überregionalen Verbreitung in verschiedenen Kulturen. Dadurch ist es nicht überraschend, dass diese Symbole von Handwerkern und Goldschmieden in andere Formen (wie Amulette) übersetzt wurden.

⁷⁹⁸ Allgemein: E. Bleibtreu, Die Flora der neuassyrischen Reliefs. Eine Untersuchung zu den Orthostatenreliefs des 9.–7. Jahrhunderts v. Chr. (Wien 1980). Als Vergleich sei die Darstellung des Tiglatpileasar III, die ein Kleid mit Kassettenmuster mit gestickten Rosetten zeigt, genannt: Hrouda 1965, Taf. 2; A. Parrot, Assur. Die mesopotamische Kunst vom 13. vorchristlichen Jahrhundert bis zum Tode Alexanders des Großen (München 1961) Abb. 112 f. 266. Ein anderes Beispiel wäre ein Bronzebeschlag einer Schreibtischplatte (?) aus Zincirli aus dem 9. Jh. v. Chr. mit Kassettenmuster und darin eingeschriebenen Rosetten: Boehmer 1973, 163 Abb. 20; von Luschan – Andrae 1943, 109 f. Taf. 52. Oder eine Gottheit auf einem Kudurru Nebukadnezars I: L. W. King, Babylonian Boundary-Stones and Memorial Tablets in the British Museum (London 1912) Taf. 91; Boehmer 1973, 163.

⁷⁹⁹ Rehm 1992, 175 f. Abb. H 1–H 15. Fundorte: Oxuschatz, Persepolis, Arjan, Sardis, Ziwiye und Kunsthandel.

⁸⁰⁰ E. E. Herzfeld, Iran in the Ancient East (New York, NJ 1988) 233 f.; Rehm 1992, 297; W. Kleiss, Die »Persepolis-Rosette« in: C. Işık (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien und des ägäischen Bereiches. Festschrift Baki Ögün (Bonn 2000) 165–170; Walser 1980, Abb. 11. 15.

⁸⁰¹ Pektoral aus Eleusis: 2. Hälfte 8. Jh. v. Chr.: Higgins 1980, 99 Taf. 15 E. Oder auch Beispiel aus einem Grab in Korinth: 8. Jh. v. Chr.: Greifenhagen 1970, 21 Nr. 8 Taf. 4, 8.

⁸⁰² z. B. als Verzierung auf mykenischen Diademen und Goldbändern: Karo 1930, Taf. 11 und 16, 62.

⁸⁰³ Von Hase 1975, 125. Zum Problem der Rosetten in Griechenland: B. Schweitzer, Die geometrische Kunst Griechenlands (Köln 1969) 204–207. Zu Rosetten auf protokorinthischen Vasen und deren Zusammenhang mit vorderorientalischen Vorbildern: H. Payne, Necrocorinthia (Oxford 1931) 31. 53 Taf. 1, 3.

⁸⁰⁴ Rudolph 1995, 95–99 Kat. 22.

⁸⁰⁵ K. Karageorghis, Excavations in the Necropolis of Salamis 3 (Nikosia 1973) 183 Nr. 1016. 1036–1040. 1043 Taf. 177. 239.

⁸⁰⁶ Zu den Goldblechen aus Delphi: Amandry 1939; P. Amandry, Plaques d'or de Delphes, AM 77, 1962, 35–71; P. G. Themelis, Delphi: The Archaeological Site and the Museum (Athen 1980) 47; Lapatin 2001, 57–60.

⁸⁰⁷ Rudolph 1995, 96. Zu weiteren Beispielen: R. Laffineur, Collection Paul Canellopoulos XV. Bijoux en or grecs et romains, BCH 104, 1980, 355 f. Nr. 20 (Rosetten aus dem Kanellopoulos Museum in Athen). Zu den chryselephantinen Statuen s. auch u. Kap. XIII.3.4.2.

⁸⁰⁸ Himmelmann-Wildschütz 1968, 269 f. mit Beispielen; A. Riegl, Stilfragen. Grundlegung zu einer Geschichte der Ornamentik (Berlin 1893) 46.

fachsten Form besteht sie aus strahlenförmigen Blättern, die eine Blüte in Draufsicht zeigen. Die ägyptische Lotusblüte wird ebenfalls, wenn man sie von oben betrachtet, zu einer Rosette. Sie kann auch mit dem Ausdruck der Lebendigkeit des Trägers in Verbindung gebracht werden⁸⁰⁹. Auf Oberschenkeln menschlicher Individuen, wie beispielsweise bei einer Bronzestatuetten aus Olympia aus dem ersten Viertel des 7. Jahrhunderts⁸¹⁰, oder in der lurischen Kunst auf den Hüften von Tierdarstellungen werden Rosetten bzw. Kreisornamente als Innenzeichnungen verwendet⁸¹¹. Vielleicht ist eine Deutung der Rosette als Motiv auf den Appliken daher auch als Verkürzung anthropomorpher und zoomorpher Darstellungen in Betracht zu ziehen⁸¹².

Die achtblättrige Blüte erinnert sehr stark an das Sternmotiv, dessen Ursprung in Mesopotamien liegt und das über ganz Westasien weit verbreitet war. So zeigt z. B. die Stele des Naram-Sin die Symbole von Ištar und Shamash, wobei die Assoziationen mit dem achtstrahligen Stern der Ištar, dem Halbmond des Sin (Mondgott) und der Sonnenscheibe des Shamash überall in Babylonien und Assyrien gefunden werden können⁸¹³. Der achtstrahlige Stern, der oftmals in einen Kreis eingeschrieben war, ist dem Motiv der Rosette, die ja ebenfalls seit frühester Zeit als Symbol der Göttin Inanna-Ištar anzusprechen ist, sehr ähnlich⁸¹⁴. Das Sternmotiv selbst hat prinzipiell eine apotropäische Bedeutung⁸¹⁵: Es soll Gefahren und das Böse abwehren und zugleich Furcht einflößen. Als ein solches Symbol wurde der Stern in Amulettform von den assyrischen Herrschern im 9. und 8. Jahrhundert⁸¹⁶ und von der ägyptischen Himmelgöttin Isis als Sternenkronen getragen⁸¹⁷. Hingegen ist der auf den Boden reichende Rock gabenbringender Männer in Form von Goldstatuetten aus Susa mit dichten Punkten verziert, Brust und Arme sind mit Sternen übersät, obwohl hier keine kosmische Gottheit dargestellt wird. Diese Sterne könnten als Stilisierung der Brustbehaarung interpretiert werden⁸¹⁸, ähnlich den schon oben genannten Muskelstilisierungen. Auch auf architektonischen Terrakotten in Sardes und Gordion war das sternähnliche Motiv sehr beliebt⁸¹⁹.

⁸⁰⁹ Himmelman-Wildschütz 1968, 270 f.: Die Gegenständlichkeit entscheidet darüber, ob die Rosette eine symbolische Bedeutung besitzt oder nicht; aber wenn, dann ist die Pflanze selbst das Symbol und nicht das Ornament.

⁸¹⁰ E. Kunze, *OIBer* 4 (Berlin 1944) 121 Taf. 40 f.; Ch. Karosos, Eine naxische Amphora des frühen siebenten Jahrhunderts, *JdI* 52, 1937, 184 f.; Scheffold 1964, 65 Taf. 9 a. b. 10. 15. 16. 18. 57 a. 65 a.

⁸¹¹ Akurgal 1980, 193 f. Dasselbe trifft auch auf die S-Spirale zu, die in der Bronzezeit ein sehr beliebtes Motiv im Kaukasus war und von dort von den lurischen Künstlern übernommen wurde: Akurgal 1980, Anm. 787. Zu den Luristanbronzen: A. Godard, *Les bronzes du Luristan*, *Orientalia Romana* 1, 1958, Taf. 42; R. Ghirshman, Iran. Protoiranier, Meder, Achämeniden (München 1964) 70 Abb. 81.

⁸¹² s. u. auch die Interpretation als Bienenkörper Kap. XIII.2.3.

⁸¹³ In Babylonien ist Ištar die Liebes- und Kriegsgöttin und dieser Dualismus findet sich auch in Form des Morgen- und Abendsterns ausgedrückt; ihr astraler Charakter kann auch mit dem Planeten Venus in Verbindung gebracht werden. Die Beliebtheit des Anhängers oder runden Amuletts in Sternenform im 2. und 1. Jtsd. kann einerseits mit der wichtigen Rolle, die Ištar auch im hurritischen Pantheon gespielt hatte, und mit ihrer Assimilation mit der babylonischen Gottheit erklärt werden, aber andererseits auch in der Gestalt dieser Göttinnen (hurritische Shaushga und kanaaitische Anat-Astarte) gesehen werden, die einen ähnlichen Charakter wie Ištar aufwiesen: Maxwell-Hyslop 1971, 141–144.

⁸¹⁴ E. D. van Buren, *Symbols of the Gods in Mesopotamia* (Rom 1945) 84 f.

⁸¹⁵ Oppenheim 1949, 191: z. B. bei Hom. II. 16, 134 über Achills Rüstung.

⁸¹⁶ Maxwell-Hyslop 1971, 142.

⁸¹⁷ Cooper 1978, 184.

⁸¹⁸ Oppenheim 1949, 187 Abb. 2 Anm. 25.

⁸¹⁹ Von Bothmer 1981, 206 f. Abb. 11; A. Akerström, Die architektonischen Terrakotten Kleinasien (Lund 1966) 75 f. 92 f. 148. 150 Taf. 44 f. 83: auf Terrakottaplättchen. Die meisten Terrakottadachziegel aus der Eisenzeit in Anatolien finden sich in Gordion, Pazarli, Düver, Akalan, Sardes und Larisa und zeigen anhand ihrer Motive die kulturellen Interaktionen zwischen Phrygien, Lydien, Persien, Ionien und Äolien im 7. und 6. Jh. v. Chr. Bei den Motiven handelt es sich u. a. um mythologische Figuren wie auch die »Herrin der Tiere«, Greifen, Vögel, aber auch florale Muster: Özgen – Öztürk 1996, 25 mit weiterführender Lit. A. Akerström – L. Kjellberg, Die architektonischen Terrakotten, Larisa am Hermos 2 (Stockholm 1940); W. W. Cummer, *Phrygian Roof Tiles in the Burdur Museum*, *Anatolia* 14, 1970, 29–54; A. Akerström, *Ionian and Anatolia – Ionian and the West. The Figured Architectural Terracotta Frieze: Its Penetration and Transformation in the East and in the West in the Archaic Period*, in: E. Akurgal (Hrsg.), *The Proceedings of the 10th International Congress of Classical Archaeology I*, Ankara – Izmir 1973 (Ankara 1978) 319–327; A. Ramage, *Lydian Houses and Architectural Terracottas*, *Sardis* 5 (Cambridge, MA 1978); P. Schneider, *New Informations from the Discovery of an Archaic Tiled Roof in Ionia*, *Hesperia* 59, 1990, 211–222; I. Hostetter, *Lydian Architectural Terracottas: A Study in Tile Replication, Display and Technique* (Atlanta, GA 1994); C. Raté, *Archaic Architectural Terracottas from Sector ByzFort at Sardis*, *Hesperia* 63, 1994, 361–390; M. R. Glendinning, *A Mid Sixth-Century Tile Roof System at Gordion*, *Hesperia* 65, 1996, 99–119.

Achtblättrige Rosettenappliken wurden im Orient als Dekoration auf den sog. Federkronen, dem typischen Kopfschmuck der kassitischen Zeit, bis hin zu den mit Rosetten geschmückten Gewandbordüren auf mesopotamischen Darstellungen regelmäßig verwendet⁸²⁰. Die Blüten traten zunächst nur vereinzelt auf⁸²¹, im Laufe der Zeit füllten sie aber den gesamten Stoff⁸²². Im 9. und 8. Jahrhundert werden Rosettenappliken gemeinsam mit quadratischen Plättchen in die assyrische Ikonographie aufgenommen⁸²³. Diese Rosetten auf Kultkleidern finden schließlich eine weite räumliche und zeitliche Verbreitung: So zeigen Kleider aus mykenischen Schachtgräbern aufgeklebte Rosetten⁸²⁴ wie auch das Gewand einer Göttin aus Selendi in Izmir⁸²⁵. Aber auch in römischer Zeit bleiben sie weiterhin beliebt⁸²⁶.

1. Variante: c.c.b. 5.23.1

Die Plättchen Kat. 348 (Taf. 31, Farbt. 20) und London 889 haben quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen und vier kleinen, lanzettförmigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum begegnet ein Buckel. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die Durchlochung befindet sich in einer Bildflächenecke. Es handelt sich um zwei ähnliche Exemplare.

2. Variante: c.c.b. 5.24.1

Die Appliken Kat. 349 (Taf. 31, Farbt. 20) und 350 (Taf. 31, Farbt. 20) sind ebenfalls von quadratischer Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen und vier kleinen, runden Blättern mit Innenzeichnung. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, von einem erhabenen Ring umschlossen. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die acht Durchlochungen befinden sich am Rand. Die beiden Plättchen sind identisch.

34 fast identische, nur in der Form der Blütenblätter unterschiedlich gestaltete Appliken vom Töptepe befinden sich heute im Museum von Uşak⁸²⁷. Das Motiv zeigt jeweils eine achtblättrige Rosette, deren Blätter von einem erhöhten Zentrum ausgehen, und jedes Blütenblatt ist von einer feinen, erhabenen Linie umgeben. Die vier längeren, ellipsenförmigen Blätter haben spitze Enden und sind zu den Ecken hin orientiert. Diese wechseln sich mit kürzeren, tropfenförmigen Blättern, die gerundet sind, ab. Das Bildfeld wird von einem Rahmen begrenzt, der aus erhabenen Punkten besteht und an jeder Ecke eine Durchlochung aufweist.

3. Variante: c.c.b. 5.25.1

Zur 3. Variante zählen Kat. 351 (Taf. 31, Farbt. 20) und 352 (Taf. 31, Farbt. 20) mit einer quadratischen Form. Die Blüte besteht aus vier großen, linsenförmigen und vier kleinen, runden Blättern, die nicht zusammenhängend und sehr stilisiert dargestellt sind. Die großen Blätter besitzen eine Innenzeichnung. Im Zentrum befindet sich ein Buckel. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und eine

⁸²⁰ Dazu und zu den folgenden Beispielen: Oppenheim 1949, 181 f. Zu den frühesten Beispielen gehören Siegel aus dem 12. Jh., auf welchen die Rosetten die Dekoration der Tiara und die Randbordüren der Kleider bilden.

⁸²¹ Bei einer Göttin auf einem Kudurru des Nebukadnezar I aus dem 12. Jh. liegen die eher großen Rosetten immer noch ziemlich weit auseinander und erscheinen nur im oberen Gewandteil: Oppenheim 1949, 181 Abb. 13.

⁸²² In einer Darstellung des Marduk, ebenfalls aus dem 12. Jh., werden die Rosetten durch Sterne ersetzt, die im oberen Gewandabschnitt, an den Ärmeln und möglicherweise auch am Rock, der allerdings stark zerstört ist, dicht gesetzt sind. Die Tiara wiederum ist mit diskusähnlichen Ringen, kleinen quadratischen Plättchen und Rosetten dekoriert. Die Ringe und quadratischen Plättchen treten hier das erste Mal in Babylonien auf: Oppenheim 1949, 186 Abb. 8.

⁸²³ W. Andrae, *Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien* (Berlin 1923) Taf. 7. 8. 9 h. 10; Oppenheim 1949, 186 Abb. 3. Auf einem anderen Relief wird eine Göttin von assyrischen Soldaten als Kriegsbeute davon getragen, deren Kleid horizontale Reihen rechteckiger Plättchen verziern: Oppenheim 1949, 186 Abb. 11.

⁸²⁴ Karo 1930, 44 f. 183 f. Taf. 28 f.; F. Matz, *Kreta, Mykene, Troja* (Stuttgart 1956) Taf. 91.

⁸²⁵ Fleischer 1973, 97 Anm. 2–4.

⁸²⁶ Vgl. dazu beispielsweise die Nachbildungen des Jupiter Heliopolitanus von Baalbek oder einen verschollenen Torso aus Rom: Fleischer 1999, 606 mit weiterführender Lit.

⁸²⁷ Özgen – Öztürk 1996, 167 Kat. 118 Inv. 1.93.96.

Perlreihe. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Plättchenecken. Es handelt sich um zwei identische Exemplare.

4. Variante: c.c.b. 5.26.2

Kat. 353–357 (Taf. 31. 32, Farbt. 20), Istanbul 3153/5, Istanbul 3132 (3 Objekte), London 890, 891 und Istanbul 3153 zählen zur 4. Variante. Die Plättchen besitzen eine quadratische und in drei Fällen eine rechteckige Form (Istanbul 3153/5. 3132; London 890). Die Blüte besteht aus vier großen und vier kleinen, linsenförmigen Blättern mit Innenzeichnung, wobei die großen Blätter noch zusätzlich mit Scheibchenreihe verziert sind und daher an Bienenkörper erinnern. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Der Rand ist mit einer schwach erkennbaren Perlreihe verziert, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die Durchlochungen befinden sich am Rand. Istanbul 3153 besitzt keinen dekorierten Rand. Kat. 353–357 sind identisch bis auf die unterschiedlich gebohrten Löcher, die auch in ihrer Anzahl differieren. Von den zwölf Exemplaren sind Kat. 353–357 identisch, die Hogarth-Funde sind ähnlich.

Eine identische Applik unbekannter Herkunft befindet sich heute im Museum in Uşak⁸²⁸. Vier der Blütenblätter sind rautenförmig und zeigen mit den Spitzen zu den Ecken hin; diese wechseln sich mit vier kürzeren Blättern mit gerundeten Ecken ab. Die rautenförmigen Blätter sind mit horizontalen Rillen verziert. Die Blätter und das runde Zentrum sind mit erhabenen Linien umschlossen. Drei der Ecken sind verbrochen, aber vermutlich hatten alle Ecken eine Durchlochung.

5. Variante: c.c.b. 5.27.1

Die Plättchen Kat. 358 (Taf. 32, Farbt. 20) und 359 (Taf. 32, Farbt. 21) besitzen quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen und vier kleinen, rautenförmigen Blättern mit Innenzeichnung. Die kleinen Blätter ergeben das Bild eines hinterlegten Quadrats. Die Blüte (vielleicht ein Lotus) scheint im Gesamteindruck eher eckig, wobei die Umrisslinien stark erhaben sind. Das Zentrum ist pyramidenförmig erhaben. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und eine Perlreihe. Die 16 Durchlochungen befinden sich am Rand. Beide Exemplare sind identisch.

6. Variante: a.c.b. 5.28.1

Die Applik Kat. 360 (Taf. 32, Farbt. 21) hat eine runde Form. Die Blüte besteht aus vier großen, linsenförmigen und vier kleinen, lanzettförmigen Blättern mit Innenzeichnung. Das Zentrum ist leer. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Vier Durchlochungen befinden sich am Bildflächenrand.

7. Variante: d.d.b. 5.23.9

Zur 7. Variante zählen Kat. 361 (Taf. 32, Farbt. 21) und 362 (Taf. 32, Farbt. 21) sowie Istanbul 3025 und 3024 (12 Objekte) aus der »Hogarth-Grabung« mit motivbestimmter Form. Die Blüte entspricht der von Variante 1, allerdings sind die Konturen der Blätter entweder mit Perldraht oder mit Perlreihe verziert. Die gleiche Verzierung befindet sich auch im Zentrum. Vier Durchlochungen begegnen an den Rahmenecken oder sind in Form von Ösen vorhanden. Es handelt sich um 14 ähnliche, technisch aber unterschiedlich hergestellte Exemplare.

8. Variante: b.c.b. 5.29.3

Vier Exemplare mit rechteckiger Form können zur 8. Variante gezählt werden: Kat. 363–365 (Taf. 32, Farbt. 21) und London 875. Die Blüte besteht aus vier großen, sichelförmigen und zwei kleinen, runden und zwei rautenförmigen Blättern. Gezeigt wird die sehr abstrakte Darstellung einer Blüte. Die großen Blü-

⁸²⁸ Özgen – Öztürk 1996, 210 Kat. 184 Inv. 1.166.96.

tenblätter sind zusätzlich mit einer Perlreihe verziert. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Die Füllelemente zwischen den einzelnen Blättern bestehen aus erhabenen Punkten. Der Rand ist glatt und mit einer unregelmäßigen Perlreihe verziert, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die acht Durchlochungen befinden sich am Rand. Die vier Exemplare sind identisch.

9. Variante: c.c.b. 5.30.2

Die Plättchen Kat. 366 (Taf. 32, Farbt. 21) und 367 (Taf. 32, Farbt. 21) besitzen eine quadratische Form. Die sehr abstrakt dargestellte Blüte besteht aus vier großen, runden und vier kleinen, linsenförmigen Blättern. Die Blätter sind mit Scheibchenreihe und glatten Buckeln im Zentrum verziert und erinnern an Bienenkörper, wobei die großen Blätter zusätzlich durch Leisten verbunden sind. Das Zentrum ist pyramidenförmig erhaben. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und Scheibchenreihen. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken. Es handelt sich um zwei identische Exemplare.

10. Variante: d.c.b. 5.31.10

Insgesamt elf Appliken zählen zur 10. Variante: Kat. 368 (Taf. 32, Farbt. 21), Istanbul 3175 (4 Objekte) und London 892–897, alle mit motivbestimmter Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen und vier kleinen, linsenförmigen Blättern. Die großen Blätter sind mit Palmettendekor und die kleinen mit Scheibchenreihe verziert und erinnern daher an Bienenkörper. Rechts und links befindet sich ein weiteres Lanzettblatt, das somit den Eindruck von Bienen vermittelt, die in die Blüte eintauchen. Im Zentrum begegnet eine vierblättrige, mit Scheibchenmuster verzierte Blüte mit einem Buckel in ihrer Mitte, die wiederum an Bienen erinnert, die mit diesmal geschlossenen Flügeln ihre Köpfe zusammenstecken. Insgesamt kann man von drei Darstellungsebenen sprechen. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Blütenblattenden. Die elf Exemplare sind identisch.

11. Variante: d.b.b. 5.32.1

Das Goldblech Kat. 369 (Taf. 32, Farbt. 21) besitzt eine motivbestimmte Form. Die durchbrochen gearbeitete Blüte besteht aus vier großen, runden und vier kleinen, lanzettförmigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum befindet sich eine große Durchlochung zur Befestigung, in der noch der Rest eines Bronzezapfens steckt. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen. Es handelt sich hierbei um keine übliche Gewandapplik – vielleicht wurde das Objekt als Verzierung eines Kästchens oder als Gürtelbesatz verwendet.

Auch in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ist dieses Motiv auf Goldplättchen in Berlin und New York aus dem skythischen sog. Maikop-Schatz anzutreffen⁸²⁹.

12. Variante: c.c.b. 5.33.1

Nur aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammen drei Appliken der 12. Variante: Istanbul 3124 (2 Objekte) und London 888. Die Plättchen haben eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen Blättern mit der Spitze nach außen und vier kleinen, lanzettförmigen Blättern mit der Spitze nach innen. Im Zentrum befindet sich ein erhabener Ring. Als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen sind an den Bildflächenecken angebracht. Die drei Exemplare sind identisch. Ein weiteres identisches Plättchen aus Ephesos wird in Berlin/Charlottenburg aufbewahrt⁸³⁰.

Ebenfalls 38 vergleichbare Appliken vom Töptepe, heute im Museum in Uşak⁸³¹, zeigen eine Blüte aus vier tropfenförmigen Blättern oder Strahlen, die zu den Ecken hin orientiert sind, ausgehend von einem erhöhten zentrierten Kreis. Die Blütenstrahlen wechseln einander mit vier Kreisen ab, die in Form eines Kreuzes arrangiert sind, untereinander verbunden mit einem erhabenen Rahmen, der den Kreis in der Mitte

⁸²⁹ Aufbewahrung: Berlin Antikensammlung Inv. 30221u.; Greifenhagen 1970, 60 Taf. 37 Nr. 1 Abb. 6; Treister 2001, 60.

⁸³⁰ Greifenhagen 1970, 28 Taf. 8, 4, ohne nähere Angaben.

⁸³¹ Özgen – Öztürk 1996, 166 Kat. 117 Inv. 1.92.96.

begrenzt. Das Bildfeld beschließt ein erhabener Rahmen mit einer Durchlochung in jeder Ecke.

Auch spätere Ohrgehänge in Körbchenform (*»a boule«*) aus einem etruskischen Grabfund in Vulci (spätes 6./frühes 5. Jahrhundert v. Chr.) zeigen ein ähnliches Motiv⁸³²: Auf einer Seite sieht man ein Blütenornament in Form von vier spitzen Blättern, die um eine Rosette in die Diagonalen des Quadrats gesetzt sind. Die zweite Seite zeigt ebenfalls eine Blüte, allerdings sind die großen Blätter in Form von vier getriebenen Zikaden gestaltet; in den Zwischenräumen befinden sich vierblättrige Rosetten, in der Mitte ebenfalls eine Vierblattrosette.

13. Variante: *b.c.b.* 5.34.1

Die Plättchen Istanbul 3122 (2 Objekte) aus der »Hogarth-Grabung« sind von rechteckiger Form. Das Motiv setzt sich aus zwei achtblättrigen Blüten mit alternierenden großen und kleinen, linsenförmigen Blütenblättern zusammen. Im Zentrum befindet sich je ein erhabener Punkt. Getrennt werden die beiden Blüten durch eine Scheibchenreihe, die sich auch als Rahmenmotiv findet, ebenso wie zwei profilierte Leisten. Der Rand ist glatt, an seinen Ecken sind die Durchlochungen. Die Plättchen sind identisch.

14. Variante: *d.b.b.* 5.35.1

London 871 ist das einzige Beispiel der 14. Variante. Das Plättchen weist eine motivbestimmte Form auf. Die Blüte besteht aus acht gleich großen, lanzettförmigen Blättern mit einer Durchlochung im Zentrum. Es gibt weder einen Rahmen noch einen Rand.

Als Vergleich sind hier 52 kleine Goldrosetten mit acht Blättern aus Sardes anzuführen, die in das 7./6. Jahrhundert v. Chr. datieren⁸³³. In der Mitte jedes Plättchens befindet sich ein Buckel, die Blätter sind vertieft und haben einen erhöhten Umriss. Der Unterschied zu den Artemision-Funden besteht in der Befestigung: Die »Sardes-Rosetten« sind nicht in der Mitte durchbohrt, sondern besitzen an der Rückseite schmale Ösen zur Aufhängung.

15. Variante: *d.a.b.* 5.33.9

Ebenfalls nur aus der »Hogarth-Grabung« stammen die fünf Appliken London 870 und Istanbul 3025 und 3024 (3 Objekte) mit einer motivbestimmten Form. Die Rosette selbst entspricht Variante 12. Die Blätter können mit einer Perlreihe umrahmt sein, ebenso der Ring im Zentrum, der einen erhabenen Punkt umschließt. Bei einem Exemplar sind die Blätter zusätzlich mit einer Innenzeichnung versehen. Es gibt entweder keine Durchlochung oder die Löcher befinden sich an den Spitzen. Es handelt sich um drei ähnliche Exemplare.

Diese Art der Rosettendekoration ist vergleichbar mit Ohranhängern aus Rhodos aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts⁸³⁴. Das Motiv findet sich auch auf der orientalisierenden rhodischen Vasenmalerei des 7. Jahrhunderts v. Chr., wo die Blüten mit abwechselnd großen und kleinen Blättern gezeigt werden⁸³⁵.

16. Variante: *a.c.b.* 5.36.1

Das Plättchen Istanbul 3119 ist von runder Form. Die Blüte hat acht gleich große, linsenförmige Blätter mit Innenzeichnung, das Zentrum ist leer. Das Plättchen ist insgesamt leicht konvex. Am glatten Rand finden sich die Durchlochungen.

⁸³² Hoffmann – van Claer 1968, 12 f. Kat. 10. Aufbewahrung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg.

⁸³³ Curtis 1925, Nr. 3–5 Taf. 1 Abb. 3–5. (Grab T836) Dm 0,5–0,8 cm; Gewicht ca. 0,0941 g.

⁸³⁴ Marshall 1911, Nr. 871 (Ephesos); 1166 und 1197 (Rhodos) mit weiterführender Lit.; Laffineur 1978, 139–154.

⁸³⁵ W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (Berlin 1957) Beil. 9 und 11.

IX.2.3 TYP B.6: VIERBLÄTTRIGE BLÜTE

Das Hauptmotiv ist eine Blüte mit vier gleich großen Blättern, die entweder linsen- oder lanzettförmig, rund oder unregelmäßig geformt sein können. Die Blätter sind glatt oder mit Innenzeichnung versehen, und die Bildmitte ist unterschiedlich gestaltet. Es gibt insgesamt 150 Objekte (Kat. 370–375).

Allgemeines

Die Blüte mit vier Blättern kommt ursprünglich aus der mesopotamischen Kunst und ist eine Vereinfachung der Rosette. In der Spätbronzezeit erhält sie neue ikonographische Merkmale und tritt sowohl im Osten wie auch in der Ägäis als Einzel- oder Füllmotiv auf, obwohl in der ägäischen Kunst das achtblättrige Rosettenmotiv bevorzugt wird⁸³⁶. Am Beginn der geometrischen Epoche erscheint die vierblättrige Blüte auch als Vasendekoration in Griechenland und bleibt ein Hauptmotiv in der Keramikdekoration⁸³⁷. Dieselbe Entwicklung ist in der orientalisierenden rhodischen Vasenmalerei des 7. Jahrhunderts v. Chr. festzustellen⁸³⁸.

1. Variante: c.c.b. 6.36.1

Das Plättchen Kat. 370 (Taf. 33, Farbt. 22) besitzt eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen, linsenförmigen, unverzierten Blättern. Das Zentrum ist leer. Der Rand ist glatt, und es gibt keinen Motivrahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

2. Variante: e.a.b. 6.36.1

Die drei Appliken Kat. 371–373 (Taf. 33, Farbt. 22) zählen zur 2. Variante und haben eine eckige Form. Die Blüte entspricht Variante 1 mit einer zusätzlichen Innenzeichnung. Es ist keine Durchlochung vorhanden, was entweder darauf schließen lässt, dass die Plättchen noch unfertig waren oder die Blüte ausgeschnitten werden sollte, um auf einen anderen Gegenstand wie beispielsweise die sog. Löwenkopffibeln (Kat. 38–41 Taf. 7–10, Farbt. 6, 7) appliziert zu werden. Kat. 371 (Taf. 33, Farbt. 22) zeigt eine Doppelblüte auf einem rechteckigen Blech. Die Motive auf den drei Plättchen sind identisch.

3. Variante: d.b.b. 6.37.1

Die aus Goldblech ausgeschnittenen Plättchen, Kat. 374 (Taf. 33, Farbt. 22) und 375 (Taf. 33, Farbt. 22), besitzen eine motivbestimmte Form. Die Blüte besteht aus vier unregelmäßigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum befindet sich eine große Perforation. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen. Die beiden Plättchen sind fast identisch.

4. Variante: d.d.b. 6.38.1

Aus der »Hogarth-Grabung« stammen insgesamt 139 Exemplare, Istanbul 3023 (109 Objekte) und London 841–869, die zu dieser Variante gezählt werden können. Die Plättchen besitzen eine motivbestimmte Form. Im Zentrum befindet sich ein großer Buckel und als Blütenrahmen dient eine profilierte Leiste. Die Blüten spitzen sind durchbohrt.

5. Variante: c.c.b. 6.36.1

Die zwei Exemplare Istanbul 3126 und Istanbul 3153/6 gehören der 5. Variante an. Die Plättchen weisen eine quadratische Form auf. Die Blütenblätterform entspricht Variante 1 mit Innenzeichnung. In der Mitte ist ein

⁸³⁶ Zur Bedeutung der Blüte in der Frühzeit: Crowley 1989, 91.

⁸³⁷ Miteinander verbundene Punkte um einen zentralen Buckel mit kleinen Stielen gruppiert: H. G. G. Payne, Protokorinthische Vasenmalerei (Berlin 1933) Taf. 32, 8.

⁸³⁸ W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (Berlin 1957) Beil. 11.

kleiner Buckel. Der Rahmen besteht aus zwei profilierten Leisten und dazwischen befindet sich eine breite Scheibchenreihe. Bei Istanbul 3153/6 begegnen zwischen den einzelnen Blütenblättern je drei erhabene, kleine Punkte. Das Rahmenmotiv setzt sich aus zwei profilierten Leisten und mit zwei Perlreihen dazwischen, die versetzt sind, zusammen. Die Durchlochungen sind unterschiedlich. Beide Plättchen sind ähnlich.

6. Variante: *c.c.b.* 6.35.1

Die Plättchen Istanbul 3125 und 3127 besitzen eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier lanzettförmigen Blättern, das Zentrum wird von einem erhabenen Ring eingefasst. Der Rahmen hat drei profilierte Leisten; vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken. Die Plättchen sind identisch. Diese Blütenform begegnet auch schon in mykenischer Zeit⁸³⁹.

7. Variante: *e.e.b.* 6.38.2

Die Applik mit unbekanntem Aufbewahrungsort (80) aus der ›Hogarth-Grabung‹ zählt zur 7. Variante. Das Plättchen weist vermutlich eine eckige Form auf. Das Motiv setzt sich aus vier Kreisen zusammen, die alle unterschiedlich verziert und vielleicht zu einer vierblättrigen Blüte verbunden sind. Die Blütenblätter sind rund und mit Scheibchenreihe verziert. Rand, Rahmen oder Durchlochungen sind nicht mehr zu bestimmen. Das Motiv könnten eventuell auch zum geometrisch-ornamentalen Inhalt gezählt werden.

IX.2.4 TYP B.7: MEHRBLÄTTRIGE BLÜTE

Das Hauptmotiv kann eine fünf-, sechs-, sieben-, acht-, neun-, zehn-, zwölf- oder achtzehnblättrige Blüte sein, die entweder glatt oder verziert ist. Im Zentrum befindet sich entweder ein Buckel, ein Buckel mit einem Ring, eine Blüte mit einem Ring, ein Loch, oder die Mitte ist glatt. Es gibt insgesamt 34 Objekte (Kat. 376–383) und zusätzlich sieben Exemplare (Kat. 384–390), die vermutlich zu dieser Gruppe gehören, aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes aber nicht sicher einzuordnen sind.

1. Variante: *a.c.b.* 7.35.1

Zur 1. Variante zählen Kat. 376–378 (Taf. 33, Farbt. 22) sowie London 873 und Istanbul 3153 aus der ›Hogarth-Grabung‹. Die Plättchen besitzen eine runde Form. Die jeweilige Blüte besteht aus lanzettförmigen Blättern. Das Zentrum ist unterschiedlich gestaltet, ebenso der Rand. Die Durchlochungen befinden sich am Rand. Es handelt sich um fünf, nur anhand der Blütenblattform ähnliche Exemplare. Ein weiteres vergleichbares Exemplar aus Ephesos befindet sich in Berlin-Charlottenburg⁸⁴⁰.

Vorläufer zur Blütenform von Variante 1 gibt es schon in der mykenischen Zeit: So sind mehrblättrigen Blüten schon aus dem 14. und 13. Jahrhundert v. Chr. aus Amathus und Maroni auf Zypern bekannt⁸⁴¹. Rosetten mit unterschiedlicher Blattzahl, aber von der Blattform durchaus vergleichbar, stammen aus einem mykenischen Grabfund aus Ialysos. Aufgrund der vielen Durchlochungen an den Rändern wird eine Verwendung als Kette, Gürtel oder Diadem angegeben⁸⁴². Eine ähnliche spätmykenische Fundgruppe stammt aus Rhodos⁸⁴³.

⁸³⁹ Karo 1930, Taf. 16, 62; Higgins 1980, 80 Nr. 5 Taf. 10 A.

⁸⁴⁰ Greifenhagen 1970, 28 Taf. 8, 4, ohne nähere Angaben.

⁸⁴¹ A. S. Murray – A. H. Smith – H. B. Walters, *Excavations in Cyprus* (London 1900, Neudruck 1970) 101 Taf. 14, 9; *Jewellery through 7000 Years*. Ausstellungskatalog British Museum, London (London 1976) 51 Nr. 35.

⁸⁴² Hoffmann – van Claer 1968, 4 f. Kat. 1–3. Aufbewahrung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: ca. 1450–1300 v. Chr.

⁸⁴³ Mercklin 1928, 283–285 Nr. 13 Abb. 13.

Ein Elfenbeinplättchen mit einem ähnlichen Motiv datiert um 600 v. Chr. und kommt aus einem Tumulus in Gordion⁸⁴⁴. Zwei runde Silberappliken unbekannter Herkunft, die sich heute im Museum in Uşak befinden, sind zwar nach dem Motiv ähnlich, allerdings sind die Blütenblätter als Bienenkörper gestaltet⁸⁴⁵: Jede Rosette besteht aus 12 konvexen Blättern, die alle von einer erhabenen Umrandung eingefasst sind und abwechselnd horizontal gerippt und glatt sind. Das Bildfeld wird von einem Ring aus kleinen erhabenen Punkten begrenzt und durch einen Perldraht abgeschlossen. Im Zentrum befindet sich eine Durchlochung. Das Plättchen hatte vielleicht ursprünglich die Funktion eines Ohrings.

2. Variante: c.c.b. 7.35.1

Das Plättchen Kat. 379 (Taf. 33, Farbt. 22) ist quadratisch. Die Blütenblattform entspricht Variante 1, die Blüte besitzt sechs Blätter. Im Zentrum befindet sich ein winziger Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Der Rand ist glatt, und es gibt keinen Motivrahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

3. Variante: g.e.b. 7.39.1

Das Plättchen Kat. 380 (Taf. 33, Farbt. 22) hat aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes eine nicht mehr zu identifizierende Form. Die Blüte besteht aus sechs großen, strahlenförmigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Das Füllmotiv im Hintergrund bilden Rauten. Der Rand ist glatt, und als Motivrahmen dient eine Scheibchenreihe.

Ein ähnliches Motiv zeigt eine runde Applik unbekannter Herkunft, heute im Uşak-Museum⁸⁴⁶, mit einem sternähnlichen Blütenmotiv: Sechs Strahlen, von einem erhabenen Zentrum ausgehend, weisen nach außen. Das Bildmotiv wird von drei konzentrischen Rillen begrenzt. Eine Durchlochung ist vollständig erhalten.

4. Variante: a.c.b. 7.40.11

Das Plättchen Kat. 381 (Taf. 33, Farbt. 23) ist rund. Die Blüte besteht aus acht gleich großen, ovalen Blättern mit Innenzeichnung, nämlich in der Mitte geteilte Scheibchenreihen, die an Käfer- oder Bienenkörper erinnern. Im Zentrum befindet sich eine vierblättrige Blüte, zusammengesetzt aus einem in vier gleich große Elemente geteilten Kreis und umschlossen von einem erhabenen Ring. Die Füllmotive sind sieben Lotusblüten, die die Blütenblätter umschließen. Der Rand ist glatt, und es gibt keinen Motivrahmen. Die Perforationen befanden sich vermutlich am Rand.

Als Vergleich bietet sich eine Rosette mit Stiel in Berlin/Charlottenburg aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. an: Innen befindet sich eine neunblättrige Rosette und außen sind es 12 Bienenkörper und Fruchtstengel⁸⁴⁷.

5. Variante: d.b.b. 7.35.1

Kat. 382 (Taf. 33, Farbt. 23) und London 874 können zur 5. Variante gezählt werden. Die Plättchen besitzen eine motivbestimmte Form. Die zehn Blütenblätter entsprechen Variante 1. Im Zentrum befindet sich eine runde Vertiefung mit einem Loch oder einem Buckel in der Mitte. Es gibt keinen Rand, und als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die zwei Plättchen sind ähnlich.

6. Variante: d.a.b. 7.35.1

Aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammen die Appliken Istanbul 3153 und 3156, Istanbul 3025 und 3156 (12 Objekte). Die Plättchen besitzen eine motivbestimmte Form. Die Blüte ist wie bei Variante 1 ausgeführt.

⁸⁴⁴ G. Körte – A. Körte, Gordion. Ergebnisse der Ausgrabung im Jahre 1900 (Berlin 1904) 113. 129 Abb. 91.

⁸⁴⁵ Özgen – Öztürk 1996, 209 Kat. 183 Inv. 1.164.96; 1.165.96.

⁸⁴⁶ Özgen – Öztürk 1996, 208 Kat. 181 Inv. 1.162.96.

⁸⁴⁷ Greifenhagen 1975, 103 Taf. 72, 1.

Die Mitte ist unterschiedlich gestaltet, es gibt keine Durchlochungen. Es handelt sich um 16 ähnliche Exemplare.

Ähnliche mehrblättrige Rosettenmotive finden sich schon auf Diademen aus Mykene⁸⁴⁸.

7. Variante: d.c.b. 7.35.1

Zur 7. Variante zählen London 872 und Istanbul 3024 mit einer motivbestimmten Form. Die Blüte – wie Variante 1 – besitzt sechs Blätter. Die Durchlochungen finden sich an den Rändern.

Die Blüte der 7. Variante genießt sowohl räumlich als auch zeitlich eine weite Verbreitung: Schon ein rundes Medaillon aus Byblos um 2000 v. Chr., das in einem Krug gefunden wurde, zeigt eine mehrblättrige Blüte, die mit Granalien verziert ist⁸⁴⁹. Aus einem Grab in Korinth aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. stammt ebenfalls ein vergleichbares Objekt⁸⁵⁰. Eine ähnliche sechsblättrige Goldrosette befindet sich im Bodrum Museum in der Türkei und stammt aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.⁸⁵¹.

8. Variante: c.c.b. 7.35.8

Die fünf Appliken Istanbul 3153 (3 Objekte) und unbekannter Aufbewahrungsort (82: 2 Objekte) besitzen eine quadratische Form. Das flächendeckende Motiv setzt sich aus neun achtblättrigen, aneinandergereihten, kleinen Blüten in Form von Variante 1 zusammen. Die Durchlochungen befinden sich an den Rändern. Es handelt sich um fünf identische Exemplare.

9. Variante: f.c.b. 7.41.8

Das Plättchen Kat. 383 (Taf. 33, Farbtaf. 23) ist halbkreisförmig in Form einer Fibel gestaltet. Zwei fünfblättrige Blüten/Sterne alternierend mit jeweils zwei Punkten – immer durch eine Reihe horizontaler Striche (abwechselnd vier und fünf) getrennt – bilden das Motiv. Der Rand ist profiliert und die Bogeninnenseite von einer zusätzlichen erhabenen Linie eingefasst. Je eine Perforation befindet sich am Rand.

IX.2.5 TYP B.8: LOTUSBLÜTE

Das Hauptmotiv ist eine einfache oder doppelte Lotusblüte, die entweder glatt oder verziert sein kann. Es gibt insgesamt fünf Objekte (Kat. 391–395) aus dem Artemision.

Allgemeines

Motive wie Lotus und Papyrus erreichten bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. in Ägypten ihre später übliche Form und behielten sie fast unverändert während der gesamten dynastischen Periode (von 3000–343 v. Chr.). Die Motive basieren auf natürlichen Pflanzen, die eine bedeutende Rolle in der ägyptischen Kultur spielten⁸⁵². Der Lotus selbst diente zu Kultzwecken und als Nahrungsmittel, zugleich galt er auch als Symbol der Wiedergeburt: Die Blüte schließt sich in der Nacht und öffnet sich bei Sonnenaufgang; dieser Vorgang symbolisiert ein Wiedererstehen des Lebens und der Sonne⁸⁵³. In Verbindung mit Isis symbolisiert der Lotus Fruchtbarkeit⁸⁵⁴. Bei der Motivübernahme in den Orient ist fraglich, ob seine symbolische Bedeutung

⁸⁴⁸ Karo 1930, Taf. 11. 16, 62.

⁸⁴⁹ Maxwell-Hyslop 1971, 102 Taf. 69.

⁸⁵⁰ Greifenhagen 1970, 21 Taf. 4, 8.

⁸⁵¹ B. B. Rasmussen, Gold Ornaments from the Mausoleum at Halikarnassos, in: Williams 1998, Taf. 9.

⁸⁵² Crowley 1989, 76–83.

⁸⁵³ Reallexikon der Ägyptologie III (1980) 1092 s. v. Lotusblüte (E. Brunner-Traut): »Die Blume, die sich morgens öffnet, abends schließt und ins Wasser sinkt, hat der Ägypter (seit Armana) als Bild der Regeneration sowohl zum Symbol der Schöpfung aus dem Urelement erhoben wie mit dem täglichen Sonnenaufgang verbunden.«

⁸⁵⁴ Wilson 1994, 102.

ebenfalls tradiert wurde, da der Lotus zunächst hauptsächlich als wohlriechender, exotischer Luxusartikel angesehen wurde⁸⁵⁵. Als Herrschersymbol galt er erst ab Tiglatpileсар III⁸⁵⁶. Die Blüte symbolisierte vielleicht vergangenes Leben, und eine herunterhängende Blüte konnte möglicherweise als Symbol für eine verstorbene Person angesehen werden. Manchmal wurde der Lotus aber auch als ein rein dekoratives Element verwendet, z. B. bei Pferdeschmuck, Tischbeinen, als Gewand- und Teppichmuster, auf Keramik und glasierten Reliefs⁸⁵⁷.

Textilien spielen ebenfalls eine außerordentlich wichtige Rolle als Mittler von Motiven: Der Lotus findet sich als Muster auf syrischen und phönizischen Kleidern im 7. Jahrhundert⁸⁵⁸. In der griechischen Kunst blieb das Lotus-Motiv ziemlich unverändert und tritt vor allem als Rahmenmotiv – alternierend Lotus und Knospe – in Erscheinung⁸⁵⁹. Allerdings begegnet es dabei hauptsächlich in der Vasenmalerei und Architektur.

1. Variante: g.b.b. 8.42.1

Das Plättchen Kat. 391 (Taf. 34, Farbt. 23) besitzt aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes eine nicht zu identifizierende Form. Das Motiv zeigt vermutlich den Rest einer einfachen Lotusblüte mit unverzierten Blättern: Erhalten sind der Stamm (?), das geöffnete Blütenblatt und der Kelchansatz (?). Eine Interpretation als Insektensegment – hält man das Blech verkehrt – ist wohl eher auszuschließen. Eine Durchlochung befindet sich in der Bildmitte.

2. Variante: e.e.b. 8.43.1

Kat. 392 (Taf. 34, Farbt. 23) gehört der 2. Variante an und zeigt die Reste einer einfachen Lotusblüte mit einem geöffneten Blütenblatt, bestehend aus erhabenen Umrissen und drei Innenblättern. Seitlich davon findet sich ein nicht mehr eindeutig zu identifizierendes Motiv, bestehend aus einer Scheibchenreihe, kombiniert mit einer Linie und vielleicht einem Bogen. Es gibt keinen Rand, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Durchlochungen sind nicht erhalten.

3. Variante: b.c.b. 8.44.8

Die drei Appliken Kat. 393–395 (Taf. 34, Farbt. 23) können zur 3. Variante gezählt werden. Die Plättchen haben rechteckige Form. Die doppelten Lotusblüten bestehen aus unverzierten Blättern und liegen Rücken an Rücken, getrennt durch eine erhabene Leiste. Als Füllornamente dienen ovale Buckel. Das Motiv erinnert an »Ährenbündel« mit eiförmigen Elementen, die wiederum an die Augenmasken denken lassen. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen. Vier Durchlochungen befinden sich an den Bildflächenecken. Von den drei Exemplaren sind Kat. 393 und 394 identisch, 395 ist ähnlich.

⁸⁵⁵ Rehm 1992, 294.

⁸⁵⁶ U. Magen, Assyrische Königsdarstellungen – Aspekte der Herrschaft, BaF 9 (Mainz 1986) 86–91; Hrouda 1965, 104 f. Taf. 16.

⁸⁵⁷ W. Andrae, Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien (Berlin 1923) Taf. 12; Jacobsthal 1956, Abb. 209–218: Die plastischen Lotusblüten kommen als Zierornamente auf Gefäßen in den nordsyrisch-assyrischen Kunstbereichen häufig vor, z. B. in Tell Halaf, Tell Barsib, Kypros, Nimrud oder bei einem Import aus dem Orient in Gordion: der Bronzekessel besitzt Lotusblüten an den Henkeln – ein Ornament, das der phrygischen Kunst fern liegt, s. R. Hampe, Ein frühattischer Grabfund (Mainz 1960) 48.

⁸⁵⁸ Rehm 1992, 16 und 108. Appliken mit Volute/Lotusmotiv finden sich beispielsweise im Kunsthandel und stammen vermutlich aus Hamadan/Ziwiye: P. Amandry, Orfèvrerie achéménide, AntK 1, 1958, Taf. 7, 2; R. Ghirshman, Iran. Protoiranien, Meder, Achämeniden (München 1964) Abb. 533; Maxwell-Hyslop 1971, 179. Die Volute tritt hier aus einem kurzen Stengel hervor, auf der eine gegengedrehte Volute die Fassung für eine halbgeöffnete Lotusblüte bildet. Die Ausschwingungen der äußeren Lotusblütenblätter sind vielleicht ein Merkmal der achämenidischen Kunst – vergleichbar den gebogenen Schwingen von Mischwesen. Diese Zusammensetzung der verschiedenen Elemente ist sonst aus dem Orient nicht bekannt: Rehm 1992, 177 H 18; E. E. Herzfeld, Iran in the Ancient East (New York, NJ 1988) Taf. 13.

⁸⁵⁹ Papyrus- und Lilien-Motiv hingegen trugen gemeinsam mit anderen Elementen zur Entwicklung des Palmetten-Motivs bei, das mit der Lotusblüte zu den Hauptmotiven in der griechischen Kunst und Architektur zählt: Wilson 1994, 97.

IX.3 Anthropomorpher Inhalt

Das Hauptmotiv zeigt menschliche Organe wie Augenpaare, einzelne Augen, Ohren oder das weibliche Geschlechtsteil. Es gibt insgesamt vier Typen mit mehreren Varianten⁸⁶⁰.

IX.3.1 TYP C.9: AUGENMASKE

Der Typ c.9 besitzt als gemeinsames Merkmal ein Augenpaar, das je nach Variante unterschiedlich gestaltet sein kann. Zu diesem Typ zählen 12 Objekte (Kat. 14–20).

1. Variante: d.c.c. 9.-.1

Zur ersten Variante gehören Kat. 14–17 (Taf. 4, Farbtaf. 4), Istanbul 3026 (2 Objekte), London 922. Die Plättchen sind in Form eines Augenpaares gestaltet und unterschiedlich durchlocht. Es handelt sich um sieben ähnliche Exemplare.

2. Variante: b.c.c. 9.-.1

Vier ähnliche Exemplare, Kat. 18–19 (Taf. 4, Farbtaf. 4. 5) und Istanbul 3026 (2 Objekte), zählen zur 2. Variante. Die Plättchen mit einem Augenpaar als Motiv sind leicht rechteckig und weisen am Rand eine Durchlochung auf.

3. Variante: d.a.c. 9.-.3

Kat. 20 (Taf. 4, Farbtaf. 5) gehört der 3. Variante an. Die Applik besitzt eine motivbestimmte Form mit einem Augenpaar und ist nicht durchlocht. Die Verzierung bildet eine Perlreihe, die der Form des Blechs folgt.

IX.3.2 TYP C.10: AUGE

Der Typ c.10 zeigt als Motiv ein einzelnes Auge, das durch profilierte Leisten angegeben ist. Zu diesem Typ zählen 12 vollständige Objekte (Kat. 21–22) und zwei weitere, nur fragmentarisch erhaltene Plättchen (Kat. 23–24).

1. Variante: d.c.c. 10.-.1

Elf ähnliche Exemplare zählen zur 1. Variante: Kat. 21 (Taf. 4, Farbtaf. 5), London 917–921, 925, Istanbul 3026 (4 Objekte). Die Plättchen besitzen eine motivbestimmte Form. Das Motiv zeigt ein einzelnes Auge, das durch profilierte Leisten angedeutet ist, und hat Durchlochungen am Rand.

2. Variante: d.b.c. 10.-.1

Zur 2. Variante zählt Kat. 22 (Taf. 4, Farbtaf. 5), ebenfalls mit einer motivbestimmten Form. Das wiedergegebene Auge ist durch Leisten angedeutet und in der Mitte durchlocht.

IX.3.3 TYP C.11: OHR

Typ c.11. besteht aus vier Objekten, die ein menschliches Ohr zeigen.

⁸⁶⁰ Zu Vergleichen und Interpretation s. o. Kap. II.2 und XIII.3.3 sowie im Katalogteil.

1. Variante: d.a.c. 11.-1

Die vier ähnlichen Objekte Istanbul 3026 (3 Objekte) und London 923 gehören der 1. Variante an. Die Plättchen sind von ihrer Form her motivbestimmt und am Rand einmal durchlocht.

IX.3.4 TYP C.12: GESCHLECHTSTEIL

Typ c.12. zeigt als Motiv wahrscheinlich die weibliche Scham; es gibt ein einziges Exemplar.

1. Variante: c.e.c. 12.-1

Zur 1. Variante zählt London 924 mit einer rechteckigen Form. Das Motiv zeigt vielleicht eine weibliche Scham und wird von profilierten Leisten gerahmt. Durchlochungen sind nicht zu erkennen.

IX.4 Zoomorpher Inhalt

Dem zoomorphen Inhalt werden Vögel (Raubvogel, Ente), Insekten (Biene), Raubtiere (Löwe), oder Nutztiere (Stier) zugeordnet. Er besteht aus vier Typen, die sich wiederum in mehrere Varianten gliedern⁸⁶¹.

IX.4.1 TYP D.13: VOGEL

Typ d.13 zeigt als Hauptmotiv – bis auf eine Ausnahme, nämlich Kat. 33 mit der Darstellung einer Ente, – Raubvögel, vermutlich Falken oder verwandte Vögel, deren Körper immer frontal und deren Köpfe immer im Profil wiedergegeben sind. Auge, Flügel und Körper sind detailliert angegeben. Diesem Typ werden acht Objekte zugeordnet (Kat. 29–31. 33).

1. Variante: d.b.d. 13.45.14

Zur 1. Variante zählen Kat. 29–30 (Taf. 5, Farbt. 5). Es handelt sich um zwei fast identische, nur seitenverkehrt gezeigte Exemplare. Die Plättchen sind motivbestimmt, die Durchlochung befindet sich bei Kat. 29 in der rechten, bei Kat. 30 in der linken Körperhälfte.

2. Variante: d.a.d. 13.45.14

Fünf ähnliche, von ihrer Form motivbestimmte Exemplare können zur 2. Variante gezählt werden: Kat. 31 (Taf. 5, Farbt. 5), Istanbul 3098, Istanbul 3099 und 3100, London 1041. Das Motiv erinnert an Variante 1, allerdings in unterschiedlichen Ausführungen; im Gegensatz zu Variante 1 gibt es keine Durchlochungen.

3. Variante: d.a.d. 13.46.12

Zur 3. Variante zählt Kat. 33 (Taf. 6, Farbt. 6): ein motivbestimmtes Plättchen ohne Durchlochung mit der Darstellung einer Ente.

IX.4.2 TYP D.14: INSEKT

Typ d.14 zeigt eine Biene als Motiv und besteht aus einem einzigen Objekt (Kat. 46).

⁸⁶¹ Zu den Beschreibungen und Vergleichen der einzelnen Objekte s. Kap. III sowie im Katalog.

1. Variante: a.a.d. 14.47.13

Das runde Plättchen Kat. 46 (Taf. 6, Farbt. 7) mit einer Biene ist ohne Motivrahmen und auch ohne Durchlochung.

IX.4.3 TYP D.15: NUTZTIER

Typ d.15 zeigt die Darstellungen eines Stieres/Pferdes (?) und beinhaltet zwei Objekte (Kat. 37).

1. Variante: c.c.d. 15.48.12

Kat. 37 (Taf. 6, Farbt. 6) ist eine quadratische Applik mit der Darstellung eines Stieres. Der Rand ist glatt, und als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Vier Durchlochungen befinden sich in den Rahmenecken.

2. Variante: b.c.d. 15.49.12

Das Plättchen Istanbul 3081 weist eine fast rechteckige Form auf. Das Motiv zeigt vielleicht ein stilisiertes Pferd (oder ein anderes Huftier). Möglicherweise handelt es sich auch um mehrere Tiere, da teilweise doppelte Umrisslinien vorhanden sind. Die Muskulatur ist z. T. gut erkennbar. Die Mähne wird durch vertikale Linien wiedergegeben. Ein Eber – wie D. G. Hogarths Interpretation lautet⁸⁶² – ist auszuschließen. In der Bildfläche am oberen Rand befindet sich eine Durchlochung.

IX.4.4 TYP D.16: RAUBTIER

Typ d.16 zeigt als Motiv einen schreitenden Löwen und umfasst ein Objekt.

1. Variante: c.c.d. 16.50.12

Istanbul 3080 besitzt eine quadratische Form mit einem im Profil gezeigten Löwen, der nach links schreitet. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste, die vier Durchlochungen in den Rahmenecken.

IX.5 Mythologischer Inhalt

Das Hauptmotiv zeigt entweder Mischwesen oder eine Potnia Theron-Darstellung. Es gibt insgesamt zwei Typen mit mehreren Varianten⁸⁶³.

IX.5.1 TYP E.17: MISCHWESEN

Der Typ e.17 zeigt als Motiv einen Greifen oder eine Sphinx im Profil, die unterschiedliche stilistische Merkmale tragen. Zu diesem Typ sind zehn Objekte zu zählen (Kat. 44–45).

1. Variante: c.c.e. 17.51.12

Zwei ähnliche Objekte, Kat. 44 (Taf. 6, Farbt. 7) und London 909, gehören zur 1. Variante. Die Plättchen mit quadratischer Form haben am Rand Durchlochungen. Der Rand ist unverziert. Dargestellt ist ein nach links schreitender Greif im Profil, der die gesamte Bildfläche ausfüllt. Der Schnabel ist geöffnet, das Auge ist angegeben. Die Flügel liegen vorn schuppenartig übereinander. Bei Kat. 44 ist das Stummelschwänzchen aufgerichtet, wohingegen bei London 909 der eingeringelte Schwanz nach unten hängt.

⁸⁶² Hogarth 1908, 110.

⁸⁶³ Zu den Beschreibungen und Vergleichen der einzelnen Objekte s. Kap. III sowie im Katalog.

2. Variante: a.c.e. 17.51.15

Bei den drei identischen Exemplaren, Istanbul 3078 (2 Objekte) und London 904, handelt es sich um runde Plättchen, deren Rahmen mit einer profilierten Leiste angegeben ist; die Durchlochungen befinden sich in der Bildfläche. Das Motiv zeigt einen Greif im Profil, dessen Kopf zurückgewandt ist. Der Schnabel ist aufgerissen, das Auge angegeben. Die Klauen sind mächtig, die Muskulatur ist eingezeichnet. Die übrige Bildfläche ist von Füllmotiven übersät.

3. Variante: e.e.e. 17.52.13

Kat. 45 (Taf. 6, Farbtaf. 7) hat eine eckige Form. Als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und eine Perle-reihe.

4. Variante: c.a.e. 17.52.12

Istanbul 3079, London 905 und 906 können zur 4. Variante gezählt werden. Es handelt sich um drei identische Exemplare mit quadratischer Form, die jeweils eine Sphinx im Profil zeigen. Das menschliche Gesicht ist deutlich zu erkennen, der Körper ähnelt dem eines Raubtieres. Die Figur ist auf den Hinterbeinen sitzend dargestellt. Die Flügel sind geschlossen und mit horizontalen Linien verziert. Der Rahmen ist mit einer profilierten Leiste und einer Art »Weidenrutenmuster« verziert. Es sind keine Durchlochungen vorhanden, allerdings ist an einigen Stellen ein sehr breiter, glatter Rand erhalten, der vielleicht zu einer Öse gebogen war.

5. Variante: e.e.e. 17.52.15

Das Objekt London 907 zeigt vermutlich eine Sphinx im Profil mit zurückgebogenem Kopf. Es ist ein rechteckiges Plättchen, dessen Motiv von einer Scheibchenreihe gerahmt wird. Eine Durchlochung ist nicht zu definieren.

IX.5.2 TYP E.18: KOMBINATION AUS FIGUR IN MENSCHENGESTALT UND TIEREN

Typ e.18 zeigt eine frontal stehende, anthropomorphe Figur, den Kopf ins Profil gewandt, die von je einem im Profil gezeigten Löwen gehalten, getragen oder angegriffen wird. Die Löwen sind eindeutig größer dargestellt als die Figur. Dieser Typ ist mit zwei Objekten vertreten.

1. Variante: b.e.e. 18.53.14

Die zwei identischen Exemplare Istanbul 3077 und London 908 zählen zu dieser Variante. Die Plättchen haben eine rechteckige Form. Sie zeigen die Darstellung einer menschlichen, nackten Figur in der Mitte, die flankiert wird von je einem im Profil gezeigten Löwen, der die Gestalt zu halten scheint. Die sich gegenüberstehenden Tiere sind aufrecht auf ihren Hinterbeinen stehend wiedergegeben und haben ein weit aufgerissenes Maul. Es scheint als würden drei Gliedmaßen jedes Löwen die Figur berühren – entweder balancieren die Löwen auf nur einem Bein, oder sie besitzen mehr als vier Extremitäten. Die Gestalt in der Mitte ist sehr viel kleiner dargestellt als die beiden Tiere, die vor allem überdimensionale Köpfe haben. Da die Füße der menschlichen Gestalt den Boden nicht berühren, schwebt sie entweder oder sie wird getragen. Ihr ganzer Körper ist nach rechts gewandt, die Beine sind in Schrittstellung geöffnet. Das Gesicht zeigt ein spitzes Kinn, eine gerade Nase, ein Punktauge und am Haaransatz ein Diadem oder einen Schleier; die gesamte Darstellungsart wirkt sehr altertümlich. Am oberen Bildrand befinden sich drei geöffnete Lotusblüten auf kleinen Hügeln. Der Motivrahmen besteht aus einer Scheibchenreihe, der Rand ist glatt; die Durchlochungen sind in der Bildfläche.

X. VARIA

X.1 Nägel

Alle drei im Artemision gefundenen Goldnägeln, Kat. 406–408 (Taf. 34, Farbt. 24), besitzen einen halbkugelförmigen Kopf. Der Nagelschaft bei Kat. 406 hat einen rechteckigen Querschnitt, der zur Spitze hin flach gehämmert ist. Eine Funktion als Ziernagel ist nicht gesichert, da der Schaft sehr lange ist. Kat. 407 und 408 sind Eisennägeln, deren Köpfe vergoldet sind. Der Schaft von Kat. 407 ist rundstabilig. Kat. 408 weist eine Ausbuchtung auf einer Seite auf und erinnert an einen Dorn.

Aus dem Artemision stammen auch aus Bronze hergestellte Ziernägeln, die aufgrund ihrer Form durchaus mit den goldenen Nägeln verglichen werden können⁸⁶⁴. Die einfache Formgebung lässt aber eine genauere zeitliche Einordnung kaum zu.

X.2 Knöpfe

Zur Gruppe der Knöpfe⁸⁶⁵ zählen Kat. 409 (Taf. 35, Farbt. 24) und vielleicht Kat. 410 (Taf. 35, Farbt. 24), die anhand ihrer Form nicht miteinander zu vergleichen sind. Kat. 410 besitzt die Form einer mit Noppen verzierten, gedrückten Halbkugel. Die konkave Oberfläche von Kat. 409 hingegen zierte eine achtblättrige Rosette. An der Rückseite ist ein Blechring befestigt. Entsprechungen findet Kat. 409 in einem urartäischen Schmuckstück in Pilzform aus Karmir Blur, das mit feiner Granulation dekoriert ist⁸⁶⁶, sowie in einem Silberobjekt mit Rosettenverzierung auf einer Seite aus Lindos (7./6. Jahrhundert)⁸⁶⁷. Ebenfalls vergleichbar sind urartäische Goldknöpfe aus Altintepe⁸⁶⁸, die außerhalb eines Mänersarkophags gefunden wurden und ursprünglich auf einem Kleid angenäht waren. Ihre Form ist rund und mit einer zentralen Rosette mit sechs Blättern und sechs erhabenen Kreisen und Dreiecken verziert. Auf der Rückseite befinden sich zwei kleine, angelötete Ösen zum Annähen. Aus den Fürstengräbern aus Altintepe um 700 v. Chr. stammen des Weiteren mehrere Goldscheiben mit verschiedenen Rosettentypen in Granulationstechnik; vermutlich dienten sie als Schmuckstücke auf Staatsgewändern⁸⁶⁹. Andere Beispiele kommen aus Urartu selbst vom Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁷⁰. Archaisch oder klassisch eingeordnete Knöpfe, die vielleicht aus Anatolien stammen, befinden sich heute in der Burton Y. Berry Collection⁸⁷¹.

⁸⁶⁴ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 996–998.

⁸⁶⁵ Zu Knöpfen allgemein: K. McK. Elderkin, *Buttons and Their Use On Greek Garments*, AJA 32, 1928, 333–345; Jacobsthal 1956, 111; Reinholdt 1992, 228: »Die Trachtzierde mit gefütterten Goldblechknöpfen hat bereits im spätbronzezeitlichen Schmuckgewerbe Tradition und nach den Funden von Skyros, Lemnos, Delos und Euböa auch in die früheisenzeitliche Toreutik Griechenlands Eingang gefunden.« Zu Knöpfen in Vasendarstellungen: S. Karousou, *The Amasis Painter* (Oxford 1956) Taf. 31; G. Wickert-Micknat, *Die Frau*, ArchHom III R (Göttingen 1982) Taf. R II: Eine Peplosträgerin auf einem thebanischen Reliefpithos trägt als Gewandschmuck Scheiben mit Oktopusdarstellung, vergleichbar auch mit den runden Blechen aus dem 3. Schachtgrab von Mykene: Karo 1930, Taf. 28, 18. In späthelladischer Zeit finden sich sog. Knöpfe hauptsächlich in festlandgriechischen Gräbern, seltener auf Kreta, und meistens stammen sie aus Gräbern einer sozial ärmeren Schicht. Die Formen sind meist konisch, bikonisch oder konoid. Zu mykenischen Ornamenten auf den Knöpfen: K. Müller, *Frühmykenische Reliefs aus Kreta und vom griechischen Festland*, JdI 30, 1915, 289–292; Karo 1930, 268 f. 285 f. 289.

⁸⁶⁶ Maxwell-Hyslop 1971, 203 Taf. 158.

⁸⁶⁷ Higgins 1980, 113 f. zieht hier moderne Vergleiche mit Ohrpflocken aus Sumatra.

⁸⁶⁸ Maxwell-Hyslop 1971, 201 Taf. 156: Der größte Knopf hat einen Dm von 1,75 cm.

⁸⁶⁹ T. Özgüç, *Jewellery, Gold Votive Plaques and a Silver Belt from Altintepe*, AnSt 33, 1983, 33 f. Taf. 11; Matthiae 1999, 133, auch zu einer näheren Beschreibung der Grabungen.

⁸⁷⁰ Schatten uit Turkije, Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (Leiden 1986) 112 Nr. 144.

⁸⁷¹ Rudolph 1995, 101–103 Kat. 22 N–R.

Da es im gesamten Mittelmeerraum keine Belege dafür gibt, dass man zu dieser Zeit geknöpfte Kleidung getragen hätte, liegt die Vermutung nahe, dass Knöpfe als eine Art Kleider- oder Schmuckbesatz für lederne Waffenriemen gedient haben⁸⁷².

Des Weiteren sind noch einige Objekte aus der »Hogarth-Grabung« bekannt, deren Verwendung unklar ist und die an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden sollen. So sind die Schmuckstücke Istanbul 3056, 3057, 3058 und 3059 diskusähnlich bzw. leicht konvex geformt und mit vegetabilen Elementen dekoriert. Sie erinnern sowohl in ihrer Form als auch in ihrem Dekor an Knöpfe. Laut D. G. Hogarth handelt es sich allerdings um die Abschlüsse von Dolchgriffen⁸⁷³. Wahrscheinlicher jedoch könnten diese Scheiben Nadelköpfe repräsentieren, vor allem weil Istanbul 3059 an der Unterseite den Rest einer Nadel bzw. eines Schafts zeigt. Außerdem schmückt dieser Typ auch orientalisierende Nadeln und unterscheidet sich nicht sehr von den subgeometrischen Nadeln in Trebenishte und Sparta⁸⁷⁴.

Ebenfalls aus dem Artemision stammen drei weitere »Diskoi« oder Knöpfe aus Eisen⁸⁷⁵, deren Verwendung ungeklärt ist. Ein kretisches Bronzeplättchen, das eine vergleichbare Oberflächengestaltung – nämlich konzentrische Bänder alternierend mit Schraffur – aufweist, kommt aus Palaikastro und datiert zwischen dem Ende des 9. und Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁷⁶. Der Dekor ist typisch für Nadelköpfe der submykenischen und geometrischen Epoche⁸⁷⁷. Ein identisches Exemplar stammt aus Kamiros auf Rhodos; es zeigt ebenfalls einen zentrierten Buckel mit Zickzack-Muster⁸⁷⁸. Beschrieben wird es von F.-W. v. Hase als Anhänger aus dem späten 8. Jahrhundert: »Dünne Goldscheibe mit zungenförmigem Fortsatz, der kleine Durchlochungen aufweist. In der Mitte Buckel mit zwei diesen umgebenden Kreisleisten, darum zwei Streifen mit Strahlendekor und Punktverzierung, offenbar eine Granulationsnachahmung.«⁸⁷⁹ Diese Art der Goldblechscheiben, vergleichbar mit jenen aus etruskischen Gräbern des 8./7. Jahrhunderts⁸⁸⁰, sind laut v. Hase im griechischen Raum allein auf Rhodos anzutreffen und auch dort nicht heimisch, sondern angeblich auf zyprische Einflüsse zurückzuführen. Er identifiziert sie mit der Gruppe der Stern- und Sonnenscheiben, die seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. im Vorderen Orient eine große Verbreitung gefunden haben und offenbar religiöse Symbole darstellten⁸⁸¹.

Das ebenfalls in Form einer Scheibe gestaltete Objekt Istanbul 3055 ist mit verschnittenen Ritzmustern dekoriert und in das 8. Jahrhundert v. Chr. zu datieren⁸⁸². Nach D. G. Hogarth war das Objekt am Griff eines Degens oder Dolchs befestigt, obwohl es, wie die schon erwähnten »Diskoi«, zu klein dafür scheint. Es erinnert nach seiner Form eher an einen lydischen Anhänger, der in Tralles gefunden wurde und vermutlich aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammt⁸⁸³. Ebenso vergleichbar, allerdings mit einer komplizierteren Verzierung, ist ein Goldanhänger aus Knossos vom Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁸⁴. Die Verwendung des Objekts Istanbul 3055 bleibt unsicher, allerdings gibt ein frühes Beispiel aus Koban im Kaukasus einen möglichen Hinweis und weist zugleich auf kaukasischen Einfluss im orientalischen Griechenland: Bei dem Objekt aus Koban handelt sich um eine Brustplakette mit Zickzack-Dekor, die an das Ende des 2./Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. datiert⁸⁸⁵.

⁸⁷² Bielefeld 1968, C13 f.; I. Kilian-Dirlmeier – K. Rhomiopoulou, Neue Funde aus der eisenzeitlichen Hügelnekropole von Vergina, griechisch Makedonien, PZ 64, 1989, 123 f.

⁸⁷³ Hogarth 1908, 114.

⁸⁷⁴ Jacobsthal 1956, 20 f. 22 Taf. 90.

⁸⁷⁵ Hogarth 1908, 153 Taf. 20, 8. 11. 9.

⁸⁷⁶ Kunze 1931, 19 Nr. 29 Taf. 35.

⁸⁷⁷ Jacobsthal 1956, 159 Taf. 42 und 504 a.

⁸⁷⁸ Becatti 1955, 167 Nr. 187 Taf. 32.

⁸⁷⁹ Von Hase 1975, 124 Anm. 124 mit Maßangaben, Aufbewahrungsort und Lit.

⁸⁸⁰ Beschreibung: Deppert-Lippitz 1985, 69.

⁸⁸¹ Von Hase 1975, 124; zu Beispielen: K. Friis Johansen, Exochi, ein frührhodisches Gräberfeld (Kopenhagen 1958) 172; Higgins 1980, 109. 139; Laffineur 1975, 310 f.; Hrouda 1965, 53 Taf. 36, 1; Maxwell-Hyslop 1971, 140–151 Abb. 98 Taf. 109–112. 115–117. 157; Boehmer 1972, 19–30.

⁸⁸² Jacobsthal 1951, 85.

⁸⁸³ Akurgal 1961a, 216 Abb. 186: 1. Hälfte des 6. Jhs.; Coche de la Ferté 1956, Taf. 6, 2: 640–620 v. Chr.; Scheich 2001, 293: 2. Hälfte 7. Jh.

⁸⁸⁴ Becatti 1955, 162 f. Nr. 149. 154 Taf. 29.

⁸⁸⁵ Coche de la Ferté 1956, 29 f. Taf. 6, 1.

X.3 Miniaturgefäße

Die Objekte Kat. 411 (Taf. 35, Farbt. 24) und 412 (Taf. 35, Farbt. 24) sind in Form von Miniaturkannen⁸⁸⁶ gestaltet. Die Gefäße besitzen eine runde Mündung mit einem breiten und flachen Rand. Der schmal-zyklindrische Gefäßhals besteht aus einem extra gefertigten Blechstreifen und lässt noch eine Naht erkennen. Der kugelförmige Körper weist ebenfalls eine Naht und einen kleinen Standring auf. Auch der dreifach profilierte Henkel wurde gesondert gefertigt. Kat. 411 besitzt zusätzlich noch einen Ausguss, der bei Kat. 412 fehlt – sonst sind beide Objekte identisch.

Die ephesischen Miniaturgefäße⁸⁸⁷ aus Gold könnten als Anhänger getragen worden sein, wobei der Henkel dabei als Öse fungierte hätte⁸⁸⁸. Als Beispiele von Darstellungen, auf denen Gefäße als Anhänger gezeigt werden, seien hier eine Kore aus Keratea in Berlin⁸⁸⁹ und die Kore 593 von der Akropolis⁸⁹⁰ zitiert. Auch bei böotischen Tonstatuetten aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts findet sich derartiger Halsschmuck⁸⁹¹. Im ostgriechischen Bereich handelt es sich eher um naturalistische und vegetabile Anhängerformen, im attischen und böotischen Bereich meist um Gefäße und abstrakte Gebilde⁸⁹². Anhänger in Form kleiner Gefäße, die als Weihgaben in Heiligtümern dargebracht wurden, stammen aus Perachora⁸⁹³, dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta⁸⁹⁴ und aus Olympia⁸⁹⁵; sie sind allerdings von ihrer Form und ihrem Material mit den ephesischen Objekten nicht vergleichbar.

Die Bedeutung der Miniaturgefäße ist vermutlich in ihrem ursprünglichen Inhalt zu suchen. In ihrer »normalen« Größe waren die krugähnlichen Gefäße meist mit einem flüssigen Inhalt gefüllt, der in der kleinen Ausgabe symbolisch übernommen wurde⁸⁹⁶.

Kat. 411 stammt aus dem Bereich östlich des Apsidenbaus, Kat. 412 aus dem Bereich der Basis D – beide können in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.

X.4 »Gerstenkorn«

Das aus zwei Blechen zusammengefügte Objekt Kat. 413 (Taf. 35, Farbt. 24) ist in Form eines »Gerstenkorns« gestaltet. Die Naht zeigt auf einer Seite eine tiefe Rille, auf der anderen Seite befindet sich eine kleine, ovale Vertiefung. Möglicherweise befindet sich im Inneren ein natürliches Gerstenkorn.

Objekte dieser Art gibt es in zahlreichen Varianten, allen gemeinsam jedoch ist eine sehr spezifische Form: das Korn. Typisch ist die vertikale Rillenverzierung, die mit einem Fruchtbarkeitssymbol identifiziert werden könnte und damit gut zum ephesischen Kult für eine Naturgottheit passt. Die Form selbst findet sich durch die gesamte Geschichte der Goldschmiedekunst, z. B. schon auf Ketten aus Ur (frühdynastische Epoche, 2800–2350 v. Chr.)⁸⁹⁷ oder im Grab 19 in Enkomi⁸⁹⁸.

Das als Weihgabe zu interpretierende Objekt stammt aus dem Bereich der Basis D und kann zwischen der zweiten Hälfte des 7. und ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. Vermutlich steht es in Zusammenhang mit der Weihung agrarischer Produkte⁸⁹⁹.

⁸⁸⁶ Freundlicher Hinweis M. Kerschner.

⁸⁸⁷ Zu Miniaturgefäßen aus Ton s. M. Kerschner, Zum Kult im früheisenzeitlichen Ephesos. Interpretation eines protogeometrischen Fundkomplexes aus dem Artemisheiligtum, in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel, 24.–28. 9. 2001 (Münster 2003) 248.

⁸⁸⁸ Allgemein zu Miniaturgefäßen als Anhänger: Mitsopoulos-Leon 2001, 54–60.

⁸⁸⁹ Richter 1968, 39 f. Abb. 139–146.

⁸⁹⁰ B. S. Ridgway, The Archaic Style in Greek Sculpture (Princeton, NJ 1977) 104 f. Abb. 29.

⁸⁹¹ Blanck 1974, 64 f.; Higgins 1967, 46; Der Anhänger wird als Granatapfel beschrieben.

⁸⁹² Mitsopoulos-Leon 2001, 52 Anm. 6; Blanck 1974, 129.

⁸⁹³ H. Payne – T. J. Dunbabin, Pottery, Ivories, Scarabs and Other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia, Perachora 2 (Oxford 1962) 290–313.

⁸⁹⁴ Dawkins 1929, 199 Taf. 80, c–f. l. q: Miniaturgefäße aus Bronze vom Ende der geometrischen Epoche.

⁸⁹⁵ I. Kilian-Dirlmeier, Bronzeanhänger der geometrischen und archaischen Zeit, in: H. Philipp, Bronzeschmuck aus Olympia, OF 13 (Berlin 1981) 358–370 Kat. 1233–1351.

⁸⁹⁶ Zu diesem Thema: Mitsopoulos-Leon 2001, 58 f.

⁸⁹⁷ Maxwell-Hyslop 1971, 9 Taf. 6 d.

⁸⁹⁸ Murray 1970, Taf. 8.

⁸⁹⁹ Zu Weihungen von agrarischen Produkten: Simon 1986, 227–233.

X.5 Spule

Das spulenartige Objekt Kat. 414 (Farbtaf. 24) ist aus Silber und besitzt an der Unterseite drei tiefe Rillen.

Kat. 414 kann zu der großen Gruppe aus Spulen gezählt werden, die im Artemision gefunden wurden und zum Großteil aus Bronze hergestellt sind⁹⁰⁰; einige wenige offene Exemplare sind aus Bein⁹⁰¹, andere geschlossene aus Kristall⁹⁰². Ihre Funktion ist bislang nicht geklärt: Die Interpretationen reichen von Lockenhalter und Ohrschmuck⁹⁰³ bis hin zu optischen Geräten (bei den Kristallobjekten)⁹⁰⁴. In jedem Fall dürften sie aufgrund ihres sehr zahlreichen Auftretens im Heiligtum als beliebte Weihegaben angesehen worden sein⁹⁰⁵.

Doppelspulen aus Edelmetall befinden sich heute im Archäologischen Museum in Uşak⁹⁰⁶. Diese sind mit dem ephesischen Silberexemplar jedoch nicht zu vergleichen: Die zylinderförmigen Spulen aus Uşak sind geschlossen und mit Rosettenmotiven dekoriert. Auf einer Seite befindet sich eine Durchlochung. Die Ränder sind mit Perldraht eingefasst. Ebenfalls spulenartige Objekte aus dem Tumulus vom Toptepe⁹⁰⁷ werden als Rasseln interpretiert: Der zylinderförmige Körper ist mit gerillten Blechen verschlossen, die in der Mitte ein großes Loch aufweisen, um auf einer Rute oder Ähnlichem aufgesteckt werden zu können.

Die Spule Kat. 414 kam im Bereich um die Basis D zutage und kann daher zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem beginnenden 6. Jahrhundert v. Chr. eingeordnet werden.

X.6 Verbindungsglieder

Das Objekt Kat. 415 (Taf. 35, Farbtaf. 24) diene vermutlich als Verbindungsglied einer Kette. Als Funktion von Kat. 416 (Taf. 35, Farbtaf. 24) kann die Möglichkeit eines Verbindungsstiftes zwischen zwei Objekten – möglicherweise Kristallspulen – in Betracht gezogen werden⁹⁰⁸. Kat. 417 (Taf. 35, Farbtaf. 24) fungierte vielleicht als Fibelnadel oder – wahrscheinlicher – als Anhänger eines Ohrrings. Der gedrehte Draht Kat. 418 (Taf. 35, Farbtaf. 24) war vielleicht als Verzierung eines anderen Gegenstandes (Greifenkopf?) gedacht; die Möglichkeit als Spirale einer Fibel ist aufgrund der geringen Größe eher auszuschließen. Das Objekt Kat. 419 (Taf. 36) wurde entweder als Verbindungsteil zwischen einem Schaft und Nadelkopf verwendet, oder es handelt sich um den Rest eines Blütenstengels bzw. eine Art Stiel.

X.7 Drähte

Bei Kat. 420 (Taf. 36), 421, 422 (Farbtaf. 24) handelt es sich um Runddrähte, die zu offenen Ringen geformt sind. Kat. 423 ist ein Perldraht mit schmalen Perlen. Alle Objekte waren vermutlich als Verzierungselemente für andere Gegenstände gedacht. Die neun Drähte Kat. 424–432 (Taf. 36) sind zu Schleifen oder Ringen gebogen und dienten vielleicht teilweise als Ösen von Anhängern.

X.8 ›Gürtelblech‹

Das Objekt Kat. 433 (Taf. 36, Farbtaf. 24) zeigt ein Goldplättchen mit einem feinteiligen Motiv, bestehend aus Rauten- und Gitternetzmuster mit erhabenen Stegen und deutlich tiefer liegender Grundfläche, umschlossen von einem Bronzerahmen⁹⁰⁹.

⁹⁰⁰ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 674–709.

⁹⁰¹ Hogarth 1908, Taf. 35, 2–4.

⁹⁰² Hogarth 1908, Taf. 46, 1. 3. 5. 6. 11. 14.

⁹⁰³ F. Brein, Ear Studs for Greek Ladies, AnSt 32, 1982, 89–92.

⁹⁰⁴ A. Bammer, Die Entwicklung des Opferkultes am Altar des Artemisions von Ephesos, IstMitt 23/24, 1973/1974, 58–61 Abb. 1–3; Bammer 2001, 17.

⁹⁰⁵ Zu einer genaueren Diskussion der Bronzespulen: Klebinder-Gauß 2007, 91 f.

⁹⁰⁶ Özgen – Öztürk 1996, 205 Kat. 174–176.

⁹⁰⁷ Özgen – Öztürk 1996, 168 Kat. 120. 121.

⁹⁰⁸ Hinweis Ch. Scheich.

⁹⁰⁹ Für den freundlichen Hinweis danke ich G. Klebinder-Gauß, die mich auch auf das Stück aufmerksam machte.

Bei dem dargestellten Motiv handelt es sich vermutlich um einen Mäander. Der Dekor selbst wirkt unvollständig, vielleicht gehörte der Bronzerahmen auch nicht zur Originalausstattung. Die Rückseite des Blechs ist vollständig mit Bronze – vielleicht aufgrund einer früheren Restaurierung – bedeckt. Das Blech könnte die Funktion einer Gürtelschnalle oder eines anderen Gürtelteils, wie ein verzierter Beschlag, gehabt haben⁹¹⁰.

Das Blech kam im Peripteros Ostbereich, um die Basis A, zutage und datiert in das 7. Jahrhundert.

X.9 ›Kämme‹

Die beiden halbzylindrischen Objekte, Kat. 434 (Taf. 36, Farbt. 25) und 435 (Taf. 36, Farbt. 25), bestehen aus dünnem Blech, das durch Ziselierungen mit Rippenmuster versehen ist. Die Langseiten zeigen je drei spitzdreieckige Fortsätze.

Eine Verwendung als Haarschmuck in Form von Haarklemmen oder als Verzierung eines Stoffabschlusses bei einer Haube oder einem Schleier wäre vorstellbar⁹¹¹. Es sind keine Vergleiche bekannt.

Kat. 434 stammt aus dem Bereich um die Basis B, Kat. 435 kommt aus einer Opferschicht aus dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts zwischen dem Sekos und der Tempel C-Mauer⁹¹².

⁹¹⁰ Zu Gürteln aus Bronze: G. Klebinder, Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2001, 111–122; Klebinder-Gauß 2007, 93–108.

⁹¹¹ Zu Kämmen als Votivgaben allgemein: Simon 1986, 213–217.

⁹¹² Kerschner 1997, 181. 225: Vielleicht handelt es sich auch um eine gestörte Schicht.

XI. BÄNDER, BLECHE UND FOLIEN

XI.1 »Tüllen«

Die Objekte Kat. 436 (Taf. 36, Farbtaf. 25) und 437 (Taf. 36, Farbtaf. 25) bestehen aus Blech und sind kegelförmig gefaltet. Sie weisen keine Durchlochungen oder Verzierungen auf. Formal vergleichbar sind sie mit den sog. Hörnern aus Istanbul (Istanbul 3154 und 3186) und London (London 1045 und 1046)⁹¹³.

Die 12 Objekte Kat. 438–449 (Taf. 36, 37, Farbtaf. 25) sind in ihrer Form trapezförmig. Alle besitzen eine Verzierung aus horizontalen Reihen erhabener Punkte, getrennt durch Leisten. Die seitlichen Ränder sind von je einer Leiste abgeschlossen. Bei manchen Objekten, wie bei Kat. 441, sind die seitlichen Ränder nach hinten umgebogen, was darauf schließen lässt, dass ursprünglich immer zwei Bleche aneinandergelötet waren, die so einen kegelförmigen Hohlkörper gebildet haben. Eine Durchlochung findet sich nur bei Kat. 439 und 444.

Vermutlich dienten die Objekte als Hüllen oder Beschläge. Die meisten der sog. Tüllen wurden in dem Bereich um die Basis D gefunden und stammen entweder aus der zweiten Hälfte des 7. oder dem beginnenden 6. Jahrhundert v. Chr.

XI.2 Verzierte Bänder

Das in zwei Teile verbrochene, schmale Goldband Kat. 450 (Taf. 37, Farbtaf. 26) zeigt ein gestanztes Rosettenmuster. Die Abstände zwischen den vierblättrigen Rosetten sind unregelmäßig. Am erhaltenen Bandende befindet sich am ovalen Abschluss eine Durchlochung. Das Objekt diente wohl als eine Art Beschlag oder Besatz.

Das langrechteckige Blechband Kat. 451 (Taf. 37, Farbtaf. 26) zeigt an den leicht zungenförmigen Abschlüssen zwei Durchlochungen (ein Ende ist nicht erhalten). Das Motiv besteht aus einem gestanzten Punktemuster, das an der Vorderseite erhaben ist und auf den ersten Blick an ein Mäandermotiv erinnert, obwohl es sehr unregelmäßig gearbeitet ist. An beiden Langseiten wird das Muster von einer erhabenen, etwas unregelmäßig geführten Linie abgeschlossen, über welche die einzelnen Punzierungen an manchen Stellen hinausführen.

Der sehr dicke, leicht konvexe Blechstreifen Kat. 452 (Taf. 37, Farbtaf. 26) weist auf der Vorderseite drei Perldrahtreihen auf, die durch profilierte Leisten voneinander getrennt sind. Die Rückseite des Blechs ist glatt. Zwischen den Profilierungen befinden sich Perldrähte. Die Höhe des Blechs scheint dem Originalzustand zu entsprechen (eine andere Möglichkeit wäre, dass das Blech sehr regelmäßig geschnitten wurde). Der Verwendungszweck ist nicht eindeutig, vielleicht diente es als Besatz oder Bordüre; allerdings gibt es auf der flachen Rückseite keine Hinweise zur Befestigung. Eine andere Möglichkeit wäre eine Funktion als Armring.

Das lang-ovale Blechband Kat. 453 (Taf. 37, Farbtaf. 26) besitzt abgerundete bzw. zungenförmige Abschlüsse mit je einer Durchlochung. Das Motiv zeigt durchgehende Rauten, die einem »Waffelmuster« ähneln. Auch Kat. 453 hatte vermutlich die Funktion eines Beschlages oder Besatzes.

XI.3 Unverzierte Bänder

Die 25 Blechbänder Kat. 454–478 (Taf. 38, Farbtaf. 26, 27) sind alle unverziert und besitzen an den leicht abgerundeten, zungenförmigen Enden eine oder mehrere Durchlochungen, womit eine Funktion als Beschläge oder Besatz sehr wahrscheinlich wird.

⁹¹³ s. o. S. 76. Die in diesem Kapitel vorgestellten Objekte beziehen sich nur auf die Funde aus den österreichischen Grabungen, da die Bleche und Folien in Istanbul nicht zugänglich waren.

XI.4 Blechverzierungen

Das Blech Kat. 479 (Taf. 38, Farbt. 27) ist in Form einer Blüte geschnitten. Die fünf Blütenblätter sind außen spitz zulaufend und ohne Innenzeichnung gestaltet. Das Objekt diente möglicherweise als Aufsatz für einen Nadelkopf.

Das folienartige Blech Kat. 480 (Taf. 38, Farbt. 27) zeigt den Rest einer Blüte, von welcher drei der insgesamt sechs Blätter erhalten sind. Die Ränder sind nach hinten umgebogen, die Umrisslinien sind erhaben, und das Blattinnere ohne Innenzeichnung ist leicht vertieft. Auf einem der Blütenblätter befinden sich zwei winzige erhabene Punkte. Die Blechblüte hatte vielleicht die Funktion einer Fibelverzierung, da sie als Nadelaufsatz zu fragil erscheint.

Die zwei zusammengehörenden Objekte Kat. 481 (Taf. 38, Farbt. 27) bestehen aus einem runden Blech und einer Blüte mit Stiel. Das Blech ist sehr dünn und unverziert und weist eine große Durchlochung in der Mitte auf. Blüte und Stiel sind zusammengelötet, wobei der zylinderförmige, hohle Stiel abgebrochen ist. Die Blüte besitzt fünf Blätter, die an ihrer Spitze nach unten gebogen sind und einen deutlichen Mittelgrat aufweisen. In der Mitte der Blüte sitzt ein Ring um eine Vertiefung. Vermutlich handelt es sich um eine Nadel oder einen Aufsatz.

Die Blechblüte Kat. 482 (Taf. 38, Farbt. 27) hat sechs Blätter und eine Vertiefung in der Mitte, die vielleicht ursprünglich mit einer Granalie verziert war. An der Rückseite ist das Blech in der Mitte nach außen gebogen und deutet vielleicht einen Schaft an (nicht mehr zu erkennen ist, ob dieser abgebrochen oder in einem Stück gemacht war). Als Funktion kann hier ebenfalls ein Nadelkopf oder eine Fibelverzierung in Betracht gezogen werden.

Der Blechstreifen Kat. 483 (Taf. 38) ist mit zweieinhalb Windungen schneckenartig eingerollt. Es sind keine Zwischenräume vorhanden. Vermutlich ging die Spirale noch weiter und war ursprünglich eine Doppelspirale oder Teil einer Volute.

XI.5 Unverzierte Bleche mit Durchlochungen

Die 30 Bleche, Kat. 484–513 (Taf. 38, 39, Farbt. 27), haben unterschiedliche Formen, sind alle unverziert und weisen eine oder mehrere Durchlochungen auf. Kat. 496 erinnert an die Form von Stierhörnern und Kat. 497 an einen Helm.

XI.6 Verzierte Bleche ohne Durchlochungen

Die neun Bleche, Kat. 514–522 (Taf. 39, Farbt. 27), sind unterschiedlicher Form und zum größten Teil nur mehr fragmentarisch erhalten. Sie besitzen alle keine Löcher, zeigen aber verschiedene Muster. Vermutlich handelt es sich bei den meisten Objekten um Reste verzierter Bleche bzw. Appliken, die sich aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes aber nicht mehr den einzelnen Applikenmotiven zuordnen lassen.

XI.7 Verziertes Blech mit Durchlochungen

Das ursprünglich vielleicht runde Blech Kat. 523 hat am Rand winzige Löcher und in der Mitte eine große Durchlochung. Als Motiv findet sich ein gestanztes Pünktchenmuster, das an kleine Quadrate erinnert.

XI.8 Unverzierte Bleche und Folien ohne Durchlochungen

Die 173 Bleche und Folien Kat. 524–696 (Taf. 39, Farbt. 27) weisen unterschiedliche Formen auf, sind unverziert und besitzen keine Durchlochungen. Die meisten sind nur noch fragmentarisch erhalten.

XI.9 »Werkstattabfall«

Die 12 Objekte Kat. 697–703 zeigen Goldklumpen bzw. Gusstropfenreste, die möglicherweise als Werkstattabfall zu interpretieren sind⁹¹⁴.

⁹¹⁴ Dazu Bühler (in Vorbereitung).

XII. ZUR HORIZONTALEN VERTEILUNG DER GOLDOBJEKTE INNERHALB DES ARTEMISIONS

Da der keramische und stratigraphische Kontext in vielen Bereichen noch nicht bearbeitet ist⁹¹⁵, muss eine vertikale Einordnung der meisten Objekte vorerst ausbleiben; auch die Aufarbeitung der anderen Fundmaterialien liegt z. T. noch nicht vor. Eine präzise Datierung der Goldfunde im Heiligtum zum Zeitpunkt ihrer Weihung kann erst erfolgen, wenn diese Auswertungen abgeschlossen sind, obwohl es durch den Baubeginn des Kroisostempels um spätestens 560 v. Chr. zumindest einen *terminus ante quem* gibt⁹¹⁶.

XII.1 Fundbereiche und Gesamtverteilung⁹¹⁷ (Tabelle 5; Plan 1–3)

In den folgenden Fundbereichen wurden Goldobjekte gefunden:

- Grabungsbereich um die Basis D:* SO 405, 406, 408, 409, 410, 420, 421, 422, 423, 560, 561, 562, 760, 761
- Peripteros, Ost- und Westteil der Cella:* SO 581, 582, 583
- Peripteros, sog. Hogarth-Basis A:* SO 580
- Peripteros Nord bzw. Norderweiterung:* SO 640
- Peripteros Nordost, Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer:* SO 970, 1020, 1022, 1023
- Peripteros Nordost, Bereich zwischen östlicher Tempel C-Mauer und außerhalb der Nordostecke der Cellamauer:* SO 1041
- Peripteros Ost, Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer, Basis B:* SO 910, 1030, 1031, 1032, 1033, 1035, 1036, 1037, 1039
- Peripteros Ost, zwischen der Tempel C-Ostmauer und der Parallelmauer:* SO 830, 950
- Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer:* SO 911, 913
- Peripteros Ost, Bereich zwischen östlicher Cellamauer und Tempel C-Ostmauer, Basis A:* SO 680, 740, 790, 791, 810
- Peripteros Nordwest, Nordwestecke des Kroisostempels:* SO 388, 389
- Peripteros West, Bereich westlich des Peripteros, Basis C:* SO 771, 772, 800, 900, 901, 940
- Peripteros West, Bereich Südwestecke des Kroisostempels:* SO 407, 430, 435, 550, 930, 931
- Peripteros West, Bereich westlich des Kroisostempels, zwischen Apsidenbau und Altar des Hekatompedos:* SO 351, 352
- Peripteros West, Bereich zwischen kroisoszeitlichem Stereobaten und Stylobaten:* SO 370
- Altarhof:* SO 355, 650, 1050, 1060
- Altarhof Ost, Bereich nördlich der Rinne, zwischen Altarhof und »Altarnaiskos«:* SO 230
- Hekatompedos Ost, Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel:* SO 353, 371, 372, 591, 620, 631, 700, 701, 702, 705
- Hekatompedos Nord, Bereich nördlich des Hekatompedos:* SO 382
- Hekatompedos West, Bereich zwischen Hekatompedos und Altarhof:* SO 358, 630

⁹¹⁵ Zu den ausgewerteten Bereichen der Keramik s. Kerschner 1997; Kerschner 2005b, 134–138; zu den stratigraphischen Angaben der einzelnen Objekte s. u. Katalog. Für Sondagennummer wird im Folgenden die Abkürzung SO verwendet.

⁹¹⁶ Muss 1994, 26 f. zu einem möglichen früheren Baubeginn um ca. 575 v. Chr.; Kerschner 2006, 263.

⁹¹⁷ Von einer genauen Beschreibung der Fundortsituation im Heiligtum selbst soll hier Abstand genommen werden: Es sei hier beispielsweise verwiesen auf Hogarth 1908, 9–73; Bammer 1982; Bammer 1986/87; Bammer 1988a; Bammer 1988b; Bammer 1990; A. Bammer, Die Geschichte des Sekos im Artemision von Ephesos, ÖJh 62, 1993, Beibl. 137–168; Bammer – Muss 1996, 33–38; Kerschner 1997; Bammer 1998; A. Bammer, Der ephesische Peripteros und die ägyptische Architektur, in: M. Bietak (Hrsg.), Archaische griechische Tempel und Altägypten (Wien 2001) 71–82; Muss – Bammer 2001; Weißl 2002; Bammer 2005; Kerschner 2005b, 134–138. Zur einheitlichen Benennung der folgenden Einzelbereiche vgl. B. Pulsinger, Perlen und Anhänger aus dem Artemision von Ephesos (ungedr. Diss. Universität Wien 2003).

Tabelle 5: Verteilung der Katalognummern auf die einzelnen Fundbereiche

FUND- BEREICHE	Anthropo- morphe Darstellungen	Zoomorphe Darstellungen	Fibeln	Anhänger	Perlen	Ohrringe	Spiralen	Nadeln	Armringe	Ringe	Appliken	Varia	Bänder, Bleche, Folien
Grabungs- bereich um die sog. nördliche Kulbasis D (SO 405, 406, 408, 409, 410, 420, 421, 422, 423, 560, 561, 562, 760, 761)	Kat. 2-4, 7, 16, 17, 23	Kat. 27, 29, 30, 34, 37, 42		Kat. 58, 70-75, 80, 88, 102-104, 107-112, 119-122, 131-134, 136-143, 153, 160-165, 167, 169	Kat. 175, 176, 181, 182, 197-203, 205	Kat. 215-218, 220, 225-227, 229, 231, 232		Kat. 239, 240, 242, 243, 246-250, 253	Kat. 254	Kat. 257, 258	Kat. 269, 272, 273, 275-280, 284, 285, 292, 294, 297, 303, 305, 306, 308-310, 313-316, 321-324, 327, 328, 332, 334, 337, 339-342, 344, 345, 347, 348, 352, 360, 361, 368, 379, 381, 384-386, 388, 389, 393-395, 400, 401, 403, 405	Kat. 412-414, 416, 421, 422, 426-430	Kat. 436-438, 441-444, 447, 449, 452, 458, 459, 461-463, 479-482, 488, 492, 496, 498, 503-507, 511, 514, 522, 523, 532-537, 539-542, 548-550, 552-557, 562, 589, 610, 612, 614, 616, 618, 622, 623, 625, 627, 629-646, 701
Peripteros, Ost- und West- teil der Cella (SO 581, 582, 583)	Kat. 5, 20	Kat. 25, 26, 28, 31	Kat. 53	Kat. 59, 60, 81, 89, 113, 145, 146, 155, 168, 170	Kat. 172, 173, 179, 184, 185, 193, 194	Kat. 213, 214, 228, 230		Kat. 245, 251		Kat. 256, 261-264	Kat. 288, 298, 304, 329, 335, 363-365, 370, 374, 380	Kat. 420, 431	Kat. 464, 466, 467, 469, 483, 489-491, 508, 516, 517, 559, 560, 563-567, 569-571, 574-579, 647-654
Peripteros, sog. Hogarth- Basis A (SO 580)			Kat. 49		Kat. 204			Kat. 236			Kat. 377		Kat. 558, 572

Tabelle 5 (Fortsetzung): Verteilung der Katalognummern auf die einzelnen Fundbereiche

FUND- BEREICHE	Anthropo- morphe Darstellungen	Zoomorphe Darstellungen	Fibeln	Anhänger	Perlen	Ohrhinge	Spiralen	Nadeln	Armringe	Ringe	Appliken	Varia	Bänder, Bleche, Folien
<i>Peripteros</i> Nord bzw. Nord- erweiterung (SO 640)	Kat. 10												
<i>Peripteros</i> Nordost, Be- reich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer (970, 1020, 1022, 1023)	Kat. 22			Kat. 66, 77, 118, 123	Kat. 191					Kat. 267	Kat. 319, 338, 353–357, 359, 371–373	Kat. 419, 435	Kat. 493, 604
<i>Peripteros</i> Nordost, Be- reich zwischen östlicher Tem- pel C-Mauer und außerhalb der Nordost- ecke der Cella- mauer (SO 1041)													Kat. 605
<i>Peripteros</i> Ost, Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer, Basis B (SO 910, 1030, 1031, 1032, 1033, 1035, 1036, 1037, 1039)	Kat. 6	Kat. 38–41		Kat. 65, 83, 91, 124	Kat. 180, 183, 188, 207						Kat. 289, 301, 311, 349, 350, 378, 390	Kat. 434	Kat. 448, 606, 693, 694

Tabelle 5 (Fortsetzung): Verteilung der Katalognummern auf die einzelnen Fundbereiche

FUND- BEREICHE	Anthropo- morphe Darstellungen	Zoomorphe Darstellungen	Fibeln	Anhänger	Perlen	Ohrhinge	Spiralen	Nadeln	Armringe	Ringe	Appliken	Varia	Bänder, Bleche, Folien
<i>Peripteros</i> Ost, zwischen Tempel C-Ost- mauer und Parallelmauer (SO 830. 950)													Kat. 600. 686
<i>Peripteros</i> Ost, östlich der Parallelmauer (SO 911. 913)		Kat. 35. 44	Kat. 48	Kat. 90. 116. 117. 154. 171	Kat. 195	Kat. 209. 210					Kat. 282. 325. 346. 358	Kat. 432	Kat. 446. 477. 599. 601. 687
<i>Peripteros</i> Ost, Bereich zwi- schen östlicher Cellamauer und Tempel C-Ostmauer, Basis A (SO 680. 740. 790. 791. 810)		Kat. 43				Kat. 211				Kat. 260	Kat. 391	Kat. 410. 415. 433	Kat. 474. 583. 587. 588. 591. 592. 594. 657. 663–667
<i>Peripteros</i> Nordwest, Nordwestecke des Kroisos- tempels (SO 388. 389)				Kat. 159							Kat. 333		Kat. 451. 457. 531
<i>Peripteros</i> West, Bereich westlich des <i>Peripteros</i> , Basis C (SO 771. 772. 800. 900. 901. 940)	Kat. 8. 19	Kat. 33	Kat. 47	Kat. 62–64. 76. 151. 152. 157. 158	Kat. 196	Kat. 208. 212				Kat. 265. 266	Kat. 293. 300. 302. 375. 383	Kat. 407. 418	Kat. 439. 445. 453. 471–473. 475. 476. 478. 494. 518. 519. 590. 595. 597. 598. 668–680. 682–685. 688–691

Tabelle 5 (Fortsetzung): Verteilung der Katalognummern auf die einzelnen Fundbereiche

FUND- BEREICHE	Anthropo- morphe Darstellungen	Zoomorphe Darstellungen	Fibeln	Anhänger	Perlen	Ohrhinge	Spiralen	Nadeln	Armringe	Ringe	Appliken	Varia	Bänder, Bleche, Folien
<i>Peripteros</i> West, Bereich Südwestecke des Kroisos- tempels (SO 407. 430. 435. 550. 930. 931)	Kat. 24			Kat. 57. 87. 106	Kat. 177	Kat. 221					Kat. 286. 343. 351. 362. 366. 392	Kat. 411. 423. 425	Kat. 460. 484. 515. 538. 544. 596. 698. 700
<i>Peripteros</i> West, Bereich westlich des Kroisos- tempels, zwi- schen Apsiden- bau und Altar des Hekatom- pedos (SO 351. 352)											Kat. 283	Kat. 409	Kat. 524
<i>Peripteros</i> West, Bereich zwischen krois- oszeitlichem Stereobaten und Stylobaten (SO 370)	Kat. 1		Kat. 51. 52	Kat. 56							Kat. 317. 376		Kat. 450. 611
<i>Altarhof</i> (SO 355. 650. 1050. 1060)				Kat. 156	Kat. 206								Kat. 454. 495. 512. 520
<i>Altarhof Ost</i> , Bereich nörd- lich der Rinne, zwischen Altar- hof und »Altar- naiskos« (SO 230)				Kat. 93							Kat. 271		

Tabelle 5 (Fortsetzung): Verteilung der Katalognummern auf die einzelnen Fundbereiche

FUND- BEREICHE	Anthropo- morphe Darstellungen	Zoomorphe Darstellungen	Fibeln	Anhänger	Perlen	Ohringe	Spiralen	Nadeln	Armringe	Ringe	Appliken	Varia	Bänder, Bleche, Folien
<i>Hekatompedos</i> <i>Ost, Bereich</i> <i>zwischen He-</i> <i>katompados</i> <i>und Kroisos-</i> <i>tempel</i> (SO 353. 371. 372. 591. 620. 631. 700. 701. 702. 705)	Kat. 14. 15. 21	Kat. 45	Kat. 50	Kat. 82. 95. 114. 115. 126. 127. 147–150. 166				Kat. 241			Kat. 287. 295. 299. 326. 330. 336. 369. 397. 399		Kat. 440. 455. 468. 573. 580. 581. 584–586. 655. 656. 659–662. 697
<i>Hekatompedos</i> <i>Nord, Bereich</i> <i>nördlich des</i> <i>Hekatompedos</i> (SO 382)	Kat. 9. 13. 18			Kat. 67							Kat. 274. 296. 312		Kat. 456. 502. 528. 621
<i>Hekatompedos</i> <i>West, Bereich</i> <i>zwischen He-</i> <i>katompados</i> <i>und Altarhof</i> (SO 358. 630)											Kat. 331		Kat. 582

Die größte Menge an Goldfunden aus den österreichischen Grabungen, 244 von insgesamt 703 Objekten, wurde im und um den Bereich der Basis D gefunden, die zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Benützung war⁹¹⁸. Aus diesem Bereich stammen anthropomorphe und zoomorphe Darstellungen, Anhänger, Perlen, Ohrringe, Nadeln, Armringe und Ringe, die meisten der Appliken, Bleche und Einzelobjekte, wie ein Miniaturgefäß und das sog. Gerstenkorn. Auffallend ist das Fehlen von Fibeln und Spiralen.

Quantitativ ebenfalls sehr zahlreich ist das Auftreten in der Cella des Peripteros mit 84 Funden; es kann hier prinzipiell von einer Datierung in das 7. Jahrhundert ausgegangen werden⁹¹⁹. In diesem Bereich sind bis auf die Gruppe der Spiralen und Armringe ebenfalls alle Objektgruppen vertreten. Aus der östlichen Hälfte des Peripteros stammt der sog. Hortfund⁹²⁰, der ca. 1 500 Objekte umfasst, von denen aber nur wenige aus Gold sind.

Der dritte große Bereich mit verstärktem Vorkommen von Objekten aus Gold liegt westlich des Peripteros um die Basis C⁹²¹: Hier wurden 61 Artefakte geborgen. Eine genauere zeitliche Einordnung der Basis C muss vorläufig ausbleiben. Von hier stammen vor allem Bleche und Folien, ebenso einige wenige Appliken und Anhänger sowie einzelne anthropomorphe und zoomorphe Darstellungen, eine Fibel und eine Perle, zwei Ohrringe und zwei Ringe.

Aus dem Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel (oben auch unter der Bezeichnung Hekatompedos Ost) stammen insgesamt 42 Objekte⁹²², hauptsächlich Anhänger, Appliken und Bleche. 22 Goldfunde wurden im Bereich Peripteros Nordost zwischen Sekos und Tempel C-Mauer geborgen. Die auf der Keramikauswertung in diesem Bereich basierende kontextorientierte Untersuchung weist die Objekte grob in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts⁹²³. Aus dem Bereich der Basis B zwischen Sekos und Tempel C-Mauer stammen insgesamt 25 Objekte, darunter eine Statuette mit den vier sog. Löwenkopffibeln, einige Anhänger und Perlen, wenige Appliken und Bleche sowie einer der beiden sog. Kämmen. Die Opferschichten unter der Basis B können in das dritte und vierte Viertel des 7. Jahrhunderts datiert werden⁹²⁴.

Aus dem Bereich östlich der Parallelmauer kommen 21 Objekte. 20 Artefakte wurden im Bereich der Basis A zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer gefunden, die von A. Bammer an das Ende des 7. Jahrhunderts datiert wird⁹²⁵. 23 Goldobjekte fanden sich um die Südwestecke des Kroisostempels.

Nur vereinzelte Goldfunde stammen aus dem Bereich der sog. Hogarth-Basis⁹²⁶ (6 Objekte), dem Peripteros Nord bzw. der Norderweiterung (1 Objekt), dem Bereich zwischen dem Stereobat und Stylobat des Kroisostempels (8 Objekte), dem Bereich zwischen der östlichen Tempel C-Mauer und außerhalb der Nordostecke der Cellamauer (1 Objekt), dem Bereich zwischen der Tempel C-Ostmauer und der Parallelmauer (2 Objekte), der Nordwestecke des Kroisostempels (5 Objekte), dem Bereich westlich des Kroisostempels, zwischen Apsidenbau und Altar des Hekatompedos (3 Objekte), dem Altarhof⁹²⁷ (6 Objekte), dem Bereich östlich des Altarhofs (2 Objekte), dem Bereich nördlich des Hekatompedos (11 Objekte) und dem Bereich zwischen dem Hekatompedos und dem Altarhof (2 Objekte).

⁹¹⁸ Bammer 1988a; Bammer – Muss 1996, 40; Bammer 1998, Abb. 9.

⁹¹⁹ Zur Errichtung des Peripteros in der 2. Hälfte des 8. Jhs.: z. B. Bammer 1988b, 141 f.; Bammer 1990; anders Weißl 2002, 324; Weißl 2004, 474: 2. Viertel des 7. Jhs.; Kerschner 2005b, 140–142.

⁹²⁰ Zum sog. Hortfund s. Bammer 1988b, 22; Bammer 1990, 141. 150–153; Muss 1999, 601 f.; Bammer – Muss 1996, 77 f.; A. Bammer, Die österreichischen Grabungen im Artemision, in: Seipel 2008, 71 f.; Kerschner 2005b, 137–140: als *terminus ante quem* gilt der »Deponierungszeitpunkt um 600 v. Chr. oder kurz danach für den gesamten Fundkomplex« (Kerschner 2005b, 140), und »Angesichts der Konzentration der Keramikfunde in der 1. Hälfte des 7. Jhs. scheint ein Ansatz der Schmuckgegenstände in diesen Zeitraum erwägenswert, zumal eine präzise stilistische Datierung vieler dieser Objekte nicht möglich ist.« (Kerschner 2005b, Anm. 99).

⁹²¹ A. Bammer, Die Geschichte des Sekos im Artemision von Ephesos, ÖJh 62, 1993, Beibl. 155. 161.

⁹²² Zum Hekatompedos s. Bammer 2005, 75 f.; Bammer – Muss 1996, 44; Weißl 2002, 333–344; A. Bammer, Vom Peripteros zum Dipteros, in: Seipel 2008, 82–84.

⁹²³ Kerschner 1997, 181. 224–226 zu den Sondagen 1020 und 1023, in denen Goldfunde gemacht wurden.

⁹²⁴ Zum Fundbereich: Bammer 1995; Weißl 2002, 331–333. Zu einer Auswertung des Keramikbefundes: Kerschner 1997, passim.

⁹²⁵ Bammer 2001, 14; A. Bammer, Vom Peripteros zum Dipteros, in: Seipel 2008, 81.

⁹²⁶ Zur Basis: Hogarth 1908, 33–37; zuletzt: M. Weißl, Die Geschichte der Ausgrabungen im Artemision bis 1905, in: Seipel 2008, 52–54; A. Bammer, Die österreichischen Grabungen im Artemision, in: Seipel 2008, 69–72.

⁹²⁷ Zuletzt Muss – Bammer 2001.

XII.2 Verteilung der einzelnen Objektgruppen (Plan 2. 3)

XII.2.1 ANTHROPOMORPHE DARSTELLUNGEN⁹²⁸

Grabungsbereich um die Basis D: Die größte Anhäufung anthropomorpher Darstellungen findet sich im und um den Bereich der sog. nördlichen Kultbasis D. Insgesamt sieben Objekte dieser Kategorie, ausschließlich Statuetten und Augenbleche, wurden hier geborgen: die Statuetten Kat. 2 und 3, die laut Fundort noch in das 7. Jahrhundert datieren, da sie innerhalb des Stereobaten gefunden wurden⁹²⁹, Kat. 4 und 7 sowie die Augenmasken bzw. die Darstellungen eines menschlichen Auges Kat. 16, 17 und 23.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Das Blech Kat. 5 wurde in einer Mauerritze der inneren südlichen Cellamauer, d. h. im Westteil der Cella des Peripteros, gefunden. Dieser Bereich datiert etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁹³⁰. Die Augenmaske Kat. 20 stammt aus dem Ostteil der Cella und gehört zum sog. Hortfund.

Peripteros Nord bzw. Norderweiterung: Die Nadel Kat. 10 stammt aus dem nördlichen Bereich des Tempels C und datiert daher aufgrund des Fundkontextes in das 7. Jahrhundert v. Chr.

Peripteros Nordost, Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: Das Goldplättchen Kat. 22 mit dem Motiv eines einzelnen Auges aus diesem Bereich kann aufgrund des Kontextes nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Peripteros Ost, Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer, Basis B: Die Statuette Kat. 6 wurde bei den Grabungen 1993 im Bereich östlich des Tempels C in einer Opfergrube (Bothros) unter einem gemauerten Opferplatz zusammen mit drei sog. Löwenkopffibeln aus Gold gefunden. Vermutlich handelt es sich dabei um die Deponierung in einem Bachbett (Selinus) in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr., über dem später die östliche Sekosmauer entstand⁹³¹. Eine stratigraphische Datierung ist aufgrund der dort gefundenen Keramik daher mit einem *terminus ante quem* von 625/620 v. Chr. gegeben. Die Fundsituation stimmt auch mit der stilistischen Datierung überein⁹³².

Peripteros West, Bereich um die Basis C: Die Augenmaske Kat. 19 wurde im Bereich südlich des Tempels C (Suchschlitz) gefunden und kann daher grob in das 7. Jahrhundert datiert werden. Bei der Statuette Kat. 8, die in diesem Bereich gefunden wurde, handelt es sich um einen Schlammfund.

Peripteros West, Bereich Südwestecke des Kroisostempels: Das Blech mit der Darstellung eines menschlichen Auges, Kat. 24, stammt aus diesem Bereich.

Peripteros West, Bereich zwischen kroisoszeitlichem Stereobaten und Stylobaten: Die Statuette Kat. 1 wurde zwischen den Stufen für die Westfassade des Kroisostempels und den Fundamenten für den westlichen Stylobaten in einer ungestörten Schicht gefunden. Unter dem gelben Boden und unterhalb des Kroisostempelfundaments befand sich ein korinthischer Aryballos und darunter die besagte Goldstatuette, die somit noch vor der Errichtung des sog. Hekatompedos datiert werden kann und demnach in das 7. Jahrhundert gehört⁹³³.

⁹²⁸ Bammer 1982, 70 f.: »Sie befanden sich weder in einem Hort, noch waren sie vergraben, noch sonst besonders aufbewahrt oder angebracht, als sie durch die Grabung ans Tageslicht kamen. Die neugefundenen Statuetten waren in einer mit den übrigen Kleinfunden vergleichbaren Fundsituation. Aufgrund ihres rein materiellen Wertes fällt es schwer, sich vorzustellen, dass sie einfach als Weihgeschenke anlässlich einer Kulthandlung zurückgelassen worden wären. Da sie aber nicht isoliert, sondern zusammen mit den anderen Kleinfunden und den Tierknochen angetroffen wurden, können sie nur in Zusammenhang mit einer Kulthandlung in den Boden gekommen sein. Auch der Gedanke an ein Bauopfer für den Krösustempel scheidet aus, da die Fibeln und die Goldstatuette ungestört unter den Böden der Vorkrösuszeit lagen. ... Die Datierung der neuen Gold- und Elfenbeinstatuetten ist aufgrund der genauen Stratigraphie und der begleitenden Kleinfunde, insbesondere der korinthischen und protokorinthischen Keramik exakter möglich geworden, als dies bei den bekannten Statuetten der alten englischen Grabungen der Fall ist.«

⁹²⁹ Bammer 1986/87, 20–22 und Fundamentplan 1.

⁹³⁰ Zum stratigraphischen Befund: Bammer 1988b, 24. 30 Abb. 33 Nr. 2.

⁹³¹ Zur Datierung: Kerschner 1997, 100.

⁹³² s. o. Kap. II.1.5, S. 44 f.

⁹³³ Bammer 1982, 71: »Zumindest die Goldstatuette gehört in die älteste Phase der Baugeschichte, also noch an das Ende des 7. Jhs.« Zur Errichtung des Hekatompedos s. zuletzt A. Bammer, Die österreichischen Grabungen im Artemision, in: Seipel 2008, 62: »... daß der Hekatompedos älter als der Kroisostempel sein mußte.« Anders Weißl 2002, 343: »Die Errichtung des Gebäudes erfolgte aufgrund der keramischen Evidenz nach 600/590 v. Chr. bzw. ab ca. 575 v. Chr., zu jener Zeit, als die Bauarbeiten am Kroisostempel begannen.«

Hekatompedos Ost, Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel: In diesem Bereich wurden die Augenmasken Kat. 14, 15 und 21 gefunden.

Hekatompedos Nord: Aus dem Bereich nördlich des Hekatompedos stammen der Anhänger Kat. 9 und die Bleche Kat. 13 und 18.

XII.2.2 ZOOMORPHE DARSTELLUNGEN

Grabungsbereich um die Basis D: Aus diesem Bereich stammen die Raubvogeldarstellungen Kat. 27, 29 und 30, die Statuette Kat. 34 in Form eines Schafes, die Goldapplik Kat. 37 mit der Darstellung eines Stieres, die aufgrund ihrer Fundlage außerhalb des Stereobaten noch dem 7. Jahrhundert angehört⁹³⁴, und die Stier-Löwenkopfkombi Kat. 42.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Aus dem Ostteil der Cella (SO 581) stammen die Falkenbrosche Kat. 26 und der Nadelkopf Kat. 28 in Form eines Raubvogels. Die Falkenstatuette Kat. 25 hingegen wurde im Westteil der Cella gefunden. Kat. 31 stammt aus dem Planum in der Hogarth-Sondage (SO 538), ebenfalls westlich der Grünschiefermauer.

Peripteros Ost, Bereich Basis B: Zwischen Sekos und Tempel C-Mauer, westlich der Basis, wurden während der Grabungen 1993 die drei Fibeln Kat. 38, 40 und 41, in deren Mitte je nach Betrachtungsrichtung eine Kombination aus Löwe- oder Falkenkopf sitzt, gefunden – gemeinsam mit der Goldstatuette Kat. 6. Die vierte Fibel, Kat. 39, dieses Typs wurde ein Jahr später an derselben Stelle entdeckt. Aufgrund des Fundkontextes können die Objekte vor 625/620 v. Chr. datiert werden.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: D. h. im Bereich östlich von Tempel C fanden sich der Löwenanhänger Kat. 35 und die Applik mit der Darstellung eines Greifen, Kat. 44. Beide Objekte können anhand des Fundorts dem 7. Jahrhundert zugewiesen werden.

Peripteros Ost, Bereich Basis A: Kat. 43, die Greifenkopfprotome, wurde im Bereich zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer gefunden und datiert aufgrund der Fundlage in das 7. Jahrhundert v. Chr.

Peripteros West, Bereich Basis C: Aus dem Bereich westlich des Peripteros im Umfeld der Basis C stammt der Schlammfund Kat. 33, ein Plättchen mit der Darstellung einer Ente, das grob in das 7. Jahrhundert datiert werden kann.

Hekatompedos Ost, Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel: Von hier stammt die Applik mit dem Sphingenmotiv, Kat. 45.

Das Objekt Kat. 32, eine Vogelstatuette, wurde östlich der Mauerschwellen entlang des Fundaments des Hekatompedos gefunden.

Der Anhänger Kat. 36 in Form von Stierhörnern ist ein Schlammfund und datiert in das 7./6. Jahrhundert v. Chr. Bei dem Plättchen Kat. 46 mit der Darstellung einer Biene handelt es sich um einen Streufund.

XII.2.3 FIBELN

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Die Fibel Kat. 53 stammt, ebenso wie das oben schon erwähnte Plättchen mit der Darstellung eines Raubvogels Kat. 31, aus dem Planum in der Hogarth-Sondage (SO 538) westlich der Grünschiefermauer.

Peripteros, sog. Hogarth-Basis A: In diesem Bereich wurde die Fibel Kat. 49 gefunden. Ihre Fundlage weist in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: Kat. 48 stammt aus diesem Bereich.

Peripteros West, Bereich Basis C: Aus dem Bereich westlich des Peripteros stammt die Fibel Kat. 47. Sie wird aufgrund des Fundkontextes in das 7. Jh. v. Chr. datiert.

Hekatompedos Ost, Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel: Am Ostrand des Kroisosstereobaten, zwischen Kroisostempel und Hekatompedos, unter den Spaltplatten wurde Kat. 50 gefunden.

⁹³⁴ Nach Bammer 1986/87, 22 und Fundamentplan 1.

Peripteros West, Bereich zwischen kroisoszeitlichem Stereobaten und Stylobaten: Die beiden identischen Fibeln Kat. 51 und 52 stammen von hier und datieren daher spätestens in das 7. bzw. die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁹³⁵.

Das Objekt Kat. 54 ist ein Streufund.

XII.2.4 HALSSCHMUCK

XII.2.4.1 Anhänger

Grabungsbereich um die Basis D: Die meisten der im Artemision gefundenen Anhänger stammen aus dem Bereich der sog. nördlichen Kultbasis D. Dazu zählen die Kat. 58, 70–75, 80, 88, 102–104, 107–112, 119–122, 131–134, 136–143, 153, 160–165, 167 und 169.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Neun von zehn Anhängern stammen aus SO 581, also dem Ostteil der Cella (Kat. 59. 60. 81. 89. 113. 145. 146. 155. 168). Einzig Kat. 170 wurde im Westteil der Cella (SO 582) gefunden.

Peripteros Nordost, zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: Aus diesem Bereich stammen Kat. 66, 77, 118 und 123, wobei der Anhänger Kat. 123 in SO 1020 gefunden wurde und laut M. Kerschner nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann.

Peripteros Ost, Bereich Basis B: Zwischen Sekos und Tempel C-Mauer, im Ostbereich des Peripteros, wurden die Anhänger Kat. 65, 83, 91 und 124 gefunden.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: Aus SO 913 stammen Kat. 90, 116, 117, 154 und 171.

Peripteros Nordwest, Nordwestecke des Kroisostempels: In diesem Bereich wurde nur ein einziger Anhänger, Kat. 159, gefunden.

Peripteros West, Bereich Basis C: Aus dem Bereich westlich des Peripteros stammen insgesamt acht Anhänger: Kat. 62, 63, 64, 76, 151, 152, 157 und 158.

Peripteros West, Südwestecke des Kroisostempels: Kat. 57, 87 und 106 wurden in diesem Bereich gefunden.

Peripteros West: Zwischen dem Stereobaten und dem Stylobaten des Kroisostempels wurde Kat. 56 in SO 370 gefunden.

Altarhof: Aus der Altarhofsondage 650 stammt der Anhänger Kat. 156.

Altarhof Ost: Aus dem Bereich nördlich der Rinne, zwischen Altarhof und dem sog. Altarnaikos, stammt Kat. 93.

Hekatompedos Ost: Elf Anhänger wurden im Bereich zwischen dem Hekatompedos und dem Kroisostempel gefunden: Kat. 82, 95, 114, 115, 126, 127, 147–150 und 166.

Hekatompedos Nord: Aus diesem Bereich stammen Kat. 67 und 68.

Bei Kat. 55, 61, 69, 84, 94, 96–101, 105, 125, 128–130 handelt es sich um Schlamm- bzw. Streufunde.

XII.2.4.2 Perlen

Grabungsbereich um die Basis D: Vergleichbar den Anhängern stammen die meisten der im Artemision gefundenen Perlen aus diesem Bereich. Es handelt sich um insgesamt 12 Objekte: Kat. 175, 176, 181, 182, 197–203, 205.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Im Ostteil der Cella (SO 581) wurden Kat. 172, 173, 179, 184, 193 und 194 gefunden. Aus SO 582 im Westteil stammt nur eine einzige Perle, Kat. 185.

Peripteros, sog. Hogarth-Basis A: Aus dem Mergelfundament unterhalb der quadratischen Basis der Nordseite stammt Kat. 204.

Peripteros Nordost, zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: In diesem Bereich wurde mit Kat. 191 ebenfalls nur ein einziges Objekt gefunden.

Peripteros Ost, Bereich Basis B: Aus dem Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer stammen die Perlen Kat. 180, 183, 188 und 207.

⁹³⁵ Bammer 1986/87, 17: innerhalb des Stereobats gefunden.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: In diesem Bereich wurde Kat. 195 gefunden.
Peripteros West, Bereich Basis C: Kat. 196 stammt aus dem Bereich westlich des Peripteros.
Peripteros West, Südwestecke des Kroisostempels: Kat. 177 wurde aus SO 430 geborgen.
Altarhof: Aus der Altarhofsondage 1050 stammt die Perle Kat. 206.
Bei den Perlen Kat. 174, 178 und 187 handelt es sich um Schlämm- bzw. Streufunde.

XII.2.5 OHRSCHMUCK

XII.2.5.1 Ohrringe

Grabungsbereich um die Basis D: Wie schon bei den Perlen und Anhängern wurden die meisten der schiffchenförmigen Ohrringe im Bereich der sog. nördlichen Kultbasis D gefunden: Kat. 215–218, 220, 225–227, 229, 231 und 232.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Kat. 230 stammt aus dem sog. Hortfund im Ostteil der Cella (SO 581). Die Ohrringe Kat. 213, 214 und 228 wurden in SO 583 gefunden, wobei es sich bei Kat. 213 um einen Streufund aus dem Bereich der Ostkante des Naiskosaltars handelt; Kat. 214 und 228 stammen beide aus dem Planum in der Hogarth-Sondage.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: Aus SO 913 stammen die beiden Ohrringe 209 und 210.

Peripteros Ost, Bereich Basis A: Kat. 211 stammt aus SO 790 nördlich der Treppe zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer.

Peripteros West, Bereich Basis C: Im Bereich westlich des Peripteros wurden die Ohrringe Kat. 208 und 212 gefunden.

Peripteros West, Südwestecke des Kroisostempels: Aus dem Bereich östlich des Apsidenbaus stammt Kat. 221.

Kat. 222, 223, 224 sind Schlämm- bzw. Streufunde.

XII.2.5.2 Spiralen

Bei den zwei im Artemision gefundenen Spiralen handelt es sich um einen Schlämmfund und einen Streufund.

XII.2.6 NADELN UND NADELKÖPFE

Grabungsbereich um die Basis D: Bis auf wenige Ausnahmen wurden alle Nadeln in diesem Bereich gefunden: Kat. 239, 240, 242, 243, 246–250, 253.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Die beiden Nadeln Kat. 245 und 251 stammen aus dem sog. Hortfund im Ostteil der Cella.

Peripteros, sog. Hogarth-Basis A: Aus dem Mergelfundament unterhalb der quadratischen Basis der Nordseite stammt, wie schon die Perle Kat. 204, auch Kat. 236.

Hekatompedos Ost: Im Bereich zwischen dem Hekatompedos und dem Kroisostempel wurde Kat. 241 gefunden.

Die Kat. 235, 244 und 252 sind Streu- bzw. Schlämmfunde.

XII.2.7 ARMRINGE UND RINGE

Grabungsbereich um die Basis D: Aus diesem Bereich stammen der Armring Kat. 254 und die Ringe 257 und 258.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: In SO 582 im Westteil der Cella wurden die Ringe Kat. 256 und 262 gefunden. Aus dem sog. Hortfund, im Ostteil des Peripteros, stammt Kat. 261. Aus dem Planum in der Hogarth-Sondage 583 stammen die Ringe Kat. 263 und 264.

Peripteros Nordost, zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: Der Ring Kat. 267 wurde in SO 1020 gefunden.

Peripteros Ost, Bereich Basis A: Der Ring Kat. 260 stammt aus dem Bereich zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer.

Peripteros West, Bereich Basis C: Im Bereich westlich des Peripteros wurden die Ringe Kat. 265 und 266 gefunden.

Der Ring Kat. 259 ist ein Streufund.

XII.2.8 APPLIKEN

Grabungsbereich um die Basis D: Aus diesem Bereich stammen Kat. 269, 272, 273, 275–280, 284, 285, 292, 294, 297, 303, 305, 306, 308–310, 313–316, 321–324, 327, 328, 332, 334, 337, 339, 340–342, 344, 345, 347, 348, 352, 360, 361, 368, 379, 381, 384–386, 388, 389, 393–395, 400, 401, 403 und 405.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Aus dem Planum in der Hogarth-Sondage 583 stammen die Appliken Kat. 228, 298, 304, 335, 370, 374 und 380. Im Ostteil der Cella (sog. Hortfund) wurden die Kat. 329, 363, 364, 365 gefunden. Kein Objekt kommt aus dem Westteil der Cella.

Peripteros, sog. Hogarth-Basis A: Aus diesem Bereich stammt ein einziger Fund, Kat. 377.

Peripteros Nordost, zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: Elf Appliken wurden in diesem Bereich gefunden: Kat. 319, 338, 353–357, 359, 371–373. Die Appliken Kat. 319, 354, 355, 356 aus der Fundkiste Art.94/K244 stammen entweder aus der Aufschüttung A (SO 1023), wobei die jüngsten Scherben aus dieser Schicht in die Zeit kurz vor 600 v. Chr. datieren, oder sie sind eventuell aus einem gestörten Bereich⁹³⁶. Kat. 338 kommt aus SO 1020, die laut M. Kerschner nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert⁹³⁷. Kat. 353 und 357 – ebenfalls aus SO 1023 – stammen aus einem nach 650 v. Chr. eingebrachten Schutt⁹³⁸. Kat. 359 (SO 1023) datiert aus einer Opferschicht vielleicht 620 v. Chr., die aber möglicherweise gestört war⁹³⁹. Aus SO 1023 stammen auch die Kat. 371–373, wobei 371 und 372 aus einer um 620/615 v. Chr. datierten Opferschicht stammen und Kat. 373 aufgrund ihrer Fundlage zwischen 630 und 615 v. Chr. datiert⁹⁴⁰.

Peripteros Ost, Bereich Basis B: Aus dem Bereich zwischen dem Sekos und der Tempel C-Mauer stammen die Kat. 289, 301, 311, 349, 350, 378 und 390. Die jüngsten Scherben aus der Schicht, aus welcher Kat. 390 stammt, datieren in die Zeit kurz vor 600 v. Chr.⁹⁴¹.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: In diesem Bereich wurden die Kat. 282, 325, 346 und 358 gefunden.

Peripteros Ost, Bereich Basis A: Kat. 391 stammt aus dem Bereich zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer.

Peripteros Nordwest, Nordwestecke des Kroisostempels: Vom Bereich der Nordwestecke stammt die Applik Kat. 333.

Peripteros West, Bereich Basis C: Im Bereich westlich des Peripteros wurden Kat. 293, 300, 302, 375 und 383 gefunden.

Peripteros West, Südwestecke des Kroisostempels: Aus diesem Bereich stammen Kat. 286, 343, 351, 362, 366 und 392.

Peripteros West, Bereich westlich des Kroisostempels: Zwischen dem Apsidenbau und dem Altar des Hekatompedos wurde die Applik Kat. 283 gefunden.

Peripteros West, Bereich zwischen kroisoszeitlichem Stereobaten und Stylobaten: Kat. 317 und 376 wurden hier gefunden.

Altarhof Ost, Bereich nördlich der Rinne: Kat. 271 stammt aus dem Bereich zwischen dem Altarhof und dem »Altarnaikos«.

Hekatompedos Ost: Im Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel kamen Kat. 287, 295, 299, 326, 330, 336, 369, 397 und 399 zutage.

⁹³⁶ Kerschner 1997, 182. 224.

⁹³⁷ Kerschner 1997, 181 f.

⁹³⁸ Kerschner 1997, 226.

⁹³⁹ Kerschner 1997, 181. 225.

⁹⁴⁰ Kerschner 1997, 181. 225 f.

⁹⁴¹ Kerschner 1997, 182. 224.

Hekatompedos Nord: Aus dem Bereich nördlich des Hekatompedos kommen Kat. 274, 296, 312.

Hekatompedos West: Kat. 331 stammt aus dem Bereich zwischen Hekatompedos und Hofaltar.

Bei den Kat. 268, 270, 290, 291, 307, 318, 320, 367, 382, 387, 396, 398, 402 und 404 handelt es sich um Streu- oder Schlammfunde.

Ein eindeutig verstärktes Auftreten der Goldappliken liegt im Bereich des Peripteros, aber vor allem im Bereich der sog. nördlichen Kultbasis D vor. Eine weitere Häufung zeigt sich zwischen der östlichen Tempel C-Mauer und der Sekosmauer – in diesem Bereich liegt auch die Basis B. Dadurch kann eine Funktion der Plättchen innerhalb des Heiligtums als Votivgaben im Rahmen von Kleiderweihungen oder als Dekoration der Kultstatuen als sehr wahrscheinlich angenommen werden.

Typen mit geometrisch-ornamentalem Inhalt (**Typen a. 1–3**) lassen sich laut Verteilungsplan nicht auf gewisse Fundbereiche einschränken. Auch die floralen Motive (**Typen b. 4–8**) und die zoomorphen Darstellungen (**Typen d. 13–16**) treten beinahe überall auf. Von den sechs Plättchen mit Raubvogeldarstellungen wurden drei in der sog. Zentralbasis gefunden, die übrigen verteilen sich auf die Bereiche Basis D und Westhälfte des Tempels C. Auch die Applik mit dem Stiermotiv wurde im Bereich der Basis D geborgen. Die Darstellung mit dem Löwen stammt aus dem Westbereich des Tempels C. Das Bienenplättchen wie auch die Applik mit dem Wasservogelmotiv sind Streu- bzw. Schlammfunde.

Augenbleche (**Typen c. 9. 10**) und die Darstellungen mit mythologischem Inhalt (**Typen e. 17. 18**) hingegen finden sich hauptsächlich im Bereich der sog. Zentralbasis: 20 sog. Augenmasken von insgesamt 29 stammen von dort, auch wurden die beiden Plättchen mit der Potnia Theron dort gefunden, was auf einen Zusammenhang zwischen den Darstellungen und der an dieser Stelle verehrten Gottheit deutet.

XII.2.9 VARIA

Grabungsbereich um die Basis D: Aus diesem Bereich stammen das Miniaturgefäß Kat. 412, das Gerstenkorn Kat. 413, die Spule Kat. 414, das Verbindungsglied Kat. 416, die Drähte Kat. 421 und 422, 426–430.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Der Draht Kat. 420 wurde in SO 581 im Ostteil der Cella gefunden, die Drahtöse Kat. 431 hingegen stammt aus dem Planum der Hogarth-Sondage 583.

Peripteros Nordost, zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: Aus diesem Bereich stammen das Verbindungsglied Kat. 419 und der sog. Kamm Kat. 435. Letzterer kommt aus einer Opferschicht (SO 1023), die vielleicht um 620 v. Chr. datiert werden kann, möglicherweise aber gestört war⁹⁴².

Peripteros Ost, Bereich Basis B: Der zweite Kamm, Kat. 434, wurde im Bereich der schrägen Mauer zwischen dem Sekos und der Tempel C-Mauer gefunden.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: Hier wurde der Draht Kat. 432 gefunden.

Peripteros Ost, Bereich Basis A: Der Knopf Kat. 410, das Verbindungsglied Kat. 415 und die sog. Gürtelschnalle Kat. 433 stammen aus dem Bereich zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer.

Peripteros West, Bereich Basis C: Aus dem Bereich westlich des Peripteros stammen der Nagel Kat. 407 und die Drahtverzierung Kat. 418.

Peripteros West, Südwestecke des Kroisostempels: Hier wurden das zweite im Artemision vorhandene Miniaturgefäß, Kat. 411, und zwei Drähte, Kat. 423 und 425, gefunden.

Peripteros West, Bereich westlich des Kroisostempels: Zwischen dem Apsidenbau und dem Altar des Hekatompedos wurde der Knopf Kat. 409 gefunden.

Der Nagel Kat. 406, die Drahtverzierung Kat. 417, der Draht Kat. 424 sind Schlamm- bzw. Streufunde.

XII.2.10 BÄNDER, BLECHE UND FOLIEN

Grabungsbereich um die Basis D: Aus diesem Bereich stammen die sog. Tüllen Kat. 436–438, 441–444, 447 und 449, das verzierte Band Kat. 452, die unverzierten Bänder 458, 459, 461–463, die blütenförmigen Blechverzierungen Kat. 479–482 sowie die unverzierten Bleche 488, 492, 496, 498, 503–507, 511, 514, 522,

⁹⁴² Kerschner 1997, 181. 225.

523, 532–537, 539–542, 548–550, 552–557, 562, 589 und die Folien Kat. 610, 612, 614, 616, 618, 622, 623, 625, 627, 629–646, 701.

Peripteros, Ost- und Westteil der Cella: Aus SO 581 aus dem Ostteil der Cella stammen Kat. 464, 466, 483, 489, 490, 491, 508, 516, 559, 560, 565, 567, 570, 647. Aus dem Westteil (SO 582) kommen Kat. 467, 563, 564, 569, 571, 648, 649. Im Planum der Hogarth-Sondage 583 wurden Kat. 469, 517, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 650, 651, 652, 653, 654 gefunden.

Peripteros, sog. Hogarth-Basis A: Aus diesem Bereich stammen Kat. 558 und 572.

Peripteros Nordost, zwischen Sekos und Tempel C-Mauer: In diesem Bereich wurden die Bleche Kat. 493 und 604 gefunden.

Peripteros Nordost: Im Bereich zwischen der östlichen Tempel C-Mauer und außerhalb der Nordostecke der Cellamauer wurde ein einziges Goldobjekt, das Blech Kat. 605, geborgen.

Peripteros Ost, Bereich Basis B: Aus dem Bereich zwischen Sekos und Tempel C-Mauer stammen die sog. Tülle Kat. 448, das Blech Kat. 606 und die Folien Kat. 693 und 694.

Peripteros Ost, zwischen Tempel C-Ostmauer und Parallelmauer: Hier wurden das Blech Kat. 600 und die Folie 686 gefunden.

Peripteros Ost, östlich der Parallelmauer: Aus diesem Bereich stammen eine sog. Tülle, Kat. 446, ein unverziertes Blechband, Kat. 477, die Bleche Kat. 599 und 601 und die Folie Kat. 687.

Peripteros Ost, Bereich Basis A: Zwischen der östlichen Cellamauer und der Tempel C-Ostmauer wurden das unverzierte Blechband Kat. 474, die Bleche Kat. 583, 587, 588, 591, 592, 594 und die Folien Kat. 657, 663–667 gefunden.

Peripteros Nordwest, Nordwestecke des Kroisostempels: Aus diesem Bereich stammen die zwei unverzierten Blechbänder Kat. 451 und 457 und das Blech 531.

Peripteros West, Bereich Basis C: Im Bereich westlich des Peripteros wurden die sog. Tüllen Kat. 439, 445, das verzierte Band Kat. 453, die unverzierten Bänder Kat. 471–473, 475, 476, 487, die unverzierten Bleche 494, 518, 519, 590, 595, 597, 598 und die Folien Kat. 668–680, 682–685, 688–691 gefunden.

Peripteros West, Südwestecke des Kroisostempels: Das unverzierte Band Kat. 460, die Bleche Kat. 484, 515, 538, 544, 596 und die Folien Kat. 698 und 700 stammen von hier.

Peripteros West, Bereich zwischen kroisoszeitlichem Stereobaten und Stylobaten: Hier wurden das verzierte Blechband Kat. 450 und die Folie Kat. 611 gefunden.

Peripteros West, Bereich westlich des Kroisostempels: Aus dem Bereich zwischen dem Apsidenbau und dem Altar des Hekatompedos stammt das Blech Kat. 425.

Altarhof: Im Bereich des Altarhofs wurden das unverzierte Blechband Kat. 454 und die Bleche Kat. 495, 512 und 520 gefunden.

Hekatompedos Ost: Im Bereich zwischen Hekatompedos und Kroisostempel wurden die sog. Tülle Kat. 440, die unverzierten Blechbänder Kat. 455, 468, die Bleche Kat. 573, 580, 581, 584–586 und die Folien Kat. 655, 656, 659, 660–662, 697 gefunden.

Hekatompedos Nord: Aus dem Bereich nördlich des Hekatompedos kommen das unverzierte Band Kat. 456, die Bleche Kat. 502 und 528 und die Folie Kat. 621.

Hekatompedos West: Das Blech Kat. 582 stammt aus dem Bereich zwischen Hekatompedos und Hofaltar.

Die horizontale Verteilung der Goldfunde im Artemision von Ephesos konzentriert sich, wie anhand der Tabelle 5 und dem Fundverteilungsplan (Plan 2) ersichtlich ist, auf die sog. nördliche Kultbasis D und die Cella des Peripteros, in geringeren Mengen auf die Bereiche um die weiteren Basen C, B und A. Damit scheint nicht nur die offensichtliche Funktion der Goldobjekte als Votivgaben gesichert, sondern auch die Bedeutung der einzelnen Fundorte als Kultplätze bewiesen.

XIII. AUSWERTUNG UND INTERPRETATION DER GOLDFUNDE AUS DEM ARTEMISION

XIII.1 Ikonographie und Ikonologie

XIII.1.1 ANTHROPOMORPHE DARSTELLUNGEN

Wen zeigen die im Artemision gefundenen Goldobjekte? Handelt es sich um reine Votivgaben oder um Kultbilder⁹⁴³? Deutet das wertvolle Material Gold nicht von vornherein auf die Darstellung einer Göttin? Wenn ja, stellen die Figuren unterschiedliche Gottheiten dar, oder ist ihre Bedeutung eher in den verschiedenen Clans bzw. Adelsfamilien, die sie gestiftet haben, zu suchen?

Um eine anthropomorphe Darstellung zu schaffen, bedarf es nicht nur technischen Könnens, sondern auch der Fähigkeit, diese in der beabsichtigten Weise wiederzugeben⁹⁴⁴. Da man sich in der Antike die Götter als Menschen vorstellte, wählte der Künstler auch eine menschliche Erscheinungsform, wenn er eine Gottheit darstellen wollte; hier konnte er auf den Priester zurückgreifen, da dieser im Kult den Gott selbst repräsentierte⁹⁴⁵. Nacktheit oder Kleidung samt Ausrüstung wurden bewusst gewählt: Diese Wahl konnte nicht willkürlich getroffen werden, sondern war von Anfang an bestimmt und symbolbehaftet⁹⁴⁶. Die Kleidung, durch die der Priester erst zu einem Repräsentanten der Gottheit werden konnte, stand demnach im Dienste und in der Funktion der Gottheit, auch wenn sie von einem Menschen getragen wurde, der damit ein Träger des Gottes auf Zeit wurde⁹⁴⁷. Die im Kapitel II.1 besprochenen Themen wie Kleidung, Gestik, Haartracht, Schmuck etc. sind daher wichtige Indizien: Zunächst um die dargestellten Personen zu erkennen, sodann aber auch um den Sinn der Darstellung selbst zu ergründen.

Im Gegensatz zu älteren Meinungen, die die meisten der Figuren noch als Priesterinnen gedeutet haben⁹⁴⁸, werden die im Artemision aufgefundenen Statuetten – ob aus Edelmetall, Elfenbein oder Terrakotta – heute als Göttinnen interpretiert⁹⁴⁹. Da alle Goldfiguren mit einer Ausnahme (London 1090) weiblich sind, liegt eine Interpretation als Abbilder der im Artemision verehrten Göttin/nen nahe⁹⁵⁰. Attribute und Kultgegenstände wie Schalen etc. würden zwar eher auf Kulddienerinnen hinweisen, finden sich bei den Goldfiguren aber nur bei wenigen Ausnahmen (z. B. Istanbul 3071⁹⁵¹). Als ikonographische Trachtcharakteristika, die

⁹⁴³ Zum Begriff »Kultbild« und einer Terminologie griechischer Götterstatuen: Donohue 1997, 31–45. Radner 2001, 252 schreibt zu diesem Thema: »Die Vorstellung, dass in einem Tempel jeweils nur eine einzige Statue eines bestimmten Gottes kultische Verehrung finden konnte, und die daraus resultierende Unterscheidung zwischen eigentlichen »Kultbildern« und anderen Götterstatuen sind jedoch moderne Konstrukte, die einer Überprüfung der antiken Quellen nicht standhalten ... «

⁹⁴⁴ Schnapp 1994, 42.

⁹⁴⁵ Muss 1994, 50.

⁹⁴⁶ Sauren 1983, 97. Muss 1989, 55: »... die Kleidung der Menschen wird auf die Göttin projiziert und nicht umgekehrt« und Anm. 14 mit weiterführender Lit.

⁹⁴⁷ Gladigow 1985/86, 115; F. Matz, Göttererscheinung und Kultbild im minoischen Kreta, AbhMainz 1958, 7.

⁹⁴⁸ z. B. Smith 1908, 155–185 bes. 172–175.

⁹⁴⁹ Zur Deutung der Figuren: Bammer 1984, 204–210; Bammer 1985a, 49 f. 57; Muss 1994, 55; Muss 1999, 598 f.; Işık 2001; R. A. Higgins, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum I (London 1954, Neudruck 1969/70) Taf. 71; Hogarth 1908, 145 f. Taf. 14, 1–2; Richter 1968, 53 Nr. 78 Abb. 253–256; Özgen – Öztürk 1996, 62 Abb. 142. Anders Weißl 2004, 478.

⁹⁵⁰ Schon von Hogarth 1908, 323–338 als Darstellungen der Göttin interpretiert, von Smith 1908, 172–175 hingegen als Priesterinnen. Zu dieser Thematik auch: Simon 1986, 35; Fleischer 1973; Fleischer 1978, 324–358; R. Fleischer, Artemis Ephesia und Aphrodite von Aphrodisias, in: M. J. Vermaseren (Hrsg.), Die orientalischen Religionen im Römerreich, EPRO 93 (Leiden 1981) 298–311; Romano 1980, 236–249.

⁹⁵¹ Nach Hogarth 1908, 106 repräsentiert die Figur vielleicht Artemis »Chelytis« oder Artemis »Hymnia«. Auch eine Elfenbeinstatue, der sog. Megabyzos, ursprünglich als Anführer der Priesterinnen gesehen, wurde von U. Muss als Göttin identifiziert und

die ursprünglich hethitische Kubaba mit Leto, Artemis, Aphrodite, Hera und Demeter verbinden und diese allesamt bei bildlichen Darstellungen als Göttinnen ausweisen, können das lange Gewand und ein unter dem Polos herausfließender, von hinten über den Kopf gezogener Schleiermantel genannt werden⁹⁵². Vor allem der Polos wird in der phrygischen Kunst allein von der Muttergöttin Kybele getragen⁹⁵³. Schwieriger ist die Deutung der Goldstatuetten, denn eigenartigerweise trägt keine einzige von ihnen einen Polos, aber beinahe alle sind in einen Schleiermantel gehüllt. Obwohl sich also die ephesischen Goldstatuetten durch das Fehlen sowohl eines Polos als auch von Halsketten von den Figuren aus Elfenbein wie auch von dem vermuteten frühen Kultbild der Artemis Ephesia⁹⁵⁴ ikonographisch unterscheiden, ist es unwahrscheinlich, dass Figuren aus kostbarem Edelmetall nicht die verehrte Gottheit darstellen sollten⁹⁵⁵.

Auch andere Beispiele, wie die Kouroi aus dem Höhlenheiligtum der Meter Steunene bei Aizanoi, zeichnen sich durch das Nichtvorhandensein eines Polos aus, repräsentieren aber trotzdem die Muttergöttheit⁹⁵⁶. So lässt sich beispielsweise bei Kat. 6 (Taf. 3, Farbtaf. 3) schon allein aufgrund der Positionierung auf einer Basis und der im selben Kontext gefundenen goldenen sog. Löwenkopffibeln eine göttliche Darstellung annehmen⁹⁵⁷, die – als stilistisch früh anzusetzende Goldstatuette aus dem Artemision – in ihrer Darstellungsart für die späteren Statuetten maßgeblich sein könnte.

Artemis Ephesia hat ursprünglich nichts mit der griechischen Göttin Artemis gemein, sondern wurde im späten 2. Jahrtausend v. Chr. in Kleinasien von den griechischen Einwanderern als bereits bestehende Göttin der einheimischen Bevölkerung vorgefunden; demnach entspricht auch ihr Aussehen kleinasiatischen Vorstellungen⁹⁵⁸.

Die Artemis von Ephesos besitzt, zumindest im Späthellenismus und in der römischen Epoche, sowohl in der Ikonographie als auch in der Literatur zwei Gesichter bzw. Körper⁹⁵⁹: Einerseits ist sie eine jungfräuliche Gottheit und Jägerin, in der Mythologie gewandet mit einer leichten Tunika, andererseits verkörpert sie eine alte anatolische Gottheit, indem sie auch deren Steifheit und Bewegungslosigkeit übernimmt und mit dem Ependytes bekleidet ist⁹⁶⁰. Diese doppelte Natur kann sicherlich in Zusammenhang mit der griechischen Präsenz in Anatolien gesehen werden und lässt vermuten, dass auch die ursprüngliche Gottheit und ihre Kultbilder diese Charakteristika besaßen⁹⁶¹ – möglicherweise vermischt im ionischen »Malophoros«-Typ (weibliche Gottheit mit orientalischem Polos, Ependytes und Schmuck), der für viele Göttinnen außerhalb

mit einer Repräsentation der Kybele, die in Kargamış gefunden wurde, verglichen: Muss 1994, 54 f. Eine andere Statuette aus Elfenbein aus der »Bammer-Grabung« steht auf einem Panther, wobei diese Art der Darstellung im Orient immer bezeichnend für eine Götterdarstellung ist: Muss 1989; Muss 1992; Bammer 1988c, 210: Hier lässt sich ablesen, wie sich die orientalische Ikonographie mit dem griechisch-ionischen Stil verknüpft. Zu diesem Thema auch: U. Winter, Frau und Göttin (Freiburg 1983).

⁹⁵² Fleischer 1973, 386. 390 und Işık 2003, 54. Nach B. Freyer-Schauenburg, Ein samischer Mädchenkopf, in: P. Zazoff (Hrsg.), Opus Nobile. Festschrift Ulf Jantzen (Wiesbaden 1969) 42–47 kann jedoch nur aufgrund des Schleiers kein Rückschluss auf die Bedeutung der Figur gezogen werden, da dieser allgemein Mode war. Zur Tracht mit Chiton wurde 1961 eine ephesische Inschrift gefunden: D. Knibbe, Ein religiöser Frevel und seine Sühne. Ein Todesurteil hellenistischer Zeit aus Ephesos, *ÖJh* 46, 1961–1963, 177. 179.

⁹⁵³ Hingegen trifft man ihn auf späthethitischen Darstellungen in einigen Fällen auch bei Sterblichen an: Naumann 1983, 31 Anm. 115; 74; Işık 1986/87, 63 Anm. 49. Ein Vergleich mit den Figuren aus Speiseszenen auf den Maraş-Stelen legt eine Deutung als Menschen nahe: Orthmann 1971, 374. 367 f. 525 f. Maraş B/7. 12. 19 Taf. 45 a–b; 46 d. Zum Polos auch: Bammer 1984, 204 f.; Bammer 1985a, 49–51; Işık 1986/87, 62 f.; Muss 1992, 206; Muss 1994, 55 f.

⁹⁵⁴ Fleischer 1973, 123.

⁹⁵⁵ Während der archaischen Periode scheint der Polos für eine göttliche Darstellung nicht mehr zwingend notwendig gewesen zu sein, s. z. B. Naumann 1983, 103 f. Kat. 32.

⁹⁵⁶ Işık 2003, 55 mit Lit. zu den Kouroi.

⁹⁵⁷ Bammer 1998, 44: Vergleichbare Figuren im Koren-Typ finden sich auch unter den Elfenbein-, Ton- und Bronzestatuetten aus dem Artemision. Bammer – Muss 1996, 81 f.; Işık 2003, 48.

⁹⁵⁸ R. Fleischer, Die Kultstatue der Artemis von Ephesos und verwandte Götterbilder, in: Seipel 2008, 25.

⁹⁵⁹ Brenk 1998, 157.

⁹⁶⁰ C. Sourvinou-Inwood, Tragedy and Religion: Constructs and Readings, in: C. W. Pelling (Hrsg.), Greek Tragedy and Religion: Constructs and the Historians (Oxford 1997) 164–170 über das Thema, dass die Griechen verschiedene Kultformen als Manifestationen derselben Gottheit verwendeten.

⁹⁶¹ G. Petzl, Ländliche Religiosität in Lydien, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Forschungen in Lydien, AMS 17 (Bonn 1995) 37 f.; sowohl in anatolischen als auch in persischen religiösen Bereichen ist die wichtigste weibliche Gottheit die Muttergöttin: Brenk 1998, 168 und Anm. 42.

der griechischen Welt verwendet wurde⁹⁶². Die Vermittlerrolle des Artemisions als Heiligtum zwischen Ost und West⁹⁶³ hatte vermutlich ebenfalls Einfluss auf den Darstellungstyp. Man war einerseits bemüht, den religiösen Vorstellungen der einheimischen Bevölkerung zu entsprechen, andererseits aber einen Kompromiss mit der griechischen Verehrungsform zu finden⁹⁶⁴.

Woran lässt sich nun eine Gottheit erkennen, wo es doch nur ein anthropomorphes Schema gibt, das für alle gleich ist⁹⁶⁵? Im Artemision gilt es bei der Deutung der Statuetten folgende Möglichkeiten in Betracht zu ziehen:

- Es handelt sich um die Darstellung von Sterblichen, deren Abbilder der Gottheit geweiht wurden⁹⁶⁶,
- es handelt sich um verschiedene Abbildungen ein und derselben Göttin⁹⁶⁷,
- oder es handelt sich um mehrere weibliche Göttinnen, die nebeneinander verehrt wurden: z. B. Demeter, Kybele-Kubaba, Leto oder Artemis⁹⁶⁸.

Nach Meinung der Ausgräber existierte im Artemision des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. ein Nebeneinander größerer und kleinerer Kultplätze⁹⁶⁹. Funde von Votiven und Tierknochen zeigen, dass an all diesen Kultstätten (z. B. Basis D) Opferhandlungen durchgeführt worden waren, woraus der Schluss resultierte, dass mehrere weibliche Gottheiten gleichzeitig im Artemision verehrt wurden⁹⁷⁰. Möglicherweise gab es sogar zwei Typen, die in Ephesos Fuß fassten oder ein Typ spaltete sich in zwei bzw. drei Formen: in die Artemis Ephesia, in Kybele und vielleicht in Hekate⁹⁷¹. Die Gold- und Elfenbeinstatuetten aus dem Artemision könnten demnach nicht nur als Repräsentationen der Artemis, sondern ebenfalls als Darstellungen der Göttinnen Kybele, Leto, Demeter und Kore interpretiert werden⁹⁷². Ursprünglich war die ephesische Artemis vermutlich eine eigene Manifestation der großen Muttergöttin Kleinasiens, die manchmal mit Astarte, manchmal mit Rhea⁹⁷³ oder mit Kybele/Kybebe⁹⁷⁴ gleichgesetzt wurde. Ab welchem Zeitpunkt in Ephesos der Name

⁹⁶² M. Dewailly, Les statuettes aux parures du sanctuaire de la Malophoros à Sélinonte, Cahiers du Centre Jean Bérard 17 (Neapel 1992) 48 f. Abb. 13 f.; 79 Abb. 43; 104 f. Abb. 64 f.; 110–116 Abb. 70–79.

⁹⁶³ Dennoch deutet F. E. Brenk an, dass das Kultbild der Artemis vor dem Bau des Kroisostempels möglicherweise nicht ›orientalisch‹ war, da erst durch den lydischen König Kroisos ein eher ungr echisches Bild erwünscht war, Brenk 1998, 161 f.; F. de Polignac, Cults, Territory and the Origins of the Greek City-State (Chicago 1995) 20–38. Zu diesem Thema auch Klebinder-Gauß – Pülz 2008, 204.

⁹⁶⁴ Brenk 1998, 165. Eine orientalische Form hätte eine Integration in die lydische Region bedeutet. Zum Synkretismus: J. O. Smith, The High Priests of the Temple of Artemis at Ephesos, in: E. N. Lane (Hrsg.), Cybele, Attis and Related Cults, Religions in the Graeco-Roman World 131 (Leiden 1996) 323–335; L. T. Lidonnici, The Image of Artemis Ephesia and Greco-Roman Worship: A Reconsideration, HarvTheolR 85, 1992, 398–401 Taf. 7; V. Jarosch, Samische Tonfiguren des 10. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. aus dem Heraion von Samos (Bonn 1994) 133. 148 Taf. 36 Nr. 512; Taf. 40 f. Nr. 715. 718; Romano 1988, 127–133.

⁹⁶⁵ B. Snell, Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens bei den Griechen ³(Hamburg 1955) 21–42; F. Krause, Maske und Ahnenfigur: Das Motiv der Hülle und das Prinzip der Form, in: W. E. Mühlmann – E. W. Müller (Hrsg.), Kulturanthropologie (Köln 1966) 218–237; Gladigow 1990, 98–121.

⁹⁶⁶ Wie es z. B. in Muşafir der Fall war: Radner 2001, 253.

⁹⁶⁷ Radner 2001, 252 Anm. 93.

⁹⁶⁸ Bammer – Muss 1996, 41; Radner 2001, 252 Anm. 92 mit Lit.

⁹⁶⁹ Bammer – Muss 1996, 39–41; Muss 1999, 597 f.; U. Muss, Kultbild und Statuetten – Göttinnen im Artemision, in: Muss 2008, 64.

⁹⁷⁰ Bammer 1984, 251. Nach Muss 1999, 600 wurden alle Statuetten außerhalb des Peripteros gefunden und stehen daher mit ihren Originalfundplätzen in Verbindung. Außerdem gibt es ihrer Meinung nach keinerlei Beziehung zwischen dem Aussehen der Statuetten und der Artemis Ephesia sowie dem Kultbild, das sich im Peripteros befand.

⁹⁷¹ Zu den verschiedenen Kultplätzen im Artemision vor der Errichtung des Kroisostempels: z. B. Karwiese 1995b, 17; Bammer 1998. Gegen eine gleichzeitige Existenz mehrerer Kultplätze: Weißl 2004, 478, der eher von einer kontinuierlichen Vergrößerung einer einzigen Tempelanlage ausgeht.

⁹⁷² Bammer – Muss 1996, 41. 76 f. Weiters gibt es auch noch eine Artemis Protothronia und eine Artemis Chitone, die für eine Interpretation der mit einem Chiton gewandeten Statuetten aus Gold und Elfenbein im Artemision in Frage kommen könnten: dazu Bammer 1984, 205 und Anm. 29; H. Engelmann, Artemis Protothronia, ZPE 217, 1997, 18; U. Muss, Kultbild und Statuette – Göttinnen im Artemision, in: Muss 2008, 63. Auch in Sardes sind mindestens drei Variationen der Artemis bekannt: die Artemis von Sardes, die Artemis von Ephesos und die Artemis Koloe; s. Hanfmann 1983, 90.

⁹⁷³ Marshall 1911, Einleitung xxiv.

⁹⁷⁴ E. Laroche, Kou Baba, déesse anatolienne et le problème des origines de Cybèle, in: Éléments orientaux dans la religion Grecque ancienne, Colloque de Strasbourg, 22–24 mai 1958 (Paris 1960) 113 f.; J. D. Hawkins, Kubaba at Karakamiš and Elsewhere,

»Artemis« für die verehrte Gottheit Verwendung fand, ist ebenfalls nicht genau geklärt⁹⁷⁵. Wenn der sog. Megabyzos aus dem Artemision⁹⁷⁶, der stilistisch jünger eingeschätzt wird als Kat. 6⁹⁷⁷, von U. Muss mit der Göttin Kubaba/Kybele identifiziert wird bzw. mit einer weiblichen Muttergöttin, die später von den Griechen mit Leto gleichgesetzt wurde⁹⁷⁸, sollte auch in der ikonographischen Interpretation der Goldstatuetten besser allgemein von einer Göttin oder auch Muttergöttin gesprochen werden als dezidiert von Artemis.

XIII.1.2 ZOOMORPHE DARSTELLUNGEN

Betrachtet man die zoomorphen Figuren aus Gold im Artemision⁹⁷⁹, kann von einem begrenzten Motivrepertoire ausgegangen werden, das durchaus in Verbindung mit der im Artemision verehrten Gottheit zu sehen ist⁹⁸⁰.

Das gehäufte Auftreten gewisser Faunaformen könnte außerdem einen Hinweis auf ihr Vorkommen in der Natur geben, d. h., andeuten, welche Tiere in dieser Umgebung existierten und dadurch als Nahrungsmittel, Jagdbeute oder auch Opfertiere dienten. Hier sei beispielsweise der Löwe erwähnt, der in der Antike ein beliebtes Jagdtier war. So wäre auch eine Verbindung zur Göttin der Jagd denkbar, wurden doch im Artemision u. a. Zahnfragmente und Einzelknochen von Löwen gefunden, die vielleicht in Zusammenhang mit Weihungen zu interpretieren sind⁹⁸¹.

Vergleicht man die Tierdarstellungen aus Gold mit denen der übrigen Edelmetalle, so ergibt sich folgender Befund: Das in Silber wiedergegebene Tierrepertoire beschränkt sich hauptsächlich auf Raubvogeldarstellungen⁹⁸²; diese entsprechen stilistisch den Goldfunden. Dagegen lässt sich bei den Bronzefunden⁹⁸³ kein eindeutiger motivischer Zusammenhang mit den Goldobjekten feststellen. Es gibt ein einziges Bronzeblech mit der Darstellung eines Löwen⁹⁸⁴. Die übrigen zoomorphen Figuren sind als Anhänger, Nadeln etc. konzi-

AnSt 31, 1981, 147–176. Diese Göttin mit syro-hethitischem Ursprung kam über Phrygien und Lydien zwischen 1100 und 700 v. Chr. nach Anatolien, wobei sie in Lydien unter dem Namen Kybele verehrt wurde: Hanfmann 1983, 92. Zur anatolischen Muttergöttin und ihrer Kulttradition: V. Haas, Die hethitische Religion, in: H. Willinghöfer (Hrsg.), Die Hethiter und ihr Reich. Ausstellungskatalog Bonn (Darmstadt 2002) 110. Zu ihren Darstellungen: F. Prayon, Zum Problem von Kultstätten und Kultbildern der anatolischen Muttergöttin im 8. Jh. v. Chr., in: Schwertheim – Winter 2005, 611–622. Nach einer alten Theorie sind Artemis und Kybele ein und dieselbe Gottheit, die im Tempel der Artemis verehrt wurde: Radet 1909. Anders Hanfmann 1983, 91 Abb. 93: Eine Stele um 400 v. Chr. zeigt eine eindeutige Ikonographie beider Gottheiten: Artemis mit einem Hirsch und Kybele mit einem Löwen. Kybele besitzt in Ephesos ein eigenes Heiligtum an der Nordseite des Panayırdağ mit Nischen und Reliefs, die die stehende oder thronende Kybele zwischen zwei weiteren Göttern und einem Löwen zeigen: Naumann 1983, 214–218; D. Knibbe, Via Sacra Ephesiaca. New Aspects of the Cult of Artemis Ephesia, in: H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41 (Valley Forge, PA 1995) 141–155; M. Aurenhammer, Sculptures of Gods and Heroes from Ephesos, in: Koester a. O. 251–280; E. N. Lane (Hrsg.), Cybele, Attis and Related Cults, Religions in the Graeco-Roman World 131 (Leiden 1996) 51–86 bes. 62–66. Ebenso zu diesem Thema Morris 2001, 141: Durch eine Verschmelzung von Artemis, Meter und der christlichen Verehrung der Maria in Ephesos »into a single figure and belief system, we have neglected ancient distinction between Meter/Kybele and Artemis, and others«. Anders F. Soykal, Denkmäler des Kybele-Meterkultes in Ephesos (unpubl. Diss. Universität Wien 1998) 18. Zur Diskussion vgl. W. Burkert, Die Artemis der Ephesier: Wirkungsmacht und Gestalt einer großen Göttin, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 60–63.

⁹⁷⁵ Muss 1994, 48 stellt eine Verwendung des Namens vor der Mitte des 6. Jhs. in Frage, da es vor dem 5. Jh. keine Quellen gibt.

⁹⁷⁶ Hogarth 1908, Taf. 21, 2; 24, 7. 11.

⁹⁷⁷ z. B. Isik 2001, 95 f.

⁹⁷⁸ Muss 1994, 48.

⁹⁷⁹ s. o. Kap. III.

⁹⁸⁰ Die Artemis ist seit Homer als Herrin der wilden Tiere und als Göttin der Jagd bekannt und gilt zugleich als ihre Beschützerin: Hom. Il. 20, 70 f.; 21, 470 f. Zu den Tierdarstellungen im Artemision s. o. Tabelle 2 und zum Folgenden schon Pülz 2005.

⁹⁸¹ Zu den Tierknochenfunden im Artemision: G. Forstenpointner – R. Krachler – B. Schildorfer, Archäozoologische Untersuchungen zu den Formen des Tieropfers im Artemision, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 231: Vermutlich lässt sich der Löwe auch in einem Fall als Opfertier identifizieren; G. Forstenpointner – G. E. Weissengruber – A. Galik, Tierreste aus früheisenzeitlichen Schichten des Artemisions von Ephesos. Analyse und funktionelle Interpretation, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift Friedrich Krinzinger I (Wien 2005) 85–91.

⁹⁸² Hogarth 1908, Taf. 11, 1–6. 8–10.

⁹⁸³ Für die Informationen zu den Bronzefunden aus dem Artemision danke ich G. Klebinder-Gauß.

⁹⁸⁴ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 885.

piert und unterscheiden sich in den einzelnen Tierarten von denen der Goldfunde: Bei den Bronzeobjekten handelt es sich hauptsächlich um domestizierte Tiere wie Hähne/Hühner oder um Wasservögel, die als Symbole der Fruchtbarkeit und der Vegetation mit Artemis in Verbindung gebracht werden können⁹⁸⁵. Ikonographisch zwar nicht mit den Bronzevögeln zu vergleichen, aber vielleicht an die symbolische Bedeutung anzuschließen, wären hier nur das Goldplättchen Kat. 33 (Taf. 6, Farbt. 6) mit der Darstellung einer Ente und die goldene Vogelstatuette Kat. 32 (Taf. 6, Farbt. 6).

Betrachten wir zunächst die einzelnen Tierarten und ihren möglichen Bezug zu der im Artemision verehrten Gottheit. Zu untersuchen gilt ebenfalls, ob ein motivischer Zusammenhang zwischen diesem angenommenen »Bildprogramm« im Artemision und anderen zeitgleichen Heiligtümern besteht.

Raub- und Wasservogel

Während der geometrischen und früharchaischen Periode waren Vogeldarstellungen beliebte Motivgaben an die Götter. Ikonographisch können sie hauptsächlich als Wasservögel oder »Geflügel« identifiziert werden, die beispielsweise in Verbindung mit Artemis als religiöse Symbole für Fruchtbarkeit und Feuchtigkeit gedeutet werden. Im Gegensatz dazu treten bildliche Wiedergaben von Raubvögeln durch östliche Einflüsse verstärkt erst in der Archaik und hier vor allem in weiblichen Heiligtümern auf. Die als Falken, Adler oder Habichte bezeichneten Tiere können einerseits als Attribute der Potnia (in diesem Fall der Vögel) und andererseits als Verkörperung des Himmels und der wilden Natur angesehen werden⁹⁸⁶.

Schon im alten Ägypten gilt der Falke als ein bedeutendes Götteremblem: Er tritt in Verbindung mit Horus, dem Sohn der Isis und des Osiris, auf. In der ägyptischen Ikonographie erscheint er auf Stelen und Pektoralen mit ausgebreiteten Flügeln als Schutzsymbol. Den stehenden Falken mit geschlossenen Flügeln findet man oft in Form von Anhängern, die als Amulette getragen wurden. Der Falke symbolisierte die Gottheit, diente aber zugleich dazu, sie anzuflehen oder zu beruhigen⁹⁸⁷. Trug man den Falken als Schmuck, galt er daher als schützend. In der hethitischen Kunst weist das Tier ebenfalls eine Verbindung zu den Gottheiten auf, wie eine Basalt-Votivstele in Maraş zeigt: Hier sitzt eine verschleierte Frau mit einer Lyra, die von einem Falken bekrönt wird⁹⁸⁸. Aber auch im ägäischen Raum finden sich Darstellungen von Raubvögeln gemeinsam mit Gottheiten⁹⁸⁹, die das Tier mit einem Amulettcharakter belegen⁹⁹⁰.

Im Motivrepertoire des Artemisions nimmt der Raubvogel eine besondere Rolle ein⁹⁹¹: Seine zahlreichen Verwendungen als Motivgaben⁹⁹² weisen auf eine enge Verbindung zwischen ihm und der im Artemision verehrten Gottheit hin⁹⁹³. Schon die Existenz einer weiblichen Figur aus Elfenbein im Artemision, auf deren

⁹⁸⁵ Zur möglichen Symbolik der Wasservögel: Bevan 1986, 56–59; Christou 1968, 188–190.

⁹⁸⁶ Zur Repräsentation von Vögeln in Heiligtümern und ihrer Interpretation: Bevan 1986, 28–66 bes. 57; Christou 1968, 53. 64.

⁹⁸⁷ Rehm 1992, 290 f.: Der Horus-Falke steht auf den ägyptischen šen-Ringen, die ein langes Leben bedeuten; er gilt in Ägypten als Symbol des Himmels: Flügel = Firmament, Augen = Mond und Sonne. Vgl. dazu auch das Udjat-Auge. Der König galt als »Horus auf Erden« und besaß ebenfalls eine Schutzfunktion.

⁹⁸⁸ G. Perrot – C. Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité IV. Judée, Sardaigne, Syrie, Cappadoce* (Paris 1887) 556 f. Abb. 281.

⁹⁸⁹ z. B. eine Astarte-Statuette aus Zypern hält einen Falken in der Hand: G. Perrot – C. Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité III. Phénice, Cyre* (Paris 1885) 200 f. Abb. 142.

⁹⁹⁰ H. Gültekin, *Faience Figurines found at the Excavations at Erythrae*, TAD 18, 2, 1968/1969, 107 f. Abb. 17–20. Datierung: Ende 7. und Anfang 6. Jh. v. Chr.

⁹⁹¹ Zur Beziehung des Falken zur Artemis: H. v. Gall, *Die paphlagonischen Felsgräber*, IstMitt Beih. 1 (Tübingen 1966) 48; Christou 1968, 34; Zur Beziehung Hirsch – Vogel im Zusammenhang mit der anatolischen Muttergöttin: F. Brein, *Der Hirsch in der griechischen Frühzeit* (unpubl. Diss. Universität Wien 1969) 53, wobei Brein S. 63 f. vom Adler spricht; Fleischer 1973, 103 f. Zur phrygischen Kybele, die in ganz Westanatolien eine bedeutende Rolle gespielt hat und der eine spezielle Habichtart zugeordnet werden kann: Rudolph 1995, 76; Bammer, 1984, 204. Zuletzt zu den ephesischen Raubvogeldarstellungen aus Gold: Bühler – Pülz 2008b.

⁹⁹² Der Raubvogel tritt nicht nur als Darstellung auf Goldblechen auf, sondern findet sich auch in Form von Statuetten, Broschen, Anhängern etc. aus verschiedensten Materialien, s. o. Kap. III.1. Der Zusammenhang zwischen der weiblichen Gottheit und dem Raubvogel scheint daher unmittelbar: Bammer 1989, 55. Auch auf ephesischen Münzen zielt der Adler als Raubvogel die Rückseite in Verbindung mit einem Greifenkopf. Dazu s. Karwiese 1995a, 164–168 Taf. 2–3; Akurgal 1961a, 98. 206.

⁹⁹³ Simon 1986, 38; Platz-Horster 2001, 24: »Die Verbindung des Raubvogels mit Artemis geht zurück auf ihre Verknüpfung mit der alt-anatolischen Göttin Kybele, die in ganz Kleinasien als »Große Göttin« verehrt wurde.«

Kopf eine Stange mit einem Raubvogel befestigt ist, und die heute als Abbild der im Artemision verehrten Göttin interpretiert wird⁹⁹⁴, deutet diesen Umstand an.

Eine genauere Zuweisung zu einer bestimmten Vogelart scheint aufgrund der oftmals sehr stilisierten Wiedergabe jedoch nicht möglich. Nach antiken Quellenangaben⁹⁹⁵ wurde die Familie des Falken schon in der Antike in verschiedene Typen unterteilt: Der Bussard galt als das heilige Tier der Artemis, der Mermnos als das Tier der Großen Göttin, der Kubaba. Da die lydische Dynastie der Mermnaden offensichtlich ihren Namen vom heiligen Tier der Kybele übernommen hat⁹⁹⁶, wurde der Mermnos damit zugleich auch in ein Symbol von Prestige und Macht umgewandelt. Damit aber repräsentierte das Tier nicht nur eine Gottheit, sondern wurde zugleich auch das Attribut einer Herrscherdynastie⁹⁹⁷. Falke oder Habicht weisen also auf eine Verbindung zu Anatolien hin, wo sie als traditionelle Begleiter bereits der prähistorischen anatolischen Kubaba und später der Kybele belegt sind⁹⁹⁸.

Wasservögel wie Gans oder Ente symbolisieren in der ägyptischen Kunst das Speiseopfer⁹⁹⁹. Artemis selbst weist keine nennenswerte Verbindung zu dieser Art auf, außer unter ihrem Aspekt der Potnia Theron¹⁰⁰⁰.

Die Raubvogeldarstellungen aus Ephesos sind vor allem zahlenmäßig mit den Funden aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta¹⁰⁰¹, dem Athenaheiligtum in Lindos¹⁰⁰², dem Heraion von Samos¹⁰⁰³ und dem Heraheiligtum in Perachora¹⁰⁰⁴ vergleichbar. Auch wenn hier weder der Träger noch das Material übereinstimmen, so scheint es naheliegend, dass Raubvögel in großer Zahl hauptsächlich in Heiligtümern weiblicher Gottheiten auftreten. Bereits in der archaischen Periode ist eine enge Verbindung dieser Tiergattung zur Potnia Theron zu konstatieren, wobei sie die Wasservögel der bronzezeitlichen Potnia abzulösen scheinen¹⁰⁰⁵. Damit sind die Raubvögel wohl als Göttersymbole zu interpretieren, die auf den Himmel und die wilde Natur verweisen sollen. So sind neben der ephesischen Artemis auch die Athena Lindia und die Artemis Orthia als Naturgottheiten im Sinne der Potnia Theron, speziell der Herrin der Vögel, zu verstehen¹⁰⁰⁶.

Schaf/Widder

Das Schaf war in der Antike eines der wichtigsten Opfertiere in sämtlichen Heiligtümern und kann daher nicht mit einer bestimmten Gottheit in Verbindung gebracht werden. Am häufigsten allerdings wird das Tier mit Hermes oder Apollon aufgrund deren beider Rollen als Hirten assoziiert¹⁰⁰⁷.

⁹⁹⁴ Muss 1999, 599; zur Statuette: Hogarth 1908, Taf. 22, 1.

⁹⁹⁵ Ail. nat. 12, 4: »Der Sperber und der Hühnerhabicht sind Diener des Apoll, den Geier und Wasseradler schreiben sie der Athena zu, der Taubenstößer ist der Liebling des Hermes, der Weitschwinger jener der Hera, der Bussard jener der Artemis und jener der Göttermutter (Meter theon) ist der Mermnos. So dem einen Gott ein Vogel, dem anderen Gott ein anderer. Es gibt wirklich viele Arten von Falken.« Allgemein: F. Dirlmeier, Die Vogelgestalt der homerischen Götter, Sitzungsberichte der Heidelberger Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl. Nr. 2, 1967; H. Bannert, Die Vogelgestalt der Götter bei Homer, WSt 12, 1978, 29–42; H. Erbse, Homerische Götter in Vogelgestalt, Hermes 108, 1980, 259–274.

⁹⁹⁶ G. M. A. Hanfmann, Archaeology in Homeric Asia Minor, AJA 52, 1948, 153; Barnett 1948, 23 Abb. 21 f.

⁹⁹⁷ W. Fauth, Gyges und die Falken, Hermes 96/3, 1968, 259. 261; Bammer – Muss 1996, 80 f. Zum Thema Emblem – Wappen und zur Identitätsfrage s. auch u. Kap. XIII.3.5.

⁹⁹⁸ Morris 2001, 139 und Anm. 26 mit Lit.

⁹⁹⁹ Petrie 1914, 20.

¹⁰⁰⁰ Bevan 1986, 39–41.

¹⁰⁰¹ Vor allem als Adler oder Habicht identifizierte Raubvögel finden sich hier auf den unterschiedlichsten Materialien: Dawkins 1929, Taf. 41, 9 (Terrakottakopf); Abb. 118 (Habichte auf Bleiringen) Taf. 139 a. e. m; 145, 2 (Siegel).

¹⁰⁰² Blinkenberg 1931, z. B. Nr. 1243–1245 (insgesamt 55 archaische Habichte aus Glaspaste).

¹⁰⁰³ G. Kopcke, Heraion von Samos: Die Kampagnen 1961/65 im Südtemenos, AM 83, 1968, 293 Kat. 118 Taf. 125, 1 (ägyptische Bronze).

¹⁰⁰⁴ Hier finden sich die Darstellungen besonders auf Siegeln und Skarabäen: T. J. Dunbabin in: H. Payne (Hrsg.), Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia 2. Pottery, Ivories, Scarabs, and Other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia (Oxford 1962) 421 A 51 f. oder 506 D 599–615.

¹⁰⁰⁵ Zu dieser Schlussfolgerung: Bevan 1986, 46 und 56–59.

¹⁰⁰⁶ Blinkenberg 1931, 9 f.; Bevan 1986, 58 f.

¹⁰⁰⁷ Bevan 1986, 246–249.

Repräsentationen von Schaf oder Widder aus Gold sind eher selten in Heiligtümern anzutreffen. Ein Beispiel wären archaische Goldplättchen aus Delphi, die in zwei Bildfeldern Widder zeigen¹⁰⁰⁸, welche aber stilistisch nicht mit den ephesischen Objekten verglichen werden können. Schaf- oder Widderdarstellungen treten jedoch sehr wohl in anderen Materialien auf, so z. B. in Form von Terrakottaobjekten im Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta (750–500 v. Chr.)¹⁰⁰⁹ oder auch im Artemision selbst.

Löwe

Der Löwe¹⁰¹⁰ gilt einerseits als Symbol für Macht, Kraft und Herrschaft, andererseits steht er für den Feind des Menschen, den dieser bekämpfen und besiegen muss. Dieser Topos findet seinen Höhepunkt in der neuassyrischen Kunst, ist aber schon seit frühsumerischer Zeit bekannt. Der Löwe (aber auch Kompositfiguren mit Löwenmerkmalen) war daher oftmals als Wächter an Toren und Eingängen postiert. In seiner apotropäischen Rolle findet er sich als Repräsentation des Königs bzw. dessen Macht¹⁰¹¹, beispielsweise in Form schreitender Löwen am Palast und Tor von Babylon¹⁰¹².

In der griechischen Kunst des 7. Jahrhunderts v. Chr. wird der Löwe besonders häufig als Motiv verwendet. Die Ursache dafür liegt im wiederaufgenommenen Kontakt mit dem Orient, der eine Erneuerung der Ikonographie mit sich brachte: Bis auf Thrakien¹⁰¹³ wurde das Löwenmotiv hauptsächlich aus der benachbarten orientalischen Welt übernommen.

Auf den protokorinthischen Vasen der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zeigt sich vor allem die Vorliebe für den späthethitischen Löwentyp¹⁰¹⁴. Trotzdem kann der korinthische Löwe eher als eine griechische Umgestaltung nach hethitischen Vorbildern bezeichnet werden¹⁰¹⁵, in die sich auch assyrische Charakteristika mischen¹⁰¹⁶. Den ephesischen Löwendarstellungen in ihrer Darstellungsweise ähnlich, in ihrem Stil jedoch unterschiedlich sind etwa achämenidische Appliken mit dem Motiv des schreitenden Löwen¹⁰¹⁷.

In archaischer Zeit belegen Funde aus Heiligtümern wie dem der Artemis Orthia in Sparta¹⁰¹⁸, dass der Löwe einer weiblichen Gottheit (Potnia Theron?) verbunden war: So wie der Raubvogel ihre Herrschaft in den Lüften demonstriert und die Wasservogel das Wasser sowie die Vegetation repräsentieren, so gilt

¹⁰⁰⁸ Amandry 1939, 97–99 Nr. 24 Taf. 25.

¹⁰⁰⁹ Dawkins 1929, 157 Taf. 41, 7. 15.

¹⁰¹⁰ Allgemein zu Löwen und Löwenköpfen unterschiedlicher Herkunft: Akurgal 1949; B. Freyer-Schauenburg, Elfenbeine aus dem samischen Heraion. Figürliches, Gefäße und Siegel (Hamburg 1966) 85–92; F. Prayon, Phrygische Plastik (Tübingen 1987) 56–62; M. Mertens-Horn, Studien zu griechischen Löwenbildern, RM 93, 1986, 1–61; H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (Berlin 1965); V. Strocka, Neue archaische Löwen in Anatolien, AA 4, 1977, 481–512.

¹⁰¹¹ Wilson 1994, 59.

¹⁰¹² E. F. Schmidt, Persepolis III. The Royal Tombs and Other Monuments (Chicago 1970) Taf. 66; R. D. Barnett – A. Lorenzini, Assyrische Skulpturen im Britischen Museum (Recklinghausen 1975) 170; Hrouda 1965, Taf. 16/6; Rehm 1992, 183. Eine schriftliche Überlieferung aus der Zeit Kandalanus, des assyrischen Statthalters in Babylonien (647–629 v. Chr.), berichtet von ca. 140 Goldlöwen, die zum Aufnähen dienten und ein Gesamtgewicht von ca. 1 658 g hatten – leider sind davon keine Darstellungen erhalten: Oppenheim 1949, 177; Amiet 1977, Abb. 675. 678.

¹⁰¹³ Hdt. 7, 125.

¹⁰¹⁴ z. B. auf einem Aryballos aus Theben um 650 v. Chr.: Boardman 1981, 78; Akurgal 1980, 184 f.; H. G. G. Payne, Protokorinthische Vasenmalerei (Berlin 1933) 23 Taf. 22, 2. 5. Man findet dieselben Löwendarstellungen im späthethitischen Reich mit heraushängender Zunge und viereckigem Kopf, wie z. B. auf zwei Flachreliefs und einer Löwenbasis aus dem 8. Jh. v. Chr. in Kargamış: Bossert 1942, 73 Taf. 852. 856. – In Zinschirli (832–810 v. Chr.): Bossert 1942, 75 f. Abb. 901; Akurgal 1980, 103 Abb. 74. Zu einer Beschreibung des späthethitischen Löwentyps s. Akurgal 1949, 76–79; H. Payne, Necrocorinthia (Oxford 1931) 67–70.

¹⁰¹⁵ Im 2. Viertel des 7. Jhs. zeigen die korinthischen Löwen einen eher gemischten Stil mit einer palmettenförmigen Stilisierung unter den Augen (jungspäthethitisch) und assyrischen Merkmalen, wie z. B. ein Elfenbeinlöwenkopf aus Samos: Akurgal 1980, 180 Abb. 76. Ein Elfenbeinlöwe aus Al Mina: Akurgal 1980, 181 Abb. 21 c–d. Eine Löwenprotome des Barberinikessels aus Praeneste: Akurgal 1980, 181. Ein Bronzelöwe aus Olympia: Akurgal 1980, 181 Anm. 704 Abb. 17. Zwei Elfenbeinlöwen aus Thasos und der protokorinthische Macmillan-Aryballos aus der Mitte 7. Jhs.: Akurgal 1980, 180 Anm. 700 Abb. 52. 53.

¹⁰¹⁶ Boardman 1981, 79.

¹⁰¹⁷ Rehm 1992, 180–183 H 42–47. Zu achämenidischen Löwendarstellungen allgemein: Walser 1980, Abb. 87 f.; P. R. S. Moorey, The Iranian Contribution to Achaemenid Material Culture, Iran 23, 1985, 21–37.

¹⁰¹⁸ Allein hier werden rund 60 Löwendarstellungen aus verschiedenen Materialien gezählt: Dawkins 1929, 234 und 439.

der Löwe als erdverbundenes Pendant zum Raubvogel als Sinnbild ihrer Dominanz über die Erde¹⁰¹⁹. Auf Blechen kann der Löwe allein oder auch in Kombination mit der Potnia Theron gezeigt werden, wobei er vermutlich in beiden Darstellungsweisen diese Symbolik vermitteln sollte. Eine Interpretation von Potnia Theron-Darstellungen als Artemis scheint speziell im Falle von Kombinationen mit Löwen vorzuliegen, da diese hauptsächlich in Artemisheiligtümern aufgefunden wurden¹⁰²⁰. Neben dem Löwen findet sich als weiteres Raubtier auch der Panther, der ebenfalls als Symbol der Macht angesprochen werden kann und im Artemision in Verbindung mit einer Statuette auftritt¹⁰²¹. Die Darstellung mit einem der beiden Tiere gemeinsam oder zumindest mit ihrem Fell kann als Hinweis auf die Machtposition der dargestellten Figur angesehen werden¹⁰²².

Löwen in der sog. Potnia Theron-Darstellung

Die »Herrin der Tiere« ist ein Variationsthema der »Herrn der Tiere« mit einer zentralen weiblichen Figur, die später Potnia Theron genannt wird¹⁰²³. Dieser Typ repräsentiert verschiedene Aspekte der Großen Göttin, die in Sparta Orthia, in Ephesos Upis, in Lydien Kybele und in Phrygien Kubaba genannt wird: Sie vereint in sich die Muttergöttin Erde, die Herrin der Natur, der Fruchtbarkeit und der Tierwelt und wird manchmal mit Göttinnen aus dem Olymp (Hera, Artemis, Aphrodite), aber auch mit den alten Göttern der Erde und des Himmels identifiziert¹⁰²⁴. Das Motiv selbst geht bis in die mesopotamische Kunst zurück. Gezeigt wird eine Figur, die die Tierwelt einerseits abwehrt, aber andererseits auch Macht über sie hat. In vielen Fällen sind die Tiere zutraulich und harmlos dargestellt¹⁰²⁵, manchmal repräsentieren sie allerdings auch blutrünstige Wesen¹⁰²⁶.

Die Existenz von Flügeln ebenso wie Bekleidung oder Nacktheit der Figur und die verschiedenartigen Verbindungen zwischen dieser und den Tieren erlauben eine Unterscheidung in mehrere ikonographische Darstellungen: Unterschieden wird zwischen der kretisch-mykenischen nichtgeflügelten und der archaischen geflügelten Potnia¹⁰²⁷. Letztere ist meist *en face* dargestellt, bekleidet und mit zwei nach oben gerichteten Flügeln ausgestattet. Die Unterarme werden entweder horizontal oder in schräger Position gehalten. Variabel sind in den Darstellungen nur die Tierpositionen: Die Löwen können beispielsweise von der Figur am Schwanz gehalten werden; dann zeigt ihr Körper nach unten und der Schädel ist nach oben gerichtet¹⁰²⁸.

Im Allgemeinen wird angenommen¹⁰²⁹, dass die geflügelte Version der Potnia Theron in der griechischen Kunst auf orientalische Einflüsse zurückgeht¹⁰³⁰. Da die Nacktheit der Figuren ein typisch orientalisches Charakteristikum zu sein scheint, ist diese Art der Darstellungen chronologisch früher als der archaische Typ einzustufen¹⁰³¹. Typisch für die Ikonographie des archaischen Kretas ist der Griff nach den Tierohren,

¹⁰¹⁹ Christou 1968, 13. 25. 52. 55. 100.

¹⁰²⁰ Vgl. z. B. die Darstellungen auf Bleiplättchen aus Sparta: Dawkins 1929, 259 Abb. 119–121 e. Zu weiteren Beispielen: Bevan 1986, 449–453.

¹⁰²¹ Elfenbeinstatuette, die auf einem Pantherkopf steht: Muss 1992.

¹⁰²² Bammer 1984, 250.

¹⁰²³ Zu einer neuen Diskussion der Potnia in der ägäischen Bronzezeit: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age*, Proceedings of the 8th International Aegean Conference Göteborg University, 12–15 April 2000, *Aegeum* 22 (Liège 2001); s. speziell den Beitrag von A. Barclay, *The Potnia Theron: Adaptation of a Near Eastern Image*, in: Laffineur – Hägg a. O. 373–386 (Literaturhinweis U. Muss).

¹⁰²⁴ Definition nach Demargne 1947, 286; allgemein zu diesem Thema: Christou 1968, 9 f. 170–210; E. Spartz, *Das Wappenbild des Herrn und der Herrin der Tiere in der minoisch-mykenischen und frühgriechischen Kunst* (Diss. Universität München 1962).

¹⁰²⁵ Crowley 1989, 34–39.

¹⁰²⁶ Vgl. dazu einen Kantharos in Kopenhagen aus der geometrischen attischen Epoche: Ohly 1953, Taf. 18.

¹⁰²⁷ Radet 1909, 36 f.; Picard 1922, 502. 506; Demargne 1947, 288; E. Spartz, *Das Wappenbild des Herrn und der Herrin der Tiere in der minoisch-mykenischen und frühgriechischen Kunst* (Diss. Universität München 1962) 96 f.; Christou 1968, 66. 187; M. Th. Barrelet, *Les déesses armées et ailées*, *Syria* 32, 1955, 222–260.

¹⁰²⁸ s. dazu 28 rhodische Plättchen bei Laffineur 1978, 18 f. Gruppe 1.a.b.c.d.

¹⁰²⁹ Bis auf F. Studniczka, *Kyrene, eine altgriechische Göttin* (Leipzig 1890) 156–160, der glaubt, dass die geflügelte Potnia rein griechisch ist.

¹⁰³⁰ Ursprung im syro-hethitischen Raum nach Picard 1922, 507; Demargne 1947, 288; Ursprung in Lydien nach Radet 1909, 40–43.

¹⁰³¹ Christou 1968, 79 f. 187.

im Gegensatz zur kreto-mykenischen Darstellungsweise des Festhaltens der Vordertatzen oder der Hinterpfoten, das auch für den Orient charakteristisch und auf rhodischen Plättchen anzutreffen ist¹⁰³². Auf diesen sind die Tiere mit dem Schädel nach unten gezeigt, wie man es schon von mesopotamischen Siegeln – mit der Darstellung des Gilgamesch, der Stier oder Büffel bezwingt und seinen Fuß auf dem Schädel des Tieres hat, – kennt¹⁰³³. Auch syro-hethitische, syrische und mitannische Siegel übernehmen diese Ikonographie, die im 1. Jahrtausend in der neuassyrischen bis zur achämenidischen Kunst fortbesteht¹⁰³⁴. Schließlich findet diese Art der Darstellung Eingang in die griechisch orientalisierende Kunst, wie ein Elfenbeinplättchen aus Ephesos¹⁰³⁵ beweist: Eine geflügelte und bekleidete Potnia hält zwei Löwen am Schweif und schließt damit direkt an einige rhodische Plättchen an¹⁰³⁶. Eine Bronze aus Samos, vermutlich ein Pferdeschmuck aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., zeigt eine ähnliche Darstellung: Zwei Löwen werden an den Hinterläufen gehalten und haben den Kopf zurückgewandt¹⁰³⁷.

Abgesehen von der Seewegeverbindung zwischen dem Orient und der Ägäis muss auch der Landweg über Anatolien, und hier vornehmlich über Phrygien, der eine wichtige Rolle im Zwischenhandel von den phönizischen Elfenbeinwerkstätten nach Kleinasien einnahm, für eine Verbreitung des Motivs in Betracht gezogen werden¹⁰³⁸. Auf einem Elfenbeinornament aus Gordion hält eine flügellose Figur zwei Sphingen an den Hinterläufen, wobei das hethitische Sonnensymbol im oberen Teil fehlt. Vielleicht handelt es sich bei dem Stück nicht um einen Import aus dem syrisch-phönizischen Raum, sondern um eine lokale Produktion mit orientalischen Vorlagen¹⁰³⁹.

In der ägäischen Kunst hingegen zeigen die meisten Darstellungen Löwen (manchmal auch Greifen), die entweder auf allen vier Pfoten oder zumindest aufgerichtet auf ihren Hinterläufen stehen¹⁰⁴⁰. Die Vorderpranken können dabei auf der Taille der Figur liegen oder sich auf deren Hüften stützen, so auf zwei rhodischen Goldplättchen¹⁰⁴¹. Hier wird ebenfalls die orientalische Ikonographie offensichtlich. Diese Variation ist der kreto-mykenischen Kunst gänzlich unbekannt, daher ist ihr Auftreten in der archaischen Epoche wohl auf Imitationen der rhodischen Modelle zurückzuführen¹⁰⁴². Eine andere Darstellungsart zeigt die Löwen stehend auf ihren Vorderpranken, wobei ihre Hinterläufe das Niveau der Taille der Figur erreichen¹⁰⁴³. Auf einem weiteren rhodischen Goldplättchen hält die Figur die Vorderpranken der Tiere fest¹⁰⁴⁴.

¹⁰³² Christou 1968, 82. 84 f.; zu den rhodischen Vergleichen: Laffineur 1978, 35.

¹⁰³³ Beispiele dazu haben sich in den Königsgräbern von Ur gefunden oder stammen aus der Akkad-Zeit: L. Woolley, *The Royal Cemetery, Ur Excavations 2* (London 1934) Taf. 195 Nr. 45. 209. 249 f.; Laffineur 1978, 35 Anm. 6.

¹⁰³⁴ s. dazu einen Golddiskus aus Ziwiye aus dem 7. Jh.: Maxwell-Hyslop 1971, 222 Taf. 196. – Elfenbeinobjekte aus Nimrud, die Figuren im phönizischen Stil zeigen: J. J. Orchard, *Ivories from Nimrud 1, 2. Equestrian Bridle-Harness Ornaments* (London 1967) Nr. 136–139. 147. – Anhänger aus Minet-el-Beida: O. Negbi, *The Hoards of Goldwork from Tell El-‘Ajjul*, SIMA 25 (Göteborg 1970) Taf. 4 Nr. 18. – Elfenbeinpyxiden aus Nimrud (syrischer Stil): Barnett 1957, Nr. S20 und S26. – Späthethitische Flachreliefs aus Nordsyrien: Orthmann 1971, 440–442. – Eine Bronze aus Zindschirli: von Luschan – Andrae 1943, Abb. 90 Taf. 40 d.

¹⁰³⁵ Hogarth 1908, Taf. 26, 6.

¹⁰³⁶ Barnett 1957, 82; Laffineur 1978, Kat. 3 f. 8–11. 18–22. 35. 48–58. 86–89. 91. 97 f. 100. 108. 116; Higgins 1980, 116 Taf. 19 D. E; 20 C.

¹⁰³⁷ Blinkenberg 1931, 753–756 Abb. 77. Es handelt sich vermutlich um einen orientalischen Import, der von Ch. Blinkenberg mit der späthethitischen Kunst in Verbindung gebracht wird.

¹⁰³⁸ Zu den Handelsrouten z. B. J. Birmingham, *The Overland Route Across Anatolia in the Eighth and Seventh Centuries B.C.*, *AnSt* 11, 1961, 185–195; Barnett 1956, 226 f.; Klebinder-Gauß – Pülz 2008, 202 f.

¹⁰³⁹ R. S. Young, *The 1961 Campaign at Gordion*, *AJA* 66, 1962, 166 f. Taf. 46; R. S. Young, *The Gordion Campaign of 1959: Preliminary Report*, *AJA* 64, 1960, 240 Taf. 60 Abb. 25.

¹⁰⁴⁰ Die Ausnahmen mit einer orientalischen Vorlage sind sehr sporadisch und gelangten sicher über die Zwischenstation Zypern in den ägäischen Raum, wo das Motiv vorher unbekannt war. Daher geht das Bild mit den verkehrt dargestellten Tieren, die an den Hinterläufen gehalten werden, auf eine kretisch-mykenische Beeinflussung und Ikonographie zurück und schließt damit jede Beteiligung der ägäischen Kunst an der Genese dieses Motivs aus: Laffineur 1978, 40.

¹⁰⁴¹ Laffineur 1978, 19 Gruppe 1.g Kat. 87. 100 und Gruppe 1.e mit Aufschlüsselung zu den Abbildungen.

¹⁰⁴² Laffineur 1978, 41 f.

¹⁰⁴³ Dieses Motiv wird auf vier rhodischen Plättchen dargestellt: Laffineur 1978, 19 Gruppe 1.g Kat. 8–11 mit Aufschlüsselung zu den Abbildungen. Helck 1979, 210: »Aus dem Vorbild der Göttin, die mit ihren gesenkten Armen die Löwen berührt, entwickelt sich das Motiv der Frau, die die Löwen entweder hält oder hochhebt.«

¹⁰⁴⁴ Laffineur 1978, 19 Gruppe 1.f Kat. 35 mit Aufschlüsselung zu den Abbildungen. Diese Art der Darstellung existiert normalerweise in der orientalischen Ikonographie nicht, außer im Fall großformatiger Tiere.

Zu keinem der eben genannten Typen scheinen die ephesischen Goldplättchen Istanbul 3077 und London 908 zu passen; sie zeigen zwei aufrecht stehende Löwen, die die Figur sowohl am Oberkörper als auch an den Beinen festzuhalten scheinen. Die Löwenköpfe erinnern an späthethitische Löwen mit kubischem Schädel, offenem Maul und in Wülsten gelegter Schnauze¹⁰⁴⁵. Außerdem weisen die Löwen an Schulter und Hüften ein buckelartiges Element auf¹⁰⁴⁶. Die Figur auf den Appliken aus dem Artemision könnte als Artemis, »Herrin der Tiere« und der Natur, die die Bestien zwar beherrscht, aber nicht bekämpft, identifiziert werden¹⁰⁴⁷. Die aufrecht stehenden Löwen werden dabei als Zeichen des Respekts gedeutet, die die Macht der Göttin akzeptieren. Auch andere Göttinnen wie Athena, Demeter und Hera haben die alte Vorstellung der »Herrin der Tiere« adaptiert und in ihr Bildprogramm aufgenommen¹⁰⁴⁸. Interessant bei den ephesischen Goldplättchen ist, dass die zentrale Figur von den flankierenden Löwen scheinbar gehalten wird, und nicht umgekehrt, wie bei anderen bekannten Potnia Theron-Repräsentationen.

Die Darstellung auf einer Goldfibel aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.¹⁰⁴⁹ zeigt Löwen, die auf ihren Hinterbeinen stehen und einen Mann verschlingen. Dieses Beispiel führt W. Reichel¹⁰⁵⁰ zur Aussage, dass auf den ephesischen Plättchen Istanbul 3077 und London 908 keine Potnia Theron dargestellt ist – wie es z. B. schon E. Kunze¹⁰⁵¹ annahm –, sondern eine männliche Figur. Auch die Nacktheit der Figur auf den ephesischen Plättchen weist seiner Ansicht nach eher auf eine männliche Figur; daher wurde die Szene auch als ein gewöhnliches Löwenopfer, eine beliebte Darstellungsweise im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., interpretiert¹⁰⁵². Die hier besprochenen Goldplättchen aus dem Artemision zeigen m. E. aber trotz der eher unüblichen Darstellungsweise, jedoch aufgrund der im Artemision bevorzugten Wahl bestimmter Tiere, die in Zusammenhang mit der verehrten Göttin stehen, die »Herrin der Tiere«; sie können in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert und eventuell einer ostgriechischen Werkstatt zugeschrieben werden¹⁰⁵³.

Stier

Der Stier besitzt einen eher ambivalenten Charakter: Einerseits repräsentiert er ein starkes (z. B. als Dachträger bei Säulenkapitellen) und andererseits ein schwaches Tier (Verlierer gegenüber dem Löwen)¹⁰⁵⁴. In vielen Jagd- und Viehhütergesellschaften nimmt der Stier eine bedeutende Rolle im Kult ein, indem er Fruchtbarkeit, Kraft und Dominanz in seiner Rolle als Anführer einer Herde symbolisiert¹⁰⁵⁵. Im Neolithikum ist er

¹⁰⁴⁵ Zu Beschreibung s. o. Kap. IX.5.2. Die Haltung der Löwen kann mit der Darstellung auf einem Flachrelief aus Aslankaya in Lykien (Kybele und zwei Löwen) in Verbindung gebracht werden: Naumann 1983, 49 f.

¹⁰⁴⁶ Jacobsthal 1951, 87.

¹⁰⁴⁷ Jacobsthal 1951, 87. Akurgal 1980, 188; E. Kunze, *Archaische Schildbänder. Ein Beitrag zur frühgriechischen Bildgeschichte und Sagenüberlieferung*, OF 2 (Berlin 1950) 74 f. Zur Diskussion von Artemis als »Herrin der Tiere« s. W. Burkert, *Die Artemis der Ephesier: Wirkungsmacht und Gestalt einer großen Göttin*, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 70.

¹⁰⁴⁸ N. Yalouris, *Athena als Herrin der Pferde* (Diss. Universität Basel 1950) 1–102. Prinzipiell zu orientalischen Einflüssen auf die griechische Religion und den Mythos: H. Kantor, *A Bronze Plaque With Relief Decoration from Tell Tainat*, JNES 21, 1962, 93–116. Nach einer Beschreibung bei Paus. 5, 19, 5 wird auf der sog. Kypseloslade eine geflügelte Göttin mit dem Beinamen Artemis geführt. Offensichtlich haben die Griechen die fremden Symbole mit ihrer eigenen Vorstellungswelt gleichgesetzt: Helck 1979, 210.

¹⁰⁴⁹ Hampe 1936, Nr. 58 Taf. 11.

¹⁰⁵⁰ Reichel 1942, 26.

¹⁰⁵¹ Kunze 1931, 202.

¹⁰⁵² s. z. B. auf attischen spätgeometrischen Goldbändern mit einem behelmten Opfer: Kunze 1931, 265 Nr. 6 Taf. 10–20 Beil. 1; Reichel 1942, 55; E. Kunze, Reichel: *Griechisches Goldrelief*, Gnomon 21, 1949, 5 f. Bei einem spätgeometrischen Kantharos in Kopenhagen befindet sich der Kopf der Figur in einem Löwenkopf und das Gesäß in einem zweiten Löwenkopf: A. Furtwängler, *Kleine Schriften 2* (München 1913) Taf. 24, 2. Eine Bronzefibel aus Berlin zeigt eine ähnliche Darstellung wie die ephesischen Plättchen, allerdings ist die Geschichte schon viel weiter fortgeschritten, da von der männlichen Figur nur noch Kopf und Oberkörper übrig sind: Hampe 1936, Taf. 11 Nr. 8; P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (Oxford 1944) 32 f. 57. Eine ikonographisch vergleichbare Darstellung eines nackten männlichen Opfers mit zwei Löwen findet sich auf einem Silberplättchen aus dem Athena Pronaia-Heiligtum in Delphi: P. Pedrizet, *Monuments figurés. Petits bronzes, terrecuites, antiquités diverses*, FdD 5 (Paris 1908) 125 Nr. 677 Abb. 466.

¹⁰⁵³ Jacobsthal 1951, 87; Treister 2001, 67.

¹⁰⁵⁴ Rehm 1992, 292.

¹⁰⁵⁵ Wilson 1994, 58.

auch die analoge Schutzfigur des Mannes und wird dann im 2. Jahrtausend v. Chr. von Streitwagenfahrern und Reitern abgelöst¹⁰⁵⁶. In altbabylonischer Zeit gilt er als attributives Tier des Wettergottes¹⁰⁵⁷. In der griechischen Götterwelt und Mythologie werden der Stier bzw. Boviden im Allgemeinen verschiedenen Göttern zugeordnet¹⁰⁵⁸.

Weniger spezifisch scheint der Zusammenhang zwischen Stier und Artemis. Boviden finden sich in verschiedenen Ausführungen auf den unterschiedlichsten Materialien in vielen griechischen Heiligtümern, da sich vermutlich keine bestimmte Gottheit mit ihnen identifizierte¹⁰⁵⁹.

Mischwesen

Mischwesen wie Sphingen und Greifen stammen nicht aus der Natur, sondern sind fantastische Kompositionen, die nur bestimmte natürliche Merkmale wie einzelne Elemente des menschlichen Körpers, von Löwen oder Vögeln übernehmen. Damit werden sie zu einer Mischung aus Intelligenz (Mensch), physischer Stärke (Löwe) und Flugfähigkeit (Vogel) und besitzen übernatürliche Kräfte¹⁰⁶⁰. Schon in Mesopotamien gelten die meisten Mischwesen im Grunde als böse; nach der Bezwingung durch einen Gott, König oder Helden können sie aber auch eine apotropäische Wirkung haben und so als attributive Tiere von Gottheiten übernommen werden¹⁰⁶¹.

Der Greif¹⁰⁶² ist eine hybride Figur, bestehend aus einem Löwenkörper sowie Kopf und Flügeln eines Raubvogels. Das Volk der Mitanni hat den Greifen in den Nahen Osten gebracht und dort sowohl in der syrischen als auch hethitischen Kunst etabliert. Seine ikonographischen Merkmale sind ein Schwanz mit einer Schleife und drei Elementen, ausgebreitete Flügel und eine sitzende Stellung in einer aggressiven, aktiven Pose. In der mykenischen Kunst wird der Greif auf Siegeln und Freskos in heraldischen Posen gezeigt: Massive Löwenglieder, ein feiner Schwanz, ausgebreitete oder angelegte, verzierte Flügel, Wellen auf der Brust und am Flügelbein zeichnen ihn aus¹⁰⁶³.

Besonders in der achämenidischen Kunst war der Löwengreif ein sehr beliebtes Motiv¹⁰⁶⁴: Er besitzt einen Löwenkörper und -kopf, eine geschuppte, manchmal nur im Kamm vorhandene Mähne, Esel- oder Stierohren und gedrehte, an den Enden eingerollte Hörner; er kann geflügelt (mit nach oben gebogenen, typisch achämenidischen Schwingen) sein, hat meistens die Hinterbeine eines Vogels und einen Löwen-,

¹⁰⁵⁶ Helck 1979, 182.

¹⁰⁵⁷ Rehm 1992, 292. Zu Stierwächtern und ihren symbolischen Bedeutungen: H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient* (Harmondsworth 1954) 77.

¹⁰⁵⁸ Zu näheren Ausführungen: Bevan 1986, 83 f. Zum Stier als Opfertier im Artemision: G. Forstenpointner, *Untersuchungen zur osteologischen Manifestation des Tieropfers im ägäischen Raum anhand der Tierknochenfunde aus dem Artemision von Ephesos* (Habil. Universität Wien 1998) 66 f.

¹⁰⁵⁹ Bevan 1986, 95 f.

¹⁰⁶⁰ Bevan 1986, 293.

¹⁰⁶¹ Zu den geflügelten Mischwesen allgemein, die laut Fleischer 1973, 98 von den sog. Bergvölkern stammen: A. Moortgat, *Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker* (Berlin 1932); K. Schefold, *Orient, Hellas und Rom in der archäologischen Forschung seit 1939* (Bern 1949) 37 f.; Orthmann 1971, 327–347. Zu geflügelten Mischwesen s. ein Beispiel aus Altintepe, urartäisch, Ende 8. Jh.: rechteckiges Plättchen mit der Darstellung eines geflügelten Stieres mit menschlichem Kopf in assyrischem Stil, H 7,8 cm: Maxwell-Hyslop 1971, 201.

¹⁰⁶² Crowley 1989, 46–53 zur Geschichte des Greifen. Zum Greif allgemein: H. Frankfort, *Notes on the Cretan Griffin*, BSA 37, 1936/1937, 106–122; J. L. Benson, *Unpublished Griffin Protomes in American Collections*, AntK 3, 1960, 58–70; B. Goldman, *The Development of the Lion-Griffin*, AJA 64, 1960, 319–328; H. v. Gall, *Die paphlagonischen Felsgräber*, IstMitt Beih. 1 (Tübingen 1966) 21–29; H. Möbius, *Eine dreiseitige Basis in Athen*, AM 51, 1926, 123; A. Dierichs, *Das Bild des Greifen in der frühgriechischen Flachkunst* (Münster 1981); Akurgal 1992a.

¹⁰⁶³ Zum Greifen im mykenischen Knossos: Barnett 1948, 10; Crowley 1989, 272 f.: Erst durch die Mykenen wird der Greif zu einem Hauptmotiv; der flügellose Greif, der niemandem mehr davonfliegen kann, gilt als das Symbol für die Macht des Hauses Pylos. Er kommt in der ägäischen Welt nirgends vor außer im Thronsaal von Knossos, was auf eine mögliche Verbindung zu Pylos hinweist.

¹⁰⁶⁴ Walser 1980, Abb. 27; *Gold der Thraker. Archäologische Schätze aus Bulgarien* (Mainz 1979) Abb. 11 f. Zur Bedeutung und Funktion in der achämenidischen Kunst: Rehm 1992, 281; Kh. Khazai, *L'évolution et la signification du griffon dans l'iconographie iranienne*, IrAnt 13, 1978, 1–34.

Vogel- oder Skorpionschwanz¹⁰⁶⁵. Während der achämenidischen Epoche hat der Löwengreif zugleich eine schützende und eine furchterregende Bedeutung, wobei er auf den Darstellungen häufig vom König oder einer vom Rang her ähnlichen Person bekämpft wird – hier zeigt sich die enge Beziehung des Königs zu diesem Mischwesen¹⁰⁶⁶.

Wie der Löwe kehrt auch der Greif mit den orientalischen Prototypen erst im 7. Jahrhundert v. Chr. in die griechische Welt zurück¹⁰⁶⁷. Beeinflusst werden die griechischen Künstler dabei vor allem von der späthethitischen Kunst¹⁰⁶⁸. Auf frühkorinthischen Vasen und althodischen Gefäßen kommt es schließlich zu einer Verselbstständigung des Motivs. Allerdings wird dem Greif zu dieser Zeit keine mythologische Bedeutung mehr zugestanden¹⁰⁶⁹.

Das Sphingenmotiv ist schon im 3. Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien und Ägypten bekannt, wobei es in der ägyptischen Kunst einen besonderen Stellenwert einnimmt: Der ägyptische Sphinx ist fast durchweg männlicher Natur und stellt eine Mischung aus Gottheit und Löwe mit großer religiöser Bedeutung dar. Am Ende des Mittleren Reichs wird das Motiv in Syrien aufgegriffen, wobei entscheidende Änderungen vorgenommen werden: Der Sphinx erhält weibliche Züge und neue Merkmale wie Flügel, Kopfbedeckung und Schwanz. In der minoischen Kunst (ab MM III–SM I oder früher) kommen Lockenreihen auf der Brust und entlang des Flügelknochens sowie eine Dekoration der Flügel Federn und eine Kopfbedeckung hinzu¹⁰⁷⁰. Die mykenische Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln ist weder eindeutig weiblich noch männlich; die ausgeprägten und auf Stärke und Kraft hinweisenden Löwenglieder deuten zwar eher auf Maskulinität, aber die weiße Haut ist durchaus feminin – auch wird das Mischwesen im Gegensatz zum Greifen in einer statischen und passiven Haltung gezeigt. In der mykenischen Kunst sind Sphingen vor allem aus Schachtgräbern bekannt, wo sie auf Elfenbeinen und Siegeln dargestellt wurden und eine größere Verwendung als in der minoischen Kunst fanden¹⁰⁷¹.

Die orientalische Sphinx erscheint an der Wende des 8. zum 7. Jahrhundert v. Chr. in der griechischen Kunst¹⁰⁷² und wird im griechischen Motivschatz vollständig adaptiert. Allerdings verändert sich der ge-

¹⁰⁶⁵ Rehm 1992, 281 f.; zur Genese des Löwengreifens: RIA VII (1987) 97–99 s. v. Löwengreif (E. A. Braun-Holzinger). So weist ein schreitender Löwengreif in Boston aus dem 5. Jh. v. Chr. (D. Schmandt-Besserat, *Ancient Persia. The Art of an Empire* [Austin, Texas 1978] Nr. 84 [Museum of Fine Arts, Boston: 66331]; Rehm 1992, 198 H 62 Abb. 162. [L ca. 4. cm]) eine ornamentale Muskelstilisierung, allerdings ohne Federmuster der Mähne, auf und ist mit einem Löwengreifen aus Susa (Rehm 1992, Abb. 78) vergleichbar. Weitere Beispiele sind der schreitende Löwengreif aus dem Oxusschatz (Dalton 1964, Taf. 21 Nr. 31 [British Museum, London: 123932]; Rehm 1992, 198 H 63 Abb. 163. [Dm 1,6 cm; punziert]) und ein sitzender Löwengreif in Chicago aus dem 5. Jh. v. Chr., der à jour gearbeitet ist (Kantor 1957, 11 f. Taf. 10 A. 7. 8. [Oriental Institute, Chicago Inv. A 28582]; Rehm 1992, 198 H 64 Abb. 164). Dieser zeigt eine typisch achämenidische Gesichtstilisierung und ist in Angriffshaltung dargestellt; der zurückgewandte Kopf ist typisch für die mesopotamische und achämenidische Kunst; Kopf und Flügel ergeben eine Art Rahmen um das Motiv. Dazu auch Rehm 1992, 198 Abb. 79.

¹⁰⁶⁶ Rehm 1992, 283.

¹⁰⁶⁷ Zum Greifen im östlichen Mittelmeerraum: A. M. Bisi, *Il grifone* (Rom 1965); im ägäischen Raum: N. A. Rhyne, *The Aegean Animal Style* (Diss. Chapel Hill, NC 1970); zum Greifen in der griechischen und römischen Kunst: I. Flagge, *Untersuchungen zur Bedeutung des Greifen* (Sankt Augustin 1975). Hesiod erzählt von Greifen, die im hohen Norden Gold hüten und von einäugigen Arimaspen bedroht werden: dazu Helck 1979, 212.

¹⁰⁶⁸ Akurgal 1980, 188; Herrmann 1979, 10. Späthethitische Greifendarstellungen finden sich beispielsweise auf Flachreliefs in Kargamış mit der Darstellung eines Greifendämons (Datierung Ende 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.), einem Orthostaten um 730 v. Chr. aus Sakceğözü und einem Orthostaten um 700 v. Chr. in Ankara, dessen Greifenkopf mit Löwenkörper kombiniert ist: Akurgal 1980, 56. 61. 102 Abb. 16. 17. 79.

¹⁰⁶⁹ Helck 1979, 212.

¹⁰⁷⁰ Crowley 1989, 43 f.; Zur Erscheinung der Sphinx in der griechischen Kunst: H. Walter, *Sphingen*, *AuA* 9, 1960, 63–72; H. Demisch, *Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Stuttgart 1977).

¹⁰⁷¹ Zu Sphingen auf mykenischen Goldbändern und Mundstücken aus Zypern: Marshall 1911, Einleitung xviii Nr. 84. 140. 196 mit Beschreibung. Andere Vergleichsbeispiele stammen aus Ialysos: Marshall 1911, Nr. 772; W. Vollgraff, *Fouilles d'Argos*, *BCH* 28, 1904, 386 Abb. 22.

¹⁰⁷² E. Kunze, *Archaische Schildbänder. Ein Beitrag zur frühgriechischen Bildgeschichte und Sagenüberlieferung*, *OF* 2 (Berlin 1950) 58–60; A. Dessenne, *Le sphinx* (Paris 1957); F. Matz, *Kretische Sphingen*, *JdI* 65/66, 1950/1951, 91–102; H. Walter, *Sphingen*, *AuA* 9, 1960, 63–72; J. Schäfer, *Studien zu den griechischen Reliefpiethoi des 8.–6. Jahrhunderts v. Chr. aus Kreta, Rhodos, Tenos und Boiotien* (Kallmünz 1957) 31–33; Schefold 1964; Laffineur 1978, Kat. 36–42; Barnett 1957, 83; Higgins 1980, Taf. 19 C.

streckte Flügel in einen Sichelflügel und das Wesen erhält eine Etagenperücke. Die nun weibliche Sphinx mit der Ohrlocke, den kurzen Spirallocken an der Stirn und der Etagenperücke ist eigentlich eine syrische Schöpfung, weshalb die syrischen Vorlagen auch den griechischen am ähnlichsten sind. Diese Stilelemente finden sich dann im schwarzfigurigen Stil der protokorinthischen Vasenmalerei¹⁰⁷³.

In der griechischen Vorstellung gilt die Sphinx als männermordend und als Todesdämon¹⁰⁷⁴ und hat wenig mit dem ägyptischen Namensgeber gemein: Sie ist ein rätselhaftes Monster mit einem weiblichen Kopf und Brüsten, Flügeln und einem Löwenkörper. Wie andere Mischwesen hatte die Sphinx aber vor allem einen apotropäischen und beschützenden Charakter¹⁰⁷⁵.

Vergleicht man die Darstellungen mit anderen Fundplätzen, so finden sich Greifen- und Sphingenmotive – abgesehen von den bronzenen Greifenprotomen als Kesseldekorationen¹⁰⁷⁶ – in großer Anzahl vor allem im Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta¹⁰⁷⁷. Diese Darstellungen sind aber nicht in Gold, sondern in anderen Materialien gehalten. Sphingen- wie Greifendarstellungen weisen eine deutliche Affinität zu weiblichen Heiligtümern und wiederum zur Potnia auf¹⁰⁷⁸, da sie die Herrschaft über die Natur wie über den Tod demonstrieren¹⁰⁷⁹.

Insekten

Das Motiv der Biene tritt in der griechischen Antike sehr häufig auf und findet sich durch alle Zeiten¹⁰⁸⁰, beispielsweise in der kretischen Goldschmiedekunst in Form eines Anhängers aus der Umgebung von Mallia (17. Jh. v. Chr.)¹⁰⁸¹, einer Goldbiene aus Arkades (8./7. Jh. v. Chr.)¹⁰⁸² und einer weiteren aus dem Grab I aus Fortetsa aus der orientalisierenden Epoche (Ende 8./Anfang 7. Jh. v. Chr.)¹⁰⁸³. Aber erst während der archaischen Epoche entwickelt sich eine Vorliebe für die Herstellung von Schmuck in Form von Insekten¹⁰⁸⁴.

Angeblich lag die Heimat der Bienen auf Kreta¹⁰⁸⁵. Die Ida-Grotte, in der Zeus von Rhea geboren wurde, war den Bienen heilig, galten sie doch als die Beschützerinnen des Zeus¹⁰⁸⁶. Den Bienen wurden chthonische Kräfte nachgesagt, da sie sich gerne in Höhlen und Tierkadavern aufhalten; einerseits besteht ein Zusammenhang mit dem Zeus Kretagenes¹⁰⁸⁷ und andererseits eine Verbindung mit dem delphischen Orakel – angeblich wurde der zweite Tempel des Apollon aus Wachs errichtet¹⁰⁸⁸. Eine andere Geschichte erzählt von Melissus, einem kretischen König, der zwei Töchter – Amalthea und Melissa – hatte, die den neugebore-

¹⁰⁷³ Akurgal 1980, 185.

¹⁰⁷⁴ Helck 1979, 211.

¹⁰⁷⁵ Rehm 1992, 205.

¹⁰⁷⁶ U. Jantzen, Griechische Greifenkessel (Berlin 1955); Herrmann 1979.

¹⁰⁷⁷ z. B. Elfenbeinplättchen mit Sphingen: Dawkins 1929, Taf. 93, 3; 97, 1; 106, 2; 177. Oder ein Kamm aus Elfenbein mit einem Greifen: Dawkins 1929, Taf. 126, 1 a.

¹⁰⁷⁸ z. B. Darstellungen von Sphingen und Greifen auf kleinen Votivblechen aus kretischen Heiligtümern der archaischen Periode: P. Demargne, Plaquettes votives de la Crète archaïque, BCH 54, 1930, 195–209 Taf. 11, der einerseits eine Verbindung zur minoischen Kulttradition vorschlägt und andererseits auf nahöstliche Einflüsse verweist.

¹⁰⁷⁹ Christou 1968, 106–112.

¹⁰⁸⁰ Schon in Ägypten war das Interesse für Insekten groß: Die Fliege erscheint als Anhänger einer Kette der 18. Dynastie, gefunden im Schatz des Königs Ahhotep: M. Vilimková – M. H. Abdul-Rahman, Altägyptische Goldschmiedekunst (Prag 1969) Nr. 23. Aber Fliegen kommen auch in Mykene: Karo 1930, 55 Taf. 20, 80, und im Schatz von Enkomi auf Zypern (1300–1100 v. Chr.) vor: Murray 1970, 43 Taf. 8. Allgemein zur Biene: E. Crane, The World History of Beekeeping and Honey Hunting (London 1999). Zu den ephesischen Bienenbildern Jacobsthal 1956, 63 Abb. 266.

¹⁰⁸¹ Higgins 1980, 66 Taf. 6 A.

¹⁰⁸² D. Levi, Arkades, AsAtene 10–12, 1927–1929, Taf. 12 FI.

¹⁰⁸³ J. K. Brock, Fortetsa. Early Greek Tombs Near Knossos, BSA Suppl. 2 (Cambridge 1957) 99 Nr. 1145 Taf. 76.

¹⁰⁸⁴ Die Erscheinungsformen sind hauptsächlich Fliegen, Zikaden und Bienen: dazu auch Petrie 1914, Taf. 2, 19; Coche de la Ferté 1956, 58 f.

¹⁰⁸⁵ Verg. georg. 4, 152.

¹⁰⁸⁶ Cook 1895, 2.

¹⁰⁸⁷ Cook 1895, 19.

¹⁰⁸⁸ Paus. 10, 5, 5. Elderkin 1939, 203 sieht darin die Verbindung zwischen den apollonischen Bienen und den Bienen der Artemis.

nen Jupiter/Zeus mit Ziegenmilch und Honig aufzogen¹⁰⁸⁹. Melissa wurde daraufhin von ihrem Vater zur ersten Priesterin der Magna Mater ernannt. Die nachfolgenden Priesterinnen der Göttin wurden *melissae* genannt¹⁰⁹⁰. Auch die Priesterinnen der Artemis sollten schließlich diesen Titel erhalten¹⁰⁹¹ und übernahmen mit ihrem eifrigen Tun die Eigenschaften der Biene¹⁰⁹².

Im Zusammenhang mit den *melissae* soll auch kurz auf die Bedeutung des Wortes *essen* eingegangen werden. *Essen* ist zwar erst seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. als Titel des männlichen Kultpersonals inschriftlich bekannt, die Bezeichnung besaß aber schon in archaischer Zeit eine große Bedeutung und entsprach wohl der Priesterfunktion des *Basileus*¹⁰⁹³. In einer hellenistischen Inschrift¹⁰⁹⁴ wie auch im Etymologicum Magnum¹⁰⁹⁵ wird der *Essen Basileus* mit dem *Basileus* der Melissen in Ephesos gleichgesetzt. Vermutlich waren *Essen* und *Basileus* erbliche Priesterämter zweier ephesischen Clanfamilien, deren Trägern als den Stammesältesten eventuell auch die Entscheidungsgewalt oblag, Leuten von außerhalb das Bürgerrecht zu verleihen und ihnen damit die Aufnahme in eine ephesische Phyle zu ermöglichen¹⁰⁹⁶.

Die Biene gilt als das Symbol für die Reinkarnation¹⁰⁹⁷ und die unsterbliche Seele¹⁰⁹⁸, ebenso symbolisiert sie Reinheit, Fleiß, Aktivität (aufgrund ihrer natürlichen Tätigkeiten) und besonders Fruchtbarkeit¹⁰⁹⁹. Die Bienen auf zwei Goldnadeln in Boston¹¹⁰⁰ werden als Fruchtbarkeitssymbole und als Symbole für Artemis oder Magna Mater gedeutet. Kleine Goldplättchen von der Krim zeigen die Darstellungen von Bienen, ein Gorgoneion und einen Dionysos-Kopf¹¹⁰¹. Die Biene wird auch zusammen mit dem Stier dargestellt, z. B. als hybride Form auf Gemmen¹¹⁰². Die Verbindung der beiden Tiere hat offenbar eine lange Tradition, denn auch noch im Grab des Frankenkönigs Childerich wurden 30 Goldbienen gemeinsam mit einem goldenen Stierschädel aufgefunden¹¹⁰³.

Die Fülle der Funde von Bienendarstellungen auf den Inseln¹¹⁰⁴, aber auch in Ephesos zeigt, dass sie während der gesamten archaischen Periode in der ionischen Kultur von Bedeutung waren.

Das Vorhandensein des Bienenmotivs in unterschiedlichen Abstraktionsgraden im Heiligtum ist sicher nicht zufällig, sondern in einem konkreten Zusammenhang mit der Artemis zu sehen¹¹⁰⁵. Die Biene als

¹⁰⁸⁹ Kreta produziert immer noch einen ausgezeichneten Honig, worauf die Bevölkerung nach wie vor sehr stolz ist: Jacobsthal 1956, 73 Anm. 3. Honig galt – im Gegensatz zu heute – auch als Nahrungsmittel für Neugeborene, daher wird die Biene mit der Geburt in Verbindung gebracht.

¹⁰⁹⁰ Lact. inst. 1, 22.

¹⁰⁹¹ Die Priesterinnen der Artemis trugen den Namen »die Bienen der Göttin«: Engelmann 2001, 37 (R. Merkelbach [Hrsg.], Die Inschriften von Ephesos VI, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 16 [Bonn 1980] Nr. 2109); Picard 1922, 183 f. Interessant ist auch, dass Aphrodite bei den Assyriern Mylitta hieß: Akurgal 1980, 146 über die Sage der Babylonierinnen als Prostituierte für die Göttin Mylitta. Die Kreter nannten die Artemis Britomartis, dazu Elderkin 1939, 203 f.

¹⁰⁹² Barnett 1948, 20; Barnett 1956, 218 f.; Elderkin 1939, 203. Dagegen aber Fleischer 1973, 99, der die Bezeichnung der ephesischen Priesterinnen als »Melissai« als moderne Spekulation wertet.

¹⁰⁹³ Muss 1994, 53.

¹⁰⁹⁴ Sylloge³ Nr. 352.

¹⁰⁹⁵ Etymol. Magn. 383, 30 s. v. Essen.

¹⁰⁹⁶ Bammer 1982, 82; Muss 1994, 53.

¹⁰⁹⁷ Cook 1895, 3. 11. 23; Becatti 1955, 47.

¹⁰⁹⁸ z. B. fanden sich auf der Brust einer jugendlichen Bronzestatuetten in einem Grab auf Sardinien fünf Bienen symmetrisch angeordnet: Cook 1895, 19; Elderkin 1939, 213.

¹⁰⁹⁹ Jacobsthal 1956, 73; Bammer – Muss 1996, 64.

¹¹⁰⁰ Jacobsthal 1956, 65 f. Abb. 274–279; B. Segall, Two Gold Pins in the Classical Collection, BMusFA 39, 1941, 54–58.

¹¹⁰¹ A. Furtwängler, Erwerbungen im Jahre 1882, AZ 41, 1883, 274.

¹¹⁰² A. Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum (Leipzig 1900) Taf. 2, 32.

¹¹⁰³ Cook 1895, 19; Elderkin 1939, 213; Die Franken. Wegbereiter Europas I (Mannheim 1997) 178 f. Abb. 12 B; II 881 f. Abb. 3 (ich danke K. Krierer für den Literaturhinweis). Dies passt auch zum schon angesprochenen chthonischen Aspekt, da den Bienen oftmals die Verantwortung für den Schutz der Toten übertragen wird. Zur Ikonographie des Stieres s. o.

¹¹⁰⁴ Neben dem Fundplatz Rhodos stammt ein weiteres Beispiel aus der archaischen Nekropole in Thera und zeigt eine sehr geometrische Erscheinungsform der Biene: Pfuhl 1903, 225–227 Taf. 6, 3.

¹¹⁰⁵ Pülz 2001, 228–230. Der Keuschschlammbaum oder Lygosbaum mit seiner Blütezeit von April bis September wächst in Ephesos sehr häufig und ist eine beliebte Bienenweide. Er war auch zugleich der heilige Baum der Hera und der Artemis: Angeblich bestand das hölzerne Standbild der ephesischen Artemis aus dem Lygosbaum (Plin. nat. 24, 9, 38; 16, 40, 70), ebenso das der Artemis Orthia in Sparta (Paus. 3, 16, 11) und das der samischen Hera (Paus. 8, 23, 4–5; 7, 4, 4), die mit seinen Ruten umwickelt waren: Bammer 1988c, 32; E. A. Fehrle, Die kultische Keuschheit im Altertum (Gießen 1910) 138–154; M. Detienne, The Gardens of Adonis (Hassocks, Sussex 1977) 79 f.

Attribut tritt beispielsweise auf der Vorderseite einer Tetradrachme aus vorhellenistischer Zeit aus Ephesos auf, die Rückseite zeigt die Darstellung einer Hirschprotome und einer Palme¹¹⁰⁶. Alle drei Motive werden als Symbole der Artemis gedeutet¹¹⁰⁷. Allerdings enthält der sog. Hortfund aus dem Artemision keine einzige Münze mit einer ephesischen Biene¹¹⁰⁸, auch bei den jüngeren Grabungen sind solche nicht hinzugekommen. Bienendarstellungen erscheinen erst auf späteren Prägungen als Stadtsymbole¹¹⁰⁹. Das gemeinsame Auftreten von Biene und Blüten, das sich in zahlreichen Darstellungen im Artemision findet¹¹¹⁰, weist auf den Fruchtbarkeitsaspekt der verehrten Gottheit hin.

Für eine Assoziation der Biene mit dem Kult der Artemis sprechen auch die späteren Darstellungen der Artemis Ephesia, deren Ependytes im unteren Teil mit Bienen dekoriert ist¹¹¹¹. In diesem Sinne erinnert die Artemis an die Bienengöttin auf rhodischen Goldplättchen, die mit einem menschlichen Kopf, Oberkörper und Armen ausgestattet ist. Der Rest der geflügelten Figur ist als Biene gestaltet¹¹¹²: Die Biene ersetzt hier gewissermaßen das Kleid der Göttin, d. h., die äußere Form der Göttin und ihr Wesen fallen zusammen¹¹¹³. Die Plättchen werden in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert und stammen aus Gräbern. Andere rhodische Plättchen zeigen u. a. »Herrin der Tiere«-Darstellungen¹¹¹⁴, d. h. eine geflügelte, von Löwen flankierte Göttin, die in der Literatur als »persische Artemis« bezeichnet wurde: Da beide Darstellungsweisen einander sehr ähnlich sind, geht A. B. Cook davon aus, dass es sich auch bei der Bienengöttin um eine Art Artemis handeln muss¹¹¹⁵.

Der Ursprung der Bedeutung der Biene im Kult ist in der hethitischen Welt zu suchen: Ein mythologischer hethitischer Text aus dem 13. Jahrhundert erzählt die Geschichte des Vegetationsgottes Telepinus, der – in Rage – verschwindet. Dieser Umstand führt zur Unfruchtbarkeit der Erde und Natur. Also schickt jeder Gott sein heiliges Tier aus, um Telepinus zu suchen. Aber nur die Muttergöttin Hannahanna hat Erfolg: Ihr Tier, die Biene, findet ihn und sticht ihn in seinen Fuß, woraufhin Telepinus verzaubert wird und zurückkehrt¹¹¹⁶. Aufgrund dieser Legende wird die Biene mit der Fruchtbarkeit und dem Erwachen der Natur verbunden, ein Fest, das auch jedes Jahr für die Artemis in Ephesos gefeiert wurde¹¹¹⁷. Die Verbindung von Hannahanna und der Biene entspricht der altanatolischen Vorstellung von der Zusammengehörigkeit der Erdmuttergöttin und der Biene. Im Mythos vollzieht die Biene der Hannahanna nach der Auffindung des

¹¹⁰⁶ Die Dattelpalme repräsentiert die Geburt der Artemis beim heiligen Baum (*phoinix*): Brenk 1998, 158.

¹¹⁰⁷ Zum Münzbild: RE Suppl. XII (1970) 297–320 s. v. Ephesos (St. Karwiese); St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die ältesten Münzen der Welt, in: Muss 2001, 103 und Anm. 27 mit Literaturverweisen zur Stratigraphie. Die Biene ist das vorrangige Münzbild der vorrömischen Zeit, weil sie das wichtigste Tier, das Wappentier, der Göttin war. Sie kommt auch in anderen Städten vor: O. Keller, Die antike Tierwelt (Leipzig 2001, Nachdruck von 1887) 429.

¹¹⁰⁸ St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die ältesten Münzen der Welt, in: Muss 2001, 101–110; St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die »Er-Findung« der Münze, in: Muss 2008, 136.

¹¹⁰⁹ Karwiese 1995a, 12.

¹¹¹⁰ So schon Pülz 2001.

¹¹¹¹ Vgl. die Artemis Ephesia im Vatikan und eine Alabasterstatuette in Neapel: Fleischer 1999, 605 mit weiterführender Lit.

¹¹¹² Laffineur 1978, 174. 193. 214 f. Taf. 3, 6; 15, 120 f.

¹¹¹³ Vergleichbar ist dieser Umstand vielleicht mit der sog. Schildgöttin auf einem Ring und einem Fresko aus mykenischer Zeit, deren Kleid durch den mykenischen Achter-Schild gebildet wird: zur Schildgöttin s. Gladigow 1990, 105.

¹¹¹⁴ Laffineur 1978, 33–42. s. o. zur sog. Potnia Theron-Darstellung.

¹¹¹⁵ Cook 1895, 11. Auf eine mögliche Verbindung zwischen Ephesos und Rhodos deutet auch der ephesische Gebrauch des Wortes *essin* hin: J. T. Wood, Discoveries at Ephesus. Including the Sites and Remains of the Great Temple of Diana (London 1877) mit der lokalen Inschrift Nr. 16, die von Personen handelt, die auf Rhodos wohnhaft sind und als Wohltäter dargestellt werden und daher zum Stamm der Essenes zugelassen werden. Über die bienengestaltige Gottheit des 7. Jhs. auf Rhodos, Thera und Melos s. auch Ch. Picard, L'Ephésia, les Amazones et les abailles, REA 42, 1940, 280–283; Pfuhl 1903, 225–227 Taf. 5, 1–3; Poulsen 1912, 141 f. Abb. 161; Matz 1950, 469 f. Taf. 275 a. Dass die Ephesia Elemente dieser bienengestaltigen Gottheit aufgenommen hat, bezweifelt allerdings Fleischer 1973, 100.

¹¹¹⁶ V. Haas, Leopard und Biene im Kulte »hethitischer« Göttinnen. Betrachtungen zur Kontinuität und Verbreitung altkleinasiatischer und nordsyrischer religiöser Vorstellungen, UgaritF 13, 1981, 101 f.; V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, Handbuch der Orientalistik 15 (Leiden 1994) 710–720. Zusammengefasst nach Ch. Picard, L'Ephésia, les Amazones et les abailles, REA 42, 1940, 280–283; Barnett 1956, 218; Muss 1994, 55; Morris 2001, 139. Dagegen aber Fleischer 1973, 99 f., der zwar der Biene eine besondere Rolle in Ephesos einräumt, aber eine Herleitung des Bienenkults von den Hethitern in Frage stellt.

¹¹¹⁷ Bammer 1988c, 199; Barnett 1948, 20 f.

Telepinus möglicherweise einen Reinigungsritus: Diese katharsische Eigenschaft der Biene mag ebenfalls zur Bezeichnung der Priesterinnen mit Bienennamen geführt haben. In beiden Fällen ist die Verbindung das jungfräuliche Leben: Die Jungfräulichkeit der Biene und die Jungfräulichkeit der Göttinnen Inara (hethitische Göttin), Artemis und Aphrodite¹¹¹⁸.

Obwohl keine hethitischen Objekte selbst im Artemision gefunden worden sind¹¹¹⁹, lässt die häufige Darstellung von Bienen auf eine mögliche Kultverbindung zum benachbarten Zentralanatolien schließen¹¹²⁰. Vielleicht stellen die oben genannten rhodischen Goldplättchen aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. einen Übergang oder ein »missing link« vom heiligen Tier der anatolischen Göttin zu der Biene des westkleinasiatischen Raumes dar. Die Kombination Frau-Biene ist in der darstellenden Kunst des Orients nicht bekannt (obwohl die orientalische Ikonographie viele andere hybride Motive aufweist) und dürfte daher eine kleinasiatische oder rhodische Erfindung gewesen sein; der Ursprung des Bienenkults aber kommt wohl aus dem hethitischen Bereich¹¹²¹. In Ephesos ist die Präsenz der Biene auch in anderen Bereichen des Kults deutlich zu spüren: Die Organisation des Heiligtums selbst wird immer wieder mit einem Bienenstock verglichen¹¹²², wobei die Göttin als die »Königin« der Gemeinschaft (Bienenschwarm) angesprochen wird¹¹²³.

Das Motiv der Biene auf einem geometrischen Beinsiegel im Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta (um 740 v. Chr.) spricht – wie auch schon die Raubvogeldarstellungen gezeigt haben – für ähnlich vergleichbare Aspekte der Kulte in Ephesos und Sparta¹¹²⁴.

Die Zikade kann als Dämon der zyklischen Perioden von Licht und Finsternis betrachtet werden. In der griechischen Kultur besaß die Zikade, die dem Apollon als heiliges Tier galt, kein Blut, sondern lebte vom Tau und wurde daher mit Unsterblichkeit assoziiert¹¹²⁵. In der *Anthologia Palatina* wird von einer Zikade aus Bronze berichtet, die dem Apollon geweiht wurde¹¹²⁶. Eine weitere, ebenfalls aus Bronze, wurde von einem Lyraspieler gestiftet, da eine richtige Zikade den Ton nachahmte und damit sein Spiel rettete, als eine Seite gerissen war¹¹²⁷. In China war sie zugleich auch ein Symbol für die Auferstehung und wurde dem Toten in den Mund gelegt, um seine Unsterblichkeit zu garantieren, ähnlich wie die Biene¹¹²⁸. Vermutlich kann die Zikade in Ephesos auch mit den Aspekten der Fruchtbarkeit und Unsterblichkeit in Verbindung gebracht werden¹¹²⁹.

Die Darstellungen von Fliegen in Amulettform hatten vielleicht ursprünglich einen babylonischen Ursprung. Objekte aus Lapislazuli werden in den altbabylonischen Atra-hasīs-Mythen erwähnt, in denen die Muttergöttin Anu sie als Erinnerung an die große Flutkatastrophe um den Hals trägt. Demnach wurden vermutlich auch göttliche Statuetten mit Fliegenamuletten geschmückt¹¹³⁰. In Ägypten war die Fliege das Symbol für Aktivität und Schnelligkeit¹¹³¹. Später wurde sie mit dem phönizischen Baal-zebub assoziiert¹¹³². Dieser galt als Herr der Fliegen und beinhaltete die Macht, die Zerstörung und Fäulnis bewirkte. Dadurch

¹¹¹⁸ V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, Handbuch der Orientalistik 15 (Leiden 1994) 435 f.

¹¹¹⁹ Eine Bronzefigur, die im Bereich von Vadiusgymnasium und Stadtmauer in Ephesos gefunden worden ist und sich heute im Privatbesitz in den USA befindet, wurde von G. M. A. Hanfmann, *A »Hittite« Priest from Ephesus*, *AJA* 66, 1962, 1–4 Taf. 1–2 stilistisch und zeitlich dem hethitischen Kunstkreis (13. Jh. v. Chr. oder früher) zugeordnet.

¹¹²⁰ Zur Kultverbindung zwischen Artemis und der anatolischen »Großen Göttin« s. u. a. Helck 1971, 247–263; Brenk 1998, 168–170.

¹¹²¹ So auch Laffineur 1978, 53 f.

¹¹²² Laffineur 1978, 52.

¹¹²³ W. M. Ramsay, *Asianic Elements in Greek Civilisation* (London 1927) 82. Zur Beziehung zwischen Biene und Artemis Ephesia: Karwiese 1995b, 14 f. 17. 20.

¹¹²⁴ Bevan 1986, 225 f. Zum Beinsiegel: Dawkins 1929, 229 Taf. 168, 3.

¹¹²⁵ Cooper 1978, 231.

¹¹²⁶ *Anth. Pal.* 6, 54. Nach Thuk. 1, 6 wurden die Goldzikaden von den Athenern und Ioniern dazu benützt, um vor allem die alten Pferde wieder auf Trab zu bringen.

¹¹²⁷ *Anth. Pal.* 9, 584; Rouse 1902, 172; Simon 1986, 372.

¹¹²⁸ s. o.

¹¹²⁹ Bevan 1986, 224 f.

¹¹³⁰ Zum Mythos: W. G. Lambert – A. R. Millard, *Atra-hasīs, the Babylonian Story of the Flood* (Oxford 1969) 99 f.

¹¹³¹ Petrie 1914, 12.

¹¹³² Maxwell-Hyslop 1971, 127.

entstand das Bild der Fliege als etwas Böses und Dämonisches, das auch die christliche Kunst übernommen hat¹¹³³. Ihre inhaltliche Verbindung zum Artemision ist damit allerdings nicht zu klären.

Frosch

In der ägyptischen Kunst ist der Frosch das Emblem der Geburtsgöttin Heqt/Heqet und symbolisiert Fruchtbarkeit; eine weitere Bedeutung scheint die Wiederauferstehung zu sein¹¹³⁴, da er aus dem Wasser kommt und immer feuchte Haut hat. Schlamm und Morast, in denen er sich am liebsten aufhält, können als eindeutige Aspekte für Fruchtbarkeit und Mutterschaft angesehen werden. Vermutlich hatte der Frosch eine ähnliche Bedeutung wie die Wasservögel¹¹³⁵. Darstellungen von Fröschen aus den verschiedensten Materialien finden sich vor allem in der ägyptischen Kunst¹¹³⁶, aber auch im Tholos Grab A in Kakovatos (Spätbronzezeit) in Form eines Goldplättchens¹¹³⁷.

Auch Artemis kann als Anführerin der Nymphen mit dem Aspekt des Wassers in Verbindung gebracht werden¹¹³⁸. Interessant ist auch eine mögliche Verbindung zwischen Artemis und Hekate, die in Froschgestalt auftreten konnte und u. a. als Göttin der Geburt galt, ähnlich der schon erwähnten ägyptischen Göttin Heqt, da sie zugleich auch den chthonischen Aspekt der Potnia Theron und damit auch der Artemis repräsentierte¹¹³⁹.

Der Goldfrosch aus dem Artemision findet keine Parallelen in zeitgleichen Heiligtümern. Frösche aus anderen Materialien hingegen sind beispielsweise aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta bekannt¹¹⁴⁰.

Schlange

Die Schlange stellt in vielen Kulturen ein äußerst komplexes Symbol dar und kann daher als universell bezeichnet werden¹¹⁴¹. Im alten Ägypten symbolisiert sie Schutz¹¹⁴². Eine andere Bedeutung erhält sie als Symbol für das Gebiss oder das »Zahnen«¹¹⁴³. Sie gilt auch als Begleiterin weiblicher Gottheiten, vor allem der großen Muttergöttin. In Griechenland steht die Schlange für Weisheit, Heilung und Auferstehung¹¹⁴⁴. Die Assoziation der Schlange mit der Erde, in der sie lebt und aus der sie hervorkriecht, lässt sie vermutlich schon in der mykenischen Periode ein Symbol zugleich für das Leben und den Tod sein¹¹⁴⁵. In der früharchaischen Kunst tritt die Schlange z. T. gemeinsam mit der Potnia Theron auf, wie beispielsweise auf Plättchen. Diese Form der Repräsentation geht möglicherweise noch auf die minoische Schlangengöttin zurück¹¹⁴⁶. Ein anderer Typ in Verbindung mit Schlangen, der ebenfalls in der Archaik auftritt, ist der der Gorgo¹¹⁴⁷.

Der Göttin Artemis kann in der Mythologie keine spezielle Verbindung zu Schlangen nachgewiesen werden, auch wenn sie als eine von vielen Nachfolgerinnen der großen minoischen Schlangengöttin interpretiert wird¹¹⁴⁸.

¹¹³³ Cooper 1978, 58.

¹¹³⁴ Petrie 1914, 12.

¹¹³⁵ s. o. S. 159 f.

¹¹³⁶ Petrie 1914, Nr. 18.

¹¹³⁷ Laffineur 1996, 103 Abb. 15.

¹¹³⁸ Bevan 1986, 153. Interessant scheint hier auch ein möglicher Zusammenhang mit der hydrogeologischen Situation im Artemision von Ephesos.

¹¹³⁹ Bevan 1986, 154.

¹¹⁴⁰ Dawkins 1929, 197 Taf. 80, 6.

¹¹⁴¹ Zu den unterschiedlichen Bedeutungen: Cooper 1978, 160–162.

¹¹⁴² Petrie 1914, 25.

¹¹⁴³ Plin. nat. 30, 47.

¹¹⁴⁴ Cooper 1978, 164.

¹¹⁴⁵ Bevan 1986, 264 mit Nachweisen zur Existenz mykenischer Kulte in griechischen Heiligtümern, die mit Schlangengottheiten assoziiert werden; Christou 1968, 141–147.

¹¹⁴⁶ M. P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and Its Survival in Greek Religion* (Lund 1968) 84–86. 321–329.

¹¹⁴⁷ Zu diesem Thema ausführlich: Bevan 1986, 277–285.

¹¹⁴⁸ Bevan 1986, 266 f.; anders S. Reinach, *L'Artémis Arcadienne et la déesse avec serpents de Cnossos*, BCH 30, 1906, 150–160.

Schlangen oder Schlangenköpfe finden sich hauptsächlich als Verzierung von Schmuckstücken, so auf Armringen oder Ringen. Für das vollplastische Objekt aus dem Artemision, das keine solche Funktion besaß, gibt es hingegen keinen direkten Vergleich¹¹⁴⁹.

Zusammenfassung

Die hier vorgestellten Repräsentationen legen nahe, dass Tiere im Kult der Artemis eine bedeutende Rolle gespielt haben müssen. Die visuelle Präsenz bestimmter Tiergattungen und die Abwesenheit anderer war einerseits wohl abhängig vom aktuellen Beliebtheitsgrad während der archaischen Periode. Andererseits könnten die speziellen Tierarten auch aufgrund ihrer Eigenschaften mit Artemis in Verbindung gebracht worden sein. Sowohl Falke als auch Löwe, die beide Überlegenheit, Macht und Gefahr signalisieren, symbolisieren die wilde Seite der Natur, die vom Menschen gefürchtet wird. Die Repräsentationen dieser Tiere erinnern den Weihenden an die Macht der Göttin über Leben und Tod. Übernatürliche Wesen wie der Greif oder die Sphinx werden mit dem Tod assoziiert. Indem sie als Votive geweiht werden, wird automatisch die dunkle Seite der Gottheit angesprochen. Stier und Ente hingegen können mit Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht werden. Biene, Zikade und Frosch sind Tiere, die Metamorphosen unterliegen und sich immer wieder regenerieren. Ihre Darstellungen werden mit einem neuen Leben nach dem Tod verbunden¹¹⁵⁰. Dieser dualistische Charakter (Fruchtbarkeit/Leben und Tod) wird auch durch die Göttin selbst repräsentiert. Damit liegt nahe, dass die im Artemision verehrte Gottheit die wichtigsten Punkte im Leben der Kultgemeinde bestimmt hat: Krieg, Jagd, Geburt und Tod. Jedes der Tiere symbolisierte den göttlichen Einfluss auf einen oder mehrere dieser Aspekte.

Demnach stand die Wahl bestimmter Tiergattungen als Votive in direktem Zusammenhang mit dem individuellen Charakter bzw. mit der Identität der Gottheit. Daraus ergibt sich, dass der Weihende vermutlich aus einem begrenzten Motivrepertoire wählen konnte, das im Artemision nur in einzelnen Fällen eine scheinbare Erweiterung fand, wie beispielsweise im goldenen Frosch, der nur ein einziges Mal im Artemision abgebildet wurde¹¹⁵¹. Vielmehr spricht das gehäufte Auftreten der erwähnten Tierarten (s. Tabelle 2) für eine bewusste Auswahl der dargestellten Tiergattungen.

Prinzipiell kann einer Tierfigur als Votivgabe mehr Bedeutung zugesprochen werden als einem Tiermotiv, das »nur« als Dekoration eines anderen Objekts – wie einer Applik – oder als Schmuckverzierung dient. Der Weihende trifft im ersten Fall eine Auswahl basierend auf der Repräsentation, wohingegen bei einer Applik oder beispielsweise einer Fibel auch die praktische Funktion im Vordergrund steht und das Motiv nur eine Zugabe sein könnte. Da die auf gewisse Motive beschränkten Darstellungen aber in unterschiedlichen Formen und Materialien im Heiligtum auftreten, ist wohl eher davon auszugehen, dass diese in allen Fällen mehr als nur eine dekorative Bedeutung gehabt haben.

¹¹⁴⁹ Fr. Salviat – N. Weill, *Travaux de l'École française. Thasos*, BCH 82, 1958, 810 zu einer spätarchaisch datierten Schlange aus Terrakotta aus dem Artemisheiligtum auf Thasos. De Cou 1905, 204 Nr. 32–35 Taf. 76; Bevan 1986, 460 f. zu archaischen Bronzeschlangen aus dem argivischen Heraion.

¹¹⁵⁰ Laffineur 1996, 103 zum symbolischen Wert der dargestellten Tiere in der mykenischen Periode.

¹¹⁵¹ Wie eine byzantinische Sammlung von Epigrammen aus der Zeit des 7. Jhs. v. Chr. bis in das 6. Jh. n. Chr. bezeugt, kann die Votivgabe manchmal auch mehr über den Stifter als über das Wesen der verehrten Gottheit aussagen: Anth. Pal. 6, 43: Weihung eines bronzenen Frosches als Dank für die Rettung vor dem Verdursten – das Quaken des Frosches hat dem Verdurstenden den Weg zur Quelle gewiesen. s. dazu U. Muss, *Gaben für Artemis*, in: Seipel 2008, 112. Zu diesem Thema: U. Sinn, *Der Kult der Aphaia auf Aegina*, in: Hägg – Marinatos – Nordquist 1988, 150 Anm. 9.

XIII.2 Motiv

XIII.2.1 ZUR ENTSTEHUNG EINES MOTIVS – »DIE ORDNUNG DER DINGE«¹¹⁵²

Das Charakteristische einer Gesellschaft ist die Ordnung – der kohärente, zusammenhängende Sinn in jedem Aspekt des menschlichen Lebens, der jedem Ereignis seine Wertigkeit zuteilt¹¹⁵³. Durch Klassifikationen erhalten Dinge ihren bestimmten Platz. Darüber hinaus herrscht eine Ordnung der moralischen Anschauungen, der sozialen Beziehungen, von Raum und Zeit und dem gesamten Kosmos¹¹⁵⁴. Da das menschliche Denken in vielen Bereichen symmetrisch strukturiert ist, spiegelt sich diese innere Struktur auch in der Kunst wider. Regelmäßig geschaffene Ornamente und symmetrische Darstellungen sind Ausdruck einer Absicht: Indem man sie wiederholt, wird der Unterschied von Kultur zur Natur betont¹¹⁵⁵. Geometrische Formen, die in der Natur nicht häufig auftreten, in der Kunst aber mit Vorliebe verwendet werden, sollen vielleicht genau diesen Gegensatz betonen: um dem Chaos der Natur den Kosmos der Kultur gegenüberzustellen¹¹⁵⁶. Trotzdem kommen auch Unregelmäßigkeit und Asymmetrie vor. Eine Abweichung von der Symmetrie kann als ein Versuch des Individuums bzw. der Sozietät gewertet werden, den Angriff von außen auf sein Gleichgewicht abzuwehren und zu stabilisieren¹¹⁵⁷.

Die meisten Muster sind als Hierarchien von Ordnungen innerhalb von Ordnungen konstruiert. Das vom Betrachter wahrgenommene Bildfeld zerfällt aber erst bei näherem Hinsehen in Gruppen einzelner bzw. unzusammenhängender Motive oder Elemente, die wiederum innerhalb ihrer eigenen Grenzen gewissen Ordnungen unterliegen. Beispielsweise widersprechen Mischwesen unserem natürlichen Ordnungssinn – sie sind schwer in eine Kategorie einzuordnen und daher noch schwerer im Gedächtnis zu behalten. Um ein Muster zu erschaffen, ordnet man Elemente nach Gleichheit oder Verschiedenheit. Die sich daraus ergebende hierarchische Anordnung setzt zwei Schritte voraus, nämlich das Rahmen, das das Feld abgrenzt, und das Füllen, das den so entstandenen Raum organisiert¹¹⁵⁸. Gemeinsam bilden sie das Ornament. Da aber jedes Motiv immer weiter dekoriert und die verbleibende Leere in den Zwischenräumen beliebig ausgefüllt werden kann, muss zwischen Willkür und dem Wollen, weil etwas nützlich ist, unterschieden werden¹¹⁵⁹. Der Rahmen ist zugleich die Grenze des Materials und bestimmt den Aktionsradius sowohl für den Dekorateur als auch für den Betrachter; er unterbricht die Ordnung bzw. Regelmäßigkeit und lenkt damit die Aufmerksamkeit auf das Bildfeld. Den Bildcharakter bestimmt demnach die thematische Darstellung in einem mehr oder weniger begrenzten Rahmen, wie es auch bei den Goldappliken im Artemision der Fall ist. Der Eindruck kann sich durch Vergrößern oder Verkleinern des Musters verändern und daher auch die Wirkung der Ordnung beeinflussen. Der Geschmack ist dabei natürlich das »labilste Element in der subjektiven Reaktion auf dekorative Gestaltungen«¹¹⁶⁰.

¹¹⁵² Über das dem alltäglichen Wissen, der Wissenschaft und der Philosophie einer Epoche zugrundeliegende, kognitive Ordnungsschema s. unter dem gleichnamigen Titel: M. Foucault, Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften¹⁴ (Frankfurt am Main 1997). Zu diesem Thema auch Gombrich 1982, 7 in seinem Vorwort: »Gewöhnlich gehen wir durchs Leben, ohne der unendlichen Vielfalt von Mustern und Ornamenten viel Beachtung zu schenken, die sich überall finden, etwa auf Tapeten und Stoffen, an Gebäuden und Möbeln, an Tafelgeschirr und Schachteln. Kurz, fast auf jedem Gebrauchsgegenstand, der nicht absichtlich funktionell gestaltet ist, wobei sich zeigen wird, dass auch dieser Stil eben durch das Fehlen der Verzierungen, die wir überall zu sehen erwarten oder wenigstens vormals erwartet haben, seinen Reiz gewinnt. Denn gewöhnlich bleiben die Schmuckformen, die unsere Umgebung erfüllen, außerhalb des Brennpunkts der Aufmerksamkeit. Sie verschwimmen für uns mit dem Hintergrund, und wir geben uns nur selten Rechenschaft über ihre verwickelten Einzelheiten. Noch seltener fragen wir uns, was der eigentliche Zweck der Übung ist und warum die Menschheit den unwiderstehlichen Zwang empfindet, solch ungeheueren Mengen von Energie darauf zu verwenden, Gegenstände mit Tupfen und Spiralen, Karos und Ranken zu bedecken.«

¹¹⁵³ M. P. Pearson – C. Richards, Ordering the World. Perceptions of Architecture, Space and Time, in: M. P. Pearson – C. Richards (Hrsg.), Architecture and Order. Approaches to Social Space (London 1994) 10 f.: Aus der ursprünglichen Unordnung (Chaos) schafft der Mensch Ordnung (Kosmos).

¹¹⁵⁴ Das griechische Wort »kosmos« bedeutet sowohl Schmuck als auch Weltall. Zu diesem Thema: Bammer 2001, 11–26.

¹¹⁵⁵ I. Scheibler, Die symmetrische Bildform in der frühgriechischen Flächenkunst (Kallmünz 1960); Gombrich 1982, 19.

¹¹⁵⁶ F. Boas, Primitive Art (Oslo 1927) 31; Gombrich 1982, 129.

¹¹⁵⁷ Zu Symmetrie und Geschlecht: Bammer 1985c, 59–69.

¹¹⁵⁸ Reine Füllmotive etwa könnten auch ein späterer Einfall sein, weil man – als Folge des *horror vacui* – die Fläche nicht leer lassen wollte.

¹¹⁵⁹ Gombrich 1982, 92.

¹¹⁶⁰ Gombrich 1982, 129.

XIII.2.2 ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE UND ÜBERNAHME SOG. FREMDER MOTIVE IN DAS EIGENE »BILDPROGRAMM«

Jedes Motiv kann isoliert oder als Teil einer größeren Komposition über eine lange Zeitspanne hinweg von mehreren Künstlergenerationen verwendet werden. Damit erhält es eine Individualität, eine Art »eigene Persönlichkeit«, und erzielt einen Erinnerungseffekt, der sich aus Bedeutung und Darstellung zusammensetzt. Motive werden dazu benützt symbolische Konzepte und Vorstellungen zu illustrieren. Aber kein Motiv ist *per se* symbolisch, vielmehr bekommt es eine symbolische Bedeutung ebenso wie eine dekorative Funktion erst zugeteilt. Die Identifikation von Motiven und die Analyse ihrer regelmäßigen und langen Verwendung können sich nur aus einer etablierten künstlerischen Tradition, wie sie in einer konservativen Gesellschaftsform zugegen ist, ergeben. Das ästhetische Prinzip spielt bei der Themenwahl keine bzw. nur eine untergeordnete Rolle, vielmehr sind der religiöse Faktor und die Anforderungen der jeweiligen sozialen Gesellschaft dafür ausschlaggebend¹¹⁶¹.

Ähnliche Motive können sich aber auch eigenständig in verschiedenen Regionen entwickeln, vor allem wenn Gesellschaften unter mehr oder weniger ähnlichen Bedingungen leben. Manchmal kommt es hier zu überraschenden Parallelen von zeitlich und räumlich sehr entfernten Kulturen¹¹⁶². Eine mögliche Erklärung dafür wäre eine unabhängige Antwort auf dieselben Ideen¹¹⁶³. Die Dominanz bestimmter Tierfiguren über längere zeitliche und räumliche Spannen, wie es auch im Artemision der Fall ist, demonstriert beispielsweise deren Bedeutung in der damaligen Gesellschaft. Jeder ernsthafte Symbolismus jedoch, der ursprünglich in einem Motiv seinen Ausdruck fand, kann es nicht davor bewahren, irgendwann als rein dekoratives Element populär und weit verbreitet zu werden. Die griechische Kunst übernimmt z. B. »fremde« Kompositkreationen in ihre Mythologie und gibt ihnen eigene Namen und Charaktere. Später werden gewisse Tiere mit den Tierkreiszeichen oder in der Zusammenstellung von Tiergeschichten in Bestiarien der christlichen Ikonographie und mit heraldischen Bestien im Mittelalter in Verbindung gebracht. Das oftmalige Kopieren eines Motivs kann schließlich zu einer Stilisierung und in weiterer Folge zu einem »Nichtmehrerkennen« des Originals und seiner Bedeutung führen. Ein ursprünglich sakrales und »mächtiges« Bild kann sich demnach in ein reines Stilelement verwandeln¹¹⁶⁴.

Die östliche mediterrane Welt und das dazugehörige Hinterland sind die Geburtsstätte für unterschiedlichste Ideen. Das Wissen um Muster und Designs wird auf verschiedenen Transportmitteln wie Siegel, Kleidung oder Keramik durch beispielsweise Geschenkaustausch zwischen Herrschern im Zuge politischer Aktivitäten oder in Form von Handelsware verbreitet¹¹⁶⁵. In typologischer und technischer wie auch in funktionaler Hinsicht war der Übergang in der Kunst von der Späten Bronzezeit zur Frühen Eisenzeit vermutlich fließend¹¹⁶⁶. Diese Kontinuität lässt sich bei Formen und Dekorationen auf Keramik und Waffentypen nachweisen¹¹⁶⁷, aber auch Schmuckobjekte aus Gold stehen manchmal noch in mykenischer Tradition¹¹⁶⁸, erkennbar beispielsweise an Goldscheiben mit Spiralen oder Rosettenverzierung, wie sie ursprünglich aus den mykenischen Schachtgräbern bekannt sind¹¹⁶⁹. Dabei können der emblematische Charakter und die Wiederholung identischer Motive als Ausdruck des mykenischen Bestattungssymbolismus gewertet werden, der

¹¹⁶¹ Was mitunter auch eine Erklärung für seinen langlebigen Charakter ist. Natürlich können sich Details auch im Laufe der Zeit ändern, um das Motiv an die jeweilige Mode anzupassen. Zu diesen Ausführungen und der Definition von »Motiv«: Crowley 1989, 2.

¹¹⁶² Zur Frage Diffusionismus oder Isolation: F. de Polignac, *Influence extérieure ou évolution interne? L'innovation culturelle en Grèce géométrique et archaïque*, in: G. Kopcke – I. Tokumaru (Hrsg.), *Greece between East and West: 10th–8th Centuries BC* (Mainz 1992) 114–127; S. P. Morris, *Greek and the Levant*, JMA 3/1, 1990, 63.

¹¹⁶³ Wilson 1994, 57.

¹¹⁶⁴ Wilson 1994, 51: »A lion may be the symbol of majesty, or of Christ, but can also embellish an Eighteenth-century English chair leg or serve as the logo of a film company.«

¹¹⁶⁵ Zum Austausch von Geschenken s. auch u. Kap. XIII.3.6.

¹¹⁶⁶ Laffineur 1998, 11. Der einzige Unterschied bzw. Zeichen der Veränderung zwischen den beiden Perioden betrifft die Ikonographie, indem orientalische Motive am Ende der geometrischen Epoche eingeführt werden und zu einer orientalisierenden Periode führen.

¹¹⁶⁷ Desborough 1972, *passim*.

¹¹⁶⁸ Laffineur 1998, 9; anders Higgins 1969, 143.

¹¹⁶⁹ Ch. Kardara, *Problems of Hera's Cult Images*, AJA 64, 1960, 348. Zu den Goldscheiben der spätgeometrischen und früharchaischen Toreutik s. Reinholdt 1992, 228; Laffineur 1975, 305 f.

auch in den späteren orientalisierenden Produktionen der rhodischen Werkstätten ein »Revival« erlebt¹¹⁷⁰. Weitere Kontinuitätsbeweise sind einzelne Herstellungstechniken wie die Granulation, die ihren Höhepunkt in den rhodischen orientalisierenden Schmuckstücken erreicht¹¹⁷¹. Trotzdem bedeutet die Adaption einer Tradition nicht unbedingt gleichzeitig den Verlust der eigenen Kreativität: Der rhodische Goldschmuck scheint durchaus für den Gebrauch zu Lebzeiten geschaffen worden zu sein, auch wenn er in sekundärer Verwendung in Gräbern auftaucht¹¹⁷².

Beim archaischen wie später auch beim klassischen Goldschmuck gibt es nach W. Rudolph¹¹⁷³ kein dominierendes ikonographisches Thema, da seine unterschiedlichen Funktionen ausschlaggebend sind: Er kann den persönlichen Status des Trägers signalisieren, aber auch eine religiöse Bedeutung in Form eines Votivs beinhalten¹¹⁷⁴.

Viele der Motive, wie z. B. die Rosette, sind nichtgriechischen Ursprungs¹¹⁷⁵. Warum aber werden Motive aus fremden Kunstkreisen übernommen¹¹⁷⁶? Zunächst einmal muss die Bereitschaft zur Aufnahme neuer Ideen vorhanden sein. Mit dem Ende der mykenischen Zentren blieb nur ein sehr beschränkter Motiv- und Formenschatz in der griechischen Welt zurück¹¹⁷⁷. Dieses Vakuum wurde durch den wiederaufgenommenen Handel in der geometrischen und archaischen Zeit mit fremden Motiven gefüllt¹¹⁷⁸. Bei ihrer Übernahme wurden diese fremden Symbole entweder in die autochthone Vorstellungswelt aufgenommen und mit einer neuen Bedeutung belegt¹¹⁷⁹, oder aber nur noch als »säkulare Ausschmückungen« verwendet. Das Nichtverstehen von Motiven konnte zudem zur Entstehung eines »Mythos« führen¹¹⁸⁰. Allerdings sind die vielfältigen orientalischen Motive nicht nur einfach importiert worden, sondern sie wurden modifiziert, umgearbeitet und dem eigenen Geschmack angepasst, wodurch sich eine neue Formensprache herausgebildet hat¹¹⁸¹. Einzelne Ornamente wie beispielsweise das lose Hakenkreuz oder der Mäander (Kat. 313 [Taf. 29, Farbtaf. 17]; Kat. 314 [Taf. 29, Farbtaf. 17]), die auch als Textilmuster die Gewänder einzelner Statuetten aus dem Artemision¹¹⁸² verzieren, können als »ionisch« bezeichnet werden¹¹⁸³: F. Işık spricht hier von einer Ionisierung der östlich-anatolischen Formen der ephesischen Elfenbeinstatuetten und damit auch der Gewandmotive¹¹⁸⁴. Der Einfluss aus dem Nahen Osten auf die griechische Kultur zeigt sich jedoch nicht nur in den Gebieten der Kunst und Mythologie, sondern auch im politischen und sozialen Bereich: Verstädterung und zentralistische

¹¹⁷⁰ Laffineur 1998, 10 Anm. 56; Laffineur 1985, 245–266.

¹¹⁷¹ Laffineur 1998, 11. Erhaltene Modeln: Th. E. Haevernick, Beiträge zur Geschichte des antiken Glases, *JbRGZM* 7, 1960, 39 Nr. 9; C. C. Vermeule, A Mycenaean Jeweler's Mold, *BMusFA* 65, 1967, 31 Nr. 4. s. dazu Bühler (in Vorbereitung).

¹¹⁷² Laffineur 1998, 11; Laffineur 1978, 15–33. 81 f. 107: Schon allein aufgrund der Löcher und Ösen auf den Plättchen ist erst eine sekundäre Verwendung als Grabschmuck sehr wahrscheinlich.

¹¹⁷³ Rudolph 1995, 57.

¹¹⁷⁴ s. u. Kap. XIII.3.1.

¹¹⁷⁵ Crowley 1989, 84–90; W. Kleiss, Die »Persepolis-Rosette«: in: C. Işık (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien und des ägäischen Bereichs. Festschrift Baki Ögün (Bonn 2000) 165.

¹¹⁷⁶ Dazu J. Carter, The Beginning of Narrative Art in the Greek Geometric Period, *BSA* 67, 1972, 25 f. Vielleicht wird ein fremdes Motiv deswegen aufgenommen, weil es mit einem in der heimischen Welt bekannten Motiv assoziiert werden kann. Manche Motive überleben auch, weil man sie leicht im Gedächtnis behält und sie zudem unter den gegebenen Bedingungen einfach darzustellen sind. Andere wiederum verschwinden wieder, da das Überleben von der Anpassungsfähigkeit abhängig ist. s. auch Gombrich 1982, 203 mit weiterführender Diskussion.

¹¹⁷⁷ Helck 1979, 171.

¹¹⁷⁸ W. Burkert, Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur (Heidelberg 1984) 7: Die religiöse Ikonographie zeigt, dass das mykenische Erbe zugunsten östlicher Motive und Vorbilder zurückgedrängt wurde. Akurgal 1980, 168.

¹¹⁷⁹ Helck 1979, 210.

¹¹⁸⁰ Helck 1979, 213; Maxwell-Hyslop 1971, Einleitung Ixiii.

¹¹⁸¹ Akurgal 1980, 211.

¹¹⁸² Hogarth 1908, Taf. 21, 2. 6.

¹¹⁸³ Işık 2001, 87 und 90.

¹¹⁸⁴ Işık 2001, 92. Auch im etruskischen Bereich kann man von einer Vermischung des heimischen Symbolgutes mit neu hinzugekommenen Motiven aus dem Vorderen Orient sprechen, die zu einer schrittweisen Erweiterung der zunächst noch lokalen frühisenzeitlichen Vorstellungswelt durch neues religiöses Gedankengut mesopotamisch-nordsyrischer Herkunft führte, vor allem in der Übernahme der Astarte-Symbolik: von Hase 1975, 142; G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas, *RGF* 20 (Berlin 1954) 69–73.

Regierungen entstehen im Gegensatz zu den alten Verwandtschaftsgruppen und Sippen; soziale Hierarchien bilden sich aufgrund von Reichtum und Geburt heraus, und Macht wird durch ökonomische Entwicklungen, vor allem durch den Ausbau des Handelsnetzes und die Einrichtung von Kolonien, erreicht. Eine Übernahme neuer Kulturtechniken bedeutete deswegen nicht unbedingt einen Verlust der eigenen Identität oder Souveränität, sondern eher einen Transformationsprozess¹¹⁸⁵.

XIII.2.3 MOTIVE ALS BEDEUTUNGSTRÄGER: AUSWERTUNG DES MOTIVKATALOGS AUF DEN APPLIKEN

Die Motive auf den Goldappliken wurden in den Kap. IX und XIII 1.2 auf typologische, stilistische und ikonographische Kriterien hin untersucht. In der folgenden Auswertung soll zusätzlich gefragt werden, ob die Ornamente verschiedene Grade der Realität beinhalten¹¹⁸⁶.

In einer Bildkomposition können sich ornamentale und deskriptive Darstellungsweisen durchaus nebeneinander finden, trotzdem spricht man nicht von einer stilistischen Diskrepanz. In einigen Fällen wird der ornamentalen Form sogar der Vorzug gegeben und manchmal wird überhaupt nur diese benützt. Hier besitzt das Ornament gleichsam ein Monopol auf die Gegenständlichkeit, wie auf einem Terrakottafragment aus Samos aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. ersichtlich wird¹¹⁸⁷: Die Figur trägt einen Gürtel in Form eines reinen Flechtbandes, d. h., das Flechtband ist ein Epitheton, ein Charakteristikum des Gürtels und übernimmt vollkommen dessen Gegenständlichkeit.

Natürlich sind die Motive auf den Appliken nicht mit figürlichen Darstellungen gleichzusetzen, eher sind sie bis zu einem gewissen Grad dem Träger ›Blech‹ untergeordnet. Das Goldblech als Träger verhält sich aufgrund seines wertvollen Materials trotzdem nicht neutral, sondern steigert gemeinsam mit dem Ornament natürlich die Dinglichkeit und Lebendigkeit des Ausdrucks.

Auf einer zweiten Ebene können auch die Einzelelemente bestimmte Charakteristika und deren gegenständliche Bedeutung übernehmen. So stellt z. B. ein geometrisches Muster das Gefieder der Raubvögel bei Kat. 29 (Taf. 5, Farbtaf. 5) und 30 (Taf. 5, Farbtaf. 5) dar oder das Kreis-Kreuz-Motiv eine Rosette, vielleicht sogar eine Biene (Kat. 268–295).

Das Motiv auf Kat. 368 (Taf. 32, Farbtaf. 21) beispielsweise kann entweder rational als Blüte oder in seiner gegenständlichen Assoziation als Kombination der Darstellung von Bienen und Palmettenblättern beschrieben werden¹¹⁸⁸. Letzteres kommt aber schon einer Interpretation gleich. Jede naturalistische Darstellung wird durch die Beziehung von bestimmten Einheiten definiert. Da das reale Aussehen einer Biene aus der Natur bekannt ist, fällt die Klassifikation des Motivs im Vergleich mit künstlich geschaffenen Figuren leicht. Der Vorteil realistischer Wiedergaben natürlicher Vorlagen entfällt jedoch, wenn diese abstrakt dargestellt werden: Es stellt sich also die Frage, ob ein gerilltes Abdomen und tropfenförmige Elemente an den Seiten schon ausreichen, um das Motiv als Biene identifizieren zu können. Eine zusätzliche Hilfe kann das hermeneutische Vorwissen bieten: Seit beinahe 100 Jahren wird das hier gezeigte Motiv in der Literatur als Darstellung von Bienen interpretiert, allerdings nur aufgrund des optischen Eindrucks, basierend auf der angenommenen Verbindung zwischen Biene und Artemis. Warum kommt man überhaupt auf die Idee, das gezeigte Motiv, das auf den ersten Blick nichts mit Bienen gemeinsam hat, als solche zu interpretieren? Die Assoziation ist wohl in der Forschungsgeschichte des Artemisions zu suchen: Schon bei D. G. Hogarth werden die Appliken Typ b.5 Variante 10 als ›Bienensterne‹ (›Bee-stars‹) beschrieben¹¹⁸⁹. Diese Bezeichnung

¹¹⁸⁵ R. Bichler, Wahrnehmung und Vorstellung fremder Kultur. Griechen und Orient in archaischer und frühklassischer Zeit, in: M. Schuster (Hrsg.), Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart (Stuttgart 1996) 55 f. Zu diesem Thema auch u Kap. XIII.3.5 über die Identität.

¹¹⁸⁶ Himmelmann-Wildschütz 1968, 271.

¹¹⁸⁷ Zum Terrakottafragment aus Samos: Himmelmann-Wildschütz 1968, 266. 268. Ein anderes Beispiel wären Rosetten, die auf Oberschenkeln abgebildet als Gewand oder als Tätowierung interpretiert werden können: Himmelmann-Wildschütz 1968, 274 mit weiterführender Lit.; P. Wolters, Elaphostiktos, *Hermes* 38, 1903, 265 f.; Ch. Karusos, Eine naxische Amphora des frühen siebenten Jahrhunderts, *JdI* 52, 1937, 184; K. Schauenberg, Ein Psykter aus dem Umkreis des Andokismalers, *JdI* 80, 1965, 80–82; Hampe 1936, Taf. 8 f. zu böotischen Fibeln mit Strichmuster, die als Struktur von Tierfell, Gewand oder Haut zu deuten wären.

¹¹⁸⁸ Dazu ausführlich Pülz 2001.

¹¹⁸⁹ Hogarth 1908, 112.

zieht sich durch die gesamte Literatur zum Heiligtum¹¹⁹⁰, da offensichtlich seit jeher eine Verbindung von Biene und ephesischer Göttin nicht hinterfragt wurde. Hogarth könnte auch die rhodischen Goldplättchen mit den Darstellungen der sog. Bienenkönigin gekannt haben und dadurch vielleicht in seiner Interpretation der ephesischen Motive unterstützt worden sein¹¹⁹¹. Diese Plättchen zeigen eine hybride Figur, halb Biene und halb Frau, die als sog. Bienengöttin interpretiert wird. Das heißt, im vorliegenden Fall existiert ein Vorwissen, das gemeinsam mit eigenen Überlegungen eine neue Erkenntnis entstehen lässt, die über das Vorwissen hinausgeht und somit auch die Interpretation verändern kann¹¹⁹².

In anderen Fundzusammenhängen ist man scheinbar nicht versucht, an eine Darstellung von Bienen zu denken. Das Motiv auf einer Applik in Uşak, die aus dem sog. Lydian Treasure stammt, wird in der Katalogbeschreibung in keiner Weise mit einer Biene assoziiert, sondern als Rosette gedeutet¹¹⁹³. Aber auch hier erkennt man im Vergleich zur ephesischen Variante Kat. 357 (Taf. 32, Farbtaf. 20) ganz deutlich die alternierend gerillten und glatten Blütenblätter als Bienen und den Fruchtknoten als ineinander geschobene Köpfe. Das gleiche gilt für ein weiteres Beispiel aus Uşak¹¹⁹⁴, das sich sehr gut mit Kat. 350 (Taf. 31, Farbtaf. 20) aus dem Artemision vergleichen lässt.

Die Anordnung der Elemente auf den hier kurz angeführten Beispielen aus dem Artemision scheint auf einer formalen Verbindung von Blüte und Biene zu beruhen, wobei auch eine inhaltliche Zusammengehörigkeit nicht auszuschließen ist. Biene, Blüte und Gottheit sind im Kult der ephesischen Artemis offensichtlich eng miteinander verbunden, wie sich auch noch auf späteren Darstellungen zeigt¹¹⁹⁵. Die Biene auf der Blüte wird als Fruchtbarkeitssymbol gedeutet; im Zusammenhang mit Sphingen kann die Darstellung auch mit dem Tod in Verbindung gebracht werden und so den dualistischen Charakter der Göttin Artemis symbolisieren¹¹⁹⁶.

Die Motive auf den Appliken aus dem Artemision beinhalten zusätzlich einen weiteren Aspekt: Einerseits findet sich die oben besprochene Kombination von Blüte und Biene innerhalb einer Darstellung, andererseits aber kommt es zu einer Minimalisierung: Bienenkörper lösen Blütenblätter ab und ergeben so den Gesamteindruck einer Blüte¹¹⁹⁷.

Natürlich drängt sich die Frage nach weiteren abstrakten Tierdarstellungen wie beispielsweise dem Raubvogel auf, der ebenfalls im Kult der Artemis eine wichtige Rolle gespielt hat. Bis auf die Biene finden sich aber bei keiner anderen figürlichen Darstellung – sei es nun Tier oder Mischwesen – Anhaltspunkte auf andere motivische Inhalte. Hier sind lediglich einige wenige Einzelelemente zu konstatieren: So erinnern etwa die sichelförmigen Flügel beim Greif auf der Applik Kat. 44 (Taf. 6, Farbtaf. 7) an eine verzierte Blattform von Rosetten und einzelne Füllelemente wie bei den Greifenappliken Istanbul 3078 und London 904 aus der »Hogarth-Grabung« an Voluten oder Rautenmustern. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hier jedoch um reine Stilelemente, die keinerlei inhaltliche Verbindung zueinander aufweisen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zwar Einzelelemente bei mehreren Motivtypen in den unterschiedlichsten Variationen zusammengestellt werden können, allerdings lässt sich dahinter kein Programm feststellen. Ausnahme ist hier nur das Motiv der Biene, das sich durch fast alle Inhalte zieht und in enger Verbindung mit den Bedeutungen der Rosetten steht und auch mit den anderen angesprochenen Dar-

¹¹⁹⁰ z. B. Marshall 1911, 67; Bammer 1988a, 22.

¹¹⁹¹ Zu den rhodischen Plättchen schon E. Curtius, Goldplättchen aus Kamiros, AZ 27, 1869, passim; A. Salzmann, Nécropole de Kamiros (Paris 1875) Taf. 1; Cook 1895, 11; Laffineur 1978, 51–56 Taf. 2, 2. 3.

¹¹⁹² H. Seiffert, Einführung in die Wissenschaftstheorie 2. Phänomenologie, Hermeneutik und historische Methode, Dialektik¹⁰ (München 1996); H.-G. Gadamer, Wahrheit und Methode⁴ (Tübingen 1990); Morgan 1985.

¹¹⁹³ Özgen – Öztürk 1996, Kat. 184, Museum von Uşak: Inv. 1.166.96.

¹¹⁹⁴ Özgen – Öztürk 1996, Kat. 118, Museum von Uşak: Inv. 1.93.96.

¹¹⁹⁵ Man denke nur an die Dekoration der späteren Artemis Ephesia: Fleischer 1973; Fleischer 1999, 605.

¹¹⁹⁶ Vgl. eine Darstellung auf zwei Nadelköpfen aus dem 5. Jh. v. Chr., die sich in der Perkins Collection im Museum of Fine Arts in Boston befinden: B. Segall, Two Gold Pins in the Classical Collection, BMusFA 39, 1941, 55. s. auch o. Kap. XIII.1.2 Insekten.

¹¹⁹⁷ Wie aus dem Motivatlas hervorgeht, gibt es im Artemision jedoch auch Blütendarstellungen mit einer ungeraden Blattzahl oder mit gleichmäßig großen Blütenblättern. Eine Identifizierung als Biene oder zumindest von Bienteilen ist in diesem Fall auszuschließen; eher handelt es sich um einfache Blütendarstellungen ohne Assoziationen zu Bienen.

stellungen verknüpft ist. Die Biene erscheint in naturalistischer Form und davon ausgehend in Abstufungen immer stilisierter werdend und schlussendlich als völlig abstrakte und dekonstruierte Form, die ohne Ausgangsbeispiel nicht zu erkennen wäre¹¹⁹⁸.

Hat man die gesamte Serie eines Motivs, vom einfachen zum abstrakten, zur Hand, so lassen sich seine Entwicklung, aber auch seine ursprüngliche Bedeutung erkennen. Ob diese Entwicklung allerdings immer in dieser Reihenfolge abgelaufen ist, bleibt natürlich fraglich¹¹⁹⁹.

XIII.3 Funktion

Der große Anteil an Goldfunden im Artemision weist auf den besonderen Stellenwert des wertvollen Materials hin. Diesen hat es wohl wegen seines Glanzes, der Seltenheit und Dauerhaftigkeit und seines ökonomischen Wertes wegen erlangt, wobei sicher auch religiöse und magische Vorstellungen eine Rolle gespielt haben dürften.

Edelmetalle wie Gold und Silber dienen seit Jahrtausenden in den verschiedensten Kulturen und Gesellschaften als Schmuck des Körpers von Göttern und Menschen. Sie sollen nicht nur die Schönheit und die Würde des Trägers, sondern auch dessen Reichtum unterstreichen und hervorheben; so demonstriert eine hohe Konzentration an Gold- und Silberobjekten auch den Status der zu verehrenden Gottheit¹²⁰⁰. Zur Erzeugung praktischer Geräte wie Werkzeuge sind sie dagegen wenig geeignet. In Ägypten beispielsweise wurde Gold als Fleisch der Götter betrachtet und auch der »Pharao wurde ›Goldener Horus‹ genannt, denn seine Göttlichkeit konnte sich nur durch den unvergänglichen Glanz des kostbaren Metalls ausdrücken, das wie die Sonne, der Vater aller Götter, glänzte«¹²⁰¹. In Mesopotamien wurden Edelmetalle mit Sonne und Mond assoziiert und dementsprechend mit bestimmten Eigenschaften belegt. Dadurch erlangte auch der Schmuck aus diesen Materialien prophylaktische und apotropäische Qualitäten, die auf religiösen Vorstellungen basierten und in den Mythen und Ritualen reflektiert wurden¹²⁰².

Da Goldschmuck für jedermann sichtbar sein sollte, ob als primärer (im Haar, an den Ohren und Fingern, um den Hals oder die Hand- und Fußgelenke) oder auch sekundärer (an der Kleidung) Schmuck, kann er generell als Ausdruck von Luxus gewertet werden: Er bedeutet Reichtum und hat die Funktion eines Statussymbols¹²⁰³.

N. Himmelmann nennt eine weitere Funktion des Schmucks, speziell in der homerischen Gesellschaft: die Bedeutung als Besitzstück¹²⁰⁴. Diese soziale Komponente bestimmt sowohl den Sinn als auch den Charakter eines Objekts wesentlich mit. Sie erhöht sich durch das Geben und Nehmen, wechseln doch im Epos der homerischen Zeit die Gegenstände nicht durch Kauf oder Tausch, sondern hauptsächlich durch das Schenken den Besitzer¹²⁰⁵. Diese Gaben und Gegengaben sind mit festen Regeln verbunden. Unter den

¹¹⁹⁸ Zur Bedeutung der Biene s. o. Kap. XIII.1.2.

¹¹⁹⁹ Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass auch die hier gewählten Inhalte und die Motivtypologie als Ausgangspunkt einer mehr oder weniger willkürlichen und natürlich subjektiven Einteilung folgten, und dass daher niemals eine absolute Aussage getroffen werden kann.

¹²⁰⁰ D. H. F. Gray, *Metal-Working in Homer*, JHS 74, 1954, 1–15 zum Schmuckbesitz der Gottheiten in der homerischen Gesellschaft.

¹²⁰¹ Godelier 1999, 236.

¹²⁰² Maxwell-Hyslop 1971, Einleitung lxiii.

¹²⁰³ Zu einer Diskussion von Luxusartikeln in der Antike im Allgemeinen: J. E. G. Whitehorne, *Golden Statues in Greek and Latin Literature*, GaR 22, 1975, 109–119; S. P. Morris, *Greek and Near Eastern Art in the Age of Homer*, in: S. Langdon (Hrsg.), *New Light on a Dark Age: Exploring the Culture of Geometric Greece* (Columbia, MO 1997) 56–71. Ob Schmuckobjekte in der Antike noch andere Zwecke erfüllten – etwa eine rein ästhetische Funktion – muss offenbleiben. Der Goldgegenstand, z. B. in Form einer Statuette, besitzt einen künstlerischen und ästhetischen Charakter und zusätzlich noch etwas, das Godelier als »erhaben« bezeichnet, auch wenn er zugibt, dass diese Benennung nur als Hilfsbegriff dient. Dieses sog. Erhabene bezieht sich auf die Emotion, die sich angesichts der Objekte, vor allem wenn es sich um Kult- oder Votivgaben handelt, ergibt, und die nicht in den Bereich der Kunst gehört. Damit kann der Gegenstand also als Prestige- und Statusobjekt bezeichnet werden: Godelier 1999, 191 Anm. 19.

¹²⁰⁴ Himmelmann 1969, 29–32.

¹²⁰⁵ M. J. Finley, *The World of Odysseus* (London 1956) 66 f. Die homerischen Geschenkssitten sind in erster Linie politisch motiviert: Himmelmann 1969, 35.

Geschenksbegriff fallen auch der Beuteanteil, regelmäßige Abgaben an den König, Belohnungen, Lösegeld, Braut- oder Gastgeschenke. Schmuck konnte auch zu einer Geburt, an Geburtstagen, Hochzeiten etc. geschenkt werden und damit an den Geber oder früheren Besitzer erinnern. Zur Form des Schenkens gehört auch die Gegenseitigkeit, wobei dies nicht mit einem Tausch von mehr oder weniger gleichwertigen Objekten gleichzusetzen ist, da der Wert teilweise sehr ungleich sein kann.

Den Göttern wurden Schmuckgegenstände als Weihgaben dargebracht. Besonders Frauen dankten auf diese Weise für die Frauwerdung, für einen Ehemann/Liebhaber oder für die Erfüllung eines Versprechens. Außerdem wurde Goldschmuck für die Kultstatuen in den Heiligtümern verwendet und galt als Teil des Kosmos der Statue. Diese Funktion als Votiv- oder Weihgabe beinhaltet also noch ein religiöses Moment, wobei Schmuckgegenstände vor allem im 7. Jahrhundert in Heiligtümern anzutreffen sind, hingegen Schmuck aus den sog. Dunklen Jahrhunderten und der geometrischen Epoche hauptsächlich aus Gräbern stammt¹²⁰⁶. Der Grund hierfür liegt vermutlich in der deutlich zunehmenden Monumentalität der Heiligtümer und der damit verbundenen reicheren Anzahl an Votivgaben; es widerstrebt den Menschen wohl irgendwann, ihren Reichtum in den Gräbern der Verwandten verschwinden zu sehen¹²⁰⁷. Zudem erhoffte man sich von den an eine Gottheit gestifteten Weihgaben die Aufmerksamkeit des Empfängers. Nebenbei konnte man so seine Gläubigkeit, Großzügigkeit und seinen Reichtum zur Schau stellen, aber auch auf seine Herkunft hinweisen. So scheinen etwa in Darstellungen auf westkleinasiatischen Reliefs gewisse Fibeltypen auf bestimmte Nationalitäten zu deuten¹²⁰⁸.

XIII.3.1 SCHMUCK

Bei Homer wird Schmuck oftmals mit dem übergeordneten Begriff *kosmos* bezeichnet; ein anderes Wort hierfür ist *agalma* – ein Ausdruck, der sich speziell in der Odyssee häufig findet¹²⁰⁹.

Trachtzubehör aus Gold im Artemision lässt sich in direkt am Körper getragenen Schmuck sowie Objekte, die auf der Kleidung oder anderswo befestigt waren, einteilen. Der primäre Schmuck betrifft alle Objekte, die direkt am Körper getragen werden, wie z. B. Ohrringe, Ketten, Ringe und Armringe. Als sekundärer Schmuck werden Objekte bezeichnet, die auf der Kleidung oder anderen Dingen befestigt waren, so Diademe, Fibeln und Broschen, Nadeln, Appliken und einfache Bleche. Normalerweise handelt es sich bei Schmuckgegenständen um persönliches Eigentum, d. h., das Schmuckstück ist entweder ein Erbstück oder es demonstriert die ästhetische Vorstellung des Besitzers. Es kann neben dem persönlichen Geschmack auch den öffentlichen oder persönlichen ökonomischen Status des Trägers zeigen.

XIII.3.2 STATUETTEN

Kat. 1–3, 6 (Taf. 1–3, Farbt. 1–3) und London 1090 sind Statuetten und damit als Votivgaben zu interpretieren. Einige Figuren waren in ihrer primären Funktion Anhänger, ersichtlich an der erhaltenen Öse (Kat. 9 [Taf. 4, Farbt. 4]; Istanbul 3071 und 3070), andere wiederum waren vermutlich Nadelköpfe, worauf Spuren an ihren Unterseiten weisen (Kat. 10 [Taf. 4, Farbt. 4]; Kat. 11 [Farbt. 4]; Istanbul 3069, 3067; London 1040 [?]). Als Applikationen könnten vielleicht die Bleche Kat. 12 (Taf. 4, Farbt. 4) und 13 (Taf. 4, Farbt. 4) verwendet worden sein, da sie Perforationen besitzen. Die Anhänger in Form menschlicher Gliedmaßen London 915 und 916, Istanbul 3089, 3183 und 3074 sind ebenfalls als Votivgaben zu interpretieren¹²¹⁰. Von D. G. Hogarth wurden sie entweder als Amulette oder als Teile von Statuetten bezeichnet¹²¹¹.

¹²⁰⁶ z. B. aus Gräbern auf Euböa (auch Kindergräber): Desborough 1972, 67. 188; aus Attika, vor allem Kerameikos: W. Kraiker – K. Kübler, Die Nekropolen des 12. bis 10. Jahrhunderts, Kerameikos 1 (Berlin 1939) 24. 85 f., aber auch aus Heiligtümern wie auf Kreta (z. B. die Idagrotte oder der Hortfund von Tekke bei Knossos): D. Levi, Gleanings from Crete, AJA 59, 1945, 315; R. W. Hutchinson, The Khaniala Tekke Tombs, BSA 59, 1954, 215.

¹²⁰⁷ J. Boardman, The Archaeology of Jewelry, in: Calinescu 1996, 6.

¹²⁰⁸ O. W. Muscarella, Fibulae Represented on Sculpture, JNES 26/2, 1967, 82–86.

¹²⁰⁹ z. B. Hom. Od. 3, 274; Bielefeld 1968, C1; H. Bloesch, Agalma. Kleinod, Weihegeschenk, Götterbild (Bern 1943).

¹²¹⁰ Dazu auch weiter u. Kap. XIII.3.3.

¹²¹¹ Hogarth 1908, 107.

Im Folgenden soll auf die Funktion der Statuetten im kultischen Bereich eingegangen werden. An dieser Stelle erscheint es sinnvoll – neben den oben schon erfolgten typologischen und stilistischen Betrachtungen –, vor allem den historischen Kontext durch Einbindung der Statuetten in ihr soziologisches Umfeld zu beleuchten.

Die Griechen hatten kein spezifisches Wort, um die Funktion einer Statuette/Statue als Kultbild zu bezeichnen, sondern sie verwendeten stattdessen eine Vielzahl unterschiedlicher Begriffe wie *baetylia*, *bretas*, *xoanon*, *agalma*, *idruma*, *kolossos*, *eidolon*, *eikon*¹²¹². Jedes dieser Worte bezeichnete eine bestimmte Art von Abbildern in einem speziellen kultischen Kontext¹²¹³, sodass sich die Frage stellt, ob die Vorstellung eines einzigen Kultbildes nicht nur einer modernen Idee entspricht¹²¹⁴. Zur Diskussion steht ebenfalls eine Unterscheidung in Kultbild, Götterbild und Votivstatuette. »In welchem Verhältnis stehen große und kleine Götterbilder zueinander; sind die größeren Statuetten deshalb Kultbilder, weil sie 1. etwas größer dargestellt sind als die anderen, und 2. weil sie Gegenstände wie Hammer und Doppelaxt in den Händen halten, sowie 3. einen individuellen Gesichtsausdruck zeigen?«¹²¹⁵

Beispielsweise ist das *xoanon*¹²¹⁶ angeblich nicht von Menschenhand gemacht, sondern kommt von den Göttern selbst; diese gaben es den Menschen als Geschenk bzw. ließen es vom Himmel fallen. Die Form selbst war dabei nicht ausschlaggebend, wichtiger war das Material, d. h., es wurde aus einem bestimmten Holz, das eine spezielle Bedeutung für die Gottheit hatte, geschnitzt: Es zählte also eher der symbolische Wert. Normalerweise wurde das Idol versteckt und nur zu bestimmten Anlässen der Öffentlichkeit vorgeführt¹²¹⁷.

Während der sog. Dunklen Jahrhunderte scheint die griechische Kultur keine Kenntnis von figürlichen Götterdarstellungen gehabt zu haben. Erst im 8. Jahrhundert und unter östlichem Einfluss finden sich ein gewisses Repertoire an Figuren oder Bildern und eine Sprache der Kunst, die als eine Art »Renaissance« bezeichnet werden kann¹²¹⁸. Die Aussagen bildlicher Darstellungen des 7. und 6. Jahrhunderts sind allerdings nicht eindeutig, da die Thematik der Kunst einen eher geschlossenen Bildcharakter demonstriert, der über die Darstellung von heroischen Mythen oder heroisierter Alltagswelt kaum hinausgeht und im Prinzip nur als Ausdruck einer idealen homerisierenden Vorstellungswelt zu verstehen ist¹²¹⁹. Es ist daher sehr schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Votivstatuette, die im Schema eines Kultbildes wiedergegeben ist, um einen Adoranten oder Priester in einem auf den göttlichen Gestus reagierenden Typ, oder aber um ein Kultbild im präzisen Sinne handelt¹²²⁰.

Die Statuettenform gilt dabei als das mobile, rundplastische Abbild einer Gottheit *par excellence*. Sie tritt fast überall früher in Erscheinung als die Monumentalplastik, die später eine dauernde Präsenz der Gottheit garantierte¹²²¹. Schon relativ geringe Abweichungen von der alltäglichen Erscheinungsform reichten dem Betrachter, um etwas als »ungewöhnlich« zu identifizieren; so kann beispielsweise die Darstellung einer Figur mit Flügel zumindest in der archaischen Zeit als Distinktiv in der Darstellung von Göttern und Menschen gesehen werden¹²²².

¹²¹² E. Benevise, Le sens du mots *kolossos* et les noms grecs de la statue, RPhil 1932, 118–135; Scheer 2000, 299: Im griechischen Sprachgebrauch gibt es keine einheitliche Terminologie, auch existiert im Griechischen kein Begriff, der dem des »Kultbildes« entspricht (Literaturhinweis U. Muss).

¹²¹³ Zu dieser Problematik: Schnapp 1994, 41.

¹²¹⁴ Donohue 1997, 31: »... the concept of the cult image is a modern formulation ... that confuses and limits our understanding of Greek practice.« Zur Diskussion dieser Problematik auch: Radner 2001, 252. Im Vergleich zu hethitischen Quellen: V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, HdO 15 (Leiden 1994) 489. 672. s. auch o. Kap. XIII.1.1.

¹²¹⁵ Gladigow 1990, 100; zu diesem Thema auch B. Rutkowski, Frühgriechische Kulddarstellungen (Berlin 1981) 118; zur Identifizierung von Götterdarstellungen auf neuassyrischen Reliefs und ihren Größenangaben: Radner 2001, 245–251.

¹²¹⁶ Das Wort besitzt einen indoeuropäischen Ursprung und kommt von »*xeo* = schaben« aus dem Bereich der Holzarbeiten.

¹²¹⁷ Zur Beschreibung eines Xoanons: Vernant 1991, 154 f.; Donohue 1988.

¹²¹⁸ Vernant 1991, 151. Zu den verschiedenen Ausdrücken für göttliche Idole: Vernant 1991, 152. Von P. Demargne, Naissance de l'art grec (Paris 1964) 317 überhaupt als »creation ex nihilo« bezeichnet.

¹²¹⁹ Himmelfmann 1969, 11 f.

¹²²⁰ C. Boetticher, Der Baumkultus der Hellenen (Berlin 1856) 216; Müller 1931, 427–431; Willemsen 1939; Romano 1980; Donohue 1988; Scheer 2000.

¹²²¹ Zur Immobilitäts- und Mobilitätsproblematik: Gladigow 1985/86, 117 f.; Gladigow 1990, 104.

¹²²² Gladigow 1990, 101. Das primäre Darstellungs- und Vermittlungsproblem anthropomorpher Gottesvorstellungen ist die Dialektik von »menschengestaltig sein« und »kein Mensch sein«: Gladigow 1990, 102.

Der erst sehr viel später geprägte Begriff des »Kunstwollens«¹²²³ existierte als Gedankenkonstrukt auch schon in der griechischen Vorstellung einer plastischen bzw. visuellen Kreation¹²²⁴. Kultbilder sollen das Unsichtbare sichtbar machen: Die Darstellungen sind als Ersatz für das Abwesende zu sehen, d. h. als eine Art Mittler¹²²⁵. Wie aber lässt sich den Kräften des Unsichtbaren ein visuelles Erscheinungsbild geben? (Zu vergessen ist dabei nicht die Möglichkeit einer anikonischen Präsentation.) Imitation erzeugt eine Spannung zwischen Repräsentation und dem, was es repräsentiert. Für die Griechen waren die Kultbilder von sich aus belebt, in Ägypten und dem Nahen Osten wurde diese Belebung durch bestimmte Rituale erreicht. Das Kultbild wurde durch den Betrachter und seine Weihgaben aktiviert: Der Gott kam zum Bild und damit entwickelte sich die Epiphanie¹²²⁶. Aber war das Abbild damit auch zugleich göttlich? Vermutlich ja, denn »die anthropomorphe Kultstatue ist im Wortsinn εδος, Sitz der Gottheit, von ihr geliebt und bevorzugt, auf dem sie Platz zu nehmen beliebt«¹²²⁷, wobei hier nicht automatisch eine Bedeutungsgleichheit mit einer sitzenden Statue gemeint ist. Die Funktion mehrerer, mitunter unterschiedlich gestalteter Darstellungen, wie es auch bei den Goldstatuetten im Artemision der Fall ist, könnte damit erklärt werden, dass jede einzelne nur ein Angebot an die Gottheit ist, die diese fakultativ nützen kann¹²²⁸; oder aber sie sind Ausdruck des im archaischen Heiligtum vorherrschenden kosmopolitischen Charakters¹²²⁹.

Vermutlich dienten die Idole zunächst als symbolische Aktualisierung verschiedener Vorstellungen der Gottheiten, bis sie schlussendlich Abbilder wurden, die als imitierende Kunstwerke in der Form ihres Konterfeis die äußere Erscheinung der realen Dinge reproduzierten¹²³⁰. Im speziellen Fall des Artemisions könnten die häufigen Darstellungen von weiblichen Statuetten natürlich auch auf die besondere Stellung der Frauen im Kult oder in der Gemeinschaft hindeuten¹²³¹. Die Statuette selbst war hierfür die geeignete Votivgabe: Sie stellte zugleich die Gottheit, aber auch den Geber dar, d. h., sie vereinte in sich beide Seiten des reziproken Informationssystems¹²³². Eine Figur wie eine anthropomorphe Statuette im religiösen Kontext eines Heiligtums sollte nicht nur eine heilige Kraft aktivieren, die sie in den meisten Fällen auch gleichzeitig repräsentierte, sondern diese sollte auch von den Gläubigen in den rituell erforderlichen Formen genutzt werden können. Diese religiöse Tradition der Statuetten scheinen in späterer Zeit die Münzen übernommen und fortgesetzt zu haben¹²³³.

¹²²³ A. Riegl, *Stilfragen. Grundlegung zu einer Geschichte der Ornamentik* (Berlin 1893) Einleitung vii.

¹²²⁴ Schnapp 1994, 42.

¹²²⁵ R. L. Gordon, *The Real and the Imaginary: Production and Religion in the Graeco Roman World*, *Art History* 2, 1979, 5–34; Vernant 1991, 153 f.; Schnapp 1994, 43: Die Statuette ist das unbelebte Abbild, das den lebenden Gott präsent/anwesend macht. In Mesopotamien beispielsweise wurde die Kultstatue mit der verehrten Gottheit vollständig identifiziert und auch von den Kultteilnehmern als »actually a living being« angesehen: dazu Matsushima 1993, 209.

¹²²⁶ Lapatin 2001, 5 mit Lit.

¹²²⁷ Scheer 2000, 304.

¹²²⁸ Scheer 2000, 304: »Identität des Stifters, Materialwert, Größe ... sind lediglich menschliche Parameter ...« Unterschiedliche Darstellungen sind von den Gläubigen geschaffen und beziehen sich nicht auf ihre religiöse Qualität.

¹²²⁹ G. Höbl in der Diskussion zu den Beiträgen von U. Muss und M. Kerschner in: J. Cobet – V. v. Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposium Güzelçamlı 26.9.–1.10.1999*, *MilF* 5 (Mainz 2007) 243 f.

¹²³⁰ Vernant 1991, 152. Erst die *mimesis* bei Plato markiert den Wendepunkt in der griechischen Kultur: von der Präsentifikation, dem Sichtbarmachen des Unsichtbaren, zur Imitation der Erscheinung, der *mimesis*.

¹²³¹ Bammer 1984, 232. S. 249 bringt an dieser Stelle einen Vergleich zur mexikanischen Göttin Tonantzin-Guadalupe, die »in sich wieder dialektisch künstlerisch kultische Gestalten, in denen Gruppengegensätze bildlich so ausgetauscht werden, dass es zu Umkehrungen der ursprünglichen Voraussetzungen kommt« vereinigt. O. Paz, *Das Labyrinth der Einsamkeit* (Frankfurt am Main 1982) 87. Zu diesem Thema allgemein: B. Wagner, *Zwischen Mythos und Realität. Die Frau in der frühgriechischen Gesellschaft* (Frankfurt am Main 1982) 266–272. Gladigow 1990, 104: »Die verschiedenen, am selben Ort gefundenen Statuetten (wie im Artemision, Anm. der Verf.) wären dann primär Kultgeräte, nicht Kultbilder. Wie der Übergang zum Kultbild, wie er spätestens gegen Ende des 9. vorchristlichen Jahrhunderts stattgefunden hat, abgelaufen ist, ist noch unklar. Es ist sicher nicht ein Problem von Kunsthandwerk und Technologie gewesen, sondern eine Folge grundsätzlich gewandelter religiöser Einstellungen. In der Mehrzahl der archäologischen Publikationen wird das Problem durch den Begriff Kultidol umgangen, die Frage nach den Entstehungsbedingungen des einen, zentralen Kultbildes, das regelmäßig rituell »versorgt« wird, erscheint auf diese Weise überhaupt nicht.«

¹²³² Gladigow 1985/86, 118. Dazu auch u. Kap. XIII.3.6.

¹²³³ Gladigow 1985/86, 121.

XIII.3.3 MENSCHLICHE GLIEDMASSEN UND ORGANE

Im Artemision wurden einige Augenbleche aus Gold (z. B. Kat. 14–24 [Taf. 4, Farbt. 4. 5]) ebenso wie andere Körperteile, nämlich Ohren, die weibliche Scham (?), aber auch plastisch dargestellte Beine, Füße und Hände als Votivgaben gefunden¹²³⁴. Vermutlich wurde durch die Weihung dieser Objekte von der Gottheit eine Art Heilung einer Krankheit erwünscht, wie es auch für die im Demeterheiligtum von Pergamon gefundenen Augenvotive vorgeschlagen wird¹²³⁵.

Das eigenständige Motiv des Auges findet sich durchgehend in allen Perioden¹²³⁶. Als selbstständige Bildelemente treten Augen vor allem auf griechischen Vasenbildern auf¹²³⁷. Augen an Schiffen, und hier vor allem als Bugzierden, nehmen einen besonderen Stellenwert ein und sind im griechischen Raum mit Unterbrechungen ab dem 2. Jahrtausend v. Chr. belegt¹²³⁸. Zunächst tritt das Augenmotiv in Zusammenhang mit dem Rammsporn in Tiergestalt auf¹²³⁹, im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. befindet sich das Auge am Schiffsrumpf und der Rammsporn hat seine Tiergestalt eingebüßt¹²⁴⁰. Diese Loslösung des Auges vom Tierkopf führt schließlich zu einer Abstrahierung und einem Erscheinen des Auges ohne Kopf. Die Darstellung von Augenpaaren oder einzelnen Augen gilt als unheilabwehrendes und apotropäisches Symbol¹²⁴¹. Trotzdem kann die Verwendung des Augenmotivs nicht als Grundprinzip eines allgemeingültig wirkenden Modells des ›Apotropäischen‹ herangezogen werden, da das Motiv vor allem in Zusammenhang mit der jeweiligen Kultur und somit auch zeitbezogen untersucht werden sollte¹²⁴².

Menschliche Gliedmaßen lassen sich allein aufgrund ihrer Form und ihrem Fundort in einem Heiligtum eindeutig als *ex voto* bzw. als Devotionalien identifizieren. Die Nachbildung eines Beines oder einer Hand in Miniaturform kann sowohl eine Bitte an die verehrte Gottheit, den besagten Körperteil zu heilen, so wie es Aelius Aristides beschreibt¹²⁴³, aber andererseits auch den Dank für die bereits erfolgte Heilung ausdrücken. Sicherheit darüber, welcher Kategorie der Fund zugewiesen werden kann, lässt sich nur durch schriftliche Quellen gewinnen.

Nach den minoischen Gliederweihungen vom Ende des 3. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. sind die Objekte aus dem Artemision bislang die frühesten bekannten Beispiele nach den ›Dunklen Jahrhunderten‹¹²⁴⁴. Erst im 5. Jahrhundert treten Gliederweihungen wieder vereinzelt zunächst in Süditalien und dann in Form von Terrakotten in Griechenland auf¹²⁴⁵. Ab dem 5. und 4. Jahrhundert finden sich diese ana-

¹²³⁴ Istanbul 3026. 3089. 3074 und 3183; London 915–925. Zu magischen Körperbelagsstücken aus Goldblech in Form von Augen, Ohren, Brüsten, Nabeln, Scham, Nägeln aus Ägypten, Bulgarien, Südrussland und Zypern: Mercklin 1928, 423 f.

¹²³⁵ E. Töpperwein, Terrakotten von Pergamon, PF 3 (Berlin 1976) 140; RE IV (1901) 2752 f. s. v. Demeter (O. Kern); Steinhart 1995, 35. Auch heute noch werden Nachbildungen von Körperteilen in Form von Votivgaben in christlichen Kirchen aufgehängt, um für Heilung zu bitten: L. Kriss-Rettenbeck, Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens. Festschrift Rudolf Kriss² (München 1971); L. Kriss-Rettenbeck, Ex voto. Zeichen, Bild und Abbild im christlichen Votivbrauchtum (Zürich 1972) (Literaturhinweis U. Muss). Auch der Artemis von Ephesos wurde die Fähigkeit zugeschrieben, Krankheiten mit Zauber zu heilen, wie aus Inschriften hervorgeht: Engelmann 2001, 34. s. auch o. im Text S. 47.

¹²³⁶ Zur Deutung: E. Buschor, Griechische Vasen (München 1940) 58; K. Schefold, Griechische Kunst als religiöses Phänomen (Hamburg 1959) 39; L. Malten, Die Sprache des menschlichen Antlitzes im frühen Griechenland (Berlin 1961) 54 f. Zu Beispielen: O. Hamdy Bey – Th. Reinach, Une nécropole royale à Sidon (Istanbul 1892, Nachdruck 1987) 105.

¹²³⁷ Zu Augenschalen: W. Kunisch, Die Augen der Augenschalen, AK 33, 1990, 20–27.

¹²³⁸ Steinhart 1995, 88–102.

¹²³⁹ z. B. auf dem Krater des Aristonothos um 650 v. Chr. im Konservatorenpalast: J. S. Morrison – R. T. Williams, Greek Oared Ships 900–322 BC (Cambridge 1986) 74 f.

¹²⁴⁰ z. B. auf dem bekannten Odysseusschiff eines Stamnos des Sirenenmalers in London: Steinhart 1995, 98 Taf. 37, 3 mit weiterführender Lit.

¹²⁴¹ Zu dieser Deutung: W. Kraiker, Pheidippos, AM 55, 1930, 167; W. Deonna, Le symbolisme de l'oeil (Bern 1965) 187 f.; W. Kunisch, Die Augen der Augenschalen, AK 33, 1990, 20–27. Zum bösen Blick: W. Burkert, Structure and History in Greek Mythology and Ritual (Berkeley, CA 1979) 73, der den bösen Blick auf die vormenschliche Angst vor dem starrenden Auge des jagenden Raubtieres zurückführt.

¹²⁴² Vgl. dazu die Untersuchung von Steinhart 1995. Zurückzuweisen ist daher ebenfalls eine Herleitung vom ägyptischen Udjat-auge, das formal in keiner Weise der griechischen Variationsbreite des Augenmotivs entspricht. Steinhart 1995, 126.

¹²⁴³ Aristid. 6, 66–67; van Straten 1981, 150.

¹²⁴⁴ van Straten 1981, 149.

¹²⁴⁵ Asklepieion in Korinth: C. Roebuck, The Asklepieion and Lerna, Corinth 14 (Princeton, NJ 1951); M. Lang, Cure and Cult in Ancient Corinth – a Guide to the Asklepieion (Princeton, NJ 1977). s. dazu auch o. im Text S. 47.

tomischen Ex Votos schließlich sehr zahlreich hauptsächlich in Heiligtümern von Heilgöttern wie Asklepios, Amphiaraos, Aminos und Heros Iatros, aber auch in solchen der Artemis und der Aphrodite.

Interessant ist der Vergleich mit dem Handel von Wachsvotiven im modernen Sizilien: Will ein Käufer auf dem erstandenen Wachsojekt eine bestimmte Krankheit oder Verwundung angedeutet haben, so wird vom Verkäufer an der bezeichneten Stelle ein roter Punkt aufgemalt¹²⁴⁶. Auch in der orthodoxen Kirche finden sich Wachsfiguren. Diese werden auf sehr primitive Weise mit der Hand geformt und dann meist in der Kirche unter dem Heiligenbild auf einer Stange oder Schnur an bunten Bändern aufgehängt¹²⁴⁷. Vermutlich lässt sich diese Funktion als eine Art medizinische Votive auch für die Gliedmaßen und Augenmasken im Artemision annehmen.

XIII.3.4 APPLIKEN

Die Funktion der Goldplättchen aus dem Artemision ist bislang nicht eindeutig geklärt¹²⁴⁸: Waren sie primär Gebrauchsgegenstände (z. B. Kleiderschmuck) aus edlem Metall, die erst sekundär zu Weihgaben wurden, oder dienten sie von vornherein als Devotionalia¹²⁴⁹?

Wenden wir uns zunächst ihrer praktischen Bedeutung zu. Mehrere Verwendungsmöglichkeiten sind in Betracht zu ziehen: als aufgenähte Gewandverzierung, als Dekoration in Verbindung mit Elfenbein oder mit Holz¹²⁵⁰, aber auch als Zierglieder von Ketten – in der Art eines Brustbehanges. Bevor wir uns den jeweiligen Vergleichen und Traditionen widmen, sind allerdings Überlegungen zur Befestigung und Oberflächenmorphologie anzustellen: Fast alle Plättchen weisen Durchlochungen in unterschiedlicher Anzahl und Platzierung auf (s. Katalogteil und Appliken-Typologie). Keines der als Applik identifizierten Objekte besitzt eine echte Anhängeröse oder ein zylindrisches Element an der Rückseite, das – wie zahlreiche rhodischen Plättchen beweisen – zur Aufhängung dienen konnte. Da die meisten Löcher der ephesischen Appliken auf die Ränder verteilt sind, scheint eine Befestigung durch Aufnähen auf ein weiches Material wie Stoff am wahrscheinlichsten zu sein¹²⁵¹. Die Applizierung von metallnem Zierrat vor allem in Form von Rosetten und Sternen auf Kleidungsstücken gilt als Ergänzung für eingewebtes oder aufgesticktes Dekor. Zum Nähen konnten feine Metallfäden verwendet werden, die dem Stoff ein besonderes Aussehen verliehen¹²⁵².

XIII.3.4.1 Zur Funktion der Goldappliken als Gewandplättchen

Technologisch kann die Applikendekoration aus Metall, neben der Verzierung mit Perlen oder bunten Federn, als eine Oberflächenbedeckung des Stoffes charakterisiert werden. Durch sie sollten die Monotonie der einfärbigen Stoffe unterbrochen und die Kleidung abwechslungsreicher gestaltet werden¹²⁵³. Diese Techniken können als Vorläufer des späteren Musterwebens oder der Stickerei angesehen werden. Die Stickerei wird im 9. und 8. Jahrhundert im Orient für göttliche und königliche Kleidung verwendet. Im Gegensatz zu den Gewandapplikationen ist sie immer symmetrisch und zeichnet sich durch eine Vielzahl unterschiedlicher

¹²⁴⁶ R. Kriss, Votive und Weihgaben des italienischen Volkes, Zeitschrift für Volkskunde 40, N. F. 2, 1931, 263.

¹²⁴⁷ Zu diesem Thema: R. Kriss – H. Kriss-Heinrich, Peregrinatio Neohellenika. Wallfahrtswanderungen im heutigen Griechenland und in Unteritalien (Wien 1955) (Literaturhinweis U. Muss).

¹²⁴⁸ Rehm 1992, 175 spricht den Motiven auf den Appliken eine Bedeutung ab und geht von einer rein dekorativen Funktion aus; m. E. ist diese Definition zu ungenau, denn es ist anzunehmen, dass die Darstellungen auf den Appliken oder ihre Form, wenn es eine figürliche ist, sehr wohl eine symbolische Funktion besitzen. s. auch u. Kap. XIII.3.6.

¹²⁴⁹ Oppenheim 1949, 174. Eine Verwendung als Totenschmuck ist aufgrund der Fundsituation in einem Heiligtum auszuschließen. Zum Totenschmuck: Ohly 1953, 68–72: Goldbänder aus Gräbern wurden eigens für diesen Zweck hergestellt, da die dünnen, folienartigen Bleche viel zu empfindlich für einen mehrmaligen Gebrauch zu sein scheinen. Die Bänder besitzen an ihren Enden ein bis zwei Löcher, durch die vermutlich Stoffschnüre zur Befestigung gezogen waren und die so die Stirn des Toten schmückten.

¹²⁵⁰ Eine Verbindung mit Bronzeobjekten ist nach Informationen von G. Klebinder-Gauß im Artemision eher auszuschließen.

¹²⁵¹ Pekridou-Gorecki 1989, 49: Die Randperforierung der Bleche wird von A. Pekridou-Gorecki als sicheres Indiz dafür betrachtet.

¹²⁵² Pekridou-Gorecki 1989, 51. Zur Herstellung von Metallfäden wurde Gold oder Silber dünn ausgezogen und mit Wolle oder Seide versponnen. Zur Herstellung: H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern 4 (Leipzig 1887) 155–157.

¹²⁵³ Zu diesen Techniken: E. Riefstahl, Patterned Textiles in Pharaonic Egypt (New York 1941) 41 f.

ikonographischer Motive aus¹²⁵⁴. Der Charakter der Applikendekoration hingegen zeigt nur eine sehr begrenzte Auswahl an individuellen Motiven, die auch ohne Abwechslung und Linearität auf dem ganzen Stoff platziert werden können. Es ist durchaus denkbar, dass dabei die Motive auf den Appliken von der Stickerei kopiert wurden. Die Voraussetzung für Stickerei ist die Verwendung von Goldfäden, die in der Textiltechnologie des Alten Orients eine zwar späte, aber doch entscheidende Neuerung und Revolution bedeutete¹²⁵⁵.

Technologische Vorläufer zu den Goldappliken sind beispielsweise Schuppenwaffen und Rüstungen aus der Mitte des 2. Jahrtausends in Ägypten¹²⁵⁶ und Mesopotamien¹²⁵⁷. Sie bestehen aus übereinanderliegenden Bronzeplatten, die auf einer Lederunterlage befestigt sind. Eine andere Möglichkeit wäre die Herleitung der Appliken vom Schild¹²⁵⁸. Hierbei handelt es sich um meist drei runde Scheiben (manchmal mit Rosetten verziert), die mit Bändern befestigt sind. Die Ableitung von babylonischen Götterschilden (diese lassen sich seit dem 9. Jahrhundert nachweisen) schließt jedoch eine Nachahmung der Musterung eines Prunkgewandes nicht von vornherein aus. Vielmehr kann eine »Kombination des vorderasiatischen Götterschildes mit einem gemusterten Gewebe«¹²⁵⁹ angenommen werden, wonach die Schildform den Dekor der Stoffe übernommen hätte¹²⁶⁰. Ein solches Beispiel wäre etwa der Krieger auf der Standarte von Ur¹²⁶¹ mit möglicherweise aufgenähten Metaldiskoi. Vielleicht darf in dieser Darstellung der Vorläufer zum Schuppenpanzer, der in der mesopotamischen Ikonographie etwa zur selben Zeit auftaucht wie die mit Goldappliken verzierten Gewänder, erkannt werden. Auch Rammböcke und Wagenverkleidungen auf assyrischen Reliefs¹²⁶² zeigen Kreisverzierungen, die vielleicht Metaldiskoi waren und zum Schutz das Leder verstärkten. Die Motive selbst hatten vermutlich eine Art Schutzfunktion bzw. apotropäische Aufgabe, wie Darstellungen von Zinnen und Türmen belegen¹²⁶³.

Als Grabbeigaben finden sich Goldappliken in Form von Rosetten schon in fröhdynastischer Zeit in Mesopotamien¹²⁶⁴. Runde Goldplättchen mit punzierten Punkten sind auch in Anatolien am Ende des 3. Jahrtausends und im palästinensischen Raum beheimatet¹²⁶⁵. In minoischer Zeit gibt es neben den Objekten selbst¹²⁶⁶ auch Darstellungen von mit Goldplättchen besetzten Gewändern, wie u. a. das Fresko »Ladies in Blue« in Knossos verdeutlicht¹²⁶⁷. Eine Fülle von Goldblechen wurde vor allem in mykenischen, aber auch in

¹²⁵⁴ Sie ist laut Oppenheim 1949, 189 allerdings sehr unterschiedlich gegenüber der Dekoration mit Appliken.

¹²⁵⁵ Die Fäden wurden nicht nur für die Stickerei, sondern auch zum Weben verwendet: Plin. nat. 8, 76. 196: *aurum intexere in eadem Asia invenit Attalus rex* ...; H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern 4 (Leipzig 1887) 155–157.

¹²⁵⁶ E. Riefstahl, Patterned Textiles in Pharaonic Egypt (New York 1941) 37 Nr. 91 Abb. 42.

¹²⁵⁷ R. F. S. Starr, Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tapa Near Kirkuk, Iraq. 1927–1931 (Cambridge, MA 1939) 475 f. Taf. 126.

¹²⁵⁸ V. Müller, Eine Statuette der Kybele in Wien, RM 34, 1919, 99 f.; E. Douglas van Bouren, Symbols of the Gods in Mesopotamien Art (Rom 1945) 87 f.

¹²⁵⁹ E. Lichtenecker, Die Kultbilder der Artemis von Ephesos (ungedr. Diss. Tübingen 1952) 131, zitiert nach Fleischer 1973, 94.

¹²⁶⁰ Fleischer, 1973, 93 f.

¹²⁶¹ Sir L. Woolley, The Royal Cemetery, Ur Excavations 2 (London 1934) Taf. 92; Oppenheim 1949, 190 Abb. 15.

¹²⁶² P. E. Botta – E. Flandin, Monument de Ninive 1/2 (Osnabrück 1849, Neudruck 1972) Taf. 63. 77. 147; H. H. von der Osten, Explorations in Hittite Asia Minor, Oriental Institute Communications 2 (Chicago 1927) Abb. 75 (Wagenverkleidung); Oppenheim 1949, 190 Abb. 19. 22. 23.

¹²⁶³ Maxwell-Hyslop 1971, 14.

¹²⁶⁴ So z. B. in Tepe Gawra in Mesopotamien, fröhdynastische Periode (spätes 4. Jt.), Grab 109: Goldrosetten, manche davon mit Löchern zur Befestigung: A. J. Tobler, Excavations at Tepe Gawra 2 (Philadelphia, PA 1950) Taf. 58. 59; Maxwell-Hyslop 1971, 1. – Aus Gräbern in Mari: Mari, Grab 300, fröhdynastische Periode I: Scheibenappliken mit sieben erhabenen Kreisen und achtblättrige Repoussé-Rosetten ebenso wie Fragmente von Silberrosetten: A. Parrot, Les fouilles de Mari. Quatrième campagne, Syria 19, 1938, 1 Taf. 2, 3; Maxwell-Hyslop 1971, 14. Einen guten Vergleich zu Mari bieten die Goldplättchen aus Kinneret, Höhlengrab in Palästina: R. Amiran, Connections between Anatolia and Palestine in the Early Bronze Age, IEJ 2, 1952, 89 f.

¹²⁶⁵ Maxwell-Hyslop 1971, 14 f.; M. Mallowan, The Mechanics of Ancient Trade in Western Asia, Iran 3, 1965, 1–7.

¹²⁶⁶ So z. B. eine Applik mit der Darstellung einer typisch gekleideten Göttin aus dem 15. Jh. aus Gurnia oder aus Mallia (Chrysolakkos), 1700–1450 v. Chr. Auch aus dem Aigina-Schatz (entweder Mittlere Bronzezeit oder 1200–1000 v. Chr. – datiert nach Blinkenberg 1931, 755) stammen Scheiben mit Rosettenmotiv. Zu den Beispielen: Higgins 1980, 69 Taf. 8 G.

¹²⁶⁷ F. Matz, Kreta, Mykene, Troja (Stuttgart 1956) Taf. 105 f.; A. Evans, The Palace of Minos at Knossos 1 (London 1921) 545 Abb. 397 zu einem Fresko aus Tiryns.

makedonischen¹²⁶⁸, skythischen¹²⁶⁹, südbulgarischen Gräbern und südrussischen Kurganen gefunden¹²⁷⁰. Die Schachtgräber in Mykene enthielten – im Gegensatz zu älteren Gräbern der späthelladischen Zeit¹²⁷¹ – eine große Menge an Appliken und Plättchen¹²⁷² (sowohl in Männer-, hauptsächlich aber wohl in Frauengräbern). Sie dienten vermutlich als Stoffbesatz, da sie Fadenlöcher zum Aufhängen oder Reste von Klebstoffen an der Rückseite aufweisen¹²⁷³. Über die genaue Fundlage ist leider nicht allzu viel bekannt. Angeblich wurden Plättchen auf dem Gesicht eines Mannes gefunden, was eventuell auf eine Bedeckung des Toten mit einer plättchenbesetzten Decke¹²⁷⁴ oder einem Leichentuch schließen ließe. Dieser Usus dürfte allerdings erst ab der geometrischen Zeit verbreitet gewesen sein¹²⁷⁵. Bei den Appliken handelt es sich hauptsächlich um runde Scheiben mit Motiven aus der Tier- und Pflanzenwelt¹²⁷⁶. Zwischen 1450–1100 v. Chr. schließlich waren vor allem Rosettenmotive sehr beliebt¹²⁷⁷.

In der protogeometrischen Epoche finden sich Goldplättchen vor allem in Lefkandi¹²⁷⁸ und in Gräbern auf Skyros¹²⁷⁹. Die ältesten erhaltenen Gewandreste in Verbindung mit Metall aus dem griechischen Bereich stammen ebenfalls aus Gräbern in Lefkandi/Euböa, die um 1000 v. Chr. datieren¹²⁸⁰. In der spätgeometrischen und früharchaischen Toreutik waren Goldbleche weit verbreitet¹²⁸¹ und können als Beweis für eine Kontinuität von der Bronzezeit zu den »Dark Ages« herangezogen werden¹²⁸².

¹²⁶⁸ Sindos. Ausstellungskatalog Thessaloniki (Thessaloniki 1985) Nr. 89. 117. 181. 183–190. 200 f. 218. 288. 341–343. 430–433. 501.

¹²⁶⁹ s. dazu z. B. R. Rolle – M. K. Müller-Wille – K. Schietzel, *Gold der Steppe: Archäologie der Ukraine* (Schleswig 1991) 106–110.

¹²⁷⁰ Pekridou-Gorecki 1989, 50; E. Buschor, *Beiträge zur Geschichte der griechischen Textilkunst* (Diss. Universität München 1912) 20; B. D. Filow, *Die archaische Nekropole von Trebenischte am Ochrida-See* (Berlin 1927) 28; R. Rolle – V. Murzin, *Erste Ergebnisse der modernen Untersuchungen am skythischen Kurgan Čertomlyk*, AW 19, 4, 1988, 3–14 Abb. 7–9.

¹²⁷¹ Gräber in Aplomata auf Naxos, Späthelladisch IIIc: Ch. Kardara, *Απλώματα Νάξου. Κινητά ευρήματα τάφων Α και Β* (Athen 1977) Taf. 2–4.

¹²⁷² Higgins 1980, 70. 85; K. Demakopoulou (Hrsg.), *The Aidonia Treasure: Seals and Jewellery of the Aegean Bronze Age* (Athen 1996) 88 Nr. 7: Grabkreis A, Athen Nationalmuseum: runde Goldplättchen mit getriebenen Ornamenten, vermutlich nicht auf Holzsärge aufgenagelt, wie zunächst vermutet, da keine Reste der Särge gefunden wurden. Außerdem war die Fundlage unter den Toten – also dienten sie vermutlich als Verzierung der Gewänder oder der Totentücher. Deppert-Lippitz 1985, 29.

¹²⁷³ Zusammenfassung nach Bielefeld 1968, C10 f.; zu den Beispielen aus den mykenischen Schachtgräbern: Karo 1930, Taf. 28 f. 56 Nr. 640 f. Taf. 26 Nr. 39. 41. 45.

¹²⁷⁴ Karo 1930, 39 und 191.

¹²⁷⁵ H. Marwitz, *Das Bahrtuch. Homerischer Totenbrauch auf geometrischen Vasen*, AuA 10, 1961, 7–18. Die dünnen Bleche widersprechen auch der alltäglichen Benützung ebenso wie die oft sehr geringe Anzahl der Fadenlöcher: Bielefeld 1968, C11.

¹²⁷⁶ Deppert-Lippitz 1985, 30.

¹²⁷⁷ Mykene, Kammergrab 515: Viele Goldrosetten in unberührter Lage, mit Löchern versehen und schuppenartig übereinander gelagert, von A. J. B. Wace, *Chamber Tombs of Mycenae*, *Archaeologia* 82, 1932, 195 als Kleiderreste interpretiert, ähnlich dem tyrinthischen Fries. Weitere Funde stammen aus einem athenischen Kammergrab: männliches Skelett und in der Ecke viele Goldrosetten auf einem Haufen gelagert, H. A. Thompson, *Excavations of Athenian Agora* 1947, *Hesperia* 17, 1948, 157 Taf. 40, 1. Zwei Goldrosetten im Medical Faculty Grave 200 in Knossos, 1100–1050 v. Chr.: Higgins 1980, 92.

¹²⁷⁸ Zwei große Goldblechscheiben mit punzierten, ornamentalen Punktreihen, die auf der Brust eines weiblichen Skelettes liegend im Heroon gefunden wurden und deren Dekor vermutlich Granulation nachahmt: M. Popham – E. Touloupa – L. H. Sackett, *The Hero of Lefkandi*, *Antiquity* 56, 1982, 169 f. Taf. 22 f.; Deppert-Lippitz 1985, 53.

¹²⁷⁹ Marangou 1975, 366 Abb. 1–4; Laffineur 1998, 9 Abb. 1, 1: So sind z. B. die Goldscheiben mit linienförmiger Dekoration, die von Gräbern auf Skyros stammen, vergleichbar mit den frühen Scheiben der mykenischen Schachtgräber und mit der Keramikdekoration: Desborough 1972, 202. Higgins 1980, 91: Hierbei handelt es sich um 10 runde, leicht konkave Scheiben, die auf der Brust eines Toten gefunden wurden und den gleichen Dekor wie auch in Lefkandi aufweisen: Deppert-Lippitz 1985, 53 mit Lit.

¹²⁸⁰ Barber 1991, 197; zu Lefkandi: L. H. Sackett – J. Carrington Smith, *Cloth Remains*, in: M. R. Popham (Hrsg.), *Lefkandi 1. The Iron Age*, BSA Suppl. 11 (London 1980) 227–229 Taf. 237 a. b.

¹²⁸¹ Reinholdt 1992, 228; Laffineur 1975, 305 f. Attische Goldbleche, die als Gewandbesätze interpretiert werden: K. Kübler, *Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts, Kerameikos 5* (Berlin 1954) 1. 22 Anm. 54 – Goldplättchen aus Exochi, die als Verzierung von Priesterkleidung gedeutet werden: K. Friis Johansen, *Exochi: ein frührhodisches Gräberfeld*, *ActaArch* 28, 1957, 170 zu S. 76 Nr. Z 47 Abb. 178. 180 – Objekte aus Perachora: Payne 1940, 74 Taf. 18, 1–3. 5–7 – Aus dem Akraia-Hortfund in Perachora stammt eine Goldfolie mit einem eingestanzten geometrischen Motiv: Higgins 1980, 103. Lemnos: D. Mustelli, *La necropoli tirrenica di Efestia*, ASAtene 15–16, 1932/1933, 76 Abb. 123 (8. Jh. v. Chr.).

¹²⁸² Ch. Kardara, *Problems of Hera's Cult Images*, AJA 64, 1960, 348.

Auch in der Kunst des Nahen Ostens sind die Plättchen äußerst beliebt und treten recht häufig auf¹²⁸³. Darstellungen von Goldappliken verzierter Kleidung bei Göttern und Menschen finden sich schon im 12. Jahrhundert v. Chr. in Assyrien und Babylonien¹²⁸⁴. Diese ist auch in der Ikonographie Mesopotamiens bis in die achämenidische Zeit hinein belegt¹²⁸⁵. In der mesopotamischen Kunst hatte die Kleidung – so die sumerische Literatur – einen eigenen symbolischen Wert, wobei sie selbst als Symbol göttlicher Mächte galt: Kosmische Wirklichkeiten wurden mit den Götterkleidern gleichgesetzt¹²⁸⁶.

Von den Assyriern wurden die Plättchen in unterschiedlicher Weise benutzt, u. a. um ihre Kopfbedeckungen zu dekorieren: Der königliche Kopfschmuck wurde während des 7. Jahrhunderts v. Chr. immer höher und auch aufwendiger gearbeitet und wie die königlichen oder göttlichen Gewänder mit kleinen Gold- oder Silberappliken – meistens in Form von Rosetten – verziert¹²⁸⁷. Diese Mode erfreute sich vor allem unter Tiglat Pileasar III großer Beliebtheit¹²⁸⁸. In babylonischen Texten aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. werden mit Goldappliken versehene Kleider und Hinweise auf die Goldschmiede und ihre Vorlieben beschrieben, wobei u. a. erwähnt wird, dass die Appliken für die Reinigung oder Reparatur abgenommen werden konnten¹²⁸⁹. Die beliebtesten Motive waren Rosetten (meist mit sechs Blättern), Sterne (meist mit acht Strahlen – in Zusammenhang mit der Hauptgöttin des mesopotamischen Pantheons), Scheiben und Ringe, die in schachbrettartiger Manier gegliedert sein konnten¹²⁹⁰. Diese Technik wurde vermutlich über die Rüstung und Bewaffnung entwickelt, wobei sich die Ringe und perforierten Diskoi mit einheimischen ikonographischen Motiven vermischt und eine spezielle Bedeutung erhalten konnten¹²⁹¹, und gelangte über die urartäische sowie die späthethitische Kunst nach Kleinasien¹²⁹². Überliefert werden auch unterschiedliche Bezeichnungen für die Gewänder in neubabylonischer Zeit¹²⁹³: Bei *têdiqu* handelt es sich um ein gegürtetes Zeremonienkleid für Götter und Könige; *musîptu* hat mehrere unsichere Definitionen, eine davon bezieht sich ausschließlich auf das Gewand von Göttinnen-Kultbilder; *pišannu* sind Gewänder ausschließlich für Kultbilder; *kusîtu* ist ein mit Goldappliken dekoriertes Kleid, das früher nur säkular verwendet wurde, aber am Ende des 1. Jahrtausends für Zeremonien in Gebrauch war und von Göttern, Königen und Priestern getragen werden konnte. In neubabylonischen Texten wird es ausschließlich für weibliche Gottheiten zitiert. Diese *kusîtu*-Kleider wurden von den großen Heiligtümern an Kultbilder in nicht so bedeutenden Tempeln »verliehen«. In den neuassyrischen Texten wird der Terminus hingegen nur für königliches Gewand verwendet.

Appliken wurden auch in der darstellenden Kunst abgebildet: So wird in der assyrischen Ikonographie des 9. und 8. Jahrhunderts beispielsweise das Rosettenmotiv gemeinsam mit den quadratischen Plättchen übernommen¹²⁹⁴, und die typische königliche Kleidung in der Zeit der Sargoniden ist durch regelmäßige Reihen von Goldappliken charakterisiert. Zumeist handelt es sich um Rosetten mit unterschiedlicher Blatt-

¹²⁸³ Oppenheim 1949, 172–193; Kantor 1957, 1–23; z. B. aus Ziwiye (Nordwestiran) 8./7. Jh. v. Chr.: Maxwell-Hyslop 1971, 212 Taf. 179; Treister 1995, 163.

¹²⁸⁴ Laut Oppenheim 1949, 180 finden die Appliken in Babylonien ausschließlich bei kultischer Kleidung, in Assyrien hingegen bei königlichen Gewändern Verwendung.

¹²⁸⁵ Oppenheim 1949, 181. In Mesopotamien ist das Bekleiden der Götterstatuen, ebenso wie deren Nahrungsaufnahme, ein bedeutender Aspekt im religiösen Leben und im Kult: Matsushima 1993, 217.

¹²⁸⁶ Sauren 1983, 96 f.

¹²⁸⁷ Maxwell-Hyslop 1971, 251. Vgl. hier die neuassyrischen Reliefs bei E. Strommenger – M. Hirmer, Fünf Jahrtausende Mesopotamien. Die Kunst von den Anfängen um 5000 v. Chr. bis zu Alexander dem Großen (München 1962) Taf. 224. 258. 261; Boehmer 1973, 152 f. 161. 165.

¹²⁸⁸ Maxwell-Hyslop 1971, 254.

¹²⁸⁹ Oppenheim 1949, 172–193 zu schriftlichen Überlieferungen der sog. goldenen Gewändern: Schrifttafeln aus Tell Asmar und eine Inschrift mit zweifelhafter Authentizität des kassitischen Königs Agum-kakrime. Eine weitere Quelle ist eine historische Inschrift der Stele des Nabonid aus neubabylonischer Zeit im Museum in Istanbul. Zur Lit.: Oppenheim 1949, 172 mit Anm.

¹²⁹⁰ Vgl. auch das Kleid der Athena auf der Münchner Amphora des Andokidesmalers mit alternierenden Rosetten und Sternmotiv: Pfuhl 1923, Taf. 88, 315.

¹²⁹¹ s. o. Kap. XIII.2.2.

¹²⁹² Oppenheim 1949, 191. Zu den urartäischen Beispielen: Akurgal 1961a, 32 f. Abb. 9 f.; E. Akurgal, Urartäische und altiranische Kunstzentren (Ankara 1968) 30 Abb. 7. 10; 69 Abb. 80.

¹²⁹³ Zusammengefasst nach Oppenheim 1949, 179 f.

¹²⁹⁴ W. Andrae, Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien (Berlin 1923) Taf. 7. 8. 9 h.

zahl und um quadratische Plättchen, die in verschiedenen Anordnungen, sog. Kassettenmustern, auftreten konnten. Unterschiede in der Verzierung wurden bei den inneren und äußeren Kleidungsstücken gemacht: Die Randbordüren waren oftmals mit einer oder mehreren Reihen von Rosetten oder Quadraten, die entweder leer sein, oder aber zwei konzentrisch eingeschriebene Quadrate enthalten konnten, eingefasst¹²⁹⁵. Schließlich wurde das gesamte königliche Gewand mit Rosetten und Sternenmotiven, die alle dieselbe Größe aufweisen, verziert¹²⁹⁶. Sowohl in der urartäischen¹²⁹⁷ als auch in der achämenidischen Kunst¹²⁹⁸ trifft man auf diese Art der Kleiderdekoration. Vor allem in achämenidischer Zeit kann das Tragen von mit Goldappliken verzierter Kleidung durch Textstellen und archäologische Funde nachgewiesen werden. Appliken eines achämenidischen Typs wurden in fünf Gräbern des Stadtfriedhofs in Sardes gefunden¹²⁹⁹. Die achämenidischen Goldplättchen hatten vermutlich dieselbe Funktion wie die ephesischen und dienten zur Anbringung auf Kleidung¹³⁰⁰, wie Gewanddarstellungen auf den Reliefs im Palast des Darius I¹³⁰¹ und aus dem Harem des Xerxes¹³⁰² nahelegen. Des Weiteren finden sie sich auch als Aufnäherungen auf Baldachinen¹³⁰³ und als Verzierung von Wagenbespannungen¹³⁰⁴.

Für Kleinasien ist die Verwendung von Appliken ebenfalls seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. gesichert, wobei eine wechselseitige Beeinflussung der Textilkunst und der ornamentierten Keramik zu vermuten ist¹³⁰⁵. Aus phrygischen Tumuli stammen textile Reste von Wandbehängen, Decken, Kleidung etc.¹³⁰⁶. Phrygische Muster finden sich auf einem Stelenfragment aus Bor¹³⁰⁷ und auf dem Felsrelief von İvriz im südöstlichen Anatolien (8. Jahrhundert v. Chr.)¹³⁰⁸: König Warpalawas von Tyana, der vor einem Vegetationsgott steht, trägt ein langes Hemd, das teilweise von einem Überwurf verdeckt ist und mit einer Fibel zusammengehalten wird. Am Umschlagtuch befindet sich ein Rautenmuster. Das Hemd ist gewebt und zeigt als Muster ein aus eingeschriebenen Quadraten bestehendes Gitterwerk mit je einem Punkt im Zentrum. Die unterste Hemdzone besteht aus großen Quadraten, die swastika-ähnliche Motive enthalten, d. h. zwei eckige und S-artige Elemente, die in der Mitte verbunden sind und die gegenständig zueinander (also immer um 180° gewendet) laufen. Das Hemd wird von einem Gürtel zusammengehalten, der ebenfalls ein Quadratmuster aufweist. Nach R. M. Boehmer zeigt die Darstellung eindeutig ein phrygisches Kleid, weil sich Fibel und Gewand- und Gürtelmuster auch auf anderen Objekten aus Phrygien finden. Da Tyana aber nicht direkt im phrygischen Kernland liegt, trägt Warpalawas offensichtlich ein importiertes oder geschenktes Gewand. Die

¹²⁹⁵ Oppenheim 1949, 186, der zu bedenken gibt, dass die leeren Felder der assyrischen Steinreliefs auf den Fotografien oder Zeichnungen im Original wahrscheinlich durchaus ausgefüllt waren.

¹²⁹⁶ s. beispielsweise das Gewand des Assurbanipal (668–626 v. Chr.) auf einem Relief: Maxwell-Hyslop 1971, 218 Abb. 121.

¹²⁹⁷ z. B. urartäisches Goldmedaillon aus Toprakkale (8. Jh.): Die Darstellung zeigt eine Verschleierte, die die Huldigung einer weiteren weiblichen Gestalt entgegennimmt. Beide Gewänder sind verziert. Dm 6, 5 cm; ursprünglich in den Staatlichen Museen zu Berlin, im 2. Weltkrieg verloren: Oppenheim 1949, Abb. 12; Matthiae 1999, 133; Wartke 1990, 142–149 Kat. 366.

¹²⁹⁸ z. B. Bogenschützen aus Susa auf bemalten und reliefierten Glasurziegeln im Palast des Dareios I, vom Ende des 6. Jhs.; Aufbewahrung Louvre/Paris (Sb 3302 und 3309): Oppenheim 1949, 186 Abb. 5, 6; Matthiae 1999, Abb. auf S. 254.

¹²⁹⁹ Curtis 1925, Nr. 1–5. 8. 10. 11.

¹³⁰⁰ s. auch kleine Löwenköpfe mit aufgerissenem Maul, die zum achämenidischen Schatz im Oriental Institute of the University of Chicago gehören: An ihrer Rückseite sind kleine, angelötete Ösen angebracht, mit denen sie vermutlich auf Textilien oder Leder angenäht waren. Vergleichbar sind sie mit einem angenähten Löwenkopf auf dem Gürtel einer Götterstatue: Oppenheim 1949, 188 Abb. 14; A. Paterson, *Assyrian Sculptures. Palace of Sinacherib* (Den Haag 1915) Taf. 21.

¹³⁰¹ Kantor 1957, Taf. 12; Rehm 1992, Abb. 65.

¹³⁰² Kantor 1957, Taf. 11.

¹³⁰³ Walser 1980, Abb. 89.

¹³⁰⁴ L. Laroche, *Mesopotamien* (Wiesbaden 1975) 88.

¹³⁰⁵ z. B. phrygische Gewänder im Vergleich zu einem Gefäß aus Alisar: Akurgal 1955, 44 f. Abb. 15 Taf. 8 a. b; oder zu den reifphrygischen Kannen aus Gordion: Boehmer 1973, 152.

¹³⁰⁶ L. Bellinger, *Textiles from Gordion*, *The Bulletin of the Needle and Bobbin Club* 46, 1962, 4–33; R. Ellis, *Appendix V: Textiles*, in: R. S. Young, *Three Great Early Tumuli, The Gordion Excavations I* (Philadelphia, PA 1981) 294–310. Es gibt auch Gewandreeste aus phrygischen Bestattungen in Gordion: G. Körte – A. Körte, *Gordion. Ergebnisse der Ausgrabung im Jahre 1900*, *JdI Ergh.* 5 (Berlin 1904) 232–234.

¹³⁰⁷ Darstellung von König Warpalawas aus dem 8. Jh.: Das Kleid zeigt Stickereien und am Hemd befinden sich echte Hakenkreuze im Gegensatz zu İvriz: Boehmer 1973, 150 f. Abb. 4.

¹³⁰⁸ Boehmer 1973, 150–156 Abb. 3: Warpalawas war der Gegner Tiglat Pileasars III (745–727 v. Chr.). Datiert nach R. M. Boehmer in die »10er Jahre des 8. Jhs.«, von Akurgal 1980, 126. 134 »um 730 v. Chr.« datiert.

Darstellung zeigt also auch den Einfluss der Dekorationsart auf die Provinzialherrscher in der Zeit des Tiglat Pilears III¹³⁰⁹. Das Relief von İvriz bietet den besten Vergleich für die mögliche Verwendung der ephesischen Appliken. Während das Kassettenmuster von den Assyryern übernommen wurde, zeigen die ebenfalls auf den Gewändern von İvriz und Bor dargestellten swastika-ähnlichen Motive, die sich im assyrischen Raum nicht nachweisen lassen, eindeutig, dass es sich um lokale phrygische Arbeiten handeln muss¹³¹⁰.

Der Einfluss von Phrygien auf Griechenland beginnt am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. Die phrygische Textilindustrie webte in bestimmten Zeitabständen für die Götter- oder Kultbilder neue Gewänder. Zu diesem Zeitpunkt kamen »erstmalig phrygische Prunkgewänder zusammen mit phrygischen Fibeln in den griechischen Bereich, wo diese Kleider als Weihegaben in Tempel, möglicherweise auch als direkte Importe in die Paläste der Herrscher gelangten und dort der einheimischen griechischen Textilindustrie zweifellos manche Anregung vermittelten«¹³¹¹, etwa als Weihegaben in das Heraion von Samos um 720/710 v. Chr.¹³¹²: »Die Hera des Heraion von Samos trug Gewänder aus Stoff, auch ihr, dem Bild von Smilis gefertigt, wird an den Heraia ein neues Gewand dargebracht sein. ... Dem Peplos, der alle vier Jahre der Hera zu Olympia dargebracht wurde an den Großen Heraia, muß ein älterer, jährlich gefertigter vorangegangen sein. ... Gewiß konnte sich mit den großen, alle vier Jahre dargebrachten Gewändern der Chiton nicht messen, der dem Apollon Hyakinthios in jedem Jahr zu Sparta in einem nach dem Gewand benannten Hause gewebt ... wurde ... Mit den alten Bildern aber, blieben sie erhalten, war ein Stoffkleid für immer verbunden.«¹³¹³ Aber auch auf melischen Amphoren¹³¹⁴ des 7. Jahrhunderts finden sich bei den Figuren reich dekorierte Chitone¹³¹⁵: Gitter- und Schachbrettmuster stellen hier die Hauptornamente auf den Gewändern der weiblichen Figuren dar; daneben können diese Muster aber auch als einfache Füllmotive fungieren¹³¹⁶. Da zeitgleiche Parallelen aus Phrygien selbst fehlen, ist es nicht sicher, ob auf den griechischen Darstellungen echte phrygische Kleider wiedergegeben werden, oder ob es sich hier um Nachahmungen bzw. Umwandlungen handelt¹³¹⁷.

Auch die einheimisch-ionische Textilkunst nahm z. T. die Motive in ihr Repertoire auf: So zeigen etwa Elfenbeinstatuetten aus dem Artemision als Gewandmuster aufgenähte, gestickte oder applizierte Plättchen¹³¹⁸. Die Kleider der ephesischen Statuetten und die Kybele-Repräsentationen aus Lydien weisen auf Zusammenhänge mit der phrygischen ikonographischen Tradition: Der Stil dieser phrygischen Gewänder überlebte hauptsächlich durch die Kybele-Darstellungen und beeinflusste dadurch die lydische und ionische Mode¹³¹⁹. Auch die Lyder waren in klassischer Zeit für ihre Textilien – vor allem für polychrome Teppiche,

¹³⁰⁹ Maxwell-Hyslop 1971, 251 Abb. 153; Akurgal 1961a, 59 f. Abb. 38.

¹³¹⁰ Boehmer 1973, 166.

¹³¹¹ Boehmer 1973, 172.

¹³¹² Diese phrygischen Königsgewänder sind nicht mehr erhalten, aber es kann davon ausgegangen werden, dass sie griechischen Kultbildern geweiht wurden: Boehmer 1973, 149; U. Jantzen, Phrygische Fibeln, in: N. Himmelmann-Wildschütz – H. Biesantz (Hrsg.), Festschrift Friedrich Matz (Mainz 1962) 42 f. Vor dieser Zeit gibt es nach H. Walter keine orientalischen Funde im Heraion: Boehmer 1973, 166 Anm. 74 aufgrund eines brieflichen Kontakts mit H. Walter. Zu den Nachrichten über phrygische Gewänder und zu ihrer Beliebtheit in Griechenland: E. Buschor, Beiträge zur Geschichte der griechischen Textilkunst (Diss. Universität München 1912) 36–50; A. J. B. Wace, Weaving or Embroidery?, *AJA* 52, 1948, 51–55.

¹³¹³ Willemsen 1939, 5. 13 f.

¹³¹⁴ J. Charbonneaux – R. Martin – F. Villard, Das Archaische Griechenland 620–480 v. Chr. (München 1969) 38 Abb. 40; 64 Abb. 69 (Repräsentation der Artemis auf der François-Vase); Boehmer 1973, 169 Abb. 30 a–b. 32 f.; Pfuhl 1923, Abb. 108 f. (schwarzfigurige Vasenmalerei); Papastamos 1970.

¹³¹⁵ Özgen – Öztürk 1996, 166 f.

¹³¹⁶ Papastamos 1970, 108–110 zu Gewandornamenten. Schachbrett- und Gittermuster werden ab der spätgeometrischen Zeit oft als Angabe von Gewand verwendet und sind laut Papastamos nicht als landschaftliche Eigenheiten zu werten; zur Gewandornamentik speziell: J. Fink, Griechisches Kunsthandwerk (Mainz 1951) 20.

¹³¹⁷ Boehmer 1973, 171 f.

¹³¹⁸ Die sog. Spinnerin aus Ephesos, eine Elfenbeinstatue aus der »Hogarth-Grabung«, trägt ein Gewand, das mit Schachbrettmuster dekoriert ist. Gleiches gilt für eine weitere aus Ephesos stammende Elfenbeinstatue mit einem Vogel auf einer Stange und für den sog. Megabyzos. Diese Figuren zeigen eine sehr realistische Darstellungsweise der westanatolischen Tracht des späten 7. Jhs. Für die Elfenbeinfiguren aus Ephesos: Hogarth 1908, 156 Taf. 21, 6; 22, 1 a–c; S. 157 Taf. 24, 1 a–b; S. 160 Taf. 21, 2; 24, 7. 11; Işık 2001.

¹³¹⁹ Özgen – Öztürk 1996, 63; M. J. Rein, Phrygian Matar. Emergence of an Iconographic Type, in: E. N. Lane (Hrsg.), *Cybele, Attis and Related Cults. Essays in Memory of M. J. Vermaseren* (Leiden 1996) 223–237; Treister 2001, 64. Zur Vermittlerrolle der Phryger: Işık 2003, 11.

von denen kaum etwas erhalten blieb, – berühmt¹³²⁰. Parallelen zur typisch lydischen Rosettenform finden sich auf den Textilien von Pazyryk im Altai-Gebirge¹³²¹, die teilweise mit Perlen, Pyrit-Kristallen, Metallplättchen und vergoldeten Holzknöpfen verziert waren. Einige der Gürtel waren an den Rändern mit angehängten, dünnen Bändern aus Kupferfolie verziert¹³²².

Die Skythen dürften den Brauch der Applikenverzierung bei ihren Einfällen in den Nahen Osten im 7. Jahrhundert v. Chr. kennen gelernt und übernommen haben. Manche der Plättchen sind quadratisch mit geprägter Dekoration, andere wiederum sind à jour gearbeitet. Die Darstellungen betreffen oftmals mythologische Themen der skythischen Kultur¹³²³. Wie durch skythische Gräber in Südrussland dokumentiert wird, waren die Appliken ebenfalls auf Kleidung, Stirnbänder oder andere Textilien aufgenäht¹³²⁴.

Auch aus der frühetruskischen Periode (700–400 v. Chr.) gibt es Applikenfunde. Zu erwähnen sind etwa Plättchen aus Caere – mit Darstellungen von Frauen im ostgriechischen Stil des späten 6. Jahrhunderts¹³²⁵ oder mit dem Motiv einer orientalischen Gottheit, umgeben von floralem Muster¹³²⁶, – und aus Chiusi – Appliken mit Sirenen-, Satyr- und Mänadendarstellungen um 500 v. Chr.¹³²⁷.

Der Brauch der Kleiderweihung selbst ist schon bei Homer belegt¹³²⁸. Durch die Inventarlisten mancher Heiligtümer des 4. Jahrhunderts v. Chr. wie der Artemisheiligtümer in Brauron¹³²⁹ und auf der Akropolis von Athen¹³³⁰ oder auch dem Heraion von Samos¹³³¹ wird deutlich, dass es sich vor allem um Schenkungen von Privatpersonen handelte¹³³². Kleidungsstücke wurden vornehmlich von Frauen geweiht, etwa um für eine bevorstehende Geburt zu bitten oder als Dank für reichen Kindersegen. Diese geweihten Gewänder wurden vermutlich auch zur Bekleidung der Kultbilder oder bei bestimmten Kulthandlungen zu Ehren der Gottheit verwendet¹³³³. Schon in der Antike berühmt war der Kleiderluxus der Ionier, speziell der Ephesier, die angeblich sehr auffällig und farbenfroh gewandet waren. Eine Besonderheit stellten hier die rhombischen Webmuster und die Tiermotive entlang der oberen Gewänderborten dar: »Die teuersten Kleider, *Aktaiiai*, waren die wertvollen persischen Mäntel. Sie waren von fester Webart und mit goldenen Plättchen übersät.«¹³³⁴

Wichtig scheint dabei eine enge Korrespondenz zwischen den Goldappliken und den textilen Gaben zu sein, denn über die Appliken verzierten Gewänder ergab sich eine durchaus kommunikative Wirkung, bei

¹³²⁰ C. H. Greenewalt – L. J. Majewski, *Lydian Textiles*, in: DeVries 1980, 134–138.

¹³²¹ Es handelt sich um mehrere Kurgane aus dem späten 5. oder frühen 4. Jh. v. Chr. Die darin gefundenen Gegenstände aus organischem Material haben sich durch Permafrost erhalten. Die meisten Objekte selbst, vor allem Gold, wurden jedoch schon in der Antike geraubt. Zu den Kurganen: S. I. Rudenko, *Frozen Tombs of Siberia* (Berkeley 1970 in englischer Übersetzung). Zum geknüpften Teppich mit Rosetten im lydischen Stil: Rudenko a. O. 64. 298–304 Taf. 174–176 (heute in der Eremitage); Barber 1991, Abb. 7. 9.

¹³²² Für Barber 1991, 200 ist hiermit das erste Beispiel einer Metallstickerei gegeben.

¹³²³ A. M. Leskov, *Grabschätze der Adygeen* (München 1990) Abb. 143–161: Darstellungen von geometrischen Motiven, Greifen, Menschen, Palmetten, Lotus und Rosetten.

¹³²⁴ R. Rolle – M. K. Müller-Wille – K. Schietzel, *Gold der Steppe: Archäologie der Ukraine* (Schleswig 1991) 106–110; zur Verwendung: R. Rolle, *Totenkult der Skythen 1. Das Steppengebiet* (Berlin 1979) 136. Hunderte von Appliken, die aus Gräbern in Kertsch stammen und in das 2.–3. Jh. n. Chr. datieren, befinden sich in russischen Museen. Diese weisen teilweise immer noch eine Form und Motive auf, die schon in der archaischen Periode üblich waren, so Rosetten, S-Motive etc.: Greifenhagen 1970, 51 Taf. 28, 1–12.

¹³²⁵ Marshall 1911, Nr. 1267.

¹³²⁶ Higgins 1980, Taf. 32 F.

¹³²⁷ Marshall 1911, Nr. 1269. 1270.

¹³²⁸ In der *Ilias* wird Athena ein kostbarer Peplos geweiht: Hom. II. 6, 269–275. 285–304; zur Kleidung als Opferspende: Rouse 1902, 274 f. 396; H.-G. Buchholz, *Das Symbol des gemeinsamen Mantels*, *JdI* 102, 1987, 7 und Anm. 97.

¹³²⁹ T. Linders, *Studies in the Treasure Records of Artemis Brauronia Found in Athens* (Stockholm 1972) 11 f. 70 f.; Romano 1988, 131.

¹³³⁰ A. Michaelis, *Der Parthenon* (Leipzig 1871) 307 f.; J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika* (Tübingen 1988) 56 mit Lit.

¹³³¹ I. D. Kontis, *Artemis Brauronia*, *ADelt* 22, 1967, 157 und Anm. 3; Romano 1980, 414 f.

¹³³² Pekridou-Gorecki 1989, 101 und Anm. 9.

¹³³³ Romano 1980, 242. 417; Pekridou-Gorecki 1989, 102; Barber 1991, 372–377; Scheer 2000, 55.

¹³³⁴ Athen. 12, 525 c; Pekridou-Gorecki 1989, 109.

der die Kleidung eine symbolische Rolle übernahm¹³³⁵. Metallene wie textile Gaben konnten u. a. die Zeit symbolisieren: Einerseits durch ihre Herstellung, die das Zusammenwirken mehrerer Handlungen erforderte, und andererseits durch ihre Präsentation, die daran erinnerte¹³³⁶; die Kleidung – geschmückt mit unterschiedlichen Motiven auf den Appliken – kann daher im Sinne J. Assmanns als nichtschriftliches Medium der Gedächtniskunst der archaischen Gesellschaft angesprochen werden. Die Verwendung von Gold als Träger und die eigens dafür entwickelte Technik zur Kleiderdekoration beinhaltet eine ganz bestimmte Funktion der Appliken, da diese der Kleidung eine Art ›heilige‹ Aura gegeben haben, die nicht auf andere Medien übertragbar ist¹³³⁷. Diesen speziellen Charakter verloren die Kleidungsstücke auch später nicht¹³³⁸. Die Kunst der Gewandapplikationen kam vom Iran nach Byzanz und schließlich ins mittelalterliche Europa¹³³⁹, parallel dazu auch von Mesopotamien nach Syrien, Ägypten und in den Mittelmeerraum. Auch wenn sich die Techniken, von den Appliken zur Stickerei und weiter zur Webkunst, und die Motive selbst – Rosetten und Sterne werden zu Lilien und Bienen – im Laufe der Jahrtausende geändert haben, wurde doch das Prinzip von einzelnen und invariablen Einheiten beibehalten.

XIII.3.4.2 Goldplättchen als Teile von Kompositstatuetten

Eine andere Verwendungsmöglichkeit für Goldbleche war die der Komposittechnik in Form chryselephantiner Statuetten¹³⁴⁰. Die Technik war schon in der ägäischen Bronzezeit bekannt¹³⁴¹ und wurde vermutlich aus dem Nahen Osten¹³⁴², Anatolien und Ägypten nach Griechenland übernommen¹³⁴³. Da wegen des äußerst wertvollen Materials und der Zerbrechlichkeit der Konstruktion die meisten Objekte nicht mehr erhalten sind, stammen Informationen über chryselephantine Statuen hauptsächlich aus der antiken Literatur: Elfenbeine aus dem Mittelmeerraum werden als reich dekoriert und ursprünglich polychrom – entweder vergoldet oder bemalt – beschrieben¹³⁴⁴. In den meisten Fällen diente Holz als direkter Träger für das Gold, denn so konnte das wertvolle Elfenbein an den nicht sichtbaren Stellen gespart werden. Aber auch Beispiele, bei denen das Gold direkt auf das Elfenbein appliziert wurde, sind bekannt¹³⁴⁵. Schwerere und dickere Goldbleche

¹³³⁵ Diese fand bislang nicht sehr viel Beachtung in der Forschung: Wagner-Hasel 2000, 311. Zu strukturalistischen Untersuchungen über die symbolische Rolle von Kleidung als Gabe: I. D. Jenkins, *The Ambiguity of Greek Textiles*, *Arethusa* 18, 1985, 109–132.

¹³³⁶ Zum Erinnern einer Gemeinschaft: Assmann 2002; zu einer Verbindung zwischen überregionaler Kriegergemeinschaft und häuslichen Gruppen in der homerischen Zeit aufgrund von Gaben: Wagner-Hasel 2000, 314.

¹³³⁷ Oppenheim 1949, 191 f.

¹³³⁸ Vgl. hierzu die mustergewebten Gewänder in der Sassanidenzeit: A. Herzfeld, *Am Tor von Asien* (Berlin 1920) 124 f. Taf. 62 f.: zu Felsheiligtümern mit Darstellungen von Königen in perlenübersäten Gewändern und Göttinnen in Sternenmänteln.

¹³³⁹ R. Eisler, *Weltenmantel und Himmelszelt* (München 1910).

¹³⁴⁰ Das Wort ist eine Zusammensetzung aus dem griechischen *chrysos* (Gold) und *elephas* (Elfenbein).

¹³⁴¹ Zu chryselephantinen Statuen in der Bronzezeit: Lapatin 2001, 22–37.

¹³⁴² Zu einem Elfenbeinkopf mit Golddiadem aus Hasanlu: O. W. Muscarella, *The Catalogue of the Ivories from Hasanlu, Iran* (Philadelphia, PA 1980) 84 f. Nr. 175. – Zu einem Plättchen vom Nordwestpalast in Kalhu: Lapatin 2001, 40 Farbt. 5; E. Strommenger – M. Hirmer, *Ur* (München 1964) 455 f. Taf. 42. – Zu einem assyrischen Goldplättchen (9. Jh.) als Einlage für Bernsteinstatuetten: A. T. Olmstead, *Amber Statuette of Ashur-nasir-apal. King of Assyria (885–860 B.C.)*, *BMusFA* 36, 1938, 78–83.

¹³⁴³ Zu einer Einleitung und einem Abriss der Forschungsgeschichte: Lapatin 2001, 1 f. Die Technik der Metallverkleidung von monumentalen Statuen ist den griechischen Handwerkern seit mindestens 700 v. Chr. bekannt: K. D. S. Lapatin, *Pheidias ελεφαντουργός*, *AJA* 101, 1997, 668. Dieser neue Skulpturentyp tritt nach Carter 1985, 253 f. in Griechenland aber erst im 2. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. auf. Die Form der großen Holzsulpturen war eine ägyptische Spezialität und wurde von den Griechen vermutlich direkt aus Ägypten übernommen und nicht über levantinische Mittelsmänner. Eine direkte Beziehung zwischen Griechenland und Ägypten beginnt mit der frühesten Besiedlungsphase von Naukratis im frühen 7. Jh. und verstärkt sich zur Regierungszeit des Amasis (570–526 v. Chr.). Davor waren die Griechen von den vergoldeten und eingelegten Kompositschnittereien aus Phönizien beeinflusst. Durch den – wie J. B. Carter es ausdrückt – typisch griechischen Eklektizismus kombinierten sie schließlich beide Herstellungsverfahren. Zu Sphyrelata-Techniken: P. C. Bol, *Antike Bronzetechnik: Kunst und Handwerk antiker Erzbildner* (München 1985) 97, 104; C. C. Mattusch, *Greek Bronze Statuary: From the Beginnings Through the Fifth Century B. C.* (Ithaka, NY 1988) 41–44, 48.

¹³⁴⁴ z. B. bei Paus. 7, 26, 4: Elfenbeine waren an ihrer Oberfläche mit Gold und Farben dekoriert.

¹³⁴⁵ J. Sakellarakis, *Τὸ ελεφαντόδοντο καὶ ἡ κατεργασία του στα μυκηναϊκά χρόνια* (Athen 1979) 69 f. 113.

oder Bleche aus anderen Materialien wurden auf Holzkerne aufgenagelt. Folien befestigte man vermutlich mit einem Klebstoff bestehend aus Eiweiß und Fischleim (Harnblase eines Störs). Bei einer anderen Methode schnitt man an unauffälligen Stellen schmale Rillen in die Oberfläche des Elfenbeins (z. B. am Haaransatz), denen sich das Blech anpassen konnte. Ferner bestand die Möglichkeit des Wasservergoldens. Diese Methode war schon im alten Ägypten bekannt und wurde auch noch im Mittelalter verwendet: Feine Goldblätter wurden auf einen klebrigen, nassen Tonstab, umgeben von Schlammkreide, appliziert. Anschließend wurde das Gold poliert oder mit dem jeweiligen Muster punziert. Wasservergoldete Oberflächen konnten auch geprägten Blechen ähneln, indem das Gold auf die Schlammkreide getropft oder die harte Schlammkreide vor dem Vergolden eingeritzt wurde¹³⁴⁶. Dass der Großteil der Statuen im Laufe der Zeit verloren ging, hängt wohl mit der Kompositentechnik und den wertvollen Materialien zusammen; erhalten blieben hauptsächlich einzelne Elfenbeinfragmente und Goldfolien. Auch aus dem Nahen Osten haben nur sehr wenige Elfenbeinobjekte ihre Vergoldung behalten¹³⁴⁷.

Die meisten archaischen chryselephantinen Statuen stellten Gottheiten dar, die von reichen Bürgern geweiht wurden. Das von der Farbe her warme Elfenbein wurde mit Fleisch assoziiert und eignete sich daher gut für Inkarnatpartien. Haare, Kleidung und andere Ausstattungsteile stellte man dagegen durch das glänzende Gold dar. So entstand für den antiken Betrachter der Eindruck einer Epiphanie, die durch eingelegte Stein- oder Glasaugen noch verstärkt und lebendiger wurde¹³⁴⁸.

Die Produktion von griechischen chryselephantinen Statuen im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. ist auf die direkten Kontakte mit dem Nahen Osten zurückzuführen. Von dort stammten nicht nur das Rohmaterial, sondern auch die Originale, die den griechischen Handwerkern als Vorlage dienten. Lokale Elfenbeinindustrien waren zu dieser Zeit in Lakonien und Kleinasien beheimatet, aber trotz des Vorkommens von Gold und Elfenbein bereits in der spätgeometrischen und orientalisierenden Periode gibt es keinen eindeutigen Beweis für freistehende chryselephantine Statuen vor dem späten 7. Jahrhundert in Griechenland¹³⁴⁹, wo diese Kompositentechnik ihren Höhepunkt erst mit den Statuen der Athena Parthenos und des Zeus von Olympia, die von Phidias geschaffen wurden, fand¹³⁵⁰.

Zu den neueren Elfenbeinfunden aus dem Artemision, die mit chryselephantinen Statuetten in Verbindung gebracht werden können, zählen ein linker Arm und zwei weibliche Köpfe (einer davon mit Schleier)¹³⁵¹. Aber schon aus den alten englischen Grabungen stammt eine kleine Elfenbeinfigur mit Spuren von Elektron auf einem dekorierten Band¹³⁵². Eine weitere trägt ein breites Goldband um die Stirn: Eingeschnittene Linien im Elfenbein zeigen die Befestigung des Bandes am Hinterkopf, das vermutlich auch als Abschluss der V-förmigen Ärmel sowie der Ränder des Gewandes diente¹³⁵³.

Zu den am besten erhaltenen Exemplaren chryselephantiner Statuetten zählen jedoch die Funde aus dem Halos-Deposit im Bereich der Heiligen Straße und dem Apollonheiligtum in Delphi¹³⁵⁴. Es handelt sich um in Hochrelief gearbeitete Köpfe, Arme, Füße und Zehen aus Elfenbein aus der Zeit um das erste Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. bzw. um 550 v. Chr., ebenso um Goldfolien, vergoldete Silber- und Goldbleche mit Haarmuster, Goldbleche mit Darstellungen von orientalisierenden Tieren, Gewandfalten, Bleche und Nägel (was auf einen Holzkern schließen lässt), elfenbeinerne Möbelteile, goldene Phialen, Schmuck¹³⁵⁵ und um

¹³⁴⁶ Zur Technik des Vergoldens mit Goldblechen: Lapatin 2001, 19 f.; W. A. Oddy, Vergoldungen auf prähistorischen und klassischen Bronzen, in: H. Born (Hrsg.), *Archäologische Bronzen, antike Kunst, moderne Technik* (Berlin 1985) 64–71.

¹³⁴⁷ E. Quarantelli (Hrsg.), *The Land Between Two Rivers: Twenty Years of Italian Archaeology in the Middle East* (Turin 1985) Nr. 164 f. 167 f. 173. 180 f. 185.

¹³⁴⁸ Lapatin 2001, 6.

¹³⁴⁹ Lapatin 2001, 46.

¹³⁵⁰ Lapatin 2001, 63–95 mit weiterführender Lit.

¹³⁵¹ Zu den Funden: Radner 2001; Lapatin 2001, 48–50 Kat. 25–27 Abb. 89–97.

¹³⁵² Smith 1908, 160 Nr. 9; Hogarth 1908, Taf. 24, 9: H 6,4 cm, heute im Fitzwilliam Museum.

¹³⁵³ Aufbewahrung: Archäologisches Museum in Istanbul: Hogarth 1908, Taf. 24, 10.

¹³⁵⁴ Datierung der Funde: Amandry 1939; P. Amandry, *Les fosses de l'aire*, in: *Guide des Delphes. Le musée* (Paris 1991) 191–226; Carter 1985.

¹³⁵⁵ Ohringe, Armreifen, Diademe und Kette: Amandry 1939, 100–103; P. Amandry, *Les fosses de l'aire*, in: *Guide des Delphes. Le musée* (Paris 1991) 212 f. Zu Schmuck auf Statuen (Kosmos): J. M. Mansfield, *The Robe of Athena and the Panathenaic Peplos* (Diss. Universität Berkeley, CA 1985); B. S. Ridgway, *Metal Attachments in Greek Sculpture*, in: M. True (Hrsg.), *Marble. Art Historical and Scientific Perspectives on Ancient Sculpture* (Malibu, CA 1990) 185–206.

einen silbernen Sphyrrelaton-Stier mit Golddekoration¹³⁵⁶. Die vergoldeten Silberbleche mit den Haarlocken und die goldenen Diademe dienten vermutlich zur Verdeckung der Nahtstellen¹³⁵⁷. Auf große, heute verlorene Holzkörper waren vermutlich die Goldbleche mit Gewandfalten und orientalisierenden Tierdarstellungen aufgenagelt. Letzte zeigen Darstellungen von Pegasos, Wild, Löwen, Stieren, Greifen, Sphingen und Panther. Sie sind antithetisch arrangiert, als Rahmenmotive finden sich Rosetten. Stilistisch werden sie zwei Künstlern zugeschrieben¹³⁵⁸, die in der rhodisch-ionischen Tradition in der Mitte des 6. Jahrhunderts arbeiteten. Die beste Parallele zu den Tierdarstellungen bietet die ostgriechische Tierfrieskeramik. Wie in der Vasenmalerei zu erkennen ist, finden sich die Motive auf ostgriechischer und orientalischer Kleidung wieder¹³⁵⁹. Heute sind die erwähnten Bleche als Beinschienen des Apollon im Museum von Delphi zu sehen¹³⁶⁰, viel eher gehörten sie aber ursprünglich zur Kleidung einer weiblichen sitzenden Statue¹³⁶¹. Die Bleche sind am Abschluss leicht bogenförmig geschnitten und können daher mit dem Gewandabschluss und der Öffnung für die Füße oder Zehen in Zusammenhang gebracht werden; aufgrund ihrer Länge von nur 35 cm handelte es sich dabei wohl um eine sitzende Figur¹³⁶². Möglicherweise sind die chryselephantinen Statuen in Delphi mit Weihungen des lydischen Königs Kroisos zu verbinden¹³⁶³.

Andere Beispiele sind nur durch antike Quellen bekannt, so z. B. eine Athenastatue aus Aigeira (Gesicht, Füße und Hände aus Elfenbein, der Rest ist aus Holz und mit Gold dekoriert) und eine Athenastatue aus Megara (vergoldet bis auf das Gesicht, die Hände und die Füße)¹³⁶⁴. Auch aus Samos stammen Funde, die möglicherweise ursprünglich mit Goldblechen dekoriert waren. Als Beispiele seien ein weibliches, elfenbeinernes Gesicht, das stilistisch in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert werden kann und dessen Schleier vermutlich aus Gold gefertigt war¹³⁶⁵, sowie ein vergoldetes Elfenbeinpaneel, das vermutlich zu einem Objekt ähnlich der Kypseloslade gehörte¹³⁶⁶, angeführt.

Auf Sizilien tritt die Chryselephantine-Technik bereits in der Früharchaik auf: In Syrakus fand man etwa beim Altar und dem nördlichen Fundament des Athenaions aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. einen rechten Elfenbeinfuß, Elfenbeinreliefs und Goldfolienfragmente¹³⁶⁷.

In unserem Zusammenhang betrifft die Kombination mit Elfenbein vor allem die wenigen Plättchen ohne Durchlochungen. Auch die Konsistenz und Stärke des Goldes spielt hierbei eine nicht unbedeutende Rolle, denn das Material muss biegsam und dünn genug sein, will man es der Elfenbeinform anpassen oder aufkleben. Diese Eigenschaften treffen eigentlich nur auf Folien, die nicht verziert sind und daher hier auch nicht in die Kategorie der Appliken fallen, oder auch auf die wenigen Objekte mit menschlichen Gesichtern, die ebenfalls nicht dazu gezählt wurden, zu ¹³⁶⁸.

¹³⁵⁶ Amandry 1939; P. Amandry, *Plaques d'or de Delphes*, AM 77, 1962, 35–71; Lapatin 2001, Kat. 33 mit Farbtaf. Abb. 114–144 und Lit.

¹³⁵⁷ Die Locken finden Vergleiche in ostgriechischen Steinarbeiten, in den Akropolis-Koren, dem samischen Springer sowie Kleobis und Biton: Richter 1968, Nr. 82. 104. 122. 131. 137. 165. 180; G. M. A. Richter, *The Sculpture and Sculptors of the Greeks* (New Haven 1970) 12 A–B Nr. 22 f. 49. 62. 70. 102. 136. 144.

¹³⁵⁸ P. Amandry, *Plaques d'or de Delphes*, AM 77, 1962, 68; P. Amandry, *Les fosses de l'aire*, in: *Guide des Delphes. Le musée* (Paris 1991) 217.

¹³⁵⁹ Pekridou-Gorecki 1989; Barber 1991; Fleischer 1973, 94–96 bringt die Bleche aus Delphi mit denen der orientalischen Kultstatuen in Zusammenhang.

¹³⁶⁰ Laut Carter 1985, 256 gibt es keinerlei Vergleiche zu diesem Arrangement. F. Croissant, *Observations sur le style des tête chryseléphantines de Delphes*, REG 99, 1986, Einleitung xxiv.

¹³⁶¹ Amandry 1939, 117.

¹³⁶² Vgl. dazu eine sitzende Kalksteinstatue aus Prinias auf Kreta: J. Boardman, *Greek Sculpture: The Archaic Period* (London 1978) Abb. 32, 2; A. F. Stewart, *Greek Sculpture: An Exploration* (New Haven 1990) Abb. 29–31.

¹³⁶³ W. Fuchs – J. Floren, *Die griechische Plastik 1. Die geometrische und archaische Periode* (München 1987) 394 f.

¹³⁶⁴ Beide Statuen sind nur noch in den Beschreibungen des Pausanias erhalten: Paus. 7, 26, 4; 1, 42, 4. Die Statuen können nach Lapatin 2001, 44 nicht genau datiert werden, er gibt nur grob einen zeitlichen Rahmen mit dem 5. Jh. v. Chr. an: Lapatin 2001, 18 Anm. 139.

¹³⁶⁵ Lapatin 2001, 49 Kat. 28 Abb. 89–101.

¹³⁶⁶ J. B. Carter, *The Chests of Periander*, AJA 93, 1989, 355–378.

¹³⁶⁷ P. Orsi, *Gli Scavi intorno al l'Atheneion di Siracusa negli anni 1912–1917*, MonAnt 25, 1918, 597–603, Abb. 196.

¹³⁶⁸ Zu den Blechen und Folien s. u. Kap. XI; zu den Blechen mit menschlichen Gesichtern s. z. B. Kat. 12 und 13.

XIII.3.4.3 Appliken als Beschläge von Holzgegenständen

Wie durch Schriftquellen belegt ist¹³⁶⁹, waren Truhen und Kästchen, die in Heiligtümern und Tempel gefunden wurden, entweder Bestandteile der Ausstattung, dienten als Behälter für Weihegeschenke oder waren selbst als Weihegeschenk konzipiert¹³⁷⁰, wobei Holzobjekte häufig mit Goldbeschlägen verziert wurden, um ihre Besonderheit als Kultobjekte zu manifestieren.

Die Dekoration griechischer Truhenbehälter konnte unterschiedlich mit verschiedenfarbigen Hölzern oder allein durch Maserung, durch Schnitzereien (vor allem in geometrischer, archaischer und frühklassischer Zeit), durch Bemalung oder auch durch die Anbringung von Appliken und Einlegearbeiten aus Holz, Elfenbein und Metall (vor allem im 5. und 4. Jahrhundert) gestaltet sein, wobei viele Appliken aus nichtmetallischem Material wie Ton, Holz oder Elfenbein meist zusätzlich vergoldet gewesen sein dürften¹³⁷¹. Die Motive waren selten figürlich, eher handelte es sich um ornamentale Verzierungselemente wie Rosetten und Palmetten in den verschiedensten Variationen. Als Ornamentrapporte dienten Mäander, Zickzack-, Rauten- und Wellenbänder. Die Oberfläche konnte teilweise oder auch vollständig mit einem anderen Material verkleidet sein, allerdings waren die Elemente der Holzkonstruktion selbst immer sichtbar oder aus einem anderen Material nachgebildet¹³⁷².

Holzkisten waren die gesamte Antike hindurch äußerst beliebt. Sie haben sich allerdings aufgrund des vergänglichen Materials nur mit wenigen Beispielen aus Ägypten, Südrussland und von der Krim, aus Samos oder Argos, hier etwa mit dem spätarchaischen Miniaturmodell einer Truhe aus dem Heraion, erhalten¹³⁷³. Ein Überzug aus Goldblech hatte dabei ebenfalls – wie das berühmteste Beispiel, die nicht erhaltene Kypseloslade aus Olympia, die aus Zedernholz gefertigt und mit Figuren aus Elfenbein und Gold geschmückt war¹³⁷⁴, – eine lange Tradition. Ähnlich wie die Kypseloslade gestaltet ist eine hölzerne Bildkomposition aus Samos¹³⁷⁵, die mehrere über- und nebeneinander angeordnete Metopen mit figürlichem Schmuck zeigt, welche in ein den gesamten Körper überziehendes Ornamentensystem eingebunden sind¹³⁷⁶. Truhenbehälter konnten aber nicht nur mit Edelmetall verziert sein, sie dienten auch als Aufbewahrung von Gold, Geld, Schmuck oder anderen Wertgegenständen¹³⁷⁷. Die Inventar- und Übergabelisten der verschiedenen Heiligtümer beschreiben, dass sich in den Truhenbehältern oftmals Textilien befanden, die von Frauen für Hochzeit und Geburt vor allem der Artemis geweiht wurden¹³⁷⁸.

Goldappliken wurden aber auch noch für andere Gegenstände aus Holz – abgesehen von Kistchen und Truhen – verwendet¹³⁷⁹. So finden sich in der skythischen Kunst Beschläge aus Goldblech über hölzernen

¹³⁶⁹ z. B. Kypseloslade bei Dion. Chrys. 11, 45 und bei Paus. 5, 17, 5–19, 10.

¹³⁷⁰ Brümmer 1985, 113. s. z. B. Exemplare im Museum von Theben, die aus Heiligtümern stammen und vermutlich Votivgaben waren: G. M. A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans, and Romans* (London 1966) 76. Allgemein dazu: Rudolph 1995, 78–80.

¹³⁷¹ Für Beispiele: Brümmer 1985, Anm. 351. Dass es schon Metallverkleidung in geometrischer Zeit gab, zeigt Ohly 1967, 88 f. Auch in der archaischen Periode war diese Art der Verzierung beliebt, vor allem im etruskischen Bereich, aber auch in griechischen Heiligtümern, wie die vielen in Olympia gefundenen Bronzebeschläge beweisen: H.-V. Herrmann, *Bronzebeschläge mit Ornament*, in: E. Kunze (Hrsg.), *OlBer 6* (Berlin 1958) 157–168.

¹³⁷² s. z. B. Miniaturmetallkästchen wie die Aschenkisten aus Gold aus den makedonischen Königsgräbern in Vergina, die sich im Archäologischen Museum in Saloniki befinden und aus der Haupt- und Vorkammer des Philipp-Grabes stammen: M. Andronikos, *The Finds from the Royal Tomb at Vergina*, in: K. Ninou (Hrsg.), *Treasures of Ancient Macedonia* (Athen 1978) 50 Nr. 86 Taf. 19 (für die Vorkammer) und 53 Nr. 120 Taf. 18 (für die Hauptkammer).

¹³⁷³ Zur Typologie und Geschichte von Holzkisten: Brümmer 1985, 1–168. Neuere Beispiele wären die Goldlarnakes der Königsgräber in Vergina: M. Andronikos, *The Finds from the Royal Tomb at Vergina*, in: K. Ninou, *Treasures of Ancient Macedonia* (Athen 1978) 18. 55. Zur Weihung von Luxusmöbeln in griechische Heiligtümer: D. Harris, *The Treasures of the Parthenon and Erechtheion* (Oxford 1995).

¹³⁷⁴ Paus. 5, 17, 5; 5, 19, 10; Brümmer 1985, 85–89.

¹³⁷⁵ H. Kyrieleis, *Archaische Holzfunde aus Samos*, *AM* 1980, 114–118 Nr. 24 f. Abb. 9 f.

¹³⁷⁶ Brümmer 1985, 89.

¹³⁷⁷ Brümmer 1985, 98.

¹³⁷⁸ Brümmer 1985, 115 und Anm. 540 mit Inventarlisten für die der Artemis geweihten Gewänder. Zu Kleiderweihungen s. auch o. Kap. XIII.3.4.1.

¹³⁷⁹ Zu einer Interpretation als Möbelbeschläge schon Hogarth 1908, 176.

Pfeil- und Bogenhaltern, den sog. Gorytoi¹³⁸⁰, auf Holzbechern¹³⁸¹ oder Schalen¹³⁸², die z. T. sicher Kultobjekte waren¹³⁸³. Eine weitere Verwendungsmöglichkeit ist die Applikenverzierung von Holzstatuetten¹³⁸⁴, die ursprünglich entweder bemalt oder mit goldenen Kleidern geschmückt waren¹³⁸⁵. Beispiele dafür finden sich u. a. im Heraion von Samos¹³⁸⁶ oder in Palma Montechiaro auf Sizilien¹³⁸⁷. Allerdings sind aufgrund der hydrogeologischen Gegebenheiten im Artemision keinerlei Holzgegenstände erhalten geblieben, weshalb eine mögliche Verbindung zu den Goldappliken hypothetisch bleiben muss.

Auch wurden im Artemision nur sehr wenige Goldnägels oder die von der Größe her ebenfalls denkbaren Bronzenägels gefunden¹³⁸⁸. Ob dieser Umstand mit einem Usus, wonach man die Appliken vor ihrer Niederlegung vom Holzgegenstand entfernt und als gesonderte Weihung gestiftet hätte¹³⁸⁹, zusammenhängt, muss offenbleiben¹³⁹⁰.

XIII.3.4.4 Appliken als Teil der Ausstattung des Kultbildes

»Als ein Brauch, der in der geometrischen Zeit seine eigentliche Form gefunden hatte, ist die Bekleidung der Kultstatuen in Griechenland ein Teil ihrer optischen Erscheinung und das rituelle Bekleiden ein Teil des Tempeldienstes. Die Überlieferung legt nahe, dass die Kultbilder der archaischen Zeit im wesentlichen mit Gewändern versehene Holzstatuen (Xoana) waren, bei denen das Stoffkleid Teil der Statue war.«¹³⁹¹

Das ursprüngliche Kultbild der Göttin im Artemision war aus Holz¹³⁹². Vielleicht trug es einen einfach verzierten und in Felder geteilten Polos oder eine Art Mauerkrone¹³⁹³ und Halsketten mit einer Lunula oder

¹³⁸⁰ L. Galanina – L. Bogdanov, *Skythische Kunst. Altertümer der skythischen Welt Mitte des 7. bis zum 3. Jahrhundert* (Leningrad 1986) 69 Abb. 70.

¹³⁸¹ W. Seipel (Hrsg.), *Gold aus Kiew. Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Wien* (Wien 1993) 132 Kat. 26: Holzbecher, 5. Jh. skythisch; mit Appliken beschlagen und mit Goldnägeln befestigt; vermutlich handelt es sich um ein Kultgefäß.

¹³⁸² W. Seipel (Hrsg.), *Gold aus Kiew. Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Wien* (Wien 1993) 132 Kat. 27: Holzschale, 4. Jh. skythisch; mit geprägten Appliken beschlagen. Die Tradition der Dekoration von Holzgefäßen mit Goldblechen geht schon auf vorskythische Zeit zurück.

¹³⁸³ Andere Beispiele stammen aus dem vermutlich achämenidischen Oxus-Schatz, heute im British Museum: Dalton 1964, 19–26 Nr. 48–100, IV; und dem Moigrad-Schatz: J. Makkay, *The Tiszaszölös Treasure* (Budapest 1989) Taf. 26 f.

¹³⁸⁴ Zu frühen griechischen Holzstatuen: R. Meiggs, *Trees and Timber in the Ancient Mediterranean World* (Oxford 1982) 300–324; Donohue 1988, 208–218.

¹³⁸⁵ Lapatin 2001, 43 und Anm. 53 mit Lit.

¹³⁸⁶ Ohly 1953 und 1967; G. Kopcke, *Neue Holzfunde aus dem Heraion von Samos*, AM 82, 1967, 100–148; K. H. Kyrieleis, *Archaische Holzfunde aus Samos*, AM 1980, 87–147.

¹³⁸⁷ Richter 1968, Nr. 31. 53 f. Abb. 109–112. 175–182.

¹³⁸⁸ Für die Information danke ich G. Klebinder-Gauß.

¹³⁸⁹ Aufgrund der hydrogeologischen Situation vor Ort ist nicht auszuschließen, dass man im Zuge der Grabungen nicht aller Nägel habhaft werden konnte. Zur Diskussion der Fundsituation s. Applikenverteilungsplan 3.

¹³⁹⁰ Neben den besprochenen Funktionsmöglichkeiten kommen für Appliken auch noch andere Verwendungszwecke, so als Verzierung eines Brustschutzes oder von Pferddecken, als Schuppenpanzer oder Wagenverkleidung, in Frage. Hierbei handelt es sich um einzeln auf Leder oder Metall aufgenähte, quadratische oder rechteckige Plättchen, die als leicht gepanzerte Stoffe von Kriegerern getragen wurden, oder u. a. das Zaumzeug und Satteldecken von Pferden sowie Wagenkästen verzierten und zugleich schützen sollten: Boehmer 1973, 163 Anm. 56. Zu Beispielen: R. D. Barnett – M. Falkner, *The Sculptures of Assur-nasir-apli II. (883–859 B.C.), Tiglath-pileser III. (745–727 B.C.), Esarhaddon (681–669 B.C.) from the Central and South-West Palace of Nimrud* (London 1962) Taf. 15. 39. 43 f. 67. 71. 77. 81 f. 89. 94. Diese Art der Dekoration ist für die Goldplättchen aus dem Artemision wohl nicht in Betracht zu ziehen, da sich unter den Funden im Heiligtum kaum Waffen und keine Kriegsausrüstung befinden.

¹³⁹¹ Gladigow 1985/86, 115; Gladigow 1990, 100. Zum Xoanon allgemein: Donohue 1988.

¹³⁹² Über die Holzsorte war man sich schon im Altertum nicht im Klaren: Plin. nat. 16, 213 f. nennt Eben- bzw. Rebenholz; Vitruv. 5, 8, 13 nennt Zypressenholz. Laut Plin. nat. 16, 79 und Xen. an. 5, 3, 12 war das Kultbild vermutlich aus Holz und mit Gold verziert. Zum Kultbild im Artemision: F. Prayon, *Zum Problem von Kultstätten und Kultbildern der anatolischen Muttergöttin im 8. Jh. v. Chr.*, in: Schwertheim – Winter 2005, 615–617.

¹³⁹³ Fleischer 1973, 122 Taf. 83 b. 84 b, der den Polos mit einem der archaischen Holzstatuette in Samos vergleicht. Zu Kopfbedeckungen allgemein: H.-J. Kellner, *Gedanken zu den bronzenen Blechvotiven in Urartu*, AMI 15, 1982, 79–95; H.-J. Kellner, *Kopfschmuck oder Brustschmuck? Bemerkungen zu neuen Funden aus Urartu*, in: *Pro arte antiqua. Festschrift Hedwig Kenner*, SoSchrÖAI 18, 2 (Wien 1985) 226–229. Zum Polos als Feder- oder Mauerkrone und seiner Ableitung aus dem Orient: Bammer 1985a, 49–51. Zur Mauerkrone: B. Hrouda, *Zur Darstellung der Mauerkrone im Alten Orient*, IstMitt 46, 1996, 23–26.

einem Diskus vor der Brust¹³⁹⁴. Für R. Fleischer war das frühe Kultbild der Artemis ein schlichtes und klar menschengestaltiges, das auch nicht den geringsten Anlass zur Annahme eines anikonischen Ursprungs bietet¹³⁹⁵. Auch die Ausstattung der späteren Artemis Ephesia lässt sich durchaus auf reale Kleidungs- und Schmuckstücke zurückführen¹³⁹⁶. Auf das alte Xoanon folgte vielleicht um die Mitte des 6. Jahrhunderts das Kultbild des Endoios, auf das auch die späteren hellenistischen und römischen Kopien und Nachbildungen zurückgehen; diese angebliche Neuschöpfung des Endoios ist zwar wegen des gleichzeitigen Baus des Kroisostempels wahrscheinlich, aber nicht bewiesen¹³⁹⁷. Allerdings repräsentieren die frühen Statuetten aus Gold und Elfenbein, die im Artemision gefunden wurden, keine ikonographischen Parallelen zu den späteren Darstellungen auf den Münzen und Statuen¹³⁹⁸.

K. Radner¹³⁹⁹ geht davon aus, dass die Goldappliken aus dem Artemision keine isolierten Weihegeschenke darstellten, sondern zur Ausstattung der Statuen gehörten, die regelmäßig bekleidet und geschmückt wurden¹⁴⁰⁰. Auch nach antiken Quellen¹⁴⁰¹ und Kultinschriften aus Ephesos¹⁴⁰² waren der Schmuck und das Gewand des Kultbildes entfernbar und immer wieder erneuerbar. Diese Kleidung des Kultbildes bestand vermutlich aus mehreren Teilen, von denen folgende mit Appliken verziert gewesen sein konnten:

Der »Ependytes«¹⁴⁰³ ist eine Art Schürze über dem Chiton. Er wird von glatten und verzierten, senkrecht und waagrecht verlaufenden Leisten in quadratische oder rechteckige Felder unterteilt, die mit ornamentalen oder figürlichen Motiven gefüllt sind¹⁴⁰⁴. Das Material dieses Schurzes war aufgrund der Oberflächenglätte

¹³⁹⁴ Fleischer 1973, 132 spricht von einer organischen Entstehung des Schmucks und daher auch seine These, dass vermutlich die sog. Brüste einen – wie er es nennt – »natürlichen, sich den übrigen Details der Statue anfügenden Ursprung und Sinn haben, fern von dem Symbolismus, der später in diesen Schmuck hineingelegt wurde«.

¹³⁹⁵ Fleischer 1999, 609; E. Lichteneker, Die Kultbilder der Artemis von Ephesos (ungedr. Diss. Tübingen 1952) 170, zitiert nach Fleischer 1973, 124. Da die griechische Kultpraxis im Gegensatz zu den altorientalischen Vorläufern keinen besonderen Weiheakt des Kultbildes kennt, entsteht die Gottheit erst durch das Ritual der Bekleidung von Kultpfählen, Pfeilern oder Säulen: Gladigow 1990, 104 Anm. 54; G. Hock, Griechische Weihegebräuche (Würzburg 1905) 47 f. s. dazu auch o. Kap. XIII.3.2 zur Funktion der Statuetten.

¹³⁹⁶ Fleischer 1973, 123 beschreibt die Ausstattung und Entwicklung folgendermaßen: »Der Ependytes mit seinen Tierprotomen war ursprünglich ein mit Platten aus Goldblech verziertes Prunkgewand nach Art der mesopotamischen Götterkleider. Xenophon sah ihn im späten 5. Jh. v. Chr. bereits aus Gold bestehend. Fast 150 Jahre früher, um die Mitte des 6. Jhs., wird er nach Analogie der Goldbleche aus Delphi gleichfalls schon aus diesem Material bestanden haben, aber wesentlich flächigeren Reliefschmuck besessen haben als die kaiserzeitlichen Nachbildungen. Ob dieser frühe Ependytes über einem Chiton getragen wurde oder ob er selbst das Gewand bildete, im letzteren Falle die Gestalt ganz umhüllte statt nur vorn und direkt auf das Holz genagelt war, ist nicht mehr zu entscheiden. Von seinem Schmuck sind die Fabeltiere, die auch auf »Nimbus« und Polos erscheinen, ein Erbe der »Bergvölker«, doch ist nicht klar, ob sie schon von Anfang an das Schurzgewand zierten oder erst in einer »anatolischen Renaissance« im Hellenismus oder der Kaiserzeit hinzutraten. Bei der Rankenfrau handelt es sich dagegen sicher um eine Hinzufügung aus hellenistischer Zeit. Die von den Handgelenken hängenden Wollbinden sind bis zuletzt ephemerer Schmuck geblieben.« A. W. Persson, *The Religion of Greece in Prehistoric Times* (Berkeley, CA 1942) 143; Barnett 1956, 217–220 und Helck 1971, 247 f. wollen den Kult von den Hethitern ableiten, aber für ein höheres Alter fehlen die Beweise. Unterlebensgroße Kultbilder gibt es allerdings nur bis zum Ende des 7. Jhs., danach werden sie von der monumentalen Plastik abgelöst. So jedenfalls Müller 1931, 494. 498 und Fleischer 1973, 124. Anders Radner 2001, 234.

¹³⁹⁷ Zur Diskussion: Fleischer 1973, 126–132; U. Muss, Kultbild und Statuetten – Göttinnen im Artemision, in: Muss 2008, 64.

¹³⁹⁸ Muss 1999, 598 und 603; Morris 2001, 138. s. auch o. Kap. XIII.1.1. Zu dem Thema, dass im Artemision kein einheitlicher Darstellungstyp existiert: V. Müller, Eine Statuette der Kybele in Wien, RM 34, 1919, 104 gegen Hogarth 1908, 329; Fleischer 1973, 130 hingegen glaubt an ein einziges Kultbild der Artemis Ephesia, das bis zum Ausgang des Altertums verehrt wurde.

¹³⁹⁹ Radner 2001, 241.

¹⁴⁰⁰ s. auch die literarisch überlieferte Kleiderverbrennung des Johannes Chrysostomus im Jahre 401 n. Chr.: Prokop. *Oratio* 20; C. Kukula, Literarische Zeugnisse über den Artemiskult von Ephesos, FiE 1 (Wien 1906) 269 Nr. 405.

¹⁴⁰¹ Dio Prusias, 31, 595r; Ail. var. 5, 16.

¹⁴⁰² G. Rogers, *The Sacred Identity of Ephesos. Foundation Myths of a Roman City* (London 1991) bes. Kap. 3.

¹⁴⁰³ Der antike Name dieses Kleidungsstückes ist nicht bekannt, aber es wird seit H. Thiersch mit dem Ausdruck »Ependytes« bezeichnet: H. Thiersch, Ependytes und Ephod. Gottesbild und Priesterkleid im alten Vorderasien. Geisteswissenschaftliche Forschungen 8 (Stuttgart 1936) 2 f. 108–110. Thiersch vermutete einen syrischen Ursprung als Gewand der Götter und ihrer Priester, aber auch der Könige, Seher und Propheten. Zur Beschreibung des Gewandteils s. auch R. Fleischer, Die Kultstatue der Artemis von Ephesos und verwandte Götterbilder, in: Seipel 2008, 29 f. Laut Morris 2001, 138 sollte der untere Gewandteil, der mit verschiedenen Motiven verziert war, besser nicht als »Ependytes« bezeichnet werden, da dieses ursprünglich persische Gewandstück ein allgemeines Luxusgewand für Männer und Frauen war und sich nicht auf eine spezielle Kultausstattung beschränkte.

¹⁴⁰⁴ Zur Beschreibung und den verschiedenen Deutungen und Herleitungen: Fleischer 1999, 605.

und der Stärke an den sichtbaren Kanten vermutlich Gold oder ein anderes Metall¹⁴⁰⁵. Dieser untere Gewandteil kann durchaus mit der mit Goldappliken verzierten Kleidung von Göttern und Königen, die in den babylonischen Texten beschrieben wird, verglichen werden¹⁴⁰⁶. Schon bei Xenophon¹⁴⁰⁷ wird bezeugt, dass die Artemis Ephesia des späten 5. Jahrhunderts mit einem goldenen oder zumindest vergoldeten Schurz bekleidet war. Aufgrund der zahlreichen Appliken, Bleche und Folien unter den Goldfunden muss jedoch mehr als ein einziges Gewand im Heiligtum existiert haben, was für einen häufigen Trachtwechsel, nicht jedoch für eine Trachtänderung spricht¹⁴⁰⁸.

Da viele Textilmuster von den Phrygern übernommen wurden¹⁴⁰⁹, ist es auch wahrscheinlich, dass hier gleichzeitig die Wurzel für den »Ependytes« zu finden ist¹⁴¹⁰. Vermutlich war er nicht ein einziges, aus Gold gefertigtes Teil, sondern die einzelnen Goldplättchen waren auf einer Stoffunterlage befestigt. Dafür sprechen einerseits der Vergleich mit den mesopotamischen Götterkleidern und andererseits vor allem die Rahmung, die die einzelnen ephesischen Appliken umgibt¹⁴¹¹. Interessant ist aber, dass keine der im Artemision gefundenen Goldstatuetten eine Applikenverzierung oder eine Einteilung in Kassettenmuster mit unterschiedlichen Motiven im unteren Abschnitt des Gewands aufweist, wie es bei den späteren Nachbildungen der Fall ist. Eine einzige Figur (Kat. 1 [Taf. 1. 2, Farbtaf. 1. 2]) zeigt an den Gewandborten ein umlaufendes Mäandermuster. Im Gegensatz dazu finden sich bei einigen Elfenbeinstatuetten sehr wohl Gewanddekorationen, die an eine Applikenverzierung denken lassen¹⁴¹².

Auch der »Nimbus« der späteren Artemis Ephesia hat vermutlich ursprünglich aus verziertem Stoff bestanden und ist aus dem Schleier oder den Schleiermänteln hervorgegangen, die ja zum Großteil bei den Goldstatuetten (z. B. Kat. 1 und 6) noch vorhanden sind und die man auch bei verwandten Kultbildern aus Anatolien antrifft¹⁴¹³.

Eine weitere Verwendungsmöglichkeit der Goldappliken wäre die als Brustschmuck. Ab 660 v. Chr. war diese Art des Schmucks vor allem auf Rhodos sehr beliebt: Er bestand aus rechteckigen, manchmal leicht trapezoiden Plättchen aus Gold/Elektron, selten aus Silber, war mit geprägten Figuren verziert und am oberen Rand mit einer zylinderförmigen Öse versehen¹⁴¹⁴. Da die Appliken aus dem Artemision zum größten Teil aber nicht nur eine Perforation aufweisen, um an einer Kette als Anhänger getragen zu werden, sondern hauptsächlich an mehreren Plättchenecken durchbohrt sind, kann es sich im Falle eines Brustschmucks wohl nur um eine Art Behang oder Pektoreale gehandelt haben – vielleicht ähnlich dem Bernsteinbehang des

¹⁴⁰⁵ Zum Applizieren von Goldblechen auf Gewänder in Kleinasien vgl. schon die frühbronzezeitlichen Doppelidole aus Alaca Hüyük, die an Kleidern festgenäht waren: Akurgal 1961b, 15 Taf. 21 o. Bronzerosetten auf einem Königsgrab von Tamassos auf Zypern, die auf Leder aufgenäht waren: H.-G. Buchholz, Tamassos, Zypern, 1970–72, AA 1973, 331 Abb. 33 a–d. Dazu auch o. Kap. XIII.3.4.1.

¹⁴⁰⁶ s. o. Kap. XIII.3.4.1. Schon Fleischer 1973, 88–102 bes. 96 nimmt die von A. L. Oppenheim besprochenen Gewänder als Beleg für die Kleidung der Artemis: »Vorerst werden die Ornamente frei auf die Stofffläche verteilt, später in eine geometrische Ordnung eingegliedert. Gegen das naheliegende Argument, dass es sich bei vielen der von Oppenheim herangezogenen Beispiele auch um Stickerei gehandelt haben könne, wird die Verschiedenheit der beiden Techniken hervorgehoben: hier, in der Stickerei, die freie Raumfüllung mit reicher figuraler Zier, dort die ständige Wiederholung weniger, relativ kleiner Motive. Gerade dies ist ein schlagender Beleg dafür, dass der Ependytes unserer Gottheiten nicht aus einem bestickten Stoffkleid, sondern einem Gewand mit Auflage von Goldplättchen nach Art der mesopotamischen Beispiele entstanden ist, wie Oppenheim selbst annahm.« Dazu auch Oppenheim 1949, 192; Radner 2001, 251.

¹⁴⁰⁷ Xen. an. 5, 3.

¹⁴⁰⁸ Radner 2001, 260 und Anm. 150: Zu den Gewändern und dem Wechseln der Kleidung vergleicht sie eine Inschrift aus Milet (Museum von Balat/Milet Inv. 1378) aus dem 2. Jh. v. Chr. bei W. Günther, »Vieux et inutilisable« dans en inventaire inédit de Milet, in: D. Knoepfler (Hrsg.), Comptes et inventaires dans la cité grecque (Neuchâtel 1988) 215–236.

¹⁴⁰⁹ s. z. B. o. Kap. IX.1.2 – einfache geometrische Motive.

¹⁴¹⁰ Akurgal 1961a, 80; Fleischer 1973, 97.

¹⁴¹¹ Interessant ist auch, dass es in Mesopotamien einen Brauch gab, in dem heilige Kleider aus einem großen Heiligtum an kleinere verliehen wurde: Oppenheim 1949, 179. Fleischer 1973, 136 zieht diesen Brauch auch für das Artemision in Erwägung und spricht von einer möglichen Prozession von Ephesos nach Sardes, bei welcher die der Gottheit geweihten Kleider mitgetragen wurden – auch wenn er schreibt, dass es hierfür keinerlei Beweise gibt: Fleischer 1973, 200 f. Vgl. hierzu inschriftliche Belege bei Engelmann 2001, 39 über die Schmuckträger.

¹⁴¹² Zur Literatur und Beschreibung s. o. Kap. II.1.3.

¹⁴¹³ Fleischer 1973, 122. Fleischer 1978, 326 schreibt überhaupt, dass sowohl »Nimbus« als auch »Ependytes« aus den mit Goldblechappliken besetzten Stoffen hervorgegangen sei.

¹⁴¹⁴ Laffineur 1978, z. B. Taf. 3.

spätgeometrisch früharchaischen Kultbildes¹⁴¹⁵. Wenn dies der Fall war, kann eventuell davon ausgegangen werden, dass die Goldplättchen in einer bestimmten Motivreihenfolge angeordnet waren.

XIII.3.4.5 Zusammenfassung

Der ausschlaggebende Aspekt bei der Funktionsuntersuchung der ephesischen Goldappliken ist das Vorhandensein von Durchlochungen. Unter den gesamten Applikenfunden aus dem Artemision gibt es nur etwa 30 Objekte ohne jegliche Perforationen, was prinzipiell auf eine andere Funktion als die hier angenommene als Gewandplättchen oder Pektoralglieder deutet. Da fast alle diese Plättchen aber Motive aufweisen, die sich bei den durchbohrten Appliken finden oder ihnen genau entsprechen, muss die Möglichkeit von unfertigen Stücken in Betracht gezogen werden. Die einzige Ausnahme, die kein vergleichbares Motiv zeigt und als Unikat angesprochen werden kann, ist das Plättchen mit der naturalistischen Darstellung einer Biene (Kat. 46 [Taf. 6, Farbt. 7]), das eher an eine Münze erinnert.

13 Appliken besitzen nur ein Loch in der Mitte, was ebenfalls gegen die Funktion eines üblichen Gewandplättchens spricht: Wahrscheinlicher ist hier eine Interpretation als fragiler Beschlag oder vielleicht als eine Art Anhänger oder Amulett an einer Kette, wie es beispielsweise für die beiden Vögel (Kat. 29 [Taf. 5, Farbt. 5] und Kat. 30 [Taf. 5, Farbt. 5]) angenommen werden kann.

Plättchen wie die rhodischen Vergleichsbeispiele mit extra angefertigten Ösen wurden im Artemision nicht gefunden. Die im Katalog unter Ösen oder Rand/Ösen laufenden Bezeichnungen beziehen sich auf elf Objekte, die in den meisten Fällen eine motivbestimmte Form aufweisen und an deren Rändern das Blech in Form einer Öse ausgeschnitten wurde (s. z. B. Kat. 361 [Taf. 32, Farbt. 21]).

400 Appliken weisen an den Rändern ursprünglich meist vier oder mehr Durchlochungen auf und sind daher mit ziemlicher Sicherheit als Gewandplättchen anzusprechen. Auf den Typ a.1 (Kreis und Kreuz-Kombination) entfallen 46 Appliken, auf den Typ a.2 (einfache geometrische Motive) 25, auf den Typ a.3 (Bänder und Schleifen) 5, auf den Typ b.4 (Schalenspiralen) 90, auf den Typ b.5 (achtblättrige Blüte) 63, auf den Typ b.6 (vierblättrige Blüte) 145, auf den Typ b.7 (mehrblättrige Blüte) 14, auf den Typ b.8 (Lotusblüte) 3, auf den Typ d.15 (Nutztier) 2, auf den Typ d.16 (Raubtier) 1, auf den Typ e.17 (Mischwesen) 5 sowie auf den Typ e.18 (Kombination aus menschlicher Figur und Tieren) 1 Applike. Nicht dazu gezählt wurden die 26 Plättchen mit anthropomorphem Inhalt, die zwar auch eine Durchlochung am Rand aufweisen, aber vermutlich nicht auf Gewändern aufgenäht waren. Ob die mehrfach durchlochenden Appliken ausschließlich als Verzierung der Gewänder des Kultbildes dienten, muss bezweifelt werden. Wie schon M. Kerschner feststellte, würde allein die große Anzahl an bislang ausgegrabenen Appliken auf mehrere Gewänder verweisen – zu viele, auch wenn man einen regelmäßigen Kleiderwechsel des Kultbildes berücksichtigt. Auch der Aspekt, dass vermutlich nur eine Motivserie pro Kleidungsstück verwendet wurde, wie der Vergleich mit den Goldplättchen aus dem Tumulus am Töptepe¹⁴¹⁶ zeigt, deutet dies an¹⁴¹⁷. Erinnert man sich an die wenigen Gold- und Elfenbeinstatuetten aus dem Artemision, deren Gewänder möglicherweise mit Appliken verziert waren, so wird diese Annahme ebenfalls unterstützt: Immer findet sich bloß ein einziges Motiv, ob als durchgehende Gewandborte (Kat. 1 Taf. 1. 2, Farbt. 1. 2) oder über den Stoff verteilt (z. B. Elfenbeinstatue aus der »Hogarth-Grabung«¹⁴¹⁸).

Demnach ist neben einer möglichen goldenen Ausstattung der Kultbildgewänder vor allem auch die Möglichkeit von Kleiderweihungen in Betracht zu ziehen. Dies legen einerseits die Funde der Güre-Tumuli, die goldverzierte Textilien des lydischen Adels vermuten lassen, und die Hinweise auf die Vorliebe der Ionier für reichgeschmückte Gewänder¹⁴¹⁹ sowie andererseits die beinahe vollständige Abwesenheit von Goldappliken im sog. Hortfund aus der östlichen Hälfte des Peripteros, wo sich vermutlich auch das Kultbild befand¹⁴²⁰, nahe¹⁴²¹.

¹⁴¹⁵ Zur Interpretation der Bernsteine als Schmuckbehang: Muss 1999, 601–603. Auch Morris 2001, 138 interpretiert die Goldappliken als »Kosmos« der Artemis.

¹⁴¹⁶ Özgen – Öztürk 1996, 52 und Nr. 116–119.

¹⁴¹⁷ Kerschner 2008, 225.

¹⁴¹⁸ Hogarth 1908, Taf. 21, 2. 6.

¹⁴¹⁹ s. o. S. 189 mit Anm. 1334.

¹⁴²⁰ U. Muss, Gold des Meeres: Bernstein aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2008, 98; Muss 1999, 601–603.

¹⁴²¹ So schon Kerschner 2008, 225. Zum sog. Hortfund s. Bammer 1988b, 22; Bammer 1990, 141. 150–153; Muss 1999, 601 f.;

XIII.3.5 DIE SOZIALE FUNKTION: MOTIVE ALS BELEGE FÜR DIE IDENTITÄT?

Die Untersuchung von Motiven kann möglicherweise – wenn diese als eine Art Wappen, Emblem oder Totem betrachtet werden – Aufschlüsse über die Identität der verehrten Gottheit und/oder der Stifter geben¹⁴²².

Eine mythisch-magische und in vielen Fällen auch verwandtschaftlich betrachtete Verbindung zwischen einem Individuum oder einer Gruppe und einem Tier, einer Pflanze oder leblosen Objekten bzw. Erscheinungen wird unter dem Begriff Totemismus zusammengefasst¹⁴²³. Vor allem in einer Jagdkultur kann aus der engen Beziehung des Menschen zum Tier ein festes, beinahe verwandtschaftliches Verhältnis entstehen¹⁴²⁴.

In der archäologischen Fachliteratur ist der Totemismus ein eher vager Begriff für einen undifferenzierten Komplex aus Ideen und Handlungen. Das größte archäologische Interesse am Totemismus wurde durch den Philosophen L. Lévy-Bruhl forciert, allerdings nur insofern, indem der Totemismus als Charakteristikum der ›Primitiven‹ angesehen wurde; so entwickelte sich die Anschauung einer Trennung zwischen primitiven und komplexen, zivilisierten Gesellschaften, obwohl der Totemismus weder ein Element der Vergangenheit noch auf die ›Anderen‹ beschränkt ist¹⁴²⁵.

Eine rituelle Beziehung zwischen Mensch und dem totemischen Tier kann – muss aber nicht automatisch – ein Tötungs- und Esstabu beinhalten¹⁴²⁶. Normalerweise besteht zwar für ein Totemtier Speiseverbot¹⁴²⁷, trotzdem wird das Fleisch in manchen Fällen gegessen; dafür aber finden bestimmte Teile wie z. B. Knochen, die den symbolischen Gehalt des Tieres repräsentieren können, als Schmuck Verwendung und somit ist das Tier wiederum geschützt. Eine andere Möglichkeit, den Verlust durch das Opfermahl wettzumachen, ist die Schaffung symbolischer Ersatzobjekte, wie etwa Tierdarstellungen aus wertvollem Material¹⁴²⁸. Dieser Übergang vom Tierknochen zum Kunstprodukt ist nicht nur ein Substanzwechsel, sondern impliziert zugleich auch einen Bedeutungswechsel¹⁴²⁹. Diese Metapher, die auf dem Prinzip der Ähnlichkeiten¹⁴³⁰ beruht, ist somit eine Übersetzung aus der Natur in die kulturelle Welt¹⁴³¹.

Bammer – Muss 1996, 72–78; A. Bammer, Die österreichischen Grabungen im Artemision, in: Seipel 2008, 71 f.; Kerschner 2005b, 137 f.

¹⁴²² s. dazu auch Kap. XIII.1.2 zur Ikonographie und Ikonologie und Kap. XIII.2.3 über Motive als Bedeutungsträger. Zu einer Untersuchung des Amalgams aus anthropomorphen und zoomorphen Gestaltmerkmalen in den Darstellungen in Bezug auf die anatolischen Muttergottheit: Naumann 1983. Allgemein zum Thema Muttergottheiten E. Neumann, Die große Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewußten⁹ (Olten 1989).

¹⁴²³ J. F. Thiel, Grundbegriffe der Ethnologie⁵ (Berlin 1992) 153. Zu diesem Thema bereits z. B. F. Hermann, Symbolik in den Religionen der Naturvölker (Stuttgart 1961) 40 f.

¹⁴²⁴ J. F. Thiel, Grundbegriffe der Ethnologie⁵ (Berlin 1992) 57 f.: »Ein bestimmtes Tier wird einem Jäger mit der Zeit nicht nur zum Glückstier, sondern es hilft ihm auch in der Not oder wenn das Tier selbst als gefährlich gilt, tut es seinem Verbündeten nichts. Dafür darf der Verbündete dieses Tier weder töten noch essen. Es ist sicher nur ein Schritt von diesem Individual-Protototemismus bis zum Gruppentotemismus: Der Jäger braucht nur sein Totemtier an seine Nachkommen weiterzugeben. Gleichzeitig dient dieses Tier dann zur Kennzeichnung der Gruppe. Das Totemtier der Gruppe ist dann zwar nicht der Urahn selbst, aber doch dessen alter ego und irgendwo in der mystischen Zeit verschmelzen sie.« Zum Totemismus in der ethnologischen Forschung: J. G. Frazer, Totemism and Exogamy 1 (London 1910) 53; A. Goldenweiser, Totemism, an Analytical Study, Journal of American Folklore 23, 1910; W. Wundt, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythos und Sitte (Leipzig 1911); F. Boas, The Origin of Totemism, American Anthropologist 18, 1916; E. Leach, Mythos und Totemismus. Beiträge zur Kritik der strukturalen Analyse (Frankfurt am Main 1973).

¹⁴²⁵ C. Lévi-Strauss, Le totémisme aujourd'hui (Paris 1962; dt. Übersetzung: Das Ende des Totemismus, Frankfurt am Main 1965); C. Lévi-Strauss, Das Wilde Denken¹⁰ (Frankfurt am Main 1997); E. M. Mendelson, Der ungeladene Gast. Ancilla zu Lévi-Strauss' Anschauung über Totemismus und primitives Denken, in: E. Leach (Hrsg.), Mythos und Totemismus. Beiträge zur Kritik der Strukturalen Analyse (Frankfurt am Main 1973) 177.

¹⁴²⁶ P. J. Ucko, Introduction, in: R. G. Willis (Hrsg.), Signifying Animals: Human Meaning in the Natural World (London 1989) Einleitung xvi.

¹⁴²⁷ Bammer 1984, 153–162, der dafür im Artemision keine Hinweise zu finden glaubt.

¹⁴²⁸ R. Willis, Introduction, in: R. Willis (Hrsg.), Signifying Animals: Human Meaning in the Natural World (London 1989) 8 f.

¹⁴²⁹ Bammer 1989 hat in seinem Aufsatz das kulinarische Dreieck von C. Lévi-Strauss als Anregung zur Interpretation des Fundmaterials aus dem Artemision übernommen: Das »kulinarische Dreieck« von C. Lévi-Strauss ist als unabhängiger Aufsatz »Le triangle culinaire« in L'Arc 26, 1965, 19–29 erschienen und auch eines der Hauptthemen in den Mythologiques von Lévi-Strauss. s. auch die Zusammenfassung bei E. Leach, C. Lévi-Strauss (London 1970) 23. f. 27.

¹⁴³⁰ Zur Ähnlichkeit: G. Funk – G. Mattenklott – M. Pauen (Hrsg.), Ästhetik des Ähnlichen. Zur Poetik und Kunstphilosophie der Moderne (Frankfurt am Main 2000).

¹⁴³¹ Zu diesen Überlegungen: Bammer 1989, 51. Vielleicht lässt sich dieser Gedanke auch auf die Augenmasken im Artemision anwenden, die als *pars pro toto* des Menschen angesehen werden können.

Das Tier im Artemision findet sich sowohl in künstlicher Form, nämlich als Weihegeschenk, als auch in natürlicher Form, als Tierknochen. Sowohl als Weihegeschenk als auch als Opfertier hat es einen Prozess durchlaufen: Bei Ersterem ist es ein Abbild der Realität und wird aufgrund der eigenen ästhetischen Wahrnehmung, stilistischer Konventionen, des Zeitgeistes etc. verändert. Aber auch als Opfertier macht es ein – wenn auch natürliches – Stadium der Veränderung durch: Es kann verbrannt, zerhackt etc. werden, manchmal werden nur bestimmte Teile der Gottheit geopfert, andere wiederum werden gegessen¹⁴³². Tierdarstellung und Opfertier müssen nicht zwangsläufig derselben Art angehören, denn auch ungenießbare Tiere, wie die Schlange oder die Biene, die im Artemision nicht verzehrt wurden, sind vor allem in Gold abgebildet und besaßen vermutlich eine starke Affinität zur Göttin¹⁴³³. Als weitere Aspekte können hier auch die Darstellung der »Herrin der Tiere« (Istanbul 3077 und London 908) oder Artemis in Gestalt eines Tieres angeführt werden¹⁴³⁴.

Interessant ist im Falle des Artemisions auch die Jägerassoziation: Artemis selbst ist die Göttin der Jagd, die einen dualistischen Charakter besitzt, denn einerseits tötet sie die Tiere, andererseits werden diese auch von ihr geschützt; und obendrein werden ihr gewisse Tiere geopfert. Auch im archaischen Artemision haben vermutlich gesellschaftliche Konventionen festgelegt, welche Tiere der Gottheit geopfert und welche als Darstellungen geweiht wurden. Man kann also davon ausgehen, dass die Tiere im Artemision alle einen gewissen symbolischen Wert für die damalige Gesellschaft besaßen und daher auf irgendeine Art verehrt wurden. Da religiöse Anlässe wie Opfer und Weihung u. a. sozialer Natur waren, lassen sich Hinweise zunächst auf die Stellung bestimmter Tiere im Heiligtum und ihre Position im Kult finden, wie in einem weiteren Schritt auf die Gesellschaft selbst¹⁴³⁵. Da gewisse Tierdarstellungen wie Raubvogel oder Biene nicht nur als Attribute der Gottheit gelten können, sondern z. T. auch die Gottheit selbst repräsentieren, könnten sie als eine Art Totem identifiziert werden – allerdings nur dann, wenn Gottheit und Totem ein und dasselbe sind¹⁴³⁶.

Es können aber noch andere Formen existieren, wie beispielsweise der Totemismus als Reflexion bestimmter sozialer Organisationen oder kleinerer anthropologischer Einheiten (Phratrien oder Großfamilien)¹⁴³⁷ und als Ausdruck ethnischer Gruppen¹⁴³⁸, deren Konzepte und Erkennungsmerkmale sich dann z. B. in

¹⁴³² A. Bammer – F. Brein – P. Wolff, Das Tieropfer am Artemisaltar von Ephesos, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien. Festschrift Karl Friedrich Dörner, EPRO 66, 1 (Leiden 1978) 107–157; G. Forstenpointner, Untersuchungen zur osteologischen Manifestation des Tieropfers im ägäischen Raum anhand der Tierknochenfunde aus dem Artemision von Ephesos (Habil. Universität Wien 1998).

¹⁴³³ s. dazu Kap. XIII.2.2 zu einem möglichen »Bildprogramm«.

¹⁴³⁴ z. B. als Bär: Bammer 1991/92, 48. Zum Herren der Tiere und Tierv Verwandlungen in der ethnologischen Forschung auch: J. F. Thiel, Grundbegriffe der Ethnologie ⁵(Berlin 1992) 55–57.

¹⁴³⁵ In einem totemistischen System überwiegen die kognitiven Werte des Tieres – im Gegensatz zu seiner wirtschaftlichen bzw. ökonomischen Bedeutung. Dieser Meinung sind E. Durkheim, *Les formes élémentaires de la vie religieuse* (Paris 1912); C. Lévi-Strauss, *Le totémisme aujourd'hui* (Paris 1962; dt. Übersetzung: *Das Ende des Totemismus*, Frankfurt am Main 1965), und Bammer 1989, 33. Die menschliche Einstellung anderen Spezies gegenüber basiert auf ökologischen, psychologischen, kulturellen und funktionellen Überlegungen. Für uns heute sind beispielsweise Hund und Katze Begleiter des Menschen. Aber sie können auch andere Aufgaben erfüllen: als Jäger, Schafhüter, Vogelfänger. Zu Klassifikationsprinzipien und ihren Handlungs- und Glaubenssystemen: P. J. Ucko, Introduction, in: R. G. Willis (Hrsg.), *Signifying Animals: Human Meaning in the Natural World* (London 1989) Einleitung xvi.

¹⁴³⁶ s. u. a. S. Freud, Totem und Tabu ⁵(Frankfurt am Main 1912/13, Neudruck 1997) 48 f. Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem der IV. Teil, wo Freud über die Beziehung zwischen Urvater, Opfertier und Gottheit reflektiert und hieraus nicht nur einen Bezug zur Religion, sondern auch zur sozialen Gesellschaft herstellt.

¹⁴³⁷ Zur Diskussion der Existenz eponymen Tiere als Clanembleme in der Archaik: U. Muss, Silen und Gigant auf dem ephesischen Simenfries, *ÖJh* 57, 1986/1987, 36 f. mit Lit.: Ch. T. Seltman, Athens. Its History and Coinage Before the Persian Invasion (Cambridge 1924) 18–22: Embleme auf den sog. Wappenmünzen aus der Zeit vor der athenischen Tyrannis stellen Familienembleme dar. Diese finden sich z. T. auch als Schildzeichen, die auf Herkunft und Identität verweisen. Das Artemision betreffend: Bammer 1989, 48. Zum Wappenbild auf den Münzen im Artemision: St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die ältesten Münzen der Welt, in: Muss 2001, 106 f.

¹⁴³⁸ Zu den Begriffen Ethnizität und ethnische Gruppen: D. Konstan, To Hellenikon ethnos: Ethnicity and the Construction of Ancient Greek Identity, in: Malkin 2001a, 29 f.; J. M. Hall, Ethnic Identity in Greek Antiquity (Cambridge 1997) 2; S. Jones, The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present (London 1997) 6. Für Literaturhinweise zu diesem Thema danke ich vor allem V. Gassner.

Motiven oder Emblemen wiederfinden¹⁴³⁹. Ethnizität basiert auf einem bewussten Prozess der Identifikation mit einer bestimmten sozialen Gruppe¹⁴⁴⁰. Für F. Barth¹⁴⁴¹ definiert sich Ethnizität als soziale Konstruktion, die dazu dient, Grenzen zwischen Gruppen zu erschaffen oder diese unterscheidbar zu machen. Eine solche ethnische Gruppe kann nicht in Isolation entstehen. Wenn sich ihr Konzept auf die visuelle Kunst überträgt, sollte eine erkennbare symbolische und auch entschlüsselbare Kodifikation von gegensätzlichen Formen herausgebildet werden¹⁴⁴².

In diesem Zusammenhang kann ein Motiv als eine Art einfache ›Erinnerungsfigur‹¹⁴⁴³ angesprochen werden. Das Bild oder die Darstellung ist eine Umsetzung bzw. ein transportiertes Symbol eines Individuums oder einer Gruppe, die damit eine Erinnerung verknüpft. Damit wird es zum Ausdruck des sog. kollektiven Gedächtnisses¹⁴⁴⁴, das nur durch Kommunikation und Interaktion im Rahmen einer sozialen Gruppe entsteht und aufrechterhalten werden kann. Dieses Kollektivgedächtnis betrifft immer nur die ihm eigenen Träger und ist nicht auf außerhalb der Gruppe Stehende übertragbar. Gehört man ihm an, gehört man auch der Gruppe an und besitzt damit automatisch eine Identität¹⁴⁴⁵. Gerade visuelle Werke können kulturelle Barrieren leichter überwinden als andere Ausdrucksformen, da sie von sprachlichen Idiomen unabhängig sind¹⁴⁴⁶. ›Kollektive‹ Identitäten können aus unterschiedlichen Formen wie Genealogie, Polis-Identitäten (politisch oder zivil), ethnischen, föderativen, kolonialen, innerhellenischen oder panhellenischen Identitäten resultieren; sie sind aber niemals exklusiv, und es lassen sich auch keine *a priori*-Hierarchien feststellen¹⁴⁴⁷. Außerdem können Individuen durchaus einen Gemeinschaftssinn aufgrund von Religion, Beruf, Sprache, Kultur etc. mit anderen empfinden, ohne sich unbedingt als ethnisch zusammengehörig zu fühlen¹⁴⁴⁸.

Es existieren zwei Mechanismen, durch welche sich die hellenische Identität¹⁴⁴⁹ in der Antike zum Ausdruck bringt: die aggregative Identität in der archaischen Periode, die durch das Medium der genealogischen Verbindungen operiert, und die oppositionale Identität im 5. Jahrhundert, die abhängig von der Unterscheidung zwischen dem Eigenen und dem Fremden ist. In der Archaisik kann in Ionien von der antithetischen ›Uns‹-Identität gesprochen werden, um sich von dem nichtgriechischen Hinterland abzugrenzen und gleichzeitig mit den übrigen griechischen Stämmen zu verbünden. In der klassischen Periode des 5. Jahrhunderts findet ein Übergang von dieser aggregativen bzw. ansammelnden Identität zu einer oppositionalen statt: Die ›Uns‹-Identität verwandelt sich in eine ›Wir‹-Identität, die eine wesentlich aktivere Rolle innehat – das Objekt wird zum Subjekt¹⁴⁵⁰. Die Ionier entwickelten dabei eine eigene kollektive Identität, die vielleicht auch von außen kam, d. h., die Ionier erhielten diese von ihren Nachbarn¹⁴⁵¹; schon im 7. Jahrhundert sprechen

¹⁴³⁹ Zu einer Untersuchung von Mythen in diesem speziellen Kontext in der archaischen und klassischen Zeit: I. Malkin, *The Returns of Odysseus: Colonizations and Ethnicity* (Berkeley, CA 1998).

¹⁴⁴⁰ McInerney 2001, 59 mit Lit.

¹⁴⁴¹ F. Barth, *Ethnic Groups and Boundaries: The Social Organization of Cultural Difference* (Bergen 1969) 1–38.

¹⁴⁴² E. Pasztory, *Identity and Difference: The Uses and Meanings of Ethnic Styles*, in: S. J. Barnes – W. S. Melion (Hrsg.), *Cultural Differentiation and Cultural Identity in the Visual Arts* (Washington, DC 1989) 17 und 35. Zu einer Zusammenfassung: B. Cohen, *Ethnic Identity in Democratic Athens and the Visual Vocabulary of Male Costume*, in: Malkin 2001a, 236.

¹⁴⁴³ Assmann 2002, 37 f.

¹⁴⁴⁴ Zum Begriff: M. Halbwachs, *Das kollektive Gedächtnis* (Frankfurt am Main 1985).

¹⁴⁴⁵ M. Halbwachs, *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen* (Frankfurt am Main 1985) 297–320 hat den Zusammenhang von Kollektivgedächtnis, Selbstbild einer Gruppe und sozialer Funktion am hierarchisch organisierten System von mittelalterlichen Wappen und Titeln illustriert, die u. a. einen hohen Anspruch an Rechten und Privilegien darstellten.

¹⁴⁴⁶ Zu diesem Thema auch G. Boehm, *Das Alogon. Marginalien zur Ästhetik des Fremden*, in: M. Schuster (Hrsg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Stuttgart 1996) 277–287.

¹⁴⁴⁷ Die Religion selbst kann nicht als Definition für Identität gelten, zumindest nicht aus antiker griechischer Sichtweise, denn es geht um die gemeinsame Ausübung der Kulte, Feste und religiöse Praktiken: Malkin 2001b, 5 f.

¹⁴⁴⁸ McInerney 2001, 55. Zur kulturellen Identität und politischen Imagination: Assmann 2002, 130–160.

¹⁴⁴⁹ Zu diesem Thema: R. Bichler, *Wahrnehmung und Vorstellung fremder Kultur. Griechen und Orient in archaischer und frühklassischer Zeit*, in: M. Schuster (Hrsg.), *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart* (Stuttgart 1996) 51–74. Kritisch zur Dichotomie Griechen und Andere s. P. Cartledge, *The Greeks: A Portrait of Self and Others* (Oxford 1993).

¹⁴⁵⁰ Zur ›Uns‹- und ›Wir‹-Identität allgemein s. J. M. Hall, *Ethnic Identity in Greek Antiquity* (Cambridge 1997).

¹⁴⁵¹ Malkin 2001b, 5 spricht von der Möglichkeit, dass der Name ›ionisch‹, dessen Ursprung nicht in der griechischen Sprache liegt, ein Küstengebiet bezeichnete, in dem sich die Griechen ansiedelten, und der Name dann später von den Griechen selbst übernommen wurde.

die Assyrer von den »Ioniern«¹⁴⁵². Auf den Reliefs der königlichen Gräber in Naqš-i Rostam sind zwei ioni-
sche Gesandte (?) mit der Bildunterschrift *Yauna* und *Yauna takabara* mit demselben Typ von Chiton und
Chlamys gewandet wie die abgebildeten Lyder und Karer. Alle tragen als Schmuck Armreifen, aber keine
Ohringe oder Torques¹⁴⁵³ – d. h., in persischen Augen galten sie als eine relativ homogene Gruppe¹⁴⁵⁴.

Weihegaben im Allgemeinen, aber auch ihre Ikonographie oder ihr Stil sind materielle Ausdrücke von
Identität und unterliegen gemeinsam verwendeten Verhaltensformen, die von den einzelnen Individuen einer
Gemeinschaft akzeptiert werden und so eine Variabilität im daraus resultierenden Material entstehen las-
sen¹⁴⁵⁵. Ein wichtiger Aspekt der Ethnizität in der materiellen Kultur betrifft die Stilwahl, die von Individu-
en getroffen wird: Geht man davon aus, dass die Wahl eines bestimmten Stils die Kommunikationsstrategi-
en einer bestimmten Form reflektiert, so gibt sie auch Informationen über die individuellen, bewussten und
unbewussten Vorstellungen von Gruppenloyalität weiter¹⁴⁵⁶. Importierte ikonographische Elemente können
in den schon etablierten lokalen Stil eingefügt werden¹⁴⁵⁷.

Antike Kleidung beispielsweise kann als wichtiges Symbol für eine oppositionale Ethnizität in der grie-
chischen Kunst (im Sinne von F. Barth) betrachtet werden. Die Kenntnis darüber oder auch über ihre mög-
liche Dekoration stammt vielfach aus literarischen Quellen¹⁴⁵⁸, da die Gewänder selbst in den meisten Fällen
nicht mehr erhalten sind. Funde wie die Goldappliken im Artemision jedoch können durchaus Aufschluss
über das Aussehen und die Arrangements der Kleider geben¹⁴⁵⁹. Belege finden sich aber auch in figürlichen
Darstellungen, vor allem wenn diese aus ideologischen Kontexten wie Heiligtümern oder Gräbern stammen.
Als Beispiel sei die Ikonographie der ephesischen Goldstatuetten angeführt, die eventuell ebenfalls Hinweise
auf die Identität liefern¹⁴⁶⁰.

¹⁴⁵² H. Sancisi-Weerdenburg, *Yauna by the Sea and Across the Sea*, in: Malkin 2001a, 323: Im Hebräischen lautet die Bezeichnung *Yawan*, im Persischen *Yauna*, im Ägyptisch-Demotischen *Wynn*, im Türkischen *Yunan*. Der Name *Yauna* ist der einzige für die Griechen, der in antiken Quellen aus dem Nahen Osten vorkommt.

¹⁴⁵³ Zu den Darstellungen: E. F. Schmidt, *Persepolis 3: The Royal Tombs and Other Monuments* (Chicago 1970) 110 Taf. 4.

¹⁴⁵⁴ H. Sancisi-Weerdenburg, *Yauna by the Sea and Across the Sea*, in: Malkin 2001a, 325 und 329: Griechen unterschieden sich im Aussehen nicht wesentlich von den Karern oder Sardern, vermutlich weil ein großer Teil der lydischen und karischen Bevölkerung hellenisiert oder auch von Geburt an griechisch war.

¹⁴⁵⁵ Morgan 2001, 76 f. 80: Hier stehen keine Einzelaspekte mit bestimmten ethnischen Merkmalen zur Diskussion. Die Betonung liegt mehr auf den Beziehungen zwischen den einzelnen Bereichen als auf sichtbaren Charakteristika bestimmter Gruppen. Die Erforschung nach bestimmten Nahrungsmustern im Artemision wäre ein weiterer Aspekt der Suche nach Identitätshinweisen: Biologische Daten können durchaus Informationen über kulturelle Prozesse geben, die für die Vorstellung von Gruppenidentität relevant sein können. M. Douglas, *Implicit Meanings: Essays in Anthropology* (London 1975) beispielsweise untersuchte die Essgewohnheiten als integralen Teil ethnischer Identitäten. Auch H. Sancisi-Weerdenburg, *Yauna by the Sea and Across the Sea*, in: Malkin 2001a, 339 sieht in der Ernährung ein Kommunikationssystem ähnlich der Sprache, da jedes Essen ein Produkt aus ökonomischen, sozialen und kulturellen Faktoren ist. Tischsitten und Essgewohnheiten können auf ethnische Identitäten hinweisen; zugleich können diese auch soziale Beziehungen ritualisieren.

¹⁴⁵⁶ Morgan 2001, 86 f. Zu Diskussionen über Stil allgemein: P. Weissner, *Style and Changing Relations Between the Individual and Society*, in: I. Hodder (Hrsg.), *The Meanings of Things: Material Culture and Symbolic Expressions* (London 1989) 56–63; P. Weissner, *Is There a Unity to Style?*, in: M. Conkey – Ch. Hastorf (Hrsg.), *The Uses of Style in Archaeology* (Cambridge 1990) 105–112; J. Sackett, *Style and Ethnicity in Archaeology: The Case for Isochrestism*, in: M. Conkey – Ch. Hastorf (Hrsg.), *The Uses of Style in Archaeology* (Cambridge 1990) 32–43.

¹⁴⁵⁷ Zu diesem Thema s. Morgan 2001, 88 f. Morgan kommt zu dem Ergebnis, dass in einigen Fällen die Ethnizität als spezielles und zufälliges/mögliches Phänomen neuen Gebrauch von alten Stilen macht. Dazu gehört auch die Einführung neuer Motive oder die Überleitung von geliehenen Stilen. Sie gelangt zu dem Schluss, dass erkennbare regionale Stiltraditionen eine Mischung aus den jeweiligen Präferenzen der individuellen Gemeinschaften für bestimmte Motive oder Kombinationen sind.

¹⁴⁵⁸ Hinweise zu ethnischen Konnotationen im Gewandstil finden sich beispielsweise bei Hdt. 5, 87–88.

¹⁴⁵⁹ Vgl. auch die Untersuchung von B. Cohen, *Ethnic Identity in Democratic Athens and the Visual Vocabulary of Male Costume*, in: Malkin 2001a, 240.

¹⁴⁶⁰ s. dazu Kap. XIII.1.1. Anders Morgan 2001, 85 f.: Die öffentliche Kunst existiert in archaischer Zeit nur durch erkennbare Autoritäten bzw. reflektiert sie zumindest deren Akzeptanz. Es ist unwahrscheinlich, dass zumindest allgemeine Kunstwerke wie Monumente bestimmte und unterscheidbare ethnische Interessen auszudrücken vermochten: Koren und Kouroi beispielsweise demonstrieren aristokratische Wertvorstellungen. Daher gibt es fast keine Beispiele archaischer öffentlicher Ikonographie, die die Identität oder/und Interessen von Untergruppen symbolisieren. Dazu auch Carter 1985; Bammer 1991/92. Zu Versuchen s. z. B. J. Boardmans Interpretation des Giebelfrieses der Athener Akropolis: J. Boardman, *Herakles, Peisistratos, and Sons*, RA 1972, 71 f. Oder V. Watrous' Lesart des Siphnierschatzhauses in Delphi: L. V. Watrous, *The Sculptural Programme of the Siphnian Treasury at Delphi*, AJA 86, 1982, 159–172.

Motive sind Symbole, die in den Bereich des kulturellen Gedächtnisses gehören (wenn sie nicht nur auf einen Zweck, sondern auch auf einen Sinn verweisen), und sie »überschreiten den Horizont des Dinggedächtnisses, weil sie den impliziten Zeit- und Identitätsindex explizit machen«¹⁴⁶¹. Eine genauere Interpretation auf einer historisch-gesellschaftlichen Ebene, nämlich die Identifikation eines Motivs mit einer bestimmten Gruppe, scheint jedoch im Falle des Artemisions ausgeschlossen, da die dargestellten Tiere und Pflanzen in der orientalisierenden Periode vor allem auch beliebte Motive waren und dem »Zeitgeist« entsprachen und daher vermutlich mehreren Gruppen als Identifikationszeichen dienten¹⁴⁶².

XIII.3.6 DIE RELIGIÖSEN UND SYMBOLISCHEN FUNKTIONEN: DIE EPHESENSCHEN GOLDFUNDE ALS VOTIVE ODER WEIHEGABEN

Das Schmücken und das Kleiden des Kultbildes sind in der griechischen Kultur synonym mit dem Weihhen¹⁴⁶³. Ob eine Unterscheidung in Weihgabe und Motiv getroffen werden kann, lässt sich jedoch nicht so einfach beantworten, denn eine Weihgabe gilt als allgemeiner Dank für Schutz und Wohlwollen der Gottheit, wohingegen ein Motiv das eingelöste Versprechen für gewährte Hilfe in einer speziellen Angelegenheit darstellt¹⁴⁶⁴.

Vordergründig fungieren Goldobjekte als Schmuck, wobei jedes Objekt auf seine technologischen und kunstgeschichtlichen Aspekte hin untersucht werden kann. Das Material selbst spielt dabei eine nicht unwesentliche Rolle, da durch seinen materiellen und symbolischen Wert Prestige, Macht und Einfluss assoziiert werden. Auf die Schmuckfunktion wurde schon ausführlich eingegangen (Kap. XIII.3.1). Im Folgenden soll daher die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang zwischen den Objekten und dem Fundplatz selbst gerichtet werden: Das Heiligtum als spezieller Fundort spricht wohl eindeutig für eine Funktion der Goldfunde als Kultobjekte bzw. Votive. Daraus ergeben sich aber folgende Fragen:

- nach der Interaktion von Gabe und Gegengabe mit ihren ökonomischen und sozialen Folgen
- nach den persönlichen Beziehungen, die daraus entstehen
- nach den Verpflichtungen gegenüber der Gottheit
- nach den Faktoren wie Macht, Abhängigkeit oder der Demonstration des eigenen Wohlstandes
- nach einer religiösen Symbolik.

Die anschließende Analyse der Goldfunde als Votive hat zum Ziel, einen Einblick in die Kommunikationsstrukturen der archaischen Epoche zu gewinnen und die soziologische Grundlage dieser Zirkulation der Gaben und deren Rekonstruktion zu erforschen¹⁴⁶⁵.

Die Entstehung großer Heiligtümer in der geometrischen und vor allem archaischen Periode war für eine Standardisierung der religiösen Praktiken ebenso wie für die Entwicklung von Kunst und Architektur bedeutend¹⁴⁶⁶. Die große Anzahl von Motivgaben in dieser Zeit lässt sich nicht auf mykenische Kultbräuche zurückführen, vielmehr kann von einem neuen Konzept der Weihegeschenksidee gesprochen werden. Die Anregung zu dieser Entwicklung wird in den Gaben selbst vermutet. Diese sind nicht nur eine Auswahl der schönsten Kunstgegenstände, sondern vor allem Teil eines komplexen symbolischen Systems, das vermutlich auf die heroische Gesellschaft zu Zeiten Homers, die erfüllt war von dem Gedanken des Gabenaustausches, zurückgeht¹⁴⁶⁷.

¹⁴⁶¹ Assmann 2002, 21.

¹⁴⁶² U. Muss, Silen und Gigant auf dem ephesischen Simenfries, *ÖJh* 57, 1986/1987, 37.

¹⁴⁶³ G. Hock, *Griechische Weihegebräuche* (Würzburg 1905) 47 f. s. auch o. Kap. XIII.3.4.4.

¹⁴⁶⁴ Zu dieser Unterscheidung: Kilian-Dirlmeier 2002, 202 f.

¹⁴⁶⁵ Die hier vorgenommene Anlehnung an ethnologische Konzepte hat dabei vor allem einen heuristischen Wert in Bezug auf methodische und analytische Vorgangsweisen und betrifft nicht so sehr direkte Analogieschlüsse. Vgl. dazu auch die Untersuchung von Wagner-Hasel 2000, bes. S. 16.

¹⁴⁶⁶ Zur allgemeinen Problematik der Kontinuität und der Entwicklung griechischer Heiligtümer in der geometrischen Periode: Langdon 1987, 107. Allgemein: W. Burkert, *Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion* (München 1998).

¹⁴⁶⁷ Langdon 1987, 109. So schon M. J. Finley, *The World of Odysseus* (London 1954), der sich auf M. Mauss bezieht; aber auch S. C. Humphreys, *Anthropology and the Greeks* (London 1978) 68 f. 143. 151; O. Murray, *Early Greece* (Brighton 1980) 50–52.

Aber können Objekte als statisches materielles Kulturgut überhaupt als Dokumente einer kulturellen Dynamik verstanden werden und auch dynamische Vorgänge oder historische Prozesse, wie etwa die kulturellen Beziehungen zwischen Griechenland und dem Orient oder den westlichen Regionen, bzw. menschliche Handlungen oder mentale Strukturen aufzeigen und erklären¹⁴⁶⁸? Nach A. Bammer liefert das archäologische Material zunächst keine Aussagen über dynamische Vorgänge in der Vergangenheit, sondern nur »rein statische, nämlich menschliche Bearbeitungsspuren auf dem Material und seine Verteilung«¹⁴⁶⁹. Hingegen meint M. Bachmann, dass jeder Gegenstand an sich aufgrund seiner praktischen oder/und symbolischen Funktion als dynamisch angesprochen werden kann; er (der Gegenstand) widerspricht damit in keiner Weise der Prozessualität und Relativität geschichtlicher Entwicklung¹⁴⁷⁰. Außerdem erhält das Objekt durch seinen Transport von einem Ort zum anderen, in unserem Fall von »außen« in das Heiligtum der Artemis, einen weiteren dynamischen Aspekt. Allerdings sind die Übernahme fremder Bräuche und die Zirkulation bestimmter Luxus- oder Prestigeobjekte in der vorkroisischen Epoche nicht einfach durch die Diffusionstheorie¹⁴⁷¹ zu erklären, sondern eher im Rahmen eines Systemaustausches von Geschenken zu sehen¹⁴⁷², d. h., Votivgaben als materielle Objekte sind nicht nur als individuelle Phänomene zu verstehen, sondern unter dem Aspekt der Handlung des Gebens und Schenkens¹⁴⁷³. Sie haben soziale und ökonomische Ursachen und Folgen und sind nicht mit dem menschlichen Altruismus zu erklären¹⁴⁷⁴. Der Inhalt eines Geschenks basiert auf der Idee der Reziprozität: Jedes Geschenk erwartet ein Gegengeschenk¹⁴⁷⁵. Damit sind Gabe und Gegengabe Elemente eines dialektischen Gegenseitigkeitssystems, das eine gewisse Asymmetrie zwischen Gebendem und Empfangendem herstellt, da der Geber vom Empfänger meist mehr zurückerwartet, als er gegeben hat¹⁴⁷⁶. Sodann fühlt sich der Beschenkte moralisch verpflichtet, zumindest etwas Gleichwertiges, wenn nicht Größeres zurück zu geben. Diese Art der reziproken Obligation ist ein Ausdruck gegenseitiger Verbindungen: Ein äquivalentes Gegengeschenk drückt gleichen Status aus, gibt man aber eine andere Art, etwa Arbeit gegen Geld, entsteht eine Ungleichheit wie zwischen Arbeitnehmer und -geber¹⁴⁷⁷.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Objekt folgende Funktionen besitzen muss, will es als Gabe dienen¹⁴⁷⁸: Zunächst einmal muss es die Fähigkeit haben, Macht zu verleihen – die Macht auf Ereignisse einzuwirken und sie dem Menschen untertan zu machen –, wodurch es automatisch zu einem Symbol wird. Allerdings wirkt diese Macht nicht direkt, da der Mensch an der Wirklichkeit nichts ändern kann (er kann beispielsweise keinen Regen herbeiführen), sondern er wünscht sich Macht über die Gottheit, der er diese Macht zuschreibt (z. B. mithilfe von Fruchtbarkeitsriten). Des Weiteren muss die Gabe als Stellvertreter von etwas gelten können und vor allem gleichsam im täglichen Leben nutzlos bzw. unbenutzbar sein. So wurden wie Gebrauchsgegenstände wirkende Objekte in den meisten Fällen nicht als solche verwendet (wie etwa Simulacra). Durch diesen »abstrakten« Charakter nimmt das Objekt soziale Beziehungen und Denksysteme auf und kann sich in seiner symbolischen Form repräsentieren.

¹⁴⁶⁸ Bammer 1985a, 39.

¹⁴⁶⁹ Bammer 1985a, 39. A. Bammer formuliert seinen Gedanken aufgrund der schon von L. Binford aufgestellten Behauptungen zu diesem Thema: L. R. Binford, *Die Vorzeit war ganz anders. Methoden und Ergebnisse der Neuen Archäologie* (München 1984) 13, die von Bammer 1989, 45 noch einmal aufgriffen werden. Zu dynamischen Vorgängen allgemein: H. Belting, *Vasari und die Folgen. Die Geschichte der Kunst als Prozeß*, in: K.-G. Faber – C. Meier, *Theorie der Geschichte 2, Historische Prozesse* (München 1978) 98 f.

¹⁴⁷⁰ M. Bachmann, *Die strukturalistische Artefakt- und Kunstanalyse. Exposition der Grundlagen anhand der vorderorientalischen, ägyptischen und griechischen Kunst*, *Orbis Biblicus et Orientalis* 148 (Freiburg 1996) 66.

¹⁴⁷¹ Dazu S. P. Morris, *Greek and the Levant*, *JMA* 3/1, 1990, 63.

¹⁴⁷² F. de Polignac, *Influence extérieure ou évolution interne? L'innovation culturelle en Grèce géométrique et archaïque*, in: G. Kopcke – I. Tokumaru (Hrsg.), *Greece Between East and West: 10th–8th centuries BC* (Mainz 1992) 125 f.

¹⁴⁷³ Zu diesem Thema s. auch Klebinder-Gauß – Pülz 2008, 201 f.

¹⁴⁷⁴ W. Burkert, *Offerings in Perspective: Surrender, Distribution, Exchange*, in: T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, *Boreas* 15 (Uppsala 1987) 43.

¹⁴⁷⁵ Zur Reziprozität der Weihgeschenke beispielsweise im Alten Ägypten: G. Englund, *Gifts to the Gods. A Necessity for the Preservation of Cosmos and Life. Theory and Praxis*, in: T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, *Boreas* 15 (Uppsala 1987) 64.

¹⁴⁷⁶ Godelier 1999, 71 f.; M. Mauss, *The Gift. The Form and Reason for Exchange in Archaic Societies* (London 2000, Neudruck von 1924).

¹⁴⁷⁷ E. Leach, *Culture and Communication. The Logic By Which Symbols Are Connected* (Cambridge 1976) 81–84.

¹⁴⁷⁸ Godelier 1999, 227–237 und 247.

Die Gabe muss außerdem als individueller oder kollektiver freiwilliger Akt angesehen werden. Basierend auf dem Gedanken der Reziprozität kann das System des Geschenksaustausches nur dann effektiv sein, wenn die Objekte ständig zirkulieren, und zwar innerhalb derselben sozialen Gruppe, die auch für die Kultaktivitäten verantwortlich ist, oder zwischen sozial oder politisch ungefähr gleichwertigen Gruppen¹⁴⁷⁹. Zusätzlich soll der Austausch von Geschenken in einer ›freundlichen Atmosphäre‹ oder in ›gegenseitigem lächelnden Einverständnis‹ (*charis*) durchgeführt werden¹⁴⁸⁰.

»Welches ist der Grundsatz des Rechts und Interesses, der bewirkt, dass in rückständigen oder archaischen Gesellschaften das empfangene Geschenk obligatorisch erwidert wird? Was liegt in der gegebenen Sache für eine Kraft, die bewirkt, dass der Empfänger sie erwidert?«¹⁴⁸¹ Das Geben bedeutete für M. Mauss die Verknüpfung zwischen der Verpflichtung, zu geben, der Verpflichtung, zu empfangen oder anzunehmen und der Verpflichtung, zu erwidern, sobald man angenommen hat¹⁴⁸². Der Grund dafür ist, dass die Gabe einen Doppelcharakter besitzt: Dieser Dualismus besteht in der Solidarität einerseits, also dem Teilen mit einem anderen, und der Superiorität andererseits, indem sich der Empfangende in die Schuld oder eine gewisse Abhängigkeit dem Gebenden gegenüber begibt. Damit erschafft die Gabe persönliche Beziehungen wie Verwandtschaft, Macht, Produktion etc. zwischen Individuen oder Gruppen und garantiert so das Funktionieren einer Gesellschaft. Sie dient so auch als Ersatz für Gewalt im Sinne von physischer, materieller oder sozialer Unterwerfung und hebt diese durch den Akt des Teilens wieder auf¹⁴⁸³. Aber es gibt auch die Verpflichtung den Göttern und den Menschen, die die Götter repräsentieren, gegenüber. Diese Art der Geschenke sind Opfer- oder Votivgaben, wobei auch hier wieder der Geber vom Empfänger, also der Gottheit, mehr zurück erwartet, als er gegeben hat. Dadurch entsteht eine neue Art der Beziehung zwischen den ungleichen Partnern Mensch und Gottheit: »Eine Gabe anzunehmen heißt mehr, als eine Sache anzunehmen, es bedeutet zu akzeptieren, dass derjenige, der gibt, Rechte über den ausübt, der empfängt.«¹⁴⁸⁴

Außerdem haben Systeme des Gebens sowohl ökonomische als auch soziale Konsequenzen, die man nicht nur auf die Profitgier der Priesterschaft zurückführen kann. Es gibt mehrere Theorien, die Erklärungsmodelle für dieses System bieten¹⁴⁸⁵. Nach dem Freud'schen Modell beispielsweise sind die Gaben an Götter oder Tote Verzichtshandlungen, durch welche sich die möglicherweise neurotische Persönlichkeit zu entwickeln versucht. Hier kann man von einer Beherrschung der Macht der Gottheit sprechen, die der Mensch aufgrund des Verzichtsgedanken u. a. mit einer List erreicht¹⁴⁸⁶. Das ökonomische Modell hingegen verallgemeinert das Konzept der *goods* und des Kapitals, indem es auch das symbolische Kapital einbezieht. Das Geben wird so zu einer Art Investment, das das symbolische Kapital in sich vereint und so starke Bande von *power* und Abhängigkeit entstehen lässt¹⁴⁸⁷.

Möglicherweise betrifft das Prinzip des Gabenaustausches auch nicht alle Votivgaben, sondern nur bestimmte Gruppen wie beispielsweise spezielle Statuetten, die als religiöse Paraphernalia agierten und auf offiziellen diplomatischen Reisen mitgenommen wurden, d. h., sie repräsentierten zugleich religiöse Sym-

¹⁴⁷⁹ Langdon 1987, 110.

¹⁴⁸⁰ W. Burkert, *Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion* (München 1998) 158, der als Beispiel die Mantiklos-Inschrift auf einer Bronzestatuetten des Apoll um 700 v. Chr. im Museum of Fine Arts in Boston anführt (freundlicher Hinweis U. Muss). Wagner-Hasel 2000, 314 f. interpretiert den Begriff *charis* folgendermaßen: *charis* beschreibt die Gegenseitigkeit bzw. Reziprozität. Es bezeichnet zum einen die Wirkung, die von den Motiven ausgeht, und gehört somit der symbolischen Produktion an; zum anderen bezieht es sich auch auf den Vorgang der Herstellung, also die aktive Handlung, die zu deren Entstehung geführt hat. Damit fällt es in den Bereich der materiellen Produktion und kann als soziale Handlung gesehen werden, da es eine Dienstleistung oder Gegenleistung darstellt. Zum Gabenaustausch mit den Göttern: J. N. Coldstream, *Gift Exchange in the Eighth Century B.C.*, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the Eighth Century B.C. Tradition and Innovation* (1983) 201–207; T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, Boreas 15 (Uppsala 1987).

¹⁴⁸¹ M. Mauss, *The Gift. The Form and Reason for Exchange in Archaic Societies* (London 2000, Neudruck von 1924) 13.

¹⁴⁸² Godelier 1999, 16.

¹⁴⁸³ Godelier 1999, 22–26.

¹⁴⁸⁴ Godelier 1999, 66 f.

¹⁴⁸⁵ W. Burkert, *Offerings in Perspective: Surrender, Distribution, Exchange*, in: T. Linders – G. Nordquist (Hrsg.), *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, Boreas 15 (Uppsala 1987) 43 f.

¹⁴⁸⁶ M. Horkheimer – T. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung* (Frankfurt am Main 1981) 67–76.

¹⁴⁸⁷ P. Bourdieu, *Entwurf einer Theorie der Praxis* (Frankfurt am Main 1979) 335–357 Kapitel über die Symbolik; Bammer 1984, 146 f.

bole wie politisch motivierte *power*¹⁴⁸⁸. Durch den antiken Devotionalienhandel kam es zu einer erheblichen Verbreitung der Votivgaben und zu einer Art »religiösem Tourismus«, der vor allem durch die »Wallfahrten« in der Antike belegt ist¹⁴⁸⁹.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Tatsache, dass gewisse Objektarten nur an bestimmten Kultplätzen vorkommen. Auch hier ist ein Zusammenhang mit dem Phänomen der Gabe herstellbar, da z. B. mit Statuetten nur ganz gewisse Dinge (bestimmte Gegengaben) erreicht werden sollten¹⁴⁹⁰.

Bei den dargebrachten Gaben im Artemision kann nicht von einem Tausch von zwei gleichwertigen Dingen gesprochen werden, denn als Opfernder gab man meist Materielles und erhielt bzw. erwartete dafür in erster Linie immaterielle Phänomene wie Gesundheit, gute Ernte etc. Man tauschte also Sachen oder »Realien« gegen Substitute. Um so eine abstrakte Äquivalenzbeziehung herzustellen, muss eine Umkehrung stattfinden: Die Sache wird ein Substitut für das Phänomen und umgekehrt¹⁴⁹¹. Hier liegt eine weiterentwickelte Form des Austausches vor, die, historisch gesehen, auf sozialen und mentalen Revolutionen basiert, denn der Ursprung ist eine Beziehung von äquivalenten Elementen, wie Frau gegen Frau, Objekt gegen Objekt etc. Das momentane Ende dieser Entwicklung bildet das Geld bzw. heute die Aktien, die einen universellen Charakter haben und gegen alles getauscht werden können.

Auch für die Situation im Artemision stellt sich die Frage, ob die Gabe von Objekten schließlich durch Geldgeschenke ersetzt wurde oder ob beide Arten nebeneinander in unterschiedlichen Funktionen existierten: einerseits die Gaben an die Götter als sakrale, rituelle Bedeutung, andererseits das Geld an das Heiligtum als profane Bedeutung, um das Heiligtum erhalten zu können. Gold ist als Maß der Werte »nur ideelles Geld und ideelles Gold; als bloßes Zirkulationsmittel ist es symbolisches Geld und symbolisches Gold; aber in seiner einfachen metallischen Leibhaftigkeit ist Gold Geld oder Geld wirkliches Gold«¹⁴⁹². Geld fungiert als Maß des Warenwertes, als Mittel des Warenaustausches und als Reserve und Demonstration des Reichtums, da es die Funktion des Goldes übernimmt und als Ersatz oder als Symbol diente und nur dadurch einen Wert erhielt, weil es dieses repräsentierte¹⁴⁹³.

Die Natur der Gabe beruht im Fall eines Votivs also einerseits auf dem wertvollen Material und der aufgewendeten Arbeit (ihrer Herstellung und Verzierung), andererseits aber auch auf der immateriellen Realität, die dem jeweiligen Objekt innewohnt. Beide Aspekte beinhalten Ideen und Symbole, die dem Objekt eine soziale Macht verleihen, welche wiederum zur Ausübung von Einfluss genutzt wird. Die Gabe wird damit ein Pfand für die Verpflichtungen zwischen den Partnern und kann als sog. symbolisches Kapital im Sinne P. Bourdieus angesprochen werden, als eine Art Garant, der während der Verhandlungen als Sicherheit eingesetzt wird¹⁴⁹⁴. Trotzdem wäre es eine Illusion zu glauben, der Gabentausch umfasse das Gesamte des sozialen Lebens und könne die Totalität des Sozialen erklären¹⁴⁹⁵.

Die griechische Elite verwendete die kostbaren Objekte in ihren Heiligtümern als ostentative Weihungen an die Götter und demonstrierte damit nicht nur ihre Gläubigkeit, sondern drückte gleichzeitig auch ihren höheren Status gegenüber den anderen Gesellschaftsmitgliedern aus. Um Ansehen innerhalb der Gesellschaft zu erwerben, genügte es nicht, »nur« reich und mächtig zu sein. Beides musste auch nach außen hin gezeigt werden, um Achtung zu erhalten. Durch dieses demonstrative Zurschaustellen stiegen Ansehen und Prestige des Gebers vor den anderen wie auch vor sich selbst¹⁴⁹⁶. Die Votivgabe war also durchaus mehr als nur ein »Geschenk«: Sie diente nebenbei auch als ein Prestigeobjekt für den Nehmer, also die Gottheit selbst, und für ihre irdischen Vertreter (die Priester oder das Heiligtum), da durch eine reichhaltige Gabe die eigene Machtposition gegenüber anderen Heiligtümern gesichert war.

¹⁴⁸⁸ Langdon 1987, 112.

¹⁴⁸⁹ Gladigow 1985/86, 119 f.; B. Kötting, *Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen der alten Kirche* (Münster 1950); G. Lanczkowski, *Die heilige Reise* (Wien 1982).

¹⁴⁹⁰ Ähnlich verhält es sich auch bei bestimmten Naturvölkern: Godelier 1999 mit Beispielen.

¹⁴⁹¹ Godelier 1999, 215 f.

¹⁴⁹² Karl Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, in: K. Marx – F. Engels, *Werke XIII* (Berlin 1969) 102.

¹⁴⁹³ Godelier 1999, 44 f.

¹⁴⁹⁴ P. Bourdieu, *Entwurf einer Theorie der Praxis* (Frankfurt am Main 1979) 335–357.

¹⁴⁹⁵ Godelier 1999, 100 im Gegensatz zu M. Mauss und C. Lévi-Strauss.

¹⁴⁹⁶ Th. Veblen, *Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen* ⁶(Frankfurt am Main 2000, Neudruck von 1899) 47 (Literaturhinweis A. Bammer).

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass ein Votiv verschiedene Zwecke, oder aber in verschiedenen soziokulturellen Zusammenhängen gleichzeitig nur eine Funktion erfüllen kann. Goldappliken beispielsweise dienten als Schmuckbesatz für Gewänder. Dennoch ist nicht mit absoluter Gewissheit nachweisbar, ob sie von vornherein dem Gewand der Kultstatue angehörten oder individuelle Weihungen einer Gruppe oder einer Einzelperson an die Gottheit waren. Noch differenzierter müssen die Motive auf den Appliken betrachtet werden: Die Wahl eines bestimmten Motivs wurde vermutlich bewusst getroffen und könnte als einem bestimmten Clan oder einer Adelsfamilie zugehörig gedeutet werden, oder aber in einem symbolischen Zusammenhang mit der Gottheit stehen.

Diese durchaus unterschiedlichen Elemente eines Kommunikationsakts treffen auch auf viele andere Gattungen der Goldfunde im Artemision zu:

1. Anhänger oder Plättchen in Form menschlicher Körperteile (z. B. Kat. 14–24; London 915; Istanbul 3074. 3089. 3183) können als metonyme Zeichen betrachtet werden¹⁴⁹⁷. Hier existiert eine innere Beziehung zwischen Objekt und Realität, da sie demselben Kontext angehören. Allerdings steht das Objekt für die Realität, indem es als Teil das Ganze repräsentiert. Die Gabe fungiert als *pars pro toto*.

2. Plättchen in Form von Raubvögeln (Kat. 29. 30) oder Bienen (Kat. 46)¹⁴⁹⁸ können als Symbole betrachtet werden. Die Assoziation zwischen dem Objekt und der Realität ist in diesem Fall zunächst willkürlich, wird aber im Laufe der Zeit konventionalisiert und daher allgemein bekannt und akzeptiert: Ein Symbol ist immer von der jeweiligen Glaubensvorstellung abhängig. Auch das Kultobjekt bildet eine Synthese aus dem Wirklichen und dem Imaginären. Es besitzt einen symbolischen Wert, aber ohne sich darauf reduzieren zu lassen, nur Symbol zu sein¹⁴⁹⁹.

3. Anthropomorphe Statuetten oder Bleche, die sich mit der verehrten Gottheit identifizieren lassen, werden als Ikone bezeichnet. Ein Ikon ist eine spezielle Art des Symbols, wobei die Assoziation auf der gewollten Ähnlichkeit beruht. Eine Statuette als Votivgabe kann also ein Symbol für die Gottheit sein, diese selbst darstellen oder auch enthalten¹⁵⁰⁰.

Damit wird die Votivgabe also zum perfekten Zeichen. Sie ist nicht nur weit ökonomischer als es allgemein in der Forschung zur Ermittlung von sozialen und politischen Funktionen angenommen wird, sondern sie besitzt auch einen symbolischen Gehalt sowohl auf der Ebene ihres Materials als auch ihrer Motive: Die Goldfunde im Artemision waren nicht allein Schmuckobjekte, vielmehr stellten sie Gegenstände symbolischen Handelns dar. Sie wurden zu bestimmten Anlässen gestiftet und dienten zugleich der Visualisierung von Status und Leistung wie von Bindung und Identität.

¹⁴⁹⁷ E. Leach, *Culture and Communication. The Logic By Which Symbols Are Connected* (Cambridge 1976) 9–16 zur Metonymie.

¹⁴⁹⁸ Zur inhaltlichen Verbindung zwischen den Darstellungen und der Gottheit s. o. Kap. XIII. 1.2.

¹⁴⁹⁹ Godelier 1999, 194.

¹⁵⁰⁰ Gladigow 1985/86, 118; Rouse 1902, 283 f.; W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (Stuttgart 1977) 154 f.

XIV. ZUSAMMENFASSUNG

In vorliegendem Band werden Funktion, Stil, Provenienz, Ikonographie und Datierung der Objekte aus den österreichischen Grabungen (1965–1994) im Heiligtum der Artemis untersucht. Durch Einbeziehung der Funde aus den alten englischen Grabungen, die heute auf die Museen in Istanbul und London aufgeteilt sind, wurde eine Erweiterung wie auch eine differenziertere Beurteilung des Formenrepertoires und der Bedeutung dieser Goldobjekte für den Kult im Artemision angestrebt. Zu bedenken ist selbstverständlich, dass Goldschmuck schon in der Antike als sehr kostbar galt und daher möglicherweise über Generationen hinweg vererbt wurde, ehe er im Heiligtum als Votivgabe Verwendung finden sollte. Auch einzelne Formen und Motive konnten über einen längeren Zeitraum hinweg tradiert werden, sodass sie als Basis für Datierungsfragen nur in bedingtem Maße aussagekräftig schienen. Eine präzisere zeitliche Einordnung ist daher unbedingt in Verbindung mit den Auswertungen des stratigraphischen Kontextes und des Fundkontextes, sobald diese abgeschlossen sind, zu suchen. Ein *terminus ante quem* jedoch ist zumindest mit dem Baubeginn des Kroisostempels um spätestens 560 v. Chr. gegeben, da der Großteil der Goldfunde aus darunterliegenden Schichten stammt.

Trachtzubehör und Schmuck sind unter den Goldobjekten im Artemision am zahlreichsten vertreten. Es kamen vorwiegend Appliken, Ohringe, Anhänger und Perlen, Nadeln, Fibeln und Broschen zutage. Arminge und Ringe dagegen machen nur einen sehr geringen Prozentsatz aus. Einige der Objekte sind aber vor allem hinsichtlich ihrer Blechstärke und geringen Größe zu fragil, um sie tatsächlich dem täglichen Gebrauch ausgesetzt zu haben, weshalb für sie ausschließlich eine Funktion als Votiv im Kult in Frage kommen kann. Gleiches gilt auch für die anthropomorphen und zoomorphen Darstellungen in Form von Statuetten. Die Quantität der Goldfunde im Artemision ist mit keinem anderen spätgeometrischen und früharchaischen Heiligtum zu vergleichen, was nur für seine herausragende Stellung in dieser Periode sprechen kann. Die räumliche Nähe zu Lydien, das für sein Goldvorkommen in der Antike berühmt war, kann für eine vollständige Erklärung kaum ausreichen, bedenkt man, dass das zeitlich vergleichbare Heiligtum von Samos nur wenige Kilometer von Ephesos entfernt liegt.

Sehr viele der im Artemision gefundenen Goldobjekte sind lokale Produktionen, beispielsweise die schiffchenförmigen Ohringe, die zwar auf orientalische Vorbilder zurückgehen, die aber typisch für die Region im 7. und beginnenden 6. Jahrhundert v. Chr. sind und vermutlich »ephesischen Werkstätten« zugeschrieben werden können. Die einzigartig dekorierten sog. Löwenkopffibeln, die eine Kombination aus Löwenkopf und Raubvogelkopf eingebettet in eine Blüte und umgeben von verschiedenen Zierelementen zeigen, finden keinen Vergleich in der archaischen Welt und können daher wohl ebenfalls als spezifisch »ephesisch« angesprochen werden. Die Ähnlichkeit vieler Funde zu Lydien, etwa die Goldstatuetten, macht es allerdings schwer, eine genauere Trennung in ionisch oder lydisch vorzunehmen. Auffallend ist hingegen, dass nur bei wenigen Objekten, so bei einem reich dekorierten Greifenköpfchen, das stilistisch und mit seiner Verzierung stark an rhodische orientalisierende Objekte erinnert, ein Import nicht auszuschließen ist.

Betrachtet man die Motive, die Goldappliken wie auch Figuren, Anhänger, Nadeln oder Fibeln zieren, zeigt sich, dass sich die meisten auf bestimmte Kategorien der Fauna und Flora beziehen. Ihre Wahl erfolgte sehr wahrscheinlich absichtlich, ob als Symbol für Fruchtbarkeit, Tod und Wiedergeburt oder Schutz: Durch die emblematische Präsentation sollte die hinter dem Symbol verborgene Botschaft mitgeteilt werden. Auch die Verwendung des Materials Gold für derartige inhaltliche Transporte scheint bedeutend: Seine Unvergänglichkeit versicherte einerseits die Erhaltung der Motive und andererseits die damit verbundene symbolische Aussage.

Der Interpretation der Motive auf den Goldappliken, die die größte Objektgruppe aus dem Artemision darstellen, wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Bei der Auswertung des Motivkatalogs konnte festgestellt werden, dass einigen Motiven und hier speziell der Biene und der Blüte eine besondere Bedeutung

zukam. Daher kann sowohl von einer formalen als auch von einer inhaltlichen Verbindung ausgegangen werden. Biene, Blüte und Gottheit waren im Kult offensichtlich eng miteinander verknüpft, wie sich auch in späteren Darstellungen der Artemis Ephesia zeigt – hier nimmt das Blüten-Bienen-Motiv eine spezielle Rolle in der Dekoration der Gewandverzierung ein.

Eine gesonderte Auswertung der im Artemision vorhandenen Tiermotive auf den Goldobjekten führte zu einer Untersuchung über ein mögliches ›Bildprogramm‹ im Heiligtum und in weiterer Folge zur Thematik der Identität. Miteinbezogen wurden sämtliche zoomorphe Darstellungen, die in Form von Statuetten, Anhängern, Broschen und Nadelköpfen zutage kamen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei den zoomorphen Figuren aus Gold großteils dasselbe Repertoire wie auf den Appliken verwendet wurde. Es kann von einem eher geschlossenen Motivkontext ausgegangen werden, der auch Rückschlüsse auf die im Artemision verehrten Gottheit erlaubt: Unter den Tierdarstellungen aus Gold überwiegen eindeutig die Raubvogeldarstellungen, die wohl auf den Himmel und die wilde Natur verweisen sollten. Gleichzeitig galt der Raubvogel auch als Symbol von Macht und Prestige und war in seiner Gestalt als Mermnos das eponyme Tier der benachbarten lydischen Mermnaden-Dynastie. Im Vergleich mit anderen zeitgleichen Heiligtümern stellte sich zudem heraus, dass ein motivischer Zusammenhang vor allem bei weiblichen Heiligtümern wie dem der Artemis Orthia in Sparta oder auch dem der Athena Lindia bestand. Dies legt nahe, dass bestimmte Tiere im Kult eine bedeutende Rolle gespielt und daher vermutlich in direktem Zusammenhang mit dem individuellen Charakter bzw. mit der Identität der Gottheit gestanden haben müssen. Zudem spricht das gehäufte Auftreten einzelner Tierarten auch für eine bewusste Motivauswahl der Weihenden.

Eingehender untersucht wurde darüber hinaus die praktische Funktion der Goldobjekte und hier vor allem die der größten Fundgruppe mit den Appliken. Es wurden dabei mehrere Möglichkeiten in Betracht gezogen: Aufgrund der Art und Anzahl ihrer Durchlochungen ist bei den meisten Objekten von einer Funktion als Gewandplättchen einerseits in Zusammenhang mit Kleiderweihungen und andererseits als Dekoration des Kultbildes auszugehen. Ein Zusammenhang mit Elfenbein hingegen wäre hauptsächlich in Verbindung mit einem organischen Klebstoff denkbar und betrifft damit nur die wenigen Plättchen ohne Durchlochungen. Dünne Goldfolien könnten zwar an die Elfenbeinform angepasst worden sein, treten aber im Artemision nur unverziert auf und fallen daher nicht in die Kategorie der Appliken. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Befestigung durch kleine Nägel auf einem harten Untergrund wie Holz. Allerdings wurden im Artemision nur sehr wenige Gold- und Bronzenägel gefunden. Ob dies darauf hindeutet, dass die Appliken vor ihrer Niederlegung vom Holzgegenstand entfernt und als gesonderte Weihung gestiftet wurden, konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht geklärt werden. Da sich aufgrund der hydrogeologischen Situation im Artemision auch keinerlei Holzgegenstände erhalten haben, muss auch eine etwaige Verbindung mit den Goldappliken hypothetisch bleiben.

Ein weiterer Aspekt dieser Arbeit bezieht sich auf die sozialen, religiösen und symbolischen Funktionen der Goldobjekte im Hinblick auf die Identität der Weihenden. Die kostbaren Objekte wurden im Heiligtum niedergelegt, um nicht nur seiner eigenen Gläubigkeit, sondern gleichzeitig auch seinem höheren Status gegenüber anderen Gesellschaftsmitgliedern Ausdruck zu verleihen. Die Votivgaben selbst dürften aber auch als Prestigeobjekte für den Empfänger selbst, d. h. die Gottheit oder ihren irdischen Vertreter, gewertet werden, manifestierte sich doch durch sie die eigene Machtposition gegenüber anderen Heiligtümern.

Ziel der Arbeit war, die Fragestellungen nicht allein auf Typologie und Chronologie zu reduzieren, sondern auch das Verhältnis von Artefakten zu Handlungen zu untersuchen. All diese Überlegungen bei der Untersuchung der Goldfunde aus dem Artemision als materielle Hinterlassenschaften ermöglichten schließlich auch, einen Einblick in die sozialen Strukturen in der spätgeometrisch-früharchaischen Periode zu erlangen.

XIV. ÖZET

Bu bantta Artemis Tapınağı'nda Avusturya kazıları esnasında (1965–1994) bulunmuş olan altın objelerin işlev, stil, köken, ikonografi ve tarihlenmesi konuları incelenmiştir. Bugün İstanbul Arkeoloji Müzesi'nde saklanmakta olan İngiliz kazılarında ele geçmiş eski buluntuların da dahil edilmesiyle, form repertuarı genişletmeye ve farklı şekilde değerlendirmeye çalışılmış ayrıca objelerin Artemis kültü için nasıl bir anlam taşıdığı da anlaşılmaya çalışılmıştır. Altın takının antik zamanda da son derece değerli olduğu ve tapınağa sunu olarak bırakılmadan önce nesillerden nesillere miras olarak aktarıldığı da elbetteki göz önünde bulundurulması gereken bir konudur. Her bir formun olduğu kadar her bir motifin de uzun bir zaman dilimi içinde geleneksel olarak kullanılmaya devam ettiği düşünülecek olduğunda, bu objeler tarihlemeye yönelik sorularda ancak sınırlı ölçüde bir baz oluşturabilirler. Kesin bir tarihleme bu yüzden sadece stratigrafik konteksin ve buluntu bütününe değerlendirilmesinin hemen ardından, bu değerlendirmeler ışığında yapılmalıdır. Altın buluntuların çoğunun alt tabakalardan ele geçmiş olması nedeniyle en azından Kroisos Tapınağı'nın yapımının başlangıç tarihi olan en geç M.S. 560 civarı *terminus ante quem* olarak alınabilir.

Artemision'da bulunan altın objeler arasında en fazla sayıda rastlanan objeler giyim aksesuarlarıdır. Aplikler, küpeler, kolyeler ve boncuklar, iğneler, fibulalar ve broşlar en çok ele geçen objelerdir. Bilezikler ve yüzüklerin yüzde oranı ise azdır. Objelerden bazıları özellikle levha kalınlıkları ve büyüklükleri nedeniyle günlük kullanım için oldukça hassastırlar ve ancak kült sunusu olarak işlev görmüş olmalıdırlar. Aynı durum heykelcikler formundaki antropomorf ve zoomorf tasfirler için de geçerlidir. Artemision'daki altın buluntuların sayısı, diğer hiç bir Geç Geometrik-Erken Arkaik Dönem tapınağı ile karşılaştırılmaz, bu da kutsal alanın o dönemdeki yerinin ne derece özel olduğunu göstermektedir. Aynı döneme denk gelen ve Efes'ten birkaç kilometre uzakta bulunan Samos kutsal alanı göz önünde tutulduğunda, Antik Dönem'de altın kaynaklarıyla ile ünlü Lidya bölgesine olan coğrafi yakınlığı bu durumun açıklanmasında yeterli bir neden olarak görülemez.

Artemision'da bulunmuş pek çok altın obje yerel üretimdir; örneğin hernekadar oryantal öncülleri bilirse de, M.Ö. 7. ve 6. yüzyılın başında bu bölge için tipik olan gemi şeklindeki küpeler, olasılıkla Efes atölyelerinde üretilmişlerdir. Eşsiz bir şekilde dekore edilmiş, bir çiçeğin içinde yer alan ve çeşitli süs öğeleri ile çevrelenmiş aslan başı ile yırtıcı kuş başının kombinasyonundan oluşan ve aslan başı fibulaları olarak adlandırılan fibulalar, arkaik dönem dünyasında yeganedirler, bu nedenle de spesifik olarak Efes'e ait oldukları söylenebilir.

Pek çok buluntunun Lidya'daki buluntularla benzerliği, örneğin altı heykelcikler gibi, ion veya lidya olarak kesin bir ayırım yapılmasını zorlaştırır. Ancak çok az sayıdaki objede ithal olma olasılığı mevcuttur, bunların biri stilistik ve süsleme açısından oldukça Rodos oryantalizan objelerini hatırlatan zengin süslemeli bir grifon başıdır.

Altın aplikleri, figürleri, kolyeleri, iğneleri veya fibulaları süsleyen motiflere bakıldığında fauna ve floranın belli kategorilerinin seçildiği görülür. Motiflerin seçimi olasılıkla bereket, ölüm ve tekrardan doğma veya korunma gibi neyi sebolize ettiklerine bağlı olarak yapılmaktaydı. Amblem şeklinde yapılan prezentasyon ile sebollerin arkasında yatan mesaj verilmeye çalışılmıştır. Aynı zamanda malzeme olarak böylesi içerikli bir aktarım için altının kullanılması konusu da ilginçtir; her zaman için değerli olması dışında altın, hem motiflerin kalıcılığını hem de bu motiflerle verilen sembolik ifadeleri garantilemektedir.

Özellikle önem verilen konulardan biri Artemision'daki en büyük obje grubunu oluşturan altın aplikler üzerindeki motiflerin yorumlanması olmuştur. Motif kataloğunun değerlendirilmesi sırasında bazı motiflerin ve özellikle bu motifler içersinde arı ve çiçek motifinin özel bir yeri olduğu görülmüştür. Böylece hem biçimsel hem de içeriğe yönelik bir bağlantıdan yola çıkılabilir. Arı, çiçek ve kült biribiri ile sıkı bir bağ içersindedir, bu durum çiçek-arı motifinin giysi süslemelerinde özel bir rol oynadığı Geç Dönem Artemis Ephesia tasfirlerinde de görülmektedir.

Artemision'da bulunan altın objeler üzerindeki hayvan motiflerinin özel olarak değerlendirilmesi tapınakta olası bir »resim programı«nın ve bunu takiben de kimlik konusunun irdelenmesini sağlamıştır. Heykelcik, kolye ucu, broş ve iğne başları şeklinde görülen pek çok zoomorf tasfirler de bu incelemeye dahil edilmiştir. Özetlenecek olursa altından zoomorf figürlerin büyük bir kısmının, aplikler üzerinde görülen repertuarı kullandıkları görülmüştür. Artemision'da tapınılan tanrıça ile bağlantılı olarak belli bir motif bütününden yola çıkmak mümkündür: altın hayvan tasvirleri içerisinde gökyüzünü ve vahşi doğayı simgeleyen yırtıcı kuş tasfirlerinin sayıca çokluğu açıkça görülür. Yırtıcı kuş aynı zamanda gücün ve prestijin sembolü olarak kabul edilir ve komşu Lidya Mermnad Sülalesi'nin eponym hayvanı olan Mermnos'u görüntüler. Aynı döneme ait diğer tapınaklarla yapılan karşılaştırmada Sparta'daki Artemis Orthia veya Athena Lindia gibi özellikle tanrıçalara adanmış tapınaklarla motifsel bir bağlantı olduğu tespit edilmiştir. Bu durum kült içinde belli hayvanların önemli bir rol oynadığını ve bu nedenle de bunların olasılıkla bireysel karakter yani tanrıçanın kimliği ile doğrudan ilişkisi içinde olduklarını gösterir. Ayrıca pek çok değişik hayvan çeşidinin görülmesi de, sunu yapanların motif seçimini bilinçli olarak yaptıklarına bir işarettir.

Altın objelerin, bunlar içerisinde de özellikle en büyük buluntu grubunu oluşturan apliklerin pratik işlevleri de incelenmiştir. Bu incelemede pek çok olasılık göz önünde tutulmuştur: objeler üzerindeki deliklerin sayı ve şekilleri obejelerin çoğunun işlevinin giysi plakaları olarak hem giysi adakları ile hem de kült heykelinin dekorasyonu ile bağlantılı olduklarını düşündürmektedir. Fildişi ile bağlantısı ancak organik bir yapıstırıcı ile beraber düşünülebilir ve bu durum sadece delinmemiş çok az sayıdaki plaka için geçerlidir. İnce altın folyeler fildişi formuna uydurulmuş olabilirler ancak Artemision'da sadece bezemesiz olanları bulunmuştur ve bu nedenle aplik kategorisine dahil edilemezler. Diğer bir olasılık küçük çivilerle tahta gibi sert bir zemine monte edilmiş olmalarıdır. Ancak Artemision'da çok az sayıda bronz ve altın çivi bulunmuştur. Bunun açıklamasının apliklerin adanmadan önce tahta nesnelerden çıkarılıp sonradan ayrıldığı şeklinde olup olmadığı henüz daha bilinmemektedir. Artemision'daki hidrojeolojik durum nedeniyle ahşap malzemenin korunamamış olması da altın apliklerle olan bağlantısını hipotez bazında bırakmaktadır.

Bu çalışmanın diğer bir konusunu, adak adayanların kimliğine yönelik altın objelerin sosyal,dini ve sembolik işlevleri oluşturmaktadır. Değerli objeler tapınakta bırakılmaktaydı, bu sadece kendi inançları yüzünden değil aynı zamanda toplumun diğer mensuplarına karşı daha yüksek bir statüyü dile getirmek için yapılamaktaydı. Sunular aynı zamanda sunulanın yani tanrıçanın veya onun yeryüzündeki temsilcisinin, diğer kutsal alanlara karşı kendi gücünü gösterdiği prestij nesneleri olarak değerlendirilebilirler.

Çalışmanın amacı yöneltilen soruları sadece tipoloji ve kronoloji ile sınırlı bırakmadan eserlerin ticaretle olan ilişkisini de araştırmak olmuştur. Artemision altın buluntularının materyel miras olarak incelenmesinde tüm bu düşünceler sonuç olarak Gec Geometrik-Erken Arkaik Dönem'in sosyal yapısına genel bir bakış da kazandırmıştır.

Tercüme Banu Yener-Marksteiner

KATALOG

KATALOG

(Andrea M. Pülz – Birgit Bühler)

Erläuterungen zum Katalog

Alle im Katalogteil vorgestellten Objekte wurden im Zuge der österreichischen Grabungen gefunden. Neben der Katalognummer (Kat.) wird der Verweis auf die entsprechende Tafelabbildung angegeben. Die Zeichnungen sind, falls nicht anders auf den jeweiligen Tafeln vermerkt, im Maßstab 2 : 1 abgebildet.

Die Angaben zur Goldfarbe, Technik und Erhaltungszustand stammen von Birgit Bühler.

Die Angaben zu den einzelnen Katalognummern setzen sich aus mehreren Teilen zusammen:

Die Inventarnummer (Inv.) wurde vom Ephesos-Museum in Selçuk vergeben.

Die Kistennummer (Ki.) ergibt sich aus dem Jahr und den fortlaufenden jeweiligen Fundkistennummern, z. B. Art.81/K63. Nachdem der Katalog auf einer Datenbank basiert, lautet die Angabe: 810063. Sind nach dem Fundjahr keine weiteren Zahlen (z. B. in 810000) angeführt, handelt es sich um einen Streufund (in diesem Fall aus dem Jahr 1981).

Da es in manchen Fundkisten mehrere Goldobjekte gibt, spezifiziert die Objekt Nummer (Obj.) den Goldgegenstand innerhalb einer Kiste. Die Objekt Nummern der Goldfunde liegen zwischen 200 und 299 und dienen der Einordnung der Objekte in die allgemeine Artemision-Datenbank.

Die Funde werden alle im Ephesos-Museum Selçuk (EfM) aufbewahrt.

Der Fundort (FO) wurde dem Grabungstagebuch entnommen.

Ist das Objekt schon publiziert, wird der entsprechende Literaturverweis gemäß dem Abkürzungsverzeichnis angegeben.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

AO: Aufbewahrungsort	L: Länge
B: Breite	nAOK: nördlich Altaroberkante
Dm: Durchmesser	Niv-OK: Niveau-Oberkante
EB: Elfenbein	Niv-UK: Niveau-Unterkante
EfM: Ephesos-Museum Selçuk	öAOK: östlich Altaroberkante
Erhzst.: Erhaltungszustand	OK: Oberkante
FO: Fundort	RS: Rückseite
Frgt.: Fragment	S: Blechstärke
H: Höhe	SondNr.: Sondagennummer
g: Gramm	TB: Tagebuch
Ki: Kistennummer	VS: Vorderseite
KT: Kroisostempel	

Wenn nicht anders angegeben, sind die Zeichnungen (Tafeln) und Fotos (Farbtafeln) im Maßstab 2 : 1 abgebildet.

Die Hogarth'schen Altfunde werden im Archäologischen Museum in Istanbul und im British Museum in London aufbewahrt. Abbildungen und Maße für diese Objekte finden sich in Hogarth 1908 und Marshall 1911.

Anthropomorphe Darstellungen

Kat. 1

Statuette

Taf. 1. 2, Farbtaf. 1. 2

Inv.: 2/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800390

Gold

Maße: B 1,9 cm (Mitte); max. 2,2 cm; H 9,65 cm; Dm 1,4 cm (unten); S 0,03–0,05 cm

Gewicht: 20,5 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten (unten offen, Standplatte fehlt), etwas verformt, dadurch Gesicht möglicherweise verbreitert; stellenweise kleine Risse; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Grundform hohl, zweiteilig getrieben, vermutlich mithilfe positiver und/oder negativer Formen; der gesamte Körper und das Gesicht wurden aus einem Stück Goldblech getrieben (vertikale Lötnaht auf der RS), lediglich im oberen Kopfbereich wurde ein zweites Stück Goldblech halbkugelförmiger Form eingesetzt; Details (z. B. im Bereich des Gesichts, der Arme und Hände) von außen treibziseliert, d. h., Konturen der erhabenen Bereiche geschroten, Hintergrund mittels Absetz- und Planierpunzens schrittweise hinuntergedrückt; kleine Reparatur (rechteckiges Stück Goldblech eingesetzt) zwischen Nase und Mund; die Beschädigung erfolgte vermutlich bereits während des Treibziselierungsvorganges.

Beschreibung: Die rundplastische, weibliche Figur ist stehend und bekleidet wiedergegeben. Die Arme sind seitlich angelegt, die Füße fehlen. Am Kleidersaum befindet sich ein ca. 0,1 cm breiter Blechstreifen. Die Figur trägt einen in der Taille gegürteten Ärmelchiton, der unterhalb des durch zwei erhabene Leisten angegebenen Gürtels in enge, vertikale Falten gelegt ist. Das Gewand am Oberkörper ist glatt und eng anliegend gestaltet, sodass sich die Brüste deutlich abheben. Der Halsausschnitt und die schwalbenschwanzförmig geschnittenen Ärmel sind mit einem Hakenmäanderband verziert. Auch der Schleier mit rautenförmigem Muster, der die RS der Statuette vollständig bedeckt, wird auf der Stirn von einem mäanderverzierten Band zusammengehalten. Die gesamte Darstellung ist eine naturalistische Wiedergabe, die einzelnen Gliedmaßen hingegen sind eher unproportioniert gestaltet: Die Arme sind überlang und der Kopf ist im Verhältnis zum restlichen Körper sehr groß. Hinzu kommt noch, dass das Gesicht durch eine Delle an der Blechrückseite in die Breite gezogen wurde. Die großen Augen sind mandelförmig geschnitten, die Pupille ist jeweils durch einen vertieften Kreis angezeigt. Die Nase ist spitz und gerade geschnitten. Die Augenbrauen ziehen sich von der Nasenwurzel leicht geschwungen bis zu den Ohren. Sie sind strichliert wiedergegeben und werden nach außen zu schmaler. Die Ohren sind volutenartig bzw. achterförmig gebildet. Der Mund ist breit, die Lippen sind geschwungen und zu einem leichten Lächeln geöffnet. Am Kinn zeigt sich ein Grübchen. Die Hände liegen flach auf den Oberschenkeln auf, Finger und Nägel sind deutlich angegeben. An beiden Handgelenken befinden sich Armringe.

Lit.: Bammer 1982, 70 f. Taf. 16 a; R. Mauterer, *AnzWien* 119, 1982, 66 (zur Legierung); Bammer 1984, 208 f. Abb. 60–62; 188 f. Abb. 85 (zur Fundlage); 193 Abb. 86; Bammer 1985a,

passim Abb. 1. 2. 6. 7; Işık 1986/87, 51 f. Abb. 8; Bammer 1986/87, 17 Fundamentplan 1; E. Akurgal, *Griechische und römische Kunst in der Türkei* (München 1987) 35 f. Abb. 27 a–b Farbtaf. 9 Taf. 75; Bammer 1988a, 4 Abb. 4; Bammer 1988d, 244 f. Abb. 2; S. Erdemgil (Hrsg.), *Katalog des Ephesos Museums* (Istanbul 1989) 118 f. mit Abb.; *Schätze aus der Türkei*, Ausstellungskatalog Wien (Wien 1990) 136 Abb. 186; Bammer – Muss 1996, 73. 76. 83 Abb. 87; Bammer 1998, 41; Muss 1999, 599 Abb. 148, 2; Gschwantler – Freiberger 2001, 73–77 Taf. 1 Abb. 1. 2; Gschwantler – Freiberger 2008, 119–122 Abb. 1–2. 5–12; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 5; Bühler – Pülz 2008a, 168 Abb. 140.

FO: Direkt am westlichen Rand des KT, d. h. Westkante des KT
SondNr.: 370; öAOK: 36,6 m; nASK: 19 m; Niv-OK: –0,58 m; Niv-UK: –0,58 m

Kat. 2

Statuette

Taf. 3, Farbtaf. 3

Inv.: 50/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850360

Gold

Maße: B 0,4 cm (Kopf); H 1,55 cm

Gewicht: 0,315 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten, jedoch leicht verformt; Lötverbindung auf RS hat sich weitgehend gelöst; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Grundform aus einem Stück Goldblech getrieben, vermutlich über ein vollplastisches Positivmodell gepresst, da Details relativ flau ausgeprägt und keine individuellen Werkzeugspuren, die auf eine Treibziselierung hinweisen könnten, erkennbar; vertikale Lötnaht auf RS, Lotspuren (Goldlotlegierung?) weisen darauf hin, dass die Naht ursprünglich leicht überlappend verlötet worden sein dürfte; Reste eines hellen Füllmaterials im Inneren der Statuette.

Beschreibung: Die weibliche Figur ist stehend und mit einem Chiton bekleidet gezeigt. Ihre Arme sind vermutlich seitlich angelegt und die Füße fehlen. Sie trägt weder Schmuck noch irgendwelche Attribute. Die Augen sind mandelförmig geschnitten. Der Mund ist durch eine Vertiefung im Blech angezeigt. Eine breite, stark hervortretende Nase dominiert das Gesicht. Auf der Stirn befindet sich eine Verzierung in Form eines auf dem Kopf stehenden Dreiecks, das eine Verlängerung der Nasenwurzel darstellt und vielleicht als Abschluss des Schleiers, der nicht mehr erhalten ist, da der Hinterkopf der Figur zerstört ist, gedeutet werden kann. Der Kopf ist sehr deutlich vom übrigen Körper abgesetzt, die Brüste bestehen aus einem durchgehenden horizontalen Balken mit zwei erhabenen Spitzen. Darüber befindet sich eine schmale Leiste, die vermutlich den Halsausschnitt des Gewandes darstellt. Ein Gürtel ist nicht vorhanden. Im unteren Gewandabschnitt sind grobe, vertikale Falten angedeutet. Das Haar bzw. die Frisur selbst ist nicht mehr zu erkennen, da die Kalotte zerstört ist. Noch deutlicher als bei Kat. 1 ist das ungleiche Verhältnis von Körper zu Kopf.

Lit.: Bammer 1986/87, 16 f. Abb. 6; Bammer 1988a, 4; Bammer 1988d, 254 Abb. 3; Gschwantler – Freiberger 2001, 80 Abb. 13–16.

FO: 5. 9. 1985 (Schlammfund 13. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,18 m bis –0,19 m; Fundkistenmatrix 1; Bereich der Basis D
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,11 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 3

Statuette

Taf. 3, Farbtaf. 3

Inv.: 57/32/85; Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 850575

Silber

Maße: H 1,88 cm; Dm 0,35 cm

Gewicht: 1,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Technik: Grundform gegossen und wenig nachgearbeitet.

Beschreibung: Die weibliche, rundplastische Statuette ist an beiden Enden gerade abgeschnitten. Die Details sind nur auf der VS angegeben, die RS ist glatt. Die Figur wird stehend und mit einem Chiton bekleidet gezeigt. Ihre Arme hängen seitlich herab, die Füße fehlen. Bis auf die Taille, die Brüste und das Gesicht wirkt die Statuette eher anikonisch. Die großen, erhaben angegebenen Augen sind leicht schräg gestellt. Die Nase ist stark vorspringend und sehr spitz. Die gesamte Kinnpartie springt unter der Nase stark zurück, und der Mund besteht aus einer zusätzlichen tiefen, horizontalen Rille. Der Hals ist vom Gesicht deutlich abgesetzt. Der Chiton ist in der Mitte mit einem vertieften Band gegürtet und besitzt im unteren Abschnitt kaum sichtbare vertikale Falten. Die Figur trägt einen Schleier, aus dem seitlich entweder Haare oder Ohringe bis auf die Schulterlänge herabhängen. Wie bei Kat. 1 und 2 ist auch hier der Kopf im Verhältnis zum Körper übergroß angegeben.

Lit.: Bammer 1986/87, 17 Abb. 7; Bammer 1988a, 4; Muss 1999, 599 Taf. 148, 3; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 7.

FO: Fundkistenmatrix 2; H –0,05 m bis –0,1 m; Bereich der Basis D

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 4

Statuette

Taf. 3, Farbtaf. 3

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860172

Gold

Maße: B 0,85 cm; H 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten und vermutlich mittels eines vollplastischen Positivmodells gepresst, da keine individuellen Werkzeugspuren erkennbar.

Beschreibung: Das leicht konvexe Blech zeigt den Rest eines bekleideten Oberkörpers, der in der Mitte mit einem eingezogenen Band gegürtet ist. Die Brüste sind nicht mehr zu erkennen. Der erhaltene Unterteil des Gewandes ist in vertikale

Falten gegliedert. Ein Arm ist abgewinkelt und hält die Hand vor der Brust bzw. dem Bauch, der andere Arm ist seitlich herabhängend gezeigt. Die vermutlich weibliche Figur war wohl stehend dargestellt. Ob sie ursprünglich eine rundplastische Statuette oder nur ein dekoriertes Blech war, bleibt aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes unsicher.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,08 m bis –0,10 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 5

Statuette

Taf. 3, Farbtaf. 3

Inv.: 127/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870381

Gold

Maße: max. B 0,55 cm; H 1,95 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,12 g

Erhzst.: Vermutlich fragmentiert (VS einer zweiteiligen, vollplastischen Darstellung?), leicht verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten und vermutlich mittels eines (vollplastischen?) Positivmodells gepresst, da keine individuellen Werkzeugspuren erkennbar.

Beschreibung: Das Blech zeigt eine stehende, nackte, weibliche Figur, deren Arme seitlich angelegt sind. Der Körper selbst ist sehr detailliert wiedergegeben. Die Brüste werden durch zwei kleine Buckel markiert. Scham und Leisten sind ebenfalls zu erkennen, und der Nabel ist durch eine kleine Kerbe gekennzeichnet. Die Nase springt weit vor und wirkt an ihrer Spitze wie flachgedrückt. Die Lippen scheinen leicht geöffnet und deuten vielleicht ein Lächeln an. Das Haar ist im dädalischen Stil gestaltet und fällt auf die Schultern herab. Diese sog. Stufenperücke gliedert sich in vier Abschnitte, bestehend aus horizontalen, leicht schrägen Streifen, die sich nach unten zu verbreitern. An der Stirn bilden sie ein Dreieck. Da Stirn und Kalotte keine Haargliederung aufweisen und der seitliche Blechrand bis zu den Armen heruntergezogen wird, trägt die Figur vielleicht zusätzlich eine Art Schleier. Der Körper wirkt unproportional, da der Oberkörper zu kurz für die langen Beine und der Kopf verhältnismäßig groß ausgeführt ist.

Da die Blechränder nach hinten umgebogen sind, war die Figur ursprünglich vielleicht rundplastisch konzipiert und mit einer Füllung aus einem anderen Material versehen.

Lit.: Bammer 1988b, 24. 30 Abb. 33 Nr. 2; Bammer 1991/92, 20 f. 52 Abb. 5 Kat. 3; Bammer 1992, 185 Taf. 2 a; Bammer – Muss 1996, 79 in Abb. 96; 73 in Abb. 85; 76; Muss 1999, 595 Taf. 147, 4; Gschwanter – Freiberger 2001, 79 Abb. 8–9; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, 129 Kat. 6.

FO: 10. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; westlicher Bereich der Schiefermauer; Niveau: H –1,005 m; Westteil der Cella des Peripteros; gefunden in einer Mauerritze der inneren südlichen Cellamauer

SondNr.: 582; öAOK: 93,42 m; nASK: 17,2 m; Niv-OK: –0,86 m; Niv-UK: –0,86 m

Kat. 6

Statuette

Inv.: 1/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930992

Gold

Maße: max. B 1,25 cm; H 5,14 cm; 0,26 cm (Basis); Dm 1,8 cm (Basis)

Gewicht: 51,8 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich (Kopf oben, RS) verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Farbe

Technik: Gegossen (vermutlich Wachsausschmelzverfahren), deutliche Nachbearbeitung mit Meißel, Stichel, Punzen, Schaber und Feile; Gussfehler im Bereich der vorderen Standfläche und des Kopfes (Schleier?), Reparaturversuche.

Beschreibung: Die weibliche Statuette steht auf einer Basis. Sie trägt einen langen, eng anliegenden Chiton, der in der Taille gegürtet ist. Die Arme sind seitlich angelegt, und die Füße werden durch eine vertikale Kerbe am unteren, halbmondförmig geschnittenen Gewandsaum angedeutet. Das Gewand ist unverziert und betont die Brüste. Diese sind sehr stilisiert wiedergegeben und wirken anatomisch nicht korrekt. Über der linken Brust befindet sich ein kleiner Riss. Das Gewand selbst ist faltenlos und leicht glockenförmig geschnitten. Unter der Gürtung, die durch eine schmale Vertiefung angegeben ist, springt der Rock im Gegensatz zum oberen Gewandabschnitt stark hervor. Die gleiche Kerbe, die den Gewandsaum markiert, befindet sich auch in Bauchhöhe. Die RS der Figur ist glatt und von einem langen Schleier bedeckt, der um die Stirn zu einer Art Tuch gewickelt ist. Der Schleier scheint aus zwei Teilen zu bestehen: einem schmalen Teil, der den gesamten Rücken hinabfällt, und einem dicken Wulst über der Stirn mit horizontalen Kerben bei jedem Ohr, die auf diese gewollte Zweiteilung hinweisen. Die herabhängenden Arme und Hände sind überlang wiedergegeben, die Daumen sind abgespreizt und die einzelnen Finger durch feine Ritzungen angegeben. Der rechte Arm ist deutlich länger als der linke. Die Ellbogen sind durch horizontale Kerben markiert. Das Gesicht ist leicht oval geschnitten. Die Augen sind mandelförmig erhaben, die leicht pyramidenförmige Nase mit scharfen Graten tritt spitz aus dem Gesicht hervor. Der Mund besteht aus zwei parallelen Leisten, wodurch er leicht geöffnet bzw. lächelnd wirkt. Von den Wangen führt eine deutliche Falte um den Mund, darunter befindet sich eine spitze Kerbe, die vielleicht das Kinn andeutet. Die Falten an den Mundwinkeln sind ebenfalls durch erhabene Linien wiedergegeben. Das rechte Ohr sitzt tiefer als das linke. Die Ohren sind volutenförmig geschnitten und ungliedert, darunter befinden sich entweder Ohrgehänge oder Haarlocken, die bis auf die Schultern reichen.

Die dreifach profilierte Basis bildet einen Dreiviertelkreis, auf dem die Figur, die wegen ihres Gewichts leicht rücklastig ist, am hinteren Ende befestigt ist.

Lit.: P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos. Der neue Führer (Wien 1995) Abb. 3 f.; Bammer – Muss 1996, 73 Abb. 86. 76 f. 82 Abb. 99; Özgen – Öztürk 1996, 26 Abb. 28; Bammer 1998, 44 f. Abb. 17 f.; Muss 1999, 600 Taf. 148, 6; Gschwantler – Freiberger 2001, 81–83 Taf. 2, 11–20 Abb. 17 a–c; Gschwantler – Freiberger 2008, 122–124 Abb. 3–4. 13–19; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 4; Bühler – Pülz 2008a, 168 Abb. 141.

Taf. 3, Farbtaf. 3

FO: 31. 8. 1993; Südsondage; westlich der Basis; Niveau: H –0,43 m; Bereich östlich des Tempels C. In einer Opfergrube (Bothros) unter einem gemauerten Opferplatz gemeinsam mit drei Goldfibeln, Kat. 38, 40 und 41, gefunden. Vermutlich handelt es sich um die Deponierung in einem Bachbett (Selinus) aus der 2. Hälfte des 7. Jhs., darüber entstand später die östliche Sekosmauer. Gemeinsam gefunden mit EB-Gewandbestandteilen, Keramik und Opferresten (Kerschner 1997, 100). SondNr.: 1030; öAOK: 116,95 m; nASK: 19,44 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,43 m

Kat. 7

Statuette

Inv.: 95/32/85; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: max. erh. H 0,9 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,067 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten und (form)getrieben oder gepresst.

Beschreibung: Das winzige Blechfragment dürfte ursprünglich Teil einer Statuette gewesen sein. Es zeigt ein weibliches Gesicht mit Kopfbedeckung. Die Gesichtsformen sind ausdrucksstark und detailliert wiedergegeben. Erhalten haben sich die Augenbrauen, die sich in der Nasenwurzel treffen, die mandelförmigen Augen und die leicht geöffneten Lippen. Auch Wangen und ein Grübchen am leicht vorspringenden Kinn sind angegeben. Der Kopf ist deutlich vom Hals abgesetzt. Hinter den Ohren sind bis zur Schulter herabhängende, vertikal gegliederte Haarsträhnen erkennbar. Zwei horizontale erhabene Leisten auf der Stirn stellen vermutlich den Abschluss eines Schleiers oder einer Mütze dar.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 8

Statuette

Inv.: 4/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910495

Gold

Maße: max. B 0,45 cm; H 0,6 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert (?); Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten und (form)getrieben oder gepresst.

Beschreibung: Das Goldblech zeigt ein plastisch ausgeformtes menschliches Gesicht, das nur bis zur Schulter erhalten ist, ursprünglich aber vermutlich zu einer Ganzkörperfigur gehörte. Der Kopf ist deutlich vom Hals abgesetzt. Augen, Nase und Mund sind wiedergegeben, erhabene Wülste bilden die Au-

Taf. 3, Farbtaf. 3**Taf. 3, Farbtaf. 3**

genbrauen. Die Figur trägt einen Schleier, daher ist sie wohl als weiblich zu deuten.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1991; Schlammfund; keine weitere Angabe im TB
SondNr.: 900; öAOK: 78,9–83 m; nASK: 24–24,6 m

Kat. 9

Anhänger

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 165/32/82; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 820059

Gold

Maße: H 1,6 cm; 1,2 cm; Dm 0,2 cm × 0,15 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Grundform des kleinen, massiven Anhängers durch Feilen/Schneiden (Meißel?) eines Goldstabes mit rechteckigem Querschnitt entstanden; runde Öse aus dickem Blechstreifen geformt und angelötet; Details (unsorgfältig) graviert sowie mit rundem Punzen (flach) eingedrückt.

Beschreibung: Die weibliche Figur ist fast rundansichtig, stehend und bekleidet wiedergegeben. Die überlangen Arme sind seitlich angelegt, die Füße sind nicht zu sehen. Der lange Chiton besitzt im unteren Gewandteil vertikale Falten. Etwa in Höhe der Taille befinden sich zwei horizontale Kerben, die den Gürtel markieren. Die Gesichtsdetails sind gut erkennbar: Die Augen sind fast rund und riesig, die Nase ist spitz und gerade und das Kinn ist eckig. Die Brüste sind zwar nicht plastisch ausgeformt, sie werden allerdings durch zwei fein geritzte Kreise angezeigt und erinnern an die Augenform. Vermutlich trägt die Figur auch einen Schleier. Die RS zeigt keinerlei Verzierung. Die Öse am oberen Ende ist genauso breit wie die Figur selbst.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 8.

FO: 27. 8. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H 0,35–0,10 m; Bereich nördlich des Hekatompedos
SondNr.: 382; öAOK: 36–37 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: 0,35 m; Niv-UK: 0,1 m

Kat. 10

Nadelkopf

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 29/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 891015

Gold

Maße: Gesamtlänge 5,7 cm; L 1,05 cm (Kopf); B 1,05 cm (Kopf); S 0,6 cm

Gewicht: 0,8 g

Erhzst.: Vollständig erhalten, leicht verformt, einige Risse im Bereich des Nadelkopfes; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Der anthropomorphe Nadelkopf ist hohl, zweiteilig, beide Komponenten aus Goldblech ausgeschnitten und vermutlich mittels eines vollplastischen Positivmodells gepresst; Details stellenweise nachgearbeitet (geschrotet), leicht überlappend verlötet (sehr helle, vermutlich stark silberhaltige Goldlotlegierung); rötliche Füllmasse (?); Nadel rundstabig, geglättet (längsverlaufende Riefen).

Beschreibung: Beide Goldbleche zeigen beinahe identische menschliche Gesichter, die an den dädalischen Stil erinnern: Das Kinn ist eckig, die Augen sind mandelförmig erhaben und von dicken Wülsten umrahmt, die Brauen reichen von den Ohren bis zur Nasenwurzel. Die Nase selbst ist zwar spitz, springt aber dennoch nicht sehr weit hervor. Der Mund besteht aus zwei horizontalen Linien, Wangen und Kinn sind betont, die Ohren volutenförmig gebildet und in die Fläche geklappt. Die seitlichen Haarteile sind horizontal und nach unten zu schräg gegliedert; das Haupthaar ist vertikal gerillt und wirkt nach hinten gekämmt. Es scheint von zwei kordelähnlichen Bändern aus der Stirn gehalten zu werden. Beide Gesichter sind unten gerade abgeschnitten und dienen als Nadelkopf. Der Rest des dünnen Nadelschaftes ist noch erhalten und steckt zwischen den zwei Köpfen.

Lit.: Bammer 1991/92, 21. 52 Abb. 6 f.; Bammer 1992, 185 Taf. 1 d.

FO: 21. 8. und 23. 8. 1989; Zentralbasis Nord; Niveau: H –0,51 m; nördlicher Bereich des Tempels C

SondNr.: 640; öAOK: 93,6 m; nASK: 28,1 m; Niv-OK: –0,51 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 11

Nadelkopf

Farbtaf. 4

Inv.: 21/8/97; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850219

Bronze und Silber

Maße: L 6,05 cm; B 0,7 cm (Kopf); H 0,9 cm (Kopf); Dm 0,45–0,49 cm

Gewicht: 7,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Technik: Der Nadelkopf ist hohl, zweiteilig; beide Teile aus Silberblech ausgeschnitten, VS über halbplastisches Positivmodell gepresst, RS flach; vertikale Lötnaht, leicht überlappend; Bronzenadel geschmiedet.

Beschreibung: Der menschliche Kopf aus Silber im oberen Abschnitt ist rundplastisch gestaltet: Erkennbar sind die Ohren, die direkt hinter der Naht ansetzen, die Augen, die Nase, der strichförmige Mund. Auch die Haare sind angedeutet. Der Hinterkopf ist eher flach geformt und unverziert. Der untere Teil des Bronzestifts ist abgestuft und im Querschnitt rechteckig und läuft spitz aus.

Lit.: –

FO: –

Kat. 12

Blech

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 13/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910538

Gold

Maße: H 0,9 cm; B 0,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe; RS etwas heller

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst (da keine individuellen Werkzeugspuren erkennbar),

vermutlich über Positivmodell; ein Loch, sorgfältig gearbeitet, scharfkantig, Grat auf RS (vermutlich durchgeschlagen).

Beschreibung: Das Goldblechfragment zeigt eine winzige Maske mit einem vielleicht menschlichen Gesicht. Direkt an der rechten Schläfe ist eine Durchlochung am glatten Rand erhalten. Augen, Brauen, eine flache breite Nase, ein schmaler Strich als Mund und eine hoch gewölbte Stirn sind angegeben, ebenso vertikale, leicht strahlenförmige Linien, die vielleicht das Kopfhaar darstellen. Der Rest des erhaltenen Blechs ist unverziert. Es gibt keinen Übergang zum Hals – demnach lässt sich auch auf keine Ganzkörperfigur schließen.

Eine andere Deutung wäre die eines Löwenschädels oder des Kopfs eines anderen Tieres. Vermutlich war das Blech trotz der Perforation nicht als Anhänger gedacht, da die Maske durch die Position des Lochs keinen Sinn ergibt.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991 (Schlammfund 6. 9.); Westsondage Nord; Ausräumen des Kanals unter Tempel C, etwa 3 m in westlicher Richtung

SondNr.: –; öAOK: 72–75 m; nASK: 20–21 m

Kat. 13

Blech

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 167/32/82; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 820226

Gold

Maße: B 1,05 cm; H 1,2 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst.

Beschreibung: Auf dem rund geschnittenen Blech ist ein menschliches Gesicht mit Haarlocken, Augen, Nase und Mund dargestellt. Auch hier – ähnlich wie bei Kat. 12 – befindet sich eine Perforation an der rechten Seite etwa in Schläfenhöhe, die wohl gegen eine Funktion als Anhänger an einer Kette spricht, da das Gesicht sonst schief hängen würde.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,20 m bis –0,45 m; Bammer 1984, 187: In dieser Kiste auch ein Alabastron, Übergangsstil/frühkorinthisch (630/620–590 v. Chr.), Niveau: H –0,70 m

SondNr.: 382; öAOK: 20–21 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,45 m

Kat. 14

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 184/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880025

Gold

Maße: max. B 2 cm; max. H 0,7 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; sorgfältig treibzisiertes Augenmotiv, beidseitig bearbeitet, Augen von RS (mit ovalem Formpunzen?) modelliert, Konturen auf RS leicht geschrotet; Konturen auf VS sehr sorgfältig geschrotet (Dm des Schrotpunzens ca. 0,5 mm); zwei kleine Löcher seitlich, Dm 0,7 mm, sorgfältig durchlocht, Grat auf RS, VS scharfkantig (gebohrt?).

Beschreibung: Das Goldblech ist in Form einer liegenden Acht geschnitten. Es zeigt ein Augenpaar und ist an den seitlichen Enden je einmal durchlocht. Die Augen sind leicht mandelförmig wiedergegeben und von einer erhabenen Leiste umrahmt. Die Brauen sind der Form der Augen folgend ebenfalls geschwungen.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 97.

FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H –0,48 m; Bereich östlich des Hekatompedos

SondNr.: 591; öAOK: 30,3 m; nASK: 16 m; Niv-OK: –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Kat. 15

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 38/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892671

Gold

Maße: B 1,3 cm; H 0,6 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe, RS noch heller

Technik: Aus Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; treibzisiertes Augenmotiv, beidseitig bearbeitet, Augen von RS (mit ovalem Formpunzen?) modelliert, Augenbrauen auf RS mit grobem Werkzeug geschrotet; Konturen auf VS mit sehr feinem Werkzeug geschrotet; ein Loch in der Mitte oben, sorgfältig durchlocht, Grat auf RS, von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Goldblech zeigt ein leicht schräg gestelltes Augenpaar, das von geschwungenen Brauen in Form eines breiten Wulstes abgeschlossen wird. Zwischen den Augenbrauen befindet sich eine große Durchlochung.

Lit.: –

FO: 4. 9. 1989 (im TB nur Fundkiste 2672); Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H –0,89 m

SondNr.: 700; öAOK: 31,85 m; nASK: 17,5 m; Niv-OK: –0,89 m; Niv-UK: –0,89 m

Kat. 16

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850218

Gold

Maße: max. B 1,4 cm; H 0,6 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,08 g

Erhzt.: Fragmentiert (2 anpassende Fragmente); leicht verbogen, Rand eingerissen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; (grob gestaltete) Details von RS mit Kugelpunzen modelliert,

teilweise geschrotet, Ritzlinien auf VS im Randbereich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: Das Blech, das ebenfalls ein Augenpaar wiedergibt, erinnert in seiner Form an Kat. 14. Die Pupillen werden durch je einen Buckel angezeigt und von rautenförmigen Ritzlinien eingerahmt. Es ist keine Durchlochung erhalten.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,09 m bis –0,12 m
SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 17

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870066

Gold

Maße: B 2,08 cm; max. H 0,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,11 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen; leicht ausgerissen am Rand; zusätzlich 1 kleines Fragment

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; treibziseliertes Augenmotiv, Augen von RS mit ovalem Formpunzen und Perlpunzen modelliert, Augenbrauen auf RS leicht geschrotet.

Beschreibung: Das motivbestimmt geschnittene Blech zeigt eine naturalistische Wiedergabe eines Augenpaares. Jeder Augapfel ist leicht erhaben, die Pupillen werden durch kleine Buckel angegeben, die Brauen bestehen aus leicht geschwungenen Wülsten.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H 0,05 bis –0,10 m (?)
SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 18

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 4

Inv.: 187/38/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 810215

Gold

Maße: B 4,25 cm; H 1,55 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,588 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen, vor allem auf RS

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten; einfaches Motiv auf VS (?) mit feinem Werkzeug (Dm ca. 0,2–0,3 mm) geritzt, konzentrische Kreise könnten mit Zirkel ausgeführt worden sein, eher unsorgfältige Ausführung; ein Loch erhalten, Dm ca. 1,2 mm, von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine leicht rechteckige Form. Es zeigt ein stilisiert wiedergegebenes Augenpaar und

weist am oberen Rand in der Mitte eine Durchlochung auf. Die Details sind durch feine Linien angegeben: Die Augen sind leicht mandelförmig geschnitten, die Pupillen bestehen aus konzentrischen Kreisen.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 99.

FO: 7. 9. 1981; Nordprofil 25; Niveau: H 0,70–0,35 m; Bereich östlich des Hekatompodos

SondNr.: 377; öAOK: 3–33 m; nASK: 32,2–35,5 m; Niv-OK: 0,6 m; Niv-UK: 0,35 m

Kat. 19

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: 18/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910585

Gold

Maße: B 1,2 cm; H 0,8 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Konturen des Augenmotivs auf VS geschrotet (feiner Schrotpunzen, Dm ca. 0,3 mm; gerade Arbeitskante auch im Bereich gebogener Linien) und mit feinem Kugelpunzen (Dm ca. 2 mm) eingeschlagen; ein Loch in einer Ecke, Dm 1,2 mm, vermutlich von RS durchgestochen.

Beschreibung: Das leicht rechteckig geschnittene Blech mit Augenmotiv besitzt in der rechten oberen Ecke eine Durchlochung. Die Augen werden durch Buckel dargestellt, eingerahmt von unregelmäßig geformten, erhabenen Linien.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 98.

FO: 29. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz-Erweiterung bis zum 4. Pfeiler; Niveau: H 0,00 m bis –0,07 m; Bereich südlich des Tempels C

SondNr.: 940; öAOK: 78,5–80 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 20

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: 109/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: max. B 3,8 cm; max. H 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,55 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor auf RS geschrotet und punziert (je ein feiner und ein gröberer Kugelpunzen von RS eingeschlagen).

Beschreibung: Das Goldblech ist motivbestimmt geschnitten. Es zeigt ein sehr stilisiertes Augenpaar und ist nicht durchbohrt. Buckel bilden die Pupillen, umrahmt von Perlreihen, die der Form des Blechs folgen.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 96.

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m; Streufund
SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 21

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: 48/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 893022
Gold
Maße: B 1,2 cm; H 0,7 cm; S 0,01 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Augenmotiv auf RS sorgfältig geschrotet (relativ feiner Schrotpunzen, Dm ca. 0,7 mm) und mit Kugelpunzen (Dm ca. 4 mm) von RS modelliert; vier Löcher (eines nur zur Hälfte erhalten), Dm 0,9–1,0 mm, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Blech besitzt eine motivbestimmte Form. Das Motiv zeigt ein einzelnes Auge, das durch einen Buckel und umgebende profilierte Leisten angedeutet ist. Entlang des Randes befinden sich insgesamt vier Durchlochungen.

Lit.: –
FO: Keine Angabe im TB
SondNr.: 705; öAOK: 31–38 m; nASK: 4–6 m

Kat. 22

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: 9/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930140
Gold
Maße: B 0,75 cm; H 0,45 cm; S 0,01 cm
Gewicht: 0,05 g
Erhzst.: Fragmentiert; einige Risse, Rand leicht ausgerissen; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Helle, leicht rötliche Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; einfaches Augenmotiv auf VS geschrotet; ein zentrales Loch, relativ unsorgfältig von VS durchgestochen, Grat auf RS.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Es zeigt ein einzelnes Auge, das durch profilierte, geschwungene Leisten angedeutet ist und statt einer Pupille eine Durchlochung in der Bildflächenmitte besitzt.

Lit.: –
FO: 5. 8. 1993; Quersondage Nordprofil; Niveau: H 0,06–0,01 m
SondNr.: 1020; öAOK: 112–113 m; nASK: 23,25–24,5 m; Niv-OK: 0,06 m; Niv-UK: 0,01 m

Kat. 23

Organ

Taf. 4

Inv.: Etütlük (20); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860175
Gold
Maße: S 0,03 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Stark fragmentiert, Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich treibziselirt.

Beschreibung: Das unregelmäßig geschnittene Blech zeigt vermutlich den Rest eines Auges.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 24

Organ

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910155
Gold
Maße: B 1,15 cm; H 0,7 cm; S 0,02 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. Kat. 23.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 930; öAOK: 41,96 m; nASK: –9 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,29 m

Zoomorphe Darstellungen

Raubvogel

Kat. 25

Statuette

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: 128/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870250

Gold

Maße: max. B 0,73 cm; H 1,6 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Außen rötliche, innen relativ helle Goldfarbe

Technik: Die vollplastische Vogeldarstellung besteht aus zwei Hauptkomponenten mit längsverlaufender Lötnaht (Goldlot-legierung?); beide Komponenten aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, Grundform vermutlich über ein vollplastisches Positivmodell gepresst.

Beschreibung: Das dünne, folienartige Blech ist konkav gewölbt und zeigt einen nach rechts gewandten Raubvogel im Profil. Vom Kopf ist nur noch der Umriss erhalten, Details fehlen. Die Brust ist gewölbt, die Flügel sind deutlich hervorgehoben, aber ungegliedert. Die Krallen sind nicht mehr erhalten. Es sind keine Durchlochungen oder Ösen vorhanden; dies spricht für eine Interpretation als Statuette.

Lit.: –

FO: 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,30 m

SondNr.: 582; öAOK: 91,95–94,8 m; ASK: 17,1–22,1 m

Kat. 26

Brosche

Taf. 4, Farbtaf. 5

Inv.: 133/61/87; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: B 3,2 cm; H 3 cm

Gewicht: 1,68 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten (Rückplatte mit Nadelkonstruktion fehlt); leicht verformt, einige Risse; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Ursprünglich wohl helle Goldfarbe, dunkel angelaufen

Technik: Halbplastisch gestaltete Raubvogeldarstellung, aus einem Stück Goldblech (S ca. 0,1 mm) gearbeitet, Grundform vermutlich formgetrieben oder gepresst, individuelle Werkzeugspuren weisen jedoch zumindest auf Nachbearbeitung einzelner Details hin, z. B. mittels Schrotpunzens (Dm ca. 0,5 mm) sowie (zweier verschiedener) ovaler Formpunzen (ovale Vertiefungen im Bereich des Gefieders, Dm 1,5 bzw. 1,0 mm); im Randbereich zweifach gerippter Blechstreifen angelötet (ca. 1 mm breit, S ca. 0,3 mm); silberfarbenes Lot über gesamte Blechrückseite geflossen.

Beschreibung: Die Raubvogelbrosche ist sehr detailliert verziert. Über den Augen – Pupillen und Umrahmung sind angegeben – befindet sich ein geschwungener Wulst, der als Diadem oder Stirnband interpretiert werden kann. Ein schmaler Ring verziert den Hals; auch im Beinbereich oberhalb der Krallen findet sich je ein Ring. Das Brustgefieder ist durch laschenartige, vertikale, konkave Ornamente verziert, die Flügelfedern

sind durch horizontale, konkave Felder angegeben. Die äußere Kontur des Vogels ist mit einem schmalen Blechstreifen verstärkt, der innen eingezogen ist. Die Rückplatte ist verloren.

Lit.: Bammer 1988b, 11 f. Abb. 13. 30 Nr. 2; Bammer 1991/92, 35 Abb. 22. 52 Kat. 8; Bammer – Muss 1996, 79 f. in Abb. 96; Gschwantler – Freiberger 2001, 77 f.; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 13; Bühler – Pülz 2008b, 175 f. Abb. 152. 153.

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m; Ostteil der Cella des Peripteros

SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 27

Brosche

Taf. 5, Farbtaf. 5

Inv.: Etütlük (64); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860347

Silber

Maße: B 5,3 cm; H 3,8 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 11,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten – bestehend aus mehreren Fragmenten; Oberfläche stark verschliffen, teilweise korrodiert

Technik: Fibelkörper aus mindestens zwei Komponenten zusammengesetzt – aus Silberblech ausgeschnitten, teilweise formgetrieben/gepresst, verlötet; Nadel geschmiedet, gebogen, angelötet.

Beschreibung: Die Silberbrosche besteht aus mehreren Fragmenten. Das größte zeigt den kugelförmigen Körper mit Krallen und glatten Flügeln. Vom Kopf ist nur noch die Rückplatte erhalten, die VS mit dem Gesicht fehlt. Der erhaltene Körper ist außer einer deutlichen Abgrenzung der Krallen ohne jegliche anatomische Details gezeigt. An der RS befindet sich eine angelötete Nadel mit einem verbrochenen Halter. Die Nadel wirkt nicht sehr beweglich, ihre praktische Funktion ist daher eher fraglich. Der Rand der Rückplatte steht über das Blech minimal hinaus.

Lit.: –

FO: 1. 9. und 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,01 bis –0,07 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 28

Nadelkopf

Taf. 5, Farbtaf. 5

Inv.: 131/61/87; Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: B 0,4 cm; H 1,7 cm; 1,45 cm

Gewicht: 0,39 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Die vollplastisch gearbeitete Raubvogeldarstellung setzt sich aus zwei Hauptkomponenten mit Längsnaht zusam-

men, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten, Grundform vermutlich über ein vollplastisches Positivmodell gepresst, darunter ein unverzierter Blechstreifen, zusammengerollt, vertikale Lötnaht.

Beschreibung: Das Objekt ist in Form eines stehenden Raubvogels mit geschlossenen Flügeln gestaltet. Der Kopf wird durch einen spitzen, vorspringenden Schnabel und leicht vertiefte Augen gekennzeichnet. Die Flügelfedern sind auf beiden Seiten mit schrägen Linien wiedergegeben. Die Brust ist mit kleinen Punkten verziert, ebenso der Hinterkopf, der daher an eine lange Kopffeder denken lässt. Die Krallen sind angegeben. Der Raubvogel ist auf einem zylinderförmig gerollten Blechstreifen befestigt, der vielleicht als Zwischenring für eine Nadel dient.

Lit.: Bühler – Pülz 2008b, 175 Abb. 148.

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,3 m; nASK: 19,15 m; Niv-OK: –0,72 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 29
Anhänger

Taf. 5, Farbtaf. 5

Inv.: 17/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860156
Gold

Maße: B 1,15 cm; H 1,3 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Details auf VS mit feinem Werkzeug (Dm ca. 0,2–0,3 mm) geschrotet; Auge von RS mit Perlpunzen (Dm ca. 0,7 mm) eingeschlagen; ein Loch in rechtem Flügel, Dm 0,8 mm, Grat auf RS, aber auf VS scharfkantig, daher vermutlich von VS gebohrt.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Dargestellt ist ein Raubvogel, dessen Kopf im Profil und dessen verzierter Körper frontal gezeigt werden. Die seitlich angelegten Flügel zeigen nach unten. Die Brust wird durch waagrechte und senkrechte Striche in rechteckige Flächen unterteilt. Flügel und Schwanzfedern sind durch senkrechten Linien verziert. Das Auge wird durch einen erhabenen Punkt wiedergegeben. Die Durchlochung befindet sich in der rechten Körperhälfte. Richtet man den Vogel nach seiner Perforation aus, wäre er horizontal dargestellt, d. h., er befindet sich im Flug mit dem Kopf nach unten.

Lit.: Bammer 1988a, 15 Abb. 22; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 14.

FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H –0,08 m; Bereich der Basis D
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 30
Anhänger

Taf. 5, Farbtaf. 5

Inv.: 18/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860174
Gold

Maße: B 0,9 cm; H 1,2 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Details auf VS mit feinem Werkzeug (Dm ca. 0,25 mm) geschrotet; Auge von RS mit Perlpunzen (Dm ca. 1,2 mm) eingeschlagen, Blech auf RS durchgerissen; ein Loch in linkem Flügel, Dm 0,9 mm, Grat auf RS, aber auf VS scharfkantig, daher vermutlich von VS gebohrt.

Beschreibung: s. o. Kat. 29. Im Gegensatz zu Kat. 29 befindet sich die Durchlochung aber in der linken Körperhälfte. Die beiden Darstellungen sind allerdings nicht identisch.

Lit.: Bammer 1988a, 15 Abb. 22; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 15.

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 20. 8.); Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,08 bis –0,10 m; Bereich der Basis D
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 31
Plättchen

Taf. 5, Farbtaf. 5

Inv.: 183/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880440
Gold

Maße: B 1,15 cm; H 1,35 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen; in zwei Teile verbrochen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Details geschrotet; Auge mit Perlpunzen eingeschlagen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Das Motiv erinnert an Kat. 29 und 30, allerdings gibt es keine Durchlochungen.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; tonige Sandschicht; Niveau: H –0,50 bis –0,54 m
SondNr.: 583; öAOK: 87,8–88,8 m; nASK: 23,1–24,1 m; Niv-OK: –0,5 m; Niv-UK: –0,54 m

Vogel

Kat. 32
Statuette

Taf. 6, Farbtaf. 6

Inv.: 166/32/82; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 820159
Gold

Maße: L 1,1 cm; B 0,55 cm; H 0,75 cm; S 0,075 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen; Basis hat sich gelöst

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Die vollplastisch gearbeitete Vogeldarstellung setzt sich aus zwei Hauptkomponenten mit längsverlaufender Löt-

naht (Goldlotlegierung?) zusammen, beide Komponenten aus Goldblech ausgeschnitten, Grundform vermutlich über ein vollplastisches Positivmodell gepresst; Auge mit Ringpunzen eingeschlagen; Fuß massiv, gegossen/geschmiedet.

Beschreibung: Die Statuette steht auf einer Basis und zeigt einen sitzenden Vogel mit seitlich angelegten Flügeln. Das Auge ist auf einer Seite konkav, auf der anderen Seite konvex wiedergegeben, der Schnabel ist leicht vorspringend. Die Flügel Federn auf beiden Seiten sind leicht vertieft, aber es gibt keine Innenzeichnung. Die Basis besteht aus einer trapezförmigen, glatten Platte mit abgerundeten Kanten, die ursprünglich an die Unterseite des Vogels angelötet war. Die Darstellung erinnert an eine Taube.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1982; Sondage Hekatompedos; östliche Mauer-schwelle entlang dem Fundament; Niveau: H –0,57 m bis –0,86 m

Kat. 33
Plättchen

Taf. 6, Farbtaf. 6

Inv.: 3/51/91; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910495

Gold

Maße: B 1,1 cm; H 0,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Konturen/Details des Entenmotivs mit feinem Werkzeug (0,2–0,3 mm) geschrotet bzw. flach graviert; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Dargestellt ist eine naturalistisch wiedergegebene Ente: Auge, Schnabel und Flügelgefieder sind angegeben. Der Körper der Ente ist nach rechts gewandt, und sie ist vollständig im Profil dargestellt. Es ist keine Durchlochung vorhanden.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 93.

FO: 2. 9. 1991; Schlammfund: keine weiteren Angaben im TB; Bereich westlich des Peripteros

SondNr.: 900; öAOK: 78,9–83 m; nASK: 24–24,6 m

Schaf

Kat. 34
Statuette

Taf. 6, Farbtaf. 6

Inv.: 126/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870262

Gold

Maße: L 0,75 cm; H 0,7 cm; S 0,4 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Hohl, aus fünf Goldblechstücken zusammengesetzt; die vollplastisch gearbeitete Darstellung besteht aus zwei

Hauptkomponenten mit längsverlaufender Löt-naht (Goldlot-legierung?), Grundform vermutlich über ein vollplastisches Positivmodell gepresst; Fuß – Goldblechplatte, Ohren separate Blechstücke; Details geschrotet.

Beschreibung: Die winzige Statuette ist in Form eines liegenden Schafes mit eingeknickten Beinen gestaltet. Der Kopf des Tieres ist zur Seite gewandt. Die Ohren stehen nach hinten ab, die Augen sind kleine, erhabene Punkte, die Schnauze ist vorstehend und vorn leicht abgeflacht. Vorder- und Hinterläufe sind angegeben, und sogar der Schwanz ist undeutlich zu erkennen. Die Standfläche ist ein dünnes Plättchen, das am Rand etwas über das Tier hinausragt.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 79 in Abb. 96; Gschwantler – Freiberger 2001, 79 Abb. 10 f.; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 16.

FO: 7. 9. 1987; Nordsondage, Nachgrabungen; Bereich der Basis D

Löwe

Kat. 35
Anhänger

Taf. 6, Farbtaf. 6

Inv.: 16/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910567

Gold

Maße: L 0,65 cm; B 0,4 cm (mit Öse); H 0,4 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Anhänger gegossen, aber nachbearbeitet (gefeilt, gemeißelt); Öse aus Goldblech ausgeschnitten, gebogen, mit Anhänger verlötet.

Beschreibung: Der Anhänger ist als ein winziger liegender Löwe konzipiert. Die anatomischen Details wie Schnauze, Maul und Augen sind angegeben, die Ohren sind aufgerichtet und die Vorderläufe sind ausgestreckt wiedergegeben. Die Muskulatur der Hinterläufe ist keulenförmig auf beiden Seiten gekennzeichnet. Eine große Öse ist an eine Seite des Tieres angelötet.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 19.

FO: 28. 8. 1991; Ostsondage I; Norderweiterung des Hogarth-Schnitts; Niveau: H 0,11 m; Bereich östlich des Tempels C
SondNr.: 913; öAOK: 112–113 m; nASK: 14–15,5 m; Niv-UK: 0,11 m

Stier

Kat. 36
Anhänger

Taf. 6, Farbtaf. 6

Inv.: 174/32/82; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: B 1,8 cm; H 1,8 cm; 1,3 cm; S 0,2 cm

Gewicht: 1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Anhänger geschmiedet, geglättet, gebogen; Öse besteht aus schmalen, unverziertem Blechstreifen, angelötet (vermutlich Goldlotlegierung?).

Beschreibung: Der Anhänger ist in Form von Stierhörnern gestaltet, die an ihren spitz zulaufenden Enden leicht gekrümmt sind. Die Öse in der Mitte des Objekts ist unbeweglich.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 20.

FO: 26. 8. 1982; Schlammfund; Nordprofil; Niveau: H 0,47 bis 0,35 m; Streufund (Art. 82/A6)

Kat. 37

Taf. 6, Farbtaf. 6

Applik

Inv.: 59/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850317

Gold

Maße: L 1,5 cm; B 1,45 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,355 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; Löcher durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Dargestellt ist ein Stier im Profil nach rechts, der die gesamte Bildfläche einnimmt. Details wie Auge, Ohren, Maul und Nüstern, ebenso die Hufe sind genau wiedergegeben. Kopf und Hinterlauf sind zusätzlich noch deutlich reliefartig abgesetzt. Der Rand ist glatt, und als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Vier Durchlochungen befinden sich an den Rahmen-ecken, wobei eine ausgerissen ist.

Lit.: Bammer 1986/87, 17 Abb. 9; Bammer 1988a, 23; Bammer 1988c, 219; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 92.

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 36; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m; Bereich der Basis D

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Mischwesen

Kat. 38

Taf. 7, Farbtaf. 6

Fibel

Inv.: 4/42/93; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 930992

Gold

Maße: B 3,1 cm; H 1,2 cm

Gewicht: 12,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen; Blech im Bereich der Augen ausgerissen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Golddraht, -blech und -granalien zusammengesetzt; Nadel aus rundstabigem Draht, leicht facettiert (geschmiedet, geglättet, gebogen, mit Fibelkörper verlötet); Fibelkörper besteht aus zwei Grundblechen halbrunder Form (geschmiedet, ausgeschnitten, S 0,2–0,3 mm), dazwischen Kerbleiste mit »bead-and-reel«-artigem Dekor (vermutlich in einteiliger Ne-

gativform hergestellt), äußerer Rand des oberen Grundblechs mit Perldraht (Dm 0,6–0,8 mm; regelmäßig, »Äquatorschnitt«, durch »Rollen« mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt), rundstabigem Draht (spiralförmige Nuten, vermutlich durch »Verdrillen« hergestellt) und linearer Granulation (Dm der Granalien ca. 1,2 mm) verziert; Löwenkopf hohl, zweiteilig, vertikale Löt-naht, über vollplastisches Positivmodell gepresst, Details individuell nachgearbeitet (daher kleine Unterschiede zwischen den Vergleichsstücken; feiner Schrotmeißel mit Arbeitskante zwischen 0,3 und 0,5 mm) und mit feinen Perldrähten (Dm ca. 0,4 mm) und Granalien (Dm ca. 0,9 mm) verziert; oberes Grundblech außerdem mit fünf vierblättrigen Blüten verziert (gepresst, aus Goldblech ausgeschnitten, Blütenblätter gebogen, Dm ca. 7–8 mm, Blattrippen nachgeschrotet, Dm des Schrot-punzens ca. 0,4 mm, zentral Granalie Dm 1,5 mm mit Reaktions-slot befestigt; Blüte auf Grundplatte gelötet); Fuß besteht aus sechs Blechstücken, mit Perldrähten (Dm 0,6–0,8 mm) verziert.

Beschreibung: Die halbkreisförmige Fibel, die zwei je nach Betrachtungsweise aufgesetzte Tierköpfe verziern, ist reich dekoriert. Um den in der Mitte der Fibel befindlichen, in der Draufsicht erkennbaren Löwenkopf liegen fünf vierblättrige Blüten mit konkaven, oben abgerundeten Blättern und Granalien als Fruchtknoten. Der stark stilisierte Löwenschädel zeigt detailliert wiedergegebene Gesichtszüge: Das Maul ist geschlossen, die Barthaare sind angegeben; die Augen sind groß und umrandet wiedergegeben. Die Ohren sind angelegt. Zwischen den Augen des Löwen befindet sich eine Verzierung in Form eines tropfenförmigen Elements. Seine Mähne ist in Form von S-förmigen Schleifen stilisiert. Betrachtet man den Löwenkopf frontal und auf den Kopf gestellt, lässt sich ein weiteres Gesicht erkennen, wobei die Barthaare und das geschlossene Maul des Löwen als Augen und seine Schnauze als leicht knollig hervorspringender Schnabel interpretiert werden könnten. Dabei ließe sich am ehesten an einen Eulen- oder Raubvogelkopf denken. Die schmale Seitenfläche zwischen Vorder- und Rückplatte der Fibel wird von einem astragalähnlichen, »bead-and-reel«-artigen Muster verziert. Die Bügelenden sind mit je einem Ornament in Form eines Wulstes versehen. Jedes dieser Zierglieder ist zusätzlich mit Perldrähten verziert. Die Nadel schließt von rechts nach links. Der T-förmige Fuß ist dreifach kanneliert und ebenfalls mit Perldraht verziert.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 82 in Abb. 99; 83 Abb. 100; Bammer 1998, 45 Abb. 22; Freiburger – Gschwantler 2008; Bühler – Pülz 2008a, 169 Abb. 142.

FO: 31. 8. 1993; Südsondage; westlich der Basis; Niveau: H –0,43 m

SondNr.: 1030; öAOK: 116,95 m; nASK: 19,44 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,43 m

Kontext: Die Fibel wurde gemeinsam mit zwei weiteren Fibeln aus Gold, Kat. 40 und 41, und der Goldstatuette Kat. 6 gefunden. 1994 wurde an derselben Stelle eine weitere Fibel des gleichen Typs, Kat. 39, entdeckt.

Kat. 39

Taf. 8, Farbtaf. 6

Fibel

Inv.: 1/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940009

Gold

Maße: B 3 cm; H 1,2 cm
 Gewicht: 13,2 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 38.

Beschreibung: s. o. Kat. 38.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 82 in Abb. 99; 83 Abb. 100; Bammer 1998, 45 Abb. 22; Freiburger – Gschwantler 2008; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 60.
 FO: 9. 8. 1994; Westsondage Kultbasis; Niveau: H –0,63 m
 SondNr.: 1033; öAOK: 117,2 m; nASK: 19,35 m; Niv-OK: –0,63 m; Niv-UK: –0,63 m
 Kontext: Die Fibel wurde 1994 an derselben Stelle wie schon 1993 drei weitere Fibeln des gleichen Typs, Kat. 38, 40 und 41, und die Goldstatuette Kat. 6 entdeckt.

Kat. 40

Fibel

Taf. 9, Farbtaf. 6

Inv.: 2/42/93; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 930992
 Gold
 Maße: B 3,1 cm; H 1,2 cm
 Gewicht: 12,4 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten, nur die Nadel ist abgebrochen; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 38.

Beschreibung: s. o. Kat. 38. Die Nadel schließt von links nach rechts.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 82 in Abb. 99; 83 Abb. 100; Bammer 1998, 45 Abb. 22; Freiburger – Gschwantler 2008.
 FO: 31. 8. 1993; Südsondage; westlich der Basis; Niveau: H –0,43 m; Bereich östlich des Tempels C
 SondNr.: 1030; öAOK: 116,95 m; nASK: 19,44 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,43 m
 Kontext: Die Fibel wurde gemeinsam mit zwei weiteren Fibeln aus Gold, Kat. 38 und 41, und der Goldstatuette Kat. 6 gefunden. 1994 wurde an derselben Stelle eine Fibel des gleichen Typs, Kat. 39, entdeckt.

Kat. 41

Fibel

Taf. 10, Farbtaf. 7

Inv.: 3/42/93; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 930992
 Gold
 Maße: B 3,05 cm; H 1,22 cm
 Gewicht: 12,0 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 38.

Beschreibung: s. o. Kat. 38.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 82 in Abb. 99; 83 Abb. 100; Bammer 1998, 45 Abb. 22; Freiburger – Gschwantler 2008.

FO: 31. 8. 1993; Südsondage; westlich der Basis; Niveau: H –0,43 m; Bereich östlich des Tempels C
 SondNr.: 1030; öAOK: 116,95 m; nASK: 19,44 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,43 m
 Kontext: Die Fibel wurde gemeinsam mit zwei weiteren Fibeln aus Gold, Kat. 38 und 40, und der Goldstatuette Kat. 6 gefunden. 1994 wurde an derselben Stelle eine Fibel des gleichen Typs, Kat. 39, entdeckt.

Kat. 42

Anhänger

Taf. 11, Farbtaf. 7

Inv.: 1/41/86; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860157
 Gold
 Maße: max. L 2,05 cm; B 0,9 cm; H 2,5 cm
 Gewicht: 4,7 g
 Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; leicht verformt, einige kleine Risse; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Der hohle Körper des Anhängers setzt sich aus fünf Hauptkomponenten aus Goldblech (S 0,1–0,2 mm) zusammen – dem vollplastisch gestalteten, zweiteiligen Löwenkopf sowie dem halbplastisch gestalteten, einteiligen Stierkopf, der auf der RS durch eine ovale, leicht konkave Goldblechplatte ohne Verzierung und ein zweifach geripptes Goldblechband abgeschlossen wird; die Grundform des zweiteiligen Löwenkopfes (Längsnaht!) dürfte mittels eines vollplastischen Positivmodells hergestellt worden sein; auch die Grundform des halbplastischen Stierkopfes könnte durch Formtreiben hergestellt worden sein, hier sind allerdings mehr Details individuell treibzisiert (z. B. mittels verschiedener Schrotmeißel, Dm der Arbeitskante 0,5–0,7 mm) als beim Löwenkopf; hinzu kommen insgesamt sieben weitere, kleinere Komponenten aus Goldblech – beim Stierkopf je zwei Hörner und zwei Ohren, beim Löwenkopf die Zunge und zwei kleine Reißzähne –, die an den entsprechenden Stellen mit dem (aus den fünf Hauptkomponenten gebildeten) Körper verlötet worden sind; die Ohren wurden auf der Innenseite kreuzförmig geschrotet, die Enden durch kleine, runde Durchlochungen im Stierkopf gesteckt und angelötet; auch am Löwenkopf sind seitlich zwei (einander gegenüberliegende) runde Löcher vorhanden; diese sowie die Ohren, Hörner und die ovale Rückplatte bzw. der gerippte Blechstreifen werden alle von feinen Perldrähten mit leicht bikonischen Perlen (Dm ca. 0,5 mm) eingefasst; die Perldrähte dürften durch »Rollens« mittels eines ein- oder mehrfach gerillten Werkzeugs hergestellt worden sein (»Äquatorschnitt«, relativ regelmäßige Perlen und Abstände); eine aufwendigere Filigranzier findet sich im Übergangsbereich zwischen Löwen- und Stierkopf – zwei gegenläufige Kordeldrähte von zwei Perldrähten begrenzt; jeder Kordeldraht besteht aus zwei miteinander verwundenen, auffallend feinen rundstabigen Drähten (Dm ca. 0,3 mm), die durch »Verdrillen« hergestellt worden sein dürften, da die für dieses Drahtherstellungsverfahren kennzeichnenden, spiralförmigen Nuten auf der Oberfläche erkennbar sind; punktuelle Lotspuren, die auf das Vorhandensein einer (verloren gegangenen) Granulationszier (Perldraht?) auf der Stirn des Stierkopfes hinweisen.

Beschreibung: Der Anhänger besteht aus einem Stier- und Löwenkopfkonglomerat. Das Objekt setzt sich aus mehreren Ele-

menten zusammen. Zwischen den Hörnern des etwas größeren Stierschädels sitzt ein frontal gezeigter Löwenkopf. Die linsenförmigen Augen des Stieres sind sehr groß und dick umrandet; sie stehen fast vertikal im Gesicht. Das Nasenbein ist verziert, und das Maul wirkt weich und gerundet. Die blattförmig gestalteten, kreuzförmig verzierten Ohren liegen fast horizontal an. Ein Dreieck aus Perldraht (heute verloren) markierte ursprünglich die Stirn des Stieres. Zwischen den spitz zulaufenden Hörnern verziern mehrere Drähte (Perl- und Kordeldrähte) die Stirn und erinnern an ein zopfartiges Muster. Die Ansatzstellen der extra gefertigten Teile wie Hörner und Ohren ebenso wie die Verbindung zwischen Stier- und Löwenkopf sind mit Perldraht verdeckt. Der Löwenkopf im späthethitischen Typ zeigt ein aufgerissenes Maul, eine heraushängende Zunge und Fangzähne. Er hat mandelförmig geschnittene Augen, eine breite Nase und eine gerunzelte Schnauze aus horizontalen Falten. Zwischen den unteren Fangzähnen liegt die vorn abgerundete Zunge; auch die gesamte obere Zahnreihe mit den Reißzähnen ist angegeben. Die lanzettblattähnlichen Ohren des Löwen sind nicht – wie beim Stier – extra gearbeitet, sondern aus dem Blech geformt. Oberhalb der Stierhörner befindet sich je ein großes, mit Perldraht verziertes Loch an den Schläfen des Löwen, das wahrscheinlich zur Aufhängung diente. Die RS des Stierkopfes ist mit einem glatten, leicht mandelförmigen und konkav eingezogenen Blech verschlossen, das mit einem Perldraht verziert ist.

Lit.: Bammer 1988a, 15 f. Abb. 24–27; Bammer 1988c, 216 f. Abb. 61. 74; Bammer 1991/92, 32 f. Abb. 16–18; Scheich 2001.

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 15. 8.); Nordprofil 42; Niveau: H –0,08 m; Bereich der Basis D
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 43

Protome

Taf. 11, Farbt. 7

Inv.: 117/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900892

Gold

Maße: B 1,65 cm; H 1,7 cm

Gewicht: 2,116 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Die einzelnen Komponenten wurden aus Goldblech ausgeschnitten, S 0,2 mm (zweiteiliger Körper) bis 0,4 mm (Blechstreifen); die vollplastisch gearbeitete Greifendarstellung setzt sich aus zwei Hauptkomponenten mit Längsnaht zusammen, Grundform daher vermutlich über ein vollplastisches Positivmodell gepresst, Details (Augenpartie) zusätzlich treibziselirt; Zunge und Ohren aus separaten Blechstücken gefertigt und angelötet, Letztere wurden aus je einem länglich-ovalen Blechstück halbrund geformt, das untere Ende jeweils durch ein Loch im Grundblech gesteckt und verlötet; am unteren Rand (Halsbereich des Greifenkörpers) wurde ein unverzierter Blechstreifen angelötet; als zusätzliches Zierelement ist im Kopfbereich ein dicker rundstabiger Draht (Dm ca. 1 mm) mit einer am oberen Ende angelöteten Goldkugel (Dm 1,5 mm) bzw. Granulationszier sowie feinem, rundstabigem

Draht vorhanden, der dicke rundstabige Draht wurde mit dem unteren Ende ebenfalls durch ein Loch im Grundblech gesteckt und verlötet; am gesamten Körper feine Granulationszier (Dm 0,3–0,4 mm) guter Qualität, sowohl linear ausgeführter Dekor als auch dreieckige Motive, Hinweise auf Verwendung des Reaktionslötverfahrens.

Beschreibung: Der aus zwei Blechhälften bestehende Greifenkopf zeigt einen aufgerissenen Schnabel mit heraushängender Zunge. Die Blechnaht zieht sich vom Hals (hier deutlich sichtbar) über den Kopf bis in den Nacken. Die Stirnlocke trägt an der Spitze eine extra gefertigte Blüte: ein großes Kügelchen umgeben von winzigen Granalien, die auf einem runden Blech aufsitzen. Zunge, Ohren und Locke sind separat gefertigt. Die Ohren sind aufgerichtet und haben eine abgerundete Form; auch der Schnabel ist eher stumpf geformt. Die Augen sind leicht dreieckig aus dem Blech gebeult. Die Innenseite des Mauls ist mit einer kleinen Blechplatte verschlossen, der Übergang zwischen Schnabel und Innenseite wird von winzigen Granalien verdeckt. Die Zunge ist in Form eines flachen Blechs gebildet und ebenfalls auf beiden Seiten von granulierten Kügelchen gerahmt, wie auch die Verbindung zwischen Ohren und Kopf. Oberhalb des verstärkten Rings befinden sich zwei Granalienreihen, die sich seitlich über den Augen zu granulierten Dreiecken zusammenfinden. Auch hinter dem Ohr finden sich zwei kleine schräggestellte Dreiecke, und der Hals ist mit fünf hängenden Dreiecken verziert. Der Hals des Tieres wird von einem breiten Blechstreifen abgeschlossen.

Lit.: Bammer 1991/92, 22–26. 52 Abb. 9. 10 a–b; Bammer 1992, 186 Taf. 7.; Akurgal 1992a, 47 Taf. 10, 4; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 18; Bühler – Pülz 2008a, 167 Abb. 143.
FO: 29. 8. 1990; Südostsondage; östlich der Tempel C-Mauer; Bereich östlich des Tempels C
SondNr.: 791; öAOK: 108,7–110,2 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –0,62 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 44

Applik

Taf. 6, Farbt. 7

Inv.: 39/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910738

Gold

Maße: L 1 cm; B 1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,12 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst, eventuell in zweiteiligem Modell; Löcher gebohrt.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Dargestellt ist ein nach links schreitender Greif im Profil, der die gesamte Bildfläche ausfüllt. Der Schnabel ist geöffnet, ein Auge ist angegeben, die Haarlocke ist S-förmig wiedergegeben. Die Flügel Federn sind in vertikale Felder gegliedert, das Stummelschwänzchen ist hoch erhoben. Der Rand ist glatt, und es gibt keinen Motivrahmen. Die Durchlochung befinden sich am Rand.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 91.

FO: 13. 9. und 16. 9. 1991 (Schlammfund); Ostsondage, Quer-

sondage – Planabhub, Ostsondage Süderweiterung; Bereich der schrägen Mauer und der dunklen Brandschicht; Bereich östlich des Tempels C
SondNr.: 911; öAOK: 112,5–120 m; nASK: 14–17 m

Lit.: –
FO: 1. 9. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H –0,51 m
SondNr.: 591; öAOK: 30–31,5 m; nASK: 11–13 m; Niv-OK: –0,26 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 45

Applik

Taf. 6, Farbtaf. 7

Inv.: 179/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880970
Gold
Maße: erh. L 1,4 cm; erh. B 1,2 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen (VS stärker als RS)
Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten sehr präzise ab, daher eventuell in einem zweiteiligen Model hergestellt.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine eckige Form. Dargestellt ist vermutlich eine Sphinx – möglicherweise auch eine »Herrin der Tiere«. Ein Flügel der Figur, bestehend aus drei Federn, wobei sich auf der obersten eine knopfartige Verdickung befindet, ist noch deutlich zu erkennen. Auch Teile des Gesichts sind erhalten: Die Augen werden als Punkte gezeigt, Brauen und Nase sind ebenfalls angegeben. Die Stirn wird entweder von Haaren, die aus fast vertikalen Strichen bestehen, oder von einer Art Band eingesäumt. Seitlich des Gesichts befinden sich ebenfalls Haare oder ein Schleier. Der Kopf ist leicht schräg geneigt, seitlich könnte sich das Ohr befinden, welches dann allerdings sehr groß wäre. Die Gestalt ist frontal wiedergegeben. Rechts vom Gesicht befindet sich eine nach unten hängende Lotusblüte. Vielleicht handelt es sich bei dieser Darstellung um eine frontal wiedergegebene Sphinx mit geöffneten Flügeln. Es gibt keinen Rand, und als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und eine Perl-Scheibchenreihe.

Biene**Kat. 46**

Plättchen

Taf. 6, Farbtaf. 7

Inv.: 2/20/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880000
Gold
Maße: Dm 1,45 cm; S 0,05 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 cm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS etwas flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; nicht durchlocht.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine runde Form. Dargestellt ist eine Biene in naturalistischer Sichtweise. Die ausgebreiteten, tropfenförmigen Flügel sind durch ihre Innenzeichnung (Mittelgrat) wie Blätter gestaltet und beinahe größer als der Körper selbst. Am Kopf befinden sich zwei »Fühler« und vier Punkte. Am deutlichsten hebt sich der Körper als Relief ab. Beim linken Flügel finden sich drei weitere Punkte, deren Bedeutung unklar ist. Der Rand ist glatt und es gibt keinen Motivrahmen. Es ist keine Durchlochung vorhanden.

Lit.: Ü. Yüğrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 94.
FO: Streufund

Fibeln

Kat. 47**Taf. 12, Farbtaf. 7**

Phrygischer Art

Inv.: 115/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900427

Gold

Maße: B 2,65 cm; H 1,2 cm; Dm (Bügel) 0,15 cm

Gewicht: 1,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Nadel leicht verbogen; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus grobem Golddraht (Dm bis ca. 1,7 mm) sowie -blech zusammengesetzt; der Bügel weist auffallend regelmäßigen ›bead-and-reel‹-Dekor auf, vermutlich durch ›Rollen‹ mit entsprechend geformtem Werkzeug hergestellt (große Perlen jeweils mit deutlich erkennbarem ›Äquatorschnitt‹), es wurde ein ähnliches, eventuell sogar dasselbe Werkzeug wie bei der Nadel Kat. 245 verwendet; Nadel rundstabig; Fuß aus dickem Goldblech hergestellt (zweiteilig), Nadelhalter dreifach gerippt (die Rippenzier ist vermutlich durch Formtreiben in einer Negativform entstanden).

Beschreibung: Die vollständig erhaltene Fibel ist massiv und gehört zum phrygischen Typ N III nach E. Çaner. Ihr Bügel mit rundem Querschnitt besteht aus alternierenden Wülsten und Scheiben. Der Nadelfuß ist zweifach kanneliert mit hornartigen Auswüchsen. Die erhaltene und separat gefertigte Nadel ist beweglich.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 62; Klebinder-Gauß – Pülz 2008, 202 Abb. 177.

FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –1,00 m bis –1,09 m; Bereich westlich des Peripteros
SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 15–16 m; Niv-OK: –1 m; Niv-UK: –1,15 m

Kat. 48**Taf. 12, Farbtaf. 8**

Phrygischer Art

Inv.: 21/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910608

Gold

Maße: B 3,05 cm; H 2,15 cm; Dm 0,6 cm (Bügel); max. S 0,4 cm

Gewicht: 6 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen; die Fibel ist in fünf Teile verbrochen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Fibelkörper gegossen/geschmiedet, dünne Goldfolie (aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten), Dekor gepresst, VS-Muster auffallend deutlich, vermutlich Negativmodell oder zweiteiliges Modell.

Beschreibung: Die Fibel besitzt einen halbkreisförmigen Bügel mit einem rechteckigen Querschnitt. Der Bügel trägt ein geritztes Rautenmuster und entspricht von seiner Form dem phrygischen Fibeltyp A I, 2 nach E. Çaner, der schlecht erhaltene Nadelfuß hingegen deutet eher auf eine Bogenfibel vom Typ II f, 2. Nadel, Spirale und der Nadelhalter, der heute verbrochen ist, sind separat gefertigt.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1991; Ostsondage I; östlich der Westbegrenzungsmauer; Niveau: H –0,90 m bis –0,99 m

SondNr.: 913; öAOK: 111,35 m; nASK: 14,6 m; Niv-OK: –0,9 m; Niv-UK: –0,9 m

Kat. 49**Taf. 12, Farbtaf. 8**

Phrygischer Art

Inv.: 134/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870231

Gold

Maße: B 1,6 cm; H 1,25 cm; Dm (Bügel) 0,2 cm

Gewicht: 1,25 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Bügel gegossen, jedoch nachbearbeitet – teilweise geschmiedet, gebogen, geglättet, gefeilt, linearer Dekor graviert (geschrotet); Fuß angelötet (?).

Beschreibung: Die halbkreisförmige Fibel kann E. Çaners phrygischem Typ H I zugeordnet werden. Sie besitzt einen rundstabigen Bügel, der mit drei Ziergliedern in regelmäßigen Abständen verziert ist. Diese Bügelornamente sind in Form von Wülsten mit schrägem Ritzmuster gestaltet und von zwei Scheiben eingerahmt. Der separat gefertigte Nadelfuß zeigt zwei Kreise und ein stilisiertes, nach hinten gebogenes Blatt als Verzierung. Die Nadel ist extra gefertigt.

Lit.: Bammer 1988b, 12. 30; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 65.

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 1: H –0,63 m; Rechteckbasis des Peripteros
SondNr.: 580; öAOK: 97,2 m; nASK: 18,55 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,66 m

Kat. 50**Taf. 12, Farbtaf. 8**

Phrygischer Art

Inv.: 190/38/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 810205

Gold

Maße: B 3,5 cm; H 2,4 cm; Dm (Bügel) 0,3 cm

Gewicht: 9,4 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten – Nadel fehlt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte, leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Bügel geschmiedet, gebogen; die fünf Perlen sind einzeln aus Goldblech angefertigt, formgetrieben, Dekor vermutlich mitgepresst, teilweise nachgearbeitet, geschrotet, angelötet; Fuß geschmiedet, mit aufgelötetem Streifen aus dickem Goldblech verziert, an Fuß angelötet.

Beschreibung: Die Fibel mit halbkreisförmigem Bügel von rundem Querschnitt besitzt fünf Bügelornamente in Form profilierter Wülste, die auf jeder Seite von einer Scheibe abgeschlossen sind. Die Fibel entspricht dem phrygischen Typ

J II, 1 nach E. Çaner. Der T-förmige Fuß mit weit ausladenden Stegen wird an den Enden etwas breiter und ist im Schnitt rechteckig und stark kanneliert. Das andere Bügelende besitzt eine Einbohrung für die Nadel, die verloren ist.

Lit.: Bammer 1984, 190 f. Abb. 101.

FO: 4. 9. 1981; am Ostrand des Kroisosstereobaten, zwischen KT und Hekatompodos, unter Spaltplatten; Niveau: H –0,40 m (?)

SondNr.: 372; öAOK: 33–34 m; nASK: 28–32,2 m; Niv-OK: –0,3 m; Niv-UK: –

Kat. 51

Taf. 13, Farbt. 8

Phrygischer Art

Inv.: 1/59/80a; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 800376

Gold

Maße: B 4 cm; H 3 cm; Dm (Bügel) 0,4 cm

Gewicht: 14,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen (vor allem Perldrähte)

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech und -draht ausgeschnitten, S im Bereich des Fußes 0,3 mm, Dm der Perldrähte knapp 1 mm; Bügelkörper aus einem Stück Goldblech getrieben, auf der Innenseite sichtbare, längsverlaufende Lötnaht (aus einem Stück Goldblech hergestellt); jede der fünf »Perlen« besteht aus drei Goldblechstreifen (pro »Perle« also drei Längsnähte sichtbar) und drei Perldrähten (sehr regelmäßig, Rillen im Randbereich der Perle, eventuell nicht gerollt, sondern in Doppelgesenke hergestellt); auf den Fuß (Nadelhalter) sind drei Blechstreifen aufgelötet worden; die Nadel dürfte aus geschmiedetem, rundstabigem Draht hergestellt worden sein; zwischen der letzten Goldblechperle und der Nadel bzw. dem Nadelhalter befindet sich jeweils ein feiner, rundstabiger Draht, der vermutlich durch »Verdrillen« hergestellt worden ist (Spuren spiralförmiger Nuten erkennbar); zwei rundstabige Drähte sowie Granalie innerhalb des gewundenen Teils der Nadel; deutliche Lotspuren (Goldlotlegierung, etwas heller als Grundmetall, vermutlich höherer Silberanteil) vor allem im Bereich des Fußes sowie ober- und unterhalb der Perlen.

Beschreibung: Die halbkreisförmige Fibel entspricht wie schon Kat. 50 dem phrygischen Typ J II, 1 nach E. Çaner. Der Bügel ist mit fünf Ornamenten in Form von Wülsten in regelmäßigen Abständen verziert. Jedes dieser Zierglieder ist von Scheiben eingerahmt, die zusätzlich mit Scheibchendraht verziert sind. Der T-förmige, scharf kannelierte Fuß ist extra angesetzt. Die Nadel mit einer dreispiraligen Feder steckt im gegenüberliegenden Bügelende. Die Nadel schließt von links nach rechts.

Lit.: Bammer 1982, 70 Taf. 16 d; Bammer 1984, 190 f. Abb. 85. 106; Bammer 1986/87, 17; Bammer 1988a, 4 Abb. 4; Bammer 1998, Abb. 16.

FO: 16. 9. 1980; Ostprofil; Niveau: H –0,25 m; Bereich östlich des Hekatompodos

SondNr.: 370; öAOK: 36,9 m; nASK: 13,8 m; Niv-OK: –0,25 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 52

Taf. 13, Farbt. 8

Phrygischer Art

Inv.: 1/59/80b; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 800376

Gold

Maße: B 4,2 cm; H 3 cm; Dm (Bügel) 0,3 cm

Gewicht: 14,15 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 51.

Beschreibung: s. Kat. 51. Die Nadel von Kat. 52 schließt von rechts nach links.

Lit.: Bammer 1982, 70 Taf. 16 d; Bammer 1984, Abb. 106; Bammer 1986/87, 17; Bammer 1988a, 4 Abb. 4; Bammer 1998, Abb. 16; Ü. Yüçrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 61.

FO: 16. 9. 1980; Ostprofil; Niveau: H –0,25 m; Bereich östlich des Hekatompodos

SondNr.: 370; öAOK: 36,9 m; nASK: 13,8 m; Niv-OK: –0,25 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 53

Taf. 14, Farbt. 8

Phrygischer Art (?)

Inv.: 174/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880479

Gold

Maße: L (Nadel) 3 cm

Gewicht: 2,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Nadel aus rundstabigem Draht, leicht facettiert (geschmiedet, geglättet, gebogen), große Granalie in Drahtschleife gelötet; Fuß aus zwei Blechstücken zusammengesetzt, Rippenzier gepresst (auf Außenseite flau, vermutlich Positivmodell?) oder treibzisiert, über horizontaler Lötnaht Perldräht mit schmalen, regelmäßigen Perlen aufgelötet; am Ansatz des Fußes feiner, rundstabiger Draht ringförmig aufgelötet.

Beschreibung: Von der vermutlich ebenfalls phrygischen Fibel haben sich nur noch die Nadel mit Feder und der Bügelansatz erhalten. Die Nadel verjüngt sich auf einer Seite, die andere Seite endet in einer dreispiraligen Feder, die im Bügelabschluss mündet. An der Außenseite der Feder ist ein schmaler Ring angebracht, dessen Funktion unklar ist. Das erhaltene Bügelende besteht aus einem spulenförmigen Element, das durch einen schmalen Deckring mit der Nadel verbunden und mit einem Perldräht verziert ist. Die Spule des Bügelanfangs ist mit Rillen verziert.

Lit.: Bammer 1991/92, 46 Abb. 37 f.

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,54 bis –0,66 (?) m

SondNr.: 583; öAOK: 89,9–90,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,54 m; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 54

Bogenfibel

Taf. 14, Farbtaf. 9

Inv.: 9/19/81; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: B 1,5 cm; H 0,95 cm; Dm (Bügel) 0,1 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Bügel und Nadel aus relativ feinem, rundstabigem Draht (geschmiedet, vermutlich geglättet) gebogen, Nadelhalter flach ausgeschmiedet, unten umgebogen.

Beschreibung: Die halbkreisförmige Fibel ist massiv und gehört zum Typ der Bogenfibel II f, 1 nach E. Çaner. Ein Bügelende wurde zu einem Nadelhalter flach gehämmert. Das andere Ende wurde zu einer Spirale oder Feder gebogen und geht direkt in die Nadel über. Diese schließt von rechts nach links und steckt im Nadelhalter. Aufgrund der geringen Größe handelt es sich vermutlich um eine Miniaturfibel.

Lit.: Bammer 1984, Abb. 101; Ü. Yüğrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 64.

FO: Streufund

Halsschmuck

Anhänger

Kat. 55

kugelförmig

Inv.: 47/38/81; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 800000

Gold

Maße: H 0,9 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften konisch, obere durchlocht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet, deutliche Lotsuren (Goldlot-legierung).

Beschreibung: Der Anhänger besitzt einen kugelförmigen Körper und eine horizontale Lötnaht. Die Öse steckt ohne Deckring im Körper.

Lit.: –

FO: 31. 8. 1981; Schlammfund von 1980: Art.80/A6

Kat. 56

kugelförmig

Inv.: 186/38/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 810250

Gold

Maße: H 1,5 cm (mit Öse); 1,0 cm (ohne Öse); max. Dm 1 cm

Gewicht: 0,7 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen; das Objekt ist in zwei Hälften verbrochen, die nicht mehr anpassend sind, da beide Teile durch ihre Fundlage leicht zusammengedrückt wurden.

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 55, jedoch obere Hälfte des Anhängers flach-halbkugelig, untere leicht konisch.

Beschreibung: s. o. Kat. 55.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1981; Profil 24–21 (?); Sondage östlich des Kroisos-stereobaten; Niveau: H –0,40 m bis –0,45 m

SondNr.: 370; öAOK: 35,3–39 m; nASK: 26–27 m; Niv-OK: –0,4 m; Niv-UK: –0,45 m

Kat. 57

kugelförmig

Inv.: 90/32/85; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850516

Gold

Taf. 14

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 55, jedoch obere Hälfte des Anhängers halbkugelig, untere konisch, größer als obere.

Beschreibung: s. o. Kat. 55.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H –0,17 m bis –0,52 m

SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –5 m bis –4 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 58

kugelförmig

Inv.: 9/41/86; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860471

Gold

Maße: H 1,45 cm (mit Öse); 1 cm (ohne Öse); max. Dm 1,05 cm

Gewicht: 1,5 g (mit Erde)

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht (stellenweise hat sich die Lötverbindung gelöst), S ca. 0,3 mm; obere Hälfte annähernd halbkugelig, untere konisch; sowohl bei der Öse als auch beim Deckring handelt es sich um einfach gerippte Blechstreifen, beide 1,7 mm breit, S ca. 0,3–0,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 55, allerdings steckt die Öse über einen Deckring im Körper.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1986; Nordsondage; Profil 44; Niveau: H 0,29 bis 0,20 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 59

kugelförmig

Inv.: 104/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870281

Gold

Maße: H 0,63 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,37 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen – Öse fehlt

Farbe: Satte Goldfarbe

Taf. 14, Farbtaf. 9

Taf. 14

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften halbkugelig bis leicht konisch, Ränder glatt, unten treibziselierter Dekor, vermutlich von der Innenseite mit feinem Kugelpunzen modelliert und von der Außenseite geschrotet (Arbeitskante des Schrotpunzens ca. 0,4 mm), wobei die »fächerartigen« Spuren im Bereich der gebogenen Linie auf die Verwendung eines Werkzeugs mit gerader Arbeitskante hinweisen; Loch mit deutlichem Grat auf Außenseite, vermutlich durchgestochen, Dm ca. 1,3 mm; der Deckring besteht aus feinem, rundstabigem Draht (Dm ca. 0,5 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 58. Der Anhänger besitzt zusätzlich an seiner Unterseite eine Blechverzierung, die ihm ein blüten- oder fruchtförmiges Aussehen verleiht.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,82 m
SondNr.: 581; öAOK: 95,5–96,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,82 m

Kat. 60

Taf. 14, Farbt. 9

kugelförmig

Inv.: 116/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870413

Gold

Maße: H 0,85 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); max. Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,15 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen; Öse gebrochen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht; am unteren Ende vier Granalien mit feinen, »halsförmigen« Lötverbindungen (vermutlich reaktionsgelötet); die Öse besteht aus feinem, vermutlich geschmiedetem, rundstabigem Draht.

Beschreibung: s. o. Kat. 55. Der Anhänger besitzt an seiner Unterseite Granalien, die ihm ein blüten- oder fruchtförmiges Aussehen verleihen.

Lit.: –

FO: 23. 9. 1987; Schlammfund beim Reinigen der OK der östlichen Zentralbasis

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 18,7–20,5 m

Kat. 61

kugelförmig

Inv.: 47/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892986

Gold

Maße: erh. H 0,5 cm; max. Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Fragmentiert: obere Hälfte und Öse verloren; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Untere Hälfte eines zweiteiligen Anhängers mit horizontaler Lötnaht; aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben.

Beschreibung: Der Anhänger besitzt einen kugelförmigen Körper und eine horizontale Lötnaht.

Lit.: –

FO: 19. 9. 1989; Streufund

Kat. 62

Taf. 14, Farbt. 9

kugelförmig

Inv.: 118/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900299

Gold

Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); Dm 0,55 cm

Gewicht: 0,5 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften halbkugelig bis leicht konisch, Ränder glatt, unten treibziselierter Dekor – vermutlich von der Innenseite mit feinem Kugelpunzen modelliert und von der Außenseite geschrotet (Arbeitskante des Schrotpunzens ca. 0,4 mm); durchlocht, Öse aus feinem rundstabigem Draht (Dm ca. 0,6 mm, spiralförmige Nuten – vermutlich durch »Verdrillen« hergestellt); der Deckring besteht ebenfalls aus feinem, rundstabigem Draht (Dm ca. 0,4 mm, spiralförmige Nuten – vermutlich durch »Verdrillen« hergestellt).

Beschreibung: s. o. Kat. 59.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –0,39 m bis –0,51 m

SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: –0,39 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 63

Taf. 14

kugelförmig

Inv.: 1/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910468

Gold

Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,7 cm

Gewicht: 0,25 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldlegierung

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften annähernd halbkugelig, aber untere Hälfte größer als obere; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen (S 0,2 mm, B 2,2 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 55.

Lit.: –

FO: 21. 8. 1991; Westsondage Nord; Niveau: H 0,33 m
 SondNr.: 900; öAOK: 75,07 m; nASK: 29 m; Niv-OK: 0,33 m;
 Niv-UK: 0,33 m

Kat. 64

kugelförmig

Taf. 14

Inv.: 12/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910530

Gold

Maße: erh. H 0,32 cm; Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldlegierung

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften annähernd halbkugelig; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen.

Beschreibung: s. o. Kat. 55.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991; Westsondage Nord; Niveau: H –0,37 m bis –0,45 m

SondNr.: 900; öAOK: 75–76 m; nASK: 27–27,5 m; Niv-OK: –0,37 m; Niv-UK: –0,45 m

Kat. 65

kugelförmig

Taf. 14, Farbtaf. 9

Inv.: 17/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930966

Gold

Maße: erh. H 1,3 cm; max. Dm 1,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 2,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Fragmentiert: nur die untere Hälfte vorhanden; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldlegierung

Technik: Untere Hälfte eines ursprünglich aus zwei Hauptkomponenten mit horizontaler Lötnaht bestehenden Anhängers; aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, Dekor mit feinen Schrotpunzen (mit gerader und gebogener Arbeitskante) und Perlpunzen gestaltet; zwei zusätzliche Zierelemente sorgfältig aus Goldblech ausgeschnitten, gebogen, teilweise formgetrieben, an untere Hälfte des Anhängers angelötet; feiner Perldraht, auffallend regelmäßig, durch »Rollen« mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt.

Beschreibung: Der kugelförmige Anhänger mit horizontaler Lötnaht besitzt als Verzierung horizontale Bänder mit unterschiedlicher Dekoration: ein Rautenmuster mit vertieften Punkten in der Mitte, vertikale Striche und ein Kreuz mit vier Punkten alternierend mit einer Doppelaxt mit zwei Punkten. Anschließend folgt eine große mit einem Blech verschlossene Öffnung, die mit einem Ring aus Perldraht versehen ist. Den konischen Abschluss umschließen fünf Blätter, die leicht nach hinten gebogen sind und an einen Blütenkelch erinnern. Der Anhänger erinnert an eine Granatapfelblüte.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1993; Südsondage; Kultbasis Ost; Niveau: H –0,34 m

SondNr.: 1030; öAOK: 115–116 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,34 m

Kat. 66

kugelförmig

Taf. 14

Inv.: 4/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940112

Gold

Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,45 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten: Öse fehlt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der kugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (halbkugelig), horizontale Lötnaht, Ränder glatt; Loch unregelmäßige Form, deutlicher Grat auf Außenseite, vermutlich durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1994; Quersondage; Verlängerung von 1993; Niveau: H 0,03 m

SondNr.: 1022; öAOK: 116,75–118 m; nASK: 23–24,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: 0,03 m

Kat. 67

kugelförmig

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: H 0,6 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,05 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Fragmentiert; verformt; Oberfläche stark verschliffen; 2 Fragmente flachgedrückt, an der Naht auseinander gebrochen, und das Blech an den Nahträndern ist teilweise eingegraben, Öse verloren

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 66.

Beschreibung: s. o. Kat. 60.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,45 m bis –0,50 m

SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 68

kugelförmig

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: H 0,8 cm (mit Öse); 0,4 cm (ohne Öse); max. Dm 0,65 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen; obere Hälfte des Anhängers ist stark beschädigt
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 55, jedoch obere Hälfte des Anhängers flach-halbkugelig, untere leicht konisch.

Beschreibung: s. o. Kat. 55.

Lit.: –

FO: –

Kat. 69

Taf. 14, Farbt. 9

kugelförmig

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850000
 Gold
 Maße: H 0,7 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); Dm 0,5 cm
 Gewicht: 0,119 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzt.: Vollständig erhalten; stark verformt; Oberfläche stark verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Ursprünglich plastischer Anhänger, vermutlich aus vier Stücken Goldblech zusammengesetzt (teilweise formgetrieben) und verlötet (vermutlich Goldlotlegierung), zusätzliche Zierelemente – zwei feine, schräg gekerbte Filigrandrähne, vermutlich durch Tordieren eines Blechstreifens hergestellt und feine Granalien (vier Stück erhalten).

Beschreibung: s. o. Kat. 58. Die Blechverzierung an der Unterseite des Anhängers erinnert an Kat. 65 und verleiht dem Anhänger ein blüten- oder fruchtförmiges Aussehen.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 70

kugelförmig

Inv.: Etütlük (33); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850573
 Gold
 Maße: H 1 cm; max. Dm 1 cm
 Gewicht: 0,815 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten: Öse fehlt und der Körper ist auf einer Seite eingedrückt, die Naht ist aufgegangen und ziemlich verdellt; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 61.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
 SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 71

kugelförmig

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860157

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Fragmentiert: nur untere Hälfte erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 61.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Nordsondage 86 I; Niveau: H –0,08 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 72

kugelförmig

Inv.: Etütlük (57); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860342

Gold

Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 1 cm (ohne Öse); Dm 1 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten, aber in zwei Hälften verbrochen; leicht verformt; die untere Hälfte ist mit Erdresten teilweise verklebt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 55, jedoch obere Hälfte des Anhängers flach-halbkugelig, untere konisch.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986 (Schlammfund 3. 9.); Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau: H 0,01 m bis –0,01 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,01 m

Kat. 73

kugelförmig

Inv.: Etütlük (61); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860345

Gold

Maße: H 1,4 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,55 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 61.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Abhub bis zur weißen Schicht; Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m
SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 74

kugelförmig

Inv.: Etütlük (82); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860488
Gold
Maße: H 1,4 cm (mit Öse); Dm 1 cm
Gewicht: 0,8 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 55.

Beschreibung: s. o. Kat. 55.

Lit.: –
FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 44; Niveau: H 0,04 m bis –0,04 m
SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,04 m; Niv-UK: –0,04 m

Kat. 75

kugelförmig

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 870072
Gold
Maße: Dm 0,75 cm
Gewicht: 0,3 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 61.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –
FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m
SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 76

kugelförmig

Inv.: Etütlük (24); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 901306
Gold
Maße: H 0,5 cm; Dm 0,6 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 61.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: 18. 9. 1990; Abhub zwischen Apsidenbau und Tempel C; Niveau: H –0,67 m bis –0,74 m
SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 19–22 m; Niv-OK: –0,67 m; Niv-UK: –0,74 m

Kat. 77

kugelförmig

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940118
Gold
Maße: erh. H 0,8 cm; Dm 0,7 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 58, jedoch zusätzliche Komponente, aus Goldblech ausgeschnitten, mit unterer Halbkugel verlötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 58. Der Anhänger besitzt zusätzlich an seiner Unterseite eine Blechverzierung, die ihm ein blüten- oder fruchtförmiges Aussehen verleiht, ähnlich Kat. 59 und 62.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1022; öAOK: 115,5–118 m; nASK: 22–24,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,32 m

Kat. 78

kugelförmig

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940258
Gold
Maße: erh. H 0,5 cm; Dm 0,9 cm
Gewicht: 0,6 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 61.

Beschreibung: s. o. Kat. 61.

Lit.: –

FO: –

Kat. 79

flachkugelförmig

Taf. 15, Farbtaf. 9

Inv.: 106/30/77; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 770007
Gold
Maße: H 0,95 cm (mit Öse); 0,65 cm (ohne Öse); Dm 0,65 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe
Technik: Der flachkugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben,

horizontale Lötnaht (untere Hälfte leicht überlappend), obere Hälfte annähernd halbkugelig und durchlocht, untere konisch; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: Der Anhänger besitzt einen flachkugelförmigen Körper und eine horizontale Lötnaht. Die Öse besteht aus einem zu einem Ring geformten Blechstreifen und steckt ohne Deckring im Körper.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 27.
FO: 11. 8. 1977; Ostprofil 17; Südostecke des Kalkmergeltempels, knapp neben der Ostkante; Niveau: H –0,41 m bis –0,48 m

Kat. 80
flachkugelförmig

Inv.: 3/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860003
Gold
Maße: H 0,6 cm (mit Öse); 0,4 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm
Gewicht: 0,1 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 79, jedoch beide Hälften des Anhängers halbkugelig, obere etwas größer; Lotspuren (Goldlotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 79.

Lit.: –
FO: 7. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H ? bis 1,24 m
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–54 m; Niv-OK: –; Niv-UK: 1,24 m

Kat. 81 **Taf. 15, Farbtaf. 9**
flachkugelförmig

Inv.: 123/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870233
Gold
Maße: H 0,55 cm; max. Dm 0,65 cm
Gewicht: 0,28 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten: Öse fehlt; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Der flachkugelförmige Anhänger (Dm ca. 6,5 mm) ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften halbkugelig, obere durchlocht, vermutlich durchgestochen, Dm 2,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 79. Ob ein Deckring vorhanden war, ist nicht mehr zu bestimmen.

Lit.: –
FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m

SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 82
flachkugelförmig

Taf. 15

Inv.: 30/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892684
Gold
Maße: H 1,45 cm (mit Öse); 1 cm (ohne Öse); max. Dm 1,1 cm
Gewicht: 0,7 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Der flachkugelförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten (S ca. 0,3 mm) und formgetrieben, horizontale Lötnaht (hat sich teilweise gelöst), obere Hälfte annähernd halbkugelig, untere leicht konisch; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen (S ca. 0,4 mm); Deckring aus feinem, rundstabigem Draht (Spuren spiralförmiger Nuten weisen darauf hin, dass er durch ›Verdrillen‹ hergestellt worden ist).

Beschreibung: s. o. Kat. 79, allerdings steckt die Öse über einen Deckring im Körper.

Lit.: –
FO: 5. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H –1,13 m
SondNr.: 700; öAOK: 31,15 m; nASK: 17,3 m; Niv-OK: –1,13 m; Niv-UK: –1,13 m

Kat. 83 **Taf. 15, Farbtaf. 9**
flachkugelförmig

Inv.: 11/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940250
Gold
Maße: H 0,9 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); max. Dm 0,7 cm
Gewicht: 0,3 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: In der jetzt erhaltenen Form aus insgesamt vier Blechstücken zusammengesetzt; der doppelkonische Körper ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht; oben gerippter Zylinder, besteht aus einem Blechstreifen, die Rippenzier ist vermutlich durch Formtreiben in einer Negativform (Gesenke) entstanden; unten Zierteil annähernd quadratischer Form – besteht vermutlich aus einem Blechstück (S ca. 0,1 mm), sorgfältig ausgeschnitten und gefaltet.

Beschreibung: s. o. Kat. 79. Zusätzlich besitzt der Anhänger Kat. 83 am unteren Ende ein zu einem Würfel geformtes Blech mit einer konkaven runden Vertiefung, auch die Seitenflächen des Würfels sind konkav eingezogen, ähnlich einer Box mit abgerundeten Seitenflächen. Alle vier Seitenflächen haben

die Form von Halbkreisen. An der Oberseite befindet sich ein profilierter breiter Blechstreifen, zu einem Ring geformt, der vermutlich in die heute fehlende Öse überging.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1994; Südsondage; Niveau: H –1,75 m

SondNr.: 1032; öAOK: 116,2 m; nASK: 16,7 m; Niv-OK: –1,75 m; Niv-UK: –1,75 m

Kat. 84

Taf. 15, Farbtaf. 9

doppelkonisch

Inv.: 4/19/81; Obj.: 219; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,9 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,22 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der doppelkonische Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften konisch, obere durchlocht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: Der unverzierte Anhänger besitzt eine doppelkonische Körperform und eine horizontale Lötnaht. Der schmale Blechstreifen, der als Öse dient, steckt ohne Deckring im Körper.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 33.

FO: Streufund

Kat. 85

Taf. 15, Farbtaf. 9

doppelkonisch

Inv.: 3/19/81; Obj.: 220; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,75 cm (ohne Öse); max. Dm 0,65 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 84, jedoch obere Hälfte des Anhängers halbkugelig, untere konisch.

Beschreibung: s. o. Kat. 84.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 32.

FO: Streufund

Kat. 86

Taf. 15, Farbtaf. 9

doppelkonisch

Inv.: 173/32/82; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: H 1,05 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); Dm 0,55 cm
Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 84, jedoch beide Hälften des Anhängers stark konisch und deutliche Lotspuren (Goldlotlegierung) im Bereich der Öse.

Beschreibung: s. o. Kat. 84.

Lit.: –

FO: 19. 8. 1982; Schlammfund; Nordprofil (Erweiterung von Profil 26/1981); Niveau: H –0,37 m (?); Art.82/A2

Kat. 87

Taf. 15

doppelkonisch

Inv.: 68/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850516

Gold

Maße: H 1,35 cm (mit Öse); 0,95 cm (ohne Öse); max. Dm 0,75 cm

Gewicht: 0,484 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der doppelkonische Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, leicht überlappend, beide Hälften konisch; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt (?); Deckring aus feinem, rundstabigem Draht, facettiert, vermutlich geschmiedet; deutliche Lotspuren (Goldlotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 84, allerdings steckt die Öse über einen Deckring im Körper.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H –0,17 m bis –0,52 m

SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –5 m bis –4 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 88

Taf. 15

doppelkonisch

Inv.: 72/32/85; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: H 1,8 cm (mit Öse); 1,4 cm (ohne Öse); max. Dm 1,03 cm

Gewicht: 1,006 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 87.

Beschreibung: s. o. Kat. 87.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 89

doppelkonisch

Inv.: 105/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870235
Gold
Maße: H 1,5 cm (mit Öse); 1 cm (ohne Öse); max. Dm 1 cm
Gewicht: 0,75 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 84; Öse 2,0 mm breit, S 0,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 84.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,1 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 90

doppelkonisch

Inv.: 25/51/91; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 910647
Gold
Maße: H 1,7 cm (mit Öse); 1,2 cm (ohne Öse); max. Dm 0,9 cm
Gewicht: 0,8 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: Der doppelkonische Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften konisch, Ränder sehr glatt, obere Hälfte durchlocht; sowohl die Öse als auch der Deckring bestehen aus feinem, rundstabigem Draht (Dm ca. 0,9 mm, spiralförmige Nuten – vermutlich durch »Verdrillen« hergestellt).

Beschreibung: s. o. Kat. 87.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991 (Schlammfund 10. 9.); Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H 0,00 m bis –0,17 m
SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112 m; nASK: 17–18,9 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 91

doppelkonisch

Inv.: 41/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910746
Gold
Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,95 cm (ohne Öse); max. Dm 0,68 cm

Taf. 15

Gewicht: 0,4 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der doppelkonische Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht; obere Hälfte annähernd halbkugelig, untere konisch; die Öse besteht aus einem gerippten Blechstreifen mit zentraler Rille (in Negativform getrieben, eventuell nachgraviert bzw. gefeilt?); Deckring aus feinem, regelmäßigem Perldraht mit leicht bikonischen Perlen mit deutlichem »Äquatorschnitt« (durch »Rollen« mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt); unten einzelne Granalie; Lötstellen relativ fein.

Beschreibung: s. o. Kat. 87. Kat. 91 besitzt zusätzlich am unteren Körperende eine aufgelötete Granalie und erinnert daher an eine Frucht oder Blüte. Zusätzlich ist der Deckring in Form eines Perldrahtes gestaltet, an den die Öse angelötet ist, die nicht im Körper steckt.

Lit.: –

FO: 19. 9. 1991; Ostsondage; Niveau: H 0,56 m
SondNr.: 910; öAOK: 111,26 m; nASK: 18,93 m; Niv-OK: 0,56 m; Niv-UK: 0,56 m

Taf. 15**Kat. 92**

doppelkonisch

Inv.: 115/75/92; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 920028
Gold
Maße: erh. H 1,2 cm; max. Dm 0,9 cm
Gewicht: 0,98 g
Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der doppelkonische Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten und formgetrieben (stark konisch), horizontale Lötnaht; oben runde Blechplatte (S ca. 0,3 mm) und Drahtreste.

Beschreibung: s. o. Kat. 87. Auch bei Kat. 92 ist die nicht mehr erhaltene Öse nicht im Körper verankert, sondern am Deckring in Form eines runden Plättchens angelötet.

Lit.: –

FO: keine Angaben im TB

Kat. 93

herzförmig

Inv.: 2695; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 710088

Gold

Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,55 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Farbe

Taf. 15, Farbtaf. 9

Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht (stellenweise hat sich die Lötverbindung gelöst); obere Hälfte annähernd halbkugelig, untere konisch; sowohl die Öse als auch der Deckring bestehen aus doppelt gerippten Blechstreifen mit zentraler Rille (in Negativform getrieben, eventuell nachgraviert bzw. gefeilt?), Lötstellen relativ fein.

Beschreibung: Der unverzierte Anhänger besitzt einen leicht herzförmig gestalteten Körper mit abgerundeten Schultern und einer pointierten Spitze. Die Lötnaht verläuft horizontal. Die Öse aus einem zu einem Ring geformten Blechstreifen steckt über einen Deckring in Körper.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 26.
FO: 8. 10. 1971; Südostsondage; Niveau: H –0,10 m bis –0,50 m; Bereich nördlich der Rinne
SondNr.: 230; öAOK: 3,2 m; nASK: –7,8 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 94
herzförmig

Taf. 15

Inv.: 45/38/81; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 800000
Gold
Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,8 cm
Gewicht: 0,4 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Ursprünglich helle Goldfarbe (jetzt dunkel angelauten)
Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht; obere Hälfte halbkugelig und durchlocht, untere konisch; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 93, allerdings steckt die Öse ohne Deckring im Körper.

Lit.: –
FO: 2. 9. 1981; Schlammfund von 1980 (Art.80/A8)

Kat. 95
herzförmig

Taf. 15, Farbtaf. 9

Inv.: 6/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800461
Gold
Maße: H 0,9 cm (mit Öse); 0,55 cm (ohne Öse); max. Dm 0,65 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 94, jedoch obere Hälfte des Anhängers flach-halbkugelig und leicht überlappend; deutliche Lotspuren im Bereich der Öse (Goldlotlegierung?).

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 28.
FO: 17. 9. und 18. 9. 1980; Bereich zwischen KT und Kalkmergeltempel; Sondage 2; Niveau: H –0,43 m bis –0,62 m
SondNr.: 371; öAOK: 30,8 m; nASK: 19,35 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,62 m

Kat. 96
herzförmig

Inv.: 32/19/81; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: H 0,8 cm (0,11 cm); Dm 0,7 cm
Gewicht: 0,3 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten, aber in zwei Teile verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Der herzförmige Anhänger ist ursprünglich hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht (hat sich gelöst), obere Hälfte annähernd halbkugelig; Öse aus unverziertem Blechstreifen; Deckring aus feinem, rundstabigem Draht.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –
FO: Streufund

Kat. 97
herzförmig

Taf. 16, Farbtaf. 9

Inv.: 194/38/81; Obj.: 216; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: H 0,9 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); Dm 0,6 cm
Gewicht: 0,3 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 94, jedoch deutliche Lotspuren im Bereich der Öse (Goldlotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –
FO: Streufund

Kat. 98
herzförmig

Taf. 16, Farbtaf. 9

Inv.: 1/19/81; Obj.: 217; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: H 0,75 cm (mit Öse); 0,55 cm (ohne Öse); max. Dm 0,65 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 94, jedoch obere Hälfte des Anhängers flach-halbkugelig.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 30.
 FO: Streufund

Kat. 99
 herzförmig

Taf. 16, Farbtaf. 9

Inv.: 2/19/81; Obj.: 218; AO: EfM; Ki.: 810000
 Gold
 Maße: H 1,15 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm
 Gewicht: 0,3 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 94, jedoch obere Hälfte des Anhängers flach-halbkugelig und Öse aus Blechstreifen mit einfacher Rille.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 31.
 FO: Streufund

Kat. 100
 herzförmig

Taf. 16

Inv.: 170/32/82; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 820000
 Gold
 Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); Dm 0,6 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 98.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –
 FO: 18. 8. 1982; Schlämmfund; Ostprofil 21 (Art.82/A1)

Kat. 101
 herzförmig

Taf. 16

Inv.: 169/32/82; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 820000
 Gold
 Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm
 Gewicht: 0,3 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 98 und deutliche Lotspuren im Bereich der Öse (Goldlotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –
 FO: 24. 8. 1982; Schlämmfund; Nordprofil (Art.82/A4)

Kat. 102
 herzförmig

Taf. 16, Farbtaf. 9

Inv.: 51/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850318
 Gold
 Maße: H 1,25 cm (mit Öse); 0,9 cm (ohne Öse); Dm 1,05 cm
 Gewicht: 0,949 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 94.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –
 FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlämmfund vom 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m
 SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 103
 herzförmig

Taf. 16

Inv.: 84/32/85; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850318
 Gold
 Maße: erh. H 0,6 cm; max. Dm 0,55 cm
 Gewicht: 0,154 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Relativ helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 94, jedoch Öse aus rundstabigem Silberdraht.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –
 FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlämmfund 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m
 SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 104
 herzförmig

Taf. 16

Inv.: 78/32/85; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 850575
 Gold
 Maße: erh. H 0,9 cm; max. Dm 0,8 cm
 Gewicht: 0,674 g (mit Erde)
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Öse fehlt; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94, aber Öse fehlt.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 105

herzförmig

Inv.: 2/2/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860000

Gold

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,75 cm (ohne Öse); max. Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94, jedoch Öse aus feinem, rundstabigem Draht (leicht facettiert, vermutlich geschmiedet).

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 106

herzförmig

Inv.: 7/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860007

Gold

Maße: H 0,8 cm (mit Öse); 0,55 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 101.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 8. 8. 1986; Südprofil 47; Niveau: H 1,493–1,31 m

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –6 m bis –17,5 m; Niv-OK: 1,493 m; Niv-UK: 1,31 m

Kat. 107

herzförmig

Inv.: 26/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860142

Gold

Maße: H 0,7 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); max. Dm 0,47 cm

Gewicht: 0,1 g

Taf. 16

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, leicht überlappend, Ränder etwas nach außen gebogen, beide Hälften halbkugelig, untere Hälfte etwas größer, obere Hälfte durchlocht; Lotspuren (Goldlotlegierung); die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H 0,05 m bis –0,045 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,05 m; Niv-UK: –0,05 m

Kat. 108

herzförmig

Inv.: 23/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860172

Gold

Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94, jedoch zusätzlich Deckring aus schmalen Blechstreifen und deutliche Lotspuren (Goldlotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 20. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,08 m bis –0,10 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 109

herzförmig

Inv.: 13/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860559

Gold

Maße: erh. H 0,9 cm; max. Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,5 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Öse fehlt; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94, Loch-Dm ca. 1,2 mm; zusätzlich Deckring aus feinem, rundstabigem Draht (Dm ca. 0,6 mm, leicht facettiert, vermutlich geschmiedet).

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Taf. 16

Taf. 16

Taf. 16

Taf. 16

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsonde 86 IV; Profil 49; Niveau: H –0,07 m bis –0,14 m

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 110

herzförmig

Taf. 16, Farbt. 9

Inv.: 90/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870055

Gold

Maße: erh. H 0,8 cm; max. Dm 0,95 cm

Gewicht: 0,63 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94, jedoch untere Hälfte des Anhängers leicht konisch mit Delle (mit kleinem Kugelpunzen von innen eingedrückt); S der Öse ca. 0,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 17. 8. und 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,09 m bis –0,05 m (?)

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: 0,09 m; Niv-UK: 0 m

Kat. 111

herzförmig

Taf. 16

Inv.: 93/61/87; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870075

Gold

Maße: H 0,85 cm (mit Öse); 0,58 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,25 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94; Öse 1,2 mm breit, S ca. 0,4 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,20 m bis –0,25 m

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 112

herzförmig

Taf. 16

Inv.: 100/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870052

Gold

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,65 cm (ohne Öse); max. Dm 0,65 cm

Gewicht: 0,28 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, Rand unregelmäßig und leicht überlappend verlötet, obere Hälfte annähernd halbkugelig bis leicht konisch, untere Hälfte stark konisch, treibziselierter Dekor im oberen Bereich – vermutlich von innen leicht modelliert und von außen geschrotet (Arbeitskante des Schrotpunzen ca. 0,4 mm breit); die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen (B 1,5 mm, S ca. 0,3 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,20–0,09 m

SondNr.: 560; öAOK: 68–72 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,2 m; Niv-UK: 0,09 m

Kat. 113

herzförmig

Taf. 17

Inv.: 121/61/87; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: H 0,95 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,25 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Hälften konisch, stellenweise kurze längsverlaufende Falten, Ränder glatt, Lötverbindung stellenweise etwas gelöst; die Öse besteht aus einem Blechstreifen mit zentraler Rille (B 0,5 mm) und zwei Rippen (S 0,2–0,4 mm, B 1,5 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m

SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 114

herzförmig

Inv.: 190/54/88; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 880019

Gold

Maße: erh. H 0,7 cm; max. Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Fragmentiert: untere Hälfte fehlt; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94, jedoch nur obere Hälfte des Anhängers erhalten, S ca. 0,2 mm; Öse 1,5 mm breit, S ca. 0,3 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –
FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H ? bis –0,48 m
SondNr.: 591; öAOK: 30,5 m; nASK: 15,55 m; Niv-OK: –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Kat. 115
herzförmig

Taf. 17

Inv.: 37/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892651
Gold
Maße: H 1,3 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,85 cm
Gewicht: 0,5 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; in zwei Teile verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 94, Öse 1,2 mm breit, S 0,5 mm; zusätzlich Deckring aus sehr schmalen Blechstreifen.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –
FO: 1. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H –0,66 m
SondNr.: 701; öAOK: 37,9 m; nASK: 16,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,66 m

Kat. 116
herzförmig

Taf. 17, Farbtaf. 9

Inv.: 28/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910647
Gold
Maße: H 1,8 cm (mit Öse); H 1,3 cm (ohne Öse); Dm 1,25 cm
Gewicht: 1,1 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas, stellenweise auch deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, obere Hälfte flach-halbkugelig, untere Hälfte stark konisch; die Öse besteht aus einem dreifach gerippten Blechstreifen (B ca. 3 mm, S ca. 0,3 mm), vermutlich in Negativform getrieben; Deckring aus feinem Perldraht (Dm ca. 0,5 mm); deutliche Spuren einer hellen (vermutlich stark silberhaltigen) Goldlotlegierung.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 35.
FO: 3. 9. 1991 (Schlammfund 10. 9.); Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H 0,00 bis –0,17 m
SondNr.: 913; öAOK: 111,6 m; nASK: 16,45 m; Niv-OK: –0,12 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 117
herzförmig

Taf. 17

Inv.: 30/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910649
Gold
Maße: erh. H 1,05 cm; max. Dm 1,1 cm
Gewicht: 0,7 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; in zwei Hälften gebrochen und Öse nicht mehr erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe, innen heller
Technik: Der herzförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) ausgeschnitten und formgetrieben, ursprünglich horizontale Lötnaht (hat sich gelöst), obere Hälfte halbkugelig mit Loch (Dm ca. 2 mm), vermutlich von innen durchgestochen; Deckring aus Blechstreifen aufgelötet; untere Hälfte des Anhängers stark konisch.

Beschreibung: s. o. Kat. 93.

Lit.: –
FO: 3. 9. 1991; Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H –0,21 m
SondNr.: 913; öAOK: 111,14 m; nASK: 17,55 m; Niv-OK: –0,21 m; Niv-UK: –0,21 m

Kat. 118
herzförmig

Taf. 17

Inv.: 12/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940260
Gold
Maße: H 0,85 cm (mit Öse); 0,55 cm (ohne Öse); max. Dm 0,55 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 98; Lötnaht des Anhängers hat sich stellenweise gelöst, S ca. 0,1–0,2 mm; S der Öse ca. 0,35 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –
FO: 13. 9. 1994; Quersondage; Erweiterung (östlich der Mauer); Niveau: H –0,17 m
SondNr.: 1023; öAOK: 116–117 m; nASK: 25,5–26,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,37 m

Kat. 119
herzförmig

Inv.: Etütlük (27); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860185
Gold
Maße: H 0,9 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 98.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986; Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,11 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 120

herzförmig

Inv.: Etütlük (28); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860185

Gold

Maße: H 0,65 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; in zwei Hälften verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 98.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 121

herzförmig

Inv.: Etütlük (72); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860362

Gold

Maße: H 0,85 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; in zwei Hälften verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 122

herzförmig

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870055

Gold

Maße: erh. H 0,5 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,1 g

Taf. 17

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Fragmentiert; untere Körperhälfte fehlt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: 17. 8. und 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,09 m bis +/-0,05 m (?)

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: 0,09 m; Niv-UK: 0 m

Kat. 123

herzförmig

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930125

Gold

Maße: erh. H 0,6 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Fragmentiert; untere Hälfte verloren; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 94.

Beschreibung: s. o. Kat. 94.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1020; öAOK: 112–113 m; nASK: 23,5–24,25 m; Niv-OK: 0,11 m; Niv-UK: 0,06 m

Kontext: laut M. Kerschner nicht vor der 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.

Kat. 124

herzförmig

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 931023

Gold

Maße: erh. H 0,5 cm; max. Dm 1,1 cm

Gewicht: 0,5 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Fragmentiert; nur untere Körperhälfte erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 93.

Beschreibung: s. o. Kat. 93. Deckring nicht mehr zu bestimmen.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1030; öAOK: 117–118 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,28 m

Kat. 125

tropfenförmig

Inv.: 49/38/81; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 800000

Gold

Maße: H 1,25 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen (vor allem Granalien, Öse, Perldraht)

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht; am unteren Ende vier Granalien mit feinen, »halsförmigen« Lötverbindungen (vermutlich reaktionsgelötet); die Öse besteht aus einem dreifach gerippten Blechstreifen (vermutlich in Negativform getrieben), Deckring aus feinem Perldraht.

Beschreibung: Der Anhänger besitzt einen tropfenförmigen Körper mit pointierter Spitze. Die Lötnaht ist vertikal, der schmale Blechstreifen, der als Öse dient, steckt über einen Deckring im Körper. Der Anhänger besitzt zusätzlich an der Spitze eine Verzierung aus pyramiden- bzw. traubenförmig angeordneten Granalien – ähnlich Kat. 138.

Lit.: –

FO: 4. 9. 1981; Schlammfund von 1980 (Art.80/A10)

Taf. 17, Farbt. 9

Gold

Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,65 cm (ohne Öse); Dm 0,35 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht (deutliche Lots Spuren – Goldlotlegierung?), oben durchlocht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 125.

Lit.: –

FO: 17. 9. 1980; Sondage 2 im Bereich zwischen Kalkmergeltempel und KT; Niveau: H –0,43 m bis –0,62 m

SondNr.: 371; öAOK: 28,3–30,85 m; nASK: 22–23 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,62 m

Kat. 128

tropfenförmig

Taf. 17, Farbt. 9

Inv.: 5/19/81; Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: H 0,8 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); Dm 0,3 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 126, deutliche Lots Spuren (Goldlotlegierung) im Bereich der Öse.

Beschreibung: s. o. Kat. 126.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 126

tropfenförmig

Taf. 17, Farbt. 9

Inv.: 7/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800441

Gold

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,75 cm (ohne Öse); max. Dm 0,55 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben; horizontale Lötnaht (untere Hälfte leicht überlappend); beide Hälften stark konisch, obere durchlocht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: Der unverzierte Anhänger mit tropfenförmiger Gestalt besitzt eine Öse, die ohne Deckring im Körper steckt.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 29.

FO: 17. 9. 1980; Bereich zwischen KT und Kalkmergeltempel; Sondage 1; Niveau: H –0,43 m bis –0,62 m

SondNr.: 371; öAOK: 30,85–34,2 m; nASK: 15–16 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,62 m

Kat. 129

tropfenförmig

Taf. 17, Farbt. 9

Inv.: 172/32/82; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Der Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht; die Öse besteht aus einem dreifach gerippten Blechstreifen, vermutlich in Negativform getrieben; Deckring aus feinem, rundstabigem Draht (Spuren spiralförmiger Nuten, vermutlich durch Verdrillen hergestellt).

Beschreibung: Der unverzierte, tropfenförmige Anhänger besitzt eine Öse, die über einen Deckring im Körper befestigt ist.

Lit.: –

Kat. 127

tropfenförmig

Taf. 17, Farbt. 9

Inv.: 5/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800458

FO: 26. 8. 1982; Schlämmfund; Nordprofil; Niveau: H 0,47–0,35 m (Art.82/A6)

Kat. 130
tropfenförmig

Taf. 17

Inv.: 171/32/82; Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 820000
Gold
Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: vertikal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 127.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –
FO: 26. 8. 1982; Schlämmfund; Nordprofil; Niveau: H 0,47–0,35 m (Art.82/A6)

Kat. 131
tropfenförmig

Taf. 17

Inv.: 80/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850085
Gold
Maße: erh. H 0,5 cm; max. Dm 0,38 cm
Gewicht: 0,083 g
Lötnaht: vertikal
Erhzst.: Leicht fragmentiert: Öse fehlt; Oberfläche teilweise stark verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 127.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –
FO: 9. 8. 1985; Nordprofil 41; bei 0,045 m erscheint ein weißer Boden auf Höhe des Stereobaten – darunter Schicht mit Holzkohle und Asche; Niveau: H 0,045 m bis –0,07 m
SondNr.: 410; öAOK: 39–40 m; nASK: 51,2–53,4 m; Niv-OK: 0,12 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 132
tropfenförmig

Taf. 17, Farbtaf. 9

Inv.: 62/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850315
Gold
Maße: erh. H 1,3 cm; max. Dm 0,7 cm
Gewicht: 0,836 g
Lötnaht: horizontal (?)
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht (?), beide Teile leicht konisch; unten vierblättrige Blüte (aus Goldblech ausgeschnitten) sowie zweifach

gerippter Blechstreifen (vermutlich in Negativform getrieben) aufgelötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 129. Der Anhänger Kat. 132 besitzt zusätzlich noch eine Dekoration: einen profilierten Blechstreifen als Deckring, aus dem vier spitz zulaufende Blätter wachsen. Zwei einander gegenüberstehende sind aufgerichtet, die anderen beiden sind zur Mitte hin gebogen.

Lit.: –
FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 133
tropfenförmig

Taf. 17

Inv.: 55/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850575
Gold
Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); Dm 0,45 cm
Gewicht: 0,225 g
Lötnaht: vertikal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe
Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht (?); Öse und Deckring bestehen aus feinem, rundstabigem Draht.

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: –
FO: 13. 9. 1985 (Schlämmfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 134
tropfenförmig

Taf. 17, Farbtaf. 9

Inv.: 69/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850575
Gold
Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,4 cm
Gewicht: 0,221 g
Lötnaht: vertikal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, der Deckring aus feinem, rundstabigem Draht (Spuren spiralförmiger Nuten – vermutlich durch Verdrillen hergestellt).

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 135

tropfenförmig

Taf. 17, Farbtaf. 9

Inv.: 6/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860006

Gold

Maße: H 1,4 cm; Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,5 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht, beide Hälften flach-halbkugelig; die Öse besteht aus einem dreifach gerippten Blechstreifen (vermutlich in Negativform getrieben, eventuell nachgearbeitet), Deckring rundstabiger Draht; deutliche Lotspuren im Bereich der Öse (Goldlotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 34.

FO: 7. 8. 1985; Nordprofil 42; Niveau: H 0,35 m

SondNr.: –; öAOK: 40 m; nASK: –; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 136

tropfenförmig

Taf. 17, Farbtaf. 9

Inv.: 11/41/86; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860200

Gold

Maße: H 1,5 cm (mit Öse); 0,9 cm (ohne Öse); max. Dm 0,55 cm

Gewicht: 0,6 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht (deutliche Lotspuren – Goldlotlegierung?); sowohl die Öse als auch der Deckring bestehen aus doppelt gerippten Blechstreifen mit zentraler Rille (in Negativform getrieben, eventuell nachgraviert oder gefeilt?).

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986 (Schlammfund 26. 8.); Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,14 m bis –0,26 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 137

tropfenförmig

Taf. 17

Inv.: 19/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860364

Gold

Maße: H 0,75 cm (mit Öse); 0,5 cm (ohne Öse); max. Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127, S Anhänger ca. 0,2 mm; Öse B ca. 1,3 mm, S 0,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; direkt in der Brandschicht; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 138

tropfenförmig

Taf. 18, Farbtaf. 9

Inv.: 12/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860420

Gold

Maße: max. H 1,3 cm; Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht (?); am unteren Ende vier Granalien (Dm ca. 0,7–0,8 mm) mit feinen, »halsförmigen« Lötverbindungen (vermutlich reaktionsgelötet); Deckring aus rundstabigem Draht (Dm ca. 0,4 mm, die spiralförmigen Nuten auf der Drahtoberfläche weisen darauf hin, dass er durch »Verdrillen« hergestellt worden ist), drei Kettenglieder aus ebensolchem rundstabigem Draht (Dm ca. 0,4 mm, spiralförmige Nuten stellenweise erkennbar); an das oberste Kettenglied wurde eine aus Granalien (Dm ca. 0,7–0,8 mm) zusammengesetzte Perle angelötet, die aus insgesamt 27 Granalien (drei Reihen zu je 9 Granalien) mit feinen, »halsförmigen« Lötverbindungen (vermutlich reaktionsgelötet) besteht.

Beschreibung: s. o. Kat. 125, zusätzlich besitzt der Anhänger noch drei Kettenglieder sowie einen Granalienring.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1986; Nordsondage; Profil 44; Niveau: H 0,85–0,73 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: 0,85 m; Niv-UK: 0,73 m

Kat. 139

tropfenförmig

Inv.: 27/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860491

Gold

Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen (S ca. 0,3 mm), omegaförmig angelötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 127. Zusätzlich ist die Öse omegaförmig, d. h., die Enden des Drahtes sind volutenförmig nach außen gebogen. Vergleichbar sind Kat. 144 und 145.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,04 m bis –0,10 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,04 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 140

tropfenförmig

Inv.: 14/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860559

Gold

Maße: H 1,3 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,45 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, ca. 0,6 mm stark und 1,4 mm breit; Deckring ebenfalls unverzierter Blechstreifen, 1 mm breit.

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsonde 86 IV; Profil 49; Niveau: H –0,07 m bis –0,14 m

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 141

tropfenförmig

Inv.: 89/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870001

Gold

Maße: H 0,65 cm (mit Öse); 0,4 cm (ohne Öse); max. Dm 0,25 cm

Gewicht: 0,05 g

Taf. 18

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127; S Anhänger ca. 0,1 mm; Öse S ca. 0,35 mm, B 1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1987; Schlammfund aus der Umgebung der quadratischen Basis; Nordsonde 1986

SondNr.: 560; öAOK: 50–55 m; nASK: 45–50 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 142

tropfenförmig

Inv.: 96/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870072

Gold

Maße: H 0,8 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,43 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127; Öse S ca. 0,3 mm, B 0,9 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m

SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 143

tropfenförmig

Inv.: 92/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870075

Gold

Maße: H 1,6 cm (mit Öse); 1,1 cm (ohne Öse); max. Dm 0,75 cm

Gewicht: 0,5 g

Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 140, Anhänger S ca. 0,1 mm; Öse S 0,5 mm, B 1,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,20 m bis –0,25 m

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Taf. 18**Taf. 18****Taf. 18, Farbt. 9**

Kat. 144

tropfenförmig

Inv.: 101/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870095

Gold

Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,12 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 139; Lötnaht teilweise überlappend; Öse S 0,3 mm, B 1,2 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127. Zusätzlich ist die Öse omega-förmig, d. h., die Enden des Drahtes sind volutenförmig nach außen gebogen. Vergleichbar sind Kat. 139 und 145.

Lit.: –

FO: 21. 8. 1987; Nordsondage; Niveau: H 0,28–0,20 m

Taf. 18, Farbtaf. 9

FO: 7. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,83 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,8–98,8 m; nASK: 21,1–22,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,87 m

Kat. 147

tropfenförmig

Inv.: 187/54/88; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 880019

Gold

Maße: H 0,95 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,45 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127; Öse S 0,35 mm, B 0,7–1,3 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H ? bis –0,48 m
SondNr.: 591; öAOK: 30,5 m; nASK: 15,55 m; Niv-OK: –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Taf. 18**Kat. 145**

tropfenförmig

Inv.: 117/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: H 1,1 cm (mit Öse); 0,7 cm (ohne Öse); max. Dm 0,53 cm

Gewicht: 0,26 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 139; Öse S 0,4 mm, B 1,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 126. Zusätzlich ist die Öse omega-förmig, d. h., die Enden des Drahtes sind volutenförmig nach außen gebogen. Vergleichbar sind Kat. 139 und 144.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Taf. 18, Farbtaf. 9**Kat. 148**

tropfenförmig

Inv.: 188/54/88; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 880019

Gold

Maße: H 0,9 cm (mit Öse); 0,6 cm (ohne Öse); max. Dm 0,35 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127; Lötnaht leicht überlappend; Öse S 0,5 mm, B 1,2 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H ? bis –0,48 m
SondNr.: 591; öAOK: 30,5 m; nASK: 15,55 m; Niv-OK: –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Taf. 18**Kat. 146**

tropfenförmig

Inv.: 102/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870287

Gold

Maße: H 1 cm (mit Öse); 0,65 cm (ohne Öse); max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,27 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 126; obere Hälfte flach-halbkugelig, untere Hälfte stark konisch; Öse S 0,35 mm, B 1,4 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 126.

Lit.: –

Taf. 18**Kat. 149**

tropfenförmig

Inv.: 189/54/88; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 880019

Gold

Maße: H 1,2 cm (mit Öse); 0,65 cm (ohne Öse); max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 134; Anhänger auffallend glatte Ränder; Öse S 0,4 mm, B 1,3 mm; Deckring Dm 0,5 mm.

Taf. 18

Beschreibung: s. o. Kat. 129.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H ? bis –0,48 m
SondNr.: 591; öAOK: 30,5 m; nASK: 15,55 m; Niv-OK: –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Kat. 150

tropfenförmig

Inv.: 35/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890007

Gold

Maße: H 0,6 cm; max. Dm 0,55 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal (?)

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten: Öse verloren; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Der tropfenförmige Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht (?).

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 8. 8. 1989; Nordsüdsondage; Niveau: H –0,48 m
SondNr.: 620; öAOK: 30–32 m; nASK: 28–29 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,48 m

Kat. 151

tropfenförmig

Taf. 18

Inv.: 14/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910556

Gold

Maße: H 0,65 cm (mit Öse); 0,45 cm (ohne Öse); max. Dm 0,35 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen, leicht geschmolzen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127, S ca. 0,2 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 28. 8. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H –0,09 m bis –0,14 m
SondNr.: 940; öAOK: 80–81,5 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 152

tropfenförmig

Taf. 18

Inv.: 37/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910692

Gold

Maße: H 1,07 cm (mit Öse); 0,8 cm (ohne Öse); max. Dm 0,52 cm

Gewicht: 0,25 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127; Öse S 0,3 mm, B 1,2 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; südlich der Kante des neuen Fundaments; Niveau: H –0,64 m (?)

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,64 m; Niv-UK: –

Kat. 153

tropfenförmig

Taf. 18

Inv.: Etütlük (93); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860548

Gold

Maße: erh. H 0,8 cm; Dm 0,7 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Leicht fragmentiert: Öse und oberer Teil des Körpers fehlen; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 127.

Beschreibung: s. o. Kat. 127.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49; Niveau: H 0,07 m bis –0,15 m

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,15 m

Kat. 154

tropfenförmig

Taf. 18

Inv.: Etütlük (21); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 910646

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 150.

Beschreibung: s. o. Kat. 126.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 155

zungenförmig

Taf. 18, Farbtaf. 10

Inv.: 115/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870413

Gold

Maße: max. B 0,95 cm; H 2,75 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 1,15 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Ausgeschmiedet und aus Goldblech ausgeschnitten (S 0,7–0,2 mm).

Beschreibung: Der Anhänger aus Goldblech ist in Form eines lanzettförmigen Blattes geschnitten. Als oberer Abschluss wird das sich verjüngende Blech zu einer Spirale gewunden und dient so als Anhängeröse. Der Anhänger ist unverziert.

Lit.: –

FO: 23. 9. 1987; Schlämmfund beim Reinigen der OK der östlichen Zentralbasis

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 18,7–20,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 156**Taf. 18, Farbtaf. 10**

zungenförmig

Inv.: 31/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890577

Gold

Maße: max. B 1,15 cm; H 3,45 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 1,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen, teilweise geschmolzen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten, Öse oben eingerollt, vermutlich gelötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 155.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1989; Altarhofsondage; Niveau: H –0,879 m bis –0,90 m

SondNr.: 650; öAOK: –12 m bis –11 m; nASK: 15,5–18 m; Niv-OK: –0,88 m; Niv-UK: –0,9 m

Kat. 157**Farbtaf. 10**

zungenförmig

Inv.: 5/51/91; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 910495

Gold

Maße: B 0,45 cm; H 1,03 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen; keine Spur von Befestigung oder Öse festzustellen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Unsorgfältig aus Goldblech ausgeschnitten.

Beschreibung: s. o. Kat. 155.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1991; Schlämmfund

SondNr.: 900; öAOK: 78,9–83 m; nASK: 24–24,6 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 158**Farbtaf. 10**

zungenförmig

Inv.: 19/51/91; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910585

Gold

Maße: max. B 0,4 cm; H 0,9 cm (mit Öse); 0,75 cm (ohne Öse); S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 157.

Beschreibung: s. o. Kat. 155.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz-Erweiterung bis zum 4. Pfeiler; Niveau: H 0,00 m bis –0,07 m

SondNr.: 940; öAOK: 78,5–80 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 159**Taf. 18, Farbtaf. 10**

zungenförmig

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 840244

Gold

Maße: max. B 0,5 cm; H 0,9 cm; S 0,04 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 157; Loch gebohrt (?).

Beschreibung: s. o. Kat. 155. Der Unterschied zu den übrigen zungenförmigen Anhängern besteht darin, dass Kat. 159 als einziges Objekt eine Durchlochung statt einer Spirale zur Aufhängung aufweist.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 388; öAOK: 38–39 m; nASK: 45,5–48 m; Niv-OK: 0,3 m; Niv-UK: 0,14 m

Kat. 160**Farbtaf. 10**

zungenförmig

Inv.: Etütlük (24); Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: max. B 0,8 cm; H 1,65 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,085 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen, nur Öse ist abgebrochen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 157.

Beschreibung: s. o. Kat. 155.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 161

zungenförmig

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870053

Gold

Maße: B 0,8 cm; H 0,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: s. o. Kat. 157.

Beschreibung: s. o. Kat. 155.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,20–0,09 m

SondNr.: 560; öAOK: 68–72 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: 0,2 m; Niv-UK: 0,09 m

Kat. 162

halbkugelförmig

Taf. 19, Farbtaf. 10

Inv.: 83/32/85; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850575

Gold

Maße: H 0,3 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,278 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten, Grundform in Negativ- oder Positivform getrieben; auf RS unverzierter Blechstreifen, ringförmig angelötet.

Beschreibung: Das Objekt ist in Form einer hohlen, konvexen Halbkugel aus Blech gestaltet, an deren Innenseite eine Öse, bestehend aus einem breiten, glatten Blechstreifen, zu einem Ring geformt und befestigt ist. Die Öse steht nicht über den Rand der Halbkugel hinaus. Beide Anhänger Kat. 162 und 163 haben die gleiche Größe und sind anpassend, was die Funktion der Ösen eigentlich überflüssig machen würde. Offensichtlich aber wurden die Ösen absichtlich im Inneren versteckt, d. h., das Objekt war als nahtlos anliegend gedacht.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 163

halbkugelförmig

Taf. 19, Farbtaf. 10

Inv.: 82/32/85; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 850575

Gold

Maße: H 0,3 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten, Grundform in Ne-

gativ- oder Positivform getrieben; auf RS unverzierter Blechstreifen, ringförmig angelötet.

Beschreibung: Identisch mit Kat. 162.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 164

oval

Taf. 19, Farbtaf. 10

Inv.: 22/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860498

Gold

Maße: max. Dm 0,55 cm; H 0,9 cm (ohne Öse); H 1,2 cm (mit Öse)

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: vertikal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der ovale Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht, oben durchlocht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen (S 0,3–0,4 mm, B 1,4 mm); Enden in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: Der Anhänger besitzt keine tropfenförmige, sondern eher eine gleichmäßig ovale Körperform, die nach unten zu fast ausladend wirkt und daher samenähnlich (Eichel?) erscheint. Die Öse ist ein glatter, schmaler Blechstreifen, der ohne Deckring im Körper steckt. Die Körperform ist mit Kat. 165 identisch. Die Richtungen der Lötnähte unterscheiden sich allerdings: bei Kat. 146 ist die Lötnaht vertikal, bei Kat. 147 horizontal.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,23 m bis –0,27 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,23 m; Niv-UK: –0,21 m

Kat. 165

oval

Taf. 19, Farbtaf. 10

Inv.: 20/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860175

Gold

Maße: H 1,13 cm (mit Öse); 0,85 cm (ohne Öse); max. Dm 0,55 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Der ovale Anhänger ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale

Lötnaht, beide Hälften stark konisch, obere Hälfte durchlocht; die Öse besteht aus einem unverzierten Blechstreifen, Enden in Loch gesteckt und verlötet, deutliche Lotsuren (Goldlot-legierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 164.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 15. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; direkt südlich des Stereobaten; Niveau: H –0,08 m bis –0,10 m

SondNr.: 420; öAOK: 55,15 m; nASK: 47,55 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 166

Taf. 19, Farbt. 10

halbmondförmig

Inv.: 36/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892648

Gold

Maße: L 2,4 cm; B 3,85 cm; H 0,55 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,9 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Dünn ausgeschmiedet, Rand leicht gestaucht (Grat auf einer Seite?), eventuell geschnitten; Lotsuren.

Beschreibung: Der Anhänger ist als halbmondförmiges Blech geschnitten und unverziert. An einer Seite sind noch Lötreste einer Öse zur Aufhängung erkennbar.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 25.

FO: 1. 9. 1989; Sonde zwischen Hekatompedos Ost und KT; direkt oberhalb der Kalkmergelverschüttung; Niveau: H –0,57 m; Bereich östlich des Hekatompedos

SondNr.: 701; öAOK: 37,8 m; nASK: 17,4 m; Niv-OK: –0,57 m; Niv-UK: –0,57 m

Kat. 167

Farbt. 10

halbmondförmig

Inv.: Etütlük (56); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860342

Gold

Maße: B 1,7 cm; H 0,55 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen; beide Enden verbrochen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Ausgeschmiedet, unsorgfältig ausgeschnitten; sorgfältig durchlocht, Grat auf RS, vermutlich (von VS) gebohrt.

Beschreibung: s. o. Kat. 166. Allerdings besitzt Kat. 167 in der Mitte am oberen Rand eine Durchlochung.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986 (Schlammfund 3. 9.); Nordprofil 43; Niveau: H 0,01 m bis –0,01 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,01 m

Kat. 168

Taf. 19, Farbt. 10

halbmondförmig

Inv.: Etütlük (26); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870235

Gold

Maße: B 2,2 cm; L 1,9 cm; H 0,95 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,31 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Ausgeschmiedet, unsorgfältig ausgeschnitten; relativ sorgfältig durchlocht, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 167.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,1 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 169

Taf. 19, Farbt. 10

blütenförmig

Inv.: 44/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850359

Gold

Maße: H 2,2 cm (mit Öse); 1,55 cm (ohne Öse); max. Dm 2,1 cm

Gewicht: 2,409 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; stark verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Ursprünglich plastischer Körper, aus vier (?) Stücken Goldblech zusammengesetzt, teilweise formgetrieben und verlötet, vermutlich Goldlotlegierung; Dekor treibziselirt; zusätzliche Zierelemente – Blechstreifen sowie Perldraht über horizontale Lötnaht der beiden Hauptkomponenten gelötet; feine Perldrähte um unteres, blütenförmiges Zierelement sowie um Öse; Öse – dreifach gerippter Blechstreifen, vermutlich in Negativform getrieben.

Beschreibung: Der große Anhänger ist in Form einer herabhängenden Blüte gestaltet. Die Öse ist ein dreifach profilierter Blechstreifen, der zu einem Ring geformt wurde und über einen Deckring aus Perldraht und einen weiteren glatten Ring in den Körper gesteckt ist. Der Anhänger selbst ist in Form erhabener Kelchblätter mit deutlich vertieften Umrandungen gearbeitet – er wird durch einen Perldraht abgeschlossen. Aus der Kelchmitte entspringt eine Blüte mit weiteren Kelchblättern, allerdings in umgekehrter Richtung, die vermutlich am Blechrand angelötet war. Das konvexe Blech, in dessen Mitte ein Perldrahting hervorsticht und in welchem die Knospe sitzt, wird von vier Blättern umgeben. Die Knospe selbst ist in zwei diagonale Grate unterteilt und kann daher als Konglomerat weiterer angedeuteter Blütenblätter verstanden werden.

Lit.: –

FO: 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,13 m bis –0,18 m

SondNr.: 406; öAOK: 47,7 m; nASK: 52,2 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,18 m

Kat. 170
nagelförmig**Taf. 19, Farbtaf. 10**

Inv.: 136/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870254
 Blei, vergoldet
 Maße: H 1,7 cm; Dm 1,1 cm (Kopf)
 Gewicht: 1,7 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Silberknopf mit Goldblechüberzug (ca. 0,5–0,6 mm stark); geschroteter Dekor (Arbeitskante ca. 0,6 mm breit).

Beschreibung: Der ziernagelförmige Anhänger besitzt einen Schaft mit fast rechteckigem Querschnitt und am unteren Ende ein längliches Loch (mittlerweile verstopft, oder es war nie richtig durchbohrt). Am Schaftende sitzt eine flache Halbkugel, die an der Innenseite leicht eingezogen ist und daher an einen Pilz erinnert. Der Kopf ist vergoldet und besitzt an der Oberfläche eine Verzierung in Form von zwei spitzen, ineinander liegenden Dreiecken, die eine Art Sternmuster ergeben.

Lit.: –
 FO: 4. 9. 1987; westlich außerhalb des Hogarth-Fundaments;
 Niveau: H –0,53 m
 SondNr.: 582; öAOK: 91,95–94,8 m; nASK: 20–22,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,54 m

Kat. 171
amulettartig**Taf. 19, Farbtaf. 11**

Inv.: 17/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910578
 Gold
 Maße: B 2,2 cm; H 2 cm
 Gewicht: 11,6 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
 Technik: Der Körper besteht aus zwei Hauptkomponenten aus Goldblech (S ca. 0,3–0,4 mm) mit vertikaler Lötnaht, am unteren Ende halbkugeliges Blech (formgetrieben), Dekor graviert oder geschrotet (?), darüber feiner, rundstabiger Draht; Filigranzier – 12× jeweils außen zwei feine, rundstabige Drähte mit spiralförmigen Nuten, durch Verdrillen hergestellt, dazwischen Perldraht mit ›bead-and-reel‹-Muster, gerollt, zahlreiche Überschneidungen, auf Werkzeug vermutlich nur eine Einheit des Musters vorhanden; reaktionsgelötet (?), am oberen Rand zwei kleine, von außen durchgestochene Löcher; Deckel aus vier Blechstücken zusammengesetzt, gerippte Komponenten vermutlich in Negativform getrieben; mit zahlreichen Perldrähten (schmale Perlen, ›Äquatorschnitt‹, gerollt?) und Granalien verziert.

Beschreibung: Der Anhänger in Form eines Füllhorns besteht aus zwei Teilen und ist mit Granulation, Runddraht, Perl- und Scheibchendraht verziert. Der Deckel (L 2,1 cm; B 0,6 cm; H 0,35 cm; Gewicht 2,9 g) ist durch Scheibchendraht in rechteckige Felder gegliedert, in deren Mitte je eine kleine Grana lie sitzt. Die Ecken werden durch größere Granalien verziert. In der Mitte ist eine runde, mit Scheibchendraht verzierte Öse (Dm 0,5 cm) befestigt, die von ihrer Größe her sowohl zum

Aufhängen als auch als Griff gedient haben könnte. Der kegelförmige Körper des Füllhorns selbst ist mit 12 horizontalen Bändern aus Perldrähten alternierend mit Runddrähten dekoriert. An der Spitze ist eine gesondert gefertigte Kugel angebracht, die blütenförmig ziseliert ist. Am oberen Rand befinden sich vier gegenüberliegende Löcher, in einem davon steckt noch ein kleiner Goldnagel. So konnte der hohle Körper mit dem Deckel verschlossen werden.

Lit.: Bammer 1991/92, 1, 43 f. 53 f. Abb. 35 f.; Ü. Yügrük-Plan-ken in: Seipel 2008, Kat. 21.
 FO: Bereich östlich des Tempels C
 SondNr.: 913; öAOK: 111,6 m; nASK: 13,4 m; Niv-OK: –0,12 m; Niv-UK: –0,12 m

Perlen**Kat. 172**
kugelförmig**Taf. 20, Farbtaf. 12**

Inv.: 103/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870281
 Gold
 Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,64 cm; Fadenloch-Dm 0,18 cm
 Gewicht: 0,3 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Die kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (Dm ca. 6,4 mm), horizontale Lötnaht (?); beide Löcher-Dm 1,8 mm, relativ glatte Ränder, vermutlich gebohrt.

Beschreibung: Die Perle mit kugelförmigem Körper ist unverziert. Das Fadenloch besitzt keinen aufgebogenen Blechrand.

Lit.: –
 FO: 7. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,82 m
 SondNr.: 581; öAOK: 95,5–96,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,82 m

Kat. 173
kugelförmig**Taf. 20**

Inv.: 124/61/87; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 870233
 Gold
 Maße: H 0,3 cm; max. Dm 0,4 cm; Fadenloch-Dm 0,11 cm
 Gewicht: 0,14 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 172.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –
 FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
 SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 174

kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 43/38/81; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 800000
 Gold
 Maße: H 0,3 cm; Dm 0,4 cm; Fadenloch-Dm 0,1 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Farbe
 Technik: s. o. Kat. 172; Lötnaht leicht überlappend; beide Löcher relativ klein.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1981; Schlämmfund von 1980 (Art.80/A4)

Kat. 175

kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 77/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850589
 Gold
 Maße: H 0,35 cm; max. Dm 0,39 cm; Fadenloch-Dm 0,12 cm
 Gewicht: 0,144 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 172.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985 (Schlämmfund 18. 9.); Ostprofil 37 (nur nördlich des Stereobaten); Niveau: H –0,18 m bis –0,24 m
 SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 53–53,6 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,24 m

Kat. 176

kugelförmig

Taf. 20

Inv.: 4/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860004
 Gold
 Maße: H 0,35 cm; max. Dm 0,4 cm; Fadenloch-Dm 0,12 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 172.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –

FO: 7. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H 1,24–0,996 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–54 m; Niv-OK: 1,24 m; Niv-UK: 0,996 m

Kat. 177

kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 15/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860218
 Gold
 Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,62 cm; Fadenloch-Dm 0,19 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 172.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; Niveau: H –0,08 m bis –0,25 m
 SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –7 m bis –6 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 178

kugelförmig

Taf. 20

Inv.: 2/2/90; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 900000
 Gold
 Maße: H 0,7 cm; Fadenloch-Dm 0,3 cm
 Gewicht: 0,4 g
 Lötnaht: ?
 Erhzst.: Vollständig erhalten; stark verformt; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 172 (?); Lötnaht nicht erkennbar.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 179

kugelförmig

Inv.: Etütlük (24); Obj.: 213; AO: EfM; Ki.: 870233
 Gold
 Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,5 cm; Fadenloch-Dm 0,45 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Relativ helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 172 (?); jedoch unsorgfältig durchlocht, vermutlich durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 172.

Lit.: –

FO: –
 SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 180

flach kugelförmig

Taf. 20Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 180.

Inv.: 3/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940101

Gold

Maße: H 0,65 cm; max. Dm 0,65 cm; Fadenloch-Dm 0,18 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (konisch), horizontale Lötnaht (Goldlotlegierung?); zwei Löcher, vermutlich von Innenseite durchgestochen.

Beschreibung: Die Perle besitzt einen kugelförmigen Körper und eine horizontale Lötnaht. Das Fadenloch hat einen aufgebogenen Blechrand, durch welchen die Perle ein fruchtförmiges Aussehen erhält und an eine Granatapfelblüte oder eine Hagebutte erinnert.

Lit.: –

FO: 23. 8. 1994; Südsondage; Kultbasis – Erweiterung nach Süden; oberste Sandschicht VI

SondNr.: 1036; öAOK: 119,42 m; nASK: 16,62 m; Niv-OK: –0,34 m; Niv-UK: –0,34 m

Kat. 181

flach kugelförmig

Taf. 20

Inv.: 10/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860471

Gold

Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 180; S ca. 0,2 mm; nicht vollständig geschmolzene Lotreste im Bereich der Lötnaht; Löcher-Dm 2,15 und 2,60 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1986; Nordsonde; Profil 44; Niveau: H 0,29–0,20 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 182

flach kugelförmig

Taf. 20

Inv.: 16/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860183

Gold

Maße: H 0,55 cm; max. Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,1 cm

Gewicht: 0,2 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt, Oberfläche deutlich verschliffen

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986 (Schlammfund 22. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,10 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 183

flach kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 7/42/93; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 931288

Gold

Maße: H 0,6 cm; max. Dm 0,5; Fadenloch-Dm 0,15 cm

Gewicht: 0,3 g

Lötnaht: horizontal (?)

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen (bei einem der Perldrähte auf der Unterseite stark).

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vermutlich horizontale Lötnaht; zwei relativ große Löcher, um jedes Loch feiner Perldraht ringförmig aufgelötet, regelmäßig, leicht bikonische, sehr schmale Perlen mit Spuren eines ›Aquatorschnitts‹ (durch Rollen mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt).

Beschreibung: s. o. Kat. 180. Der aufgebogene Blechrand wird zusätzlich durch einen Ring aus Perldraht verstärkt, vergleichbar mit Kat. 190.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1993; Quersondage West; Niveau: H –1,51 m

SondNr.: 1030; öAOK: 118,5–119 m; nASK: 18–18,5 m; Niv-OK: –0,03 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 184

flach kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 99/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870234

Gold

Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,49 cm; Fadenloch-Dm 0,18 cm

Gewicht: 0,15 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 180; S ca. 0,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–98,2 m; nASK: 17,1–18,8 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 185

flach kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 106/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870346
 Gold
 Maße: H 0,75 cm; max. Dm 0,95 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm
 Gewicht: 0,88 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 180; beide Löcher-Dm 2,9 mm, relativ glatte Ränder mit leichtem Grat an der Außenseite – gebohrt (?).

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1987; westlich außerhalb der sog. Hogarth-Basis A;
 Niveau 4: H –0,81 m bis –0,88 m
 SondNr.: 582; δAOK: 92,8–93,8 m; nASK: 21,1–22,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,94 m

Kat. 186

flach kugelförmig

Taf. 20

Inv.: 125/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870262
 Gold
 Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,5 cm; Fadenloch-Dm 0,16 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 180; S ca. 0,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; Nordsondage; Nachgrabungen

Kat. 187

flach kugelförmig

Inv.: 33/38/81; Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 800000
 Gold
 Maße: H 0,4 cm; Dm 0,43 cm; Fadenloch-Dm 0,12 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzst.: Fragmentiert – in 5 Fragmente verbrochen; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten und formgetrieben (Dm ca. 4,3 mm), Loch-Dm 1,2 mm, vermutlich gebohrt; Lotspuren (?), daher vermutlich Fragment und kein Halbfertigprodukt.

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 11. 9. 1981; Schlammfund von 1980 (Art.80/A15)

Kat. 188

flach kugelförmig

Taf. 20

Inv.: 16/42/93; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 930930
 Gold
 Maße: H 0,6 cm; max. Dm 0,7 cm; Fadenloch-Dm 0,17 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Lötnaht: horizontal (?)
 Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 180; S 0,1 mm; zusätzlich fragmentierter Deckring (unverzierter Blechstreifen).

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1993; Südsondage; Bereich der schrägen Mauer;
 Niveau: H –0,28 m
 SondNr.: 1030; δAOK: 112,9 m; nASK: 16,9 m; Niv-OK: –0,168 m; Niv-UK: –0,168 m

Kat. 189

flach kugelförmig

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 820178
 Gold
 Maße: H 0,35 cm; max. Dm 0,4 cm; Fadenloch-Dm 0,1 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Lötnaht: horizontal
 Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 180.

Beschreibung: s. o. Kat. 180.

Lit.: –

FO: –

Kat. 190

flachkugelförmig

Farbtaf. 12

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940264
 Gold
 Maße: Dm 0,8 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm
 Gewicht: 0,4 g
 Lötnaht: vertikal (?)
 Erhzst.: Vollständig erhalten; stark verformt; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
 Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vermutlich vertikale Lötnaht; zwei relativ große Löcher, um jedes Loch feiner Perldraht ringförmig aufgelötet, sehr regelmäßig, leicht bikonische Perlen mit »Äquatorschnitt« (durch »Rollen« mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt).

Beschreibung: s. o. Kat. 180. Der aufgebogene Blechrand wird zusätzlich durch einen Ring aus Perldraht verstärkt, vergleichbar mit Kat. 183.

Lit.: –
FO: –

Kat. 191**Taf. 20, Farbtaf. 12**

flach kugelförmig

Inv.: 14/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930380
Gold
Maße: H 0,9 cm; max. Dm 1,1 cm; Fadenloch-Dm 0,2–0,3 cm
Gewicht: 0,6 g
Lötnaht: vertikal (?)
Erhzt.: Vollständig erhalten; stark verformt; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe
Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (eventuell über vollplastisches Positivmodell und von außen nachgeschrotet), vermutlich vertikale Lötnaht; zwei relativ große Löcher, um jedes Loch feiner, rundstabiger Draht aufgelötet (vermutlich geschmiedet); Lotsuren (Goldlotlegierung).

Beschreibung: Die Perle mit einem flach kugelförmigen Körper ist mit horizontalen Rippen verziert: Sie zeigt jeweils zwei schmale Segmente alternierend mit einem breiten und besitzt um das Fadenloch einen zusätzlichen Ring.

Lit.: –
FO: 12. 8. 1993; Quersondage Nordprofil; Niveau: H –0,26 m bis –0,35 m
SondNr.: 1020; öAOK: 113–114 m; nASK: 23,25–24,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,45 m

Kat. 192**Taf. 20, Farbtaf. 12**

flach kugelförmig

Inv.: 5/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860005
Gold
Maße: H 0,4 cm; max. Dm 0,55 cm; Fadenloch-Dm 0,05 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (eventuell über vollplastisches Positivmodell und von außen nachgeschrotet oder einzeln in Negativmodell?), vermutlich horizontale Lötnaht; zwei relativ kleine Löcher, vermutlich gebohrt.

Beschreibung: Die Perle weist eine flach kugelförmige Gestalt auf, mit einer horizontalen Lötnaht. Als Verzierung zeigt sie sechs gleich breite Rippen und erinnert damit an eine Blüte.

Lit.: –
FO: 7. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H 1,24–0,996 m

Kat. 193**Taf. 20, Farbtaf. 12**

flach kugelförmig

Inv.: 132/61/87; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 870233
Gold
Maße: H 1,08 cm; Dm 1,2 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm
Gewicht: 1,88 g
Lötnaht: vertikal
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, vertikale Lötnaht; auffallend scharfkantige Rippenzier, mit einem oder mehreren Schrotmeißeln ausgeführt; zwei Löcher, vermutlich von außen durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 191. Die Verzierung weist das Objekt als eine Art Melonenperle aus: Diese ist in 16 Segmente unterteilt, von denen jedes zweite ein gekerbtes geripptes Muster zeigt, während die übrigen hingegen glatt und konkav sind.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 79 in Abb. 96; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 36.
FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m; Ostteil der Cella des Peripteros
SondNr.: 581; öAOK: 97,1 m; nASK: 19,6 m; Niv-OK: –0,72 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 194**Taf. 20, Farbtaf. 12**

flach kugelförmig

Inv.: 122/61/87; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 870233
Gold
Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,22 cm
Gewicht: 0,28 g (mit Erde)
Lötnaht: horizontal
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Die flach kugelförmige Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (Rillen von außen etwas nachbearbeitet?), horizontale Lötnaht; große Löcher, vermutlich durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 191. Die Verzierung besteht aus zehn konvexen Segmenten und erinnert an eine Blüte, ähnlich Kat. 192.

Lit.: –
FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 195**Taf. 20**

doppelkonisch

Inv.: 27/51/91; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 910647
Gold
Maße: H 0,4 cm; max. Dm 0,45 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Lötnaht: vertikal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Relativ helle Goldfarbe
 Technik: Die doppelkonische Perle ist hohl, einteilig (?), S weniger als 0,1 mm, formgetrieben; vertikale Lötnaht; zwei große Löcher (Dm ca. 2 mm), bereits bei Formgebung der Perle entstanden, kleine Falten am Rand.

Beschreibung: Die Perle besitzt einen doppelkonischen Körper mit einem scharfen Mittelgrat und einer vertikalen Lötnaht. Sie ist unverziert.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991 (Schlammfund 10. 9.); Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H 0,00 m bis –0,17 m
 SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112 m; nASK: 17–18,9 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 196

doppelkonisch

Taf. 20

Inv.: 7/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910522

Gold

Maße: H 0,4 cm; max. Dm 0,5 cm; Fadenloch-Dm 0,17 cm

Gewicht: 0,1 g

Lötnaht: horizontal

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Die doppelkonische Perle ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, leicht überlappend; zwei relativ große Löcher, vermutlich durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 195.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Westsondage Nord; Niveau: H –0,46 m bis –0,50 m

SondNr.: 900; öAOK: 75–77 m; nASK: 27,5–28 m; Niv-OK: –0,46 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 197

doppelkonisch

Taf. 20

Inv.: 66/32/85; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,7 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm

Gewicht: 1,2 g

Lötnaht: –

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Die doppelkonische Perle ist massiv, gegossen; Durchlochung (Dm ca. 2,5 mm) gebohrt, mehrfach angesetzt.

Beschreibung: s. o. Kat. 195.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 198

doppelkonisch

Taf. 20

Inv.: 56/32/85; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: H 0,45 cm; Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,827 g

Lötnaht: –

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 197, aber Loch-Dm ca. 2 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 195.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 47,1 m; nASK: 51,9 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 199

doppelkonisch

Taf. 20

Inv.: 76/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850583

Gold

Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,15 cm

Gewicht: 0,839 g (mit Erde)

Lötnaht: –

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Die doppelkonische Perle ist massiv, vermutlich gegossen (gefeilt, gebohrt, geglättet).

Beschreibung: s. o. Kat. 195.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H –0,18 m bis –0,8 (?) m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: 0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 200

doppelkonisch

Taf. 20, Farbtaf. 12

Inv.: 74/32/85; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: H 0,4 cm; max. Dm 0,65 cm; Fadenloch-Dm 0,3 cm

Gewicht: 1,1 g

Lötnaht: –

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 197, aber Loch-Dm ca. 3 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 195. Das Fadenloch ist zusätzlich nach innen zu abgetrept und besitzt außen an zwei einander gegenüberliegenden Seiten kleine Ausbuchtungen.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II;
Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK:
–0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 201

Taf. 21, Farbtaf. 12

doppelkonisch

Inv.: 73/32/85; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850315
Gold
Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,65 cm; Fadenloch-Dm
0,15–0,2 cm
Gewicht: 1,025 g
Lötnaht: –
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 199.

Beschreibung: s. o. Kat. 200.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt
des weißen Bodens auf –0,07 m
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK:
–0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 202

Taf. 21

doppelkonisch

Inv.: 79/32/85; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850318
Gold
Maße: H 0,45 cm; max. Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm
Gewicht: 0,77 g (voller Erde)
Lötnaht: –
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 197, aber Loch-Dm ca. 2 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 195.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlammfund 12. 9.); Ostprofil 36;
Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK:
–0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 203

Taf. 21, Farbtaf. 12

doppelkonisch

Inv.: 81/32/85; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 850319
Gold
Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,6 cm; Fadenloch-Dm 0,1 cm
Gewicht: 0,2 g
Lötnaht: horizontal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Die doppelkonische Perle ist hohl, zweiteilig, beide
Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben (leicht

konisch), horizontale Lötnaht, leicht überlappend (hellsilbrige
Goldlotlegierung?); zwei Löcher, deutlicher Grat auf Außen-
seite (durchgestochen).

Beschreibung: s. o. Kat. 195. Eine Interpretation als Frucht
ergibt sich durch die aufgebogenen Blechränder, die, wie es
scheint, in regelmäßigen Abständen eingerissen sind.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II;
Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK:
–0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 204

Taf. 21

doppelkonisch

Inv.: Etütlük (52); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870409
Gold
Maße: Fadenloch-Dm 0,3 cm
Gewicht: 0,22 g
Lötnaht: vertikal
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 195.

Beschreibung: s. o. Kat. 195.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1987; Mergelfundament unterhalb der quadratischen
Basis der Nordseite?
SondNr.: 580; öAOK: 91,95–101,25 m; nASK: 15,1–24,1 m;
Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 205

Taf. 21, Farbtaf. 12

zylinderförmig

Inv.: 21/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860174
Gold
Maße: H 0,3 cm; max. Dm 0,3 cm; Fadenloch-Dm 0,08 cm
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Die zylinderförmige Perle mit zentralem Loch setzt
sich aus insgesamt 18 Granalien zusammen (in drei Reihen zu
je sechs Granalien angeordnet); Granalien vorwiegend rund,
ausnahmsweise länglich-tropfenförmig; die einzelnen Grana-
lien sind durch feine, annähernd sanduhrförmige Lötstellen
verbunden (Hinweis auf das Reaktionslötverfahren).

Beschreibung: Die Perle ist von ihrer Form her zylindrisch.
Sie besteht aus drei Reihen Granalien und erhält somit in ihrer
Draufsicht ein blütenähnliches Aussehen.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 20. 8.); Nordsondage 86 I; Pro-
fil 42; Niveau: H –0,08 m bis –0,10 m
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK:
–0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 206

zylinderförmig

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 8/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930412

Gold

Maße: H 0,3 cm; Dm 0,4 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 205, jedoch insgesamt 27 Granalien (in drei Reihen zu je neun Granalien angeordnet).

Beschreibung: s. o. Kat. 205.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1993; Altarhofsondage II; lehmige Erde mit kleinen Steinen; Niveau: H –0,982 m bis –1,073 m

SondNr.: 1050; öAOK: –22,05 m bis –21 m; nASK: 10,5–11,5 m;

Niv-OK: –0,98 m; Niv-UK: –1,07 m

Kat. 207

zylinderförmig

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 2/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940013

Gold

Maße: erh. H 1 cm; Dm 0,4 cm; Fadenloch-Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,6 g

Erhzst.: Leicht fragmentiert

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Die länglich zylinderförmige Perle mit zentralem Loch besteht (im derzeitigen Erhaltungszustand) aus acht miteinander verlöteten Perldrahtringen; die Lötverbindungen haben sich teilweise gelöst; feiner, nicht ganz regelmäßiger Perldraht, vermutlich durch »Rollen« mittels eines einfach gerillten Werkzeugs hergestellt.

Beschreibung: s. o. Kat. 205. Allerdings handelt es sich bei Kat. 207 um mindestens acht Perldrahtreihen.

Lit.: –

FO: 10. 8. 1994; Südsondage; Niveau: H –0,62 m (?)

SondNr.: 1032; öAOK: 116–117 m; nASK: 16,5–17,5 m; Niv-

OK: –0,61 m; Niv-UK: –0,67 m

Ohrrschmuck

Ohrringe

Kat. 208

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21

Inv.: 35/51/91; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910683

Gold

Maße: B 0,8 cm; H 1,05 cm; Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Grundform gegossen, vermutlich etwas nachgeschmiedet, vor allem im Bereich des Steckers; Zierteil facettiert, eventuell geglättet/gefeilt.

Beschreibung: Der schiffchenförmige Ohrring ist unverziert. Der Zierteil ist leicht geschwollen und verjüngt sich zum Stecker hin.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H –0,34 m bis –0,50 m

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,4 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 209

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 26/51/91; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910647

Gold

Maße: B 0,95 cm; H 0,95 cm; Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991 (Schlammfund 10. 9.); Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H 0,00 m bis –0,17 m

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112 m; nASK: 17–18,9 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 210

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 24/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910646

Gold

Maße: B 0,8 cm; H 0,9 cm; max. Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991 (Schlammfund 10. 9.); Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H 0,00 m bis –0,17 m

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 211

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 122/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 901275

Gold

Maße: B 1,15 cm; H 1,45 cm; max. Dm 0,45 cm

Gewicht: 2,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 47.

FO: 17. 9. 1990; Südostsondage nördlich der Treppe; Niveau: H 0,00 m bis –0,13 m; Bereich östlich des Tempels

SondNr.: 790; öAOK: 102–107,8 m; nASK: 10–13 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,13 m

Kat. 212

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 116/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900300

Gold

Maße: B 1 cm; H 1,2 cm; Dm 0,3 cm

Gewicht: 1,15 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 46.

FO: 15. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –0,39 m bis –0,51 m; westlicher Bereich von Tempel C

SondNr.: 771; öAOK: 80–81 m; nASK: 18–19 m; Niv-OK: –0,39 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 213

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21

Inv.: 173/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880948

Gold

Maße: B 1,0 cm; H 1,05 cm; max. Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1988; Streufund aus dem Bereich der Ostkante vom Naikos-Altar

SondNr.: 583; öAOK: 92,1 m; nASK: 15,1–24,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 214

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21

Inv.: 172/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880119

Gold

Maße: B 0,85 cm; H 0,9 cm; Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise stark verschliffen (ungleichmäßig, auf einer Seite mehr)

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 19. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,11 m bis –0,15 m

SondNr.: 583; öAOK: 81,8–82,8 m; nASK: 19,1–20,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 215

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 91/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870053

Gold

Maße: B 0,9 cm; H 1 cm; Dm 0,3 cm

Gewicht: 0,75 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten: Spitze des Zierteils und letzter Teil des Steckers sind verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,20–0,09 m

SondNr.: 560; öAOK: 68–72 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: 0,2 m; Niv-UK: 0,09 m

Kat. 216

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 28/41/86; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860471

Gold

Maße: B 1,25 cm; H 1,4 cm; max. Dm 0,5 cm

Gewicht: 2,6 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 45.

FO: 8. 9. 1986 (Schlammfund 18. 9.); Nordsonde; Profil 44; Niveau: H 0,29–0,20 m; Bereich der Basis D

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 217

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21

Inv.: 31/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860367

Gold

Maße: B 0,8 cm; H 0,8 cm; max. Dm 0,2 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,19 m bis –0,27 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,27 m

Kat. 218

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21, Farbtaf. 12

Inv.: 36/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860313

Gold

Maße: B 0,75 cm; H 0,95 cm; max. Dm 0,08 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1986; Nordprofil 43; Niveau: H 0,24–0,17 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,24 m; Niv-UK: 0,17 m

Kat. 219

schiffchenförmig – glatt

Taf. 21

Inv.: 29/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860227

Gold

Maße: B 0,8 cm; H 1,1 cm; Dm 0,15 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; südlich der archaischen Marmorstufen des KT – sandiger Abhub unter der Unterkante der Stufen; Niveau: H –0,08 m bis –0,26 m
SondNr.: 425; öAOK: –; nASK: –; Niv-OK: –0,16 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 220

Taf. 21, Farbtaf. 12

schiffchenförmig – glatt

Inv.: 30/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860200
Gold
Maße: B 0,8 cm; H 1 cm; max. Dm 0,3 cm
Gewicht: 1,0 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche teilweise stark verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986 (Schlammfund 26. 8.); Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,14 m bis –0,26 m
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 221

Taf. 21, Farbtaf. 12

schiffchenförmig – glatt

Inv.: 54/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850374
Gold
Maße: B 0,9 cm; H 1,35 cm; Dm 0,25 cm
Gewicht: 0,51 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten: nur der Stecker ist am Ende abgebrochen; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 44.

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m; Bereich östlich des Apsidenbaus
SondNr.: 407; öAOK: 40–42 m; nASK: –9 m bis –8 m; Niv-OK: 0,47 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 222

Taf. 21, Farbtaf. 12

schiffchenförmig – glatt

Inv.: 44/38/81; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 800000
Gold
Maße: B 0,8 cm; H 0,9 cm; max. Dm 0,1 cm
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Leicht fragmentiert: beide Enden sind verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1981; Schlammfund von 1980: Art.80/A8

Kat. 223

Taf. 22

schiffchenförmig – glatt

Inv.: 8/19/81; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: B 0,8 cm; H 0,9 cm; max. Dm 0,15 cm
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten: nur Ende des Steckers ist verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 224

Taf. 22, Farbtaf. 12

schiffchenförmig – glatt

Inv.: 173/38/81; Obj.: 212; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: B 0,35 cm; erh. H 0,35 cm; Dm 0,1 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten: Ende des Zierteils ist verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208. Der Ohrring ist von sehr geringer Größe, daher handelt es sich wahrscheinlich um ein Miniaturobjekt.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 225

Taf. 22

schiffchenförmig – glatt

Inv.: 64/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850316
Gold
Maße: B 0,93 cm; H 1,01 cm; Dm 0,3 cm
Gewicht: 0,527 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 208.

Beschreibung: s. o. Kat. 208.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Ostsondage; Niveau: H Abhub des weißen Bodens auf –0,07 m
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 226**Taf. 22, Farbtaf. 12**

schiffchenförmig – verziert

Inv.: 33/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860492
 Gold
 Maße: B 1,05 cm; erh. H 1,4 cm; max. Dm 0,4 cm
 Gewicht: 1,0 g
 Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten: Stecker verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Stecker aus rundstabigem Draht, facettiert, geschmiedet, mit Zierteil verlötet (Goldlotlegierung?); Grundform des Zierteils gegossen, eventuell nachgeschmiedet und/oder geglättet; Zierteil mit drei, jeweils zweifach gerippten Blechstreifen (vermutlich in Negativform getrieben, eventuell nachgearbeitet) verziert; deutliche, leicht silbrige Lotspuren, vermutlich stark silberhaltige Goldlotlegierung.

Beschreibung: Der Ohrring besitzt einen schiffchenförmigen Zierteil mit rundem Querschnitt. Der Stecker ist separat gefertigt. Als Verzierung finden sich am Zierteil drei Ornamente in Form von in der Mitte eingezogenen Blechringen, die in der Mitte und an den Enden des Bogens angelötet sind. Vergleichbar ist Kat. 227. Der Ohrring erinnert an den Bügel einer phrygischen Fibel mit drei Ornamenten.

Lit.: –
 FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,04 m bis –0,10 m
 SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,04 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 227**Taf. 22, Farbtaf. 12**

schiffchenförmig – verziert

Inv.: 98/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870082
 Gold
 Maße: B 1 cm; max. Dm 0,2 cm
 Gewicht: 0,56 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten: Stecker verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Grundform gegossen, vermutlich ausgeschmiedet, vor allem im Bereich des Steckers; Zierteil leicht facettiert, eventuell geglättet/gefeilt, mit drei jeweils dreifach gerippten Blechstreifen (vermutlich in Negativform getrieben, eventuell nachgearbeitet) verziert; deutliche, leicht silbrige Lotspuren (vor allem neben mittlerem Streifen), stark silberhaltige Goldlotlegierung

Beschreibung: s. o. Kat. 226. Auch bei Kat. 227 ist der Zierteil mit drei Ornamenten verziert, die allerdings zweifach profiliert sind.

Lit.: –
 FO: 19. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,25 m bis –0,31 m
 SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,25 m; Niv-UK: –0,31 m

Kat. 228**Taf. 22, Farbtaf. 12**

schiffchenförmig – verziert

Inv.: 171/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880070
 Gold
 Maße: B 1,45 cm; H 1,55 cm; max. Dm 0,5 cm
 Gewicht: 3,2 g
 Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten: Stecker ist verbrochen; Oberfläche etwas (teilweise deutlich, z. B. auf Oberfläche der Perldrähte) verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Grundform gegossen, vermutlich ausgeschmiedet, vor allem im Bereich des Steckers; Zierteil leicht facettiert, eventuell geglättet/gefeilt, mit 14 Perldrahtringen verziert; Perldraht relativ regelmäßig, leicht bikonische Perlen mit ›Äquatorschnitt‹ (vermutlich durch ›Rollen‹ mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt); rötlicher Schimmer um Lötstellen (erhöhter Kupfergehalt – Hinweis auf Reaktionslötverfahren?).

Beschreibung: Der Zierteil des schiffchenförmigen Ohrrings verjüngt sich zum Stecker hin. Der Querschnitt des Bogens ist rund. Als Verzierung finden sich 14 Perldrahtringe um den Körper gewickelt.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 48.
 FO: 19. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Ohrring wurde direkt auf der Mauer gefunden; Niveau: H –0,11 m; westlicher Bereich des Peripteros
 SondNr.: 583; öAOK: 86,8–87,8 m; nASK: 23,1–24,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 229**Taf. 22, Farbtaf. 12**

schiffchenförmig – verziert

Inv.: 35/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860498
 Gold
 Maße: B 1,05 cm; erh. H 1,2 cm; max. Dm 0,3 cm
 Gewicht: 2,6 g
 Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten: Stecker abgebrochen; Oberfläche teilweise stark verschliffen (vor allem unten und auf Außenseite)
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Stecker aus rundstabigem Draht, facettiert, geschmiedet, mit Zierteil verlötet (Goldlotlegierung?); Grundform des Zierteils gegossen, eventuell nachgeschmiedet und/oder geglättet; mit zwei groben, längsverlaufenden und zwei feinen Perldrähten (ringförmig, am Ansatz des Steckers sowie unmittelbar gegenüber) sowie vier Granalien verziert.

Beschreibung: Der schiffchenförmige Ohrring besteht aus drei Elementen: Drei leicht geschwollene Zierteile sind miteinander an den Seitenflächen verbunden. Der mittlere ist unverziert und wird an einem Ende in den Stecker weitergeführt. Die beiden äußeren Elemente sind mit Strichen im Scheibchenmuster verziert, die um den ganzen Körper herumführen, an den Außenflächen aber schon sehr abgegriffen sind. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Zierteilen sind mit je einem feinen Draht überdeckt. Am Ende der äußeren Ohrringe sitzt je ein granuliertes Kügelchen. Beide Enden werden von einem dünnen Draht ring horizontal zusammengehalten.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsondage 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,23 m bis –0,27 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,23 m; Niv-UK: –0,21 m

Kat. 230

schiffchenförmig – verziert

Taf. 22, Farbtaf. 12

Inv.: 108/61/87; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: erh. H 1,3 cm; B 1,4 cm; Dm 0,55 × 0,8 cm

Gewicht: 1,15 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; leicht verformt; Stecker stark fragmentiert, korrodiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Hohler, zweiteiliger Zierteil mit längsverlaufender Lötnaht; beide Komponenten aus Goldblech ausgeschnitten und entweder mittels eines vollplastischen Positivmodells gepresst oder in einer Negativform getrieben; auf den Zierteil wurden zwei glatte (seitlich) und eine gerippte Zierleiste (unten, über der Längsnaht) aufgelötet; Stecker aus rundstabigem Silberdraht.

Beschreibung: Der Zierteil des schiffchenförmigen Ohrings besteht aus zwei konvexen Blechen. Der Stecker ist separat gefertigt. Die Verzierung besteht aus drei der Längsachse nach angebrachten Blechbändern, die profiliert sind – das mittlere sogar zweifach. Am Ende des Zierteils fehlt der Abschluss, vermutlich handelte es sich ursprünglich um eine Art Verzierung in Form einer Granalie oder eines Plättchens.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –

Kat. 231

schiffchenförmig – verziert

Taf. 22, Farbtaf. 12

Inv.: 85/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850226

Gold

Maße: B 0,9 cm; H 0,97 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,325 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen (eine Seite des Zierteils stärker)

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Hohler, aus zwei Goldblechstücken zusammengesetzter Zierteil, eventuell mittels eines vollplastischen Positivmodells gepresst; Rippenmuster vermutlich mitgepresst, jedoch Rillen teilweise nachgezogen (geschrotet); längsverlaufende Lötnaht, stellenweise helle Lotspuren erkennbar (stark silberhaltige Goldlotlegierung); auf einer Seite durchlocht, Stecker aus rundstabigem Draht (spiralförmige Nuten auf Drahtoberfläche erkennbar – durch Verdrillen hergestellt), in Loch gesteckt und verlötet.

Beschreibung: Der schiffchenförmige Ohrring besteht aus der Länge nach zusammengefügt Blechen. Die Verzierung am

Zierteil ist strahlenförmig geritzt. Der Stecker ist separat gefertigt und besteht aus einem Draht, der im Körper steckt. Die Verzierung erinnert an Kat. 230.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,14 m bis –0,16 m

SondNr.: 405; öAOK: 42,4 m; nASK: 51,3 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,16 m

Kat. 232

schiffchenförmig – verziert

Taf. 22, Farbtaf. 12

Inv.: 34/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860324

Gold

Maße: B 0,9 cm; H 1 cm; max. Dm 0,35 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Hohler, aus zwei Goldblechstücken zusammengesetzter Zierteil, mittels eines vollplastischen Positivmodells gepresst oder in einer Negativform getrieben; Dekor flach graviert; Stecker aus geschmiedetem, rundstabigem Draht.

Beschreibung: Der Zierteil des schiffchenförmigen Ohrings besteht aus zwei der Länge nach zusammengefügt Blechen. Der Körper ist mit strahlenförmigen Ritzungen verziert. Der Zierteil ist an der Innenfläche abgeflacht. Der Stecker ist separat gefertigt und besteht aus einem rundbogigem Draht, der ohne Deckring im Körper verankert ist. Die Verzierung erinnert an Kat. 231.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986 (Schlammfund 2. 9.); Nordprofil 43; Niveau: H 0,09–0,01 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,09 m; Niv-UK: 0,01 m

Spiralen

Kat. 233 und 233a

2 Objekte

Taf. 22, Farbtaf. 13

Inv.: 26/38/81; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 800000

Gold

Maße: B 0,6 cm; H 1,3 cm; Dm 0,1 cm

Gewicht: 0,3/0,6 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Relativ feiner, rundstabiger Draht, leicht facettiert, Querschnitt leicht unregelmäßig; geschmiedet, zusammengebogen, Enden flachgehämmert.

Beschreibung: Die zwei Spiralen bestehen aus einem zu einem Oval gebogenen, rundbogigen Draht. Beide Enden sind nach innen gerichtet und zu einer Art Schlaufe miteinander verkreuzt. Die Objekte sind sehr filigran. Die Drahtenden sind gerade abgeschnitten und besitzen keinerlei Verzierung. Sie könnten als Haarschmuck, als Ohrschmuck oder auch als Kettenglieder gedient haben.

Lit.: –
FO: 31. 8. 1981; Schlammfund von 1980: Art.80/A6

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Technik: Geschmiedet, gebogen.

Kat. 234**Taf. 22, Farbtaf. 13**

Inv.: 31/19/81; Obj.: 224; AO: EfM; Ki.: 810000
Silber
Maße: B 1,45 cm; H 1,75 cm; Dm 0,3 cm
Gewicht: 5,1 g

Beschreibung: Die Spirale aus Silber ist massiv. Die ovale Form besitzt aufgebogene Enden – diese sind noch mit konkaven Plättchen verziert.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 50.
FO: Streufund

Nadeln und Nadelköpfe

Kat. 235**Taf. 23, Farbtaf. 13**

Lit.: –

FO: –

halbkugelförmig – glatt

Inv.: 2/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860002

Gold

Maße: L 5,6 cm; Dm 1 cm (Kopf)

Gewicht: 1,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Nadelschaft rundstabil, geschmiedet; Nadelkopf hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten, Oberseite formgetrieben, Unterseite flach; verlötet.

Beschreibung: Die Nadel besitzt einen halbkugelförmigen Kopf aus unverziertem Blech, der mit einer gesondert gefertigten Platte verschlossen ist.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 56.

FO: Streufund

Kat. 236**Taf. 23, Farbtaf. 13**

halbkugelförmig – glatt

Inv.: 114/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870409

Gold

Maße: L 1,37 cm; Dm 0,25 cm (Kopf)

Gewicht: 0,15 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Geschmiedet, Kopf flachgehämmert, Lotspuren (?).

Beschreibung: Kat. 236 hat einen Schaft mit einem quadratischen Querschnitt und einen leicht halbkugelförmigen unverzierten Kopf. Das Objekt erinnert auch an einen Nagel.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1987; Mergelfundament unterhalb der quadratischen Basis der Nordseite?

SondNr.: 580; öAOK: 91,95–101,25 m; nASK: 15,1–24,1 m;

Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 237**Taf. 23, Farbtaf. 13**

doppelkonisch – glatt

Inv.: Etütlük (73); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860366

Gold

Maße: L 1,9 cm; max. Dm 0,1 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Geschmiedet; geglättet.

Beschreibung: Die massive Nadel hat einen Schaft mit rundem Querschnitt, der in einen langgezogenen leicht doppelkonischen Kopf übergeht; dieser schwillt zunächst an, um sich dann zur Spitze hin wieder zu verjüngen. Die Nadel ist unverziert.

Kat. 238**Taf. 23, Farbtaf. 13**

doppelkonisch – verziert

Inv.: 25/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860227

Gold

Maße: rekonstruierte L 3,5 cm; Dm 0,05 cm (Schaft)

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Zweiteilig; deutliche, leicht silbrige Lotspuren im Bereich der Lötstelle (vermutlich stark silberhaltige Goldlotlegierung); Nadelschaft aus feinem, rundstabigem Draht hergestellt – geschmiedet, geglättet; Nadelkopf vermutlich gegossen, aber stark überarbeitet (z. B. gefeilt, gemeißelt).

Beschreibung: Die massive Nadel hat einen runden Schaftquerschnitt. Der Nadelkopf ist leicht doppelkonisch geformt und an seiner Unterseite von zwei scheibenförmigen Plättchen begrenzt. Seine Spitze wird von einer Art knopfförmigen Verdickung abgeschlossen, die in der Draufsicht mit Rillen in Kreuzform verziert ist. Der Nadelschaft ist U-förmig gebogen.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; südlich der archaischen Marmorstufen des KT – sandiger Abhub unter der UK der Stufen; Niveau: H –0,08 m bis –0,26 m

SondNr.: 425; öAOK: –; nASK: –; Niv-OK: –0,16 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 239**Taf. 23, Farbtaf. 13**

doppelkonisch – verziert

Inv.: 48/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850318

Gold

Maße: rekonstruierte L 5,5 cm; Dm 0,3 cm; 0,1 cm

Gewicht: 0,984 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Gegossen, geschmiedet, Dekor graviert; Lötstelle unterhalb des Nadelkopfes (?).

Beschreibung: Die massive Nadel ist verziert. Der glatte Schaft hat einen runden Querschnitt und geht in einen lang gezogenen, leicht doppelkonischen Kopf über, der mit winzigen Rillen verziert ist und in einer Spitze endet.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlammfund vom 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 240

tropfenförmig – glatt

Inv.: 24/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860362

Gold

Maße: L 2,8 cm; Dm 0,2 cm (Kopf)

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 238; aber vierteilig, zwei feine, rundstabige Drähte (geschmiedet?) direkt unterhalb des Nadelkopfes.

Beschreibung: Der massive Schaft verjüngt sich zur Spitze hin. Der Übergang zum Nadelkopf besteht aus einem zweifach profilierten Wulst, wobei der Kopf wahrscheinlich separat gefertigt ist. Dieser hat die Form eines verkehrten Tropfens und ist unverziert.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; direkt in der Brandschicht; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 60,6 m; nASK: 46,07 m; Niv-OK: – 0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 241

tropfenförmig – verziert

Inv.: 4/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800414

Gold

Maße: erh. L 1,5 cm; max. Dm 0,7 cm

Gewicht: 0,8 g

Erhzt.: Leicht fragmentiert: Nadelkopf vollständig erhalten, Nadel abgebrochen; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Nadelschaft rundstabig, geschmiedet; Nadelkopf hohl, aus drei Goldblechstücken zusammengesetzt, verlötet (Lotspueren rötliche, stark kupferhaltige Lotlegierung?); die einzelnen Teile wurden aus Goldblech ausgeschnitten, die beiden Hauptkomponenten formgetrieben, vertikale Lötnaht; zentral durchlochte Blechscheibe auf Unterseite; an der Spitze einzelne Granalie; Nadelkopf mit drei feinen Perldrähten verziert.

Beschreibung: Der Nadelkopf ist tropfenförmig gestaltet. Die Spitze ist mit einer Granalie bekrönt und vom Kopf durch einen kleinen Perldrahttring getrennt. An der Unterseite des Nadelkopfes befindet sich ein weiterer Ring aus Perldraht und eine spulenartiges Verzierungselement. Der wenig erhaltene Schaftrest steckt noch im Kopf.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1980; Ostprofil 21; Niveau: H ? bis –0,43 m

SondNr.: 371; öAOK: 35,9 m; nASK: 4,2 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 242

tropfenförmig – verziert

Inv.: 62/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860366

Silber

Taf. 23, Farbtaf. 13

Maße: L 7,15 cm; Dm 1,1 cm (Kopf)

Gewicht: 3,6 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche teilweise stark verschliffen (z. B. Perldraht unterhalb des Kopfes)

Technik: Nadelschaft rundstabig, geschmiedet; Nadelkopf hohl, aus drei Silberblechstücken zusammengesetzt, verlötet; die einzelnen Teile wurden aus Silberblech ausgeschnitten, die beiden Hauptkomponenten formgetrieben, vermutlich vertikale Lötnaht; Blechstreifen unterhalb des Nadelkopfes ebenfalls mit vertikaler Lötnaht; Kopf mit insgesamt sieben Perldrahtstücken verziert – schmale Perlen mit »Äquatorschnitt«, teilweise Unregelmäßigkeiten, vermutlich durch »Rollen« mit (einfach) gerilltem Werkzeug hergestellt.

Beschreibung: Der tropfenförmige Nadelkopf ist mit vier vertikalen Perldrähten in regelmäßigen Abständen in einzelne Segmente unterteilt. Die Spitze zierte ein weiterer Ring aus Perldraht und das Objekt erinnert damit in der Draufsicht an eine Blüte. Der Schaft hat einen runden Querschnitt und wird vom Nadelkopf durch ein scheibenförmiges Blech getrennt. Dieses besitzt als Randverzierung einen Perldraht und verjüngt sich spulenförmig nach unten, auch der untere Abschluss ist mit einem Perldraht abgeschlossen.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 57.

FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,19 m bis –0,27 m; Bereich der Basis D

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: 0,19 m; Niv-UK: 0,27 m

Kat. 243

tropfenförmig – verziert

Taf. 23, Farbtaf. 13

Inv.: 88/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870001

Gold

Maße: L 1,05 cm; Dm 0,42 cm

Gewicht: 0,45 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der Nadelkopf ist hohl, zweiteilig, beide Teile aus Goldblech ausgeschnitten und formgetrieben, horizontale Lötnaht, beide Teile leicht konisch, oben und unten Loch durchgestochen; oben vierblättrige Blüte, aus einem Stück Goldblech ausgeschnitten und leicht modelliert, aufgelötet; im Zentrum der Blüte kleiner Goldblechzylinder (einteilig), darauf große Granalie; Nadelfragment – geschmiedeter, rundstabiger Draht.

Beschreibung: Der Nadelkopf hat eine tropfenförmige Form, an dessen Unterseite sich noch der Rest eines Schaftes oder eines anderen Verbindungsstückes befindet. An seiner Spitze sind zwei Bleche eingesetzt, die an ihrer Unterseite zusammen gelötet sind und so an eine vierblättrige Blüte erinnern. In ihrer Mitte sitzt eine Granalie als Fruchtknoten. Diese Blütenblätter sind leicht konvex gebildet, mit je einer tiefen Kerbe in der Mitte. Die Öffnung für den Schaft spricht am ehesten für eine Funktion als Nadelkopf; stellt man das Objekt auf den Kopf, ist von der Blüte nichts mehr zu sehen, daher kann die Funktion als Anhänger auf einer Kette ausgeschlossen werden.

Als Anhänger käme nur eine Kombination mit einem Ohrring oder aufgenäht an einer Kopfbedeckung in Frage.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1987; Schlammfund aus der Umgebung der quadratischen Basis; Nordsondage 1986

SondNr.: 560; öAOK: 50–55 m; nASK: 45–50 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 244

Taf. 23, Farbtaf. 13

tropfenförmig – verziert

Inv.: 179/32/82; Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: L 0,9 cm; max. Dm 0,6 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Der Nadelkopf ist aus zwei Goldblechstücken, einer Granalie, einem feinen, rundstabigen Draht (durch Verdrillen oder Aufrollen hergestellt?) und einem feinen Perldraht (regelmäßige bikonische Perlen, mit ›Äquatorschnitt‹, durch ›Roller‹ mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt) zusammengesetzt; vermutlich mit Goldlotlegierung verlötet; die einzelnen Komponenten wurden aus Goldblech ausgeschnitten, zentrales Blechstück gerollt, längs verlaufende Lötnaht; äußeres Blechstück – vier Blätter nach oben gebogen und verlötet.

Beschreibung: Der tropfenförmige Nadelkopf ist à jour gearbeitet. Die einzelnen Seitenflächen sind ausgeschnitten, wobei vier Blechstege übrig blieben. Diese sind mit konkaven Rillen profiliert. In der Mitte befindet sich ein zylinderförmiger hohler Blechteil, der an einer Seite zusammengelötet und mit der Innenfläche des Blechuntersatzes verbunden ist. Die Stege laufen auf dieses Mittelstück zu und waren am Ende vermutlich gelötet. Die Spitze des Mittelzylinders bildet zugleich auch die Spitze des Nadelkopfes und ist mit einer Granalie bekrönt. Der innen hohle Zylinder ist die Verbindung zur Nadel oder der Schaft selbst. Am unteren Ende des Kopfes befindet sich ein Deckring aus Perldraht.

Vielleicht passt der Schaft Kat. 250 aufgrund von Farbe und Proportionen zu diesem Nadelkopf.

Lit.: –

FO: Schlammfund A82/A15

Kat. 245

Taf. 23, Farbtaf. 13

scheibenförmig – glatt

Inv.: 135/61/87; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: L 4,7 cm; Dm 0,7 cm (Kopf)

Gewicht: 1,47 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Der Nadelkopf besteht aus acht Teilen – Blechstücke und Drähte, davon drei feine, rundstabige Drähte sowie ein

feiner, sehr regelmäßig gestalteter Perldraht (Dm ca. 0,9 mm) mit auffallend schmalen, leicht bikonischen Perlen (›Äquatorschnitt‹ vereinzelt erkennbar, vermutlich durch ›Roller‹ mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt); Nadel (Dm ca. 1,6 mm), vorwiegend runder Querschnitt, jedoch oberes Drittel mit ›bead-and-reel‹-Dekor, vermutlich durch ›Roller‹ mit entsprechend geformtem Werkzeug hergestellt (große Perlen jeweils mit deutlich erkennbarem ›Äquatorschnitt‹), es wurde ein ähnliches, eventuell sogar dasselbe Werkzeug wie bei der Bogenfibel Kat. 47 verwendet.

Beschreibung: Der Nadelschaft mit einem runden Querschnitt ist im oberen Teil mit mehreren Reihen von Perl- und Runddrähten verziert. Der extra gefertigte Kopf hat die Form einer Spule, die stark eingezogen ist. Den oberen Abschluss bildet ein Perldraht zwischen zwei Runddrähten. Die Oberfläche ist eingetieft und diente vermutlich ursprünglich einem Objekt aus einem anderen Material als Einlage.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 79 in Abb. 96; Ü. Yüğrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 58.

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m; Ostteil der Cella des Peripteros

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –

Kat. 246

Taf. 23, Farbtaf. 13

blütenförmig

Inv.: 8/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860185

Gold

Maße: L 0,4 cm; max. Dm 0,45 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Sechsenblättrige Blüte aus einem Stück Goldblech ausgeschnitten; unten feiner Perldraht aufgelötet, Perlen leicht unregelmäßige Form, ›Äquatorschnitt‹ (teilweise sehr breit), durch ›Roller‹ hergestellt (eventuell mit einfacher Klinge?).

Beschreibung: Der Aufsatz aus sechs senkrecht stehenden Blütenblättern aus geschnittenem Blech diente vielleicht als Nadelverzierung. Die einzelnen Blütenblätter sind an ihren Spitzen leicht nach innen gebogen. Am anderen Ende befindet sich ein Ring aus Perldraht.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986; Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,10 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 247

Taf. 24, Farbtaf. 13

blütenförmig

Inv.: 39/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860157

Gold

Maße: L 0,95 cm; B 0,95 cm; H 0,5 cm

Gewicht: 0,7 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Nadelkopf aus zwei Blechstücken, einer Granalie und einem feinen Perldrath (regelmäßig, mit »Äquatorschnitt«, durch »Rollen« mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug hergestellt) zusammengesetzt; vermutlich mit Goldlotlegierung verlötet; aus Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Oberseite achtblättrige Blüte, ein Blechstück, durchlocht (?), Blätter leicht modelliert, gebogen, Dekor fein graviert; auf Unterseite ein Blechstreifen, vertikale Lötnaht.

Beschreibung: Der Aufsatz zeigt eine achtblättrige Blechblüte. Die Blätter sind kanneliert und an ihren Rändern mit Strichmuster verziert. In der Mitte befindet sich eine Granalie als Fruchtknoten, umschlossen von einem Perldrahtring. Vier Blütenblätter sind zurückgebogen, wobei ihre Spitzen ein zu einem Ring geformtes Blech berühren, das an der RS der Blüte befestigt ist. Die Zwischenblätter sind rund. Dieser Ring an der Unterseite diente vermutlich zur Befestigung einer Nadel aus einem anderen Material (Bein oder Elfenbein) über vier einander gegenüberliegenden Löchern.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 102.
 FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H –0,08 m; Bereich der Basis D
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 248
 blütenförmig

Taf. 24, Farbtaf. 13

Inv.: 38/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860346
 Gold
 Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; H 0,35 cm
 Gewicht: 0,3 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Sechsbältrige Blüte sorgfältig aus einem Stück Goldblech ausgeschnitten, zentrale Durchlochung, eventuell gebohrt; Grundform leicht modelliert; Details fein graviert.

Beschreibung: Der Nadelaufsatz besteht aus einem dünnen Blech, das in Form einer sechsbältrigen Blüte geschnitten ist. Die Blätter sind konkav gewölbt. In der Mitte der Blüte befindet sich ein Loch, durch welches vermutlich die Nadel gesteckt war. Die einzelnen Blütenblätter sind leicht nach hinten umgebogen und besitzen einen vertieften Mittelgrat, der ähnlich einem Blatt mit feinen Strichen verziert ist.

Lit.: –
 FO: 1. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 249
 Doppelaxtmotiv

Taf. 24, Farbtaf. 13

Inv.: 99/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850316
 Gold

Maße: L 0,4 cm; max. Dm 0,8 cm
 Gewicht: 0,638 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Nadelkopf aus drei (?) Blechstücken, drei Granalien, zwei groben und drei feinen Perldrähten (relativ regelmäßig, teilweise »Äquatorschnitt« erkennbar; vermutlich mit ein- oder mehrfach gerilltem Werkzeug gerollt) zusammengesetzt; die Komponenten der Grundform wurden aus Goldblech ausgeschnitten, durchlocht, gelötet (Goldlotlegierung?).

Beschreibung: Der Nadelaufsatz besteht aus einem runden Blechplättchen mit einem großen Loch in der Mitte. Der innere und der äußere Rand sind mit Perldrähten verziert. An der Innenfläche sind vier Bleche in Doppelaxtform befestigt und ergeben so einen quadratischen Querschnitt. In der Mitte jeder Doppelaxt befindet sich ein granuliertes Kügelchen, das von einem Perldrath umschlossen wird (eine Granalie fehlt). Die Doppelaxte sind an ihren Seitenflächen zusammengelötet.

Lit.: –
 FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub des weißen Bodens auf –0,07 m
 SondNr.: 406; öAOK: 47 m; nASK: 52,7 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 250
 Nadelschaft

Taf. 24, Farbtaf. 14

Inv.: 45/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850574
 Gold
 Maße: L 5,35 cm
 Gewicht: 1,315 g
 Erhzt.: Fragmentiert: Nadel ist vollständig erhalten, aber der Nadelkopf fehlt und das spulenartige Element ist flach zusammengedrückt; Oberfläche teilweise stark verschliffen (auf einer Seite stärker)
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Nadelschaft rundstabil, unterhalb des Kopfes massiv, geschmiedet, oberhalb hohl, ein Blechstück mit Längsnaht; Ansatz des Nadelkopfes – ein rundes Blechstück (ausgeschnitten, durchlocht), drei feine Perldrähte aufgelötet (Goldlotlegierung?), vereinzelt Spuren des »Äquatorschnitts« erkennbar, vermutlich gerollt.

Beschreibung: Der erhaltene Nadelschaft mit rundem Querschnitt verjüngt sich zur Spitze hin. Im oberen Teil ist der Ansatz des Nadelkopfes in Form eines spulenartigen Elements erhalten geblieben. Dieses besteht aus einer konischen Trennscheibe und ist an den Rändern mit zwei kleinen und einem größeren Perldrath verziert. Vielleicht gehört der Nadelkopf Kat. 244 aufgrund von Farbe und Proportionen zu diesem Nadelkopf. Leider ist der Schaft an seinem oberen Rand gequetscht, weswegen er sich nicht in das dafür vorgesehene Loch anpassen lässt.

Lit.: –
 FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
 SondNr.: 408; öAOK: 48,6 m; nASK: 51,3 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 251

Nadelschaft

Taf. 24, Farbtaf. 14

Inv.: 130/61/87; Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: L 6,2 cm; max. Dm 0,2 cm

Gewicht: 1,42 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Nadelschaft massiv, rundstabig, geschmiedet und geglättet.

Beschreibung: Der Nadelschaft besitzt einen runden Querschnitt und verjüngt sich zur Spitze hin.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m

SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 252

Nadelschaft

Farbtaf. 14

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860000

Gold

Maße: erh. L 3,4 cm; Dm 0,05 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 251.

Beschreibung: s. o. Kat. 251.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 253

Nadelschaft

Taf. 24, Farbtaf. 14

Inv.: Etütlük (63); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860347

Gold

Maße: L 5 cm; Dm 0,1 cm

Gewicht: 0,9 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Nadelschaft massiv, rundstabig, geschmiedet und geglättet; oberer Teil hohl, facettiert (ein Blechstreifen mit vertikaler Lötnaht?), am Ansatz schmaler Blechstreifen, darunter feiner regelmäßiger Perldraht, bikonische Perlen mit »Äquatorschnitt« (daher vermutlich durch »Rollen« mittels eines ein- oder mehrfach gerillten Werkzeugs hergestellt), darunter stellenweise spiralförmige Nuten erkennbar (rundstabiges Ausgangsmaterial vermutlich durch »Verdrillen« hergestellt); Lotspuren (Goldlotlegierung) im Bereich des Perldrahtes.

Beschreibung: Der Nadelschaft mit rundem Querschnitt besitzt am oberen Ende einen Ring aus Perldraht, der vermutlich ursprünglich als unterer Abschluss des Nadelkopfes diente. Darin stecken noch der Rest eines Stifts, der zur Befestigung diente, und ein Blechstreifen als Deckring. Der Stift selbst ist ein innen hohler Zylinder.

Lit.: –

FO: 1. 9. und 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau:

H –0,01 m bis –0,07 m

SondNr.: 421; öAOK: 58,55 m; nASK: 47,4 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Armringe und Ringe

Armringe

Kat. 254

Taf. 25, Farbtaf. 14

Inv.: 137/61/87; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870072

Gold

Maße: Dm 5,6 cm; S 0,2 cm

Gewicht: 8,5 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Geschmiedet, gebogen, geglättet.

Beschreibung: Der massive Reif mit einem runden Querschnitt ist mit offenen Enden gestaltet, die einen geraden Abschluss besitzen und unverziert sind.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m

SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m;

Niv-UK: –0,2 m

Kat. 255

Taf. 25, Farbtaf. 14

Inv.: 101/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900429

Silber

Maße: Dm 5,1 × 5,4 cm; S 0,4 cm

Gewicht: 23,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich (teilweise stark) verschliffen

Technik: Grundform geschmiedet, geglättet (annähernd rundstabig), Enden flach geschlagen; Verzierung an den Enden graviert (Dm der Arbeitskante ca. 0,4 mm).

Beschreibung: Der massive Armring besitzt offene Enden, die übereinander gelegt sind. Diese Abschlüsse sind je fünfmal unregelmäßig profiliert und mit einer abgeflachten Halbkugel am Ende versehen, die mit einem Sternenmuster verziert ist. Die Profilierungen weisen noch weitere Linien auf.

Lit.: –

FO: –

Ringe

Kat. 256

Taf. 26, Farbtaf. 14

Inv.: 129/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870250

Gold

Maße: Dm 2,4 × 2,5 cm; S 0,15 cm

Gewicht: 2,9 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Geschmiedet, gebogen, Enden verlötet.

Beschreibung: Der unverzierte Ring ist massiv und an seinen Enden zusammengelötet. Er besitzt einen runden Querschnitt.

Lit.: –

FO: 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,30 m

SondNr.: 582; öAOK: 91,95–94,8 m; nASK: 17,1–22,1 m; Niv-

OK: –; Niv-UK: –

Kat. 257

Taf. 26, Farbtaf. 14

Inv.: 60/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: Dm 2 × 1,7 cm; S 0,1 cm

Gewicht: 0,575 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Ring aus relativ feinem (Dm knapp 1 mm), vermutlich durch ›Verdrillen‹ hergestelltem, rundstabigem Draht (spiralförmige Nuten erkennbar) gebogen.

Beschreibung: s. o. Kat. 256.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK:

–0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 258

Taf. 26, Farbtaf. 14

Inv.: 60/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860348

Gold

Maße: Dm 1,85 × 1,85 cm; S 0,13 cm

Gewicht: 1,0 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Vollständig geschlossener Ring aus Perldraht (Dm bis 1,6 mm) mit auffallend schmalen, deutlich bikonischen Perlen mit deutlichem ›Äquatorschnitt‹, Form/Größe/Abstände der Perlen auffallend regelmäßig; zahlreiche Überschneidungen zwischen den Perlen, daher ist anzunehmen, dass der Perldraht durch ›Roller‹ mittels eines Werkzeugs mit einer einzelnen Rille hergestellt worden ist; Enden verlötet (Goldlotlegierung?).

Beschreibung: Das Objekt besteht aus einem zu einem Ring geformten Perldraht. Zwischen den einzelnen Perlen liegen ziemlich große, glatte Abstände, die spulenförmig eingezogen sind.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK:

–0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 259

Farbtaf. 14

Inv.: 171/38/81; Obj.: 215; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: Dm 0,6 × 0,09; S 0,2 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen, vor allem auf der Innenseite

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Vollständig geschlossener Ring aus relativ feinem Perldraht (Dm bis 1 mm), leicht bikonische Perlen regelmäßiger Form/Größe/Abstände; ›Äquatorschnitt‹ vereinzelt erkennbar, daher ist anzunehmen, dass der Perldraht durch ›Rollens‹ mittels eines Werkzeugs mit einer oder mehreren Rillen hergestellt worden ist; Enden verlötet, vermutlich mit Goldlotlegierung.

Beschreibung: s. o. Kat. 258.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 260**Taf. 26, Farbt. 14**

Inv.: 34/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892918

Gold

Maße: Dm 1,15 × 0,9 cm; S 0,1 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Annähernd geschlossener Ring aus feinem, geschmiedetem Draht (deutlich facettiert, kein runder Querschnitt) gebogen.

Beschreibung: Der massive Ring ist an den Enden offen und besitzt einen runden Querschnitt, der an der Innenseite leicht abgeflacht ist.

Lit.: –

FO: 11. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H –1,59 m bis –1,62 m

SondNr.: 740; öAOK: 101,5–102,5 m; nASK: 20,7–22,7 m; Niv-OK: –1,55 m; Niv-UK: –1,59 m

Kat. 261**Taf. 26, Farbt. 14**

Inv.: 113/61/87; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: Dm 1,85 cm; S 0,2 cm

Gewicht: 0,7 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Annähernd vollständig geschlossener Ring mit rechteckigem Querschnitt; geschmiedet, geschnitten, Kanten unregelmäßig.

Beschreibung: Das Objekt besteht aus einem Blechstreifen, der zu einem Ring geformt ist.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H

–0,75 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –

Kat. 262**Farbt. 14**

Inv.: Etütlük (41); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870318

Gold

Maße: Dm 1,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, ringförmig zusammengebogen, teilweise tordiert, Enden verlötet.

Beschreibung: s. o. Kat. 261.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; Abhub der Schiefermauer

SondNr.: 582; öAOK: 92,8–93,8 m; nASK: 17,1–18,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 263

Inv.: 191/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880599

Gold

Maße: L 2,1 cm; B 1,5 cm; H 0,3 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen; flachgedrückt

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 262, S ca. 0,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 261.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,66 m bis –0,69 m (?)

SondNr.: 583; öAOK: 85,8–86,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,56 m; Niv-UK: –0,59 m

Kat. 264**Taf. 26**

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 880440

Gold

Maße: Dm 0,6 cm; H 0,3 cm; S 0,05 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, ringförmig zusammengebogen.

Beschreibung: s. o. Kat. 261.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; tonige Sandschicht; Niveau: H –0,50 m bis –0,54 m

SondNr.: 583; öAOK: 87,8–88,8 m; nASK: 23,1–24,1 m; Niv-OK: –0,5 m; Niv-UK: –0,54 m

Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 264.

Beschreibung: s. o. Kat. 261.

Kat. 265

Taf. 26

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900380
Gold
Maße: Dm 2,4 cm; H 0,35 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 262.

Beschreibung: s. o. Kat. 261.

Lit.: –
FO: 17. 8. 1990; keine weiteren Angaben
SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 18–19 m; Niv-OK: –0,64 m; Niv-UK: –0,93 m

Kat. 266

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 900427
Gold
Maße: Dm 0,35 × 0,6 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Lit.: –

FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –1,00 m bis –1,09 m
SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 15–16 m; Niv-OK: –1 m; Niv-UK: –1,15 m

Kat. 267

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930996
Gold
Maße: Dm 1,7 cm; S 0,1 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, ringförmig zusammengebogen, teilweise tordiert.

Beschreibung: s. o. Kat. 261.

Lit.: –

FO: –
SondNr.: 1020; öAOK: 108–109 m; nASK: 23,25–24,5 m; Niv-OK: –1 m; Niv-UK: –1,07 m

Appliken

Kat. 268

geometrisch-ornamental

Inv.: 174/38/81; Obj.: 213; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: L 1,1 cm; B 1,15 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stellenweise etwas zerkratzt/ verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS deutlicher als auf der RS (Relief teilweise auffallend scharfkantig), somit ist anzunehmen, dass ein Negativmodel verwendet worden ist; Maße der wichtigsten Zierelemente: kreisförmig Dm ca. 3 mm, quadratisch Dm 2,5 mm; zwei kleine, auffallend sorgfältig gearbeitete Löcher (Dm 0,7 mm), vermutlich gebohrt, Grat auf RS.

Beschreibung: Das Plättchen mit quadratischer Form zeigt als Motiv vier durch ein Tatenkreuz getrennte Kreise. Jeder Kreis besteht aus einem Buckel, der von einem einfachen unverzierten Ring umschlossen wird. Das stark ausgeprägte Tatenkreuz schließt sich zu einem Ring um das Motiv, die Quergräten sind erhabener als das Kreuz selbst und scheinen es in der Mitte zu überspannen. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Zwei Durchlochungen befinden sich an gegenüberliegenden Seiten.

Lit.: Ü. Yüğrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 78.

FO: Streufund

Kat. 269

geometrisch-ornamental

Inv.: 61/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: L 1,05 cm; B 1,03 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,181 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stellenweise etwas zerkratzt/verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS sehr helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 268, aber quadratische Zierelemente mit Dm 2,5–2,7 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 268.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II;

Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 47,4 m; nASK: 52,6 m; Niv-OK: –0,07 m;

Niv-UK: –0,1 m

Taf. 26, Farbtaf. 15**Kat. 270**

geometrisch-ornamental

Inv.: 176/32/82; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: L 1,05 cm; B 1,05 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen; eine Ecke ist umgebogen

Farbe: Sehr helle Goldfarbe (RS heller als VS)

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,07 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS etwas deutlicher als auf der RS, somit ist es wahrscheinlicher, dass ein Negativmodel verwendet worden ist; Maße: Muster gesamt ca. 9 × 9 mm, kreisförmige Zierelemente Dm ca. 2,5–2,7 mm; 4 Löcher unregelmäßiger Form und Größe im Bereich des Musters, Dm max. 1 mm, unsorgfältig durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 268, allerdings besitzt Kat. 270 einen glatten, breiten Rand und vier Durchlochungen an den Bildflächenecken in sehr unregelmäßiger Ausführung.

Lit.: –

FO: 19. 8. 1982, Schlämmfund; Nordprofil (Erweiterung von Profil 26/1981); Niveau: H –0,37 m (?)

Kat. 271

geometrisch-ornamental

Inv.: 2692; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 710063

Gold

Maße: erh. L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS etwas deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein; Dm der konzentrisch-kreisförmigen Zierelemente ca. 4,5–5,0 mm; ein Loch am Rand erhalten, jedoch durchgerissen, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen mit quadratischer Form zeigt als Motiv vier unverzierte, konzentrische und durch ein Tatenkreuz getrennte Dreiviertelkreise. Jeder Dreiviertelkreis besteht aus einem Buckel, der von einem zweifachen unverzierten Ring umschlossen wird. Die Quergräten des Tatenkreuzes bilden im Hintergrund ein Rautenmuster. Der Motivrand ist flach und glatt. Als Rahmen dienen zwei profilierte Leisten. Die Durchlochungen befinden sich am Rand.

Lit.: –

FO: 22. 9. 1971; Südostsondage

SondNr.: 230; öAOK: 3,9 m; nASK: –2,7 m; Niv-OK: –0,50 m;

Niv-UK: –0,65 m

Taf. 26, Farbtaf. 15**Taf. 26, Farbtaf. 15**

Kat. 272

geometrisch-ornamental

Inv.: 48/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860186

Gold

Maße: L 1,5 cm; B 1,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; aber in zwei Hälften verbrochen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe (RS heller als VS)

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS etwas deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein; Dm der konzentrisch-kreisförmigen Zierelemente ca. 4,7–5,0 mm; keine Löcher erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 271. Die Applik hat keine erhaltenen Durchlochungen, vielleicht handelt es sich um ein unfertiges Stück.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986 (Schlämmfund 21. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,11 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 273

geometrisch-ornamental

Inv.: 120/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900018

Gold

Maße: L 1,7 cm; B 1,7 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,25 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche stellenweise stark verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS etwas deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein, jedoch wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model möglich; Maße der wichtigsten Zierelemente: konzentrische, kreisförmige Zierelemente Dm ca. 6 mm, zentraler Zwischenraum Dm ca. 4,2 × 4,2 mm; vier Löcher an den Ecken, unsorgfältig gearbeitet, stark ausgerissen, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 271. Die Durchlochungen befinden sich in den Ecken.

Lit.: –

FO: 9. 8. 1990; Nordsonde West; Niveau: H ? bis –0,24 m
SondNr.: 761; öAOK: 40–41 m; nASK: 46–47,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,24 m**Kat. 274**

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 820178

Taf. 26, Farbt. 15

Gold

Maße: L ca. 2 cm; B 1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen (vor allem VS)

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; keine Durchlochungen erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 271. Es sind keine Durchlochungen erhalten.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 275

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (66); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860348

Gold

Maße: L 1,35 cm; B 1,35 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, beide Seiten relativ deutlich, VS etwas deutlicher, daher eventuell negatives Model, auch zweiteiliges Model wäre denkbar; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 271. Es sind keine Durchlochungen erhalten.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 276

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 870075

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert: 3 Fragmente zusammengehörend; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS etwas heller

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, eventuell negatives oder zweiteiliges Model (VS deutlicher?); keine Durchlochung erhalten.

Taf. 27

Beschreibung: s. o. Kat. 271.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,20 m bis –0,25 m

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 277

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (41); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 850582

Gold

Maße: erh. L 0,9 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,11 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 271.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 278

geometrisch-ornamental

Taf. 27, Farbtaf. 15

Inv.: 52/32/85; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: L 1,27 cm; B 0,95 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,152 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS etwas deutlicher als auf der RS (Relief teilweise auffallend scharfkantig sowie stellenweise Kratzer an den Konturen), daher ist anzunehmen, dass ein Negativmodel verwendet worden ist; Maße der wichtigsten Zierelemente: zentrales Zierfeld Dm 10,2 × 7,5 mm, kreisförmiges Zierelement Dm 3,5 mm; vier Löcher, auffallend sorgfältig gearbeitet, scharfkantig, Grat auf RS (vermutlich durchgeschlagen).

Beschreibung: Das Plättchen hat eine rechteckige Form. Die Bildfläche wird durch ein Kreuz in vier gleich große, rechteckige Felder geteilt, in denen sich je ein Kreis befindet. Die vier Kreise sind im Unterschied zu allen anderen Varianten nicht in der Mitte der Seitenlängen angeordnet, sondern befinden sich in den Bildecken. Jeder Kreis besteht aus einem Buckel, der von einem einfachen unverzierten Ring umschlos-

sen wird. Der Motivrand ist flach und glatt, als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen befinden sich in den Ecken der Bildfläche.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 223. 226. 229 Abb. 11.

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 46,15 m; nASK: 52,5 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 279

geometrisch-ornamental

Taf. 27, Farbtaf. 15

Inv.: 98/32/85; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850318

Gold

Maße: L 1,25 cm; B 1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,152 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche stellenweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: s. o. Kat. 278.

Beschreibung: s. o. Kat. 278.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 223. 229.

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlammfund vom 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 280

geometrisch-ornamental

Taf. 27, Farbtaf. 15

Inv.: 63/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850582

Gold

Maße: L 1,3 cm; B 0,95 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,144 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus relativ dünnem Goldblech (S ca. 0,15 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS etwas deutlicher als auf der RS (Relief teilweise auffallend scharfkantig sowie Kratzer an den Konturen), daher ist anzunehmen, dass ein Negativmodel verwendet worden ist; Maße der wichtigsten Zierelemente: Kreisförmiges Motiv Dm 2,3–2,5 mm, annähernd quadratischer Endbereich des kreuzförmigen Motivs Dm ca. 1,5 mm, zentrales Zierfeld ca. 9 × 9 mm, Dm der Buckel am Rand ca. 1 mm; vermutlich modelgleich mit Kat. 281 und 282; Reste von Ritzlinien an den Konturen des zentralen Zierfeldes (Vorzzeichnung?); acht Löcher unregelmäßiger Form und Größe, Dm 0,5–0,9 mm, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen weist eine rechteckige Form auf. Das Motiv entspricht Kat. 271, zeigt aber einfache statt konzentrischer Dreiviertelkreise. Der Motivrand ist glatt und an

zwei einander gegenüberliegenden Seiten mit einer unregelmäßigen Perlreihe verziert, die sich teilweise mit den Löchern überschneidet. Der Motivrahmen besteht aus einer profilierten Leiste, die das Bildfeld umschließt, und einer zweiten Leiste, die bereits in das Motiv integriert ist. Am Rand befinden sich acht Durchlochungen.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 223. 229.

FO: 16. 9. 1985 (Schlammfund); Ostprofil 37; Niveau: H ? bis –0,08 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 281

geometrisch-ornamental

Inv.: 15/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910565

Gold

Maße: L 1,3 cm; B 1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten, aber einige Falten und Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 280, jedoch S 0,1 mm, Dm der acht Löcher 0,6–0,9 mm; aufgrund der stark verschliffenen Oberfläche ist es schwierig, die (ursprüngliche) Deutlichkeit des Musters zu beurteilen; beide Seiten flau, VS etwas deutlicher; vermutlich modelgleich mit Kat. 280 und 282.

Beschreibung: s. o. Kat. 280.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 223. 229.

FO: 29. 8. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H ? Kanal, Tempel D

SondNr.: –; öAOK: 72–75 m; nASK: 20–21 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 282

geometrisch-ornamental

Inv.: 29/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910648

Gold

Maße: L 1,2 cm; B 1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,15 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 280, jedoch S 0,05 mm, zentrales Zierfeld ca. 9,2 × 9,1 mm, Dm der acht Löcher 0,7–0,8 mm, vermutlich modelgleich mit Kat. 280 und 281.

Beschreibung: s. o. Kat. 280.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 223. 229.

FO: 3. 9. 1991 (Schlammfund 10. 9.); Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H –0,17 m bis 0,24 m

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-OK: –0,17 m; Niv-UK: –0,24 m

Kat. 283

geometrisch-ornamental

Inv.: 26/44/75; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 750797

Gold

Maße: L 1,35 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe (RS heller als VS)

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,08 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS etwas deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein; charakteristische Unregelmäßigkeit im Bereich des Perlrandes (in der Nähe einer Ecke dreimal jeweils zwei Perlen nebeneinander) – Blech beim Pressvorgang verrutscht (?); charakteristische Unregelmäßigkeit auch hinsichtlich der Gestaltung des Randes des zentralen Zierfeldes; Maße der wichtigsten Zierelemente: zentrales Zierfeld 8,5 × 8,4 mm, konzentrisch-kreisförmige Zierelemente ca. 2,6–2,8 mm, Rahmen ca. 1,5–1,7 mm breit; vier Löcher an den Ecken, Dm ca. 1,3 mm, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen hat eine quadratische Form. Das Motiv entspricht Kat. 280, nur greifen hier die Quergräten des Tatenkreuzes ineinander und schließen sich so zu einem Ring um das Motiv, ähnlich Kat. 268. Der Motivrand ist flach und glatt, der Rahmen zeigt eine unregelmäßige Perlreihe zwischen profilierten Leisten. Vier Durchlochungen befinden sich in den Rahmenecken.

Auf der VS ist deutlich der Abdruck einer anderen Applik mit Kreismotiv zu erkennen – dieser Abdruck ist vermutlich durch die Fundlage entstanden.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 351; öAOK: 26,3 m; nASK: 7,7 m; Niv-OK: –0,4 m; Niv-UK: –0,4 m

Kat. 284

geometrisch-ornamental

Inv.: 47/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860348

Gold

Maße: L 1,2 cm; B 1,2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe (RS heller als VS)

Technik: s. o. Kat. 283, Dm der vier Löcher jedoch 0,8–1,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 283.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Taf. 27, Farbtaf. 15

Taf. 27, Farbtaf. 15

Taf. 27, Farbtaf. 15

Kat. 285

geometrisch-ornamental

Inv.: 71/32/85; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850582

Gold

Maße: L 2,3 cm; B 2,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,505 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS etwas deutlicher als auf der RS, somit ist anzunehmen, dass ein Negativmodel verwendet worden ist; Maße der wichtigsten Zierelemente: konzentrische Kreise Dm 4,0–4,5 mm, quadratische Zierelemente ca. 3,5 mm, innere Rahmenzier ca. 1,5 mm breit, Dm der einzelnen Perlen ca. 1 mm, äußere Rahmenzier ca. 1,5 mm breit; Löcher (an den Ecken, unmittelbar außerhalb der Rahmenzier) unregelmäßiger Größe und Form.

Beschreibung: s. o. Kat. 283. Die Rahmenverzierung besteht aus einer Perlreihe und einer Perl- und Scheibchenreihe, getrennt durch profilierte Leisten. Die Durchlochungen befinden sich in den Ecken.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H ? bis –0,08 m

SondNr.: 408; öAOK: 49,25 m; nASK: 50,2 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 286

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (30); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850516

Gold

Maße: L 2,2 cm; B 2,2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,335 g

Erhzt.: Fragmentiert: 1 großes und 2 kleine Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe (RS noch heller)

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; beide Seiten relativ scharfkantig, VS deutlicher, daher vermutlich negatives (eventuell auch zweiteiliges) Model; zwei Löcher erhalten, an den Ecken, von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 285.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H –0,17 m bis –0,52 m

SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –5 m bis –4 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 287

geometrisch-ornamental

Inv.: 104/30/77; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 770004

Taf. 27, Farbtaf. 15

Gold

Maße: L 2 cm; B 2 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten relativ deutlich ab, im Zweifelsfall ist es auf der RS etwas deutlicher, daher eventuell in zweiteiligem Model oder mittels eines Positivmodells gepresst; stellenweise Ritzlinien (Vorritzungen?); an den Ecken drei Löcher erhalten, Dm ca. 1 mm, teilweise fast rechteckige Form, von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 283, allerdings besteht der Rahmen bei Kat. 287 aus einer Perl- und Scheibchenreihe zwischen profilierten Leisten und die Durchlochungen sind an den Ecken des Randes.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 76.

FO: 10. 8. 1977; Ostprofil 17; Niveau: H bis –0,41 m; Bereich westlich des Apsidenbaus

SondNr.: 353; öAOK: 29,9 m; nASK: –10,7 m; Niv-OK: 0,41 m; Niv-UK: 0,41 m

Kat. 288

geometrisch-ornamental

Inv.: 182/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880136

Gold

Maße: L 1,7 cm; B 1,3 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche Farbe, RS heller

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS relativ flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich wesentlich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst oder eventuell mittels eines Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden; Spuren von Vorritzungen auf VS am Außenrand des Musters; vier Löcher erhalten (ursprünglich vermutlich acht), relativ groß, unsorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer rechteckigen Form zeigt ein Kreis-Kreuz-Motiv, das auf dem Blech zweimal abgebildet ist. Von einander getrennt werden die beiden Motive durch eine Art »Kordelband«. Das Motiv selbst entspricht dem von Kat. 280. Der Motivrand ist glatt, als Rahmen dienen zwei profilierte Leisten, die durch ein »Fischgrätmuster« getrennt werden. Im Rahmen befinden sich acht Durchlochungen.

Lit.: –

FO: 22. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,14 m

SondNr.: 583; öAOK: 90,8–91,9 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,2 m

Taf. 27, Farbtaf. 15

Kat. 289

geometrisch-ornamental

Inv.: 10/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930905

Gold

Maße: L 1,8 cm; B 1,2 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; ein Eck weggerissen, mehrere Löcher durchgerissen, Rand ausgerissen, Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Farbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf beiden Seiten relativ flau (was z. T. auch durch den Erhaltungszustand [s. o.] bedingt ist); da es sich auf der RS etwas deutlicher abzeichnet, ist anzunehmen, dass es mittels eines Positivmodells gepresst worden ist; ursprünglich acht Löcher, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 288.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1993; Südsondage; Basisbereich; Niveau: H –0,15 m

SondNr.: 1030; öAOK: 118,5–119 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,18 m

Kat. 290

geometrisch-ornamental

Inv.: 34/38/81; Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 800000

Gold

Maße: erh. L 2,3 cm; B 1,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe (RS heller als VS)

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS etwas deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein; Dm des zentralen, konzentrisch-kreisförmigen Zierelements 5,5 mm; drei Löcher erhalten, unsorgfältig durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer quadratischen Form zeigt ein Motiv ähnlich Kat. 271, ist aber zusätzlich mit einer breiten Perl- und Scheibchenreihe verziert (Kreisrosette). Im Zentrum des Kreuzes befindet sich ein Buckel. Als Rahmen dient eine schlecht erkennbare Perl-Scheibchenreihe. In den Ecken der Bildfläche befindet sich je eine Durchlochung. An der VS ist der Abdruck eines weiteren Motivs zu sehen.

Lit.: –

FO: 14. 9. 1981; Schlammfund von 1980; (Art.80/A16)

Kat. 291

geometrisch-ornamental

Inv.: 6/19/81; Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Taf. 27, Farbtaf. 16

Maße: erh. L 2,3 cm; erh. B 2,05 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe (RS heller als VS)

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein, eventuell wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar; Dm der konzentrisch-halbkreisförmigen Zierelemente ca. 8 mm; drei Löcher erhalten (im Bereich des Musters), unsorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 290.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 292

geometrisch-ornamental

Inv.: 91/32/85; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: L 2,4 cm; B 2,2 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,418 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein, eventuell wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar; auf der VS sind Spuren von Vorritzungen erkennbar.

Beschreibung: s. o. Kat. 290. Zusätzlich finden sich am Rahmen profilierte Leisten und ein »Fischgrätmuster«.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 45,3 m; nASK: 53,05 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 293

geometrisch-ornamental

Inv.: 8/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910525

Gold

Maße: L 3,5 cm; B 3,2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,8 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen (auf VS stärker als auf RS, daher Beurteilung des verwendeten Modeltyps schwierig)

Farbe: VS rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten etwa gleich deutlich ab, ist daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst worden, aufgrund des Erhaltungszustandes

Taf. 28, Farbtaf. 16**Taf. 28, Farbtaf. 16****Taf. 28, Farbtaf. 16**

lässt sich dies jedoch nicht mit Sicherheit bestimmen; Maße ausgewählter Zierelemente: Rand ca. 3,5 mm breit, zentrales pyramidenförmiges Zierelement ca. 4,3 × 4,3 mm, halbkreisförmige Zierelemente Dm (vom Rand) ca. 6,2 mm; im Bereich der Perlzier sind charakteristische Unregelmäßigkeiten erkennbar (z. B. links oben); Blech größer als Muster, Rand umgebogen; nur ein unsorgfältig durchgestochenes Loch erhalten.

Beschreibung: Das Plättchen mit unregelmäßig geschnittener Form zeigt ein quadratisches Motiv, vergleichbar dem von Kat. 271. Zusätzlich dazu ist jeder Dreiviertelkreis mit einer Perlreihe verziert (Kreisrosette). Als Rahmen dienen eine Perlreihe, eine langgezogene Scheibchenreihe und profilierte Leisten. Es sind keine Durchlochungen erhalten.

Lit.: Ü. Yüğrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 77.
FO: 26. 8. 1991 (Schlammfund 3. 9.); Westsondage Süd, Auftauchen von Kalkmergelplatten; Niveau: H –0,30 m bis –0,47 m; Bereich südlich des Tempels C
SondNr.: 901; **öAOK:** 75,7–77 m; **nASK:** 11–12,7 m; **Niv-OK:** –0,3 m; **Niv-UK:** –0,48 m

Kat. 294
 geometrisch-ornamental

Taf. 28

Inv.: Etütlük (12); **Obj.:** 205; **AO:** EfM; **Ki.:** 860157
 Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert: insgesamt 4 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst; aufgrund des Erhaltungszustands ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, RS deutlicher (Positivmodell?), aber auch individuelle Gestaltung des Dekors – vorwiegend mittels verschiedener Kugelpunzen von der Blechrückseite – wäre denkbar; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 293.
Lit.: –
FO: –
SondNr.: 420; **öAOK:** 55–58 m; **nASK:** 46–47 m; **Niv-OK:** –0,05 m; **Niv-UK:** –0,08 m

Kat. 295
 geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 16

Inv.: 214/38/81; **Obj.:** 203; **AO:** EfM; **Ki.:** 810200
 Gold
Maße: –
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustands ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Modell; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 293. Obwohl das Plättchen nur noch als sehr kleines Fragment erhalten ist, handelt es sich möglicherweise um das gleiche Mittelmotiv.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 372; **öAOK:** 31–32 m; **nASK:** 28–32,2 m; **Niv-OK:** –0,2 m; **Niv-UK:** –0,3 m

Kat. 296
 geometrisch-ornamental

Taf. 28

Inv.: Etütlük (9); **Obj.:** 209; **AO:** EfM; **Ki.:** 820178
 Gold
Maße: L 0,7 cm; B 0,7 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,05 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustands ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Modell (VS deutlicher?); ein Loch unregelmäßiger Form im Bereich des Musters, durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen ist nur fragmentarisch erhalten.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 382; **öAOK:** 25–26 m; **nASK:** 38,1–41 m; **Niv-OK:** –0,45 m; **Niv-UK:** –0,5 m

Kat. 297
 geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (18); **Obj.:** 205; **AO:** EfM; **Ki.:** 860174
 Gold
Maße: S 0,02 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert: insgesamt 4 Fragmente; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 296.

Beschreibung: s. o. Kat. 296.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 420; **öAOK:** 55–58 m; **nASK:** 46–47 m; **Niv-OK:** –0,08 m; **Niv-UK:** –0,1 m

Kat. 298
 geometrisch-ornamental

Taf. 28

Inv.: Etütlük (11); **Obj.:** 202; **AO:** EfM; **Ki.:** 880479
 Gold
Maße: S 0,02 cm
Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller
 Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, RS etwas deutlicher (Positivmodell?); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 296.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,54 m bis –0,66 (?) m

SondNr.: 583; öAOK: 89,9–90,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,54 m; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 299

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 892435

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,03 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 296.

Lit.: –

FO: 28. 8. 1989; Ostwestsondage 1988; Abhub der Kalkmergelverschüttung; Niveau: H –0,50 m bis –0,60 m

SondNr.: 631; öAOK: 37–38,3 m; nASK: 35 m; Niv-OK: –0,5 m; Niv-UK: –0,6 m

Kat. 300

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (23); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 910683

Gold

Maße: L 0,75 cm; B 0,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS etwas heller

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Model (VS deutlicher?); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 296.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H –0,34 m bis –0,50 m

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,4 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 301

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 931165

Gold

Maße: S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Model (VS deutlicher?); ein Loch erhalten, von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 296.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1030; öAOK: 118,5–119 m; nASK: 18–18,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,03 m

Kat. 302

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 16

Inv.: 22/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910611

Gold

Maße: Dm 0,85 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Sehr helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,08 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; die flächige, feine Buckelzier wurde mittels eines sehr feinen Kugelpunzens (Perlpunzen, Dm ca. 0,6 mm) von der RS her eingeschlagen; einzelne, zentrale Durchlochung (Dm ca. 0,8 mm), vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine runde Form. Das Motiv ist ein unregelmäßiges flächendeckendes Pünktchenmuster, d. h., es nimmt die gesamte Bildfläche ein. Es gibt keinen Motivrand oder -rahmen. Die Durchlochung befindet sich in der Blechmitte.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz; Niveau: H –0,38 m bis –0,40 m

SondNr.: 940; öAOK: 78,5–81,5 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: –0,38 m; Niv-UK: –0,4 m

Kat. 303

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 16

Inv.: Etütlük (91); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860548

Gold

Maße: Dm 1,05 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten;

Dekor punziert (Arbeitskante annähernd halbrunde Form); eine sehr sorgfältig ausgeführte Durchlochung (eventuell durchgeschlagen).

Beschreibung: s. o. Kat. 302. Das Pünktchenmuster ist nicht flächendeckend, und die Durchlochung befindet sich am Rand.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49; Niveau: H 0,07 m bis –0,15 m

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,15 m

Kat. 304

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 16

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880924

Gold

Maße: Dm 2,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer runden Form zeigt ein Rautenmuster, das die gesamte Bildfläche bedeckt und an ein Waffelmotiv erinnert. Die Durchlochungen befinden sich am Bildrand.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –1,06 m

SondNr.: 583; öAOK: 84–85 m; nASK: 23,1–24,1 m; Niv-OK: –0,79 m; Niv-UK: –1,03 m

Kat. 305

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 17

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860126

Gold

Maße: L 1 cm; B 0,7 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor vermutlich auf VS geschrotet und mit tropfenförmigem Punzen eingedrückt (eventuell gepresst – zweiteiliges Modell?); keine Löcher (erhalten?).

Beschreibung: Das Plättchen besitzt vermutlich eine rechteckige Form. Das Rautenmuster bedeckt die gesamte Bildfläche und erinnert an ein Waffelmotiv, wobei sich in jeder Raute ein kleiner Punkt befindet. Der Motivrand ist z. T. nicht mehr erhalten. Als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Eine Durchlochung ist nicht erhalten.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordsondage; Profil 42; Niveau: H 0,18–0,05 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,18 m; Niv-UK: 0,05 m

Kat. 306

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 17

Inv.: Etütlük (55); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860324

Gold

Maße: erh. L 1,12 cm; erh. B 1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich mit kleinem, quadratischem Punzen von RS eingeschlagen, exakt ausgeführt (eventuell gepresst?).

Beschreibung: Das Plättchen ist quadratisch. Das Motiv besteht aus ineinander geschachtelten Dreiecken, ausgehend von den Ecken, die durch ihre Anordnung ein sternartiges Muster ergeben. Die Konturen selbst sind durch Perlreihen gekennzeichnet. Es gibt keinen Rand oder Rahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich in den Bildflächenecken.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986 (Schlammfund 2. 9.); Nordprofil 43; Niveau: H 0,09–0,01 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,09 m; Niv-UK: 0,01 m

Kat. 307

geometrisch-ornamental

Farbtaf. 17

Inv.: 62/57/79; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 790031

Gold

Maße: S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS etwas deutlicher ab als auf der VS, dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzens von der RS eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells oder zweiteiligen Modells sowie eine sorgfältige individuelle Herstellung (Schroten) denkbar; keine Löcher erhalten.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer eckigen Form war vermutlich am Rand durchbohrt. Das dargestellte Motiv besteht aus ineinander geschachtelten, konzentrischen und flächendeckenden Dreiecken, die mit Strichmuster verziert sind.

Lit.: –

FO: Schlammfund

Kat. 308

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 17

Inv.: 89/32/85; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850575
 Gold
 Maße: erh. L 2,5 cm; S 0,02 cm
 Gewicht: 0,449 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
 Farbe: Sehr helle Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS etwas deutlicher ab als auf der VS, vermutlich mit Positivmodell gepresst; die zentrale, dreieckige Vertiefung ist ca. 3 mm lang und 3 mm hoch; ein Loch erhalten, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 307, allerdings ohne Strichmuster.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
 SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 309

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 17

Inv.: 67/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850589
 Gold
 Maße: L 1,2 cm; B 1,2 cm; S 0,02 cm
 Gewicht: 0,124 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: VS leicht rötliche, RS hellere Goldfarbe
 Technik: Aus relativ dünnem Goldblech (S ca. 0,15 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiseitigen Modell denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS etwas deutlicher als auf der RS (Relief teilweise auffallend scharfkantig sowie Kratzer an den Konturen), somit ist anzunehmen, dass ein Negativmodell verwendet worden ist; Maße: Muster gesamt 9,5 × 9,5 mm, quadratisches, zentrales Zierelement 4,0 × 3,8 mm; Ritzlinien am äußeren Rand des Musters (Vorritzung?); vier Löcher, Dm ca. 0,8 mm, sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen ist quadratisch. Das Motiv besteht aus ineinander geschachtelten, konzentrischen Quadraten, die mit Scheibchenreihe verziert sind. Im Zentrum befindet sich ein von einem glatten Ring umschlossener Buckel. Der Motivrand ist glatt, als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37 (nur nördlich des Stereobaten); Niveau: H –0,18 m bis –0,24 m
 SondNr.: 408; öAOK: 48,35 m; nASK: 52,7 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,24 m

Kat. 310

geometrisch-ornamental

Taf. 28, Farbtaf. 17

Inv.: Etütlük (79); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860471
 Gold
 Maße: L 0,75 cm; B 0,75 cm; S 0,02 cm
 Gewicht: 0,05 g
 Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor vermutlich auf VS geschrotet (eventuell gepresst – zweiseitiges Modell?); zwei Löcher erhalten (an den Ecken, ursprünglich wohl vier), sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen ist quadratisch. Das Motiv besteht aus ineinander geschachtelten Quadraten, die durch ihre Anordnung ein sternartiges Muster ergeben und die gesamte Bildfläche überziehen. Es gibt keinen Rand oder Rahmen. Von den vier Durchlochungen, die sich ursprünglich an den Ecken der Bildfläche befanden, sind nur noch drei erhalten.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1986; Nordsondage; Profil 44; Niveau: H 0,29–0,20 m
 SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 311

geometrisch-ornamental

Taf. 29, Farbtaf. 17

Inv.: 6/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 931288
 Gold
 Maße: erh. L 4,3 cm; erh. B 2,4 cm; S 0,01 cm
 Gewicht: 0,8 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
 Farbe: VS rötliche, RS helle Goldfarbe
 Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten etwa gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiseitigen Modell gepresst worden, aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes lässt sich dies jedoch nicht mit Sicherheit bestimmen.

Beschreibung: Das Plättchen mit quadratischer Form zeigt als Motiv zu einem Stern angeordnete Rauten. Der Stern setzt sich aus drei profilierten Leisten zusammen und wird von einem Ring umschlossen. In den Zwickeln entstehen dadurch Dreiecke. Die Füllelemente in den Ecken sind von Ringen umgebene Buckel. Die Bildmitte war offensichtlich unverziert. Die Rauten liegen nicht symmetrisch in der Mitte, sondern sind leicht verschoben. Es gibt keinen Rand, als Rahmen dient eine Scheibchenreihe. Es ist keine Durchlochung erhalten.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1993; Quersondage West; Niveau: H –1,51 m
 SondNr.: 1030; öAOK: 118,5–119 m; nASK: 18–18,5 m; Niv-OK: –0,03 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 312

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: erh. L 3 cm; erh. B 2,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzt.: Fragment: total ausgerissen, Rand nicht mehr erhalten.

Muster nur noch sehr schwach zu erkennen

Farbe: rötlich matt – RS heller

Technik: –

Beschreibung: s. o. Kat. 311.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,45 m bis –0,50 m

SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,5 m

Taf. 29, Farbt. 17

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert: 3 anpassende Fragmente und 1 Randfragment; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Model (VS deutlicher?); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 313. Das Plättchen besitzt allerdings einen breiten, glatten Rand und keinerlei erhaltene Durchlochungen.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,09 m bis –0,12 m

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 313

geometrisch-ornamental

Inv.: 94/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870075

Gold

Maße: L 0,7 cm; B 0,7 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; keine individuellen Werkzeugspuren (z. B. Absätze, die auf die Verwendung eines Schrotpunzen zur Gestaltung des linearen Dekors auf der Blechrückseite hinweisen könnten); das Muster zeichnet sich auf der VS etwas deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein; drei Löcher im Bereich des Musters, Dm ca. 0,6 mm, zwei davon sind eher unsorgfältig gearbeitet mit Grat auf VS (vermutlich von RS durchgestochen), das dritte ist sorgfältig gearbeitet, scharfkantig, mit Grat auf RS (möglicherweise von VS gebohrt).

Beschreibung: Das Plättchen ist quadratisch. Das Motiv besteht aus vier Mäandern, die zu einem Quadrat zusammengesetzt sind, in dessen Zentrum sich ein Kreuz befindet. Es gibt einen glatten Rand und eine profilierte Leiste als Rahmenmotiv. Die Durchlochungen sind unregelmäßig gesetzt und befinden sich z. T. in der Bildfläche.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,20 m bis –0,25 m

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Taf. 29, Farbt. 17**Kat. 315**

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (21); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: erh. L 1,35 cm; erh. B 1,35 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,241 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, beide Seiten relativ scharfkantig; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes eine undefinierbare Form. Das Motiv zeigt Reste einer Spirale oder eines Flechtbandes. Der Rand ist glatt und sehr breit; es gibt keinen Motivrahmen.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II;

Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Taf. 29, Farbt. 17**Kat. 314**

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850216

Gold

Maße: L 1,2 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Taf. 29, Farbt. 17**Kat. 316**

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: erh. Dm 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,08 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Model (VS deutlicher); ein kleines Loch erhalten; unsorgfältig von VS durchgestochen, Grat auf RS.

Beschreibung: Das Plättchen besaß vermutlich eine runde Form. Das Motiv zeigt ein Wellenband, dessen Schleifen jeweils zu einem Ring geformt sind, wobei sich in jeder Schleife ein Buckel mit einem vertieften Punkt befindet. Der Rand ist glatt, einen Motivrahmen gibt es nicht. Eine winzige Perforation befindet sich am Rand.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 317

Taf. 29, Farbtaf. 17

geometrisch-ornamental

Inv.: 8/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800387

Gold

Maße: erh. L 2,2 cm; erh. B 2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe, RS etwas heller

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten sehr präzise ab (sehr scharfkantig bzw. teilweise Kratzer an den Konturen sowohl auf VS als auch RS), ist daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst worden, im Zweifelsfall ist es auf der VS etwas deutlicher, somit wäre auch die Herstellung mittels eines Negativmodells denkbar; Maße einiger Zierelemente: zentrales Zierfeld 5,7 mm hoch, Dm der vier kleinen Buckel jeweils ca. 2 mm; nur zwei Löcher erhalten, ein großes und ein kleineres, beide mit Grat auf RS (vermutlich von VS durchgestochen), allerdings ist das kleine Loch wesentlich sorgfältiger gearbeitet als das größere.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer quadratischen Form zeigt als Motiv vier zu einer Guilloche verbundene Achterschleifen. In der Schleifenmitte befindet sich je ein Buckel. Der Rand ist glatt, als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die Durchlochungen befinden sich am Rand. Das Zentrum ist mit einem Buckel und erhabenem Ring versehen.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1980; Ostprofil; Niveau: H –0,24 m bis –0,50 m

SondNr.: 370; öAOK: 35,3–39 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –0,44 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 318

Taf. 29, Farbtaf. 18

geometrisch-ornamental

Inv.: 1/2/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900000

Gold

Maße: erh. L 2,5 cm; erh. B 2,1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Fragmentiert; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldlegierung

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten relativ deutlich ab, im Zweifelsfall ist es auf der VS etwas

deutlicher, daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst, jedoch ist auch die Herstellung in einem Negativmodel möglich; die Maße der leeren Fläche im Zentrum des Flechtbandknotens betragen $5,7 \times 6,7$ mm; der Dm der vier kleinen Buckel jeweils ca. 2 mm; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 317. Das Zentrum ist unverziert.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 319

Taf. 29, Farbtaf. 18

geometrisch-ornamental

Inv.: 8/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940244

Gold

Maße: L 4,4 cm; B 2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,7 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen (VS mehr als RS?)

Farbe: VS satte, RS etwas hellere Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten ungefähr gleich deutlich ab, ist daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst worden, aufgrund des Erhaltungszustandes lässt sich dies jedoch nicht mit Sicherheit bestimmen; sechs Löcher erhalten, Dm ca. 1 mm, vermutlich von RS durchgestochen, teilweise ausgerissen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine rechteckige Form. Das Motiv zeigt zwei parallel laufende Achterschleifen, die zu einem Flechtband/Zopf verbunden sind. Die gegenüberliegenden Schmalseiten sind mit einer geöffneten Lotusblüte bzw. mit einer herzförmigen Volute verziert. Die einzelnen Schleifen sind durch je drei erhabene Linien miteinander verbunden, in den Schleifen befinden sich Buckel. Der Rand ist glatt und als Motivrahmen dient eine Scheibchenreihe. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1994; Quersondage – Erweiterung; Niveau: H 0,09 m bis ?; Bereich östlich des Tempels C

SondNr.: 1023; öAOK: 115–116 m; nASK: 24,5–25,5 m; Niv-OK: 0,9 m; Niv-UK: –

Kontext: s. Kerschner 1997, 182. 224: Die Kiste Art.94/K244 stammt aus der Aufschüttung A. Die jüngsten Scherben aus der Schicht A datieren die Abtragung der Ruine in die Zeit kurz vor 600 v. Chr. Die Kiste kann aber eventuell auch aus einem gestörten Bereich kommen.

Kat. 320

Taf. 30, Farbtaf. 18

geometrisch-ornamental

Inv.: 58/38/81; Obj.: 214; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: L 1,35 cm; B 1,15 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein, eventuell wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar; Maße ausgewählter Zierelemente: runde Buckel Dm oben 2,2 mm, unten 4,0 mm, Perlrand ca. 1 mm breit; zwei Löcher, Dm 0,7 mm, sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das motivbestimmt geschnittene Blech zeigt zwei Rücken an Rücken liegende S-Motive mit geschlossenen Bögen. Jede S-Schleife ist mit einer Scheibchenreihe verziert. Im Zentrum befindet sich ein erhabenes Kreuz und in den geschlossenen S-Bögen je ein Buckel. Zwei Durchlochungen finden sich in der Bildflächenmitte.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 79.
FO: Streufund; im TB als »Art. 80 Süd« vermerkt

Kat. 321**Taf. 30, Farbtaf. 18**

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (92); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860548
Gold
Maße: erh. L 1,2 cm; B 1,15 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; beide Seiten relativ scharfkantig, VS deutlicher, daher vermutlich negatives (eventuell auch zweiteiliges) Model; ein kleines, sorgfältig von VS durchgestochenes Loch erhalten (ursprünglich wohl zwei).

Beschreibung: s. o. Kat. 320.

Lit.: –
FO: 12. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49; Niveau: H 0,07 m bis –0,15 m
SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,15 m

Kat. 322

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (39); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850582
Gold
Maße: Dm 1,2 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,11 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, eventuell negatives oder zweiteiliges Model (VS deutlicher?); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 320. Vermutlich nur von der Form her vergleichbar.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil; Niveau: H ? bis –0,08 m
SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 323

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (40); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 850582
Gold
Maße: L 0,7 cm; B 0,8 cm; S 0,02 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller als VS
Technik: s. o. Kat. 322.

Beschreibung: s. o. Kat. 322.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 324

geometrisch-ornamental

Inv.: Etütlük (29); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860185
Gold
Maße: Dm 1,15 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, RS etwas deutlicher (Positivmodel?); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 322.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 325**Taf. 30, Farbtaf. 18**

geometrisch-ornamental

Inv.: 34/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910657
Gold
Maße: erh. L 1,1 cm; B 1,2 cm; S 0,5 cm
Gewicht: 0,6 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus zahlreichen Goldblechstücken und großen Granalien zusammengesetzt; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; Goldlotlegierung (heller, stark silberhaltig).

Beschreibung: s. o. Kat. 320. Die S-Schleife ist mit einem eingelegten Perldraht verziert. Zusätzlich befindet sich ein lanzettförmiges Blatt zwischen den S-Motiven, das mit einer Scheibenreihe verziert ist und an einen Bienenkörper erinnert.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991; Nordsonde I – Erweiterung nach Norden; Niveau: H (?)

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-OK: –0,67 m; Niv-UK: –1,05 m

Kat. 326

Taf. 30, Farbtaf. 18

floral

Inv.: 105/30/77; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 770275

Gold

Maße: L 2,6 cm; B 2,6 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,08 mm) ausgeschnitten; auf VS um das Muster herum stellenweise Ritzlinien (Vorzüge?); Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS deutlicher ab als auf der VS, könnte daher mittels eines Positivmodells gepresst worden sein, aufgrund der scharfkantigen Ausprägung des Musters auf der RS wäre jedoch auch die Herstellung mittels eines entsprechend geformten Musterpunzens, der von der RS her eingeschlagen worden ist, denkbar; Dm des zentralen, konzentrischen Kreismotivs ca. 5,0 mm; eventuell modelgleich mit Kat. 328; vier Löcher unregelmäßiger Form an den Ecken, überschneiden das Muster teilweise, Dm ca. 1,5–1,7 mm, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Das Motiv setzt sich aus vier Schalenspiralen mit Buckeln in den Volutenaugen zusammen. Im Zentrum befindet sich ein Buckel von einem erhabenen Ring umschlossen. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus Lotusblüten (= dreiblättrige Palmettenblätter). Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Vier Durchlochungen finden sich immer in den Ecken der Bildfläche.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224. 230 Abb. 3; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 72.

FO: 24. 8. 1977; Ostprofil 19; Niveau: H –0,03 m bis –0,12 m; Bereich östlich des Hekatompodos

SondNr.: 353; öAOK: 30–34 m; nASK: –13 m bis –12 m; Niv-OK: –0,03 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 327

Taf. 30, Farbtaf. 18

floral

Inv.: 53/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850317

Gold

Maße: L 2 cm; B 2 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,6 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS viel deutlicher ab als auf der VS (eher flau), dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines entsprechend geformten (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzen von der RS her eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar; Dm des zentralen, konzentrischen Kreismotivs ca. 4,5 mm; vier Löcher in den Ecken, Dm ca. 0,8 mm, Grat auf RS, von VS durchgestochen (?), sorgfältig gearbeitet.

Beschreibung: s. o. Kat. 326. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus vierblättrigen Palmettenblättern.

An der RS befinden sich Abdrücke einer anderen Applik (mit Buckel in der Mitte; Motiv: Schalenspiralen), diese sind vermutlich durch die Fundlage entstanden.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224. 230.

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 36; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 328

Taf. 30, Farbtaf. 18

floral

Inv.: 70/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850573

Gold

Maße: L 2,1 cm; B 2,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,594 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötlich, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS relativ flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich etwas deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; Dm des zentralen, konzentrischen Kreismotivs ca. 5,0 mm; Dm des umgebenden Feldes ca. 6,5 mm; die (ursprünglich) vier, jeweils an den Ecken befindlichen Löcher unregelmäßiger Form sind unsorgfältig gearbeitet, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 326.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224. 230.

FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 16. 9.); Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48,1 m; nASK: 50,3 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 329

Taf. 30, Farbtaf. 18

floral

Inv.: 118/61/87; Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: L 2,25 cm; B 2,25 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,46 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,15 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten gleich deutlich ab, daher vermutlich in einem zweiseitigen Model gepresst; insgesamt sehr sorgfältig gearbeitet; Löcher ausgerissen.

Beschreibung: s. o. Kat. 326. Allerdings sind die Volutenbögen aus mehrfachen Leisten zusammengesetzt und im Zentrum befindet sich nur ein Ring. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem lanzettförmigen Blatt.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224. 230.

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 330

Taf. 30, Farbtaf. 19

floral

Inv.: 32/68/89; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 892677

Gold

Maße: L 2,1 cm; B 2,1 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,9 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS viel deutlicher ab als auf der VS (eher flau), dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines entsprechend geformten (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar; Dm des zentralen, konzentrischen Kreismotivs ca. 4,2 mm; vier Löcher in den Ecken, Dm ca. 1,4 mm, relativ sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 327.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224. 230; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 73.

FO: 4. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H –0,44 m
SondNr.: 702; öAOK: 36,48 m; nASK: 15,45 m; Niv-OK: –0,444 m; Niv-UK: –0,444 m

Kat. 331

Taf. 30, Farbtaf. 19

floral

Inv.: 4/29/76; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 760174

Gold

Maße: Dm 1,6 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,035 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS relativ flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich etwas deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; charakteristische Unregelmäßigkeiten – bei den konzentrischen Kreisen im Zentrum der Applik ist der äußere Kreis rechts unten nicht vollständig geschlossen und auch links oben kann eine kurze Unterbrechung der Kreislinie festgestellt werden; konzentrische Kreise Dm 4,5 mm, peltenförmige Zierelemente 8,0–8,2 mm; vier Löcher (im Bereich des Musters), Dm ca. 1,5 mm, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer runden Form zeigt ein Motiv, das Kat. 326 entspricht. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus zwei lanzettförmigen Blättern. Vier Durchlochungen finden sich immer in der Bildfläche zwischen den einzelnen Bögen.

Lit.: Bammer 1984, Abb. 101; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 71.

FO: 7. 9. 1976; Nordprofil; Niveau: H –0,35 m bis –0,60 m; Bereich zwischen Altar und Hekatompedos
SondNr.: 358; öAOK: 6–7 m; nASK: 17–20 m; Niv-OK: –0,35 m; Niv-UK: –0,6 m

Kat. 332

Taf. 30, Farbtaf. 19

floral

Inv.: 58/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850584

Gold

Maße: Dm 2,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,617 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst, das Muster wirkt auf der VS etwas flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; zwei kleine Löcher erhalten, Grat auf RS, sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 331. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem Lanzettblatt.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H –0,18 m bis –0,8 (?) m
SondNr.: 408; öAOK: 50 m; nASK: 52,2 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 333

Taf. 30, Farbtaf. 19

floral

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 840340

Gold

Maße: L 1,9 cm; B 1,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, Verzierung auf RS deutlicher/relativ scharfkantig, daher vermutlich von RS eingeschlagen, allerdings ist nicht klar, ob mit einem großflächigen oder zwei kleinen Musterpunzen; mehrere kleine Löcher im Randbereich erhalten, Grat auf RS, daher vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen hat eine quadratische Form. Das Motiv setzt sich aus vier mit Scheibchenreihen verzierten Schalenspiralen und Buckeln in den Volutenaugen zusammen. Im Zentrum befindet sich ein Buckel umschlossen von einem mit Scheibchenreihe verzierten Ring. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem lanzettförmigen Blatt. Die Durchlochungen befinden sich am Rand.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 388; öAOK: 32–33 m; nASK: 43–48 m; Niv-OK: –0,43 m; Niv-UK: –0,55 m

Kat. 334

floral

Taf. 30, Farbtaf. 19

Inv.: Etütlük (65); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860348

Gold

Maße: L 1,7 cm; B 1,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 333.

Beschreibung: s. o. Kat. 333. Im Zentrum befindet sich ein erhabener Ring. Die Trennelemente zwischen den Bögen zeigen Lanzettblätter.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 335

floral

Taf. 31, Farbtaf. 19

Inv.: 181/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880498

Gold

Maße: L 1,75 cm; B 1,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech (S 0,05 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst, das Muster wirkt auf der VS etwas flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; drei Löcher (an den Ecken) erhalten, Dm 1,0–1,3 mm, Grat auf RS, relativ unsorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine rechteckige Form. Das Schalenspiralenmotiv entspricht Kat. 333. Im Zentrum befindet sich ein erhabenes Quadrat. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus je einem mit Scheibchenreihe verzierten, lanzettförmigen Blatt, das an Bienenkörper erinnert. Der Rand ist glatt, und als Rahmen dient eine profilierte Leiste. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 227 Abb. 12.

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,54 m bis –0,66 (?) m

SondNr.: 583; öAOK: 87,8–88,8 m; nASK: 19,1–20,1 m; Niv-OK: –0,54 m; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 336

floral

Inv.: 214/38/81; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Die vier Schalenspiralen sind wie bei Kat. 333 verziert.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 372; öAOK: 31–32 m; nASK: 28–32,2 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,3 m

Kat. 337

floral

Taf. 31, Farbtaf. 19

Inv.: Etütlük (26); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860185

Gold

Maße: erh. L 1,3 cm; B 1,2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 336.

Beschreibung: s. o. Kat. 336. Im Zentrum befindet sich eine vierblättrige Blüte.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986; Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,11 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 338

floral

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 930125

Gold

Maße: S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche teilweise stark verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 336.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224.

FO: –

SondNr.: 1020; öAOK: 112–113 m; nASK: 23,25–25,5 m; Niv-OK: 0,11 m; Niv-UK: 0,06 m

Kontext: Laut M. Kerschner nicht vor der 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.

Kat. 339

floral

Taf. 31, Farbt. 19

Inv.: 75/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850574

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,251 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,15 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS viel deutlicher ab als auf der VS (eher flau), dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines entsprechend geformten (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar; Maße des zentralen Zierelements ca. 3,4 × 3,2 mm; vier kleine Löcher, Dm ca. 0,6 mm, scharfkantig, Grat auf RS, sorgfältig gearbeitet, eventuell gebohrt.

Beschreibung: s. o. Kat. 336. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem mit Scheibchenreihe verzierten Ring. Es gibt keine Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen. Das etwas vorstehende Blech dient hier gleichzeitig als Öse. Es gibt weder Motivrahmen noch Rand.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224.

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 340

floral

Taf. 31, Farbt. 19

Inv.: 95/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870072

Gold

Maße: rekonstruierte L 2,2 cm; rekonstruierte B 2,2 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Leicht fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech (S ca. 0,03 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten relativ deutlich ab, im Zweifelsfall ist es auf der RS etwas deutlicher, daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst; alternativ wäre jedoch auch die Herstellung mittels eines Positivmodells oder Musterpunzens (von der RS eingeschlagen) denkbar; Dm des zentralen, konzentrisch-kreisförmigen Zierelements ca. 6 mm; zwei Löcher erhalten, Grat auf RS, leicht unregelmäßige Form und Größe, Dm 1,6 mm, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 339.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224.

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m

SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 341

floral

Taf. 31, Farbt. 19

Inv.: 120/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870066

Gold

Maße: L 2,1 cm; B 2,1 cm; Dm 0,1 cm; S 0,08 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) entlang der Konturen des Musters sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS viel deutlicher ab als auf der VS (eher flau), dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines entsprechend geformten (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar; Dm des zentralen, kreisförmigen Zierelements ca. 5,5 mm; Dm der runden Buckel an den Ecken jeweils ca. 2 mm; vier Löcher, Dm vorwiegend 0,9 mm (einmal 1,3 mm), Grat auf RS, von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 339.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 79 in Abb. 96; Pülz – Bühler 2006, 224; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 75.

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H +/-0,05 m bis –0,10 m (?); Bereich der Basis D

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 342

floral

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 870072

Gold

Maße: L 1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech entlang der Konturen des Musters sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS viel deutlicher ab als auf der VS (eher flau), dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines entsprechend geformten (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar; ein Loch erhalten; sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 339.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224.

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m
SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m;
Niv-UK: –0,2 m

Kat. 343

floral

Taf. 31, Farbt. 19

Inv.: 49/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860225

Gold

Maße: L 1,5 cm; B 1,5 cm; S 0,1 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas, stellenweise deutlich verschliffen (VS mehr als RS)

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) entlang der Konturen des Musters sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der RS etwas deutlicher ab als auf der VS, dürfte daher mittels eines Positivmodells gepresst worden sein; insgesamt 12 Löcher, alle mit Grat auf RS, daher vermutlich von VS durchgestochen; Dm der äußeren Löcher 1,2 mm, Ränder glatt; Dm der acht inneren Löcher ca. 1,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 339. Im Zentrum befindet sich nur ein Buckel. Der mit Scheibchenreihe verzierte Ring dient als Öse.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 224; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 74.

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; Niveau: H –0,25 m bis –0,42 m; Bereich östlich des Apsidenbaus

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –8 m bis –7 m; Niv-OK: –0,46 m; Niv-UK: –0,42 m

Kat. 344

floral

Farbt. 20

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850316

Gold

Maße: Dm 2,8 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,635 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich positives Model (RS deutlicher?).

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine runde Form. Das Motiv setzt sich aus fünf Schalenspiralen mit Buckeln in den Volutenagen zusammen. Die Bögen berühren einander an der Schulter. Im Zentrum befindet sich ein Buckel umschlossen von einem glatten Ring. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus einem lanzettförmigen Blatt. Der flache Rand ist mit vielen kleinen Löchern durchbohrt.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 345

floral

Taf. 31, Farbt. 20

Inv.: Etütlük (37); Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 850575

Gold

Maße: L 2,05 cm; B 2,05 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,334 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst.

Beschreibung: Das Plättchen hat eine quadratische Form. Das Schalenspiralenmotiv entspricht dem von Kat. 326. Das Zentrum ist leer. Die Trennelemente zwischen den einzelnen Bögen bestehen aus mit winzigen Rautenmustern verzierten Lotusblüten. Zwischen den Volutenagen befindet sich je ein nach innen gerichtetes Lanzettblatt. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Es sind keine Durchlochungen vorhanden.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 346

floral

Taf. 31

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910529

Gold

Maße: erh. L 0,6 cm; erh. B 0,4 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, beide Seiten relativ deutlich, VS deutlicher (Negativmodell?), zweiteiliges Model auch denkbar.

Beschreibung: s. o. Kat. 345.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Ostsondage; Bereich zwischen den letzten Kirchenpfeilern; Niveau: H ? bis –0,02 m
SondNr.: 911; öAOK: 112–116 m; nASK: 12–14 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,02 m

Kat. 347**Taf. 31, Farbtaf. 20**

floral

Inv.: Etütlük (27); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850360
Gold
Maße: erh. L 0,9 cm; erh. B 0,6 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,079 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; beide Seiten relativ deutlich, RS etwas scharfkantiger, daher vermutlich entweder von RS eingeschlagen oder zweiteiliges Model; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 345. Das Objekt ist nur noch fragmentarisch erhalten.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1985 (Schlammfund 13. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,18 m bis –0,19 m
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,11 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 348**Taf. 31, Farbtaf. 20**

floral

Inv.: Etütlük (98); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860567
Gold
Maße: L 0,65 cm; B 0,65 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller
Technik: Aus dünnem Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, beide Seiten relativ deutlich, RS etwas scharfkantiger, daher vermutlich entweder von RS eingeschlagen oder zweiteiliges Model; ein Loch erhalten, von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen mit einer quadratischen Form zeigt als Motiv eine Blüte. Diese besteht aus vier großen und vier kleinen lanzettförmigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum befindet sich ein Buckel. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die Durchlochung befindet sich in einer Bildflächenecke.

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49; Niveau: H –0,19 m bis –0,28 m
SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,28 m

Kat. 349**Taf. 31, Farbtaf. 20**

floral

Inv.: 12/42/93; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 930966
Gold
Maße: L 1,1 cm; B 1,1 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche stellenweise deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten des Blechs präzise ab, daher wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar, allerdings sind die Konturen auf der VS deutlicher als auf der RS, somit ist anzunehmen, dass ein Negativmodel verwendet worden ist; zentrales Zierfeld ca. 10,2 × 10,3 mm, zentrales Kreismotiv Dm 2,5 mm; acht Löcher, Dm 0,5–0,8 mm, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen hat eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen und vier kleinen, runden Blättern mit Innenzeichnung. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die acht Durchlochungen befinden sich am Rand.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1993; Südsondage; Kultbasis Ost; Niveau: H –0,34 m
SondNr.: 1030; öAOK: 115–116 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,34 m

Kat. 350**Taf. 31, Farbtaf. 20**

floral

Inv.: 13/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930967
Gold
Maße: L 1,1 cm; B 1,1 cm; S 0,01 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller
Technik: s. o. Kat. 349, aber zentrales Zierfeld ca. 10,3 × 10,4 mm, zentrales Kreismotiv Dm 2,6 mm; acht Löcher – vier größere (Dm 0,8 mm) an den Ecken und vier kleinere (Dm 0,6 mm) dazwischen, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 349.

Lit.: Pülz 2001, 227 f.

FO: 25. 8. 1993; Südsondage; Kultbasis Ost; Niveau ?
SondNr.: 1030; öAOK: 115–116 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,34 m

Kat. 351**Taf. 31, Farbtaf. 20**

floral

Inv.: 46/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860147
Gold

Maße: L 1,3 cm; B 1,3 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe, RS noch heller

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,08 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten ungefähr gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiteiligen Model gepresst worden, aufgrund des Erhaltungszustandes lässt sich dies jedoch nicht mit Sicherheit bestimmen; die Maße des Musters betragen ca. $8,6 \times 8,7$ mm; vier Löcher erhalten, drei davon an den Ecken, ein Loch wurde nachträglich innerhalb des Musters angebracht, nachdem die Ecke abgerissen worden war, Dm ca. 1,0 mm, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen linsenförmigen und vier kleinen, runden Blättern, die nicht zusammenhängend und sehr stilisiert dargestellt sind. Die großen Blätter besitzen eine Innenzeichnung. Im Zentrum befindet sich ein Buckel. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und eine Perlreihe. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Plättchenecken.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Südprofil 47; Niveau: H 0,65–0,46 m

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –10 m bis –9 m; Niv-OK: 0,5 m; Niv-UK: 0,56 m

Kat. 352

floral

Taf. 31, Farbtaf. 20

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860142

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,35 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Leicht fragmentiert; Oberfläche teilweise stark verschliffen (VS mehr als RS?)

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf beiden Seiten relativ flau, was z. T. auch durch den Erhaltungszustand bedingt ist; da es sich auf der RS etwas deutlicher abzeichnet, ist anzunehmen, dass es mittels eines Positivmodells gepresst worden ist; ein Loch erhalten, vermutlich durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 351.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H 0,05 m bis –0,045 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,05 m; Niv-UK: –0,05 m

Kat. 353

floral

Taf. 31, Farbtaf. 20

Inv.: 5/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940226

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund der auf beiden Seiten des Goldblechs stark verschliffenen Oberfläche ist es fast unmöglich, die (ursprüngliche) Deutlichkeit des Musters zu beurteilen – das Muster wirkt auf beiden Seiten flau, dürfte sich auf der VS allerdings etwas deutlicher abzeichnen, was für die Herstellung in einem Negativmodel spricht; hierfür spricht auch die genaue Übereinstimmung mit dem besser erhaltenen, mustergleichen Exemplar Kat. 357 (vermutlich modelgleich); Maße des zentralen Zierfeldes ca. $11,0 \times 10,5$ mm; Perlrand erhalten, aber stark verschliffen; Löcher unsorgfältig gearbeitet, Grat auf RS (von VS durchgestochen), Dm 0,4–0,6 mm, stark ausgerissen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen und vier kleinen, linsenförmigen Blättern mit Innenzeichnung, wobei die großen Blätter noch zusätzlich mit Scheibchenreihe verziert sind und daher an Bienenkörper erinnern. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Der Rand ist mit einer schwach erkennbaren Perlreihe verziert, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die Durchlochungen befinden sich am Rand.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1994; Quersondage – Erweiterung; Niveau: H 0,10 m

SondNr.: 1023; öAOK: 117,35 m; nASK: 24,59 m; Niv-OK: 0,1 m; Niv-UK: 0,1 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 226: nach ca. 650 v. Chr. eingebrachter Schutt.

Kat. 354

floral

Taf. 31, Farbtaf. 20

Inv.: 6/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940242

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 353, aber Loch-Dm 0,5–0,7 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 353.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1994 (Schlammfund 9. 9.); Quersondage – Erweiterung; Niveau: H 0,09 m

SondNr.: 1023; öAOK: 117–118 m; nASK: 24,5–25,5 m; Niv-OK: 0,9 m; Niv-UK: –

Kontext: s. Kerschner 1997, 182. 224: Die Kiste Art.94/K242 stammt aus der Aufschüttung A. Die jüngsten Scherben aus der Schicht A datieren die Abtragung der Ruine in die Zeit kurz vor 600 v. Chr. Die Kiste kann aber eventuell auch aus einem gestörten Bereich kommen.

Kat. 355

floral

Taf. 31, Farbtaf. 20

Inv.: 7/43/94; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 940242

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 353, aber Loch-Dm 0,7–1,0 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 353.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1994 (Schlammfund 9. 9.); Quersondage – Erweiterung; Niveau: H 0,09 m

SondNr.: 1023; öAOK: 117–118 m; nASK: 24,5–25,5 m; Niv-OK: 0,9 m; Niv-UK: –

Kontext: s. Kerschner 1997, 182. 224: Die Kiste Art.94/K242 stammt aus der Aufschüttung A. Die jüngsten Scherben aus der Schicht A datieren die Abtragung der Ruine in die Zeit kurz vor 600 v. Chr. Die Kiste kann aber eventuell auch aus einem gestörten Bereich kommen.

Kat. 356

floral

Taf. 31, Farbtaf. 20

Inv.: 9/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940246

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 353, aber Loch-Dm 0,6 mm, teilweise ausgerissen.

Beschreibung: s. o. Kat. 353.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1994; Quersondage – Erweiterung; Niveau: H 0,09 m bis –0,02 m (?)

SondNr.: 1023; öAOK: 117,61 m; nASK: 25,63 m; Niv-OK: –0,06 m; Niv-UK: –0,06 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 182. 224: Die Kiste Art.94/K246 stammt aus der Aufschüttung A. Die jüngsten Scherben aus der Schicht A datieren die Abtragung der Ruine in die Zeit kurz vor 600 v. Chr. Die Kiste kann aber eventuell auch aus einem gestörten Bereich kommen.

Kat. 357

floral

Taf. 32, Farbtaf. 20

Inv.: 10/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940249

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf beiden Seiten etwas flau, dürfte sich auf der VS allerdings deutlicher abzeichnen, was für die Herstellung in einem Negativmodell spricht; Maße des zentralen Zierfeldes ca. 11,0 × 10,5 mm, charakteristische Unregelmäßigkeit/Überschneidung im Zentrum (Modell ver-rutscht?); Perlrand erhalten, aber stark verschliffen; Löcher unsorgfältig gearbeitet, Grat auf RS (von VS durchgestochen), Dm ca. 1,6 mm, meist durchgerissen.

Beschreibung: s. o. Kat. 353.

Lit.: Pülz 2001, 227 f.

FO: 8. 9. 1994; Quersondage – Erweiterung; Niveau: H 0,13 m
SondNr.: 1023; öAOK: 114,5–115 m; nASK: 25,5–26,5 m; Niv-OK: 0,9 m; Niv-UK: –

Kontext: s. Kerschner 1997, 226: nach ca. 560 v. Chr. einge-brachter Schutt.

Kat. 358

floral

Taf. 32, Farbtaf. 20

Inv.: 32/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910654

Gold

Maße: erh. L 2,3 cm; erh. B 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) sorgfältig ausge-schnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten präzise ab, könnte daher in einem zweiteiligen Modell gepresst worden sein; auf der VS wirkt das Muster etwas we-niger scharfkantig als auf der RS, was jedoch möglicherweise durch den stärkeren Abnutzungsgrad der VS bedingt ist; am Rand zahlreiche kleine Löcher, Dm ca. 0,8–1,0 mm, auffallend scharfkantig, Grat auf RS (vermutlich von VS durchgeschla-gen).

Beschreibung: Das Plättchen hat eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen und vier klei-nen, rautenförmigen Blättern mit Innenzeichnung. Die kleinen Blätter ergeben das Bild eines hinterlegten Quadrats. Die Blüte (vielleicht ein Lotus) scheint im Gesamteindruck eher eckig, wobei die Umrisslinien stark erhaben sind. Das Zentrum ist pyramidenförmig erhaben. Der Rand ist glatt, als Motivrah-men dienen profilierte Leisten und eine Perlreihe. Die 16 Durchlo-chungen befinden sich am Rand.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991; Ostson-dage I – Erweiterung nach Norden; Ni-veau: H –0,24 m bis –0,35 m

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112 m; nASK: 17–18,9 m; Niv-OK: –0,24 m; Niv-UK: –0,35 m

Kat. 359

floral

Taf. 32, Farbtaf. 21

Inv.: 14/43/94; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 940273

Gold

Maße: L 3,1 cm; B 3,1 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 1,9 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten präzise ab, könnte daher in einem zweiteiligen Model gepresst worden sein; auf der VS wirkt das Muster etwas weniger scharfkantig als auf der RS, was jedoch möglicherweise durch den stärkeren Abnutzungsgrad der VS bedingt ist; am Rand zahlreiche kleine Löcher, Dm ca. 0,8–1,0 mm, auffallend scharfkantig, Grat auf RS (vermutlich von VS durchgeschlagen).

Beschreibung: s. o. Kat. 358.

Lit.: –

FO: 14. 9. 1994; Quersondage; Niveau: H –0,52 m

SondNr.: 1023; öAOK: 116,5 m; nASK: 26,55 m; Niv-OK: –0,52 m; Niv-UK: –0,52 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 181. 225: Die Kiste Art.94/K273 stammt aus der Opferschicht D: 615 v. Chr. – vielleicht 620 v. Chr. –, war aber möglicherweise gestört.

Kat. 360

Taf. 32, Farbtaf. 21

floral

Inv.: 43/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860200

Gold

Maße: Dm 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,15 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten präzise und ungefähr gleich deutlich ab, ist daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst worden; das Muster ist insgesamt ca. 9 mm hoch und 9 mm breit; vier Löcher, Dm 0,7 mm, Grat auf RS, sorgfältig gearbeitet, vermutlich von VS durchgeschlagen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine runde Form. Die Blüte besteht aus vier großen, linsenförmigen und vier kleinen, lanzettförmigen Blättern mit Innenzeichnung. Das Zentrum ist leer. Als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Vier Durchlochungen befinden sich am Bildflächenrand.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986 (Schlammfund 26. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,14 m bis –0,26 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 361

Taf. 32, Farbtaf. 21

floral

Inv.: 44/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860496

Gold

Maße: erh. L 1,5 cm; erh. B 1,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; das lineare, aus einzelnen kleinen Buckeln zusammengesetzte Dekor dürfte individuell mittels eines Perlpenzens von der RS her eingeschlagen worden sein, zusätzlich wurden die Zwischenräume ebenfalls von der RS her mittels verschiedener Kugelpunzen modelliert; alternativ wäre auch die Verwendung eines Positivmodells denkbar (gesamtes Muster in einem Arbeitsschritt gepresst); zwei Löcher erhalten, vermutlich von VS durchgestochen (unsorgfältig).

Beschreibung: Das Plättchen mit einer motivbestimmten Form zeigt als Motiv eine Blüte, deren Konturen mit Perlreihe verziert sind. Die gleiche Verzierung befindet sich auch im Zentrum. Vier Durchlochungen befinden sich an den Rahmen-ecken.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,10 m bis –0,23 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,23 m

Kat. 362

Taf. 32, Farbtaf. 21

floral

Inv.: 50/41/86; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860218

Gold

Maße: L 1,7 cm; B 1,7 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Grundplatte aus dünnem Goldblech (max. S 0,1 mm) sorgfältig ausgeschnitten, vermutlich mittels verschiedener Punzen (runder bis ovaler Form, 3–4 Stück) von der RS her modelliert; zentraler, runder Buckel, Dm ca. 1,2 mm, lanzettförmige Blätter ca. 4,5 mm lang; auf VS massiver, relativ regelmäßiger Perldraht, Dm ca. 0,6 mm; bikonische Perlen mit meist deutlichem »Äquatorschnitt«, daher vermutlich durch »Rollen« mit einfach gerilltem Werkzeug hergestellt, vereinzelt Überschneidungen; drei Löcher erhalten, Grat auf VS, vermutlich von RS durchgestochen, Dm ca. 0,7–0,8 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 361. Die Konturen der Blätter ebenso wie die Verzierung im Zentrum sind mit Perldraht dekoriert. Die vier Durchlochungen sind in Form von Ösen vorhanden.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsonde; Profil 47; Niveau: H –0,08 m bis –0,25 m

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –7 m bis –6 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 363

floral

Inv.: 110/61/87; Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,25 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,15 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS deutlicher ab als auf der RS, vermutlich mit Negativmodell hergestellt, stellenweise charakteristische Unregelmäßigkeiten, z. B. im mittleren Bereich; Maße des zentralen Zierelementes ca. 12×10 mm, zentrales Zierelement (konzentrische Kreise mit charakteristischem Grat) Dm 3,6 mm; acht Löcher verschiedener Größe, Dm 0,6–0,9 mm, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen hat eine rechteckige Form. Die Blüte besteht aus vier großen, sichelförmigen und zwei kleinen, runden und zwei rautenförmigen Blättern. Gezeigt wird eine sehr abstrakte Darstellung einer Blüte. Die großen Blütenblätter sind zusätzlich mit einer Perlreihe verziert. Im Zentrum befindet sich ein Buckel von einem erhabenen Ring umschlossen. Die Füllelemente zwischen den einzelnen Blättern bestehen aus erhabenen Punkten. Der Rand ist glatt und mit einer unregelmäßigen Perlreihe verziert, als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Die acht Durchlochungen befinden sich am Rand.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 225. 233.

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 364

floral

Inv.: 111/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,18 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 363, aber S 0,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 363.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 225. 233.

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 365

floral

Inv.: 112/61/87; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870246

Taf. 32, Farbtaf. 21

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 363, aber S ca. 0,07 mm und Loch-Dm 0,7–1,0 mm, vier kleine Löcher mit glatten Rändern an den Ecken (= ursprüngliche Durchlochung?) sowie vier größere Löcher dazwischen (= zusätzliche nachträgliche Durchlochung?).

Beschreibung: s. o. Kat. 363.

Lit.: Pülz – Bühler 2006, 225 f. 233 Abb. 6. 10.

FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 366

floral

Taf. 32, Farbtaf. 21

Inv.: 45/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860188

Gold

Maße: L 1,7 cm; B 1,7 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Sehr helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,15 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; Spuren von Ritzlinien an den Konturen des Musters (auf VS, vermutlich Vorritzungen); das Muster zeichnet sich auf der RS viel deutlicher ab als auf der VS (eher flau), dies sowie die teilweise scharfkantigen Konturen auf der RS weisen darauf hin, dass es mittels eines entsprechend geformten (leicht plastisch gestalteten) Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden sein könnte; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar; zentrales, quadratisches Zierelement ca. $2,2 \times 2,2$ mm, Dm der vier runden Zierelemente 2,3 mm, Kerbrand ca. 1 mm breit; zwei Löcher gut erhalten, Dm ca. 1,8 mm, Grat auf RS (von VS durchgestochen), 1 Loch leicht ausgerissen, eine Ecke fehlt.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Die sehr abstrakt dargestellte Blüte besteht aus vier großen, runden und vier kleinen, linsenförmigen Blättern. Die linsenförmigen Blätter sind mit Scheibchenreihe verziert und erinnern an stilisierte Bienenkörper, die runden Blütenblätter setzen sich aus glatten Buckeln und je einem Ring aus Scheibchenreihe zusammen, wobei sie noch zusätzlich durch Leisten miteinander verbunden sind. Das Zentrum ist pyramidenförmig erhaben. Der Rand ist glatt, als Motivrahmen dienen profilierte Leisten und Scheibchenreihe. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

Lit.: Bammer 1988a, 21 Abb. 38 a; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 82.

FO: 13. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; Niveau: H 0,40–0,27 m; Bereich östlich des Apsidenbaus

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –8 m bis –7 m; Niv-OK: 0,4 m; Niv-UK: 0,27 m

Kat. 367

floral

Inv.: 1/71/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890000

Gold

Maße: L 1,7 cm; B 1,55 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzt.: Leicht fragmentiert; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 366, aber S ca. 0,1 mm; zentrales, quadratisches Zierelement ca. $2,5 \times 2,5$ mm; Kerbrand ca. 1 mm breit; zwei Löcher erhalten, Dm ca. 1,3 mm, Grat auf RS (von VS durchgestochen).

Beschreibung: s. o. Kat. 366.

Lit.: Bammer 1988a, 21 Abb. 38 a; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 83.

FO: Streufund

Taf. 32, Farbtaf. 21

FO: 8. 9. 1986 (Schlammfund 18. 9.); Nordsondage; Profil 44; Niveau: H 0,29–0,20 m; südöstlich der Basis D; Fundkistenmatrix 4

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 369

floral

Inv.: 189/38/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 810203

Gold

Maße: L 3 cm; B 3 cm; S 0,3 cm

Gewicht: 3,2 g

Erhzt.: Goldblech annähernd vollständig erhalten, Bronzeplatte fragmentiert, Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (ca. 0,3 mm) ausgeschnitten, Rand umgebogen, mit Bronzeplatte hinterlegt; das Dekor wirkt relativ flau, möglicherweise wurde es mittels eines Positivmodells gepresst.

Taf. 32, Farbtaf. 21**Kat. 368**

floral

Inv.: 42/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860471

Gold

Maße: Dm 1,95 cm

Gewicht: 0,6 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte, leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech (S 0,2 mm) sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS wesentlich deutlicher ab als auf der RS und wirkt auf der VS zudem stellenweise auffallend scharfkantig, daher vermutlich mittels eines Negativmodells gepresst; die Kratzer, die auf der VS an einigen Stellen in den Vertiefungen erkennbar sind, dürften ebenfalls eher auf den Gebrauch eines Negativmodells als auf die Verwendung individueller Werkzeuge zwecks Nachbearbeitung zurückzuführen sein; eventuell wäre auch die Herstellung mittels eines zweiteiligen Modells denkbar; Maße des Musters $8,5 \times 8,8$ mm; vier kleine, sorgfältig gearbeitete Löcher, Grat auf RS, von VS gebohrt oder durchgeschlagen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Die Blüte besteht aus vier großen, lanzettförmigen und vier kleinen, linsenförmigen Blättern. Die großen Blätter sind mit Palmettendekor und die kleinen mit Scheibchenreihe verziert und erinnern daher an Bienenkörper. Rechts und links befindet sich ein weiteres Lanzettblatt, das somit den Eindruck von Bienen vermittelt, die in die Blüte eintauchen. Im Zentrum befindet sich eine vierblättrige, mit Scheibchenmuster verzierte Blüte mit einem Buckel in ihrer Mitte, die wiederum an Bienen erinnert, die mit diesmal geschlossenen Flügeln ihre Köpfe zusammenstecken. Insgesamt kann man von drei Darstellungsebenen sprechen. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Blütenblattenden.

Lit.: Bammer 1988a, 21 Abb. 36; Bammer 1988c, 219 Abb. 77; Pülz 2001, 224 Abb. 1; Pülz – Bühler 2006, 225 f. 234 Abb. 7. 9; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 84.

Taf. 32, Farbtaf. 21

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form. Die Blüte besteht aus vier kleinen, lanzettförmigen, unverzierten Blättern und vier großen, runden, durchbrochenen Blättern (der Dm der Blütenlöcher beträgt 0,52 cm). Im Zentrum befindet sich eine große Durchlochung zur Befestigung (Dm ca. 0,4 cm), in der noch der Rest eines Bronzefapfens steckt. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen.

Lit.: Bammer 1984, Abb. 101; Bammer 1988a, 4 Abb. 4.

FO: 4. 9. 1981; Profil 25; Ostrand des Kroisosstereobaten zwischen Hekatompedos und KT; Niveau: H –0,30 m bis –0,40 m; Bereich östlich des Hekatompedos

SondNr.: 372; öAOK: 31–32 m; nASK: 28–32,2 m; Niv-OK: –0,3 m; Niv-UK: –

Kat. 370

floral

Inv.: 177/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880526

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe, RS noch heller

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech (S ca. 0,025 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf beiden Seiten sehr flau, zeichnet sich auf der RS jedoch etwas deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; Löcher an den Ecken (drei erhalten), Grat auf RS, eher unsorgfältig gearbeitet (vermutlich von VS durchgestochen).

Taf. 33, Farbtaf. 22

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine quadratische Form. Die Blüte besteht aus vier großen, linsenförmigen, unverzierten Blättern. Das Zentrum ist leer. Der Rand ist glatt, und es gibt keinen Motivrahmen. Die vier Durchlochungen befinden sich an den Randecken.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,54 m bis –0,66 m (?)

SondNr.: 583; öAOK: 84,8–85,8 m; nASK: 18,1–19,1 m; Niv-OK: –0,54 m; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 371

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 15/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940274

Gold

Maße: L 2,4 cm; B 1,3 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS sehr helle Goldfarbe

Technik: Dünnes Goldblech (S ca. 0,07 mm); Rosettenmotiv noch nicht ausgeschnitten, Rand unsorgfältig geschnitten, teilweise ausgerissen; geritzte Vorzeichnung auf RS (mit zirkelartigem Werkzeug ausgeführt?); das (hier zweifach vorhandene) vierblättrige Rosettenmuster wird von mehreren (auf der RS) geschroteten Linien (Dm ca. 0,3 mm) eingerahmt; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten präzise ab, könnte daher in einem zweiteiligen Model gepresst worden sein (vermutlich jede Rosette einzeln); auf der VS wirkt das Muster etwas weniger scharfkantig als auf der RS, was jedoch möglicherweise durch den stärkeren Abnutzungsgrad der VS bedingt ist; alternativ wäre es auch denkbar, dass das Rosettenmuster mittels eines entsprechend geformten Musterpuzzens von der RS eingeschlagen worden ist; Dm vierblättrige Rosette gesamt 10,5 mm, Dm zentrales quadratisches Zierelement ca. 0,8 mm; nicht durchlocht.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine eckige Form. Die Doppelblüte entspricht Kat. 370 mit einer zusätzlichen Innenzeichnung. Es ist keine Durchlochung vorhanden, was entweder darauf schließen lässt, dass das Plättchen noch unfertig war oder dass die Blüten ausgeschnitten werden sollten, um auf einen Gegenstand wie beispielsweise die sog. Löwenkopffibeln appliziert zu werden.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 95.

FO: 14. 9. 1994; Quersondage; Niveau: H –0,59 m; Bereich östlich des Tempels C

SondNr.: 1023; öAOK: 117,06 m; nASK: 25,13 m; Niv-OK: –0,59 m; Niv-UK: –0,59 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 181. 225: Kiste Art.94/K274 stammt aus der Opferschicht E und wird um 620/615 v. Chr. datiert.

Kat. 372

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 16/43/94; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 940274

Gold

Maße: L 1,1 cm; B 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 371, jedoch nur ein Rosettenmotiv und geschrotete Linien, Dm 0,5 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 371. Allerdings handelt es sich nur um eine Blüte.

Lit.: –

FO: 14. 9. 1994; Quersondage; Niveau: H –0,59 m

SondNr.: 1023; öAOK: 117,06 m; nASK: 25,13 m; Niv-OK: –0,59 m; Niv-UK: –0,59 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 181. 225: Kiste Art.94/K274 stammt aus der Opferschicht E und wird um 620/615 v. Chr. datiert.

Kat. 373

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 17/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940277

Gold

Maße: L 1,4 cm; B 1,2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 371, jedoch nur ein Rosettenmotiv und geschrotete Linien, Dm 0,2–0,3 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 372.

Lit.: –

FO: 14. 9. 1994; Quersondage; Niveau: H –0,53 m

SondNr.: 1023; öAOK: 116–117 m; nASK: 25,5–26,5 m; Niv-OK: –0,56 m; Niv-UK: –0,68 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 181. 226: Kiste Art.94/K277 stammt entweder aus der Opferschicht G, F oder E und wird zwischen 630 und 615 v. Chr. datiert.

Kat. 374

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 176/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880488

Gold

Maße: L 0,6 cm; B 0,6 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; eine Ecke bzw. der Rand stellenweise leicht ausgerissen; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten; unverziert; ein zentrales Loch, Dm ca. 1,8 mm; Grat auf RS, relativ sorgfältig von VS her durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form in Gestalt einer Blüte. Diese besteht aus vier unregelmäßigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum befindet sich eine große Perforation. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen.

Lit.: –

FO: 24. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,54 m bis –0,66 m (?)

SondNr.: 583; öAOK: 88,8–89,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,54 m; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 375

floral

Inv.: 36/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910683

Gold

Maße: L 0,5 cm; B 0,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; unverziert; sorgfältig einfach durchlocht, Dm ca. 1,2 mm, VS scharfkantig, Grat auf RS, vermutlich von VS gebohrt oder durchgeschlagen.

Beschreibung: s. o. Kat. 374.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H –0,34 m bis –0,50 m

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,4 m; Niv-UK: –0,5 m

Taf. 33, Farbtaf. 22

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor individuell gearbeitet, die einzelnen Punkte wurden mittels eines sehr feinen Perlpunzens (Dm ca. 0,5 mm) von der VS eingeschlagen, der größere zentrale Buckel ist mit einem Kugelpunzen (Dm ca. 5 mm) eingeschlagen worden; Loch (Dm ca. 0,9 mm), sorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das runde Plättchen zeigt als Motiv eine zwölfblättrige Blüte. Im Zentrum befindet sich ein erhabener Buckel. Eine Durchlochung ist am Blechrand.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 1: H –0,63 m
SondNr.: 580; öAOK: 91,95–101,25 m; nASK: 15,1–24,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,66 m

Kat. 378

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22**Kat. 376**

floral

Inv.: 3/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800379

Gold

Maße: Dm 1,45 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten (rund), durch Formtreiben oder Pressen halbkugelförmig aufgewölbt; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten ungefähr gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiteiligen Model gepresst worden, alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar (RS etwas deutlicher?); vierfach durchlocht, Grat auf RS, vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das konvex geformte Blech besitzt eine runde Form und ist mit einer großen Blüte verziert, die aus fünf lanzettförmigen Blättern besteht. Der Rand ist flach mit vier Durchlochungen.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 81.

FO: Bereich östlich des Hekatompedos; Bammer 1984, 187: in dieser Kiste noch Kugelaryballos (mit Tanzenden), frühkorinthisch (620/610–590 v. Chr.); Niveau: H –0,44 m

SondNr.: 370; öAOK: 35,3–39 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: –0,24 m; Niv-UK: –0,44 m

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 5/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 931382

Gold und Bronze

Maße: Dm 3,85 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 2,6 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) entlang der Konturen des Musters unsorgfältig ausgeschnitten; Fragmente einer Bronzeplatte auf RS (daher können die Werkzeugspuren auf dem Goldblech auf der RS nur an einigen kleinen Stellen beurteilt werden); Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf der VS deutlicher ab als auf der RS, dürfte daher mittels eines Negativmodells gepresst worden sein, unter Umständen wäre auch die Herstellung in einem zweiteiligen Model denkbar; zahlreiche kleine Löcher am Rand, vereinzelt (z. B. wenn anderes Loch ausgerissen) auch im Bereich des Musters, Dm ca. 0,7 mm, Grat auf RS, daher vermutlich von RS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen hat eine runde Form und zeigt eine sehr detailliert dargestellte achtzehnblättrige Blüte, in deren Mitte sich ein Buckel befindet. Die Blüte wird von einer profilierten Leiste gerahmt. Am flachen Rand befinden sich in regelmäßigen Abständen zahlreiche Durchlochungen.

Lit.: Bammer – Muss 1996, 82 in Abb. 99; Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 80.

FO: 10. 9. 1993; Südsondage – Schnitt 1993; Niveau: H –0,51 m; Bereich östlich des Tempels C

SondNr.: 1031; öAOK: 116,2 m; nASK: 16,93 m; Niv-OK: –0,51 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 377

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 119/61/87; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870231

Gold

Maße: Dm 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,32 g

Kat. 379

floral

Taf. 33, Farbtaf. 22

Inv.: 94/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850583

Gold

Maße: L 1 cm; B 1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,086 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,07 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten ungefähr gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiseitigen Model gepresst worden, alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar (RS etwas deutlicher?); Dm der zentralen runden Vertiefung ca. 1 mm; jedes der sechs Blättchen ist ca. 3,5 mm lang; vierfach durchlocht.

Beschreibung: Das Plättchen ist quadratisch. Die Blüte besitzt sechs Blätter. Im Zentrum befindet sich ein winziger Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Der Rand ist glatt, und es gibt keinen Motivrahmen. Die vier Durchlochungen sitzen an den Randecken.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H –0,18 m bis –0,8 m (?)

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 380

Taf. 33, Farbtaf. 22

floral

Inv.: 178/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880822

Gold

Maße: Dm 1,1 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech (S ca. 0,025 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf beiden Seiten flau, zeichnet sich auf der RS jedoch etwas deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes eine nicht zu identifizierende Form. Die Blüte besteht aus sechs großen, strahlenförmigen, unverzierten Blättern. Im Zentrum befindet sich ein Buckel, umschlossen von einem erhabenen Ring. Das Füllmotiv im Hintergrund bilden Rauten. Der Rand ist glatt, und als Motivrahmen dient eine Scheibchenreihe.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,79 m bis –0,94 m

SondNr.: 583; öAOK: 88,8–89,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,79 m; Niv-UK: –0,94 m

Kat. 381

Taf. 33, Farbtaf. 23

floral

Inv.: Etütlük (67); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860348

Gold

Maße: Dm 2,1 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten ungefähr gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiseitigen Model gepresst worden; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Positivmodells denkbar (RS etwas deutlicher?); ein Loch erhalten, Grat auf RS, daher vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine runde Form. Die Blüte besteht aus acht gleich großen, ovalen Blättern mit Innenzeichnung: in der Mitte geteilte Scheibchenreihen, die an Käfer- oder Bienenkörper erinnern. Im Zentrum befindet sich eine vierblättrige Blüte, zusammengesetzt aus einem in vier gleich große Elemente geteilten Kreis und umschlossen von einem erhabenen Ring. Die Füllmotive sind sieben Lotusblüten, die die Blütenblätter umschließen. Der Rand ist glatt und es gibt keinen Motivrahmen. Die Perforationen befanden sich vermutlich am Rand.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 382

Taf. 33, Farbtaf. 23

floral

Inv.: 20/38/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800000

Gold

Maße: Dm 1,3 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten; auf der RS sind Spuren eines Bronzeblechs (?) sowie eventuell noch eine weitere Schicht erkennbar; Dekor gepresst (?); das Muster zeichnet sich auf der RS etwas deutlicher ab als auf der VS, dürfte daher mittels eines Positivmodells gepresst worden sein; zusätzlich sind auf der VS stellenweise individuelle Werkzeugspuren erkennbar – es dürfte sich um Nachbearbeitungsspuren handeln; die Konturen des Dekors dürften mithilfe eines Schrotpunzens nachgezogen, die Flächen innerhalb der Blütenblätter mittels eines Kugelpunzens heruntergedrückt worden sein; ein Loch im Zentrum.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine motivbestimmte Form und zeigt die Hälfte einer Blüte. Im Zentrum befindet sich eine runde Vertiefung mit einem Loch in der Mitte. Es gibt keinen Rand; als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1981; Schlammfund von 1980; Nordprofil; (Art.80 [81?]/A5)

Kat. 383

floral

Inv.: 10/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910527

Gold

Maße: L 2,45 cm; B 1,35 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; die Verzierung wurde mittels drei verschiedener Musterpunzen von der RS her eingeschlagen, zusätzlich auf der RS geschroteter, linearer Dekor entlang der Konturen; Maße der Punzierungen: Rund – Dm ca. 1,7 mm; oval – ca. 1,2 mm lang, sternförmig – knapp 2 mm; zwei Löcher, relativ unsorgfältig gearbeitet, Grat auf RS, vermutlich von RS her durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen ist halbkreisförmig in Form einer Fibel gestaltet. Zwei fünfblättrige Blüten/Sterne alternierend mit jeweils zwei Punkten – immer durch eine Reihe horizontaler Striche (abwechselnd vier und fünf) getrennt – bilden das Motiv. Der Rand ist profiliert und die Bogeninnenseite von einer zusätzlichen erhabenen Linie eingefasst. Je eine Perforation befindet sich am Rand.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991 (Schlammfund 5. 9.); Westsondage Nord; Niveau: H ? bis –0,31 m

SondNr.: 900; öAOK: 75–76 m; nASK: 27–27,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,31 m

Kat. 384

floral

Inv.: 95/32/85; Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: S 0,03 cm

Gewicht: 0,075 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,07 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten etwa gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiteiligen Model gepresst worden; alternativ wäre auch die Herstellung mittels eines Negativmodells denkbar (VS etwas deutlicher).

Beschreibung: Das Objekt ist nur fragmentarisch erhalten und zeigt vermutlich Blütenreste.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 385

floral

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 850315

Taf. 33, Farbtaf. 23

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 3 Fragmente; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, vermutlich negatives oder zweiteiliges Model; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 384. Das Plättchen gehört vermutlich aufgrund von Farbe und Motiv zu Kat. 386.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 386

floral

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: Dm 1,1 cm (Blüte); S 0,02 cm

Gewicht: 0,355 g

Erhzst.: Fragmentiert: 12 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldlegierung

Technik: s. o. Kat. 385, jedoch dünnes Goldblech.

Beschreibung: s. o. Kat. 384. Das Plättchen gehört vermutlich aufgrund derselben Farbe und Motiv zu Kat. 385.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 387

floral

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860000

Gold

Maße: Dm 0,9 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich.

Beschreibung: s. o. Kat. 384.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 388
floral**Taf. 33, Farbtaf. 23**

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860157
 Gold
 Maße: S 0,02 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten auffallend präzise und ungefähr gleich deutlich ab, ist daher möglicherweise in einem zweiteiligen Model gepresst worden; stellenweise sind individuelle Werkzeugspuren erkennbar (Nachbearbeitung des gepressten Dekors?).

Beschreibung: s. o. Kat. 384.

Lit.: –
 FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H –0,08 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 389
floral**Taf. 34, Farbtaf. 23**

Inv.: Etütlük (83); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860492
 Gold
 Maße: erh. L 1 cm; erh. B 1,1 cm; S 0,03 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe, RS etwas heller
 Technik: s. o. Kat. 385, jedoch stärkeres Goldblech.

Beschreibung: s. o. Kat. 384.

Lit.: –
 FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,04 m bis –0,10 m
 SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,04 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 390
floral**Farbtaf. 23**

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940060
 Gold
 Maße: L 1 cm; H 1,4 cm; S 0,02 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 385, jedoch dünnes Goldblech; Muster auf VS deutlicher als auf RS.

Beschreibung: s. o. Kat. 384.

Lit.: –
 FO: –
 SondNr.: 1036; öAOK: 118–119 m; nASK: 15–16 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,15 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 182. 224: Kiste Art.94/K60 stammt aus der Aufschüttung A. Die jüngsten Scherben aus der Schicht A datieren die Abtragung der Ruine in die Zeit kurz vor 600 v. Chr.

Kat. 391
floral**Taf. 34, Farbtaf. 23**

Inv.: 33/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890980
 Gold
 Maße: S 0,03 cm
 Gewicht: 1,8 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen und leicht geschmolzen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech (S ca. 0,2 mm) ausgeschnitten; der leicht plastisch gestaltete Dekor ist vermutlich individuell (in Treibziseltechnik) gearbeitet worden; ein Loch, Dm ca. 1,6 mm; von VS relativ unsorgfältig durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes eine nicht zu identifizierende Form. Das Motiv zeigt vermutlich den Rest einer einfachen Lotusblüte mit unverzierten Blättern: erhalten sind der Stamm (?), das geöffnete Blütenblatt und der Kelchansatz (?). Eine Interpretation als Insektensegment – hält man das Blech verkehrt – ist wohl eher auszuschließen. Eine Durchlochung befindet sich in der Bildmitte.

Lit.: –
 FO: 22. 8. 1989; Zentralbasis Ost; Niveau: H –0,62 m bis –0,75 m
 SondNr.: 680; öAOK: 102,7–103,7 m; nASK: 22,5–23,5 m; Niv-OK: –0,62 m; Niv-UK: –0,75 m

Kat. 392
floral**Taf. 34, Farbtaf. 23**

Inv.: Etütlük (76); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860370
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche etwas (teilweise deutlich) verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten sehr präzise, scharfkantig (vor allem auf VS) und ungefähr gleich deutlich ab, ist daher vermutlich in einem zweiteiligen Model gepresst worden, aber auch die Herstellung in einem negativen Model wäre denkbar; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes eine nicht zu identifizierende Form und zeigt die Reste einer einfachen Lotusblüte mit einem geöffneten Blütenblatt, bestehend aus erhabenen Umrissen und drei Innenblättern. Seitlich davon findet sich ein nicht mehr eindeutig zu identifizierendes Motiv, bestehend aus einer Scheibchenreihe kombiniert mit einer Linie und vielleicht ei-

nem Bogen. Es gibt keinen Rand, und als Motivrahmen dient eine profilierte Leiste. Durchlochungen sind nicht erhalten.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Südsondage; Profil 47 und Erweiterung; Niveau: H 0,75–0,57 m

SondNr.: 435; öAOK: 46–49 m; nASK: –7 m bis –6 m; Niv-OK: 0,75 m; Niv-UK: 0,57 m

Kat. 393

Taf. 34, Farbt. 23

floral

Inv.: Etütlük (23); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860183

Gold

Maße: L 1,1 cm; B 0,85 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster zeichnet sich auf beiden Seiten relativ deutlich ab, im Zweifelsfall ist es auf der RS etwas deutlicher; vermutlich in zweiteiligem Model gepresst, alternativ wäre jedoch auch die Herstellung mittels eines Positivmodells oder Musterpunzens (von der RS eingeschlagen) denkbar; vier Löcher an den Ecken (im Bereich des Musters), unsorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das Plättchen besitzt eine rechteckige Form. Die doppelten Lotusblüten haben unverzierte Blätter und liegen Rücken an Rücken, getrennt durch eine erhabene Leiste. Als Füllornamente dienen ovale Buckel. Das Motiv erinnert an »Ährenbündel« mit eiförmigen Elementen, die wiederum an die Augenmasken denken lassen. Es gibt keinen Rand oder Motivrahmen. Vier Durchlochungen befinden sich an den Bildflächenecken.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986; Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,10 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 394

Taf. 34, Farbt. 23

floral

Inv.: Etütlük (81); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860488

Gold

Maße: L 1,15 cm; B 0,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; beide Seiten relativ deutlich, RS etwas scharfkantiger, daher vermutlich entweder von RS eingeschlagen oder zweiteiliges Model; drei Löcher erhalten (ursprünglich wohl vier), an den Ecken, jedoch im Muster, sehr unsorgfältig von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 393.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsondage; Profil 44; Niveau: H 0,04 m bis –0,04 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,04 m; Niv-UK: –0,04 m

Kat. 395

Farbt. 23

floral

Inv.: Etütlük (95); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860559

Gold

Maße: L 1 cm; B 0,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; 5 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech sorgfältig ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, beide Seiten relativ deutlich, RS etwas deutlicher, daher eventuell positives Model, auch zweiteiliges Model wäre denkbar; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 393.

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49; Niveau: H –0,07 m bis –0,14 m

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 396

undefinierbar

Inv.: 32/19/81; Obj.: 223; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: L 1,3 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst.

Beschreibung: Das Objekt ist nur fragmentarisch erhalten.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 397

undefinierbar

Inv.: 214/38/81; Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 396.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 372; öAOK: 31–32 m; nASK: 28–32,2 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,3 m

Kat. 398

undefinierbar

Inv.: 39/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892869

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, RS viel deutlicher (scharfkantig), daher vermutlich von RS eingeschlagen, aber auch die Verwendung eines zweiteiligen Modells wäre denkbar; keine Durchlochung erhalten (alle durchgerissen).

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1989; Streufund aus dem Planum Zentralbasis Ost; Tiefsondage

Kat. 399

undefinierbar

Inv.: 40/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892793

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 398.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: 6. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H ? bis –0,47 m

SondNr.: 705; öAOK :37–38 m; nASK: 4–6 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,13 m

Kat. 400

undefinierbar

Inv.: Etütlük (19); Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 850318

Gold

Maße: L 3,1 cm; B 1,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 396.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlammfund 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 401

undefinierbar

Inv.: Etütlük (22); Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,095 g

Erhzt.: Fragmentiert; 3 Randfragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich, beide Seiten relativ scharfkantig (zweiteiliges Model?); mehrere Löcher erhalten, von VS (eher unsorgfältig) durchgestochen, Grat auf RS.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 402

undefinierbar

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860000

Gold

Maße: B 0,3 cm; H 0,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; 2 winzige Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; beide Seiten relativ deutlich, RS etwas deutlicher, daher eventuell positives Model, auch zweiteiliges Model oder individuelle Herstellung (auf RS fein geschrotet) wären möglich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 403

undefinierbar

Inv.: Etütlük (30); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860186

Gold

Maße: erh. L 0,8 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Fragmentiert; 5 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS hellere Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986; Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,11 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 404

undefinierbar

Inv.: Etütlük (78); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860442

Gold

Maße: L 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Taf. 34

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; RS viel deutlicher (scharfkantig), daher vermutlich von RS eingeschlagen, aber auch die Verwendung eines zweiteiligen Modells wäre denkbar; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 405

undefinierbar

Taf. 34

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870082

Gold

Maße: L 1,6 cm; H 0,55 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; beide Seiten relativ scharfkantig, VS deutlicher, daher vermutlich negatives (eventuell auch zweiteiliges) Model; zwei Löcher erhalten, von VS durchgestochen, annähernd quadratische Form.

Beschreibung: s. o. Kat. 396.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,31 m

Varia

Nägel

Kat. 406 **Taf. 34, Farbtaf. 24**
halbkugelförmig

Inv.: 32/38/81; Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 800000
Gold
Maße: L 1,5 cm; H 0,4 cm (Kopf); Dm 0,7 cm (Kopf)
Gewicht: 0,7 g
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen;
leicht flachgedrückt und verbogen
Farbe: Satte, leicht rötliche Goldfarbe
Technik: Annähernd halbkugeliger Nagelkopf aus Goldblech
ausgeschnitten (max. S 0,3 mm) und vermutlich formgetrieben
(Dm knapp 6 mm); Blechstreifen/Drahtstück (geschmiedet)
auf Innenseite angelötet.

Beschreibung: Der Nagel besitzt einen halbkugelförmigen
Kopf aus Blech. Der Nagelschaft hat einen rechteckigen Quer-
schnitt, der zur Spitze hin flach gehämmert ist.

Lit.: –

FO: 1981; Schlammfund von 1980; Art.80/A13

Kat. 407 **Taf. 34, Farbtaf. 24**
halbkugelförmig

Inv.: 20/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910601
Silber
Maße: H 1 cm; max. Dm 1,55 cm
Gewicht: 2,2 g
Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich
verschliffen; der Schaft ist abgebrochen
Technik: s. o. Kat. 406.

Beschreibung: s. o. Kat. 406. Der Schaft ist rundstabig.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz-Erweiterung
direkt unter dem 4. Kirchenpfeiler; Niveau: H –0,29 m
SondNr.: 940; öAOK: 78,5–80 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK:
–0,26 m; Niv-UK: –0,31 m

Kat. 408 **Taf. 34, Farbtaf. 24**
halbkugelförmig

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800001
Gold und Eisen
Maße: erh. L 1,9 cm; max. Dm 0,45 cm
Gewicht: 0,6 g
Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche etwas verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 406, jedoch dünnes Goldblech.

Beschreibung: s. o. Kat. 406. Es handelt sich um einen Eisen-
nagel, dessen Kopf vergoldet ist.

Lit.: –

FO: –

Knöpfe

Kat. 409 **Taf. 35, Farbtaf. 24**
halbkugelförmig

Inv.: 9/29/76; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 760256
Gold
Maße: H 0,8 cm; Dm 2,28 cm
Gewicht: 3,4 g
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, Mus-
ter auf VS deutlich, RS kann nicht beobachtet werden; vermut-
lich positives oder zweiteiliges Model; im Zentrum individuelle
Werkzeugspuren (Details mit Schrotpunzen nachgezogen?).

Beschreibung: Der Knopf besteht aus einem konvexen Gold-
blech, das an der RS eine vermutlich moderne Füllung zur
Konservierung zeigt. Der Rand ist umgebogen, um den Ein-
druck einer vollen Form zu erwecken. In der Mitte der RS
befindet sich ein Blechring, der vermutlich zum Aufstecken
diente. Die konvexe Oberfläche der VS zierte eine achtblättri-
ge Rosette mit vertieften Umrisslinien, in deren Zentrum ein
Ring sitzt, der einen erhabenen Buckel umschließt. Der Mo-
tivrahmen ist gezahnt und mit einem erhabenen Strichmuster
versehen, das von einem Kordelmotiv abgeschlossen wird.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 103.

FO: 8. 9. 1976; Ostprofil; Niveau: H –0,30 m bis –0,47 m; Be-
reich westlich des Apsidenbaus
SondNr.: 352; öAOK: 26,4–30 m; nASK: –10 m bis –9 m; Niv-
OK: –0,44 m; Niv-UK: –0,47 m

Kat. 410 **Taf. 35, Farbtaf. 24**
halbkugelförmig

Inv.: 121/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 901195
Gold
Maße: H 0,3 cm; Dm 0,8 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Zweiteilig; gelötet; beide Komponenten aus Gold-
blech ausgeschnitten; verzierte, halbkugelige Oberseite ver-
mutlich über Positivmodel gepresst.

Beschreibung: Das Objekt besitzt die Form einer gedrückten,
hohlen Halbkugel, die mit einem dichten, erhabenen Punktmus-
ter bzw. Noppen verziert ist. Die glatte Rückplatte ist angelötet.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1990; Vertiefung der Südostsondage im Bereich
»Tor« (an der Treppe bis zum »Pfeiler«); Niveau: H –0,03 m bis
–0,11 m
SondNr.: 791; öAOK: 102–104,3 m; nASK: 10–13 m; Niv-OK: –;
Niv-UK: –0,11 m

Miniaturgefäße**Kat. 411****Taf. 35, Farbtaf. 24**

Kanne

Inv.: 40/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860217

Gold

Maße: H 1,1 cm; Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Sehr helle Goldfarbe

Technik: Fünfteilig; verlötet (Goldlotlegierung?); alle Komponenten sorgfältig aus Goldblech ausgeschnitten; leicht bikonischer Gefäßkörper zweiteilig, die einzelnen halbkugelig-konischen Komponenten wurden entweder in Negativform getrieben oder über Positivform gepresst, untere Hälfte zusätzlich zur Gestaltung der Standfläche mit verschiedenen Kugelpunzen von innen und außen modelliert, horizontale Lötnaht; Hals aus einem Blechstück zusammengesetzt, vertikale Lötnaht; der Krugrand ist eine Blechscheibe, sorgfältig durchlocht; dreifach gerippter Henkel vermutlich in Negativform getrieben.

Beschreibung: Das Blech ist in Form einer Miniaturkanne gestaltet. Diese besitzt eine runde Mündung mit einem breiten und flachen Rand. Der schmale zylindrische Gefäßhals besteht aus einem extra gefertigten Blechstreifen und lässt noch eine vertikale Naht erkennen. Der kugelförmige Körper weist eine horizontale Naht und einen kleinen Standring auf. Auch der dreifach profilierte Henkel wurde gesondert gefertigt. Das Gefäß besitzt zusätzlich noch einen Ausguss.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 106.

FO: 14. 8. 1986 (Schlammfund 27. 8.); Südsondage; Profil 47; Brandschicht mit Dachziegeln; Niveau: H –0,06 m bis –0,08 m; Bereich östlich des Apsidenbaus
SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –8 m bis –7 m; Niv-OK: –0,06 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 412**Taf. 35, Farbtaf. 24**

Kanne

Inv.: 41/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860361

Gold

Maße: H 1,15 cm; Dm 0,8 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen; schlechter erhalten als Kat. 411

Farbe: Sehr helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 411.

Beschreibung: s. o. Kat. 411, allerdings fehlt bei Kat. 412 der Ausguss.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 107.

FO: 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; direkt in der Brandschicht; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m; Bereich der Basis D
SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

›Gerstenkorn‹**Kat. 413****Taf. 35, Farbtaf. 24**

langoval

Inv.: 37/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860342

Gold

Maße: B 1 cm; Dm 0,5 × 0,3 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Zweiteilig; beide Komponenten aus Goldblech ausgeschnitten; Grundform/Dekor vermutlich über vollplastisches Positivmodell gepresst; zentrale Rille mit Feinwerkzeug nachgezogen (geschrotet?); horizontale Lötnaht.

Beschreibung: Das aus zwei Blechen zusammengefügte Objekt ist in Form eines ›Gerstenkorns‹ gestaltet. Die horizontale Lötnaht zeigt auf einer Seite eine tiefe Rille, auf der anderen Seite eine kleine, ovale Vertiefung. Möglicherweise befindet sich im Inneren ein natürliches Gerstenkorn.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 100.

FO: 1. 9. 1986 (Schlammfund 3. 9.); Nordprofil 43; Niveau: H 0,01 m bis –0,01 m; Bereich der Basis D
SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,01 m

Spule**Kat. 414****Farbtaf. 24**

Inv.: 7/1/99; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860566

Silber

Maße: H 1,25 cm; max. Dm 3,1 cm; minimaler Dm 2,1 cm

Gewicht: 10,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Technik: Gegossen; stark nachbearbeitet.

Beschreibung: Das Objekt aus Silber ist in Form einer Spule gestaltet und besitzt an der Unterfläche drei tiefe Rillen.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,28 m

Verbindungsglieder**Kat. 415****Taf. 35, Farbtaf. 24**

Inv.: Etütlük (21); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 901195

Gold

Maße: L 2,7 cm; Dm 0,7 cm (Ring)

Gewicht: 0,5 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Grundform des Mittelteils geschmiedet, vermutlich zusätzlich mit Meißel und Feile bearbeitet, beide Enden umge-

bogen (verlötet – Goldlotlegierung mit relativ hohem Silbergehalt?); darin zwei Ringe aus rundstabigem, durch »Verdrillen« hergestelltem Draht (Ausgangsform annähernd quadratisch, spiralförmige Nuten sowie sehr feine, parallel zur Längsachse verlaufende Facetten, die vermutlich durch das Glätten mittels einer Lochplatte entstanden sind) eingehängt.

Beschreibung: Das Objekt diene vermutlich als Verbindungsstück. Das längliche, gehämmerte Mittelstück hat einen leicht quadratischen Querschnitt und ist an jedem Ende zu einer Öse geformt. In beiden Ösen befindet sich ein Ring aus Draht mit offenen Enden, die zusammengebogen sind.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1990; Vertiefung der Südostsondage im Bereich »Tor« (an der Treppe bis zum »Pfeiler«); Niveau: H –0,03 m bis –0,11 m

SondNr.: 791; öAOK: 102–104,3 m; nASK: 10–13 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 416

Taf. 35, Farbtaf. 24

Inv.: Etütlük (32); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850560

Gold

Maße: L 1,5 cm; max. Dm 0,15 cm

Gewicht: 0,474 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Gegossen, geschmiedet, geglättet.

Beschreibung: Der sich zu beiden Seiten hin verjüngende Stift mit einem runden Querschnitt ist an beiden Enden abgeflacht. In seiner Mitte befindet sich ein Klumpen aus einem anderen Material (Silber, Eisen, Blei), der vielleicht erst sekundär zu interpretieren ist, da keine Form o. Ä. zu erkennen ist.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H 0,04–0,00 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 48 m; Niv-OK: 0,17 m; Niv-UK: –

Kat. 417

Taf. 35, Farbtaf. 24

Drahtverzierung

Inv.: 172/38/81; Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: H 2 cm; Dm 0,1 cm; 0,2 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Perldraht durch »Rollen« mittels eines (ein- oder mehrfach) gerillten Werkzeugs hergestellt; Granalie aufgelötet.

Beschreibung: Der stabile Perldraht ist an einem Ende gebogen und besitzt als Abschluss eine große Granalie. Zwischen dem Perldraht und dem Kügelchen sitzt eine Spule.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 418

Taf. 35, Farbtaf. 24

Drahtverzierung, spiralförmig

Inv.: 119/61/90; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900374

Gold

Maße: Dm 0,6 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,35 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Ein schneckenartig eingerollter, eng tordierter Blechstreifen (Dm ca. 0,6 mm) erhalten, an einem Ende Blechstreifen (ca. 0,4 × 0,5 mm) kreisförmig und auf diesem eine relativ große Granalie (Dm ca. 1,2 mm) aufgelötet (vermutlich mit Goldlotlegierung).

Beschreibung: Das Blech, das an Scheibchendraht erinnert, ist mit vier Windungen zu einer Spirale geformt und besitzt am Ende eine angelötete, knopfartige Verdickung mit einer Rille in der Mitte.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1990; Zentralbasis West; Niveau: H –0,51 m bis –0,65 m

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 21–22 m; Niv-OK: –0,51 m; Niv-UK: –0,65 m

Kat. 419

Taf. 36

zylinderförmig

Inv.: 38/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910719

Gold

Maße: erh. L 0,35 cm; Dm 0,3 cm; S 0,15 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus zwei Goldblechstreifen zusammengesetzt, jeder geschmiedet, geschnitten und ringförmig verlötet (jeweils vertikale Lötnaht erkennbar); beide Komponenten verlötet (Goldlotlegierung).

Beschreibung: Der Zylinder besteht aus zusammengelöteten Blechen und besitzt auf einer Seite eine Verbreiterung.

Lit.: –

FO: 13. 9. und 16. 9. 1991; Ostsondage; Quersondage – Putzen des Steinhaufens zwischen Tempel C und Parallelmauer; Niveau: H ? bis –1,00 m

SondNr.: 970; öAOK: 108,55–110,2 m; nASK: 22–24 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Drähte

Kat. 420

Taf. 36

Inv.: Etütlük (49); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870352

Gold

Maße: S 0,05 cm

Gewicht: 0,26 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Feiner, rundstabiger Golddraht, vermutlich hohl; durch Verdrehen eines Blechstreifens hergestellt (spiralförmige Nuten), geglättet.

Beschreibung: Es handelt sich um einen Runddraht, der zu einem offenen Ring geformt ist.

Lit.: –
 FO: 8. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 5: H –0,82 m
 SondNr.: 581; öAOK: 96,8–97,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,98 m

Kat. 421

Inv.: Etütlük (74); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860366
 Gold
 Maße: L 3 cm; S 0,05 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Relativ helle Goldfarbe
 Technik: Relativ grober, rundstabiger Golddraht; geschmiedet, unregelmäßiger Querschnitt, facettiert, ringförmig gebogen.

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –
 FO: 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,19 m bis –0,27 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,27 m

Kat. 422

Farbtaf. 24

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860142
 Gold
 Maße: L 2,5 cm; B 2,5 cm S 0,05 cm
 Gewicht: 0,4 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Feiner, regelmäßiger Perldraht (mit ›Äquatorschnitt‹, vermutlich durch ›Rollen‹ mit gerilltem Werkzeug hergestellt), auf Goldblechstreifen aufgelötet (vermutlich Lotlegierung).

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –
 FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H 0,05 m bis –0,045 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,05 m; Niv-UK: –0,05 m

Kat. 423

Inv.: Etütlük (21); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860179
 Gold
 Maße: L 1,4 cm; B 1,4 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,1 g
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen
 Farbe: Relativ helle Goldfarbe
 Technik: Unregelmäßig tordierter Blechstreifen.

Beschreibung: Scheibchendraht.

Lit.: –
 FO: 13. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; Niveau: H 0,48–0,40 m
 SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –10 m bis –9 m; Niv-OK: 0,48 m; Niv-UK: 0,4 m

Kat. 424

Inv.: 32/19/81; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 810000
 Gold
 Maße: L 1,3 cm; B 0,05 cm; Dm 0,13 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche teilweise stark verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Grober, rundstabiger Draht, facettiert (vermutlich geschmiedet), gebogen und Enden flachgehämmert.

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –
 FO: Streufund

Kat. 425

Taf. 36

Inv.: Etütlük (31); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 850516
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,202 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 424.

Beschreibung: s. o. Kat. 424, vermutlich eine Öse.

Lit.: –
 FO: 12. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H –0,17 m bis –0,52 m
 SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –5 m bis –4 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 426

Inv.: Etütlük (68); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860361
 Gold
 Maße: L 0,9 cm; B 0,9 cm; S 0,1 cm
 Gewicht: 0,4 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: Grober, rundstabiger Golddraht; geschmiedet, unregelmäßiger Querschnitt, deutlich facettiert, ringförmig gebogen.

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; direkt in der Brandschicht; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 427

Inv.: Etütlük (71); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860362

Gold

Maße: erh. L 11 cm; Dm 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Feiner, rundstabiger Golddraht, vermutlich hohl; durch ›Verdrillen‹ eines Blechstreifens hergestellt (spiralförmige Nuten), geglättet.

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; direkt in der Brandschicht; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 428

Inv.: Etütlük (84); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860492

Gold

Maße: H 0,35 cm; Dm 0,05 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 424.

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,04 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 429

Inv.: Etütlük (94); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860559

Gold

Maße: erh. L 1,6 cm; Dm 0,04 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Relativ feiner, rundstabiger Golddraht; vermutlich geschmiedet, geglättet (feine Facetten).

Beschreibung: s. o. Kat. 420.

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsonde 86 IV; Profil 49; Niveau: H –0,07 m bis –0,14 m

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 430

Taf. 36

Inv.: Etütlük (18); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870134

Gold

Maße: H 1 cm; Dm 0,1 cm

Gewicht: 0,25 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 424.

Beschreibung: s. o. Kat. 425.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,19 m bis –0,28 m

SondNr.: 562; öAOK: 78–82 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,28 m

Kat. 431

Verbindungsglied/Anhänger

Inv.: 175/54/88; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 880907

Gold

Maße: max. B 0,45 cm; H 1,2 cm; S 0,1 × 0,05 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 424.

Beschreibung: s. o. Kat. 425.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H unter –1,045 m

SondNr.: 583; öAOK: 86–87 m; nASK: 22,1–23,1 m; Niv-OK: –1,03 m; Niv-UK: –

Kat. 432

Inv.: Etütlük (20); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910646

Silber

Maße: H 0,6 cm (Öse); S 0,05 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Technik: s. o. Kat. 424.

Beschreibung: s. o. Kat. 425.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991; Ostsonde I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H 0,00 m bis –0,17 m

SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

»Gürtelschnalle«

Kat. 433**Taf. 36, Farbtaf. 24**

rechteckig

Inv.: 9/8/99; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900872

Gold und Bronze

Maße: L 2,9 cm; 2 cm; B 1,65 cm; 0,8 cm (Motiv); max. S 0,9 cm

Gewicht: 4,9 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, Muster auf VS auffallend scharfkantig, RS kann nicht beobachtet werden (Bronzeplatte!); vermutlich negatives oder zweiteiliges Model.

Beschreibung: Das Objekt zeigt ein Goldplättchen mit Bronzerahmen. Der sehr unregelmäßig angefertigte Rahmen umschließt das viel tiefer liegende, eingebettete Plättchen. Die Fläche des Blechs dürfte vollständig erhalten sein und zeigt ein sauber gearbeitetes, sehr feinteiliges Motiv, bestehend aus Rauten- und Gitternetzmuster mit erhabenen Stegen und deutlich tiefer liegender Grundfläche.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 791; öAOK: 108,7–110,2 m; nASK: 11–12 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,41 m

»Kämme«

Kat. 434**Taf. 36, Farbtaf. 25**

halbzylindrisch

Inv.: 15/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930930

Gold

Maße: B 1,1 cm; H 2,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 1,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verbogen; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Siebenteilig; alle Komponenten aus Goldblech (S ca. 0,2–0,3 mm) sorgfältig ausgeschnitten, Rippenzier der Hauptkomponente vermutlich in Negativmodel (eventuell auch zweiteiliges Model?) gepresst, auffallend deutliche Konturen trotz Abnutzung, vermutlich modelgleich mit Kat. 435; sechs Blechstreifen länglich-dreieckiger Form angelötet (vermutlich Goldlotlegierung).

Beschreibung: Das halbzyklindrische Objekt besteht aus einem dünnen Blech, das mit einem Rippenmuster versehen ist. Die Langseiten zeigen je drei spitzdreieckige Fortsätze.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 104.

FO: 24. 8. 1993; Südsondage; Bereich der schrägen Mauer; Niveau: H –0,28 m

SondNr.: 1030; öAOK: 112,5–113 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –0,17 m; Niv-UK: –0,21 m

Kat. 435**Taf. 36, Farbtaf. 25**

halbzylindrisch

Inv.: 13/43/94; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940273

Gold

Maße: B 1,1 cm; H 2,8 cm

Gewicht: 1,7 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verbogen; Oberfläche teilweise deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 434, S ca. 0,3–0,4 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 434.

Lit.: Ü. Yügrük-Planken in: Seipel 2008, Kat. 105.

FO: 14. 9. 1994; Quersondage; Niveau: H –0,41 m

SondNr.: 1023; öAOK: 116,12 m; nASK: 26,2 m; Niv-OK: –0,41 m; Niv-UK: –0,41 m

Kontext: s. Kerschner 1997, 181. 225: Die Kiste Art.94/K273 stammt aus der Opferschicht D: 615 bis vielleicht 620 v. Chr., war aber möglicherweise gestört.

Bänder, Bleche und Folien

»Tüllen«

Kat. 436**Taf. 36, Farbtaf. 25**

kegelförmig

Inv.: 47/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850217

Gold

Maße: L 3,1 cm; B 0,75 cm

Gewicht: 0,583 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Einteilig, aus Goldblech ausgeschnitten, spitzkegelförmig zusammengerollt, längs verlötet.

Beschreibung: Das Objekt aus Blech ist kegelförmig gefaltet. Es ist hohl und besitzt keine Durchlochungen oder Verzierungen.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1985; Ostprofil 35; Verlängerung der Ostsondage nach Norden; Niveau: H –0,09 m bis –0,12 m

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 437**Taf. 36, Farbtaf. 25**

kegelförmig

Inv.: 46/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850573

Gold

Maße: L 3,05 cm; B 1,5 cm

Gewicht: 0,502 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 436; einfach durchlocht, Loch-Dm ca. 1,1 mm.

Beschreibung: s. o. Kat. 436.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985 (Schlämmfund 16. 9.); Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 438**Taf. 36, Farbtaf. 25**

trapezförmig

Inv.: 87/32/85; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850582

Gold

Maße: L 2,2 cm; B 1,25 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,328 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus dünnem Goldblech (S 0,1 mm) unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor auf RS eingeritzt sowie mit ovalem Punzen (ca. 1 mm lang) eingedrückt.

Beschreibung: Das trapezförmig geschnittene Blech besitzt eine Verzierung bestehend aus horizontalen Reihen, die durch Leisten von erhabenen Punkten getrennt werden. Die seitlichen Ränder sind von je einer Leiste abgeschlossen.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H ? bis –0,08 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 439**Taf. 36, Farbtaf. 25**

trapezförmig

Inv.: 6/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910508

Gold

Maße: H 1,8 cm; B 0,8 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert, verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe, RS etwas heller

Technik: Aus dünnem Goldblech (S 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS etwas flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden; ein Loch erhalten, Dm ca. 1,5 mm, Grat auf RS, daher vermutlich von VS durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 438. Das Objekt besitzt zusätzlich eine Durchlochung und ist mit Scheibchenreihen verziert.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H 0,01 m bis –0,06 m

SondNr.: 901; öAOK: 75,7–77 m; nASK: 11–12,7 m; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,06 m

Kat. 440**Farbtaf. 25**

trapezförmig

Inv.: 214/38/81; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst.

Beschreibung: s. o. Kat. 438.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 372; öAOK: 31–32 m; nASK: 28–32,2 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,3 m

Kat. 441

trapezförmig

Taf. 37, Farbtaf. 25

Inv.: Etütlük (42); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850583

Gold

Maße: B 1,1 cm; 0,9 cm; H 0,9 cm; 1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,306 g

Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; beide Seiten relativ scharfkantig (zweiteiliges Model?); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 438. Die seitlichen Ränder sind nach hinten umgebogen, was darauf schließen lässt, dass ursprünglich immer zwei Bleche aneinandergelötet waren, die so einen kegelförmigen Hohlkörper gebildet haben. Die Verzierungen bilden Scheibchenreihen.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H –0,18 m bis –0,8 m (?)

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 442

rechteckig

Taf. 37, Farbtaf. 25

Inv.: Etütlük (34); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850574

Gold

Maße: B 1 cm; H 2 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dickem Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor ebenfalls unsorgfältig, auf RS Hauptlinien vorgeritzt, anschließend geschrotet und punziert (kleine, runde Punzierungen in Reihen); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 438.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 443

rechteckig

Taf. 37, Farbtaf. 25

Inv.: Etütlük (35); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850574

Gold

Maße: H 2 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,06 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, eventuell mit negativem oder zweiteiligem Model (VS deutlich, RS kann nicht untersucht werden); keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m**Kat. 444**

trapezförmig

Taf. 37, Farbtaf. 25

Inv.: Etütlük (44); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850589

Gold

Maße: H 3,4 cm; Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,494 g

Erhzst.: Leicht fragmentiert; verformt, eingerissen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, eventuell mit negativem oder zweiteiligem Model (VS deutlich, RS kann nicht untersucht werden); an einem Ende ein großes Loch, durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 37, nur nördlich vom Stereobaten; Niveau: H –0,18 m bis –0,24 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 53–53,6 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,24 m

Kat. 445

trapezförmig (?)

Taf. 37, Farbtaf. 25

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 900302

Gold

Maße: L 1,6 cm; B 0,45 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS etwas flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden, eventuell wäre auch die Verwendung eines zweiteiligen Modells denkbar.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1990; Zentralbasis West – östlich von Tempel C; Niveau: H –0,39 m bis –0,51 m

SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 20–21 m; Niv-OK: –0,39 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 446

rechteckig (?)

Taf. 37, Farbt. 25

SondNr.: 1031; öAOK: 116,26 m; nASK: 17,21 m; Niv-OK: –0,505 m; Niv-UK: –0,505 m

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910584

Gold

Maße: B 0,7 cm; H 0,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1991; Ostsondage; hinter der westlichen Mauer unterhalb der dunklen Lehmsschicht mit Holzkohle; Niveau: H –0,18 m bis –0,29 m (Sand!)

SondNr.: 913; öAOK: 112–113 m; nASK: 13–14 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 447

Inv.: Etütlük (18); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 850318

Gold

Maße: H 0,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,063 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlammfund 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 448**Farbt. 25**

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 931381

Gold

Maße: B 1 cm; H 1,1 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; verbogen; Oberfläche teilweise stark verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst; aufgrund des Erhaltungszustandes ist eine zuverlässige Bestimmung des verwendeten Modeltyps nicht möglich; keine Durchlochung erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: –

Kat. 449

trapezförmig

Taf. 37, Farbt. 25

Inv.: 32/41/86; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860362

Gold

Maße: L 3,4 cm; max. B 0,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S 0,1 mm) ausgeschnitten; Dekor gepresst; das Muster wirkt auf der VS etwas flau, auf der RS hingegen zeichnet es sich deutlicher ab, ist daher vermutlich mittels eines Positivmodells gepresst worden.

Beschreibung: s. o. Kat. 439.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; direkt in der Brandschicht; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Bänder**Kat. 450**

verziert

Taf. 37, Farbt. 26

Inv.: 10/59/80; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 800376

Gold

Maße: L 6,1 cm; B 0,3 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche etwas verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus relativ dickem Goldblech ausgeschnitten; der Dekor ist mittels eines Musterpunzens von der RS her eingeschlagen worden; eines der Fragmente weist ein Loch auf, Grat auf VS, relativ scharfkantig (von RS gebohrt?).

Beschreibung: Das in zwei Teile verbrochene, schmale Goldband zeigt ein Rosettenmuster. Die Abstände der vierblättrigen nebeneinander angeordneten Rosetten zueinander sind unregelmäßig. Am erhaltenen Bandende befindet sich am ovalen Abschluss eine Durchlochung.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1980; Niveau: H –0,24 m bis –0,50 m

SondNr.: 370; öAOK: 35,3–39 m; nASK: 14–15 m; Niv-OK: –0,24 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 451

verziert

Taf. 37, Farbt. 26

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 840222

Gold

Maße: L 10,9 cm; H 1 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 1,0 g

Erhzt.: Fragmentiert: bestehend aus 7 Fragmenten; Oberfläche deutlich verschliffen; Blech selbst etwas verbogen mit einer konvexen Ausbuchtung (Lage oder Absicht?)

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech unsorgfältig ausgeschnitten; Dekor setzt sich aus zahlreichen kleinen, runden Punzierungen zusammen, von RS eingeschlagen, am oberen und unteren Rand durch auf RS geschroete Linien begrenzt; auf einem Fragment an einer Schmalseite zwei Löcher erhalten; Grat auf RS, daher vermutlich von VS durchgestochen; Löcher überschneiden Dekor, daher war Durchlochung letzter Arbeitsschritt.

Beschreibung: Das lang-rechteckige Blechband zeigt an den leicht zungenförmigen Abschlüssen zwei Durchlochungen (ein Ende ist nicht erhalten). Das Motiv besteht aus einem Punktemuster, das an der VS erhaben ist und auf den ersten Blick an ein Mäandermotiv erinnert – entweder ist es sehr schlampig gemacht und unregelmäßig gearbeitet oder hat möglicherweise die Bedeutung von Buchstaben. An beiden Langseiten wird das Muster von einer erhabenen, etwas unregelmäßig geführten Linie abgeschlossen, über welche die einzelnen Punzierungen an manchen Stellen hinausführen.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 388; öAOK: 39–40 m; nASK: 45,5–48 m; Niv-OK: 0,58 m; Niv-UK: 0,46 m

Kat. 452

verziert

Taf. 37, Farbtaf. 26

Inv.: 138/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870076

Gold

Maße: B 3,8 cm; H 1,2 cm; Dm 0,1 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 4,76 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Perldrähte vermutlich durch »Rollen« mittels eines (ein- oder mehrfach) gerillten Werkzeugs hergestellt; profilierte Leisten vermutlich in Negativform oder zweiteiliger Form getrieben; aufgelötet.

Beschreibung: Der sehr dicke, leicht konvexe Blechstreifen weist auf der VS drei Perldrähtreihen auf, die durch profilierte Leisten voneinander getrennt sind. Die RS des Blechs ist glatt. Die Höhe des Blechs scheint dem Originalzustand zu entsprechen (eine andere Möglichkeit wäre, dass das Blech sehr regelmäßig geschnitten wurde).

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,20 m bis –0,25 m

SondNr.: 560; öAOK: 70,8 m; nASK: 46,27 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 453

verziert

Taf. 37, Farbtaf. 26

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 900374

Gold

Maße: H 0,55 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Fragmentiert: 2 Fragmente; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst, eventuell mit negativem oder zweiteiligem Model (beide Seiten präzise, VS deutlicher?); an einem Ende ein großes Loch, von VS durchgestochen.

Beschreibung: Das lang-ovale Blechband besitzt abgerundete bzw. zungenförmige Abschlüsse mit je einer Durchlochung. Das Motiv zeigt durchgehende Rauten, die einem »Waffelmuster« ähneln.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1990; Zentralbasis West; Niveau: H –0,51 m bis –0,65 m

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 21–22 m; Niv-OK: –0,51 m; Niv-UK: –0,65 m

Kat. 454

unverziert

Inv.: 13/44/75; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 750299

Gold

Maße: L 1,9 cm; B 0,4 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten, zwei Löcher, großes (Dm ca. 1 mm) von VS, kleines von RS durchgestochen.

Beschreibung: Das Blechband ist unverziert. Es besitzt an den leicht abgerundeten, zungenförmigen Enden Durchlochungen.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1975; Nordprofilstreifen; Niveau: H –0,30 m bis –0,45 m

SondNr.: 355; öAOK: 9–10 m; nASK: 13–15 m; Niv-OK: –0,3 m; Niv-UK: –0,45 m

Kat. 455

unverziert

Taf. 38

Inv.: 188/38/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: L 2 cm; B 0,75 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1 mm) ausgeschnitten, einfach durchlocht (Dm ca. 2 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1981; Ostprofil; archaisches Streifenfundament des KT; Niveau: H –0,20 m bis –0,30 m

SondNr.: 372; öAOK: 31–32 m; nASK: 28–32,2 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,3 m

Kat. 456

unverziert

Taf. 38, Farbtaf. 26

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: L 5,5 cm; H 1 cm; S 0,04

Gewicht: 1,3 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Durchlochung relativ groß, annähernd quadratische Form, eher unsorgfältig durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 454. Die Durchlochungen befinden sich an den Langseiten.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,45 m bis –0,50 m

SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 457

unverziert

Taf. 38, Farbtaf. 26

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 840485

Gold

Maße: L 5,3 cm; H 0,4 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,6 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe, RS heller

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten, mehrfach durchlocht (von VS durchgestochen, Grat auf RS), unsorgfältig, Größe unterschiedlich, an den Enden ausgerissen.

Beschreibung: s. o. Kat. 454. Die Durchlochungen befinden sich in der Blechmitte.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 389; öAOK: 32–33 m; nASK: 48–51 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 458

unverziert

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850218

Gold

Maße: L 1,4 cm; H 0,4 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,055 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 454.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,09 m bis –0,12 m

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 459

unverziert

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 850315

Gold

Maße: L 2,3 cm; H 0,6 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,11 g

Erhzt.: Fragmentiert: 4 Fragmente; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten, durchlocht (unsorgfältig durchgestochen), jeweils an den Enden.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub direkt des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 460

unverziert

Taf. 38, Farbtaf. 27

Inv.: 86/32/85; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850516

Gold

Maße: L 4,1 cm; B 0,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,369 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,1–0,2 mm) ausgeschnitten, zweifach durchlocht (relativ sorgfältig durchgestochen), jeweils an den Enden (Dm ca. 0,8–0,9 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H –0,17 m bis –0,52 m

SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –5 m bis –4 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 461

unverziert

Inv.: Etütlük (75); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860366

Gold
Maße: L 3,5 cm; H 0,5 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,17 g
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Loch durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –
FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,19 m bis –0,27 m
SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,27 m

Kat. 462

unverziert

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870052
Gold
Maße: S 0,03 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzt.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –
FO: 17. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,20–0,09 m
SondNr.: 560; öAOK: 68–72 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,2 m; Niv-UK: 0,09 m

Kat. 463

unverziert

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 870072
Gold
Maße: L 1,25 cm; H 0,9 cm; S 0,03 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Loch durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 464

unverziert

Inv.: Etütlük (22); Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 870233
Gold

Maße: L 5,05 cm; B 1,1 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,6 g
Erhzt.: Vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, an den Schmalseiten mehrfach durchlocht, vermutlich durchgestochen.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –
FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 2: H –0,72 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 465

Inv.: Etütlük (31); Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold
Maße: H 0,75 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,08 g
Erhzt.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 581

Kat. 466

unverziert

Inv.: Etütlük (35); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870264
Gold
Maße: L 0,75 cm; B 0,7 cm; S 0,04 cm
Gewicht: 0,07 g
Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech sorgfältig ausgeschnitten, einmal durchlocht, vermutlich gebohrt.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –
FO: 7. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,82 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,8–98,8 m; nASK: 18,1–19,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,82 m

Kat. 467

unverziert

Inv.: Etütlük (42); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870318
Gold
Maße: L 5,7 cm; H 0,4 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,2 g

Taf. 38

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, zweifach durch-
 locht (relativ sorgfältig durchgestochen), jeweils an den Enden.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 582; öAOK: 92,8–93,8 m; nASK: 17,1–18,1 m; Niv-
 OK: –; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 468

unverziert

Inv.: 186/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880019

Gold

Maße: L 3 cm; H 4,5 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten, leicht verformt; Oberfläche deut-
 lich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, zweifach
 durchlocht (relativ sorgfältig durchgestochen), jeweils an den
 Enden (Dm ca. 0,9 mm).

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H ? bis –0,48 m

SondNr.: 591; öAOK: 30,5 m; nASK: 15,55 m; Niv-OK:
 –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Kat. 469

unverziert

Inv.: 185/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880907

Gold

Maße: L 3,5 cm; B 0,6 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnit-
 ten, zweifach durchlocht (sehr unsorgfältig durchgestochen,
 rechteckige Form), jeweils an den Enden.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H
 unter –1,045 m

SondNr.: 583; öAOK: 86–87 m; nASK: 22,1–23,1 m; Niv-OK:
 –1,03 m; Niv-UK: –

Kat. 470

unverziert

Inv.: 1/71/89; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 890000

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 471

unverziert

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900375

Gold

Maße: L 0,9 cm; B 0,65 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1990; Zentralbasis-West; Niveau: H –0,51 m bis
 –0,65 m

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 22–23 m; Niv-OK:
 –0,51 m; Niv-UK: –0,65 m

Kat. 472

unverziert

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900428

Gold

Maße: L 3,5 cm; 4 cm; H 0,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; verformt; Oberfläche
 deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, einfach
 durchlocht (durchgestochen).

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West – östlich von Tempel C;
 Niveau: H –1,00 m bis –1,09 m

SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK:
 –1 m; Niv-UK: –1,15 m

Kat. 473

unverziert

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900455

Gold

Maße: L 2,8 cm; H 0,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Farbtaf. 27

Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, durchlocht (durchgestochen), ein Loch erhalten.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Putzfund von der Ostwand des Tempels C
 SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 14–24 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –1,15 m

Kat. 474

unverziert

Inv.: Etütlük (20); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900971
 Gold

Maße: L 2,55 cm; B 1,15 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, unsorgfältig durchlocht (durchgestochen), drei Löcher, zwei davon unmittelbar nebeneinander.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 31. 8. 1990; Tiefsondage Ost 3; Abhub bis auf sandigen Boden, Auftreten von Kalkmergelplatten; Niveau: H –0,89 m bis –0,96 m
 SondNr.: 810; öAOK: 104,75–105,75 m; nASK: 16,5–17,5 m; Niv-OK: –0,89 m; Niv-UK: –0,96 m

Kat. 475

unverziert

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910520

Gold

Maße: L 1,5 cm; H 0,45 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Westsondage Nord; Niveau: H –0,29 m bis –0,38 m
 SondNr.: 900; öAOK: 75–77 m; nASK: 27,5–28 m; Niv-OK: –0,29 m; Niv-UK: –0,38 m

Kat. 476

unverziert

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910535

Gold

Maße: L 1,8 cm; H 0,75 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991; Westsondage Nord; Abgraben der Erde unter Kroisos-Stereobat in der Flucht der Ante; Niveau: ?
 SondNr.: 900; öAOK: 75,5–83,5 m; nASK: 27–29 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 477

unverziert

Inv.: 31/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910653

Gold

Maße: L 2,9 cm; H 0,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; verbogen; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, zweifach durchlocht, unsorgfältig durchgestochen, jeweils an den Enden.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991; Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H –0,24 m bis –0,35 m
 SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 14–15 m; Niv-OK: –0,24 m; Niv-UK: –0,35 m

Kat. 478

unverziert

Inv.: Etütlük (26); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910688

Gold

Maße: S 0,04 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 459.

Beschreibung: s. o. Kat. 454.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; südlich der Kante des neuen Fundaments; Niveau: H –0,50 m bis –0,59 m
 SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,59 m; Niv-UK: –0,64 m

Blechverzierungen**Kat. 479****Taf. 38, Farbtaf. 27**

blütenförmig

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 870075

Gold

Maße: H 0,5 cm; max. Dm 0,8 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; stark verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten, auf Innenseite im Randbereich der Blütenblätter geschrotet, vertikale Lötnaht.

Beschreibung: Das Blech ist in Form einer Blüte geschnitten. Die fünf Blütenblätter sind außen spitz zulaufend und ohne Innenzeichnung gestaltet.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 480**Taf. 38, Farbtaf. 27**

blütenförmig

Inv.: Etütlük (85); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860493

Gold

Maße: erh. L 0,85 cm; B 0,6 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst.

Beschreibung: Das folienartige Blech zeigt den Rest einer Blüte, von welcher drei der insgesamt sechs Blätter erhalten sind. Die Ränder sind nach hinten umgebogen, die Umrisslinien sind erhaben und das Blattinnere ohne Innenzeichnung ist leicht vertieft. Auf einem der Blütenblätter befinden sich zwei winzige erhabene Punkte.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsondage 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,04 m bis –0,10 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 48–50 m; Niv-OK: –0,04 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 481**Taf. 38, Farbtaf. 27**

blütenförmig

Inv.: 43/32/85; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850582

Gold

Maße: L 0,7 cm (Stiel); Dm 1 cm (Blüte); Dm 2 cm (Blech)

Gewicht: 0,4 g (Blüte 0,2 g, Stiel 0,2 g)

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen; bestehend aus 2 Teilen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: 1.) Aus dünnem Goldblech (S ca. 0,05 mm) ausgeschnitten, Rand umgebogen, einfach durchlocht. 2.) Die einzelnen Komponenten wurden aus Goldblech ausgeschnitten, gebogen und verlötet.

Beschreibung: Die zwei zusammengehörenden Objekte bestehen aus einem runden Blech und einer Blüte mit Stiel. Das Blech ist sehr dünn und unverziert mit einer großen Durchlochung in der Mitte (erh. Dm ca. 2 cm). Blüte und Stiel sind zusammengelötet, wobei der zylinderförmige, hohle Stiel abgebrochen ist. Die Blüte besitzt fünf Blätter, die an ihrer Spitze nach unten gebogen sind und einen deutlichen Mittelgrat aufweisen. In der Mitte der Blüte sitzt ein Ring um eine Vertiefung.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985 (Schlammfund 17. 9.); Ostprofil 37; Niveau: H ? bis –0,08 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 50–51 m; Niv-OK: –0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 482**Taf. 38, Farbtaf. 27**

blütenförmig

Inv.: 88/32/85; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850575

Gold

Maße: L 0,9 cm; B 0,9 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,051 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Details gepresst (?).

Beschreibung: Die Blechblüte hat sechs Blätter und eine Vertiefung in der Mitte, die vielleicht ursprünglich mit einer Granalie verziert war. An der RS ist das Blech in der Mitte nach außen gebogen und deutet vielleicht einen Schaft an (nicht mehr zu erkennen, ob dieser abgebrochen oder in einem Stück gemacht war).

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 483**Taf. 38**

spiralförmig

Inv.: 107/61/87; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870353

Gold

Maße: B 0,17 cm

Gewicht: 0,85 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; aufgerollt.

Beschreibung: Der Blechstreifen ist schneckenartig eingerollt mit zweieinhalb Windungen. Es sind keine Zwischenräume vorhanden, sondern das Blech ist in den Windungen zusammen gelötet. Vermutlich ging die Spirale noch weiter und war ursprünglich eine Doppelspirale oder Teil einer Volute.

Lit.: –

FO: 8. 9. und 9. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 5: H –0,89 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–96,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,88 m; Niv-UK: –0,98 m

Bleche

Kat. 484

Taf. 38, Farbtaf. 27

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (29); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850516

Gold

Maße: L 0,65 cm; B 0,65 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,06 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; leicht verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; durchlocht, Löcher relativ unsorgfältig durchgestochen.

Beschreibung: Das Blech ist unverziert und weist Durchlochungen auf.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H –0,17 m bis –0,52 m

SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –5 m bis –4 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,52 m

Kat. 485

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940135

Gold

Maße: L 0,9 cm; B 0,9 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: –

Kat. 486

Taf. 38, Farbtaf. 27

unverziert, mit Löchern

Inv.: 183/32/82; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: L 0,8 cm; B 0,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: 19. 8. 1982; Schlämmfund; Nordprofil (Erweiterung von Profil 26/1981); Niveau: H –0,37 m (?); Art. 82/A2

Kat. 487

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 860157

Gold

Maße: L 0,7 cm; B 0,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Relativ helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: –

Kat. 488

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (34); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860200

Gold

Maße: L 1 cm; B 0,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Sehr helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 489

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (39); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870285

Gold

Maße: L 0,6 cm; B 1,1 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: 7. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Ostinnenseite; Niveau 5: H –0,82 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,8–98,8 m; nASK: 19,1–20,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,87 m

Kat. 490

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (28); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 870246
Gold
Maße: Dm 2,2 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,4 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: 3. 9. und 4. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,75 m
SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –

Kat. 491

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (23); Obj.: 212; AO: EfM; Ki.: 870233
Gold
Maße: Dm 2,2 cm; S 0,01 cm
Gewicht: 0,6 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 492

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (26); Obj.: 212; AO: EfM; Ki.: 850319
Gold
Maße: Dm ca. 2,4 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 1,55 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: VS leicht rötliche, RS sehr helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: –
SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 493

unverziert, mit Löchern

Inv.: 11/42/93; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930459
Gold
Maße: Dm 1,75 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,7 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: 13. 8. 1993; Altarhofsondage II; Niveau: H –1,24 m bis –1,313 m
SondNr.: 1020; öAOK: 112–113 m; nASK: 22–23,25 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,54 m

Kat. 494

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900434
Gold
Maße: max. Dm 2 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,15 g
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –1,00 m bis –1,09 m
SondNr.: 771; öAOK: 79–81 m; nASK: 22–23 m; Niv-OK: –1 m; Niv-UK: –1,15 m

Kat. 495

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930804
Gold
Maße: max. L 1,7 cm; H 1,4 cm; S 0,04 cm
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: –

Taf. 38

SondNr.: 1060; öAOK: –15,7 m bis –14,35 m; nASK: 0–1 m;
Niv-OK: –0,87 m; Niv-UK: –0,98 m

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 49–50 m; Niv-OK:
–0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 496

unverziert, mit Löchern

Taf. 39

Inv.: 97/61/87; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 870075
Gold
Maße: L 1,9 cm; max. Dm 0,4 cm
Gewicht: 0,22 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten, zusammengerollt,
verlötet, unsorgfältig durchlocht.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: 18. 8. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,20 m bis
–0,25 m
SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK:
–0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 497

unverziert, mit Löchern

Taf. 39

Inv.: 169/38/81; Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: H 0,55 cm; max. Dm 1 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484, aber formgetrieben (vermutlich in Ne-
gativform).

Beschreibung: s. o. Kat. 484, konvex.

Lit.: –
FO: Streufund

Kat. 498

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850219
Gold
Maße: L 1 cm; B 1,05 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,18 g
Erhzst.: Fragmentiert; verbogen; Oberfläche deutlich ver-
schliffen
Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 497.

Beschreibung: s. o. Kat. 497.

Lit.: –
FO: 15./16. 8. 1985; Ostprofil 35; Abhub der Kohle-Aschen-
schicht und darunter dünner gelber Estrich; Niveau: H
–0,085 m bis –0,10 m

Kat. 499

unverziert, mit Löchern

Inv.: 32/19/81; Obj.: 221; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: L 1,05 cm; B 1,05 cm; S 0,01 cm
Gewicht: –
Erhzst.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich
verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: –

Kat. 500

unverziert, mit Löchern

Inv.: 32/19/81; Obj.: 222; AO: EfM; Ki.: 810000
Gold
Maße: L 1 cm; S 0,04 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich
verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: –

Kat. 501

unverziert, mit Löchern

Inv.: 214/38/81; Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 810200
Gold
Maße: –
Gewicht: 4,6 g (gem.)
Erhzst.: Fragmentiert: 3 nicht zusammengehörende Fragmente;
Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
FO: –

Kat. 502

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: L 0,8 cm; ca. 1 cm; H 0,3 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 1,2 g

Erhzt.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,45 m bis –0,50 m

SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK:

–0,45 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 503

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850216

Gold

Maße: L 0,9 cm; H 0,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; stark verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK:

–0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 504

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (43); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 850583

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,79 g

Erhzt.: Fragmentiert: 5 Fragmente; verformt; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1985; Ostprofil 37; Niveau: H –0,18 m bis –0,8 m (?)

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK:

–0,18 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 505

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (19); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860175

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 15. 8.); Nordsondage 86 I; Pro-

fil 42; direkt südlich des Stereobaten; Niveau: H –0,08 m bis

–0,10 m SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-

OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 506

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (86); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860496

Gold

Maße: S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert: 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Bschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsondage 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,10 m bis –0,23 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK:

–0,1 m; Niv-UK: –0,23 m

Kat. 507

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 870075

Gold

Maße: L 1,8 cm; H 1,1 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Annähernd vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,20 m bis –0,25 m

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK:

–0,2 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 508

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (30); Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold
 Maße: L 0,8 cm; H 0,9 cm; S 0,03 cm
 Gewicht: 0,08 g
 Erhzt. Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Relativ helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
 FO: –
 SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,7 m; Niv-UK: –

Kat. 509

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (45); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870335
 Gold
 Maße: L 1,4 cm; B 1,6 cm; S 0,04 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
 FO: –

Kat. 510

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (17); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900715
 Gold
 Maße: L 1,6 cm; H 0,8 cm; S 0,02 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Sehr helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
 FO: keine Angabe im TB (Nordprofil?)

Kat. 511

unverziert, mit Löchern

Inv.: 2/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910453
 Gold
 Maße: S 0,03 cm
 Gewicht: 1,3 g
 Erhzt.: Fragmentiert: 4 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Sehr helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
 FO: 20. 8. 1990; Nordsonde Ost; Niveau: H –1,32 m bis –1,47 m
 SondNr.: 760; öAOK: 69–70 m; nASK: 44,5–46 m; Niv-OK: –1,32 m; Niv-UK: –1,47 m

Kat. 512

unverziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930537
 Gold
 Maße: S 0,02 cm
 Gewicht: 0,01 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
 FO: –
 SondNr.: 1050; öAOK: –22,05 m bis –21 m; nASK: 11,5–12,5 m; Niv-OK: –0,91 m; Niv-UK: –0,96 m

Kat. 513

unverziert, mit Löchern

Inv.: 32/19/81; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 810000
 Gold
 Maße: L 2,6 cm; B 0,5 cm; S 0,04 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 484.

Beschreibung: s. o. Kat. 484.

Lit.: –
 FO: Streufund

Kat. 514

verziert, ohne Löcher

Taf. 39, Farbtaf. 27

Inv.: Etütlük (24); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860183
 Gold
 Maße: L 2,7 cm; B 0,2 cm; S 0,03 cm
 Gewicht: 0,5 g
 Erhzt.: Vermutlich vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; feiner Perldraht, regelmäßig, mit »Äquatorschnitt«, durch »Rollen« hergestellt, vermutlich mit einfach gerilltem Werkzeug, da zahlreiche Überschneidungen zwischen den Perlen erkennbar; feine Lötverbindung zwischen Blech und Perldraht.

Beschreibung: Glattes, geschnittenes Band, dessen oberer Rand mit aufgelötetem Perldraht verziert ist.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986; Nordsondage 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,1 m bis –0,14 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 515

verziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (39); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860217

Gold

Maße: L 0,5 cm; B 0,6 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,09 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor geschrotet oder gepresst.

Beschreibung: Das Blech ist mit vertieften Linien dekoriert.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –8 m bis –7 m; Niv-OK: –0,06 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 516

verziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (27); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870235

Gold

Maße: L 0,85 cm; B 0,6 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor geschrotet oder gepresst.

Beschreibung: Das dünne Fragment ist mit ganz engem, parallel gesetztem Liniendekor verziert.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,1–21,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 517

verziert, ohne Löcher

Inv.: 180/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880551

Gold

Maße: L 1,8 cm; B 1,1 cm; S 0,001 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus sehr dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor vermutlich gepresst.

Beschreibung: Das dünne Blech zeigt als Motiv winzige, aneinandergereihte, erhabene Quadrate, die regelmäßige Musterreihen ergeben.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,66 m bis –0,69 m (?)

SondNr.: 583; öAOK: 90,8–91,9 m; nASK: 23,1–24,1 m; Niv-OK: –0,56 m; Niv-UK: –0,59 m

Kat. 518

verziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (25); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 901306

Gold

Maße: L 0,6 cm; B 0,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor gepresst.

Beschreibung: Von der Verzierung sind drei Reihen mit Scheibchenverzierung und Leisten dazwischen erhalten.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 19–22 m; Niv-OK: –0,67 m; Niv-UK: –0,74 m

Kat. 519

verziert, ohne Löcher

Inv.: 9/51/91; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910525

Gold

Maße: L 1,4 cm; H 0,35 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert: 4 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten; Dekor mit kleinem Musterpunzen (blütenförmig) von RS eingeschlagen.

Beschreibung: Das Motiv zeigt aneinandergereihte Rosetten, bestehend aus acht tropfenförmigen, erhabenen Blütenblättern um einen Mittelpunkt.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991 (Schlammfund 3. 9.); Westsondage Süd; Auftauchen von Kalkmergelplatten; Niveau: H –0,30 m bis –0,47 m

SondNr.: 901; öAOK: 75,7–77 m; nASK: 11–12,7 m; Niv-OK: –0,3 m; Niv-UK: –0,48 m

Kat. 520

verziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930371

Farbtaf. 27

Gold

Maße: max. B 0,95 cm; max. H 0,6 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g (mit Erde)

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; vermutlich formgetrieben.

Beschreibung: Das Objekt ähnelt der unteren Hälfte eines Anhängers, allerdings ist der obere Rand in Zackenform eingerissen. Vielleicht handelt es sich um eine Blüte mit verbrochenen Spitzen.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1050; öAOK: –19 m bis –18 m; nASK: 10,5–11,5 m;

Niv-OK: –0,82 m; Niv-UK: –0,88 m

Kat. 521

verziert, ohne Löcher

Farbtaf. 27

Inv.: Etütlük (44); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860222

Gold

Maße: B 0,75 cm; H 1,4 cm; Dm 0,4 cm

Gewicht: 0,5 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 520.

Beschreibung: Es handelt sich um ein konvexes Blech, das am oberen und unteren Abschluss leicht eingezogen ist.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; sowohl in Nord- als auch in Südsondage vorhanden

SondNr.: 425; öAOK: –; nASK: –; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,06 m

Kat. 522

verziert, ohne Löcher

Taf. 39, Farbtaf. 27

Inv.: Etütlük (70); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860361

Gold

Maße: L 1,5 cm; 1,3 cm; B 0,35 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Geschmiedet; Dekor des Goldblechs mit Kugelpunzen eingeschlagen oder gepresst.

Beschreibung: Ein schmaler, halbkreisförmig gekrümmter Blechstreifen ist mit großen, erhabenen Buckeln in regelmäßigen Abständen verziert. Bei einem der beiden Fragmente verjüngt sich das Blech zu einer Art Nadel (L 1,8 cm; Dm 0,05 cm).

Lit.: –

FO: 2. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 523

verziert, mit Löchern

Inv.: Etütlük (20); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870227

Gold

Maße: S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten; Dekor punziert oder mit Werkzeugspitze eingedrückt; Löcher unsorgfältig durchgestochen.

Beschreibung: In der Mitte des Blechs befindet sich ein großes Loch, am Rand viele winzige Löcher. Das Motiv zeigt ein gestanztes Pünktchenmuster, das kleine Quadrate ergibt.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 561; öAOK: 74–77 m; nASK: 44–50 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,34 m

Kat. 524

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 1/29/76; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 760191

Gold

Maße: L ca. 1 cm; B ca. 0,5 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: Aus Goldblech ausgeschnitten.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1976; Ostprofil; Niveau: H bis –0,30 m

SondNr.: 352; öAOK: 26,4–30 m; nASK: –7 m bis –6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,3 m

Kat. 525

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 32/19/81; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: –

Gewicht: –

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 526

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 214/38/81; Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,8 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert; 22 Fragmente verschiedener Bleche;
Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 527

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 820000

Gold

Maße: L 0,9 cm; B 0,8 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 528

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: H 1,5 cm (Blech); Dm 0,1 cm (Draht)

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,45 m bis –0,50 m

SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK:
–0,45 m; Niv-UK: –0,5 m**Kat. 529**

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: L 1,5 cm; H 0,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 530

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 212; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: S 0,04 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 531

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 840244

Gold

Maße: L 1,9 cm; H 0,4 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 388; öAOK: 38–39 m; nASK: 45,5–48 m; Niv-OK:
0,3 m; Niv-UK: 0,14 m**Kat. 532**

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850216

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; 5 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK:
–0,09 m; Niv-UK: –0,12 m**Kat. 533**

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 850316

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,066 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1985; Ostprofil 35 bzw. 36; Niveau: H Abhub des weißen Bodens auf –0,07 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 534

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (17); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 850318

Gold

Maße: L 1,9 cm; H 0,8 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,129 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985 (Schlammfund 12. 9.); Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,07 m bis 0,10 m

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 535

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (20); Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 850318

Gold

Maße: L 1,5 cm; B 1,2 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,17 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 536

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (25); Obj.: 208; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: L 0,95 cm; B 0,6 cm

Gewicht: 0,025 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 6; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 537

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (23); Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 850319

Gold

Maße: L 0,3 cm; B 0,2 cm

Gewicht: 0,085 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 3. 9. und 4. 9. 1985; Ostprofil 36; Ostprofilstreifen 85 II; Niveau: H –0,10 m bis –0,13 m (unter dem weißen Boden)

SondNr.: 406; öAOK: 44,5–48 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 538

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (28); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850419

Gold

Maße: L 1,2 cm; H 0,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,19 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1985; Südwestsondage; Profil 33; Niveau: H 0 m bis –0,03 m

SondNr.: 407; öAOK: 38,4–43 m; nASK: –1 m bis 0 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,03 m

Kat. 539

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (36); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 850574

Gold

Maße: max. L 3,3 cm; max. B 3,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,9 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS rötliche, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1985; Ostprofil 38; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m

SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 51–52 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 540

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (38); Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 850575

Gold

Maße: H 0,25 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,06 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
FO: 13. 9. 1985 (Schlammfund 18. 9.); Ostprofil 38; Reinigung der Tempeltür, südliches Gewände; Niveau: H 0,07 m bis –0,10 m
SondNr.: 408; öAOK: 48–50,5 m; nASK: 52–53,6 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 541

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (25); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860183
Gold
Maße: S 0,02 cm
Gewicht: 0,05 g
Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 542

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (31); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860186
Gold
Maße: L 1,7 cm; B 0,8 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: VS satte, RS relativ helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
FO: –
SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 543

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (36); Obj.: 207; AO: EfM; Ki.: 860200
Gold
Maße: –
Gewicht: 0,3 g
Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
FO: –

Kat. 544

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (38); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860217
Gold
Maße: L 3 cm; B 2,5 cm; S 0,03 cm
Gewicht: 2,2 g
Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –8 m bis –7 m; Niv-OK: –0,06 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 545

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (46); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860227
Gold
Maße: L ca. 2,5 cm; H 0,4 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Vollständig erhalten; verbogen; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; südlich der archaischen Marmorstufen; sandiger Abhub unter der Unterkante; Niveau: H –0,08 m bis –0,26 m
SondNr.: 425; öAOK: –; nASK: –; Niv-OK: –0,16 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 546

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (47); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860227
Gold
Maße: L ca. 4 cm; H 0,15 cm; S 0,04 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 547

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (49); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860282
Gold
Maße: L 0,55 cm; H 0,23 cm; S 0,01 cm
Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Rötliche Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: –

Kat. 548

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütülük (51); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860295
 Gold
 Maße: S 0,03 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzt.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Rötliche Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: –

SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,33 m; Niv-UK: 0,24 m

Kat. 549

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütülük (52); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860296
 Gold
 Maße: H 0,6 cm; S 0,03 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1986; Nordprofil 43; Niveau: H 0,33–0,24 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,33 m; Niv-UK: 0,24 m

Kat. 550

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütülük (62); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860346
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1986; Nordsonde 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 551

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütülük (77); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860442
 Gold

Maße: L 0,7 cm; H 0,3 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: keine Angaben im TB

Kat. 552

unverziert, ohne Löcher

Taf. 39, Farbtaf. 27

Inv.: Etütülük (87); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860499
 Gold

Maße: H 0,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,35 g

Erhzt.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,23 m bis –0,27 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,23 m; Niv-UK: –0,21 m

Kat. 553

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütülük (88); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860500
 Gold

Maße: L 2,6 cm; H 1,85 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 9. 9. 1986; Nordsonde 86 III; Profil 44; Niveau: H –0,23 m bis –0,27 m

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,23 m; Niv-UK: –0,21 m

Kat. 554

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütülük (1); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870001
 Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,07 g

Erhzt.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1987; Schlammfund aus der Umgebung der quadratischen Basis; Nordsondage 1986

SondNr.: 560; öAOK: 50–55 m; nASK: 45–50 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 555

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870055

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,03 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 17. 8. und 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,09–0,05 m (?)

SondNr.: 560; öAOK: 67–72 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: 0,09 m; Niv-UK: 0 m

Kat. 556

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 870072

Gold

Maße: L 0,7 cm; B 0,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m

SondNr.: 560; öAOK: 70,9 m; nASK: 48,8 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 557

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870073

Gold

Maße: L 3,2 cm; H 1,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,18 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H –0,10 m bis –0,20 m

SondNr.: 560; öAOK: 70,5 m; nASK: 48,1 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 558

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (21); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870231

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,08 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 1: H –0,63 m

SondNr.: 580; öAOK: 91,95–101,25 m; nASK: 15,1–24,1 m;

Niv-OK: –; Niv-UK: –0,66 m

Kat. 559

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (25); Obj.: 214; AO: EfM; Ki.: 870233

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,1 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98 m; nASK: 18,75–20,5 m; Niv-OK: –0,66 m; Niv-UK: –0,72 m

Kat. 560

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (29); Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 870246

Gold

Maße: L 2,2 cm; H 1,2 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–97,3 m; nASK: 20,5–21,4 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –

Kat. 561

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (33); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870249

Gold

Maße: L 0,75 cm; H 0,6 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzt.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Taf. 39

Kat. 562

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (34); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870251

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,16 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 4. 9. 1987; Nordsondage; Niveau: H –0,28 m

SondNr.: 560; öAOK: 68–72 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –;

Niv-UK: –

Kat. 563

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (36); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870268

Gold

Maße: L 1,6 cm; B 1,2 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,28 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; westlich außerhalb des Hogarth-Fundaments; entlang der Schiefermauer von Süden nach Norden; Niveau 1: H –0,66 m

SondNr.: 582; öAOK: 93,8–94,8 m; nASK: 17,1–18,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,66 m

Kat. 564

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (37); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870272

Gold

Maße: L 2,5 cm; H 1,7 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,23 g

Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; westlich außerhalb des Hogarth-Fundaments; entlang der Schiefermauer von Süden nach Norden; Niveau 1: H –0,66 m

SondNr.: 582; öAOK: 93,8–94,8 m; nASK: 21,1–22,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,77 m

Kat. 565

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (38); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870281

Gold

Maße: H 0,55 cm

Gewicht: 0,07 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau: H –0,82 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–96,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,82 m

Kat. 566

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (43); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870318

Gold

Maße: L 2 cm; H 0,35 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 567

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (44); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870335

Gold

Maße: L 3,3 cm; H 0,5 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,17 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; an der Westinnenseite; Niveau 4: H –0,88 m

SondNr.: 581; öAOK: 95,5–96,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,88 m

Kat. 568

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (47); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 870346

Gold

Maße: L 2,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 569

unverziert, ohne Löcher

Taf. 39

Inv.: Etütlük (48); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870348
 Gold
 Maße: H 0,8 cm; max. Dm 3 cm; S 0,03 cm
 Gewicht: 0,56 g
 Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: 8. 9. 1987; westlich außerhalb der sog. Hogarth-Basis A; Niveau 4
 SondNr.: 582; öAOK: 91,95–92,8 m; nASK: 20,7–22,1 m;
 Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 570

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (50); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870353
 Gold
 Maße: L 1,3 cm; B 1,1 cm; S 0,03 cm
 Gewicht: 0,11 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: 8. 9. und 9. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 5: H –0,89 m
 SondNr.: 581; öAOK: 95,5–96,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,88 m; Niv-UK: –0,98 m

Kat. 571

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (51); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870386
 Gold
 Maße: H 1,6 cm; S 0,04 cm
 Gewicht: 0,19 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: 10. 9. 1987; Westsondage; Bereich westlich der Schiefermauer; Niveau: H –1,02 m
 SondNr.: 582; öAOK: 91,95–92,8 m; nASK: 17,1–18,4 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 572

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880014
 Gold
 Maße: S 0,02 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: 16. 8. 1988; Streufund aus der sog. Hogarth-Basis A
 SondNr.: 580; öAOK: 92–101,25 m; nASK: 15,1–24,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 573

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 880019
 Gold
 Maße: S 0,02 cm
 Gewicht: 0,1 g gemeinsam
 Erhzst.: Fragmentiert; 6 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: 16. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H ? bis –0,48 m
 SondNr.: 591; öAOK: 30,5 m; nASK: 15,55 m; Niv-OK: –0,49 m; Niv-UK: –0,49 m

Kat. 574

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880034
 Gold
 Maße: L 0,6 cm; B 0,6 cm; S 0,02 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –
 FO: 19. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,11 m
 SondNr.: 583; öAOK: 90,8–91,9 m; nASK: 23,1–24,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 575

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880036
 Gold
 Maße: S 0,05 cm
 Gewicht: 1,6 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 524.

Beschreibung: Vielleicht Werkstattabfall.

Lit.: –
 FO: 19. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,11 m
 SondNr.: 583; öAOK: 90,8–91,9 m; nASK: 21,1–22,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 576

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 880203

Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 22. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,15 m bis –0,20 m

SondNr.: 583; öAOK: 83,8–84,8 m; nASK: 16,1–17,1 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 577

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880238

Gold

Maße: L 2,25 cm; H 0,6 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 23. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,20 m bis –0,44 m

SondNr.: 583; öAOK: 90,8–91,9 m; nASK: 17,1–18,1 m; Niv-OK: –0,2 m; Niv-UK: –0,44 m

Kat. 578

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 880479

Gold

Maße: max. L 1,5 cm; max. H 1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 583; öAOK: 89,9–90,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,54 m; Niv-UK: –0,56 m

Kat. 579

verziert, ohne Löcher

Inv.: 192/54/88; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880741

Gold

Maße: L 6,2 cm; B 0,25 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,85 m

SondNr.: 583; öAOK: 88,8–89,8 m; nASK: 19,1–20,1 m; Niv-OK: –0,76 m; Niv-UK: –0,83 m

Kat. 580

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880895

Gold

Maße: L 1 cm; B 1,1 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1988; 8 m westlich der Schiefermauer? Niveau: H –1,06 m

SondNr.: 591; öAOK: 30–31,5 m; nASK: 23–24 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,59 m

Kat. 581

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 890068

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 8. 8. 1989; Nordsüdsondage; Niveau: H –0,48 m bis –0,665 m

SondNr.: 620; öAOK: 30–32 m; nASK: 27–28 m; Niv-OK: –0,48 m; Niv-UK: –0,67 m

Kat. 582

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890151

Gold

Maße: L 0,4 cm; H 0,4 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,03 g

Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 10. 8. 1989; Ostwestsondage; Niveau: H 0,05 m

SondNr.: 630; öAOK: 37–38 m; nASK: 33,5–35 m; Niv-OK: –;
Niv-UK: –

Kat. 583

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890813

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: VS satte, RS helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 21. 8. 1989; Zentralbasis Ost; Niveau: H ? bis –0,27 m

SondNr.: 680; öAOK: 101,1–102,7 m; nASK: 22,5–23,5 m;

Niv-OK: –0,33 m; Niv-UK: –0,43 m

Kat. 584

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892434

Gold

Maße: L 0,55 cm; B 0,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,03 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 28. 8. 1989; Ostwestsondage 1988; Abhub der Kalkmergelverschüttung; Niveau: H –0,50 m bis –0,60 m

SondNr.: 631; öAOK: 36–37 m; nASK: 33,5–35 m; Niv-OK: –0,5 m; Niv-UK: –0,6 m

Kat. 585

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892435

Gold

Maße: L 1,1 cm; H 0,6 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,03 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524

Lit.: –

FO: 28. 8. 1989; Ostwestsondage 1988; Abhub der Kalkmergelverschüttung; Niveau: H –0,50 m bis –0,60 m

SondNr.: 631; öAOK: 37–38 m; nASK: 33,5–35 m; Niv-OK: –0,5 m; Niv-UK: –0,6 m

Kat. 586

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892620

Gold

Maße: L 0,9 cm; H 0,5 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,06 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT;

Niveau: H ? bis –0,29 m

SondNr.: 701; öAOK: 35,2–36 m; nASK: 15,4–18 m; Niv-OK: –;

Niv-UK: –0,3 m

Kat. 587

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892957

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H –2,21 m bis –2,24 m

SondNr.: 740; öAOK: 101,5–102,5 m; nASK: 20,7–22,7 m;

Niv-OK: –2,21 m; Niv-UK: –2,24 m

Kat. 588

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 892970

Gold

Maße: H 0,7 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H unter –2,40 m

SondNr.: 740; öAOK: 103,9 m; nASK: 20,7 m; Niv-OK: –1,75 m; Niv-UK: –1,75 m

Kat. 589

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900285

Gold

Maße: L 5,4 cm; H 0,75 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,4 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1990; Nordsondage West; Niveau: H ? bis –1,30 m
SondNr.: 761; öAOK: 44–45 m; nASK: 46–47,5 m; Niv-OK: –1,16 m; Niv-UK: –1,3 m

Kat. 590

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900486

Gold

Maße: L 7 cm; H 0,35 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West; Niveau: H –1,05 m bis –1,13 m
SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 20–21 m; Niv-OK: –1,05 m; Niv-UK: –1,13 m

Kat. 591

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (18); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900869

Gold

Maße: L 5,2 cm; H 0,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Leicht fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 28. 8. 1990; Südostsondage (?); Niveau: H –0,10 m bis –0,41 m
SondNr.: 791; öAOK: 108,7–110,2 m; nASK: 14–15 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,41 m

Kat. 592

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 901195

Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1990; Vertiefung der Südostsondage im Bereich ›Tor‹ (an der Treppe bis zum ›Pfeiler‹); Niveau: H –0,03 m bis –0,11 m

SondNr.: 791; öAOK: 102–104,3 m; nASK: 10–13 m; Niv-OK: –

–; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 593

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (22); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 901195

Gold

Maße: L 0,4 cm; B 0,5 cm; S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe, RS heller

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 594

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (23); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 901280

Gold

Maße: H 0,35 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Vollständig erhalten; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1990; Südostsondage nördlich der Treppe

SondNr.: 790; öAOK: 102–107,8 m; nASK: 10–13 m; Niv-OK: –0,13 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 595

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (26); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 901328

Gold

Maße: L 0,65 cm; B 0,23 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 18. 9. 1990; Abhub zwischen ›Stiege‹ und dem 4. Jh.-Fundament, Zentralbasis West; Niveau: H 0,13–0,05 m

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 18–19 m; Niv-OK: 0,13 m; Niv-UK: 0,05 m

Kat. 596

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910155

Gold

Maße: L 0,3 cm; B 0,4 cm; S 0,03 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 13. 8. 1991; Südwestsondage; Niveau: H ? bis –0,84 m
SondNr.: 930; öAOK: 41,96 m; nASK: –9 m; Niv-OK: 0,29 m;
Niv-UK: 0,29 m

Kat. 597

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910506
Gold
Maße: L 1,1 cm; H 0,43 cm; S 0,02 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H 0,12–0,07 m
SondNr.: 901; öAOK: 75,7–77 m; nASK: 11–12,7 m; Niv-OK:
0,12 m; Niv-UK: 0,07 m

Kat. 598

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 11/51/91; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910527
Gold
Maße: L 3,4 cm; B 0,75 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991 (Schlammfund 3. 9.); Westsondage Nord; Ni-
veau: H ? bis –0,31 m
SondNr.: 900; öAOK: 75–76 m; nASK: 27–27,5 m; Niv-OK:
–; Niv-UK: –0,31 m

Kat. 599

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910529
Gold
Maße: L 0,4 cm; B 0,15 cm; S 0,02 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Ostsondage; Bereich zwischen den letzten
Kirchenpfeilern; Niveau: H bis –0,02 m
SondNr.: 911; öAOK: 112–116 m; nASK: 12–14 m; Niv-OK:
–; Niv-UK: –0,02 m

Kat. 600

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (18); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910615

Gold
Maße: Dm 0,85 cm; S 0,07 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1991; Vertiefung der alten Sondage 1990 zwischen
Mauer und Tempel C (?); Niveau: H –0,83 m
SondNr.: 950; öAOK: 108,5–110,6 m; nASK: 17–19 m; Niv-
OK: –0,71 m; Niv-UK: –0,83 m

Kat. 601

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 27/51/91; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 910646
Gold
Maße: –
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991; Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Ni-
veau: H 0,0 m bis –0,17 m
SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-
OK: 0 m; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 602

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (28); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910771
Gold
Maße: S 0,02 g
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Satte Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 603

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 930000
Gold
Maße: L 2,4 cm; H 1,5 cm; S 0,02 cm
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 604

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930109

Gold

Maße: L 0,85 cm; S 0,03 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1020; öAOK: 111–112 m; nASK: 22–23,25 m; Niv-OK: 0,14 m; Niv-UK: 0,07 m

Kat. 605

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930405

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe, RS heller

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1041; öAOK: 102,73 m; nASK: 27,39 m; Niv-OK: –; Niv-UK: 1,12 m

Kat. 606

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 931288

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1030; öAOK: 118,5–119 m; nASK: 18–18,5 m; Niv-OK: –0,03 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 607

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940079

Gold

Maße: S 0,04 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Rötliche Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 608

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (5); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940125

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Kat. 609

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940176

Gold

Maße: L 1,8 cm; H 1 cm; S 0,04 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 524.

Lit.: –

FO: –

Folien**Kat. 610**

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860156

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Aus dünnem Goldblech ausgeschnitten.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 20. 8.); Nordprofil 42; Niveau: H –0,08 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 611

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 9/59/80; Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 800376

Gold

Maße: L 3,2 cm; B ca. 2 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe, RS heller
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 16. 9. 1980; Ostprofil; Niveau: H –0,24 m bis –0,50 m
 SondNr.: 370; öAOK: 35,3–39 m; nASK: 14–15 m; Niv-OK: –0,24 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 612

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860158

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert: 4 Fragmente verschiedener Objekte;
 Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 21. 8.); Nordprofil 42; Niveau: H –0,045 m bis –0,08 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 613

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 32/19/81; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 810000

Gold

Maße: –

Gewicht: 1,5 g

Erhzst.: Fragmentiert: 30 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 614

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860173

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 winzige Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,08 m bis –0,10 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 615

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 214/38/81; Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,1 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 16 zusammengeknüllte Fragmente;
 Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

Kat. 616

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (17); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860174

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 5 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 20. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,08 m bis –0,10 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,1 m

Kat. 617

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 214/38/81; Obj.: 209; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

Kat. 618

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (22); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860183

Gold

Maße: S unter 0,01 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 13. 8. 1986 (Schlammfund 22. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,10 m bis –0,14 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,1 m; Niv-UK: –0,14 m

Kat. 619

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 211; AO: EfM; Ki.: 820000
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: –

Kat. 620

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (32); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860186
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: –

Kat. 621

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 820178
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,7 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 15 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 7. 9. 1982; Nordprofil 29; Niveau: H –0,45 m bis –0,50 m
 SondNr.: 382; öAOK: 25–26 m; nASK: 38,1–41 m; Niv-OK: –0,45 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 622

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (35); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 860200
 Gold
 Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 623

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850212
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,017 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,085 m (bzw. –0,015 m) bis –0,09 m

SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,09 m

Kat. 624

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (41); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 860217
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,2
 Erhzst.: Fragmentiert; 6 Fragmente unterschiedlicher Objekte; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

Kat. 625

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 850218
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,02 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen
 Farbe: Satte Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,09 m bis –0,12 m
 SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,12 m

Kat. 626

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (43); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860218
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

Kat. 627

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 850226
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,165 g
 Erhzst.: Fragmentiert: 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 16. 8. 1985; Ostprofil 35; Niveau: H –0,14 m bis –0,16 m
 SondNr.: 405; öAOK: 40,7–44,5 m; nASK: 52–53 m; Niv-OK: –0,09 m; Niv-UK: –0,16 m

Kat. 628

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (45); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860227
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: 0,3 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; südlich der archaischen Marmorstufen des KT – sandiger Abhub unter der UK der Stufen; Niveau: H –0,08 m bis –0,26 m
 SondNr.: 425; öAOK: –; nASK: –; Niv-OK: –0,16 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 629

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860143
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986; Nordprofil 42; Niveau: H 0,05 m bis –0,045 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,05 m; Niv-UK: –0,05 m

Kat. 630

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (48); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860282
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1986; Nordprofil 43; Niveau: H 0,51–0,44 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,51 m; Niv-UK: 0,44 m

Kat. 631

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860155
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: 0,3 g
 Erhzst.: Fragmentiert: 6 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 12. 8. 1986 (Schlammfund 20. 8.); Nordprofil 42; Niveau: H –0,045 m bis –0,08 m
 SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,05 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 632

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (50); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860295
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1986; Nordprofil 43; Niveau: H 0,33–0,24 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,33 m; Niv-UK: 0,24 m

Kat. 633

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (53); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860311
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: 0,2 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 29. 8. 1986; Nordprofil 43; Niveau: H 0,24–0,17 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: 0,24 m; Niv-UK: 0,17 m

Kat. 634

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (54); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860319
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 1. 9. 1986; Nordprofil 43; Niveau: H 0,17–0,09 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,17 m; Niv-UK: 0,09 m

Kat. 635

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (58); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860342
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: –
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,01 m

Kat. 636

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (59); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860343
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 1. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau: H 0,01 m bis –0,01 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 48–49 m; Niv-OK: 0,01 m; Niv-UK: –0,01 m

Kat. 637

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (60); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860345
 Gold
 Maße: S 0,01 cm
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 1. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Abhub bis zur weißen Schicht (Beginn der Brandschicht); Niveau: H –0,01 m bis –0,07 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,07 m

Kat. 638

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (69); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860361
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: unter 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: 2. 9. 1986; Nordsondage 86 II; Profil 43; Niveau: H –0,07 m bis –0,19 m
 SondNr.: 421; öAOK: 58–61 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,07 m; Niv-UK: –0,19 m

Kat. 639

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (80); Obj.: 206; AO: EfM; Ki.: 860471
 Gold
 Maße: –
 Gewicht: 0,05 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 5 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
 FO: –

SondNr.: 422; öAOK: 61–64 m; nASK: 46–47 m; Niv-OK: 0,29 m; Niv-UK: 0,2 m

Kat. 640

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (89); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860547
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 12. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49; Niveau: H 0,07 m (0,03 m) bis –0,15 m
SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,15 m

Kat. 641

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (90); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860547
Gold
Maße: Dm 1,6 cm; S 0,01 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 47–48 m; Niv-OK: 0,07 m; Niv-UK: –0,15 m

Kat. 642

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (96); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860565
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49 (?); Niveau: H –0,19 m bis –0,28 m
SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,28 m

Kat. 643

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (97); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 860566

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche stark verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 9. 1986; Nordsondage 86 IV; Profil 49 (?); Niveau: H –0,19 m bis –0,28 m
SondNr.: 423; öAOK: 64–67 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: –0,19 m; Niv-UK: –0,28 m

Kat. 644

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870115
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert: 5 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Unterschiedlich
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1987; Nordprofil; tonig sandige Schicht; Niveau: H 0,08 m bis –0,04 m
SondNr.: 562; öAOK: 78–82 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: 0,08 m; Niv-UK: –0,04 m

Kat. 645

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (17); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870116
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: 0,08 g
Erhzst.: Fragmentiert: 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Unterschiedlich
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1987; Nordprofil; Niveau: H 0,08 m bis –0,04 m
SondNr.: 562; öAOK: 78–82 m; nASK: 45–46 m; Niv-OK: 0,08 m; Niv-UK: –0,04 m

Kat. 646

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (19); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870227
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: 0,09 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1987; Nordprofil 50; Niveau: H –0,08 m bis –0,34 m
SondNr.: 561; öAOK: 74–77 m; nASK: 44–50 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,34 m

Kat. 647

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (32); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870249

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1987; sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,78 m
SondNr.: 581; öAOK: 97,3–98,9 m; nASK: 21,4–22,1 m; Niv-OK: –0,71 m; Niv-UK: –

Kat. 648

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (40); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 870309

Gold

Maße: L 0,71 cm; B 0,6 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 7. 9. 1987; westlich der sog. Hogarth-Basis A; Niveau 3: H –0,78 m
SondNr.: 582; öAOK: 92,8–93,8 m; nASK: 17,1–18,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,78 m

Kat. 649

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (46); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 870346

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,02 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 8. 9. 1987; westlich außerhalb der sog. Hogarth-Basis A; Niveau 4: H –0,81 m bis –0,88 m
SondNr.: 582; öAOK: 92,8–93,8 m; nASK: 21,1–22,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,94 m

Kat. 650

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880030

Gold

Maße: Dm 1,5 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Sehr helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1988; Streufund westlich der Schiefermauer (?); Niveau: H 0,21 m
SondNr.: 583; öAOK: 83–92 m; nASK: 15,1–24,1 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 651

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880181

Gold

Maße: L 0,1 cm; B 0,1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 22. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,15 m bis –0,20 m
SondNr.: 583; öAOK: 85,8–86,8 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 652

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (7); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880203

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 4 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 22. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,15 m bis –0,20 m
SondNr.: 583; öAOK: 83,8–84,8 m; nASK: 16,1–17,1 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,2 m

Kat. 653

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880352

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 23. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,44 m bis –0,50 m

SondNr.: 583; öAOK: 88,8–89,9 m; nASK: 20,1–21,1 m; Niv-OK: –0,44 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 654

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880745

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 25. 8. 1988; Planum in der Hogarth-Sondage; Niveau: H –0,76 m bis –0,83 m

SondNr.: 583; öAOK: 88,8–89,8 m; nASK: 15,1–16,1 m; Niv-OK: –0,76 m; Niv-UK: –0,83 m

Kat. 655

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (14); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 880865

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1988; Nordsüdsondage; Niveau: H –0,58 m

SondNr.: 591; öAOK: 30–31,5 m; nASK: 22–23 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,59 m

Kat. 656

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 43/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890068

Gold

Maße: L 1,3 cm; S 0,02 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 8. 8. 1989; Nordsüdsondage; Niveau: H –0,48 m bis –0,665 m

SondNr.: 620; öAOK: 30–32 m; nASK: 27–28 m; Niv-OK: –0,48 m; Niv-UK: –0,67 m

Kat. 657

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 45/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 890704

Gold

Maße: S 0,001 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Satte Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 18. 8. 1989; Zentralbasis Ost; Niveau: H –0,17 m

SondNr.: 680; öAOK: 101,7–105,7 m; nASK: 19,5–20,5 m;

Niv-OK: –; Niv-UK: –0,17 m

Kat. 658

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892332

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 23. 8. 1989; Streufund

Kat. 659

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 41/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892635

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert: mehrere Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H –0,38 m bis –0,45 m

SondNr.: 701; öAOK: 36–37 m; nASK: 15,4–18 m; Niv-OK: –0,38 m; Niv-UK: –0,45 m

Kat. 660

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (9); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892637

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,03 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: 1. 9. 1989; Ostwestsondage; Niveau: H –0,15 m
SondNr.: 631; öAOK: 36 m; nASK: 33,6 m; Niv-OK: –0,15 m;
Niv-UK: –0,15 m

Kat. 661

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 46/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892677
Silber
Maße: S 0,001 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: 4. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT;
Niveau: H –0,44 m
SondNr.: 702; öAOK: 36,55 m; nASK: 16,05 m; Niv-OK:
–0,441 m; Niv-UK: –0,441 m

Kat. 662

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 32/68/89; Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 892677
Gold
Maße: –
Gewicht: 0,2 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Leicht rötliche Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: 4. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT;
Niveau: H –0,44 m
SondNr.: 702; öAOK: 36–37 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK:
–0,32 m; Niv-UK: –0,39 m

Kat. 663

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892906
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: unter 0,1 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: 11. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H ?
bis –0,31 m
SondNr.: 740; öAOK: 101–101,5 m; nASK: 20,7–22,7 m; Niv-
OK: –1,23 m; Niv-UK: –1,31 m

Kat. 664

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892907
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: 0,01 g
Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Helle Goldfarbe
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: 11. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H
? bis –1,31 m
SondNr.: 740; öAOK: 101,5–102,5 m; nASK: 20,7–22,7 m;
Niv-OK: –1,23 m; Niv-UK: –1,31 m

Kat. 665

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892910
Gold
Maße: S 0,01 cm
Gewicht: 0,04 g
Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche deutlich ver-
schliffen
Farbe: Unterschiedlich
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: keine Angabe im TB
SondNr.: 740; öAOK: 101–101,5 m; nASK: 20,7–22,7 m; Niv-
OK: –1,31 m; Niv-UK: –1,55 m

Kat. 666

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892922
Gold
Maße: S 0,02 cm
Gewicht: 0,02 g
Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente unterschiedlicher Objekte;
Oberfläche deutlich verschliffen
Farbe: Unterschiedlich
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –
FO: 11. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H
–1,59 m bis –1,62 m
SondNr.: 740; öAOK: 101,5–102,5 m; nASK: 20,7–22,7 m;
Niv-OK: –1,59 m; Niv-UK: –1,62 m

Kat. 667

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 44/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892970
Gold
Maße: Dm 0,45 cm; S 0,05 cm

Gewicht: 0,1 g
 Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: Unterschiedlich
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 13. 9. 1989; Zentralbasis Ost; Tiefsondage 2; Niveau: H unter –2,40 m
 SondNr.: 740; öAOK: 103,9 m; nASK: 20,7 m; Niv-OK: –1,75 m; Niv-UK: –1,75 m

Kat. 668

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (2); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 900299
 Gold

Maße: Dm 1 cm; S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –0,39 m bis –0,51 m
 SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: –0,39 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 669

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 900299
 Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –0,39 m bis –0,51 m
 SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: –0,39 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 670

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900302
 Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 15. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –0,39 m bis –0,51 m
 SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 20–21 m; Niv-OK: –0,39 m; Niv-UK: –0,51 m

Kat. 671

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (8); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900378
 Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: keine Angabe im TB

SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 16–17 m; Niv-OK: –0,64 m; Niv-UK: –0,93 m

Kat. 672

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900400
 Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 17. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –0,80 m bis –1,00 m
 SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 15–16 m; Niv-OK: –0,93 m; Niv-UK: –1 m

Kat. 673

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 900427
 Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 20. 8. 1990; Zentralbasis West; östlich von Tempel C; Niveau: H –1,00 m bis –1,09 m
 SondNr.: 771; öAOK: 79–83,5 m; nASK: 15–16 m; Niv-OK: –1 m; Niv-UK: –1,15 m

Kat. 674

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (19); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 900913

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1990; Zentralbasis West; Niveau: H –1,35 m bis –1,44 m

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 21–22 m; Niv-OK: –1,35 m; Niv-UK: –1,42 m

Kat. 675

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (27); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 901330

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 4 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 18. 9. 1990; Abhub zwischen ›Stiege‹ und dem 4. Jh.-Fundament; Zentralbasis West; Niveau: H –0,01 m bis –0,06 m

SondNr.: 772; öAOK: 75–77,7 m; nASK: 18–19 m; Niv-OK: –0,01 m; Niv-UK: –0,06 m

Kat. 676

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 5/51/91; Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 910495

Gold

Maße: –

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1991; Schlammfund – keine weiteren Angaben im TB

SondNr.: 900; öAOK: 78,9–83 m; nASK: 24–24,6 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 677

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (3); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910496

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert; 11 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 23. 8. 1991; Westsondage; östlich der neuen Tempel C-Mauer; Niveau: H 0,00 m bis –0,11 m

SondNr.: 900; öAOK: 78,9–83 m; nASK: 24–24,6 m; Niv-OK: 0 m; Niv-UK: –0,11 m

Kat. 678

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (4); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910497

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 23. 8. 1991; Westsondage; östlich der neuen Tempel C-Mauer; Niveau: H –0,11 m bis –0,27 m

SondNr.: 900; öAOK: 75,5–83,5 m; nASK: 23–31 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –0,27 m

Kat. 679

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910519

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 26. 8. 1991; Westsondage Nord; Niveau: H –0,23 m bis –0,29 m

SondNr.: 900; öAOK: 75–77 m; nASK: 27,5–28 m; Niv-OK: –0,23 m; Niv-UK: –0,29 m

Kat. 680

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (11); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910535

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991; Westsondage Nord; Abgraben der Erde unter Kroisos-Sekosfundament in der Flucht der Ante

SondNr.: 900; öAOK: 75,5–83,5 m; nASK: 27–29 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 681

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (12); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 910538

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 3 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 27. 8. 1991 (Schlammfund 6. 9.); Westsondage Nord; Ausräumen des Kanals unter C, etwa 3 m in westlicher Richtung
SondNr.: –; öAOK: 72–75 m; nASK: 20–21 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 682

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910555

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 28. 8. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H –0,03 m bis –0,09 m

SondNr.: 940; öAOK: 80–81,5 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: –0,03 m; Niv-UK: –0,09 m

Kat. 683

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (15); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910590

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 29. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz-Erweiterung bis zum 4. Pfeiler; Niveau: H –0,11 m bis –0,16 m

SondNr.: 940; öAOK: 78,5–80 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: –0,11 m; Niv-UK: –0,16 m

Kat. 684

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (16); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910602

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz; Niveau: H –0,34 m

SondNr.: 940; öAOK: 78,5–81,5 m; nASK: 10–14 m; Niv-OK: –0,29 m; Niv-UK: –0,38 m

Kat. 685

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (17); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910610

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 30. 8. 1991; Westsondage Süd; Suchschlitz; Niveau: H –0,34 m bis –0,38 m; Schlammfund

SondNr.: 940; öAOK: 79,5–82 m; nASK: 10,4–14 m; Niv-OK: –0,34 m; Niv-UK: –0,38 m

Kat. 686

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (19); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910626

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 2. 9. 1991; Vertiefung der Sondage zwischen Tempel C und Parallelmauer; Niveau: H –0,92 m bis –1,02 m

SondNr.: 950; öAOK: 108,5–110,6 m; nASK: 13–15 m; Niv-OK: –0,92 m; Niv-UK: –1,02 m

Kat. 687

unverziert, ohne Löcher

Inv.: 33/51/91; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910656

Gold

Maße: L 3,5 cm; B 1,5 cm

Gewicht: 0,2 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen
 Farbe: VS leicht rötliche, RS helle Goldfarbe
 Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 3. 9. 1991; Ostsondage I; Erweiterung nach Norden; Niveau: H –0,35 m bis –0,67 m (nur Südteil)
 SondNr.: 913; öAOK: 111,1–112,4 m; nASK: 15,5–17 m; Niv-OK: –0,35 m; Niv-UK: –0,67 m

Kat. 688

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (22); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 910683

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Unterschiedlich

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; Niveau: H –0,34 m bis –0,50 m

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,4 m; Niv-UK: –0,5 m

Kat. 689

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (24); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910686

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; südlich der Kante des neuen Fundaments; Niveau: H –0,50 m bis –0,59 m

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,5 m; Niv-UK: –0,59 m

Kat. 690

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (25); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910688

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610

Lit.: –

FO: 5. 9. 1991; Westsondage Süd; südlich der Kante des neuen Fundaments; Niveau: H 0,50 m bis –0,59 m

SondNr.: 940; öAOK: 79,6–82 m; nASK: 10,2–12,2 m; Niv-OK: –0,59 m; Niv-UK: –0,64 m

Kat. 691

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (27); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 910771

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: unter 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: 26. 9. 1991; Westsondage Süd; Erweiterung nach Osten

SondNr.: 940; öAOK: 82–82,5 m; nASK: 12–13,5 m; Niv-OK: –; Niv-UK: –

Kat. 692

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930000

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,3 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: Streufund

Kat. 693

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (6); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 930286

Gold

Maße: S 0,02 cm

Gewicht: 0,05 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1030; öAOK: 118–119 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: 0,18 m; Niv-UK: –0,03 m

Kat. 694

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 931030

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,01 g

Erhzst.: Fragmentiert; 2 Fragmente; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbtaf. 27

Farbe: Unterschiedlich
Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

SondNr.: 1030; öAOK: 118–119 m; nASK: 17–18 m; Niv-OK: –0,15 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 695

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (1); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940019

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

Kat. 696

unverziert, ohne Löcher

Inv.: Etütlük (10); Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 940270

Gold

Maße: S 0,01 cm

Gewicht: 0,1 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche deutlich verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: s. o. Kat. 610.

Lit.: –

FO: –

Werkstattabfall

Kat. 697

Inv.: 42/68/89; Obj.: 201; AO: EfM; Ki.: 892629

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,7 g

Erhzst.: Fragmentiert; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Gussrest annähernd kugelförmiger Form, dendritische Struktur im Lichtmikroskop ($\times 40$) erkennbar; am unteren Ende mit Meißel abgetrennt.

Lit.: –

FO: 1. 9. 1989; Sondage zwischen Hekatompedos Ost und KT; Niveau: H –0,29 m bis –0,38 m

SondNr.: 701; öAOK: 37–38,1 m; nASK: 15,4–18 m; Niv-OK: –0,3 m; Niv-UK: –0,38 m

Kat. 698

Inv.: Etütlük (42); Obj.: 203; AO: EfM; Ki.: 860218

Gold

Maße: –

Gewicht: 1,3 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 2 sehr große Fragmente; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Gussrest unregelmäßiger Form; eine Seite (außen, z. B. Tiegelboden?) glatt, innen dendritische Struktur im Lichtmikroskop erkennbar ($\times 66$).

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986; Südsondage; Profil 47; Niveau: H –0,08 m bis –0,25 m

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –7 m bis –6 m; Niv-OK: –0,08 m; Niv-UK: –0,25 m

Kat. 699

Inv.: Etütlük (40); Obj.: 205; AO: EfM; Ki.: 860217

Gold

Maße: –

Gewicht: 2,3 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Gussreste unregelmäßiger, kugelförmiger Form; geschmolzene Oberfläche, dendritische Struktur (?).

Beschreibung: 1. Vogelähnlicher Goldklumpen, 2. Goldklumpen wie von einem Ohrring, zusammengeklumpt mit einem anderen Material

Lit.: –

FO: –

Kat. 700

Inv.: Etütlük (37); Obj.: 202; AO: EfM; Ki.: 860217

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,7 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Gussrest unregelmäßiger Form, geschmolzene Oberfläche, dendritische Struktur (?).

Lit.: –

FO: 14. 8. 1986 (Schlammfund 27. 8.); Südsondage; Profil 47; Brandschicht mit Dachziegeln; Niveau: H –0,06 m bis –0,08 m

SondNr.: 430; öAOK: 42–46 m; nASK: –8 m bis –7 m; Niv-OK: –0,06 m; Niv-UK: –0,08 m

Kat. 701

Inv.: Etütlük (33); Obj.: 204; AO: EfM; Ki.: 860200

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,4 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Dünner Gussrest länglicher unregelmäßiger Form, geschmolzene Oberfläche, dendritische Struktur (?); eine Schnittstelle (feiner Meißel?).

Lit.: –

FO: 13. 8. 1986 (Schlammfund 26. 8.); Nordsonde 86 I; Profil 42; Niveau: H –0,14 m bis –0,26 m

SondNr.: 420; öAOK: 55–58 m; nASK: 44–45 m; Niv-OK: –0,14 m; Niv-UK: –0,26 m

Kat. 702

Inv.: Etütlük (13); Obj.: 213; AO: EfM; Ki.: 820178

Gold

Maße: –

Gewicht: 0,9 g

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: a) Goldblechfragmente; Oberfläche geschmolzen, zum Wiedereinschmelzen bestimmt. b) Gussrest; dendritische Struktur im Lichtmikroskop erkennbar ($\times 32$); tiegelförmig (?).

Beschreibung: 1. typische Struktur mit zusammengeklumpten Goldresten, 2. dickes Blech (über 2 mm) mit sehr grober Struktur: vermutlich auch Abfall.

Lit.: –

FO: –

Kat. 703

Inv.: 214/38/81; Obj.: 210; AO: EfM; Ki.: 810200

Gold

Maße: –

Gewicht: 2,3 g gemeinsam

Erhzst.: Fragmentiert: 2 Fragmente; Oberfläche wenig verschliffen

Farbe: Helle Goldfarbe

Technik: Goldblechfragment oder dünner Guss, Oberfläche teilweise geschmolzen, Gusstropfen (?).

Beschreibung: Das Fragment ähnelt einem Blech mit Schnalle (?) und kugeligem Ende, wahrscheinlich Werkstattabfall bestehend aus zusammengepressten Teilen.

Lit.: –

FO: –

ABBILDUNGSNACHWEIS

Plan 1: Sondagenplan Artemision	Ch. Kurtze; © ÖAI
Plan 2: Fundverteilungsplan: Fundkisten mit Goldfunden	Ch. Kurtze; © ÖAI
Plan 3: Fundverteilungsplan: Aggregierte Darstellung	Ch. Kurtze; © ÖAI
Tafeln	Zeichnerische Vorlagen: F. Yilmaz; © ÖAI Umzeichnungen: I. Benda-Weber; © ÖAI Digitale Nachbearbeitung und Tafellayout: A. Sulzgruber
Farbtafeln	Fotos: N. Gail; © ÖAI Tafellayout: A. Sulzgruber

INDEX

Motive

GEOMETRISCH-ORNAMENTALER INHALT

Achterschleife: 100. 110. 112
 Flechtband: 100–112. 176
 Kassettenmuster: 104 f. 107–109. 117. 187 f. 196
 Kreis- und Kreuz-Kombination: 7. 101–103. 176. 197
 Mäander: 38. 40. 43. 100. 104. 106. 108–111. 137. 139. 175. 193. 196
 Quadratnetz: 104 f. 107
 Rautenmotiv: 69. 71. 89. 100–102. 104. 107–109. 113. 115. 120. 125. 136. 139. 177. 187. 193
 S-Motiv: 100. 110. 112. 127. 189
 Spiralmotiv: 6. 59. 100. 106. 110–112. 118. 167. 173 f.
 Tatzekreuz: 100–103. 110
 Wellenband: 100. 110 f. 193

FLORALER INHALT

Achtblättrige Blüte: 7. 25. 89. 91 f. 100. 116. 118 f. 122 f. 126. 133. 184. 197
 Lotusblüte: 7. 100. 112–115. 118. 120. 125–127. 189. 197
 Schalenspirale: 7. 27. 97. 100. 108. 113–116. 197
 Vierblättrige Blüte: 7. 76. 91 f. 100. 113–116. 121–125. 139. 197

ANTHROPOMORPHER INHALT

Augenmaske: 5. 7. 47. 100. 127 f. 148 f. 153. 182 f. 198

Zoomorpher Inhalt

Biene: 22. 28. 38. 49 f. 52. 59–61. 74. 82. 97. 101. 112. 114. 118. 120 f. 125. 129 f. 149. 153. 167–170. 172. 176–178. 190. 197. 199. 206. 208
 Ente: 51. 54. 101. 129. 149. 159. 160. 172
 Frosch: 49. 50. 171 f.
 Löwe: 5. 15. 19. 23. 25. 28. 30. 49. 50. 54–59. 69. 98. 100 f. 105. 123. 129–131. 147–149. 153. 156. 158. 161–167. 169. 172. 187. 192. 207
 Raubvogel: 5. 14. 21. 49–54. 56. 129. 149. 153. 158–162. 165. 170. 176 f. 199. 206–208
 Schaf: 5. 26. 49. 54 f. 149. 160 f. 199
 Schlange: 31. 49 f. 75. 87. 171 f. 199
 Stier: 5. 19. 49 f. 56–58. 61. 69. 76. 81. 92. 101. 129 f. 140. 149. 153. 163–165. 168. 172. 192

MYTHOLOGISCHER INHALT

Greif: 25. 28. 49 f. 58 f. 81. 87. 98. 101. 116. 118. 130 f. 136. 149. 159. 163. 165–167. 172. 177. 189. 192. 207
 Potnia Theron: 44. 49 f. 101. 130. 153. 159–164. 167. 169. 171
 Sphinx: 25. 28. 30. 37. 41 f. 49 f. 60. 90. 98. 101. 130 f. 149. 163. 165–167. 172. 177. 192

Fundorte

Argos: 27. 58. 65. 78. 86. 90. 97. 193
 Delphi: 31. 47. 97. 113. 117. 161. 164. 167. 191 f. 195. 201
 Elmal: 31. 37. 42. 45. 54. 57. 110
 Gordion: 30 f. 36. 40. 44 f. 56. 63–65. 67. 72. 93. 102. 105. 107–109. 118. 125. 127. 163. 187
 Kreta: 27 f. 33. 35. 39. 42. 44. 60. 72. 75 f. 81 f. 86. 92. 106. 111–113. 133. 162. 167 f. 179. 192
 Melos: 23. 28. 52. 58. 60 f. 169
 Milet: 23. 25. 63 f. 81. 83. 89 f. 92. 97. 196
 Rhodos: 23. 28 f. 31. 35. 58. 60. 72 f. 75. 86. 95. 98. 122. 124. 134. 168 f. 196
 Perachora: 27. 66. 86. 89. 97. 135. 160. 185
 Samos: 44. 51 f. 56. 69. 73. 87. 97. 107. 160 f. 163. 176. 188 f. 192–194. 207
 Sardes: 23–26. 30 f. 53–55. 60. 64. 67. 70. 73. 79. 81–84. 97 f. 104 f. 118. 122. 157. 187. 196
 Sparta: 25. 27. 47. 52. 66. 69 f. 75. 78. 90. 97. 134 f. 160–162. 167 f. 170 f. 188. 208
 Thera: 28. 38. 52. 60. 78. 168. 169
 Uşak: 9. 22–25. 30. 53 f. 67. 71–74. 76 f. 79–82. 90 f. 93. 104. 115 f. 119–121. 125. 136. 177
 Zypern: 27 f. 31. 35. 53. 60. 72. 75. 77. 81 f. 87. 111. 114 f. 117. 124. 159. 163. 166 f. 182. 196

Achämenidisch: 22. 30. 53. 97 f. 116 f. 127. 161. 163. 165 f. 186 f. 194
 Assyrisch: 29. 55. 58. 75. 81. 83 f. 97. 105. 117–119. 127. 161. 163. 165. 180. 184. 186–190
 Etruskisch: 26. 29 f. 36. 57. 98. 112. 122. 134. 189. 193
 Hethitisch: 36–42. 45 f. 55. 57. 59. 104 f. 107 f. 110. 156. 158 f. 161–166. 169 f. 180. 186. 195
 Ionisch: 25. 31. 35–43. 45 f. 54. 57 f. 61. 64. 86. 106. 117. 156. 168. 175. 188. 192. 200 f. 207
 Lydisch: 11. 22–25. 27. 30 f. 46. 54 f. 57 f. 64 f. 67. 79. 83. 93. 102. 104. 134. 157. 160. 188 f. 192. 197. 201. 20 f.
 Phönizisch: 28 f. 35. 38 f. 41. 44. 46. 53. 59. 75. 111. 127. 163. 170
 Phrygisch: 6. 21. 30 f. 36 f. 39–42. 45 f. 55–58. 63–67. 84. 102. 105. 107–109. 127. 156. 159. 187 f.

Rhodisch: 22. 28. 30. 35. 38 f. 42. 45–47. 52. 58 f. 72. 76. 84.
87 f. 117. 122 f. 162 f. 166. 169 f. 175. 177. 183. 192. 197.
207
Skythisch: 26 f. 59. 105. 121. 185. 189. 193 f.
Syrisch: 28 f. 36. 38–40. 44. 59. 65. 81. 104 f. 111 f. 127. 163.
165. 167. 175. 195

KONKORDANZLISTE: HOGARTH-FUNDE

Anthropomorphe Darstellungen

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3069	Statuette – Nadel	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 13.
London 1040	Statuette	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 4; Marshall 1911, 80 Nr. 1040.
Istanbul 3067	Statuette – Nadel	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 14.
Istanbul 3068	Statuette	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 15.
Istanbul 3071	Statuette – Anhänger	Hogarth 1908, 106 Taf. 3,11; 4, 25.
Istanbul 3063	Statuette – Applikation	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 3.
Istanbul 3066 (unpubl.)	Statuette – Nadel	–
Istanbul 2964	Statuette	Hogarth 1908, 116 Taf. 11, 11.
London 1090	Statuette	Hogarth 1908, 116 Taf. 11, 23; Marshall 1911, 84 Nr. 1090 Taf. 10.
Istanbul 3061	Statuette – Applikation	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 2.
Istanbul 3062	Blech	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 1.
Istanbul 3070	Blech	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 6.
London 963	Nadelkopf	Hogarth 1908, 102 Taf. 3, 8; Marshall 1911, 74 Nr. 963 Taf. 10.
Istanbul 3072	Anhänger	Hogarth 1908, 106 Taf. 3, 9.
Istanbul 3026 (13 Objekte)	Organ	Hogarth 1908, 108 Taf. 7, 35. 36. 39. 40. 41. 42. 44. 47. 48.
London 922	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 922 Taf. 9.
London 917	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 917 Taf. 9.
London 918	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 918.
London 921	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 921.
London 925	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 925.
London 920	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 920 Taf. 9.
London 919	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 919 Taf. 9.
London 923	Organ	Marshall 1911, 70 Kat. 923 Taf. 9.
London 924	Organ	Marshall 1911, 71 Kat. 924 Taf. 9.
London 916	Gliedmaße	Marshall 1911, 70 Kat. 916 Taf. 9.
Istanbul 3089	Gliedmaße	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 22.
Istanbul 3183	Gliedmaße	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 24.
London 915	Gliedmaße	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 23; Marshall 1911, 70 Nr. 915 Taf. 9.
Istanbul 3074	Gliedmaße	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 21.

Zoomorphe Darstellungen

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3106	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 36.
London 1042	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 62; Marshall 1911, 81 Nr. 1042 Taf. 10.

Istanbul 3102	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 9.
AO unbekannt (1)	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 95 Taf. 4, 20.
Istanbul 3109	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 12.
London 1043	Raubvogel: Statuette	Marshall 1911, 81 Nr. 1043.
London 1044	Raubvogel: Statuette	Marshall 1911, 81 Nr. 1044.
Istanbul 3107	Raubvogel: Statuette	–
Istanbul 3108	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 18.
Istanbul 3111	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 19.
AO unbekannt (2)	Raubvogel: Statuette	Hogarth 1908, 96.
Istanbul 3112 (unpubl.)	Raubvogel: Statuette	–
Istanbul 3073 (unpubl.)	Raubvogel: Statuette	–
Istanbul 3115 (unpubl.)	Raubvogel: Statuette	–
London (unpubl. Nr. 1907.1201.192)	Raubvogel: Statuette	–
Istanbul 3091	Raubvogel: Brosche	Hogarth 1908, 97 Taf. 4, 27.
Istanbul 3092	Raubvogel: Brosche	Hogarth 1908, Taf. 9, 5; 15, 16.
London 1036	Raubvogel: Brosche	Hogarth 1908, 97 Taf. 4, 21; Marshall 1911, 80 Nr. 1036 Taf. 10 Abb. 16.
London 1037	Raubvogel: Brosche	Hogarth 1908, 97 Taf. 4, 28; 10, 40; Marshall 1911, 80 Nr. 1037 Taf. 10 Abb. 17.
Istanbul 3094	Raubvogel: Brosche	Hogarth 1908, 97 Taf. 4, 22; 10, 35.
Istanbul 3096	Raubvogel: Brosche	Hogarth 1908, 97 Taf. 4, 24; 10, 41.
Istanbul 3103 (2 Objekte)	Raubvogel: Nadelkopf	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 8.
Istanbul 3114	Raubvogel: Nadelkopf	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 11.
Istanbul 3110 (unpubl.)	Raubvogel: Nadelkopf	–
Istanbul 3093	Raubvogel: Anhänger	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 28.
Istanbul 3095	Raubvogel: Anhänger	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 27.
Istanbul 3097	Raubvogel: Anhänger	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 20.
Istanbul 3100 (unpubl.)	Raubvogel: Plättchen	–
Istanbul 3098	Raubvogel: Plättchen	Hogarth 1908, 96 Taf. 7, 19.
Istanbul 3099	Raubvogel: Plättchen	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 16.
London 1041	Raubvogel: Plättchen	Marshall 1911, 81 Nr. 1041 Taf. 10.
London 1039	Raubvogel: Plättchen	Marshall 1911, 80 Nr. 1039 Taf. 10.
Istanbul 3104 (unpubl.)	Raubvogel: Plättchen	–
Istanbul 3085	Schaf: Statuette	Hogarth 1908, 107 Taf. 3, 4; 7, 4.
Istanbul 3076	Löwe: Anhänger	Hogarth 1908, 106 f. Taf. 3, 7; 7, 18.
Istanbul 3157	Löwe: Fibel	Hogarth 1908, 97 f. Taf. 3, 2; 4, 35.
Istanbul 3083	Löwe: Protome	Hogarth 1908, 114 Taf. 7, 29; 9, 1.
Istanbul 3084	Löwe: Protome	Hogarth 1908, 114 Taf. 7, 29; 9, 1.
Istanbul 3080	Löwe: Applik	Hogarth 1908, 109 Taf. 8, 1.
Istanbul 3081	Stier/Pferd: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 8.
London 909	Greif: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 7; Marshall 1911, 69 Nr. 909 Abb. 14.
Istanbul 3078 (2 Objekte)	Greif: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 3.
London 904	Greif: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 3; Marshall 1911, 68 Nr. 904 Abb. 10.
Istanbul 3079	Sphinx: Applik	Hogarth 1908, 109 Taf. 8, 2.
London 905	Sphinx: Applik	Marshall 1911, 69 Nr. 905 Abb. 11.
London 906	Sphinx: Applik	Marshall 1911, 69.
London 907	Sphinx: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 9; Marshall 1911, 69 Nr. 907 Abb. 12.
Istanbul 3090	Biene: Nadelkopf	Hogarth 1908, 102 f. Taf. 3, 5; 4, 32.
Istanbul 3088	Zikade: Brosche	Hogarth 1908, 98 Taf. 3, 3; 4, 33.

Istanbul 3087	Fliege: Anhänger	Hogarth 1908, 107 Taf. 3, 1; 7, 45.
AO unbekannt (3)	Fliege: Anhänger	Hogarth 1908, 96 Taf. 7, 38.
Istanbul 3075	Schlange: vollplastisches Objekt	Hogarth 1908, 115 Taf. 7, 16.
Istanbul 3082	Frosch: vollplastisches Objekt	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 17.
Istanbul 3113	unidentifizierbares Tier: vollplastisches Objekt	Hogarth 1908, 96 Taf. 4, 10.
AO unbekannt (4)	unidentifizierbares Tier: vollplastisches Objekt	Hogarth 1908, 96.
Istanbul 3077	Potnia Theron: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 3, 10; 8, 4.
London 908	Potnia Theron: Applik	Hogarth 1908, 110 Taf. 3, 10; 8, 4; Marshall 1911, 69 Nr. 908 Abb. 13.

Fibeln

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3161	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, 98 Taf. 5, 1.
Istanbul 3165	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, 98 Taf. 5, 2.
Istanbul 3162	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, 98 Taf. 5, 5.
Istanbul 3164	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, 98 Taf. 5, 4.
London 1038	Fibel phrygischer Art	Marshall 1911, 80 Nr. 1038 Taf. 10.
Istanbul 3167	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, 98 Taf. 6, 70.
London 1089	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, Taf. 11, 7; Marshall 1911, 84 Nr. 1089 Taf. 10.
Istanbul 3166	Fibel phrygischer Art	Hogarth 1908, 98 Taf. 5, 3.
Istanbul 3163 (unpubl.)	Fibel phrygischer Art	–
London (unpubl. Nr. 1907.1201.188)	Fibel phrygischer Art	–
Istanbul 3168 (4 Objekte)	Bogenfibeln	Hogarth 1908, 98 Taf. 5, 6.
Istanbul 3027 (7 Objekte)	Fibelbügel	–

Anhänger

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
London 1030	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 48; Marshall 1911, 79 Nr. 1030 Taf. 10.
AO unbekannt (5)	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 83.
London (unpubl. Nr. 1907.1201.163)	kugelförmig	–
London (unpubl. Nr. 1907.1201.129)	kugelförmig	–
AO unbekannt (6)	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 86.
AO unbekannt (7)	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 57.
London 1025	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 88; Marshall 1911, 79 Nr. 1025 Taf. 10.
London 1029	kugelförmig	Marshall 1911, 79 Nr. 1029.
London (unpubl. Nr. 1907.1201.117)	kugelförmig	–
AO unbekannt (8)	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 43.
London 1028	kugelförmig	Marshall 1911, 79 Nr. 1028 Taf. 10.
AO unbekannt (9)	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 6, 61.
London 1026	kugelförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 74; Marshall 1911, 79 Nr. 1026 Taf. 10.
London 1027	kugelförmig	Hogarth 1908, 105; Marshall 1911, 79 Nr. 1027.
London 1033	doppelkonisch	Hogarth 1908, 107 Taf. 10, 46; Marshall 1911, 79 Nr. 1033 Taf. 10.

London 1021	doppelkonisch	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 52; Marshall 1911, 78 Nr. 1021 Taf. 10.
London 1022	doppelkonisch	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 55; Marshall 1911, 78 Nr. 1022.
AO unbekannt (10)	doppelkonisch	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 77.
AO unbekannt (11)	doppelkonisch	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 60.
AO unbekannt (12)	doppelkonisch	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 56.
AO unbekannt (13)	doppelkonisch	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 53.
AO unbekannt (14)	herzförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 76.
London 1015	herzförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 50; Marshall 1911, 78 Nr. 1015.
Istanbul 3145	herzförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 69.
London 1016–1020	herzförmig	Marshall 1911, 78 Nr. 1016–1020.
London 1023	herzförmig	Marshall 1911, 78 Nr. 1023.
London 1024	herzförmig	Marshall 1911, 78 Nr. 1024.
AO unbekannt (15)	tropfenförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 44.
AO unbekannt (16)	tropfenförmig	Hogarth 1908, 105 Taf. 10, 42.
London 976	tropfenförmig	Marshall 1911, 75 Nr. 976.
London 1034	tropfenförmig	Marshall 1911, 79 Nr. 1034 Taf. 10.
London 1031	tropfenförmig	Hogarth 1908, 107 Taf. 10, 79; Marshall 1911, 79 Nr. 1031 Taf. 10.
AO unbekannt (17)	tropfenförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 5.
London 1012	zungenförmig	Hogarth 1908, 106; Marshall 1911, 78 Nr. 1012 Taf. 10.
London 1013	zungenförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 25; Marshall 1911, 78 Nr. 1013.
London 1014	zungenförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 12; Marshall 1911, 78 Nr. 1014.
Istanbul 3177 (9 Objekte)	zungenförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 11.
Istanbul 3045	halbmondförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 1.
Istanbul 3053	halbmondförmig	Hogarth 1908, 106.
Istanbul 3044 (unpubl.)	halbmondförmig	–
Istanbul 3047 (unpubl.)	halbmondförmig	–
Istanbul 3048 (unpubl.)	halbmondförmig	–
Istanbul 3051	halbmondförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 6.
Istanbul 3046	halbmondförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 2.
Istanbul 3052	halbmondförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 3.
Istanbul 3049	halbmondförmig	Hogarth 1908, 108 Taf. 9, 54.
Istanbul 3050	halbmondförmig	Hogarth 1908, 108 Taf. 9, 53.
AO unbekannt (18)	blütenförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 7.
London 1045	Füllhorn	Hogarth 1908, 115; Marshall 1911, 81 Nr. 1045 Taf. 10.
London 1046	Füllhorn	Hogarth 1908, 115; Marshall 1911, 81 Nr. 1046 Taf. 10.
Istanbul 3154	Füllhorn	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 15.
Istanbul 3186	Füllhorn	Hogarth 1908, 115 Taf. 7, 51.
AO unbekannt (19)	Füllhorn	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 16.
Istanbul 3181	ringförmig	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 9.
AO unbekannt (20)	ringförmig	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 13.
Istanbul 3185	ringförmig	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 10.
AO unbekannt (21)	kegelförmig	Hogarth 1908, 107 Taf. 7, 14.
London 1032	kegelförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 7, 17; Marshall 1911, 79 Nr. 1032 Taf. 10.
Istanbul 3187 (6 Objekte)	kegelförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 10, 51.

AO unbekannt (22)	kegelförmig	Hogarth 1908, 106 Taf. 10, 71.
London 984	quadratisch	Hogarth 1908, 114 Taf. 9, 27.

Perlen

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
AO unbekannt (23)	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 114 Taf. 10, 85.
AO unbekannt (24)	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 114 Taf. 10, 84.
AO unbekannt (25)	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 114 Taf. 10, 54.
AO unbekannt (26)	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 7.
London 995	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 114 Taf. 10, 81; Marshall 1911, 77 Nr. 995 Taf. 9.
London 996	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 114; Marshall 1911, 77 Nr. 996.
London 1003	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 78; Marshall 1911, 77 Nr. 1003 Taf. 9.
AO unbekannt (27)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 87.
AO unbekannt (28)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 58.
AO unbekannt (29)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 35.
AO unbekannt (30)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 67.
AO unbekannt (31)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 73.
AO unbekannt (32)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 82.
AO unbekannt (33)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 102 Taf. 6, 30.
AO unbekannt (34)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 64.
AO unbekannt (35)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 59.
London 1005	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 49; Marshall 1911, 77 Nr. 1005 Taf. 9.
London 998	kugelförmig, verziert	Marshall 1911, 77 Nr. 998 Taf. 9.
London 981	kugelförmig, verziert	Marshall 1911, 76 Nr. 981 Taf. 9.
London (unpubl. Nr. 1907.1201.112)	kugelförmig, verziert	–
London 1001	kugelförmig, verziert	Marshall 1911, 77 Nr. 1001 Taf. 9.
London 1008	kugelförmig, verziert	Marshall 1911, 76 Nr. 1008 Taf. 9.
London 997	kugelförmig, verziert	Marshall 1911, 77 Nr. 997 Taf. 9.
London 1009	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 5; Marshall 1911, 78 Nr. 1009 Taf. 9.
London 1010	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 36; Marshall 1911, 78 Nr. 1010 Taf. 9.
AO unbekannt (36)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 6.
AO unbekannt (37)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 26.
London 1004	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 28; Marshall 1911, 77 Nr. 1004 Taf. 9.
London 1000	kugelförmig, verziert	Marshall 1911, 77 Nr. 1000 Taf. 9.
London 1006	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 114 Taf. 10, 80; Marshall 1911, 77 Nr. 1006 Taf. 9.
London 1011	doppelkonisch, glatt	Marshall 1911, 78 Nr. 1011 Taf. 9.
London 1002	doppelkonisch, glatt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 63; Marshall 1911, 77 Nr. 1002 Taf. 9.
London (unpubl. Nr. 1907.1201.236)	doppelkonisch, glatt	–
AO unbekannt (38)	doppelkonisch, verziert	Hogarth 1908, 114 Taf. 9, 24.
London 1007	doppelkonisch, verziert	Marshall 1911, 77 Nr. 1007 Taf. 9.
AO unbekannt (39)	doppelkonisch, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 4, 49.
London (unpubl. Nr. 1907.1201.237)	doppelkonisch, verziert	–
Istanbul 3151 (13 Objekte – unpubl.)	zylinderförmig	–
London 987	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 987.

London 988	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 988.
London 989	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 989.
London 990	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 990.
London 991	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 991.
London 992	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 992.
London 993	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 993.
London 994	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 994.
London 985	zylinderförmig	Marshall 1911, 76 Nr. 985 Taf. 9.
London 986	zylinderförmig	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 68; Marshall 1911, 76 Nr. 986.
AO unbekannt (40)	zylinderförmig	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 61.
AO unbekannt (41)	zylinderförmig	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 70.
AO unbekannt (42)	zylinderförmig	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 10.
Istanbul 3180 (unpubl.)	zylinderförmig	–
AO unbekannt (43)	langoval	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 65.
AO unbekannt (44)	langoval	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 66.
London 999 (2 Objekte)	langoval	Hogarth 1908, 114 Taf. 9, 21; Marshall 1911, 77 Nr. 999 Taf. 9.
Istanbul 3150 (7 Objekte)	Brustbehang	Hogarth 1908, 101 Taf. 4, 14. 17–20. 22. 23.
London 979	Brustbehang	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 13; Marshall 1911, 75 Nr. 979 Taf. 9.
London 980	Brustbehang	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 31; Marshall 1911, 75 Nr. 980.
Istanbul 3150 (2 Objekte)	Brustbehang	Hogarth 1908, 114 Taf. 9, 7. 19.
Istanbul 3192	Brustbehang	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 22.
London 982	Brustbehang	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 45; Marshall 1911, 76 Nr. 982 Taf. 9.
London 983	Brustbehang	Hogarth 1908, 114 Taf. 7, 37; Marshall 1911, 76 Nr. 983 Taf. 9.

Ohringe

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
London 926	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 926.
London 927	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 927 Taf. 9.
London 928	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 928.
London 929	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 929.
London 930	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 930.
London 931	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 931.
London 932	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 932.
London 933	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 933.
London 934	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 934 Taf. 9.
London 935	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 935.
London 936	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 936.
London 937	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 937.
London 938	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 938.
London 939	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 939.
London 940	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 940.
London 941	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 941 Taf. 9.
Istanbul 3043 (2 Objekte – unpubl.)	schiffchenförmig, glatt	–
AO unbekannt (45)	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 103 Taf. 6, 43.
Istanbul 3032	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 103 Taf. 6, 66.

AO unbekannt (46)	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 103 Taf. 6, 45.
Istanbul 3031	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 103 Taf. 6, 55.
Istanbul 3031 (3 Objekte)	schiffchenförmig, glatt	–
Istanbul 3032/6, 10, 11 (3 Objekte)	schiffchenförmig, glatt	–
London 946	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 72 Nr. 946 Taf. 9.
AO unbekannt (47)	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 69.
AO unbekannt (48)	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 53.
AO unbekannt (49)	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 52.
London 947	schiffchenförmig, glatt	Marshall 1911, 71 Nr. 947 Taf. 9.
Istanbul 3041	schiffchenförmig, glatt	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 46; 10, 39.
Istanbul 3032/3	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 103 Taf. 6, 44.
Istanbul 3160	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 65.
London 944	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 75; Marshall 1911, 72 Nr. 944 Taf. 9.
London 942	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 72; Marshall 1911, 72 Nr. 942 Taf. 9.
Istanbul 3032/9 (unpubl.)	schiffchenförmig, verziert	–
Istanbul 3169 (unpubl.)	schiffchenförmig, verziert	–
Istanbul 3032/2	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 68.
London 945	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 74; Marshall 1911, 72 Nr. 945 Taf. 9.
Istanbul 3032/1, 7, 8 (3 Objekte, 2 davon unpubl.)	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 47.
Istanbul 3040	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 60.
Istanbul 3032/4, 5 (2 Objekte)	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 57. 74.
London 943	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 73; Marshall 1911, 72 Nr. 943 Taf. 9.
Istanbul 3036	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 71.
Istanbul 3033	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 50; 10, 36.
Istanbul 3035	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 51; 10, 37.
Istanbul 3038	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 59; 10, 46.
Istanbul 3039	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 58; 10, 38.
Istanbul 3034	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104.
Istanbul 3037	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 64.
Istanbul 3042	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 104 Taf. 6, 67.
AO unbekannt (50)	schiffchenförmig, verziert	Hogarth 1908, 103 Taf. 6, 40.

Spiralen

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
London 948		Hogarth 1908, 99 Taf. 7, 49; Marshall 1911, 72 Nr. 948 Taf. 9.
Istanbul 3173		–
Istanbul 3027 (2 Objekte)		–
Istanbul 3174		Hogarth 1908, 99 Taf. 5, 7.
London 949		Hogarth 1908, 99 Taf. 7, 50; Marshall 1911, 72 Nr. 949.
Istanbul 3031 (5 Objekte)		Hogarth 1908, 99 Taf. 7, 43.

Nadeln und Nadelköpfe

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3135/1	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 40.
London (unpubl. Nr. 1907.1201.226)	kugelförmig, glatt	–
London 975	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 102 Taf. 6, 16; Marshall 1911, 75 Nr. 975.
AO unbekannt (51)	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 35.
London 964	kugelförmig, glatt	Marshall 1911, 74 Nr. 964 Taf. 10.
AO unbekannt (52)	kugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 29.
Istanbul 3135/2	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 19.
AO unbekannt (53)	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 12.
London 958	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 30; Marshall 1911, 73 Nr. 958 Taf. 10.
Istanbul 3135/3	kugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 24.
AO unbekannt (54)	halbkugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 102 Taf. 6, 42.
Istanbul 3191	halbkugelförmig, glatt	Hogarth 1908, 102 Taf. 5, 21.
London 972	halbkugelförmig, verziert	Marshall 1911, 75 Nr. 972.
AO unbekannt (55)	halbkugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 6, 3.
AO unbekannt (56)	halbkugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 6, 2.
AO unbekannt (57)	halbkugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 41.
AO unbekannt (58)	halbkugelförmig, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 6, 24.
AO unbekannt (59)	doppelkonisch, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 22.
Istanbul 3136/1	doppelkonisch, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 8.
Istanbul 3135/4	doppelkonisch, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 17.
London 956	doppelkonisch, verziert	Marshall 1911, 73 Nr. 956 Taf. 10.
London 954	doppelkonisch, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 15; Marshall 1911, 75 Nr. 954 Taf. 10.
London 955	doppelkonisch, verziert	Hogarth 1908, 100 Taf. 5, 14; Marshall 1911, 73 Nr. 955 Taf. 10.
Istanbul 3136/2	doppelkonisch, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 25.
London 952	tropfenförmig, glatt	Marshall 1911, 73 Nr. 952 Taf. 10.
London 953	tropfenförmig, glatt	Marshall 1911, 73 Nr. 953.
London 957	tropfenförmig, glatt	Marshall 1911, 73 Nr. 957 Taf. 10.
London 970	tropfenförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 12; Marshall 1911, 75 Nr. 970.
London 971	tropfenförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 9; Marshall 1911, 75 Nr. 971.
London 950	tropfenförmig, glatt	Marshall 1911, 73 Nr. 950 Taf. 10.
London 974	tropfenförmig, glatt	Marshall 1911, 75 Nr. 974.
Istanbul 3135/5	tropfenförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 11.
London 973	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 38; Marshall 1911, 75 Nr. 973.
Istanbul 3136/3	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 27.
Istanbul 3135/6	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 28.
Istanbul 3003	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 33.
Istanbul 3140	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 20.
London 951	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 37; Marshall 1911, 73 Nr. 951 Taf. 10.
Istanbul 3138	tropfenförmig, verziert	Hogarth 1908, 100 Taf. 5, 31.
London 959	zylindrisch, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 5, 39; Marshall 1911, 73 Nr. 959 Taf. 10.

London 960	zylindrisch, verziert	Hogarth 1908, 100 Taf. 5, 41; Marshall 1911, 74 Nr. 960 Taf. 10.
Istanbul 3155	zylindrisch, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 6, 1.
AO unbekannt (60)	zylindrisch, verziert	Hogarth 1908, 99 Taf. 6, 48.
Istanbul 3135/7	zylindrisch, verziert	Hogarth 1908, 102 Taf. 5, 32.
Istanbul 3135/8	scheibenförmig, glatt	Hogarth 1908, 101 Taf. 5, 13.
AO unbekannt (61)	scheibenförmig, glatt	Hogarth 1908, 102 Taf. 5, 10.
London 962	scheibenförmig, glatt	Marshall 1911, 74 Nr. 962.
London 961	scheibenförmig, glatt	Marshall 1911, 74 Nr. 961.
Istanbul 3137	scheibenförmig, verziert	Hogarth 1908, 100 Taf. 5, 16.
Istanbul 3135/9	scheibenförmig, verziert	Hogarth 1908, 100 Taf. 5, 23.
Istanbul 3139	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 5, 36.
London 965	blütenförmig	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 26; Marshall 1911, 74 Nr. 965 Taf. 10.
AO unbekannt (62)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 33.
AO unbekannt (63)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 25.
London 966	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 34; Marshall 1911, 74 Nr. 966 Taf. 10.
London 968	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 54; Marshall 1911, 74 Nr. 968 Taf. 10.
London 967	blütenförmig	Marshall 1911, 74 Nr. 967 Taf. 10.
AO unbekannt (64)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 18.
AO unbekannt (65)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 37.
AO unbekannt (66)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 21.
AO unbekannt (67)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 39.
AO unbekannt (68)	blütenförmig	Hogarth 1908, 100 Taf. 6, 32.
London 969	blütenförmig	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 63; Marshall 1911, 74 Nr. 969 Taf. 10.
Istanbul 3135/10	blütenförmig	Hogarth 1908, 102 Taf. 5, 9.
AO unbekannt (69)	blütenförmig	Hogarth 1908, 102 Taf. 5, 11.
Istanbul 3188	blütenförmig	Hogarth 1908, 102 Taf. 6, 8.
Istanbul 3194	Doppelaxtmotiv	Hogarth 1908, 103 Taf. 5, 34.
London 977	Doppelaxtmotiv	Hogarth 1908, 101 Taf. 6, 15, 29; 10, 47; Marshall 1911, 75 Nr. 977 Taf. 10.
London 978	Nadelschaft	Marshall 1911, 75 Nr. 987 Taf. 10.
AO unbekannt (70)	Nadelschaft	Hogarth 1908, 102 Taf. 5, 38.
Istanbul 3027 (28 Objekte)	Nadelreste	–

Armringe und Ringe

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
AO unbekannt (71)	Ring	Hogarth 1908, 105 Taf. 9, 4.
AO unbekannt (72)	Ring	Hogarth 1908, 105 Taf. 9, 8.
AO unbekannt (73)	Ring	Hogarth 1908, 105 Taf. 9, 26.
AO unbekannt (74)	Ring	Hogarth 1908, 105 Taf. 9, 9.
Istanbul 3182 (4 Objekte – unpubl.)	Ring	–

Appliken

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3153/20	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 17.
AO unbekannt (75)	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 31.
London 898	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 10; Marshall 1911, 68 Nr. 898 Taf. 9.
Istanbul 3129	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 32.
London 899	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 32; Marshall 1911, 68 Nr. 899 Taf. 9.
Istanbul 3131 (4 Objekte)	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 6.
London 902	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 18; Marshall 1911, 68 Nr. 902.
Istanbul 3123	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 1.
Istanbul 3117 (7 Objekte)	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 9.
London 903	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 9; Marshall 1911, 68 Nr. 903 Taf. 9.
London 901	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 4; Marshall 1911, 68 Nr. 901.
London 900	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Marshall 1911, 68 Nr. 900 Taf. 9.
London 913	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 12; Marshall 1911, 70 Kat. 913.
Istanbul 3176	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 8.
Istanbul 3153/16	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 7.
Istanbul 3153/19	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 13.
AO unbekannt (76)	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 15.
London 912	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Marshall 1911, 69 Nr. 912.
AO unbekannt (77)	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 21.
Istanbul 3024/1/2 (2 Objekte)	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 16.
London 883	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 8, 5; Marshall 1911, 67 Nr. 883 Taf. 9.
Istanbul 3153/15	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 11.
Istanbul 3024/3	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 24.
Istanbul 3153/7	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 14.
London 885	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 14; Marshall 1911, 67 Nr. 885 Taf. 9.
Istanbul 3130	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 19.
London 887	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Marshall 1911, 67 Nr. 887 Taf. 9.
London 886	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Marshall 1911, 67 Nr. 886 Taf. 9.
London 884	geometrisch-ornamentaler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 5; Marshall 1911, 67 Nr. 884 Taf. 9.
Istanbul 3116 (13 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 23. 25.
London 877	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 877 Taf. 9.
London 878	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 878 Taf. 9.
London 879	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 879 Taf. 9.
London 880	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 110 f. Taf. 8, 11; Marshall 1911, 66 Nr. 880 Taf. 9.
London 881	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 110 f. Taf. 10, 33; Marshall 1911, 66 Nr. 881 Taf. 9.
Istanbul 3116	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 110 Taf. 8, 24.
Istanbul 3153/17	floraler Inhalt	Hogarth 1908, Taf. 8, 12.
Istanbul 3128 (4 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 26.
London 882	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 26; Marshall 1911, 66 Nr. 882.
Istanbul 3024	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 38.

AO unbekannt (78) (4 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 36.
AO unbekannt (79) (3 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 43. 44.
Istanbul 3025	floraler Inhalt	Hogarth 1908, Taf. 9, 48.
Istanbul 3025	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 47.
Istanbul 3025	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 35.
Istanbul 3025 (19 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42.
London 828	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 828.
London 829	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 829.
London 830	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 830.
London 831	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 831.
London 832	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 832.
London 833	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 833.
London 834	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 834.
London 835	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 835.
London 836	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 41. 42; Marshall 1911, 65 Nr. 836.
London 827	floraler Inhalt	Marshall 1911, 65 Nr. 827 Taf. 9.
London 840	floraler Inhalt	Marshall 1911, 65 Nr. 840 Taf. 9.
Istanbul 3120	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 29.
Istanbul 3134 (unpubl.)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 29.
Istanbul 3121	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 28.
Istanbul 3025 (2 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 34. 45. 46.
Istanbul 3025	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 33.
London 837	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 45. 46; Marshall 1911, 65 Nr. 837.
London 838	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 45. 46; Marshall 1911, 65 Nr. 838.
London 839	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 45. 46; Marshall 1911, 65 Nr. 839.
Istanbul 3118	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 27.
London 876	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 27; Marshall 1911, 66 Nr. 876 Taf. 9.
London 889	floraler Inhalt	Marshall 1911, 67 Nr. 889 Taf. 9.
Istanbul 3153/5	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 6.
Istanbul 3132 (3 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 13.
London 890	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 13; Marshall 1911, 67 Nr. 890 Taf. 9.
London 891	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 13; Marshall 1911, 67 Nr. 891 Taf. 9.
Istanbul 3153	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 14.
Istanbul 3025 (4 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 49.
Istanbul 3024 (8 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 9, 37.
London 875	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 875 Taf. 9.
Istanbul 3175 (4 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22.
London 892	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22; Marshall 1911, 67 f. Nr. 892 Taf. 9.
London 893	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22; Marshall 1911, 67 f. Nr. 893 Taf. 9.

London 894	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22; Marshall 1911, 67 f. Nr. 894 Taf. 9.
London 895	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22; Marshall 1911, 67 f. Nr. 895 Taf. 9.
London 896	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22; Marshall 1911, 67 f. Nr. 896 Taf. 9.
London 897	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 8, 22; Marshall 1911, 67 f. Nr. 897 Taf. 9.
Istanbul 3124 (2 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 15.
London 888	floraler Inhalt	Marshall 1911, 67 Nr. 888 Taf. 9.
Istanbul 3122	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 16.
London 871	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 871 Taf. 9.
London 870	floraler Inhalt	Marshall 1911, 65 Nr. 870 Taf. 9.
Istanbul 3024/6	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 29.
Istanbul 3024/4	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 27.
Istanbul 3119	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 19.
Istanbul 3023 (109 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 39. 40.
London 841–869 (30 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 9, 39. 40; Marshall 1911, 65 Nr. 841–869 Taf. 9.
Istanbul 3126	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 18.
Istanbul 3153/6	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 21.
Istanbul 3125	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 20.
Istanbul 3127	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 8, 20.
AO unbekannt (80)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 2.
London 873	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 873 Taf. 9.
Istanbul 3153	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 23.
London 874	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 874 Taf. 9.
AO unbekannt (81) (2 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 112 Taf. 10, 25.
Istanbul 3156	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 30.
Istanbul 3025	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 8, 17.
Istanbul 3156 (12 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 26.
London 872	floraler Inhalt	Marshall 1911, 66 Nr. 872 Taf. 9.
Istanbul 3024	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 28.
Istanbul 3153 (3 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 10, 10.
AO unbekannt (82) (2 Objekte)	floraler Inhalt	Hogarth 1908, 111 Taf. 10, 10.

Varia

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3028 (18 Objekte)	Nägel	–
AO unbekannt (83)	Nägel	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 11.
AO unbekannt (84)	Nägel	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 12.
AO unbekannt (85)	Nägel	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 14.
Istanbul 3029 (2 Objekte)	2 Nägel mit Beinhyperbolen	–
Istanbul 3189	Verbindungsstift	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 6.
Istanbul 3060	Knopf	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 23.
AO unbekannt (86)	Knopf	Hogarth 1908, 115.
AO unbekannt (87)	Stift	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 5.
AO unbekannt (88)	Stift	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 13.
AO unbekannt (89)	Zylinder	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 25.
London 1048	Zahn: Elfenbein und Gold	Marshall 1911, 81 Nr. 1048 Taf. 10.
Istanbul 3178	Schmuckstück	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 20.

Istanbul 3158	Schmuckstück	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 18.
Istanbul 3056	Scheibe	Hogarth 1908, 114 Taf. 7, 8.
Istanbul 3057	Scheibe	Hogarth 1908, 114 Taf. 7, 15.
Istanbul 3058	Scheibe	Hogarth 1908, 114 Taf. 4, 7.
Istanbul 3059	Scheibe	Hogarth 1908, 114 Taf. 4, 5.
Istanbul 3184	Kamm	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 32.
London 1035	Schmuckstück	Hogarth Taf. 4, 30
Istanbul 3159	Schmuckstück	Hogarth 1908, 98 Taf. 4, 31; 10, 34.
AO unbekannt (90)	Schmuckstück	Hogarth 1908, 98 Taf. 4, 26.
Istanbul 3055	Schmuckstück	Hogarth 1908, 114 Taf. 4, 34.

Bänder, Bleche, Folien

Aufbewahrung/Inv.	Objekt	Literatur
Istanbul 3142 (36 Frgt. – unpubl.)	Werkstattabfall	–
Istanbul 3193 (3 Frgt. – unpubl.)	Blech	–
Istanbul 3018 (unpubl.)	Folie	–
Istanbul 3019 (unpubl.)	Band	–
Istanbul 3065 (unpubl.)	Folie	–
Istanbul 3064 (2 Frgt. – unpubl.)	Folie	–
Istanbul 3015 (unpubl.)	Band	–
Istanbul 3021 (2 Frgt. – unpubl.)	Folie	–
Istanbul 3022 (unpubl.)	Band	–
Istanbul 3101 (2 Frgt. – unpubl.)	Folie	–
London (2 Frgt. unpubl. Nr. 1907.1201.26)	Band	–
Istanbul 3030 (16 Frgt.)	Band	–
Istanbul 3179 (4 Objekte)	Tülle	–
London 914	Band	Marshall 1911, 70 Nr. 914.
London 1047	Blech	Marshall 1911, 81 Nr. 1047 Taf. 10.
Istanbul 3178	Blech	Hogarth 1908, 115 Taf. 9, 28.
Istanbul 3020	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 59.
AO unbekannt (91)	Tülle	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 17.
Istanbul 3017	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 50.
AO unbekannt (92)	Blech	Hogarth 1908, 113 Taf. 10, 3.
AO unbekannt (93)	Blech	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 22.
AO unbekannt (94)	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 56.
London 911	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 55; Marshall 1911, 69 Nr. 911 Taf. 9.
Istanbul 3014	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 52.
AO unbekannt (95)	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 57.
AO unbekannt (96)	Blech	Hogarth 1908, 109 Taf. 10, 20.
AO unbekannt (97)	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 52.
AO unbekannt (98)	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 51.
AO unbekannt (99)	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 2.
Istanbul 3012/3013	Band	Hogarth 1908, 109 Taf. 9, 20.
London 910	Band	Marshall 1911, 69 Nr. 910 Taf. 9.

KONKORDANZ NACH FUNDKISTEN

Die Kistennummer setzt sich aus dem Fundjahr und der fortlaufenden jeweiligen Fundkiste zusammen, s. dazu auch die Erklärung im Katalogteil.

Kistennummer	Katalognummer
710063	271
710088	93
750299	454
750797	283
760174	331
760191	524
760256	409
770004	287
770007	79
770275	326
790031	307
800000	382
800000	233
800000	174
800000	55
800000	94
800000	222
800000	125
800000	406
800000	187
800000	290
800001	408
800376	51. 52. 450. 611
800379	376
800387	317
800390	1
800414	241
800441	126
800458	127
800461	95
810000	613
810000	96
810000	513
810000	424
810000	525
810000	54
810000	223
810000	291
810000	128

Kistennummer	Katalognummer
810000	497
810000	417
810000	224
810000	268
810000	320
810000	259
810000	97
810000	98
810000	99
810000	84
810000	85
810000	499
810000	500
810000	396
810000	234
810200	295. 336. 397. 440. 455. 501. 526. 615. 617. 703
810203	369
810205	50
810215	18
810250	56
820000	100
820000	486
820000	270
820000	86
820000	101
820000	36
820000	129
820000	130
820000	244
820000	527
820000	619
820059	9
820159	32
820178	67. 68. 189. 274. 296. 312. 456. 502. 528. 529. 530. 621. 702
820226	13
840222	451
840244	159. 531

Kistennummer	Katalognummer
840340	333
840485	457
850000	69
850085	131
850212	623
850216	314. 503. 532
850217	436
850218	16. 458. 625
850219	11. 498
850226	231. 627
850315	7. 88. 132. 201. 257. 278. 316. 384. 385. 386. 459
850316	225.249. 344. 533
850317	37. 327
850318	102. 103. 202. 239. 279. 400. 447. 534. 535
850319	160. 197. 198. 200. 203. 269. 292. 315. 401. 492. 536. 537
850359	169
850360	2. 347
850374	221
850419	538
850516	57. 87. 286. 425. 460. 484
850560	416
850573	70. 328. 437
850574	250. 339. 442. 443. 539
850575	3. 104. 133. 134. 162. 163. 308. 345. 482. 540
850582	277. 280. 285. 322. 323. 438. 481
850583	199. 379. 441. 504
850584	332
850589	175. 309. 444
860000	105
860000	252
860000	387
860000	402
860002	235
860003	80
860004	176
860005	192
860006	135
860007	106
860126	305
860142	107. 352. 422
860143	629
860147	351
860155	631
860156	29. 610
860157	42. 71. 247. 294. 388. 487
860158	612

Kistennummer	Katalognummer
860172	4. 108
860173	614
860174	30. 205. 297. 616
860175	23. 165. 505
860179	423
860183	182. 393. 514. 541. 618
860185	119. 120. 246. 324. 337
860186	272. 403. 542. 620
860188	366
860200	136. 220. 360. 488. 543. 622. 701
860217	411. 515. 544. 624. 699. 700
860218	177. 362. 626. 698
860222	521
860225	343
860227	219. 238. 545. 546. 628
860282	547. 630
860295	548. 632
860296	549
860311	633
860313	218
860319	634
860324	230. 306
860342	72. 167. 413. 635
860343	636
860345	73. 637
860346	248. 550
860347	27. 253
860348	258. 275. 284. 334. 381
860361	412. 426. 522. 638
860362	121. 240. 427. 449
860364	137
860366	237. 242. 421. 461
860367	217
860370	392
860420	138
860442	404. 551
860471	58. 181. 216. 310. 368. 639
860488	74. 394
860491	139
860492	226. 389. 428
860493	480
860496	361. 506
860498	164. 229
860499	552
860500	553
860547	640. 641
860548	153. 303. 321
860559	109. 140. 395. 429
860565	642
860566	414. 643

Kistenummer	Katalognummer
860567	348
870001	141. 243. 554
870052	112. 462
870053	161. 215
870055	110. 122. 555
870066	17. 341
870072	75. 142. 254. 340. 342. 463. 556
870073	557
870075	111. 143. 276. 313. 479. 496. 507
870076	452
870082	227. 405
870095	144
870115	644
870116	645
870134	430
870227	523. 646
870231	49. 377. 558
870233	26. 28. 81. 113. 145. 173. 179. 193. 194. 251. 329. 464. 491. 559
870234	184
870235	89. 168. 516
870246	20. 230. 245. 261. 363. 364. 365. 465. 490. 508. 560
870249	561. 647
870250	25. 256
870251	562
870254	170
870262	34. 186
870264	466
870268	563
870272	564
870281	59. 172. 565
870285	489
870287	146
870309	648
870318	262. 467. 566
870335	509. 567
870346	185. 568. 649
870348	569
870352	420
870353	483. 570
870381	5
870386	571
870409	204. 236
870413	60. 155
880000	46
880014	572
880019	114. 147. 148. 149. 468. 537
880025	14

Kistenummer	Katalognummer
880030	650
880034	574
880036	575
880070	228
880119	214
880136	288
880181	651
880203	576. 652
880238	577
880352	653
880440	31. 264
880479	53. 298. 578
880488	374
880498	335
880526	370
880551	517
880599	263
880741	579
880745	654
880822	380
880865	655
880895	580
880907	431. 469
880924	304
880948	213
880970	45
890000	367
890000	470
890007	150
890068	581. 656
890151	582
890577	156
890704	657
890813	583
890980	391
891015	10
892332	658
892434	584
892435	299. 585
892620	586
892629	697
892635	659
892637	660
892648	166
892651	115
892671	15
892677	330. 661. 662
892684	82
892793	399

Kistennummer	Katalognummer
892869	398
892906	663
892907	664
892910	665
892918	260
892922	666
892957	587
892970	588. 667
892986	61
893022	21
900000	318
900000	178
900018	273
900285	589
900299	62. 668. 669
900300	212
900302	445. 670
900374	418. 453
900375	471
900378	671
900380	265
900400	672
900427	47. 266. 673
900428	472
900429	255
900434	494
900455	473
900486	590
900715	510
900869	591
900872	433
900892	43
900913	674
900971	474
901195	410. 415. 592. 593
901275	211
901280	594
901306	76. 518
901328	595
901330	675
910155	24. 596
910453	511
910468	63
910495	8. 33. 157. 676
910496	677
910497	678
910506	597
910508	439
910519	679

Kistennummer	Katalognummer
910520	475
910522	196
910525	293. 519
910527	383. 598
910529	346. 599
910530	64
910535	476. 680
910538	12. 681
910555	682
910556	151
910565	281
910567	35
910578	171
910584	446
910585	19. 158
910590	683
910601	407
910602	684
910608	48
910610	685
910611	302
910615	600
910626	686
910646	154. 210. 432. 601
910647	90. 116. 195. 209
910648	282
910649	117
910653	477
910654	358
910656	687
910657	325
910683	208. 300. 375. 688
910686	689
910688	478. 690
910692	152
910719	419
910738	44
910746	91
910771	602. 691
920028	92
930000	692
930000	603
930109	604
930125	123. 338
930140	22
930286	693
930371	520
930380	191
930405	605

Kistennummer	Katalognummer
930412	206
930459	493
930537	512
930804	495
930905	289
930930	188. 434
930966	65. 349
930967	350
930992	6. 38. 40. 41.
930996	267
931023	124
931030	694
931165	301
931288	183. 311. 606
931381	448
931382	378
940009	39
940013	207
940019	695
940060	390
940079	607
940101	180
940112	66
940118	77
940125	608
940135	485
940176	609
940226	353
940242	354. 355
940244	319
940246	356
940249	357
940250	83
940258	78
940260	118
940264	190
940270	696
940273	359. 435
940274	371. 372
940277	373

FARBTAFELN





1
(ohne Maßstab)







19



20



21



24



22



25



26



28



29



30



31



27



32
(M 4:1)



33



34
(M 4:1)



35
(M 4:1)



36



37



38



39



40



41



43



44



45



46



42



47





54



59



60



62



65



69



79



81



83



84



85



86



91



93



95



97



98



99



102



110



116



125



126



127



128



129



132



134



135



136



138



140



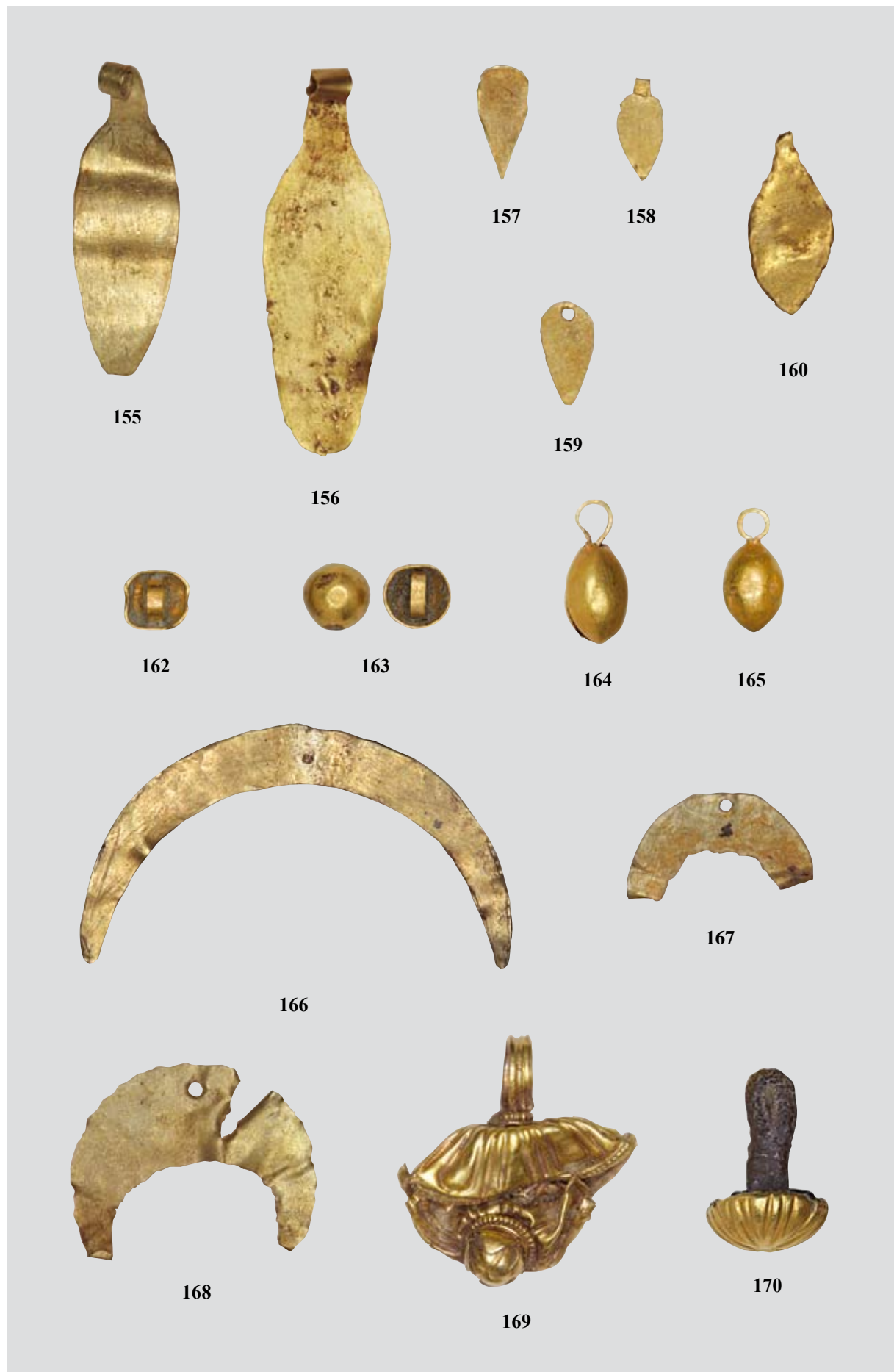
143



144



145

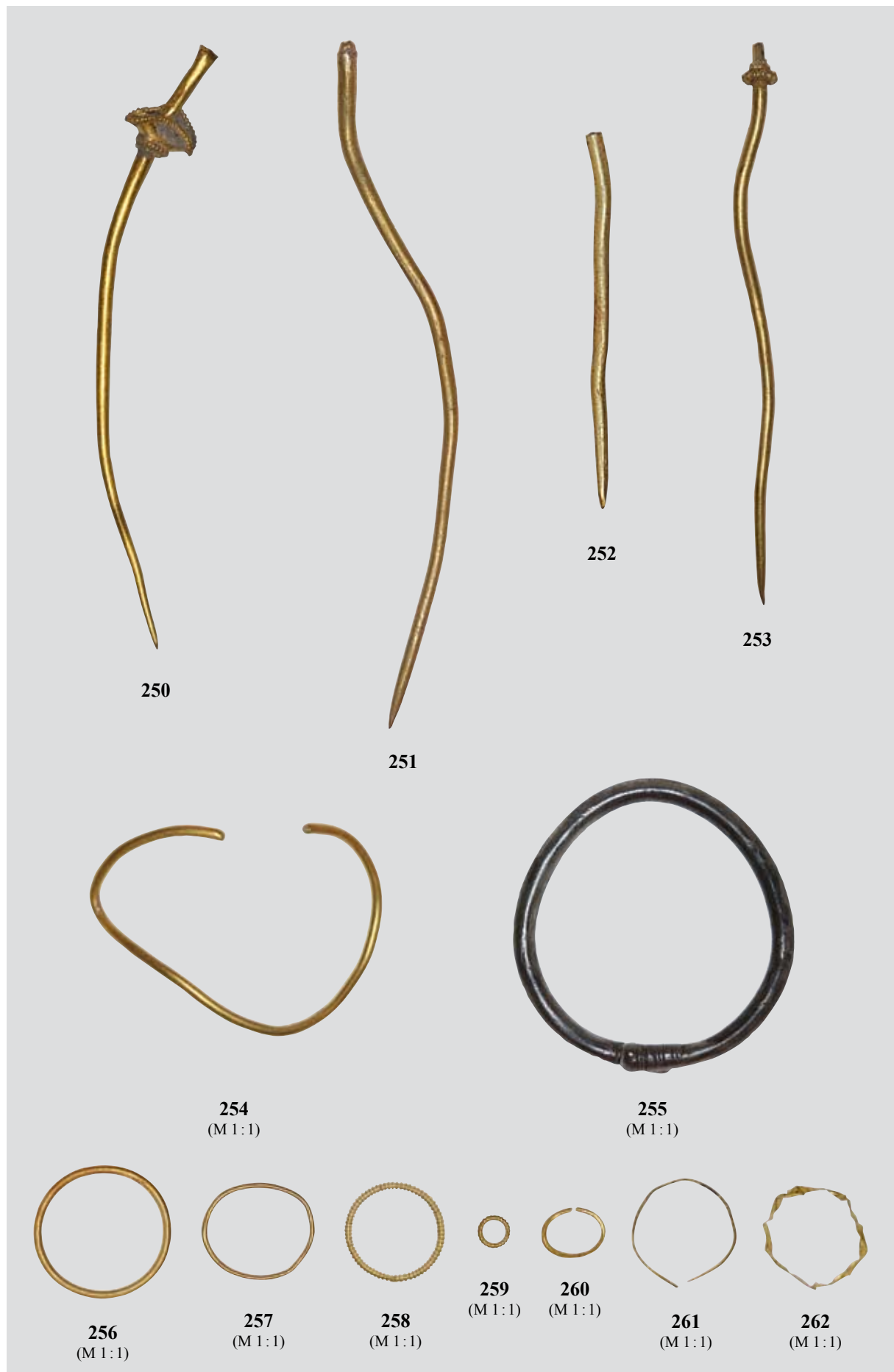




171
(M 4:1)









268



269



270



271



272



273



274



275



278



279



280



281



282



283



284



285



286



287



288



289



290



291



292



295



302



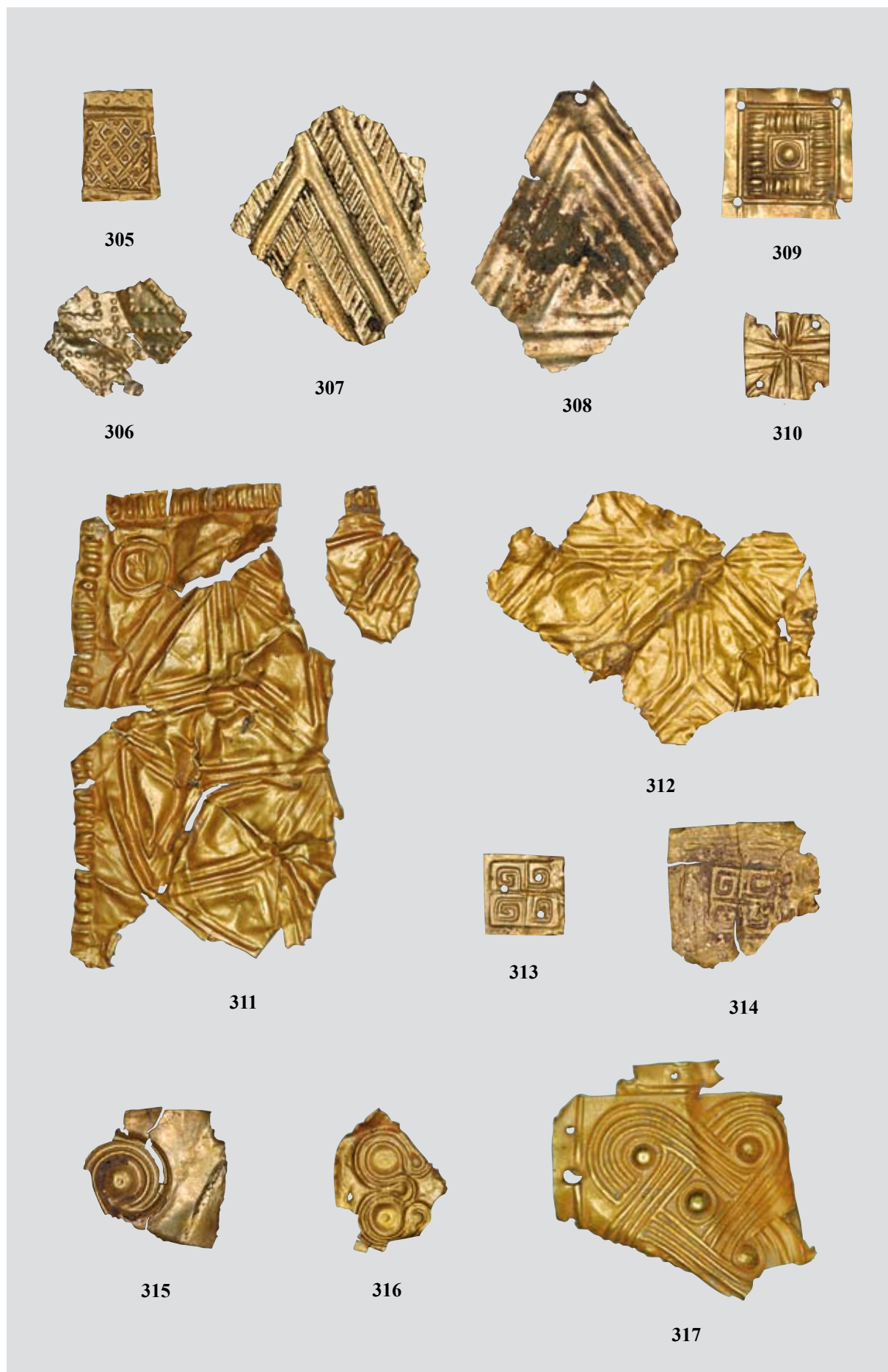
293



303



304





318



319



320



321



325



326



327



328



329



330



331



332



333



334



335



337



339



340



341



343



344



345



347



348



349



350



351



352



353



354



355



356



357



358



359



360



361



362



363



364



365



366



367



368



369



370



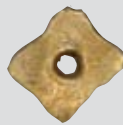
371



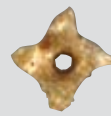
372



373



374



375



376



377



378



379



380



381



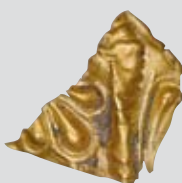
382



383



388



389



390



391



392



393



394



395





434



435



436



437



438



439



440



441



443



444



442



445



446



448



449



450



451
(M 1:1)



452



453



456



457



460



470



479



480



481



482



484



486



493



514



520



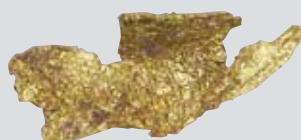
521



522

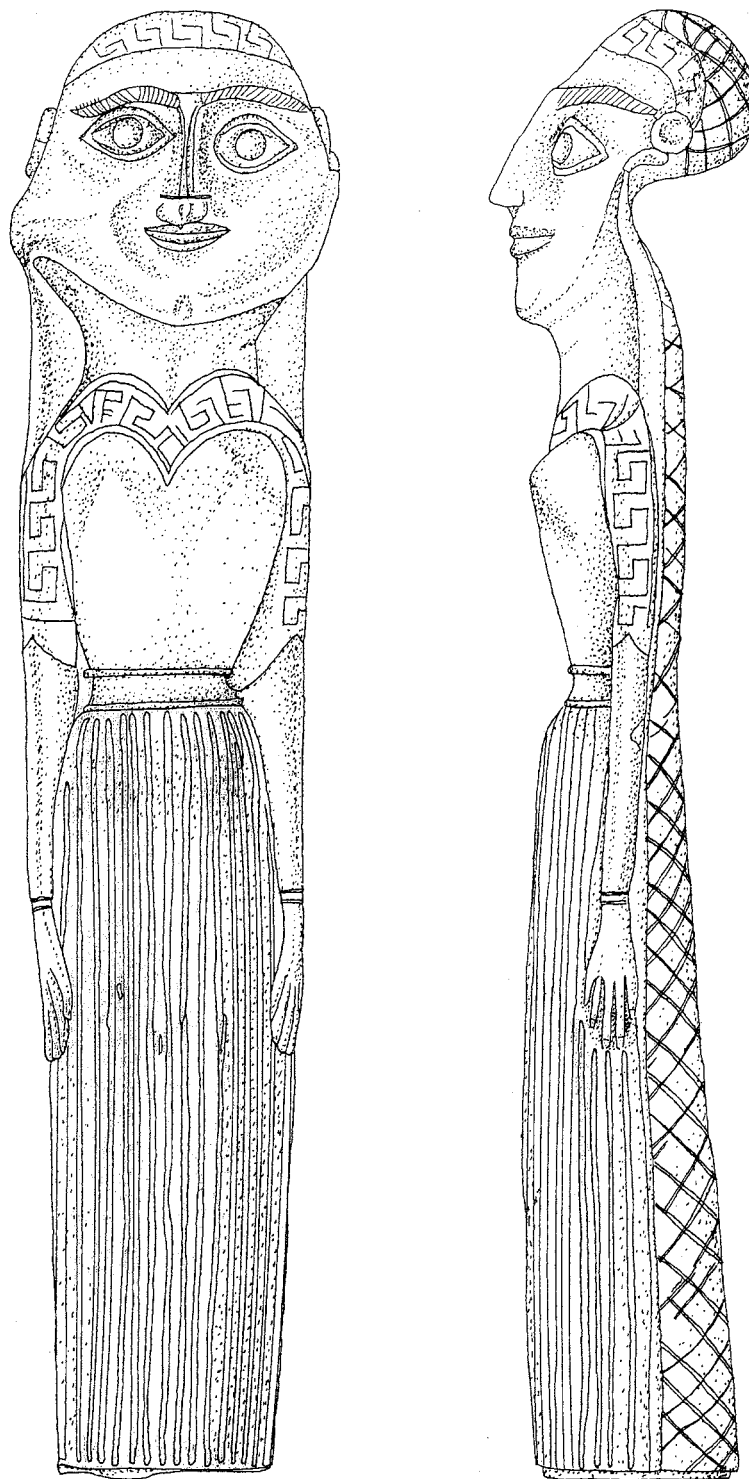


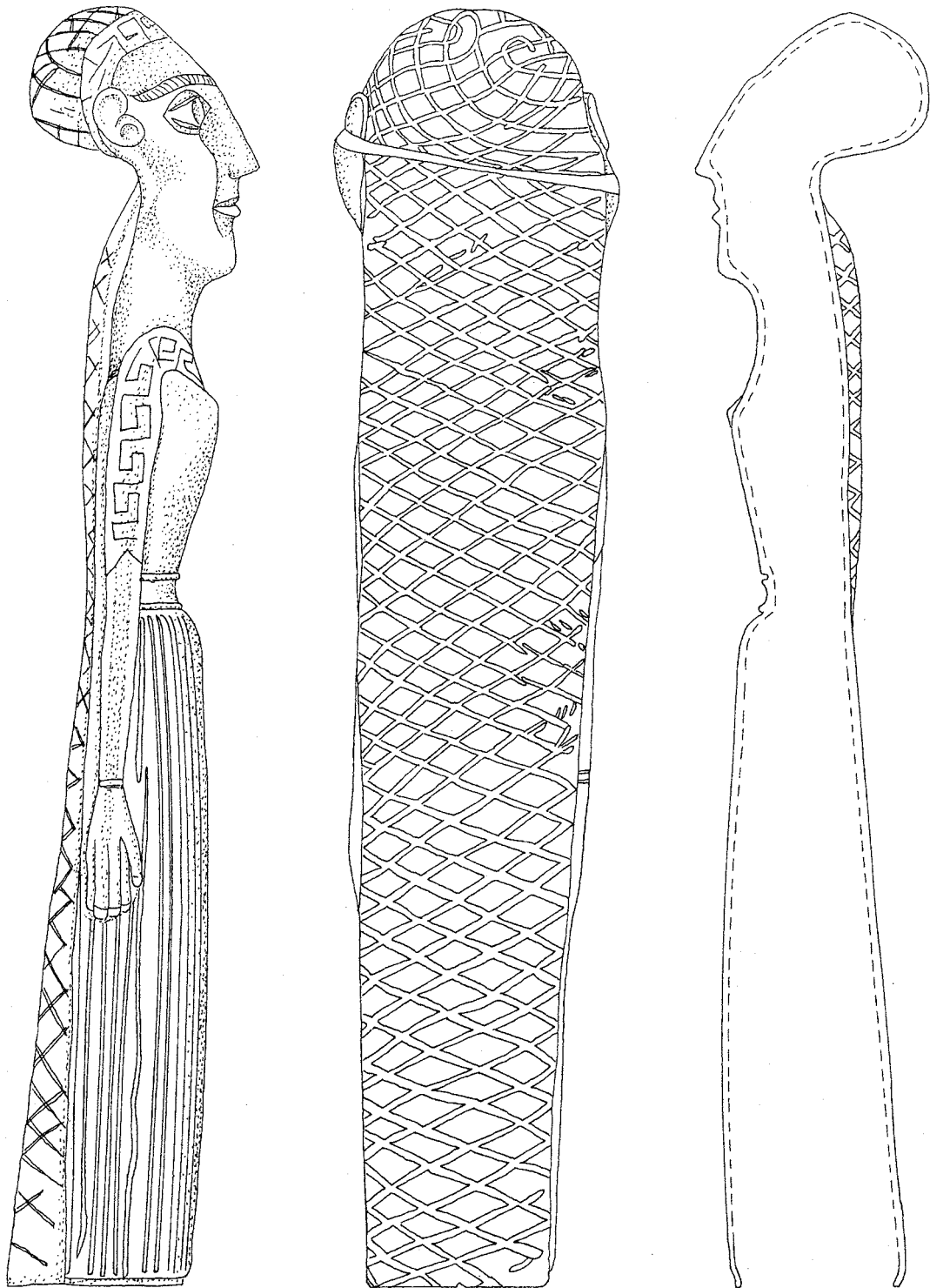
552

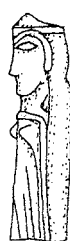


690

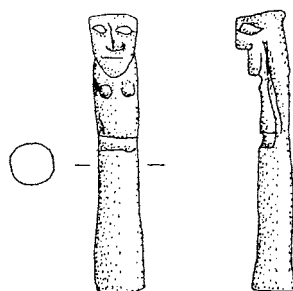
TAFELN



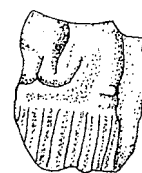




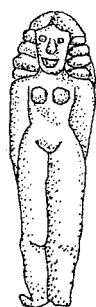
2



3



4



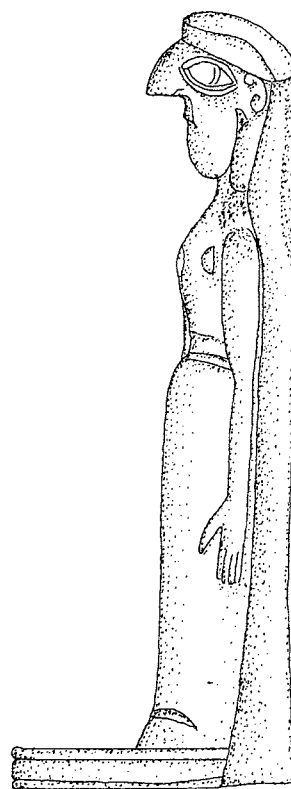
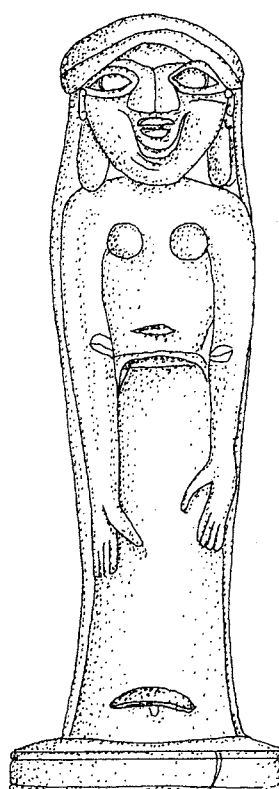
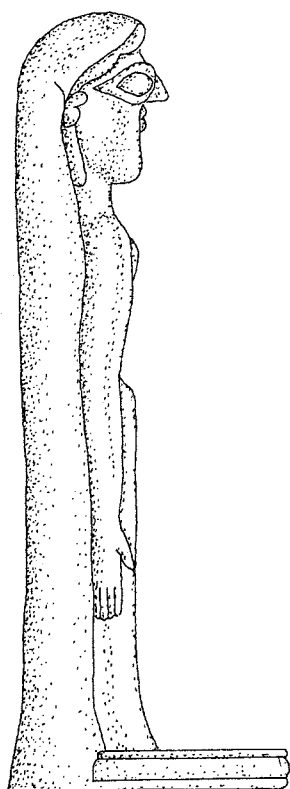
5



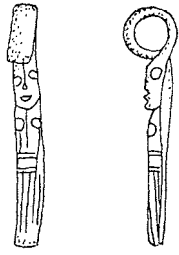
7



8



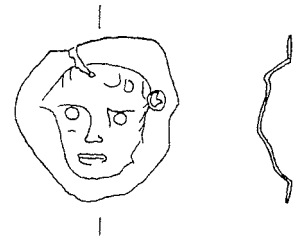
6



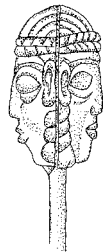
9



12



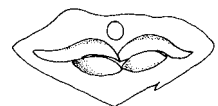
13



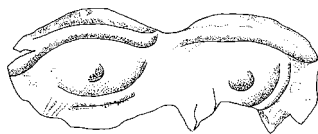
10



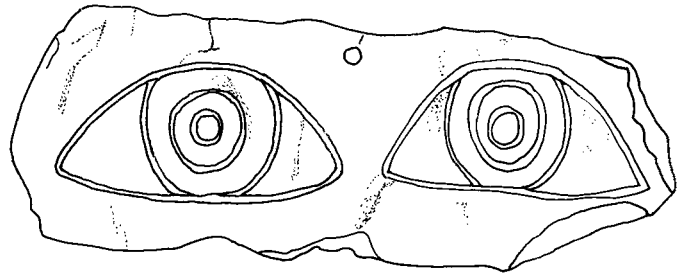
14



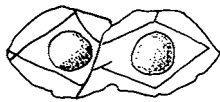
15



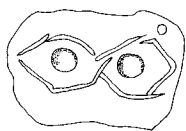
17



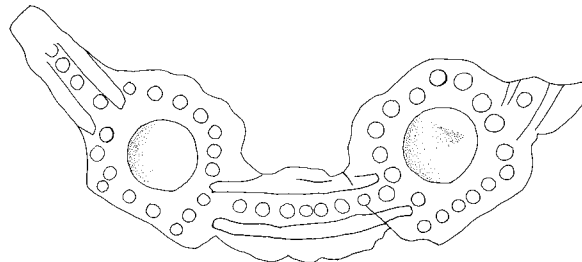
18



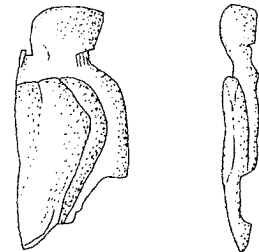
16



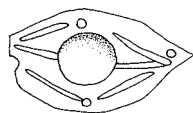
19



20



25



21



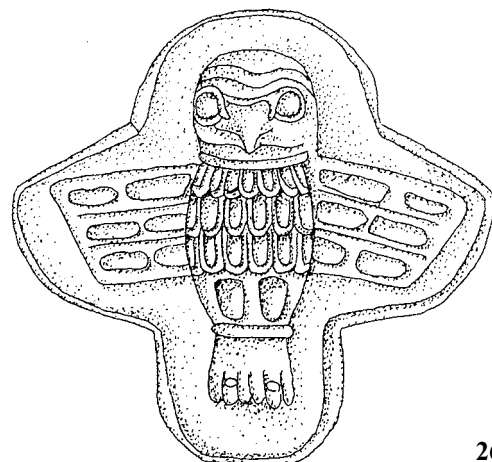
22



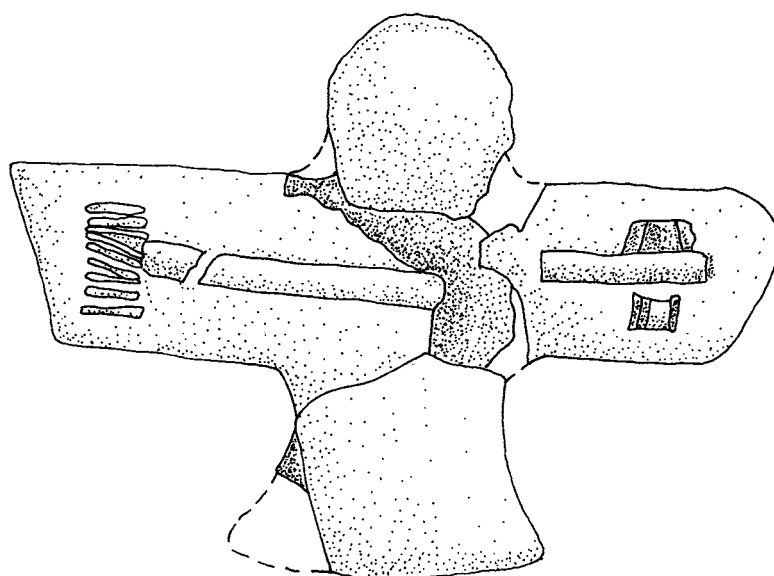
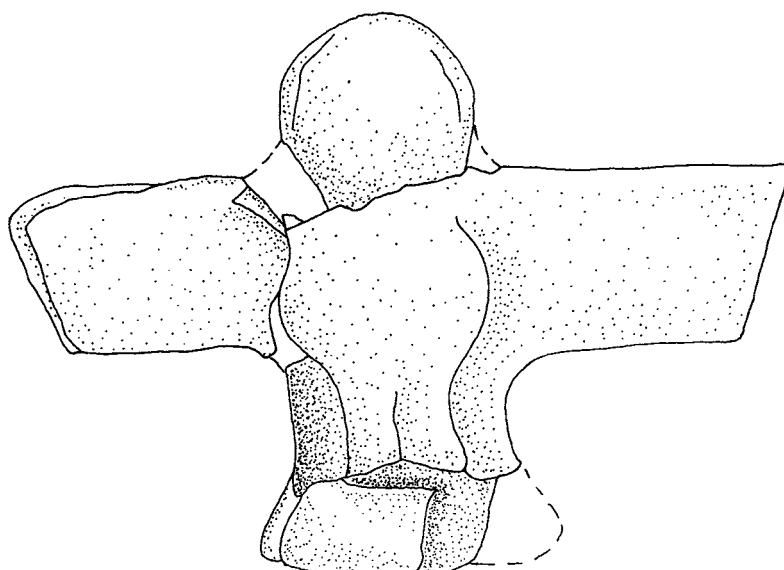
23



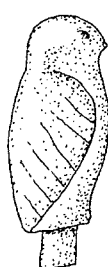
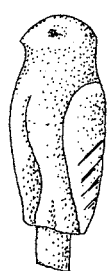
24



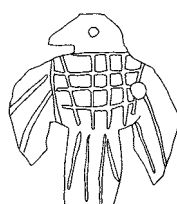
26



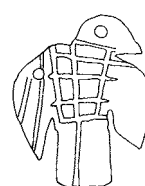
27



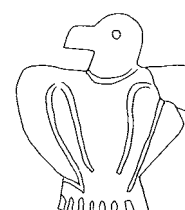
28



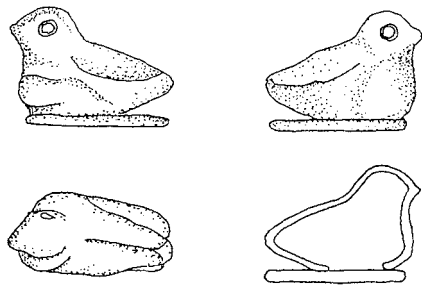
29



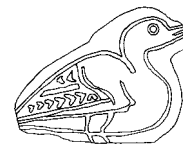
30



31



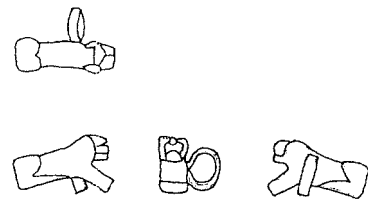
32



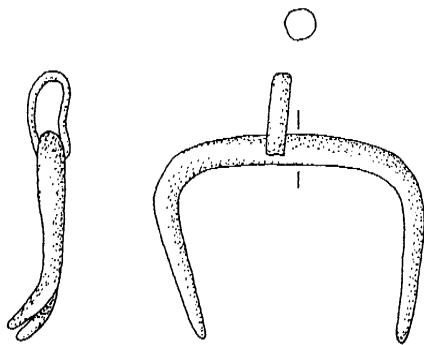
33



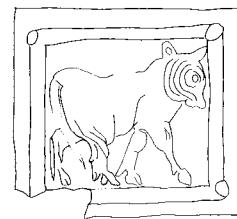
34



35



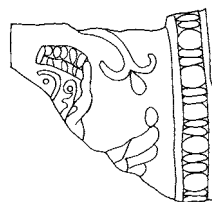
36



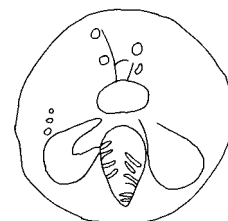
37



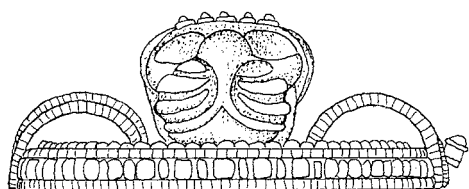
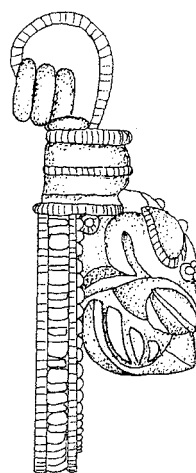
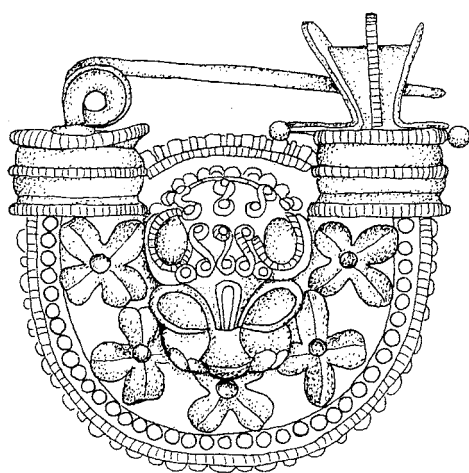
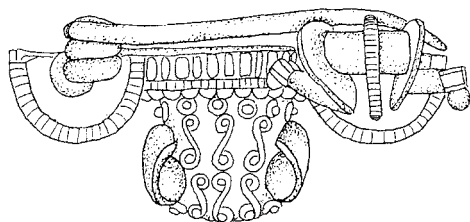
44

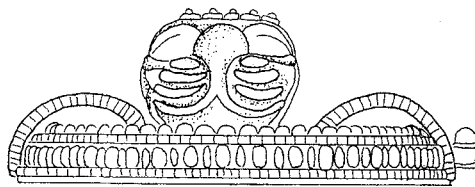
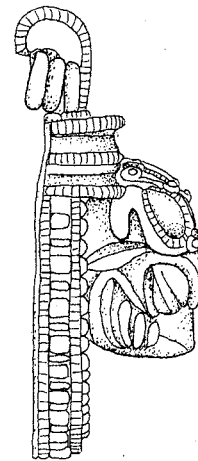
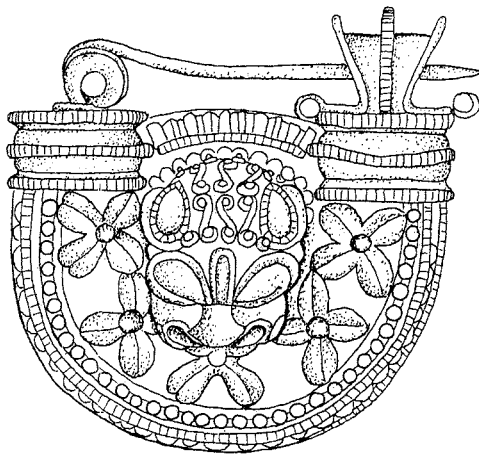
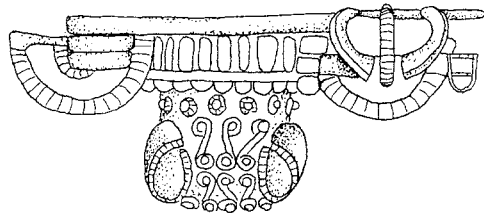


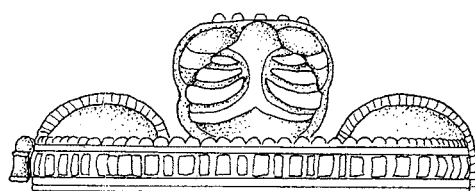
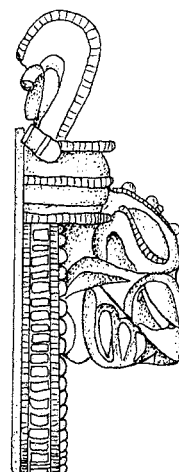
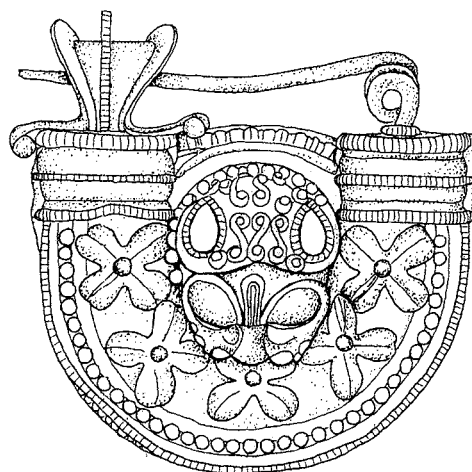
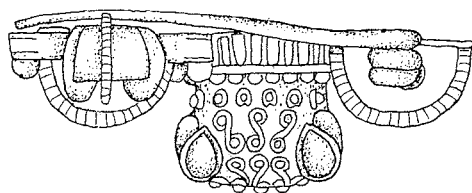
45

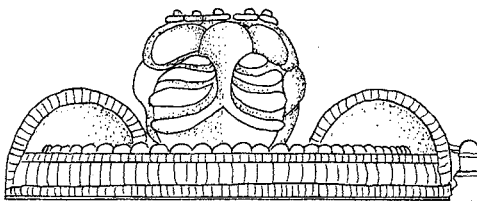
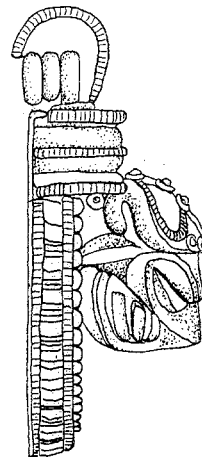
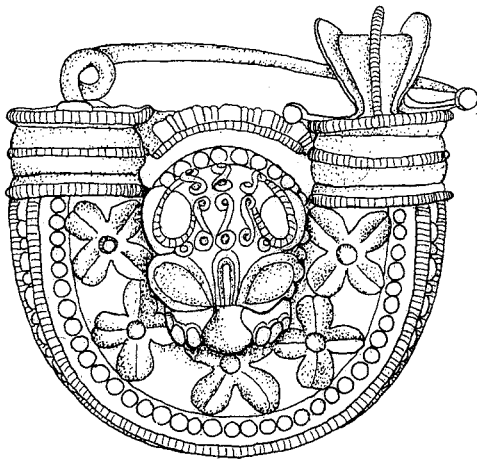
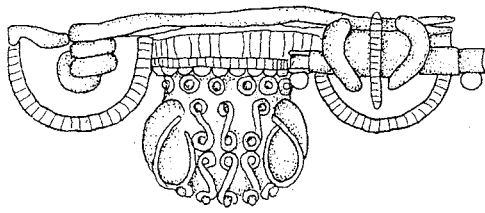


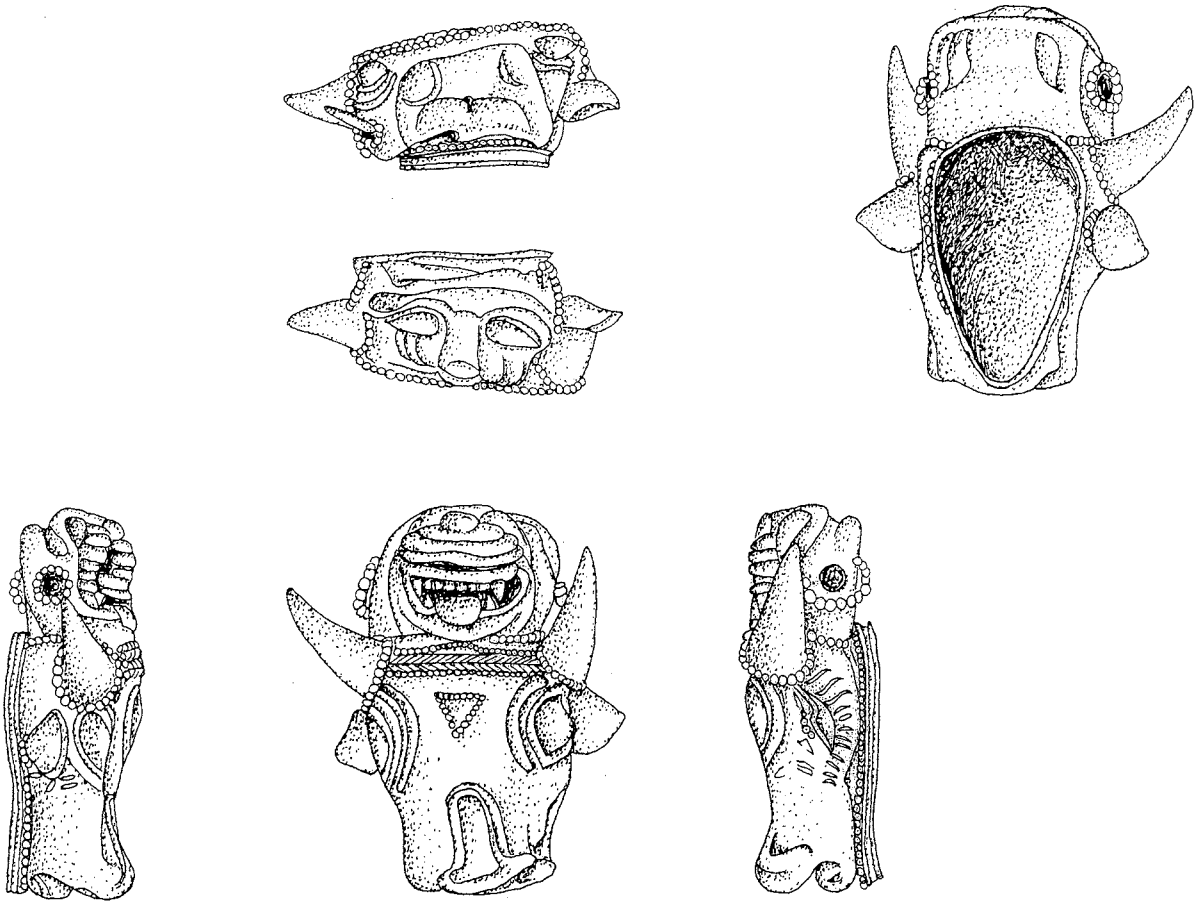
46



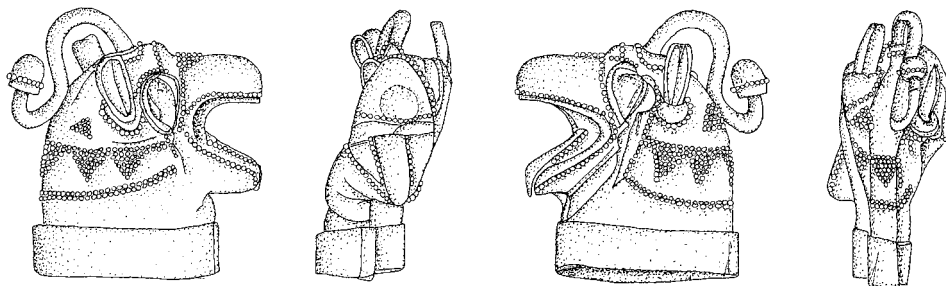




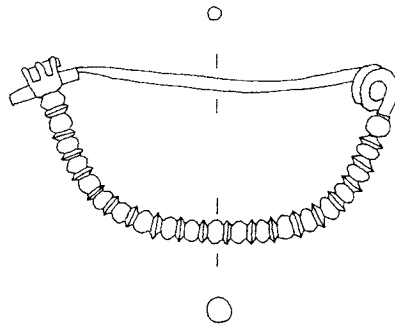




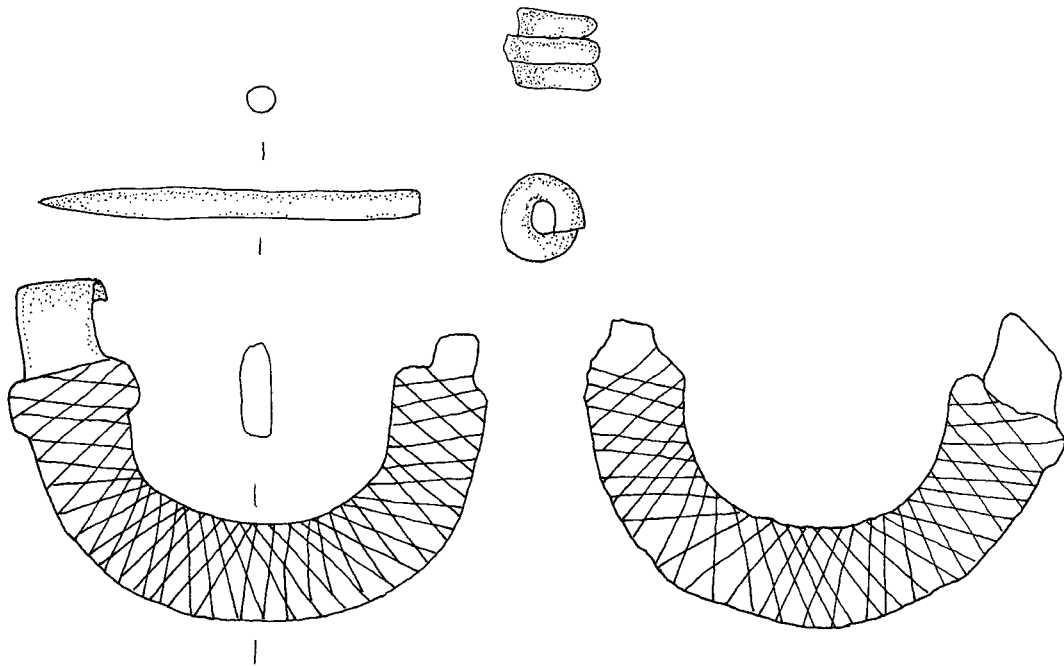
42



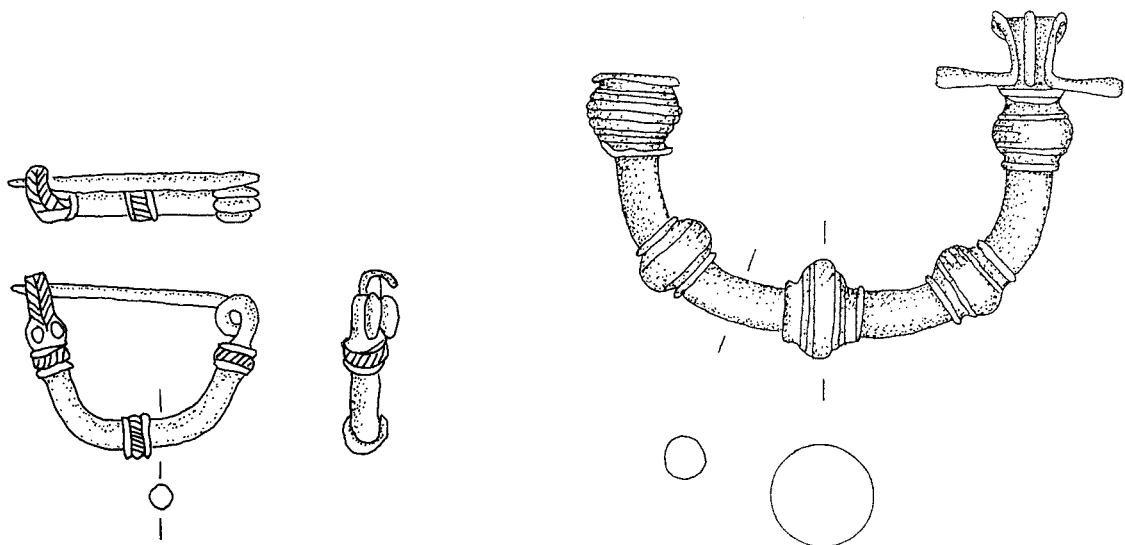
43



47

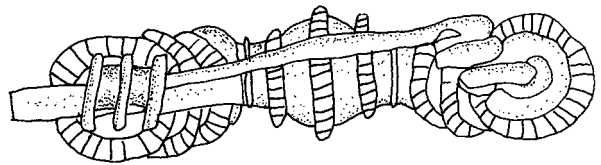
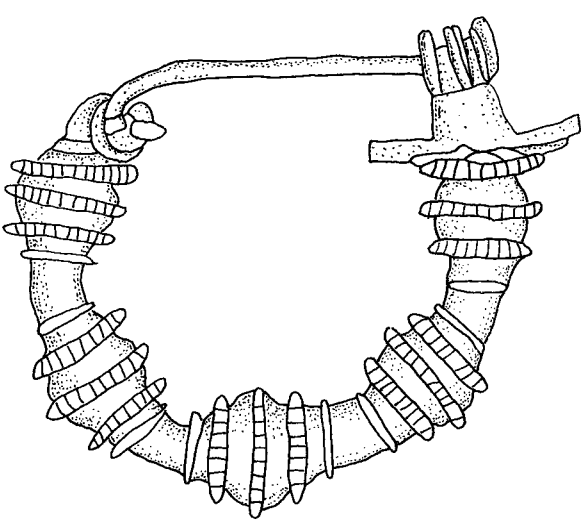
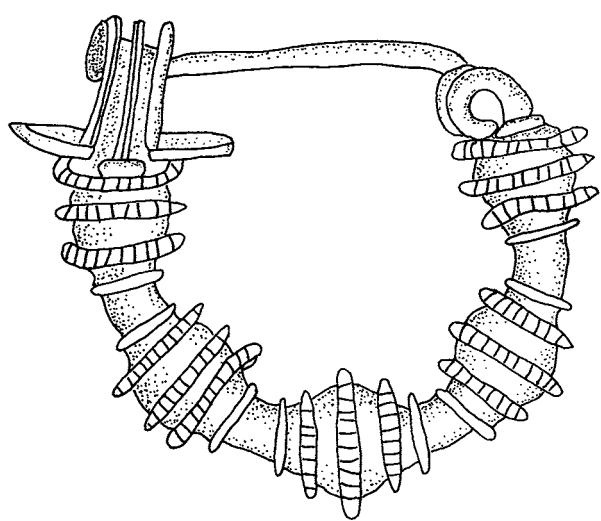


48

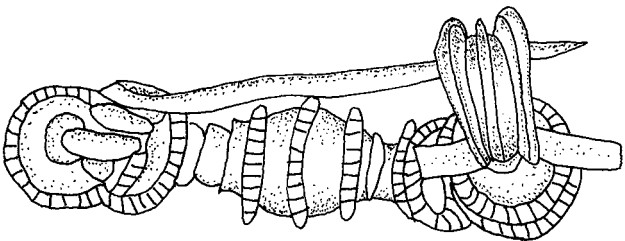
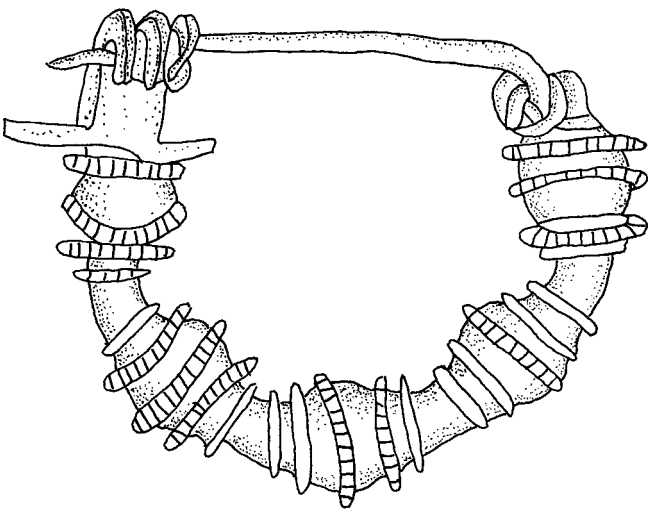
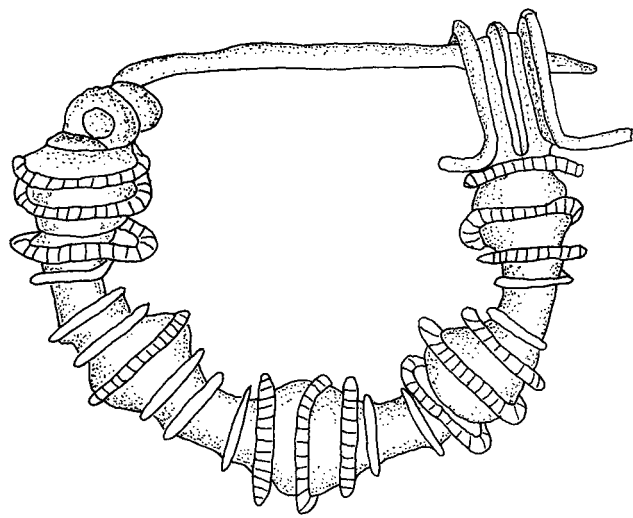


49

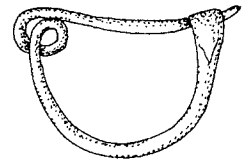
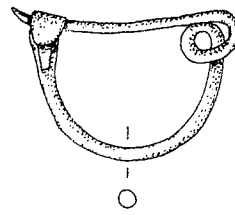
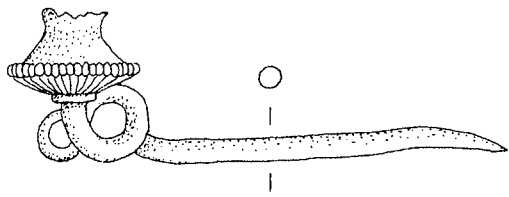
50



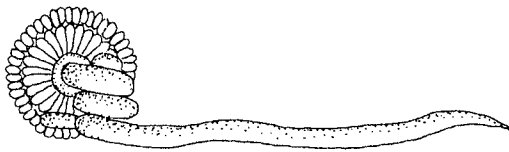
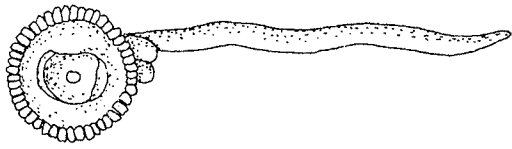
51



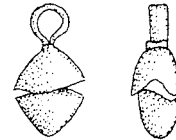
52



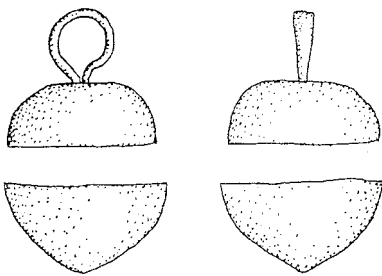
54



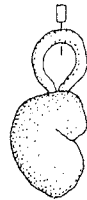
53



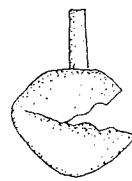
55



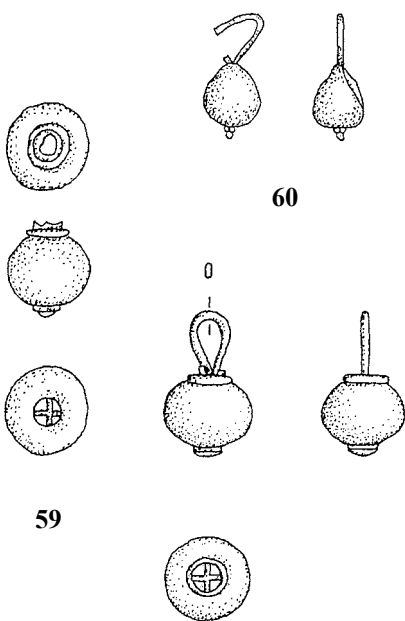
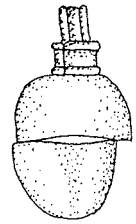
56



57



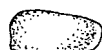
58



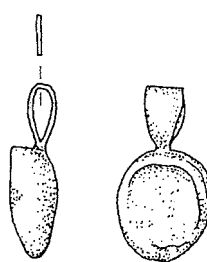
60

59

62



64



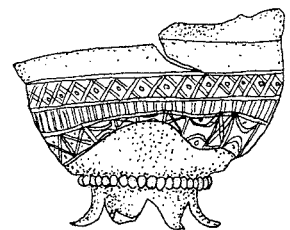
63



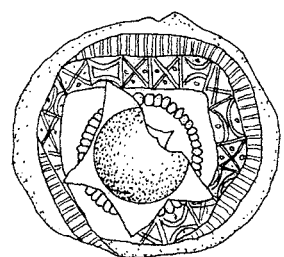
66

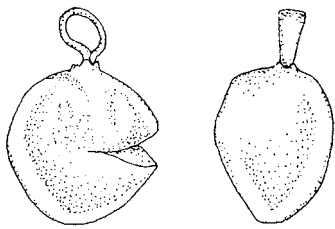


69

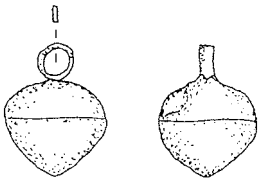


65

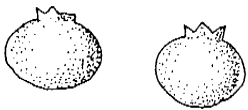




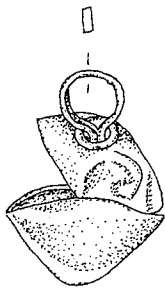
74



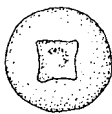
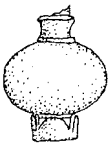
79



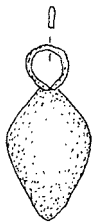
81



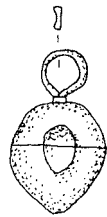
82



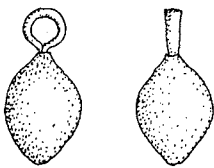
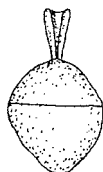
83



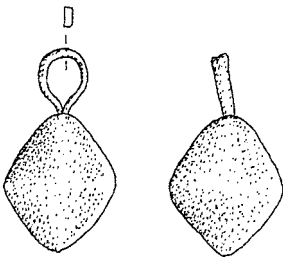
84



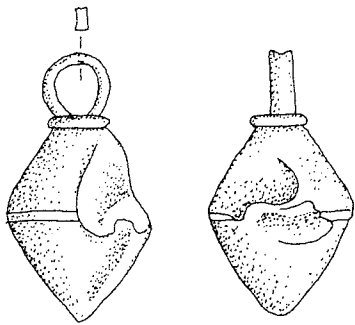
85



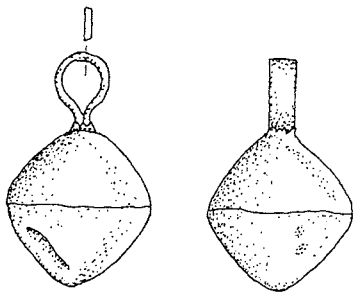
86



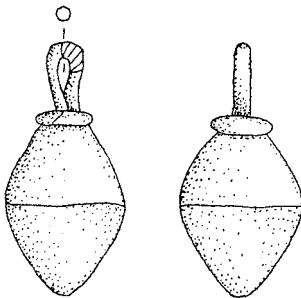
87



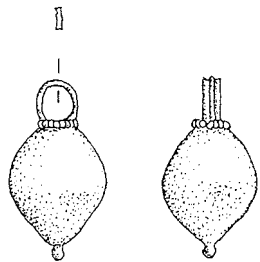
88



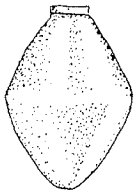
89



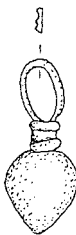
90



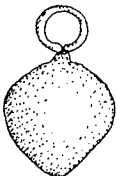
91



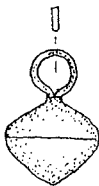
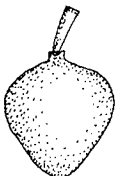
92



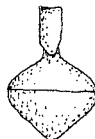
93

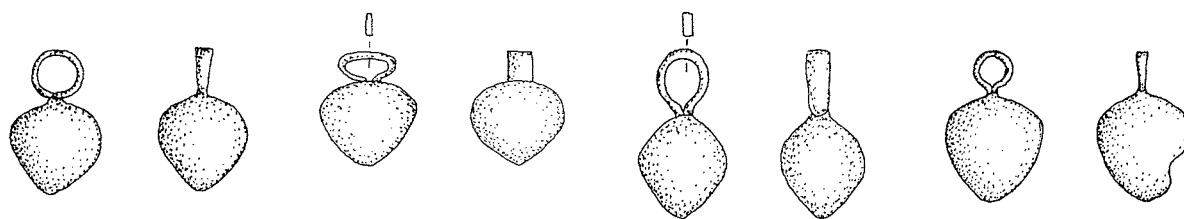


94



95



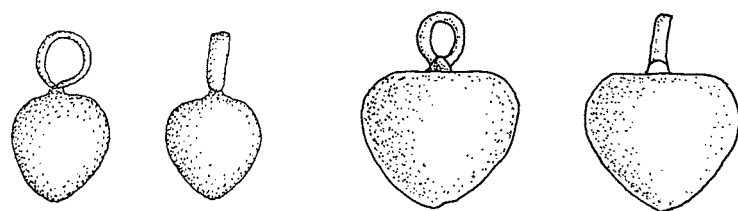


97

98

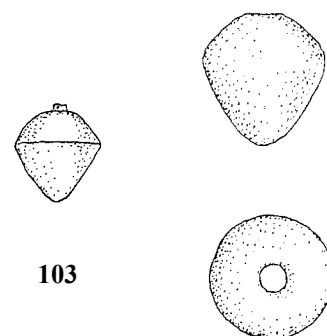
99

100



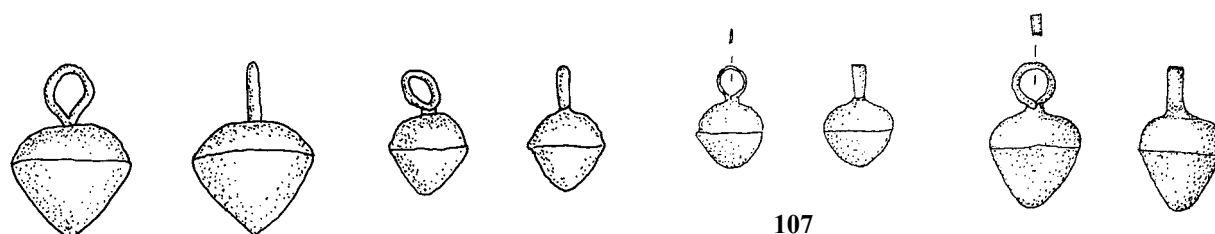
101

102



103

104

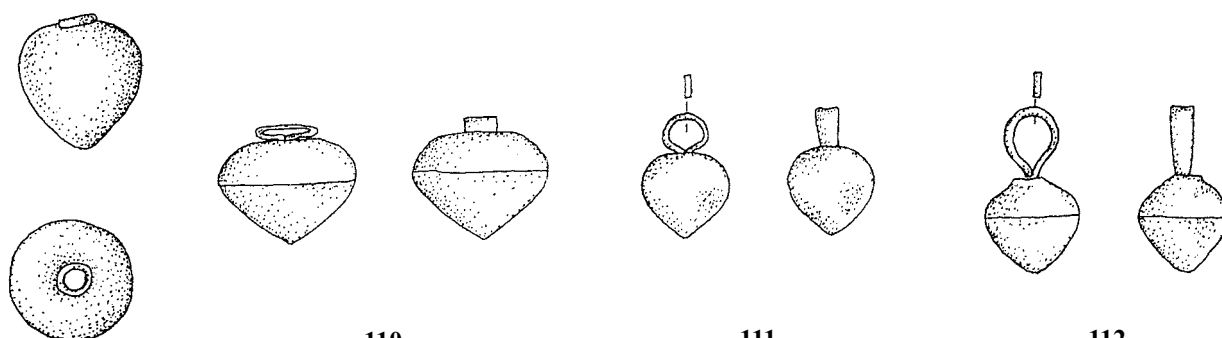


105

106

107

108

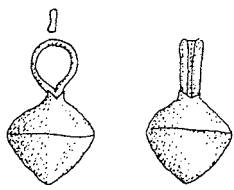


109

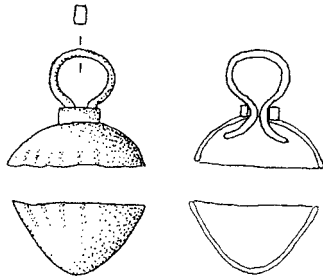
110

111

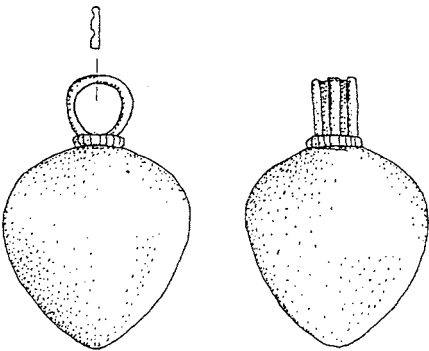
112



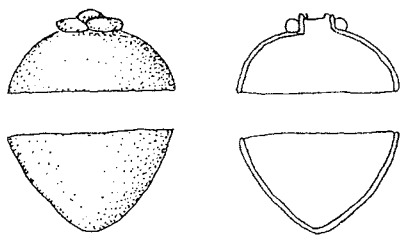
113



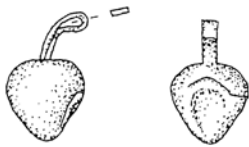
115



116



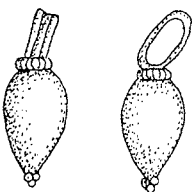
117



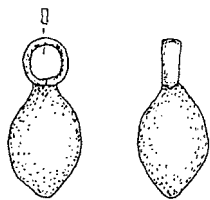
118



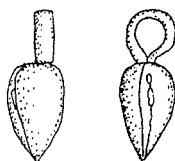
122



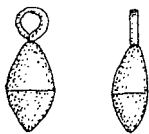
125



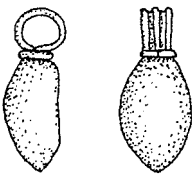
126



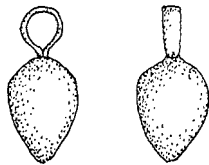
127



128



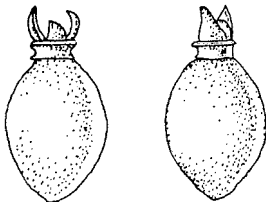
129



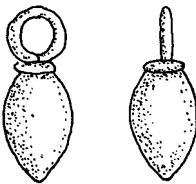
130



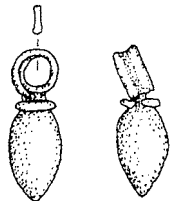
131



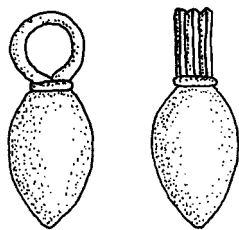
132



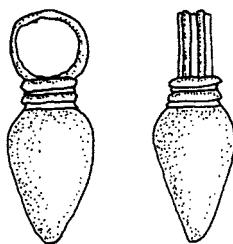
133



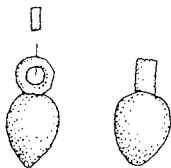
134



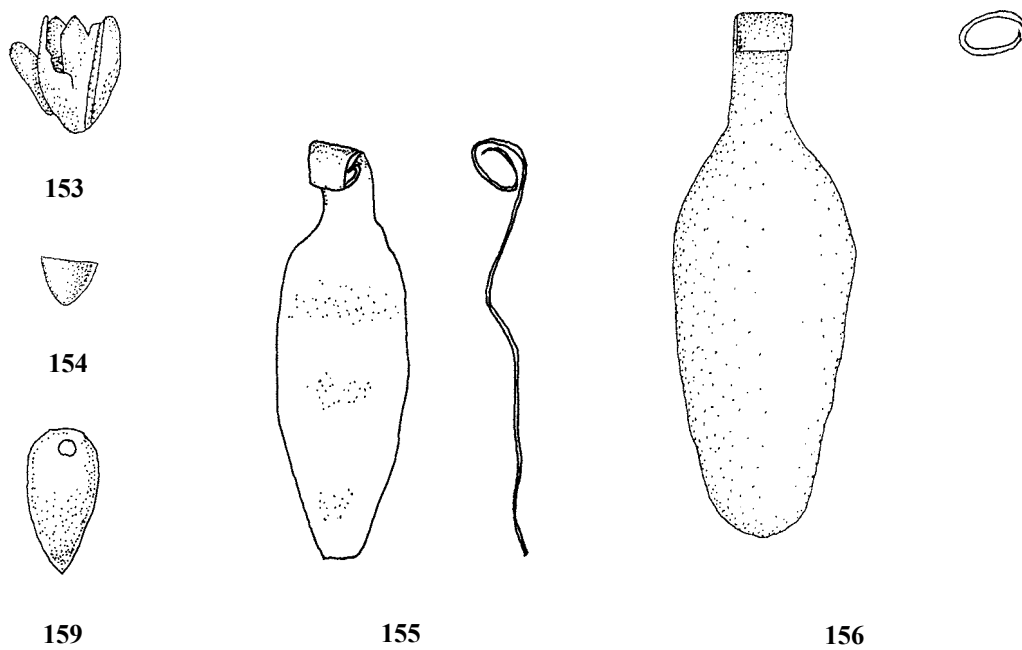
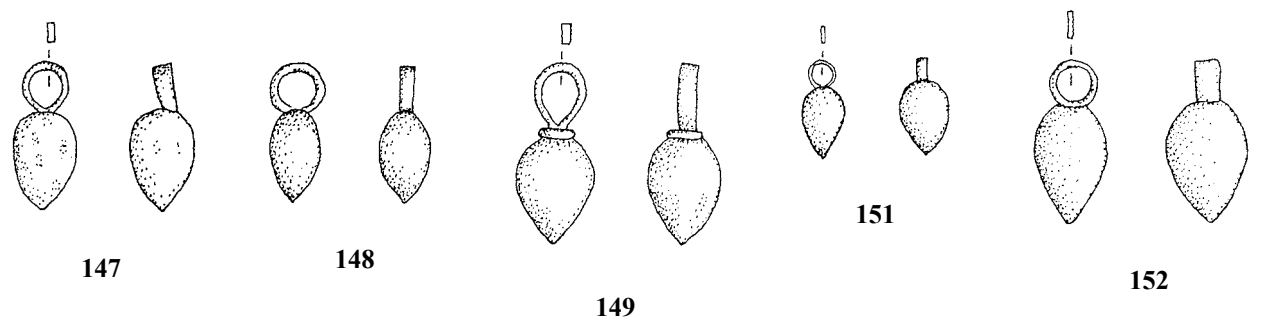
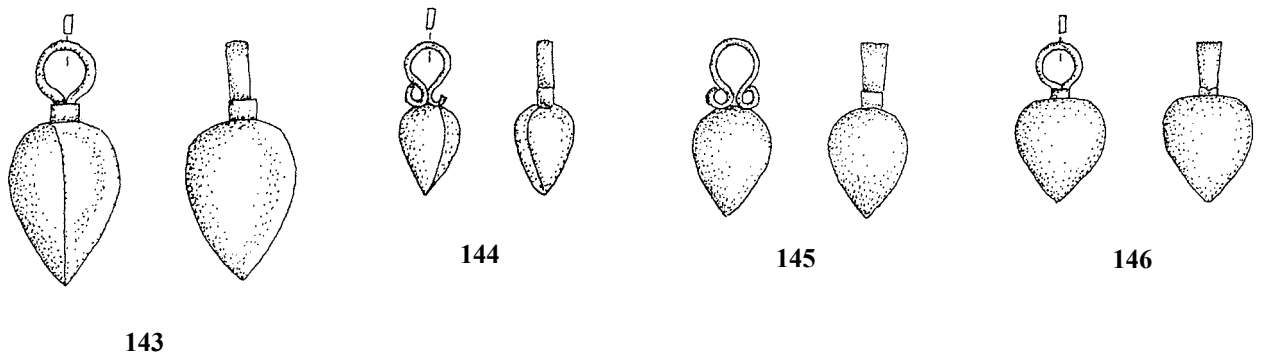
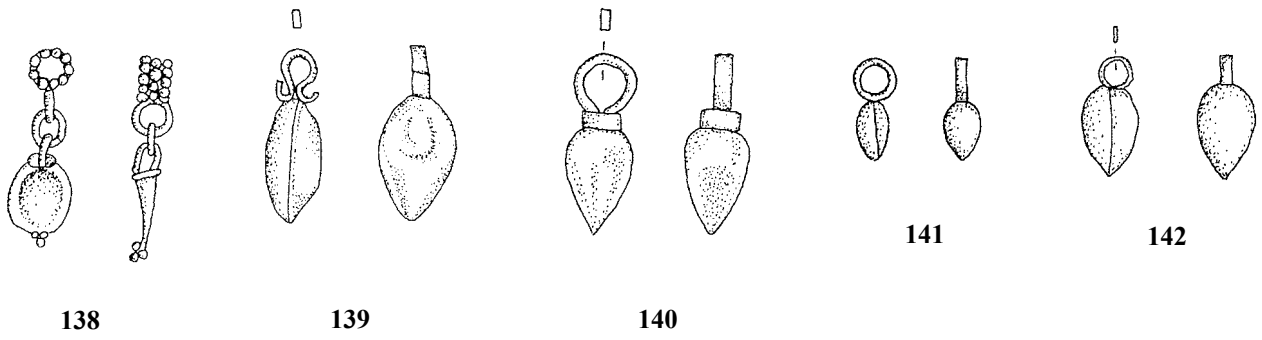
135



136



137

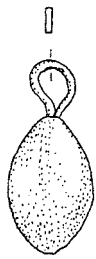




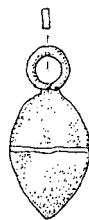
162



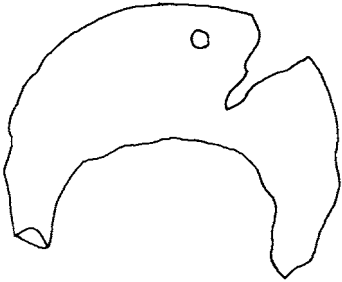
163



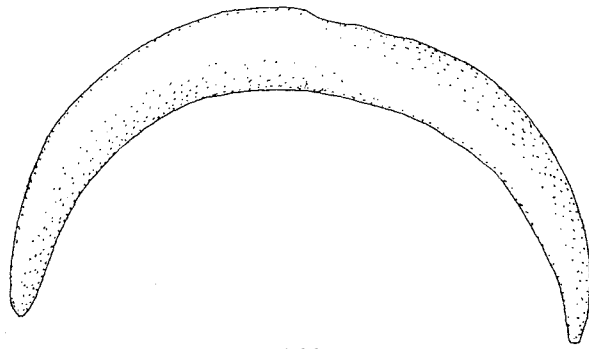
164



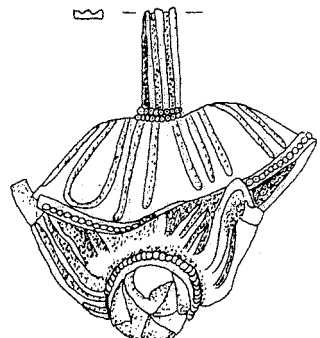
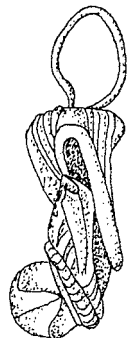
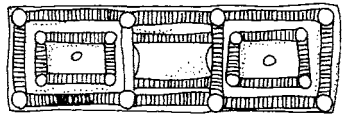
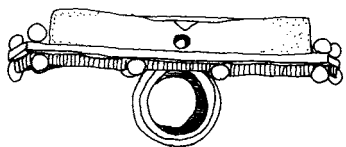
165



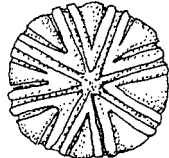
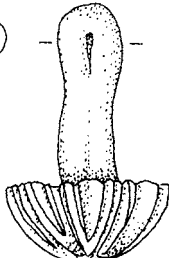
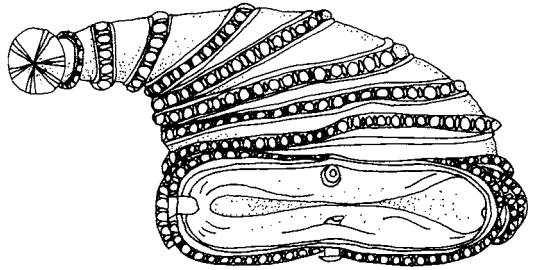
168



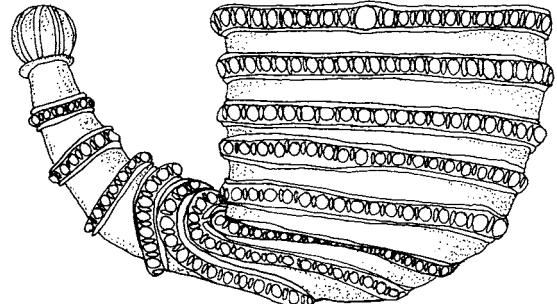
166



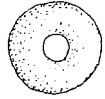
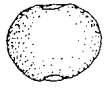
169



170



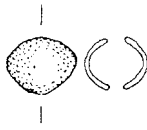
171



172



173



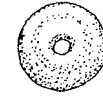
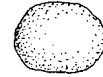
174



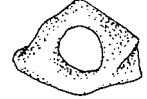
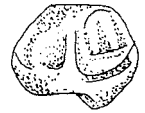
175



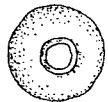
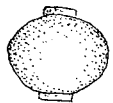
176



177



178



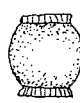
180



181



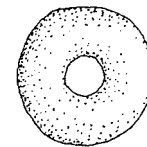
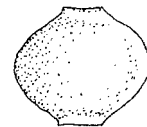
182



183



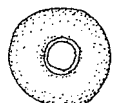
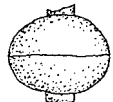
184



185



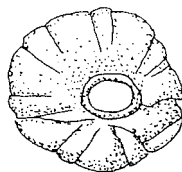
186



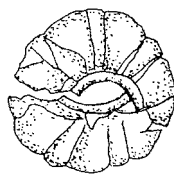
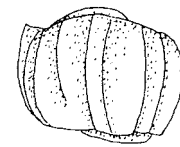
188



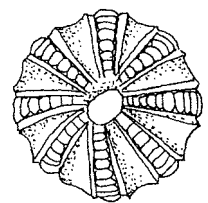
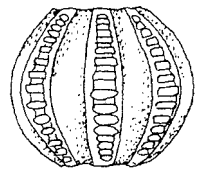
189



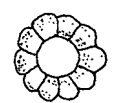
191



192



193



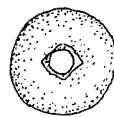
194



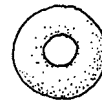
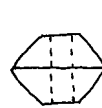
195



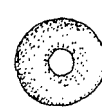
196



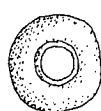
197



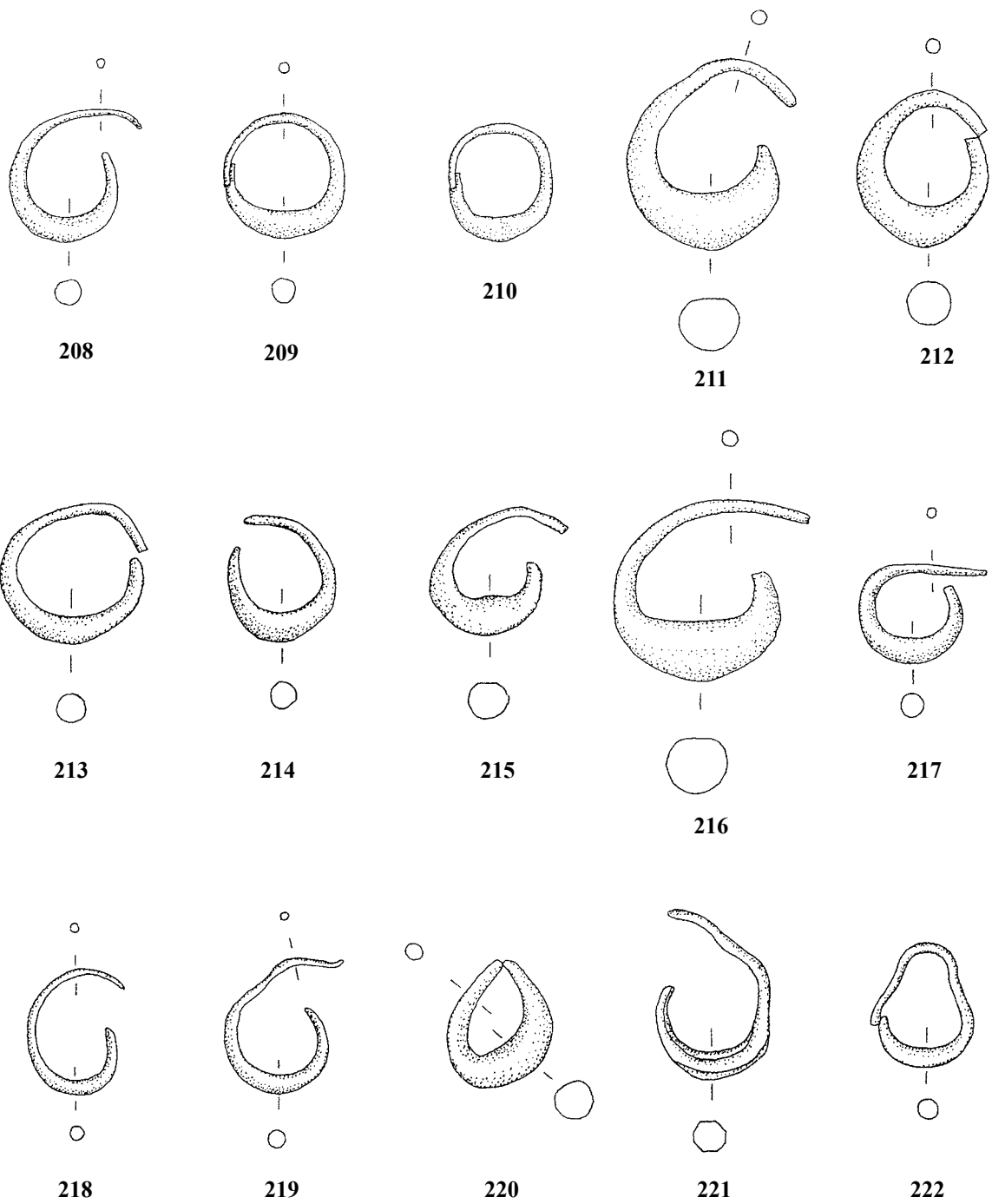
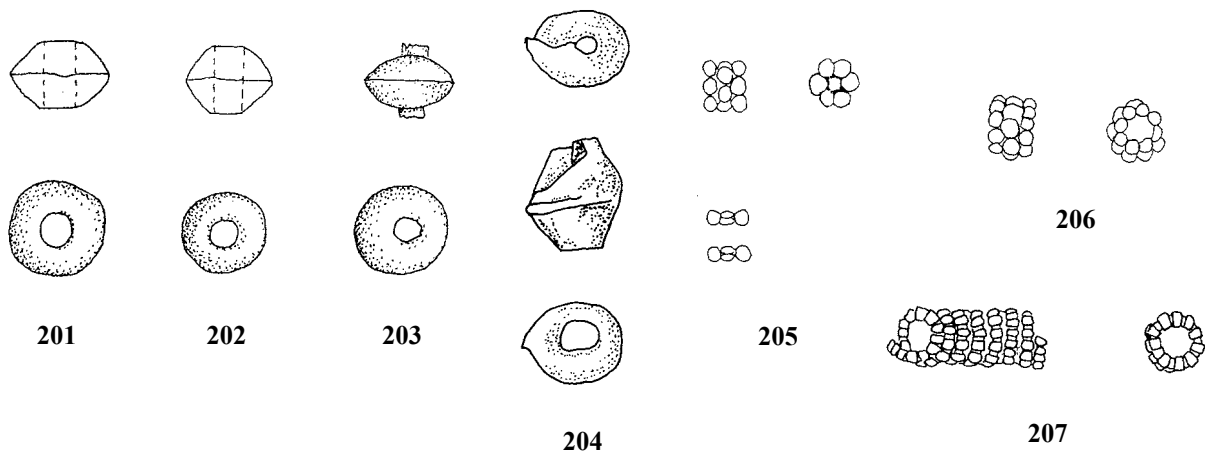
198

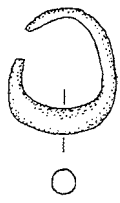


199



200

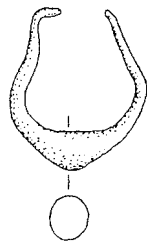




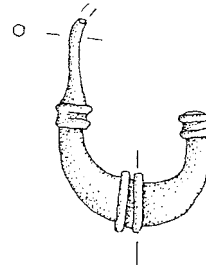
223



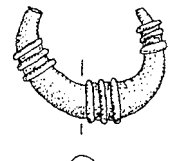
224



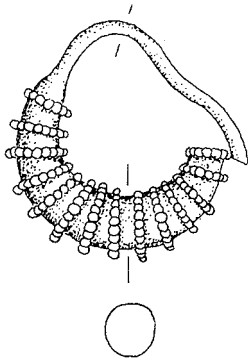
225



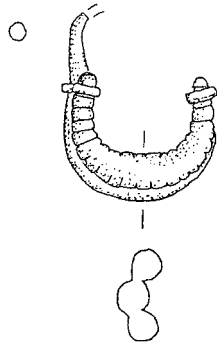
226



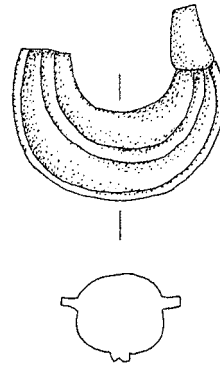
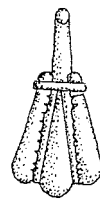
227



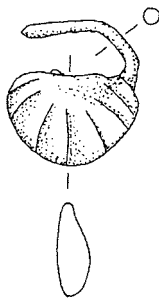
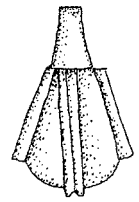
228



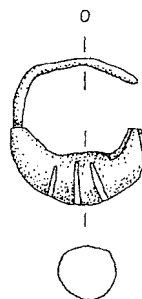
229



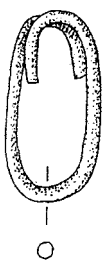
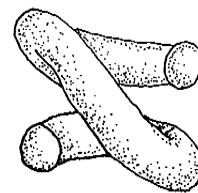
230



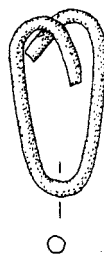
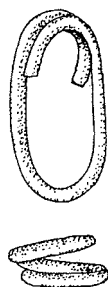
231



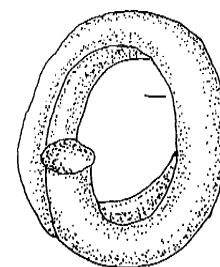
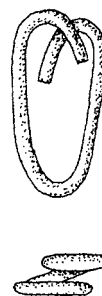
232



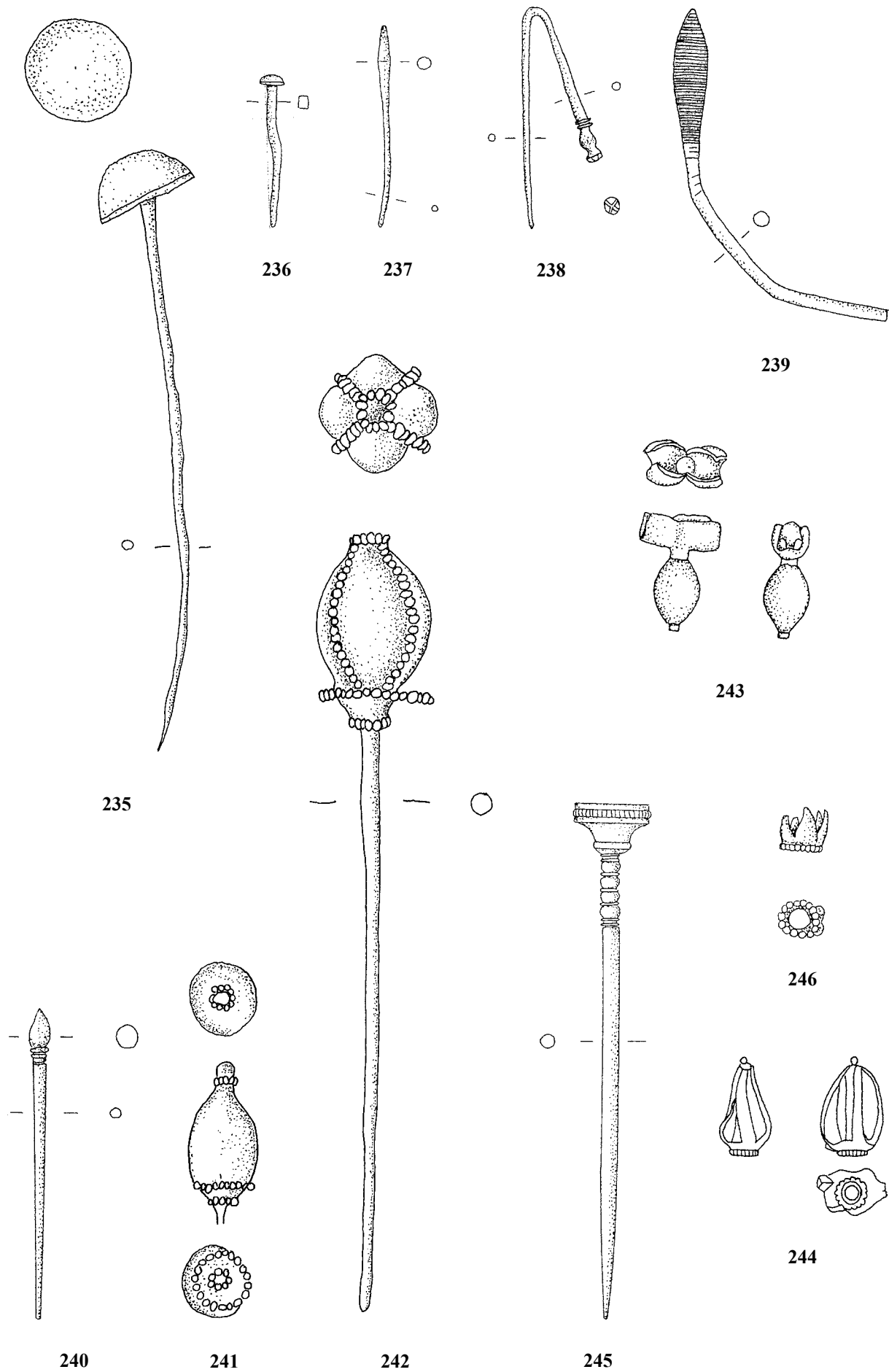
233

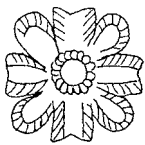
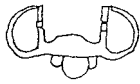
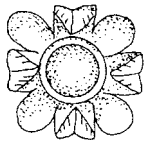


233a

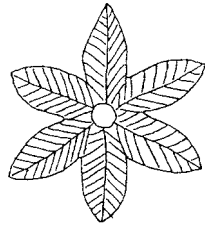


234

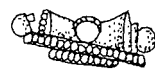
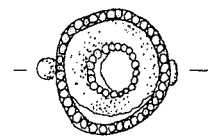
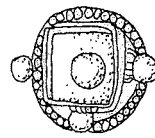




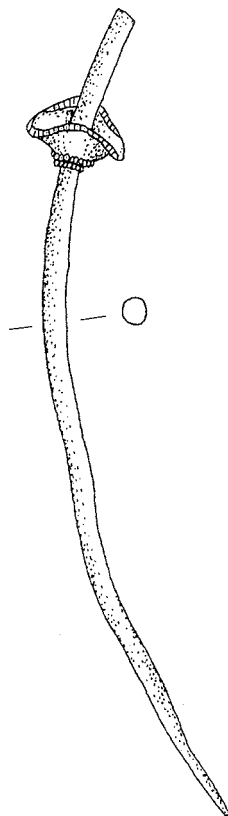
247



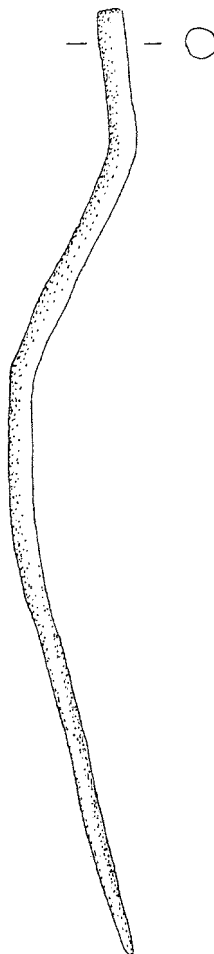
248



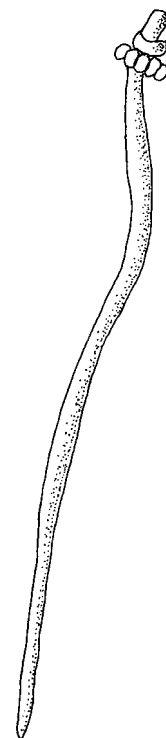
249



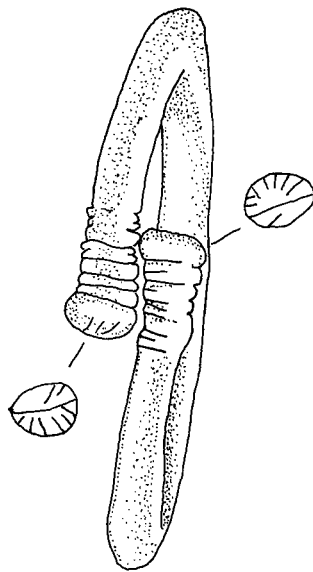
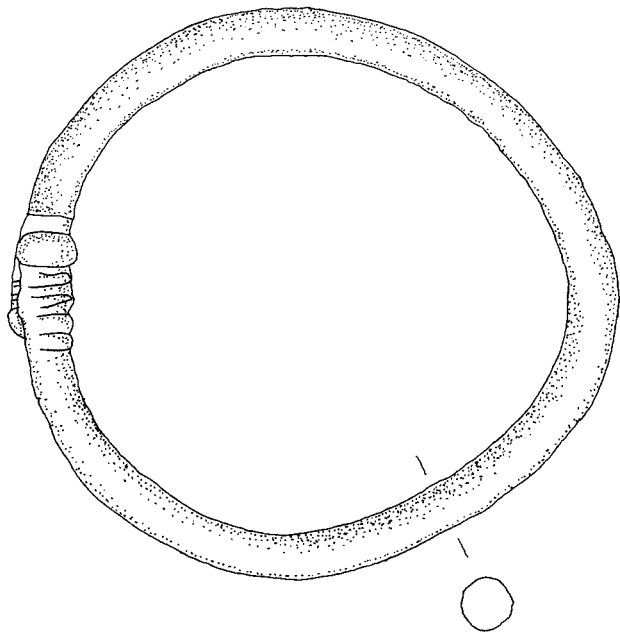
250



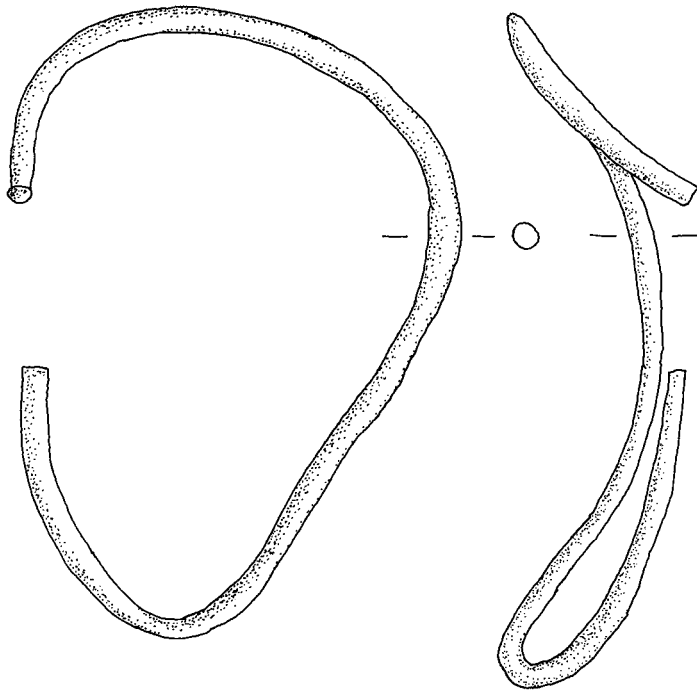
251



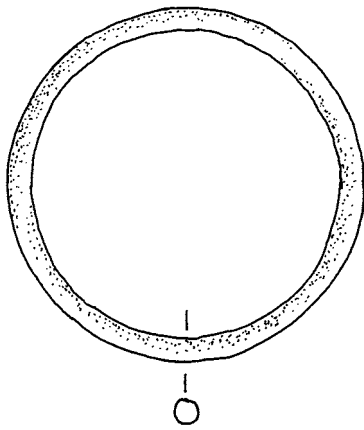
253



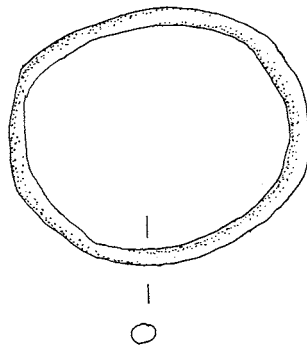
255
(M 1,5:1)



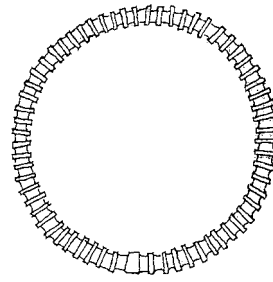
254
(M 1,5:1)



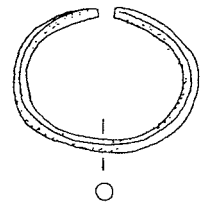
256



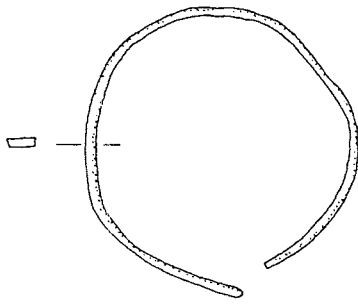
257



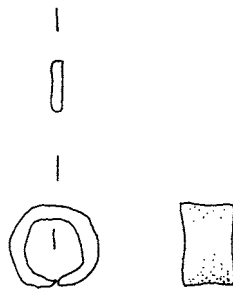
258



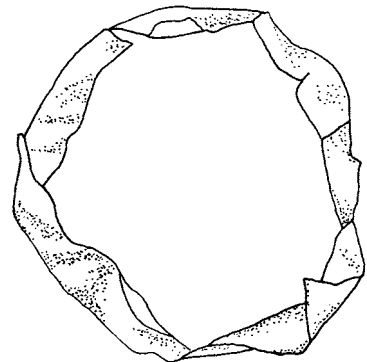
260



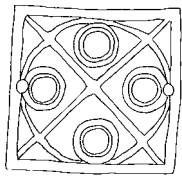
261



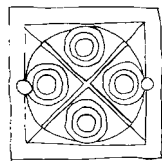
264



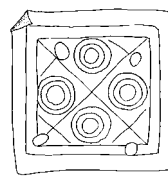
265



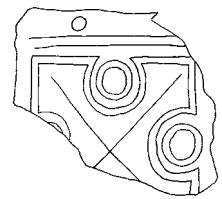
268



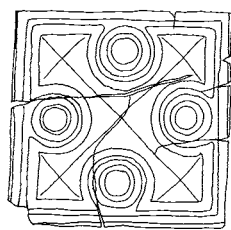
269



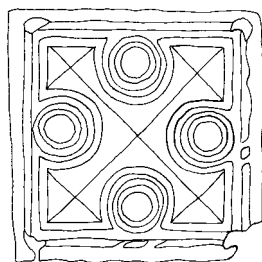
270



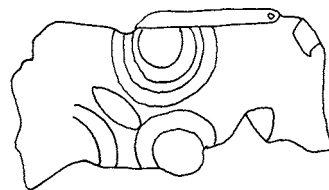
271



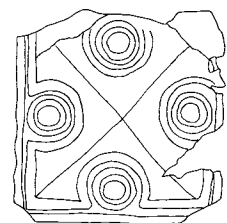
272



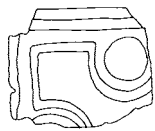
273



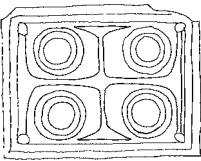
274



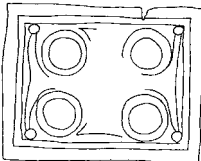
275



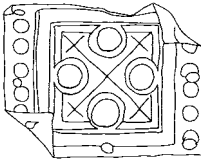
276



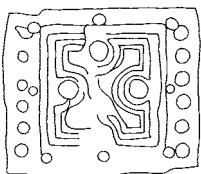
278



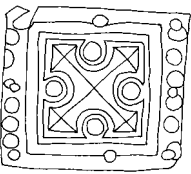
279



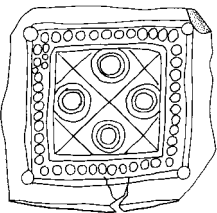
280



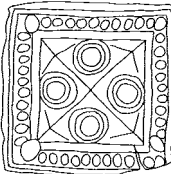
281



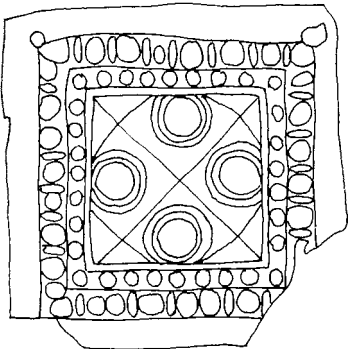
282



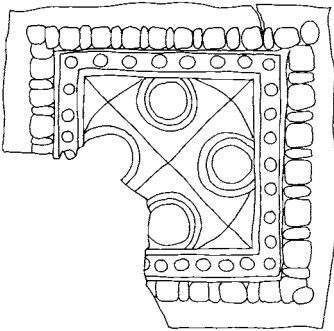
283



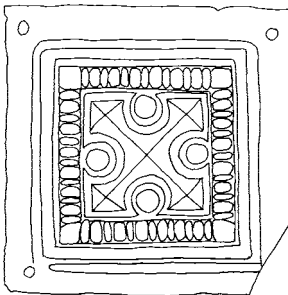
284



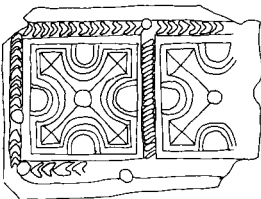
285



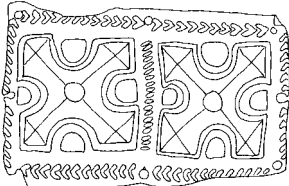
286



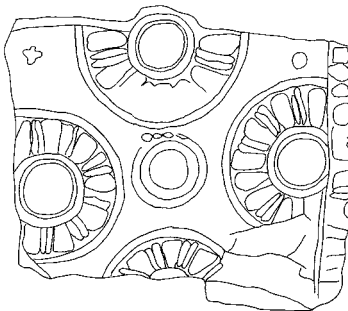
287



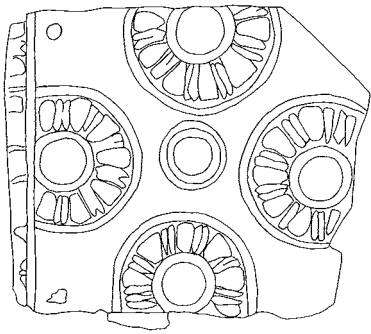
288



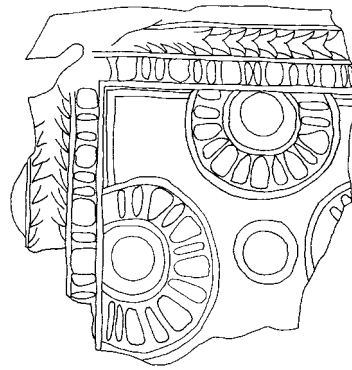
289



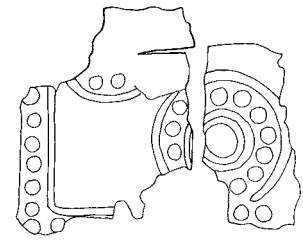
290



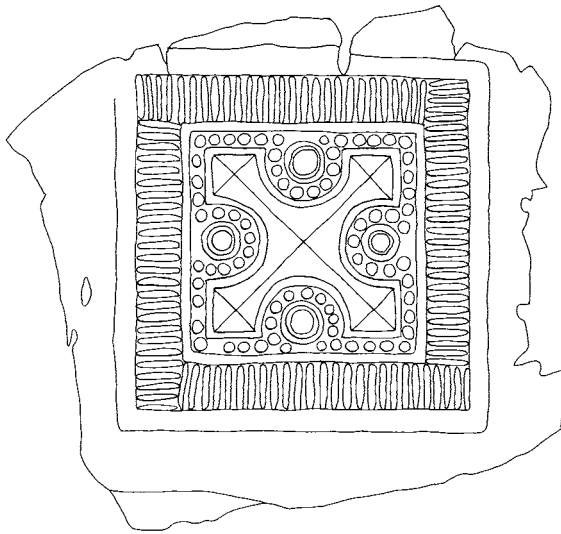
291



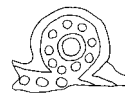
292



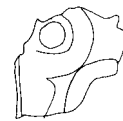
294



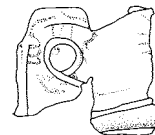
293



295



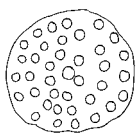
296



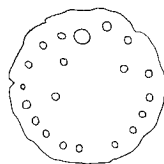
298



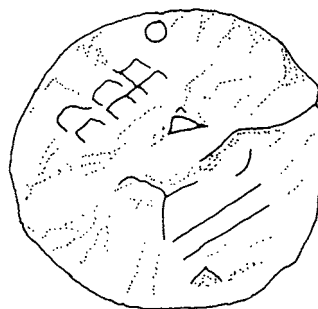
300



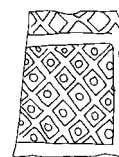
302



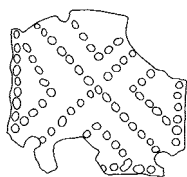
303



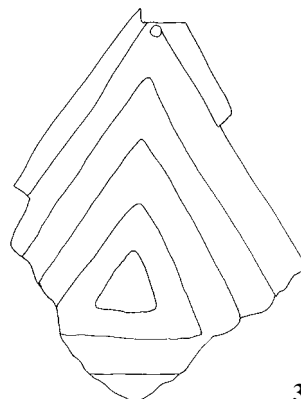
304



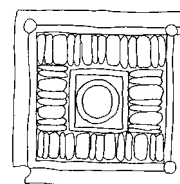
305



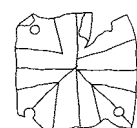
306



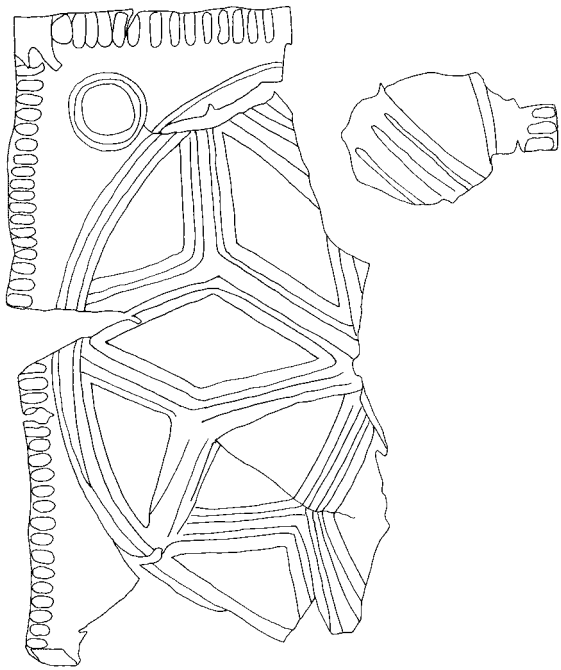
308



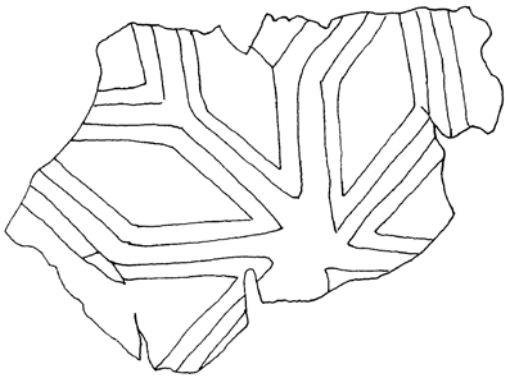
309



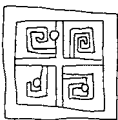
310



311



312



313



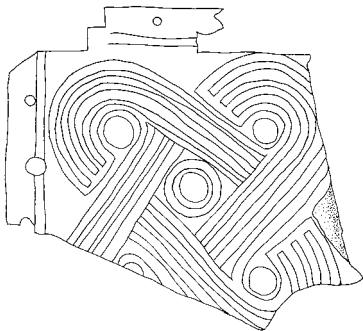
314



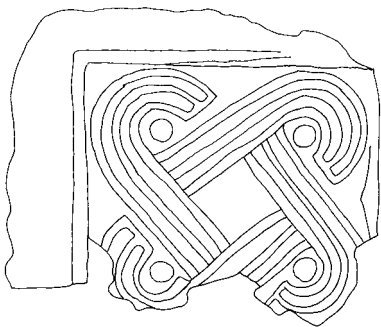
315



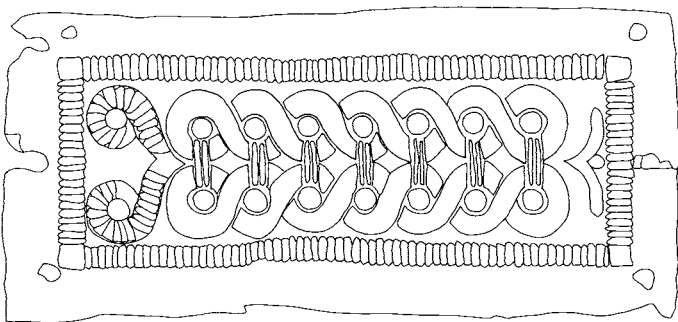
316



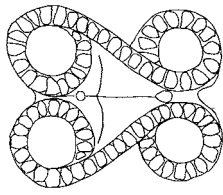
317



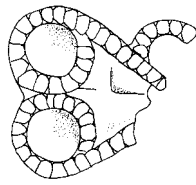
318



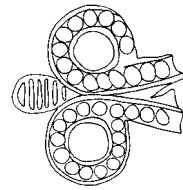
319



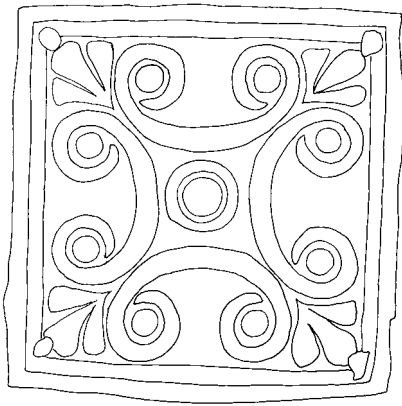
320



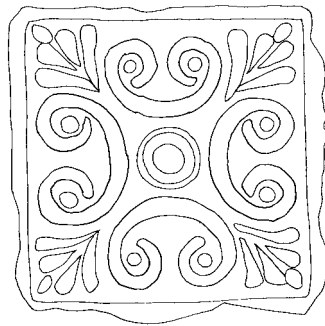
321



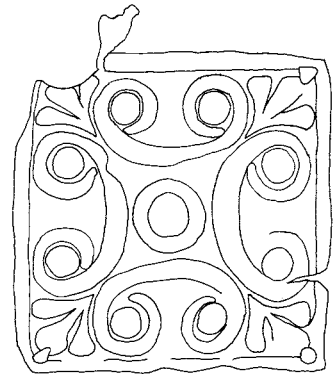
325



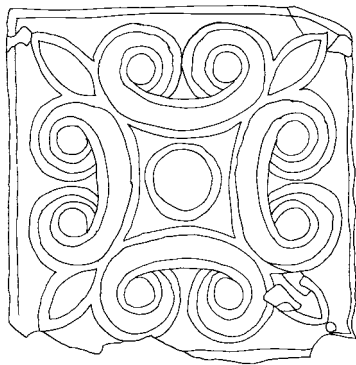
326



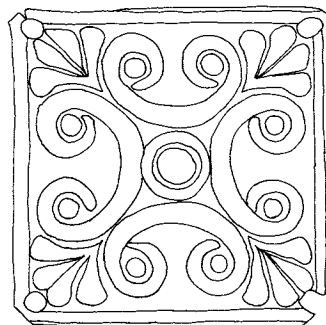
327



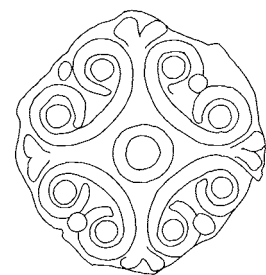
328



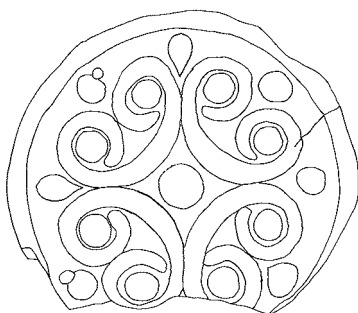
329



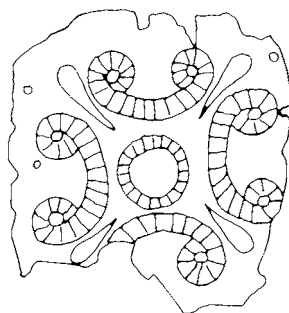
330



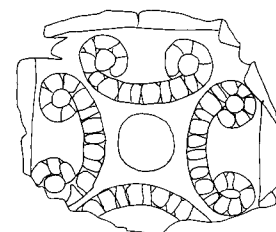
331



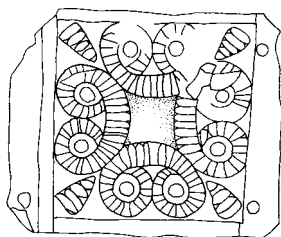
332



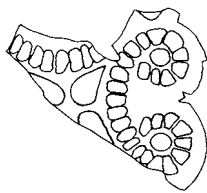
333



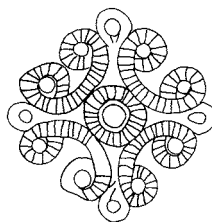
334



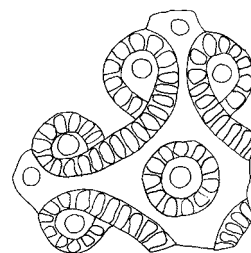
335



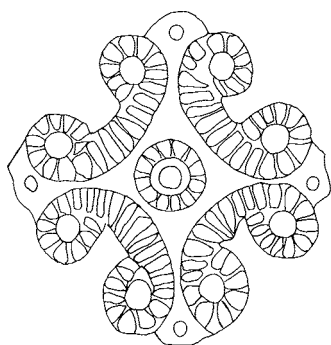
337



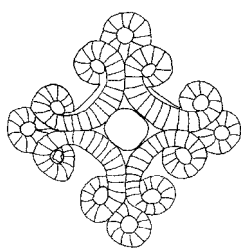
339



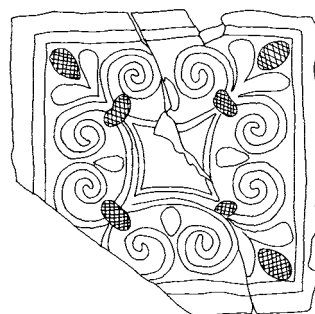
340



341



343



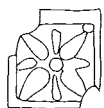
345



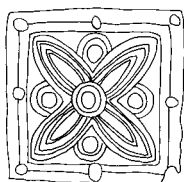
346



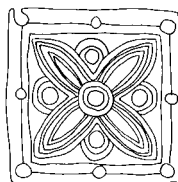
347



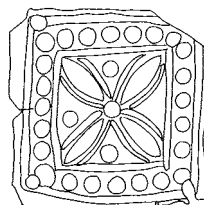
348



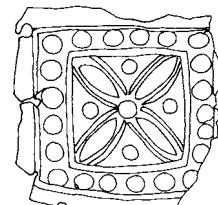
349



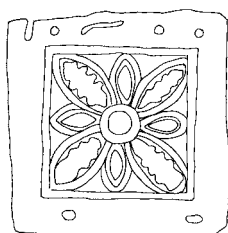
350



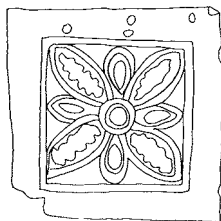
351



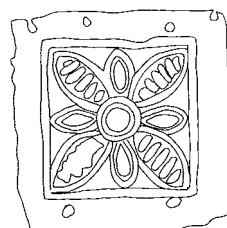
352



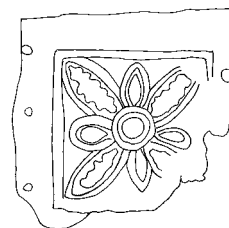
353



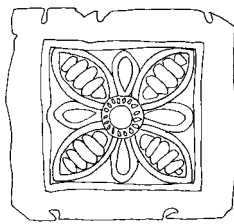
354



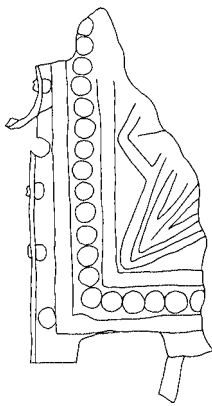
355



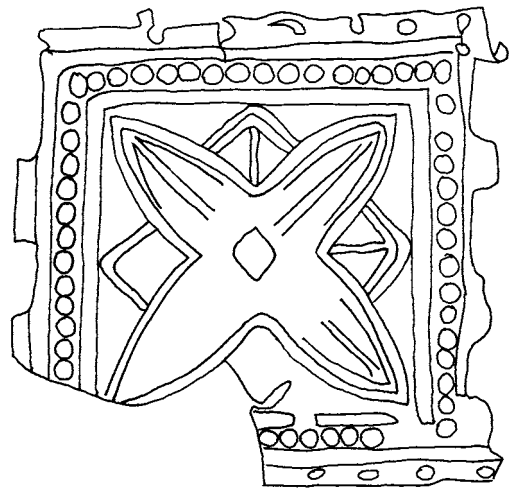
356



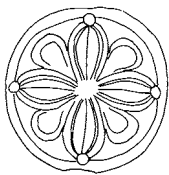
357



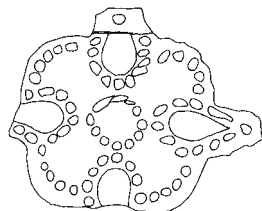
358



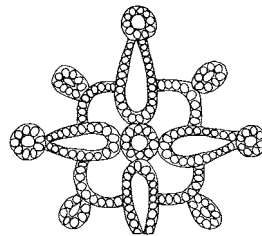
359



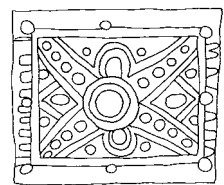
360



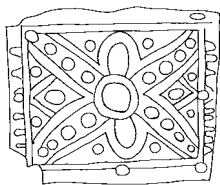
361



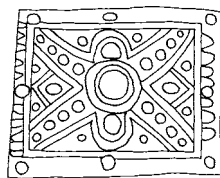
362



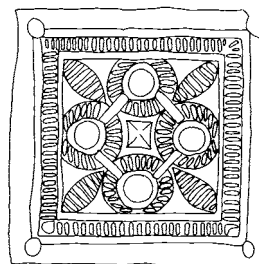
363



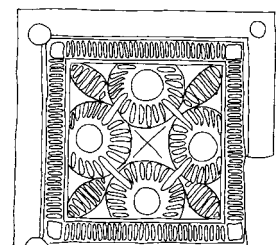
364



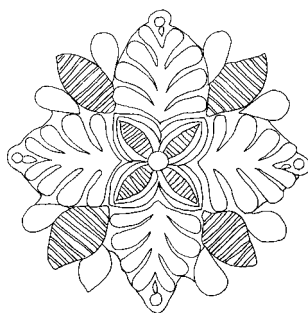
365



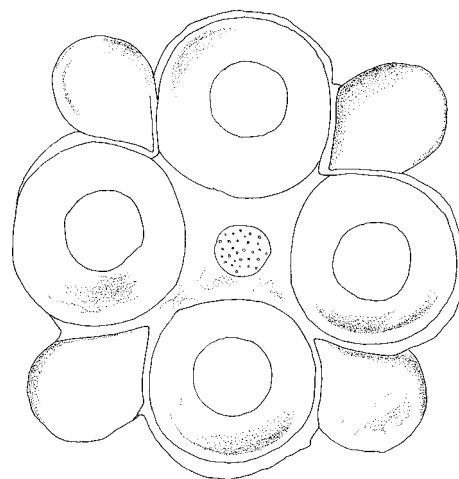
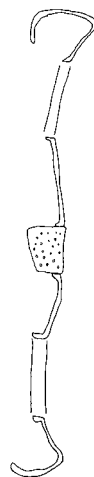
366



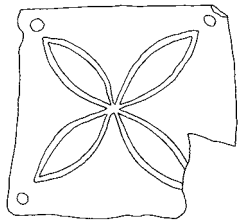
367



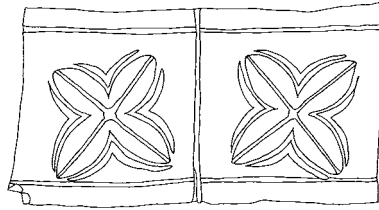
368



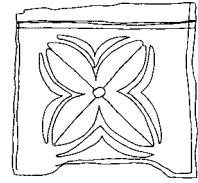
369



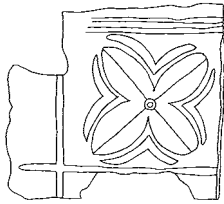
370



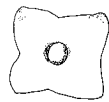
371



372



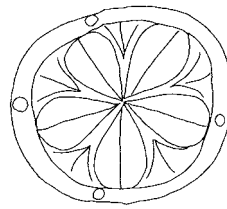
373



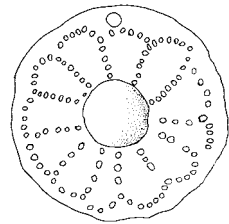
374



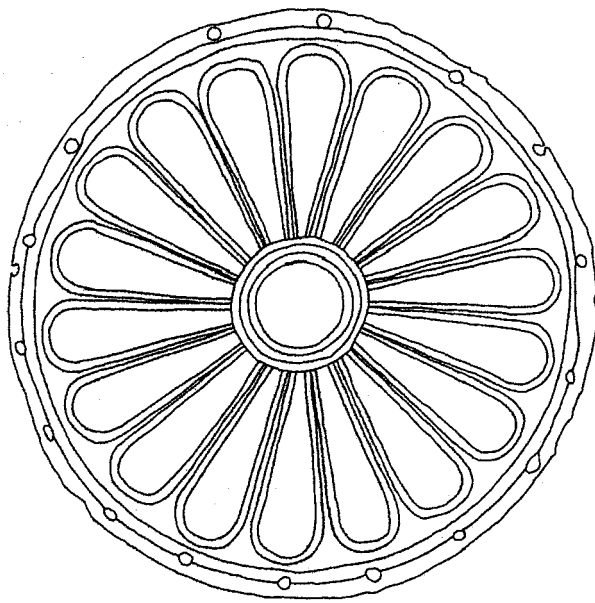
375



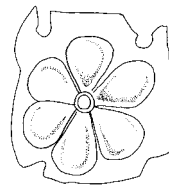
376



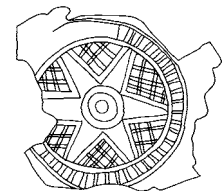
377



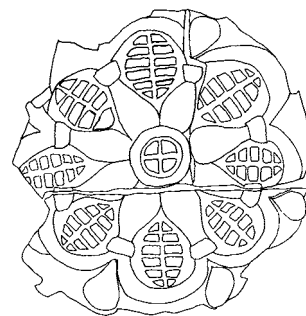
378



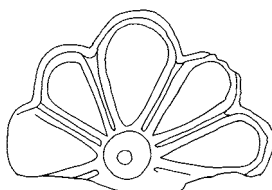
379



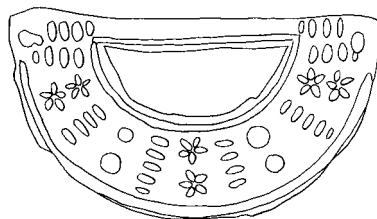
380



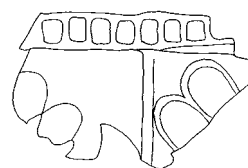
381



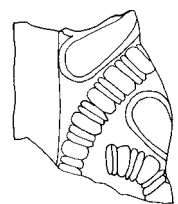
382



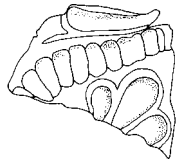
383



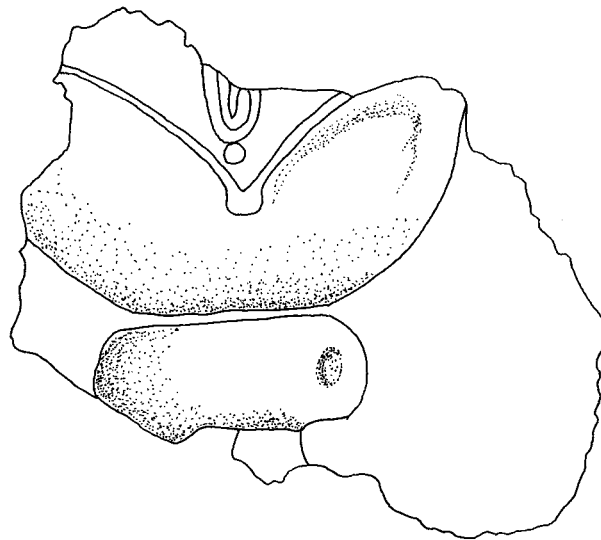
384



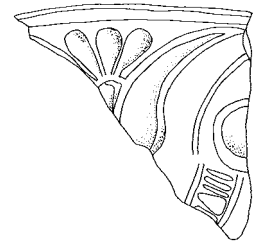
388



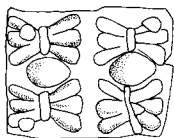
389



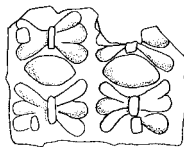
391



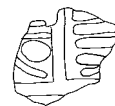
392



393



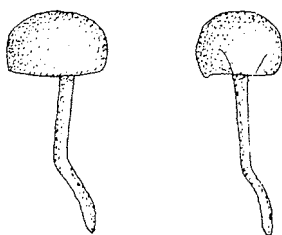
394



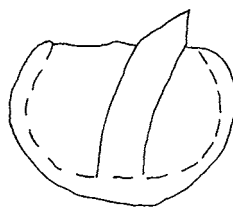
403



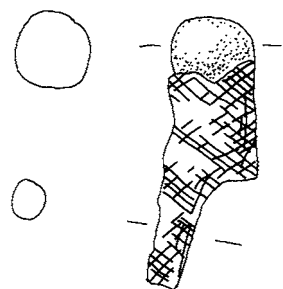
405



406



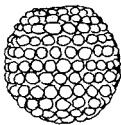
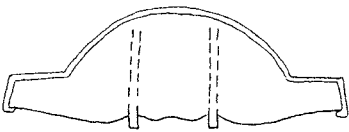
407



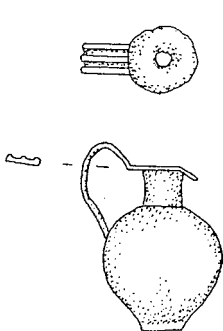
408



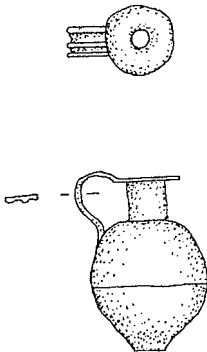
409



410



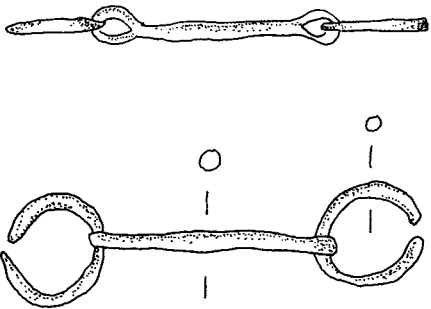
411



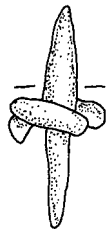
412



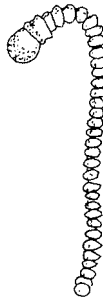
413



415



416



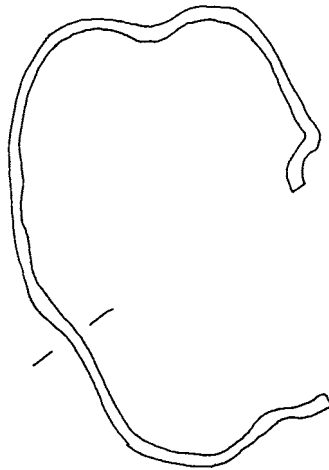
417



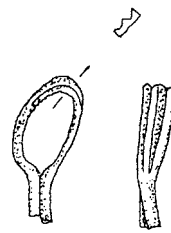
418



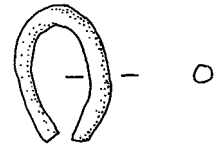
419



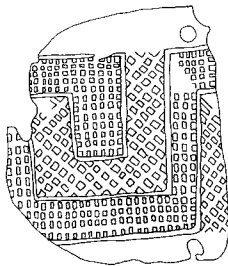
420



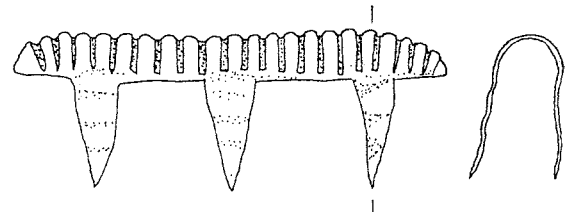
425



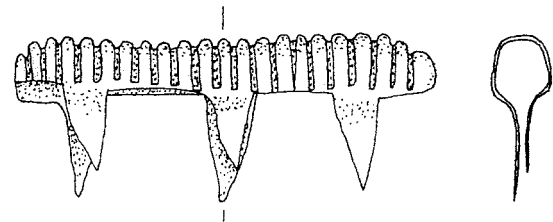
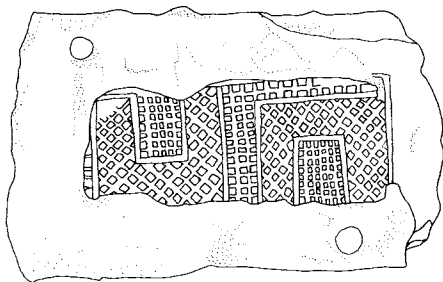
430



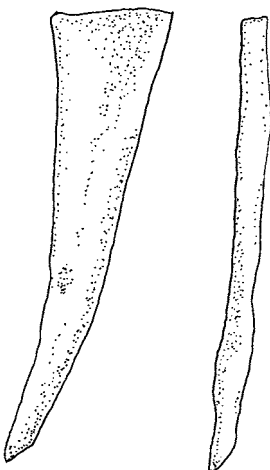
433



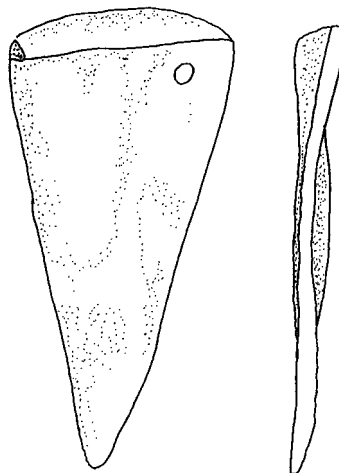
434



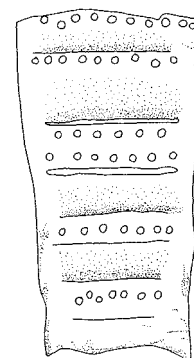
435



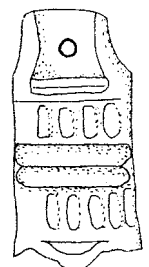
436



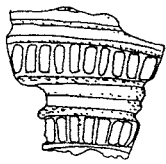
437



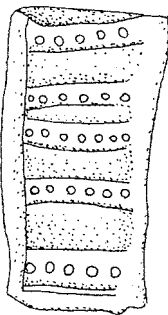
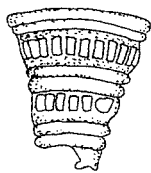
438



439



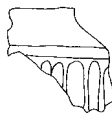
441



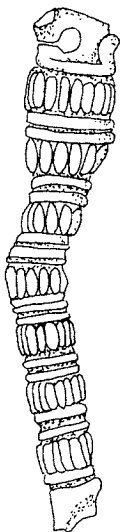
442



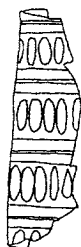
443



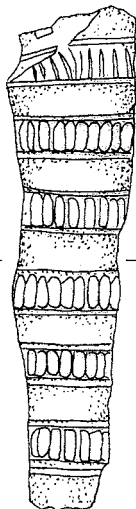
446



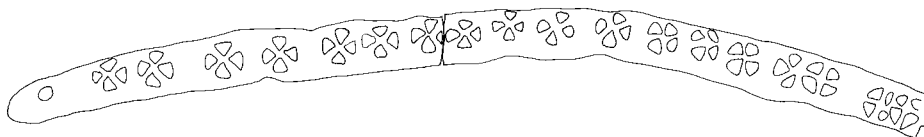
444



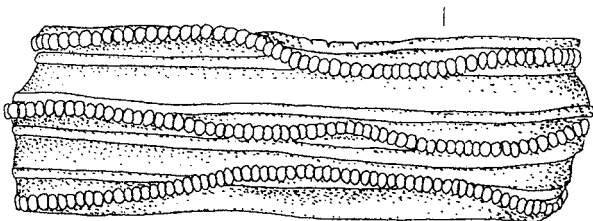
445



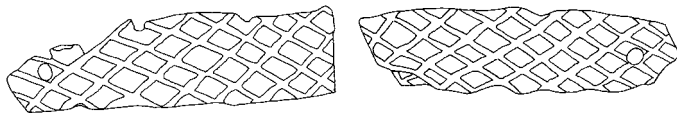
449



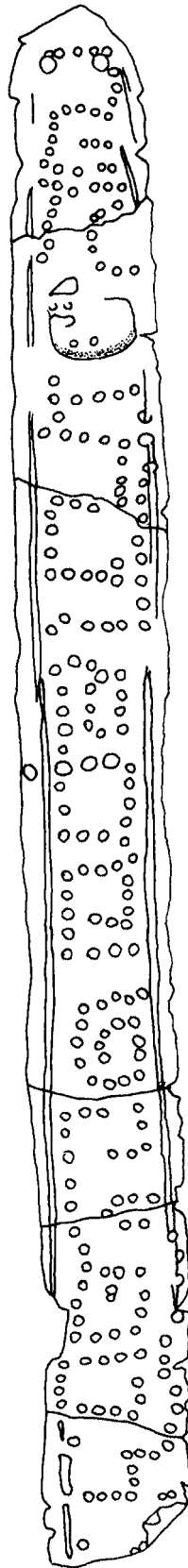
450



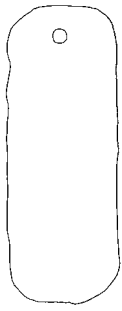
452



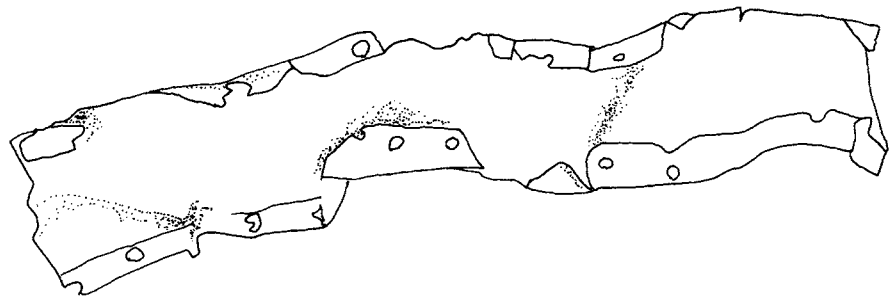
453



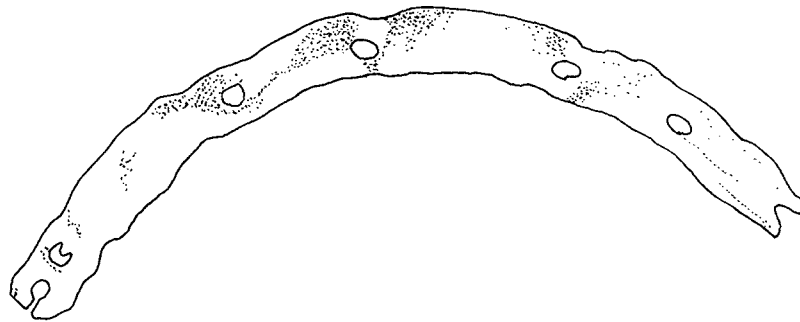
451



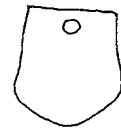
455



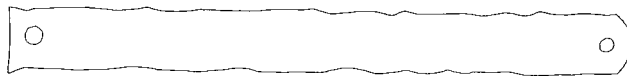
456



457



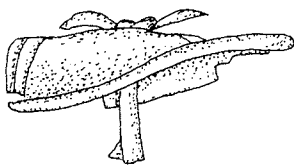
466



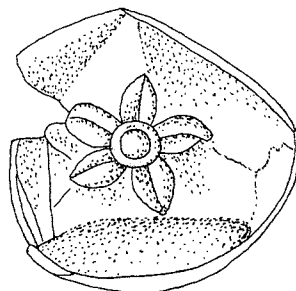
460



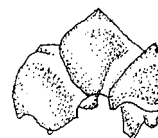
479



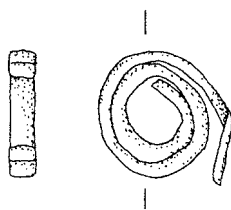
481



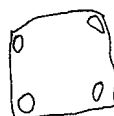
480



482



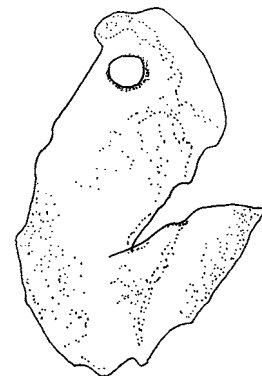
483



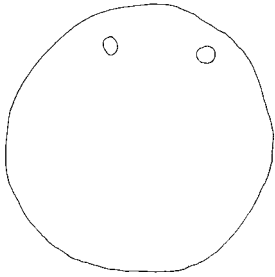
484



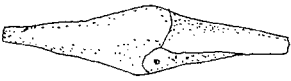
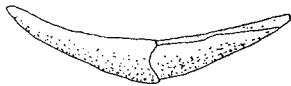
486



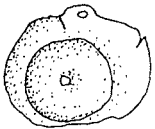
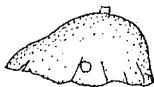
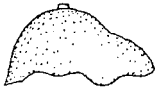
492



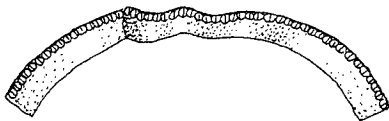
493



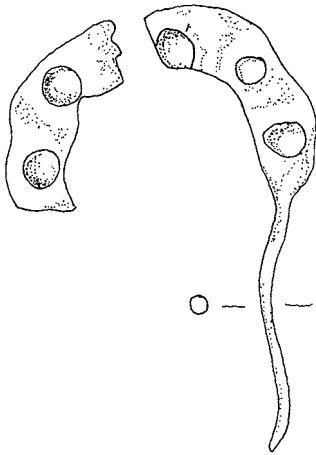
496



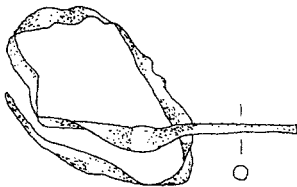
497



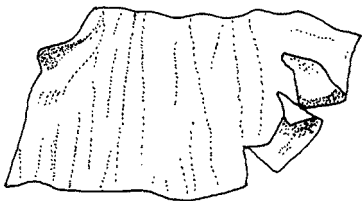
514



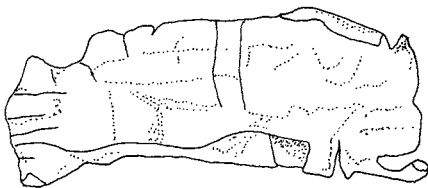
522



552



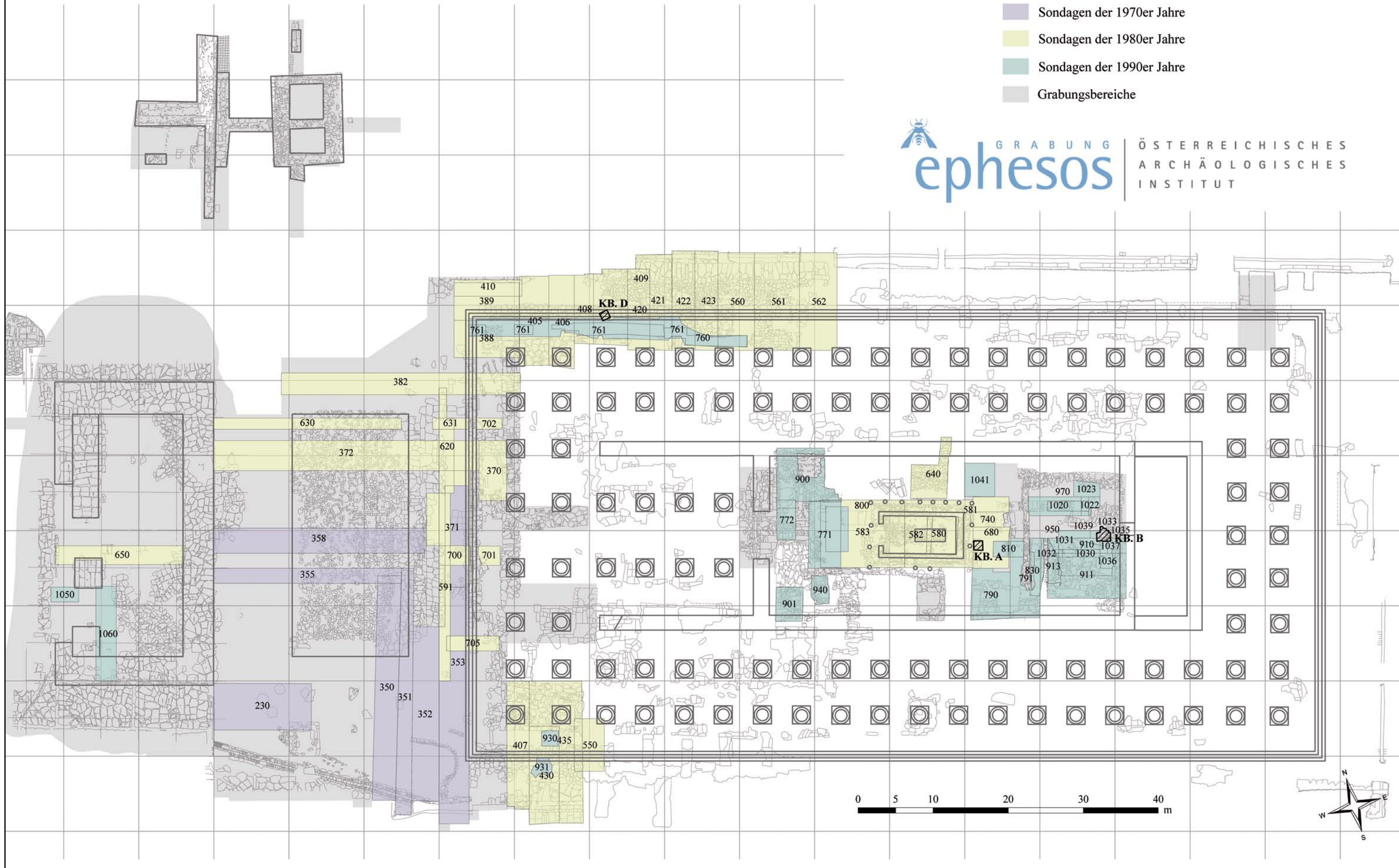
560



568

Sondagen mit Goldfunden von 1971 bis 1994

Sondagen mit Goldfunden von 1971 bis 1994



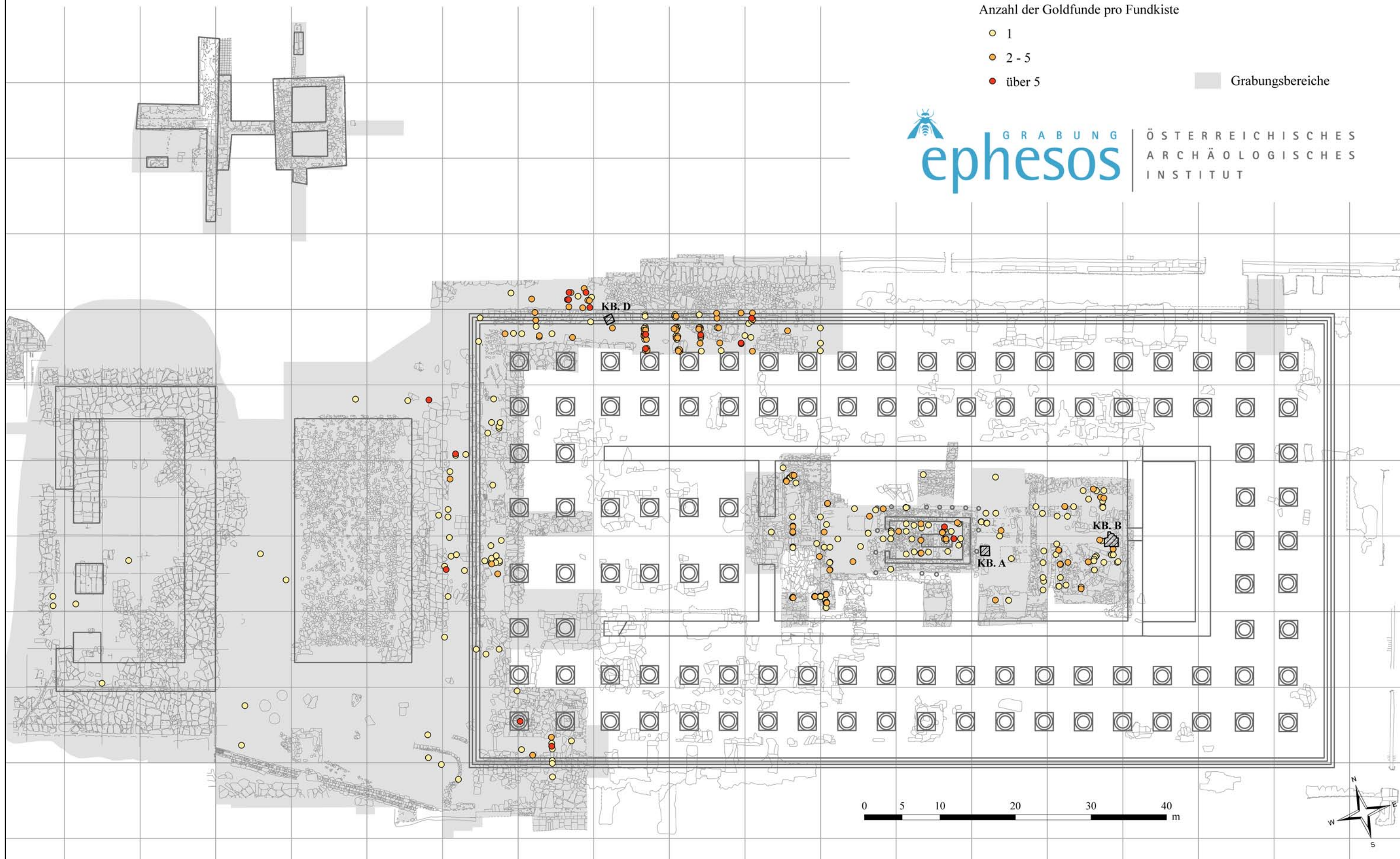
Ephesos: Artemision

Verteilungsmuster der Fundkisten mit Goldfunden

Anzahl der Goldfunde pro Fundkiste

- 1
- 2 - 5
- über 5

Grabungsbereiche



Ephesos: Artemision

Verteilung der Goldfunde in aggregierter Darstellung

